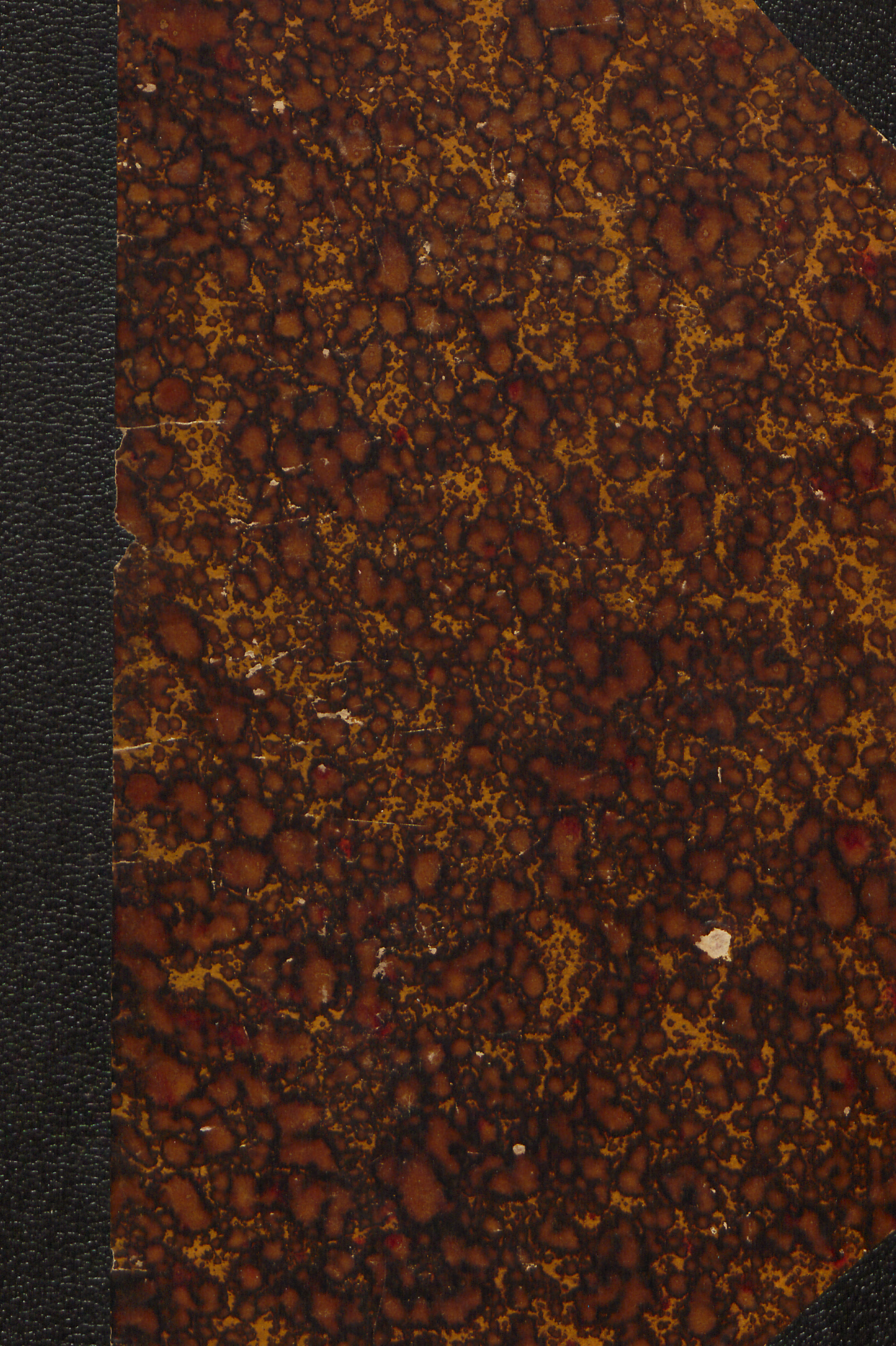
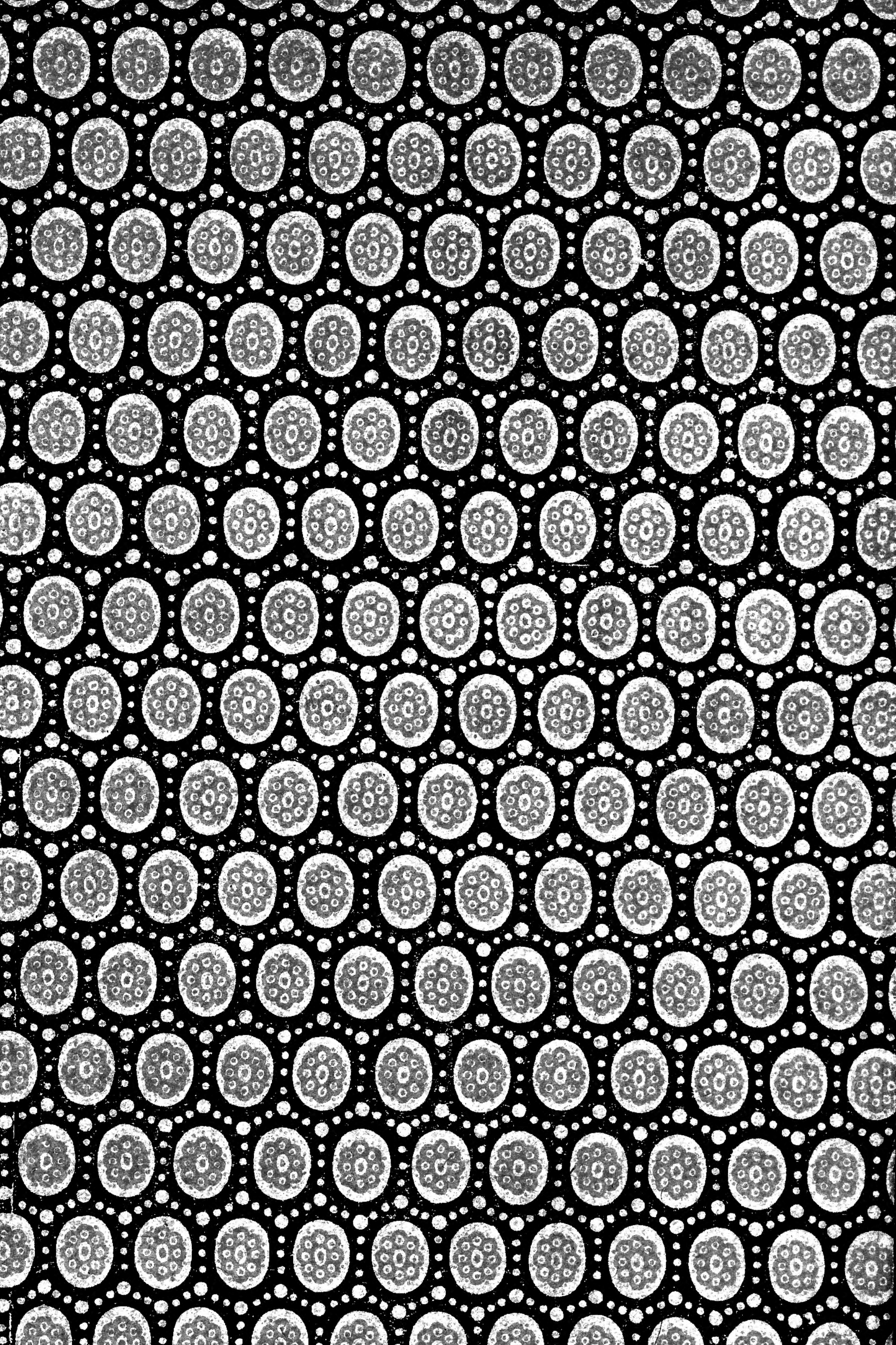
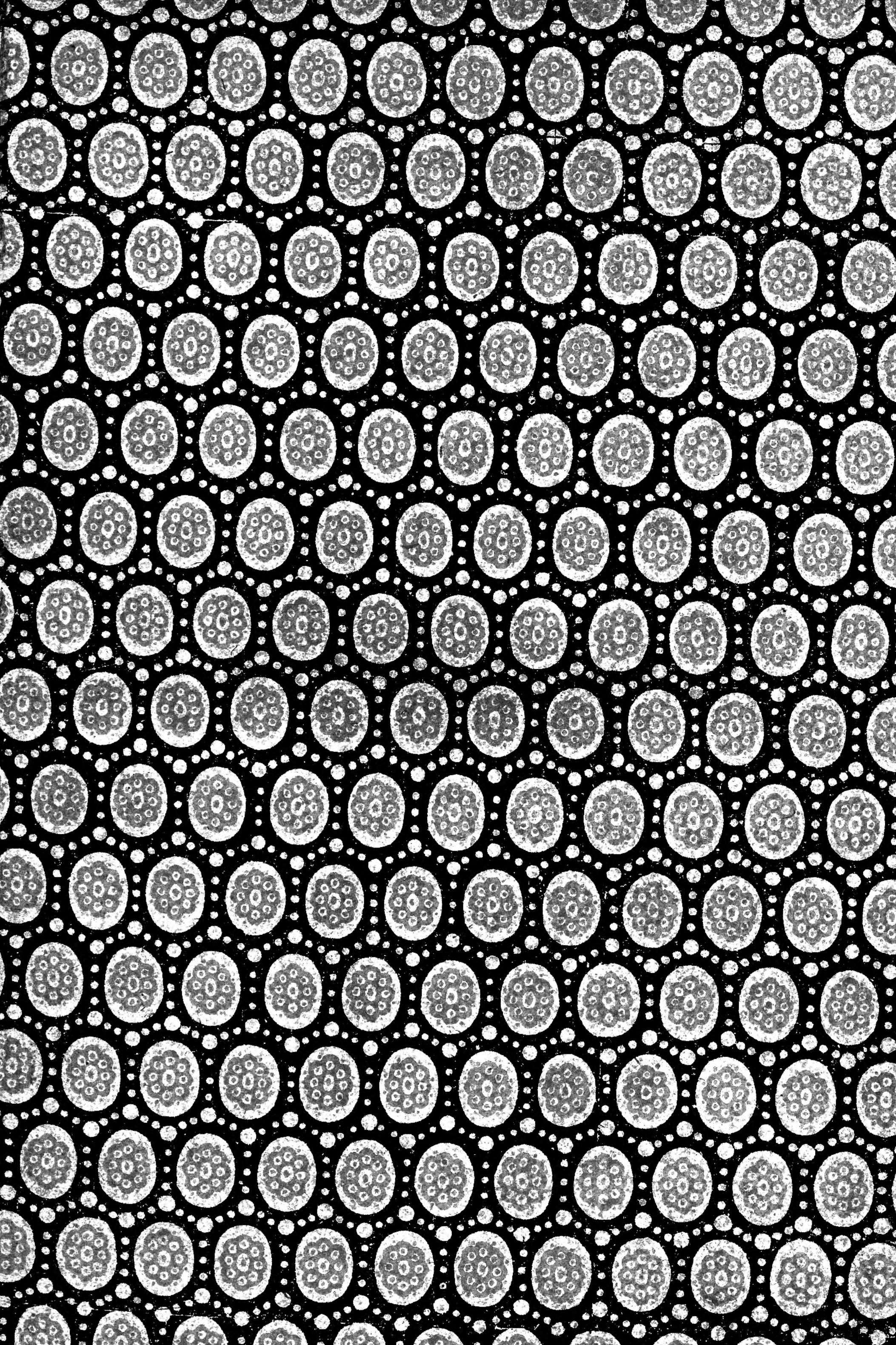






Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren.

Von dessen Ursprung bis zur Säkularisation.

Nach historischen Quellen bearbeitet von

Martin Sontheimer,
Benefiziat in Türkheim und Ehrenkapitular
des Kapitels Ottobeuren.



Fünfter Band.



Memmingen.
Verlag der Buchhandlung von Josef Feiner & Co., G. m. b. H.
1920.

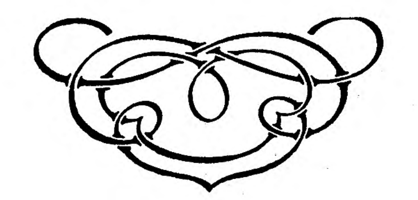
Druck von Josef Feiner & Co., G. m. b. H., Memmingen.

Die

Pfarreien und Benefizien

des

Kreuzherren-Klosters Memmingen.



Quellen.

Ausser den im ersten Bande verzeichneten Werken wurden im vierten und fünften Bande noch folgende benützt:

Bauer, B., Die Streitigkeiten wegen der Einführung der Jesuiten (in Memmingen). Veröffentlicht in der Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg, Jahrgang 1891.

Duhr, B., S. J., Geschichtslügen. Paderborn 1895. 12. u. 13. Aufl.

— — Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. II. Bd. I. Teil. Freiburg i. Br. 1913.

Görler, A., Chronik von Beuren. Sonderheft zu „Deutsche Gaue" 1902.

Janssen, J., Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. VII. Bd. Ergänzt und herausgegeben von Ludwig Pastor. Freiburg i. Br. 1893.

Knöpfler, Dr. A., Lehrbuch der Kirchengeschichte. Freiburg i. Br. 5. Aufl. 1910.

Memminger Geschichtsblätter. Jahrg. 1912 u. f.

Rohrhirsch, I., Geschichtliches über Erkheim. Sonderheft zu „Deutsche Gaue" 1904.

Schreiber, Dr. W., Geschichte Bayerns. Freiburg i. Br. 1889 bis 1891. 2 Bd.

Schröder, Dr. A., Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich. Sein Leben und sein Briefwechsel. Veröffentlicht in der Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg. Jahrg. 1892.

Specht, Dr. Th., Die Matrikel der Universität Dillingen mit Register von Dr. A. Schröder. Herausgegeben im Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg. III. Bd. Dillingen 1912—1913.

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon. Herausgegeben von Dr. F. Kaulen. Freiburg i. Br. 1882—1903. 2. Aufl. 12 Bd.

Zedler, I. H., Grosses vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste. Halle und Leipzig 1732—1750. 64 Bd. Dazu 4 Supplementbände 1751—1754.

Vorbemerkungen.

Die Kreuzherren, wie die Konventualen des Heiliggeistspitals gewöhnlich genannt wurden, weil ihrem schwarzen Ordensgewande an der Brust ein Doppelkreuz von weisser Leinwand aufgenäht war, wurden gegen Ende des 12. Jahrhunderts zu Montpellier von Guido, der gewöhnlich als Sohn des Grafen Wilhelm VII. von Montpellier angesehen wird, zum Dienste der Armen und Kranken gestiftet. Zur Zeit ihrer Bestätigung durch Papst Innocenz III. am 23. April 1198 hatten sie schon mehrere Häuser. Im Jahre 1204 übertrug ihnen der genannte Papst auch die Krankenpflege in dem Spitale bei der Kirche St. Maria in Sassia zu Rom. Dieses Spital bildete nun den Mittelpunkt für die übrigen Häuser des Ordens, der sich in Süddeutschland in Stephansfeld, Memmingen, Neumarkt, Pforzheim, Rufach und Wimpfen ansiedelte.[1)]

Was nun das Heiliggeistspital oder Kreuzherrenkloster in Memmingen betrifft, wissen wir, dass dort schon vor der Stiftung des Heiliggeistordens ein Spital bestand, welches von Laien geleitet wurde, und dass die Leitung dieses Spitals in der Mitte des 13. Jahrhunderts an den Heiliggeistorden, also in klösterliche Hände überging.

Der Obere dieses Klosters führte den Titel Spitalmeister. Im Jahre 1365 trat derselbe die Verwaltung des Spitaleinkommens und die eigentliche Spitalpflege an die Stadt Memmingen ab. Sein Konvent, der wenigstens 6 Mitglieder zählen musste, beschränkte sich fast ausschliesslich auf die geistlichen Verrichtungen. Der Teilungsvertrag erhielt 1367 vom Generalspitalmeister in Rom die Bestätigung. Fortan nannte man den Kreuzherrenkonvent Oberhospital, weil er den obern an die Spitalkirche anstossenden Teil des Spitalgebäudes bewohnte, während der untere Teil des Gebäudes, das eigentliche Spital, Unterhospital hiess. Bei der Trennung behielten die Kreuz-

1) Heimbucher I, 404.

herren die Besorgung aller geistlichen Obliegenheiten des Spitals und das aus den geistlichen Verrichtungen fliessende Einkommen. Ebenso verblieben ihnen alle im Spitale gegebenen Opfer und Gottesgaben und die vier dem Spitale einverleibten Kirchen zu Volkratshofen, Holzgünz, Breitenbrunn und Unser Frauen zu Memmingen. Das Unterhospital aber übernahm bei der Trennung die eigentliche Spitalpflege, mit deren Besorgung der Stadtrat zwei iährlich gewählte Pfleger und einen Hofmeister betraute. Nach dieser Trennung erwarb sich das Oberhospital nach und nach noch bedeutenden Grundbesitz und namentlich das Patronatsrecht der Kirchen zu Untererkheim und Westerheim. Seinen Fortbestand nach der Reformation verdankt es wesentlich seinem Konventual Alexander Mair, der als der einzige noch lebende Kreuzherr ohne Wahl Spitalmeister wurde und sofort nach Einführung des Interims neue Konventualen aufnahm. Es erhielt sich als selbständiges Kloster bis zur Säkularisation.[1]

Nach diesen Vorbemerkungen, ohne die manches im Nachfolgenden unklar und unverständlich wäre, werden die Pfarreien und Benefizien dieses Klosters behandelt mit Ausnahme der ausserhalb des Kapitels Ottobeuren gelegenen Pfarrei Breitenbrunn.

I. DIE PFARREIEN.

1. ERKHEIM.

Seit unvordenklichen Zeiten bestanden in Erkheim zwei Pfarreien. Die eine hiess die „vnder Pfarr“, die andere die „ober Pfarr“.[2] Die Kirche der untern Pfarrei, die hier behandelt wird, erhielt im Jahre 1168 vom Abte Isingrim von Ottobeuren Reliquien. Auch die Kirchen (Filialkirchen) zu Dachsberg, Schlegelsberg und St. Johann wurden von dem Abte mit Reliquien beschenkt.[3] Das Patronatsrecht der Unser Frauen geweihten Kirche zu Untererkheim, in der Regel kurz Erkheim genannt, war im Jahre 1380 im Besitze von Werner dem Pfetner und seiner Gemahlin Anna von Trauchburg.[4] Diese ging nach

1) Baumann II, 426 u. f. und III, 446. 2) O. A., Pfr. Erkheim. 3) Feyerabend II, 147 u. f. 4) Urk. im M. Stiftungsarchiv 53, 3.

dem Tode ihres Gemahls eine zweite Ehe ein mit Hans dem Dachs. Als auch dieser mit Tod abgegangen war, wurden ihr „an dem nächsten Montag nach vnsers herren fronlichnams tag“ (30. Mai) 1407 die Güter zu Dankelsried und der Kirchensatz „ze Nider erckhain“, die ihr Hans Mangolt, Vogt zu Mindelheim, strittig machte, von dazu erwählten Schiedsleuten zu Ulm auf so lange zuerkannt, bis man sie von ihr oder ihren Erben mit 120 Mark Silber ablöse.[1] Im Jahre 1421 besassen dieses Recht die Brüder Jörg und Wilhelm Besserer, Bürger zu Ulm, und zwar als Lehen des Grafen Hans von Helfenstein. Sie verkauften es am Sonntag vor St. Jakob (20. Juli) dieses Jahres um 400 Gulden an Hans Stüdlin, Bürger zu Memmingen.[2] Von diesem kam es durch Erbschaft an die Brüder Ulrich und Johannes Raiser, auch Bürger zu Memmingen, die es aber am Samstag nach St. Nikolaus (10. Dezember) 1446 dem Konvente des Heiliggeistspitals daselbst schenkten.[3] Diese Schenkung erhielt am 27. Dezember desselben Jahres vom Bischof Petrus in Augsburg die Bestätigung.[4] Am 9. Januar 1447 wurde die Pfarrkirche zu Untererkheim, der Bitte des Spitalmeisters entsprechend, vom genannten Bischof dem Konvente des Heiliggeistspitals in Memmingen vollkommen inkorporiert.[5] Diese Inkorporation wurde 1453 vom Papste Nikolaus V. bestätigt. Auch vom Papste Pius II. liess sich der Spitalmeister 1459 dieselbe bestätigen.[6] Bei der Inkorporation wurde bestimmt, dass die Pfarrei mit einem Weltpriester besetzt werde. Das Kloster erlangte iedoch im Jahre 1552 die Vollmacht, sie durch seine Konventualen zu versehen,[7] und machte hievon Gebrauch bis zur Säkularisation.

Was aber die weltliche Herrschaft von Erkheim und der Filiale Dachsberg betrifft, so waren im 12. Jahrhundert beide Orte Lehen des Klosters Ottobeuren. In dem Verzeichnisse der Vasallen und Ministerialen, welche um 1170 vom genannten Kloster mit Gütern belehnt waren, sind auch Rudolf und Bertold von Erkheim und die Brüder Friedrich und Manegold von Dachsberg aufgezählt.[8] In der Mitte des 14. Jahrhunderts waren die beiden Orte im Besitze des Ritters Heinrich von Waldsee und zwar als Lehen des Stifts Kempten. Im Jahre 1362

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 189 u. f. 2) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 192. 3) Copie der Urk. ebenda. 4) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 198. 5) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 6) Ebenda. 7) Ebenda. 8) Baumann I, 338.

verkaufte Klara von Winterstetten, die Witwe des genannten Ritters, ihren schönen Besitz an den Ritter Bertold von Königsegg, der ihn seinem kinderlosen Bruder Walter von Königsegg hinterliess. Dieser verkaufte ihn 1392 an Benz Huit, Bürger zu Memmingen.[1] In den Händen dieser Familie war Erkheim bis 1463. In diesem Jahre verkaufte Heinrich Huit die Hälfte des Dorfes an seinen Tochtermann Gebhard Gäb, Bürger zu Memmingen. Im Jahre 1470 verkaufte er auch noch den andern Teil an seinen Tochtermann Peter Keller, auch Bürger daselbst. Dessen Sohn Hans Keller, ebenfalls Bürger zu Memmingen, wurde am 10. November 1502 als Lehenträger seiner Mutter Apollonia vom Abte Johannes von Kempten mit dem ganzen Dorfe Erkheim belehnt.[2] Dieser Hans Keller, später Bürgermeister in Memmingen, führte als Territorialherr im Jahre 1537 die neue Glaubenslehre in Erkheim ein und zwar in beiden Pfarreien. Die untere Pfarrei konnte iedoch nach Einführung des kaiserlichen Interims wieder mit einem katholischen Pfarrer besetzt werden.[3]

Da Peter Keller ausser dem bereits genannten Sohne noch 3 Töchter hinterliess, kam es zu einer neuen Teilung. Doch erwarb Hans Keller und sein Schwager Kaspar Besserer 1553 wieder ie die Hälfte von Erkheim. Ersterer starb noch in demselben Jahre.[4] Nun beginnen derartige Teilungen der Ortsherrschaft, wie sie im ganzen Kapitel nirgends mehr vorkamen. Es soll iedoch nur so viel davon bemerkt werden, als zum Verständnisse des Nachfolgenden notwendig erscheint.

Von Hans Keller ging der halbe Teil auf seine Kinder über. Vier überliessen ihr Erbteil dem älteren Bruder Hans Keller dem Jüngeren um 6000 Gulden. Dieser starb 1560, hinterliess aber Kinder, die ihn beerbten. Sein Sohn Hans Thomas Keller verkaufte sein Erbteil, ein Viertel, 1613 um 12000 Gulden an das Kloster Ottobeuren. Das andere Viertel erwarb 1619 Abraham Sailer von Pfersheim um 15500 Gulden. Sein Viertel zersplitterte sich nochmals in 4 Teile, von denen 1698 drei an die Stadt Memmingen fielen, einer an das Kloster Ottobeuren kam. Die andere Hälfte von Erkheim aber vererbte sich von Kaspar Besserer auf seinen Schwiegersohn David von Dettighofen, nach dessen Tod auf seinen Schwieger-

1) Baumann II, 585. 2) Copie der Urk. im M. Stadtarchiv 86, 1. 3) Stark S. 37. 4) Stark S. 35.

sohn Lutz von Freiburg. Letzterer starb kinderlos. Nun belehnte der Abt von Kempten als Lehensherr den Johann Wilhelm von Dettighofen mit dieser Hälfte. Des letzteren Töchter teilten abermals. Durch Heirat kam der eine Teil an Johann Wilhelm von Langenmantel, der andere an Johann Wilhelm Scheller. Letzterer trat 1693 den seinigen an das Kloster Ottobeuren ab und erhielt dafür ausser 5 Höfen den Edelsitz Lerchenberg, iedoch ohne Hoheitsrechte. Johann Wilhelm von Langenmantel wollte 1698 seinen Anteil an die Stadt Memmingen verkaufen. Es stand iedoch der Lehensherr in den Kauf und belehnte mit diesem Stücke das Kloster Ottobeuren. Somit besass dieses und die Reichsstadt Memmingen seit 1698 Erkheim gemeinsam. Die Gerichtsbarkeit und die Verwaltung über dasselbe übten sie abwechselnd aus. Dem Umfange ihrer Anteile entsprechend hatte sie das Kloster ie in 3 Jahren 9, die Reichsstadt aber 3 Vierteliahre inne.[1] So blieb es, bis 1803 Erkheim an die Krone Baierns kam.

Von den Inhabern der Pfarrei Untererkheim sind folgende bekannt.

a) Vor der Inkorporation.

Vor 1400.

1. Johannes Dachs,

Kirchherr; war auch Dekan.

1359—1380.

Er gehörte der Familie der Gutsherren von Dachsberg an,[2] deren Vergangenheit in tiefes Dunkel gehüllt ist. Im Jahre 1359 erscheint er zunächst als Dekan (Bd. I S. 8).

„An dem nåhsten dunstag vor dem Palmtag in der vasten“ (23. März) 1363 vermachte „phaff Johans der Dachs genant, Tegan vnd kirchherre ze Ericain“, dem Spitalmeister Hermann (Hun) und dessen Konvent all sein fahrendes Gut nach dem ietzigen Stande und was er später noch dazu gewinne, es sei an Korn, Öl, Geld oder Geldeswert, Vieh, Heu, Stroh, Wagen u. s. w. als freieigen, nahm es aber von ihnen gleichsam wieder in Pacht als Pfleger und Schaffner. Dafür musste er dem Spitale alliährlich

1) Baumann III, 269 u. f.; Stark S. 35 u. f. 2) Urk. im R. A., Kreuzherrenkloster Memmingen F. 10.

an St. Martinstag 1 Pfund Heller Zins und 2 Hühner geben. Auch durfte er um sein fahrendes Gut liegende Güter kaufen, so viel er wollte. Dies sollte sein und seines Sohnes Johannes Leibgeding sein. Beide sollen es niessen so lange sie leben. Nach ihrem Tode aber sollte es dem Gotteshause (Konvent) anfallen und eigen werden mit allen Nutzen und Rechten.[1]

„An Sant Valentins tag" (14. Februar) 1365 überliess „Johans der Dachs Degan vnd kierchher ze Erenkain" an Bruno von Eisenburg und dessen Erben iene Eigenleute und Güter, die sein Vetter selig Johannes der Dachs hinterlassen hatte, die vordem Herrn Oswald selig von Dachsberg, dem Gutsherrn, eigen waren, „vsgenomen den Kierchensatz ze Ober Erenkain vnd was datzu hört."[2] Vom Kirchensatze zu Unterérkheim ist hier nichts erwähnt.

„Pfaff Johans der Dachs Degan vnd kierchherre ze Erenkain" war auch Pfleger der Spitaldürftigen zu Memmingen. Als solcher begegnet er uns „an Sant Nyclaus tag" (6. Dezember) 1371. An diesem Tage kam er und Peter der Kessler, der andere Pfleger, mit Anna Leutkircherin, Märk Egloffers ehelicher Hausfrau, die den Spitaldürftigen 6 Pfund Italer Heller und 5 Pfund Würzburger Pfennige gespendet hatte, dahin überein, ihr dafür iährlich 13 Schilling Heller Zins zu geben, der nach ihrem Tode den Spitaldürftigen zufallen sollte, um damit ihr „maul" (Mahl) zu bessern.[3]

Johannes Dachs erledigte die Pfarrei durch Ableben. Nach seinem Tode erhob der Bischof Burkhard von Augsburg Anspruch auf ein Drittel ienes Gutes, das „der Ersam man her Hans der Dachs sålig weylent Degan vnd kierchhere ze Erenkain" zur Hälfte dem Ober- und zur Hälfte dem Unterspital zu Memmingen verschafft hatte. Dieses Drittel verkaufte der Bischof „an sant Andres aubent" (29. November) 1380 um 34 Pfund Heller an die Spitaldürftigen und verzichtete auf alle Rechte aus diesem Gute, das der Verstorbene um 100 Gulden von Wernher dem Pfetner und dessen Gemahlin Anna von Trauchburg erkauft hatte, „vsser den zwain kierchensåtzen vnd vogtrechten ze Ober Erenkain vnd ze nider Erenkain".[4]

---

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 6, 1. 2) Urk. im R. A., Reichsstadt Memmingen F. 10. 3) Urk. im M. Stiftungsarchiv 53, 3. 4) Urk. ebenda.

1400—1500.

2. Lutfrid.

1421.

Das Patronatsrecht der **Pfarr**kirche zu Unser Frauen in Untererkheim, die „yetzun her Lutfrid inofficiert vnd besinget“, ferner das Vogtrecht dieser Kirche, das iährlich 20 Malter Korn giltete, die der genannte Pfarrer und seine Nachfolger iährlich aus den Einkünften der Kirche und dem dazu gehörigen Widdum nach Vogtrechtart zu reichen hatten, endlich alle Leute, es seien Zinser oder Eigenleute, und Güter, die in diese Kirchenlehenschaft gehörten, gingen am Sonntag vor St. Jakob (20. Juli) 1421 von den Brüdern Jörg und Wilhelm Besserer, Bürger zu Ulm, als Lehen des Grafen von Helfenstein durch Kauf um 400 Gulden an Hans Stüdlin den Ältern, Bürger zu Memmingen, über.[1] Die Grafen von Helfenstein waren in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts oberschwäbische Landvögte.[2] Wann und wie sie die Kirchenlehenschaft in Erkheim erwarben, ist unbekannt.

3. Nikolaus Lieb.

1436—1437.

„In frytag vor Sant valentins tag“ (8. Februar) 1436 bestätigten Gabriel, Elisabeth und Ursula, alle drei „geschwistergitt herrn Niclausen lieben kirchherren zu Erickhain kind“, dass ihnen Benz Huit und Hans Martin, Bürger zu Memmingen, ihre Träger, 100 Pfund Heller ausbezahlt haben von dem Gute, das sie von ihrem Vater erhalten hatten.[3]

Am Aftermontag nach dem Zwölften (8. Januar) 1437 kam zwischen dem ehrsamen Herrn Nikolaus Lieb, Kirchherrn zu Untererkheim, einer- und Hans Raiser, dem Vogt und Lehensherrn der Kirche daselbst, andrerseits folgender Vergleich zustande: 1. Jeder Pfarrer soll aus dem Pfarrhofe alliährlich ein Viertel Obst an die Pfarrkirche daselbst abliefern. 2. Der Pfarrer soll den zur Kirche gehörigen Brühl nutzen und niessen nach seinem Willen und seiner Notdurft und nicht verpflichtet sein, etwas davon abzugeben. 3. Die Ackermiete zu Dachsberg

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 192. 2) Baumann II, 186 u. 252.
3) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren, Nachträge F. 4.

sollen künftig die Heiligenpfleger der Pfarrkirche einnehmen. 4. Der Wiedemann (Widdumbauer) soll iährlich aus dem umgebrochenen und angebauten Widdum der genannten Kirche ein Viertel Öl geben. 5. Der Kirchherr soll das Stegmad mit Rat des Kirchenvogtes und der Heiligenpfleger um einen bestimmten Zins verleihen, wovon die eine Hälfte dem Kirchherrn, die andere der Kirche gehören soll. 6. Das Wagessen und den Hirtenstab soll der Kirchenvogt einnehmen.[1]

Wie Nikolaus Lieb die Pfarrei, die er sicher längere Zeit inne hatte, erledigte, liess sich nicht ermitteln.

4. Markward Märk.

1443.

„Von dem Erbern vnd gaistlichen herren herre Marquarte Märken zu disen zite kierchherre In vnser lieben frawen pfarrkirchen ze vnder Erekain“ und auch von Hansen Raiser, Bürger zu Memmingen und Vogt der genannten Kirche, nahmen „am mentag vor Sant Gallen tag“ (14. Oktober) 1443 Andreas Haffner von Frickenhausen und dessen eheliche Wirtin 4 Tagwerk Wiesmad an der Haslach als rechtes Erblehen in Bestand. Den Brief besiegelte Junker Heinrich von Eisenburg.[2]

Wie lange der Pfarrer darnach die Pfarrei noch inne hatte, entzieht sich unserer Kenntnis.

Am Samstag nach St. Nikolaus (10. Dezember) 1446 — vielleicht noch unter Pfarrer Markward Märk — schenkte Ulrich Raiser, Bürger zu Memmingen, im Einvernehmen mit seinem Bruder Johannes Raiser das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Untererkheim dem Spitalmeister Matthias (Sailer) und dessen Konvent zu Memmingen und deren Nachfolgern. Diese Schenkung wurde unter andern auch von Mag. Johannes Dietenheimer, Kirchherrn zu Pfaffenhausen, bezeugt.[3] Am 27. Dezember 1446 erhielt sie die bischöfliche Bestätigung.[4] Auf Bitten des Spitalmeisters aber wurde die Pfarrkirche am 9. Januar 1447 vom Bischof im Einvernehmen mit dem Domkapitel dem Oberspital zu Memmingen mit allen Erträgnissen inkorporiert unter folgenden Bedingungen: „Volentes et dicta auctoritate nostra ordinaria indulgentes, ut cedente vel decedente dictae ecclesiae rectore,

1) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. I. 2) Urk. im M. Stiftungsarchiv 54, 7. 3) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 192. 4) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 198.

qui nunc est, liceat ipsis magistro et conventui eiusdem parochialis ecclesiae in Erkhain iurium et pertinentiarum eiusdem possessionem auctoritate propria absque alicuius alterius resistentia libere apprehendere et eius fructus recipere ac in usus suos convertere et perpetuo retinere, reservata tamen de fructibus huiusmodi pro perpetuo vicario presbytero tamen saeculari per nos et successores nostros in ipsa ecclesia canonice instituendo congrua portione, de qua idem vicarius valeat congrue sustentari, episcopalia et archidiaconalia iura persolvere, hospitalitatem tenere et cetera incumbentia onera commode supportare". Als Kongrua bestimmte der Bischof für den ständigen Vikar: „Volentes, quod vicarius pro tempore in dicta ecclesia existens pro se et usu suo habeat omnes et singulas decimas minutas, offertoria, oblationes, anniversariorum et mortuorum emolumenta et de decima maiori singulis annis duodecim maltras siliginis et totidem maltras avenae et octo maltras speltarum mensurae Memmingensis".[1]

b) Nach der Inkorporation.

5. Albrecht.

? —1459.

Dass er bis dahin die Pfarrei inne hatte, folgt mit Sicherheit aus dem Vertrage, den er mit dem nachfolgenden Pfarrer, seinem Neffen, abschloss. Er wurde Pfarrer in Dietershofen.

6. Markward Rueff (Ruf).

1459—1461.

Ein Markward Rueff war früher Inhaber der Pfarrei Günz. Die Identität ist kaum in Zweifel zu ziehen.

Am Sonntag nach St. Bartholomäustag (26 August) 1459 kam zwischen ihm und dem Pfarrer Albrecht in Dietershofen, seinem Oheim, wegen des Pfarrhofes zu Untererkheim folgender Vergleich zustande: Das Instrument, das der Pfarrer Albrecht vom Pfarrer Markward empfangen hat, soll in Kraft bleiben und das Haus, das der Pfarrer Markward bewohnt und von dem er der Kirche 5 Schilling Heller Zins zu geben hat, soll dem Pfarrer Albrecht zugehören, doch soll letzterer den ersteren auf Lebens-

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 198.

zeit darin wohnen lassen. Falls aber der Pfarrer Markward die Pfarrei resigniert, soll der Pfarrer Albrecht mit seinem Hause nach Belieben schalten und walten. Pfarrer Markward aber soll dem Pfarrer Albrecht alljährlich auf St. Gallentag 10 Gulden geben und aller Streit für immer ein Ende haben.[1)]

Markward Ruf erledigte die Pfarrei vermutlich durch Ableben. „Uff Donstag vor Sannt Martis tag“ (5. November) 1461 gab der Spitalmeister Jos (Jodokus Atzenried) von Memmingen den Widdumhof zu Untererkheim, den „der Ersam herr Marquart Ruf wylend kirchherr daselbs“ zuvor inne gehabt hatte, dem Klaus Husler und dessen Kindern in Bestand. Der Bestandinhaber hatte daraus dem Spitalmeister alljährlich 8 Malter Korn Hubgeld nach Hubgeldrecht, 15 Heller Heugeld nach Heugeldrecht, 4 Gänse, 8 Hühner und 100 Eier zu geben.[2)]

7. Christian Spul (Spuel).

? —1490.

„Vff montag vor dess hailigen Crutztag“ (2. Mai oder 12. September) 1463 — vielleicht schon unter diesem Pfarrer — verkaufte Ulrich Raiser, Bürger zu Memmingen, an Alex Gäb, Altbürgermeister daselbst, und dessen Erben gegen Barbezahlung (die Summe ist nicht angegeben) das Vogtrecht der Kirche zu Untererkheim, wofür jeder Spitalmeister dem Inhaber dieses Rechtes 4 gute Gänse zu geben hatte, ferner das Vogtrecht der Kirchen zu Dachsberg, zu Berg am Schlegelsberg und zu St. Johannes am Schlegelsberg, den Filialkirchen von Untererkheim, und damit auch die Vogtgilten nämlich vom Widdumhofe zu Untererkheim jährlich 2 Hühner, vom Widdumhofe zu Berg am Schlegelsberg jährlich ebenfalls 2 Hühner und andere Gilten, desgleichen alle Eigenleute der Kirche zu Untererkheim.[3)] Dieses Vogtrechtes wegen brach alsbald darnach zwischen dem Spitalmeister Jos (Jodokus Atzenried) und Licentiat Konrad Gäb und dessen Bruder Gebhard Gäb, Bürger zu Memmingen, ein Streit aus, der „an Sonntag Nach Sannt Mathias dess hailigen zwelfbotten tag“ (25. Februar) 1470 vom Abte Wilhelm von Ottobeuren, Christian Härb, Stiftsvikar zu Augsburg, und Jörg Zwicker, Bürger zu Memmingen, als Schiedsrichtern folgender-

1) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. I. 2) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 206. 3) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 203.

massen beigelegt wurde: 1. Der Spitalmeister und sein Konvent soll den genannten Brüdern als Vogtrecht 4 Gänse geben und die Widdumbauern von iedem Widdumhofe 2 Hühner. 2. Was von den Sterbfällen der Eigenleute eingenommen wird, sollen die Pfleger der Kirche zu Untererkheim mit Wissen und Willen des Spitalmeisters als Lehensherrn und der Brüder Gäb als Kirchenvögte zur Anschaffungvon Paramenten verwenden.[1] Vorstehender Vergleich wurde bald gegenstandslos. Denn am „Donrstag nach der ainlf tusent Mägttag“ (22. Oktober) 1500 verkaufte Konrad Gäb, Bürger zu Memmingen, das Vogtrecht der Kirche zu Untererkheim und deren 3 Filialkirchen um 65 Gulden an den Spitalmeister Jakob Matzenberger und dessen Nachfolger.[2]

Von dem Pfarrer Christian Spul aber wissen wir nur, dass er 1490 sein Testament errichtete und im nämlichen Jahre die Pfarrei durch Ableben erledigte.[3]

1500—1600.

8. Johannes Vogel.

1501.

„Johannes Vogel plebanus in vnnder Erckhain“ war als Zeuge anwesend, als am 3. März 1501 der Antonierpräceptor Sebastian de Bonis als Pfarrer von St. Martin in Memmingen feierlich installiert wurde.[4]

Wann er die Pfarrei antrat und wann und wie er sie erledigte, liess sich nicht ermitteln.

9. Heinrich Görter (Gerter).

1512—1530.

Er stand vermutlich zum Spitalmeister Kaspar Görter (1504 bis 1508) in verwandtschaftlicher Beziehung. Sicher ist er mit ienem Heinrich Gerter, Priester des Bistums Augsburg, identisch, der am 26. Dezember 1508 bei der Wahl des Spitalmeisters Thomas Knod als Zeuge anwesend war.[5]

„Uff Mintag Nach Sannt Erassmus tag“ (7. Juni) 1512 verkaufte „Hainrich görtter pfarrer vnnd Jörig Hemerlin von Dachs-

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 203. 2) Copie der Urk. ebenda. 3) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 4) Urk. im M. Stiftungsarchiv 221, 5. 5) Urk. im Kreisarchiv.

perg vnnd Hanns Reibel von Erckhain vnd der zeit gesatzt hailgen pfleger vnnser lieben frawen pfarrkierchen zu vnnder Erckhain" mit Wissen und Willen des Spitalmeisters Thomas Knod als Patronatsherrn an Erhard Vöhlin, Pfleger zu Gundelfingen, 2 Tagwerk Äcker und 4 Tagwerk Wiesmad zu Frickenhausen gelegen, zur genannten Pfarrkirche gehörig, um 95 Pfund Heller.[1]

Die Pfarrkirche zu „Undererckhain" wurde erledigt „per obitum quondam Hainrici Görter eiusdem ultimi possessoris".[2]

10. Christoph Miller.

1530— ?

Er wurde vom Spitalmeister Matthias Mairbeck präsentiert. Am 4. März 1530 erhielten Dekan und Kammerer des Kapitels in „Rettenpach" vom Generalvikar den Auftrag, den bereits kanonisch instituierten Priester Christoph Miller feierlich zu installieren und ins Kapitel aufzunehmen.[3]

Im Jahre 1533 ist „Christophorus Miller" noch nachgewiesen als „investitus ad ecclesiam in Undererckhain".[4]

Vermutlich hatte er die Pfarrei noch inne, als im Jahre 1537 der Territorialherr Hans Keller, Bürgermeister von Memmingen, die neue Glaubenslehre in Erkheim und zwar auch in der untern Pfarrei einführte. Es wird behauptet, dass diese Einführung auf Wunsch der Untertanen geschah.[5] Das ist nun nicht richtig. Denn es ist amtlich konstatiert, dass die neue Lehre vom Ortsherrn zwangsweise eingeführt wurde nach dem damals herrschenden Grundsatze „cuius regio, eius et religio".[6] Es scheint, dass der Pfarrer sich dabei nicht mehr halten konnte. Im Jahre 1540 treffen wir ihn in Illerbeuren.

11. Mag. Nikolaus Schweickhart (Schweighart), von Kaufbeuren.

1548—1558.

Früher war er eine Zeit lang Schulmeister im Memmingen.[7] Im Jahre 1525 erscheint er als Pfarrverweser in Aitrang.[8] „Notizen" im Spitalarchiv zu Kaufbeuren erwähnen, dass er vom

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 54, 5. 2) Institutionsinstr. des Nachf. 3) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren, Nachträge F. 13. 4) O. A., Siegelamtsreg. 5) Stark S. 35 u. f. 6) O. A., K. O., Visitationsbericht von 1575. 7) M. Stadtarchiv 341, 3. 8) Urk. im R. A., Stift Kempten F. 102.

Bischof Christoph den Auftrag erhalten habe, gegen das Religionsgespräch in Memmingen (2. Januar 1525 und den folgenden Tagen) zu protestieren.[1] Wenn diese Notiz richtig ist, wendete sich der Bischof an die unrichtige Adresse. Denn Nikolaus Schweickhart begegnet uns bald darnach als apostasierter Priester, der in Memmingen die Bauern zum Aufstande aufwiegelte (siehe Bd. I S. 394—395). Später aber scheint er doch etwas besonnener geworden zu sein und sein Unrecht erkannt zu haben, da er sonst unmöglich hätte reaktiviert werden können. Im Jahre 1550 erscheint er als investierter Pfarrer von Untererkheim und bezahlte mit dem Oberhospital in Memmingen 8 Gulden Taxen an das bischöfliche Siegelamt.[2] Er trat also die Pfarrei sicher schon 1548 an. Wir wissen ia auch, dass der Spitalmeister Alexander Mair nach Bekanntgabe des Interims die Pfarreien seines Patronates schleunigst besetzte.[3] Doch kann die Wahl des Pfarrers zur Wiedereinführung der katholischen Religion nicht als eine glückliche angesehen werden.

Der Pfarrer Nikolaus Schweickhart blieb ein unruhiger Kopf. Im Jahre 1552 erhielt der genannte Spitalmeister vom Weihbischof in Augsburg die Weisung, den unruhigen Pfarrer absterben zu lassen, dann aber ohne weitere Anfrage einen Konventual seines Ordens zu präsentieren.[4] Der nachfolgende Spitalmeister Balthasar Mayer aber drang darauf, dass der Pfarrer zurücktrete. Am 16. November 1558 sprachen sich Mag. Georg Zimmermann, Pfarrer und Kammerer zu Kammlach, Mag. Ulrich Hellwirth, Helfer zu St. Martin in Memmingen, Balthasar Conrater von dort und Ulrich Schwegler, Amtmann von Erkheim, als Schiedsrichter in dieser Sache dahin aus: 1. Der Pfarrer soll die Pfarrei abtreten und die Kirche dem Spitalmeister als Lehensherrn mit allen Nutzungen einräumen. 2. Der Spitalmeister soll dem abtretenden Pfarrer alliährlich auf Lebenszeit 40 Gulden Sustentation gewähren. 3. Dazu sollen ihm für die Zeit seines Lebens im Pfarrhofe zwei Zimmer überlassen und gestattet werden, in der Küche des ieweiligen Pfarrers zu kochen.[5] Im Jahre 1560 war M. Nikolaus Schweickhart noch am Leben.[6] Wie lange er darnach noch lebte, ist unbekannt.

Wer von 1558—1568 die Pfarrei versah, liess sich nicht ermitteln.

1) Schröder VII, 10. 2) O. A., Siegelamtsreg. 3) Feyerabend III, 178. 4) R. A., Kreuzherrenkloster Memmingen Lit. 8. 5) Copie der Urk. im R. A., Reichsstadt Memmingen Lit. 1. 6) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

12. Bartholomäus Galler,
von Ochsenhausen.
1568—1572.

„Bartholomaeus Galler vicarius in Unnder Erckhaim" bezahlte 1569 „pro commissione **neglecta**" an das bischöfliche Siegelamt 1 Gulden.[1] Dass das Kloster die Pfarrei nochmals mit einem Weltpriester besetzte, obschon es im Jahre 1552 die Vollmacht erlangt hatte, sie mit seinen Konventualen zu besetzen, hat seinen Grund ohne Zweifel im Mangel an Konventualen. Bartholomäus Galler pastorierte übrigens die Pfarrei noch mehrere Jahre als Vikar, nachdem ein Konventual als rechtlicher Inhaber derselben aufgestellt war.

13. P. Johannes Klelin (Klölin).
1572—1579.

Er wurde im Jahre 1572 „ad ecclesiam in inferiori Erkheim" investiert.[2]

Unter ihm nahm am 18. Februar 1575 der Dekan Wolfgang Beringer Pfarrvisitation vor und berichtete darüber dem Ordinariate, was folgt: „Dominus Bartholomaeus Galler vicarius Merspurgi sacros ordines suscepit et per commissionem suo officio fungitur, concubinam hactenus aluit, sed nullos liberos ex ea habuit, eius collator est dominus magister hospitalis in Memmingen ordinis spiritus sancti, parochus visitationem sustinuit 18. Februarii. De eucharistia. Singulis mensibus novas hostias pro communione laicorum se consecrare dicit dominus plebanus. De sacris oleis et reliquiis. Nemo extrema unctione providetur nec ullas vidi reliquias. De calicibus. Tres ibi argentei calices cum patenis. Abstersoria et sacculi sordidi. De corporalibus. Duae bursae cum corporalibus duobus valde immundis; parochus dicit, quod hactenus ab ancillis suis fuerint lota et mundata semel in anno. De paramentis et vestibus. Vestes et ornatus cum suis connexis coloris nigri 1, rubei 1, albi 1, conservantur in cista quadam sacrarii. De altaribus. Altaria tria consecrata, vestita, tabulis et imaginibus ornata. Imagines altaribus suppositae beatae virginis Mariae,

---

1) O. A., Siegelamtsreg. 2) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 7, ebenso Lit. 8.

sanctae Katharinae et Barbarae. Alae altarium clauduntur in adventu et insuper in quadragesima etiam velantur praeter summum altare, in quo velum tempore quadragesimae desideratur. Patroni distincti altarium ignorantur. Ipsa autem ecclesia in honorem s. Mariae virginis consecrata. De libris ecclesiae. Missalia Augustana tria, Benedictinum unum cum obsequiali et graduale 1, antiphonarium nullum. De baptisterio. Baptisterium nec clauditur nec honeste contegitur. De coemiterio. Haeretici in eo sepeliuntur, nam pars maxima pagi incolarum haeresi infecta, propterea quod iurisdictio temporalis sit penes haereticos. De procuratoribus. Curatores sunt catholici, cum collator superius nominatus sit catholicus. Redditus et census in pecunia 200 lib. h., frumento et siligine et avena 15 Malther. Ratio accepti et expensi fit magistro hospitali Memmingensi, praedictae ecclesiae collatori, coram parocho et aliis in taberna Erchhaymensi. Visitatio aedium parochialium. Authores, quos in concionibus suis imitatur et quorum postillis utitur, sunt: Eckius, Joannes Ferus, Nausea, Hoffmaysterus. Decreta concilii Tridentini, bullam Coenae dominicae, calendarium latinum non habet. De vita populi: Non possunt laudari huius pagi incolae, cum sint, ut supra scriptum, pro maiori parte haeretici et alium quendam mercenarium in pago habent, cuius vocem a magistratu suo audire **coguntur**, alias dominus plebanus nihil de eis conqueritur. De curiis dotalibus. Dominus plebanus dicit se habere novem iugera".[1]

Die Pfarrei wurde erledigt „per discessum fratris Johannis Klelins ultimi et immediati pastoris eiusdem parochiae".[2]

14. P. Georg Rielin,

Priester 19. Sept. 1573, präs. 15. Febr. 1579.

1579—1580.

Er wurde vom Spitalmeister Balthasar Mayer präsentiert.[3] Die Seelsorge versah auch ietzt Bartholomäus Galler, der „pro commissione ecclesiae in Undererckhe" für das Jahr 1578/79 an das bischöfliche Siegelamt 1 Gulden bezahlte.[4]

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 4) O. A., Siegelamtsreg.

Die Pfarrei kam in Erledigung „per resignationem fratris Georgii Rielins ultimi et immediati pastoris".[1] Er wurde als Pfarrvikar nach Breitenbrunn präsentiert.[2]

15. P. Georg Harrer,

präs. 16. Okt. 1580.

1580—1592.

Zuvor war er über 20 Jahre Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen. Er erhielt seine Präsentation ebenfalls von Spitalmeister Balthasar Mayer.[3] Noch im Jahre 1580 wurde er investiert.[4] Als „investitus ad ecclesiam in Undererckhaim" bezahlte er im Jahre 1582/83 an das bischöfliche Siegelamt 8 Gulden.[5]

Auch er liess bis 1583 die Pfarrei durch den Vikar Bartholomäus Galler versehen. Dieser entrichtete für das Jahr 1582/83 „pro absentia et commissione in Undererckhaim" 3 Gulden Taxe an das bischöfliche Siegelamt.[6] Im Jahre 1583 aber kam er als Pfarrer nach Eggenthal.[7] Von da an versah P. Georg Harrer die Pfarrei in eigener Person.

Unter ihm fand im Jahre 1590 Pfarrvisitation statt. Dabei wurden folgende Konstatierungen gemacht: „Erckhaim duas habet ecclesias, unam pro catholicis, aliam pro Lutheranis, dominium ibi est mixtum, nam successores vel haeredes generosi piae memoriae domini Georgii a Frundsperg et Memmingenses domini Keller et Dettikhofer vocati ibi dominantur. Catholicae ecclesiae patrona beata Maria virgo. Collator dominus magister hospitalis in Memmingen, parochus investitus dominus Georgius Harrer, frater hospitalis Memmingensis. Hic duas habet ancillas, senio confectam unam, alteram iuniorem. Cum eo loco, ut prius memini, mixtum sit imperium, haeretici cum catholicis in uno cymeterio sepeliuntur. Non procul a dicta ecclesia sacellum quoque est sub dominio Ottenpurhano, cuius s. Steffanus protomartyr est patronus, in quo praenominatus parochus aliquoties in anno celebrare tenetur".[8]

P. Georg Harrer erledigte die Pfarrei durch Ableben mit Hinterlassung von 600 Gulden Schulden. Für die bischöflichen

1) Präsentationsurk. des Nachf. 2) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 3) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 4) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 7. 5) O. A., Siegelamtsreg. 6) Ebenda. 7) R. A., Reichsstift Irsee Lit. 10. 8) O. A., K. O., Visitationsberichte.

Rechte konnte nichts gefordert werden, weil der verstorbene Pfarrer als Ordensmann exemt war.[1]

16. P. Georg Gernmiller (Geromiller), Priester 1. April 1589.

1593—1594.

Im Jahre 1593 erklärten die Territorialherren von Erkheim dem Spitalmeister, dass sie den Pfarrer Georg Geromiller nicht in ihren Schutz aufnehmen und ihn die Gemeindegerechtigkeiten nicht geniessen lassen, wenn ihnen der Spitalmeister der (von dem Vorgänger) gemachten Schulden wegen nicht Kaution leiste.[2] Mehr melden die Akten darüber nicht.

Die Pfarrei wurde erledigt „per discessum fratris Georgii Geromillers eiusdem ordinis professi, ultimi possessoris.“[3] Später treffen wir ihn in Holzgünz wieder.

17. P. Bartholomäus Beck (Böck, Pistor), Priester 30. März 1591, präs. 7. März 1594.

1594—1595.

Am 15. Februar 1589 bezog er die Universität Dillingen.[4] Seine Präsentation nach Erkheim erhielt er vom Spitalmeister Balthasar Mair.[5]

Auf Grund eines von ihm eingesendeten Berichtes brachte der Dekan dem Ordinariate folgende Pfarrbeschreibung in Vorlage: „Patrona in ecclesia Erckhaymensi est sanctissima virgo Maria habenturque in eadem ecclesia tria altaria consecrata. Summum altare est consecratum in honorem eiusdem d. virginis Mariae, in quorum autem sanctorum honorem reliqua duo consecrata sint, latet modernum parochum. Festum dedicationis templi celebratur dominica Laetare. Coemiterium est ecclesiae contiguum, in quo et haeritici sepeliuntur, nullum autem separatum, ius patronatus habet reverendus dominus magister hospitalis in superiore hospitali Memmingensi. Salarium pastoris pro tempore eiusdem octoginta floreni, quinque modii, vulgo malter siliginis et minores decimae. Ratio proventuum

1) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 7 u. 8. 2) Ebenda. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Specht S. 180. 5) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim.

fit a curatoribus duobus in praesentia reverendi domini magistri hospitalis Memmingensis. Redditus fabricae, etiamsi non notati sint a moderno parocho, in visitationibus tamen exploratum fuit, quod excedunt summam quindecim modiorum seu maltrorum annonae et circiter ducentarum librarum hallensium. Qui fiant sumptus sibi non constare asserit parochus, cum non multo tempore eius loci egerit plebanum. Communicantes ultra ducentos. Tria sacella in huius parochiae finibus I in honorem s. Stephani, II s. Nicolai episcopi, III s. Joannis Baptistae consecrata sunt et horum subditi in matrice ecclesia divinum cultum audire et sacramenta sumere tenentur. De redditibus horum sacellorum et aliis nihil notavit parochus, prout in originali cernere licet" (das Original ist nicht erhalten).[1]

P. Bartholomäus Pistor wurde Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen.

18. P. Georg Gernmiller (Geromiller), secunda vice.

1596—1597.

Im Jahre 1596 ist er als Inhaber der Pfarrei nachgewiesen.[2] Dieselbe wurde erledigt „per discessum fratris Georgii Geromilleri, eiusdem ordinis professi, et ultimi possessoris".[3]

19. Balthasar Frey, von Ottobeuren, Priester 31. Mai 1597, präs. 26. Juni 1597.

1597.

Er wurde vom Spitalmeister Balthasar Mair präsentiert.[4] Schon nach 2 Monaten übernahm er die Kaplanei in Eldern.

20. Michael Ribel (Riblin), präs. 23. Aug. 1597.

1597.

Er erhielt seine Präsentation vom nämlichen Spitalmeister.[5] Schon nach wenigen Monaten wurde die Pfarrei erledigt „per discessorum Michaelis Riblin ultimi possessoris".[6]

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Siegelamtsreg. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 5) Urk. ebenda. 6) Präsentationsurk. des Nachf.

21. P. Johannes Zwilch,

Priester 23. Dez. 1595, präs. 9. Dez. 1597.

1597–1603.

Am 11. September 1590 bezog er die Universität Dillingen.[1] Die Präsentation erhielt er auch vom Spitalmeister Balthasar Mair.[2]

Die Pfarrei kam in Erledigung „per obitum fratris Joannis Zwilch ultimi possessoris".[3]

1600—1700.

22. P. Johannes Holl,

Priester 23. Dez. 1595, präs. 11. Mai 1603.

1603—1613.

Zuvor war er Pfarrvikar in Holzgünz. Er wurde vom Spitalmeister Johannes Wolf präsentiert.[4]

Unter ihm scheint sich nichts von Bedeutung ereignet zu haben.

Die Pfarrei wurde vakant „per discessum fratris Joannis Holl, xenodochii nostri professi, ultimi possessoris".[5]

Er kam wieder nach Holzgünz.

23. P. Jakob Faber,

Priester 20. Sept. 1603, präs. 31. Aug. 1613.

1613—1626.

Im Jahre 1600 erscheint er an der Universität Dillingen.[6] Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Johannes (Wolf).[7]

Im Jahre 1623 beantwortete er die vom Ordinariate vorgelegten Fragen folgendermassen: „Zue diser Pfahr gehören die Filial Schlegel: vnnd Daxsperg vnnd Sacellum s. Joannis des Hospitals zue Mindelheim zwischen Mindelheim vnd Erkheim. Von disen hab Jch khein einkhommen als was weniges an stat der klein Zehendten vnnd kheine Beschwerden dan curam animarum. Mein Einkhomen ist was mihr mein Superior

1) Specht S. 189. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 4) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 5) Präsentationsurk. des Nachf. 6) Specht S. 265. 7) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim.

gibt . . . taxirt pro 200 fl. Hab vngefahr 250 communicantes vnd weil Sie in medio haereticorem beschwerden gnug. Ad reliquas quaestiones quod spectat, non habeo, quod respondeam, cum ordo noster victitet ex decimis, mea in parochia valde sterilibus".[1]

Unter P. Jakob Faber kam am 31. Juli 1626 der Generalvisitator Dr. Kaspar Zeiller zur Pfarrvisitation und schrieb dabei Folgendes nieder: „Communicantes 320, caeteri omnes Lutherani sunt. Patrona beata virgo. Jus patronatus dominus magister hospitalis in Memmingen, altaria 3 consecrata. Parochus: Fr. Jacobus Faber ordinis spiritus sancti in hospitali Memmingen professus, huic parochiae 13 annis per commissionem praeest. Vita: Religiosus bonus et exemplaris. Studia. Dilingae logicam absolvit. Officium. Catechesin vix potest habere, quia multi in villis ob incommodas vias non possunt accedere et in pago pauci catholici. Extremam unctionem confert. Reditus. 30 malter allerlai traidt, 4 iauchert in ein feld, ain thail des klainen zehent, reliquam partem habet praedicans; maiores decimas habet dominus magister hospitalis et quidam cives Memmingenses. Schlegelsperg. Patronus s. Stephanus, altare 1 um, lateralia profana. Reditus fabricae 10 flor. Dasperg. Patronus s. Nicolaus, altare unum. Reditus nescit parochus, non interest rationi. Bei St. Hans. Patronus s. Jannes Baptista, altare unum. Reditus incerti, non constat, utrum aliquid fabricae habeat. Synagoga Lutherana. Occupant aliquod templum, olim erat catholicum, existimatur fuisse patronus s. Petrus. Imagines altarium dicuntur adhuc superesse in ecclesia. Nota. Plerique subditi sunt Lutherani".[2]

Ob P. Jakob Faber nach dieser Visitation die Pfarrei noch bis 1630 versah, liess sich nicht ermitteln.

24. P. Paulus Natterer,

Priester 20. Dez. 1625.

1630—1631.

Am 18. November 1620 bezog er die Universität Dillingen.[3] Die Pfarrei Erkheim pastorierte er „per totum et integrum

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) Specht S. 529.

annum".[1] Er machte keine Einträge in die Pfarrbücher, was sein Nachfolger beklagte.[2]

25. P. Petrus Allgäuer (Allgeier, Algoius), von Memmingen, Priester 16. Juni 1617. 1631—1635.

P. Petrus wurde am 28. Februar 1631 von seinem Obern von Breitenbrunn hieher berufen.[3]

Er setzte den Spitalmeister in Kenntnis, dass der protestantische Viertelsortsherr Abraham Sailer von Pfersheim zu Erkheim, der ratione domicilii zur untern Pfarrei gehörte, an Sonn- und Feiertagen mit seinen Hausangehörigen den Gottesdienst nicht in der Pfarrkirche, sondern an andern, nicht katholischen Orten besuche, dass dessen Hausfrau und Schreiber sogar heimliche Zusammenkünfte anstellen, der Schreiber predige oder wenigstens vorlese, dass der Ortsherr den alten Kalender wieder einführen wolle und dass endlich seine Untertanen an den vergangenen Weihnachtsfeiertagen nicht in die katholische Kirche gekommen, sondern den Gottesdienst entweder gar nicht oder an nicht katholischen Orten besucht haben. Der Spitalmeister machte am 2. März 1631 dem Superior der Jesuiten in Memmingen Mitteilung davon. Dieser oder der Spitalmeister selbst unterbreitete die Sache dem Bischof. Letzterer forderte am 5. April 1631 den genannten Ortsherrn auf, an Sonn- und Feiertagen den katholischen Gottesdienst zu besuchen, seinem Schreiber das Predigen oder Vorlesen der Predigt zu verbieten und die Sonn- und Feiertage nach dem neuen Kalender zu halten. Am 24. April erwiderte Abraham Sailer von Pfersheim dem Bischof, er wisse nichts von heimlichen Zusammenkünften, das Lesen aber in Gottes Wort und in Predigten, Gott anrufen und ihm danken, könne keinem Christen verwehrt werden. Sein Schreiber habe sich das Predigen schon deshalb nicht angemasst, weil er dazu nicht qualifiziert sei. Auch der alte Kalender sei von ihm nicht wieder eingeführt worden. Er lege seinen Untertanen der Religion halber nichts in den Weg, darum könne er für das, was dieselben tun, nicht verantwortlich gemacht werden. Er bitte darum, ihn und seine Hausgenossen mit Änderung der

1) Pfarrarchiv. 2) Rohrhirsch S. 5. 3) Pfarrarchiv.

Religion zu verschonen. Er wisse sich darüber vor Gott zu verantworten.[1)]

P. Petrus taufte am 25. Mai 1632 ein Kind von der obern Pfarrei, weil der katholische Pfarrer daselbst von den Memminger Ortsherren vertrieben worden war. Diese hatten durch die Schweden wieder die Macht erhalten und verboten auch dem Pfarrer von Untererkheim, den sie nicht entfernen konnten, jegliche geistliche Funktion. Am 4. August 1632 schickte der Bürgermeister von Memmingen einen Polizeisoldaten zu ihm und liess ihm sagen, er habe es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm etwas Unangenehmes widerfahre, falls er ein Sakrament spende. Desungeachtet taufte P. Petrus am 19. August heimlich wieder ein Kind aus der oberen Pfarrei. Am 5. Januar 1633 taufte er sogar mehrere Kinder der oberen und unteren Pfarrei und spendete in diesem Jahre mit vielen Schwierigkeiten 38 Kindern die hl. Taufe. Dagegen konnte er nicht verhüten, dass ein am 5. August 1632 verstorbener katholischer Mann seiner Pfarrei auf Befehl des Bürgermeisters von Memmingen auf dem lutherischen Kirchhofe ohne Geläute und religiöse Feier begraben wurde. Auch 2 andern Männern wurde das katholische Begräbnis unmöglich gemacht.[2)]

Im Jahre 1632 kamen die Schweden nach Erkheim und hausten schrecklich. Sie stahlen und plünderten. Niemand war seines Lebens sicher. Am 7. Juni erschlugen sie einen Mann aus Erkheim und ermordeten einen andern in der Filiale Schlegelsberg, am 9. Juni erstachen sie wieder einen aus Erkheim, am 28. verwundeten sie einen Filialisten von Dachsberg so schrecklich, dass er daran starb, am 26. Juli erschlugen sie eine Witwe in Schlegelsberg, am 6. Februar 1633 erfror daselbst eine andere Witwe, welche die Schweden aus dem Hause gejagt hatten, am 5. April 1634 wurde ebendort ein Mann von den Schweden erschossen und am nämlichen Tage der dortige Amtmann von ihnen erschlagen.[3)]

Mit den Schweden hielten auch Pest und Hunger ihren Einzug. Im Jahre 1634 wurden 78 Personen der unteren Pfarrei von der Pest hinweggerafft. Wie viele im folgenden Jahre, dem eigentlichen Pestjahre, der schrecklichen Krankheit zum Opfer fielen, lässt sich ziffermässig nicht feststellen, weil keine Einträge im Sterberegister mehr gemacht wurden. Viele, die

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) Rohrhirsch S. 5 u. 19. 3) Rohrhirsch S. 18 u. f.

von der Pest verschont blieben, starben den Hungertod. In Schlegelsberg verhungerte ein Mann mit 7 Kindern, ein anderer mit 4 Kindern, noch viele andere Personen, alte und iunge, starben dort den Hungertod.[1] Es ist daher glaublich, dass die Zahl der Bewohner von Erkheim sehr klein wurde und dass nur mehr wenige Familien dort zu finden waren.

In diesem schrecklichen Kriege soll ausser vielen Häusern auch die Pfarrkirche ein Raub der Flammen geworden und nur der romanische Turm stehen geblieben sein.[2] Es scheint aber, dass die Kirche doch nur eine Beschädigung erlitt, weil von einem Neubau in den Akten und Aufschreibungen gar nichts erwähnt wird.

P. Petrus Allgäuer, unter dem so viele Pfarrkinder von der Pest waren hinweggerafft worden, wurde schliesslich selbst ein Opfer derselben. Am 8. Oktober 1635 erstattete der Dekan Johannes Staiger dem Generalvikar die Todesanzeige mit dem Beifügen, dass die Pfarrei zur Zeit wegen Mangel an Konventualen nicht besetzt werden könne.[3] Am 3. März 1637 berichtete der Spitalmeister Ambros Siler dem Generalvikar, dass Erkheim „von dem Gottshaus (Kloster) aus dise Zeit nach bestem vermögen versehen“ werde und zwar aus Mangel an Seelsorgern und an Sustentationen.[4]

Der Spitalmeister, der, wie aus seinem Berichte vom 2. Februar 1638 an den bischöflichen Siegler zu entnehmen ist, die Pfarrei auch wegen Mangel an Einkünften nicht besetzen konnte, schickte aber ieden Sonn- und Feiertag einen Konventual hinaus, der abwechselnd in Untererkheim, Westerheim und Holzgünz den Gottesdienst hielt, aber nicht nur alles dazu Nötige, sondern auch sein Mittagessen selbst mitbringen musste.[5] Da aber Erkheim doch zu weit von Memmingen entfernt war, so besetzte es der Spitalmeister, wie aus seinem Schreiben vom 9. November 1639 an den Dekan Johannes Sutor in Mindelheim erfahren, doch mit einem seiner Konventualen, den wir aber nicht mit Namen kennen. Dieser musste iedoch infolge der unverhofften Einquartierungen Erkheim wieder verlassen mit ienen, bei welchen er die Wohnung hatte. Die durch Pest, Hunger und Krieg dezimierte Pfarrei Untererkheim wurde nun, wie auch Obererkheim, vom Pfarrer von

1) Rohrhirsch S. 19 u. f. 2) Stark S. 37. 3) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 4) O. A. Heiliggeistspital Memmingen. 5) Ebenda.

Sontheim pastoriert. Am 4. Dezember 1640 erbat der Spitalmeister vom Generalvikar sogar den P. Jeremias (Maier) von Ottobeuren als Pfarrer in Untererkheim. Der Generalvikar liess am 28. Januar 1641 dem Abte von Ottobeuren wissen, er wünsche denselben als Pfarrer daselbst. Der Abt konnte iedoch den Wunsch nicht erfüllen. Am 27. Mai 1643 legte der Generalvikar dem Spitalmeister nahe, einen gut qualifizierten Priester nach Erkheim zu verordnen, um „die Lutheraner zu bekehren".[1] Allein es vergingen noch 2 Jahre, bis der Spitalmeister die Pfarrei besetzen konnte. Inzwischen wurde sie vom Pfarrer von Sontheim versehen.[2]

26. P. Paulus Natterer,
secunda vice.
1645 — ?

Am 21. März 1645 berichtete der Spitalmeister dem Generalvikar, er wolle den P. Paulus Natterer, der bereits in Erkheim residiere, gern noch so lange daselbst lassen, bis der Generalvikar einen tauglichen Weltpriester aufgestellt habe. Am 26. März erwiderte dieser, dass ihm ein solcher nicht zur Verfügung stehe.[3]

Da nun in den Jahren 1646—1648 die Gegend von Memmingen und Ottobeuren durch Truppendurchzüge und Einquartierungen nochmals schrecklich zu leiden hatte, darf es nicht wundernehmen, dass zwischen Erkheim und Westerheim alles Feld brach lag. P. Andreas Schellhorn, der damals Westerheim versah, erzählt, dass er auf den brach liegenden Feldern oft Hände voll Erdbeeren pflücken konnte und dass in Erkheim viele Häuser leer dastanden.[4]

Ob P. Paulus Natterer die Pfarrei bis 1648 versah, liess sich nicht ermitteln.

27. P. Johannes Heiserer,
von Simmringen, Priester 13. Juni 1620.
1648—1654.

Er war erst im Jahre 1646 in den Orden eingetreten. Bis dahin versah er als Weltpriester die Pfarrei Hopferbach.

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) O. A., Pfr. Erkheim. 4) Rohrhirsch S. 22.

Von 1648 bis 1649 hatte er auch die obere Pfarrei zu versehen.

Unter ihm wütete im Jahre 1650 in der Filiale Dachsberg die Pest aufs neue und forderte viele Opfer.[1]

Im Jahre 1653 erhielt der Kirchturm durch ihn eine neue Glocke, die von Leonhard Ernst von Memmingen gegossen wurde.[2]

P. Johannes Heiserer verlangte von den Filialisten von Dachsberg den Obstzehnten. Diese verweigerten ihn und reichten durch den Dekan Johannes Sutor in Mindelheim beim Generalvikar eine Klageschrift gegen ihn ein. Sie brachten vor, er habe in seiner Zehntpredigt nicht im allgemeinen gemahnt, den Zehnten gewissenhaft zu geben, sondern auf die Filialisten von Dachsberg besondere Anspielungen gemacht. Sie brachten auch noch andere Klagen gegen ihn vor. Er habe überhaupt zu ihnen kein Vertrauen, daher können sie auch ihm nicht mit Vertrauen entgegen kommen. Auch die Pfarrkinder von Erkheim und die Filialisten von Schlegelsberg haben sich dahin geäussert, sie sehen ihn lieber heute als morgen wegziehen. Er erwähne ferner nie in den Predigten ein Wort von Differenzlehren, während der Prädikant, mit dem er verkehre, „schreie und tobe", dass mehr Ehehalten lutherisch als katholisch werden. Früher habe er alle Monate in Dachsberg Messe gelesen und beichtgehört besonders zur österlichen Zeit, die Kinderlehre sei auch dort gehalten worden. Jetzt geschehe dies nur in Erkheim mit dem Vorgeben, es sei keine Schuldigkeit, sie in Dachsberg zu halten. Am 10. Dezember 1653 nahm der Spitalmeister den Pfarrer in Schutz. Er versicherte dem Generalvikar, der Pfarrer habe ganz im allgemeinen gepredigt, wer den Herrschaften die Gilten und den Pfarrern die Zehnten nicht richtig gebe, begehe einen Diebstahl. Gegen die Filialisten von Dachsberg habe er keine Scheltworte gebraucht. Den Prädikanten habe er zweimal besucht, nachdem dieser ihm dreimal einen Besuch abgestattet hatte. Darüber hätten sich die Filialisten von Dachsberg um so weniger ärgern sollen, als der Pfarrer die Fronleichnamsprozession wieder eingeführt, das Geläute in der Kirche repariert und überhaupt seine Pflicht eifrig erfüllt habe. Am 28. Dezember 1653 erwiderte der Generalvikar dem Spitalmeister, die Klagen über den Pfarrer nehmen kein Ende. Der-

1) Rohrhirsch S. 20. 2) Rohrhirsch S. 9.

selbe hätte in seiner paritätischen Gemeinde mehr diskret sein sollen. Eine Mutation werde dem Streite abhelfen. Der Spitalmeister verteidigte am 14. Januar 1654 den P. Johannes aufs neue, erklärte insbesondere, derselbe sei nicht verpflichtet, ieden Monat in Dachsberg Messe zu lesen. Er habe es übrigens nicht öfter als zweimal unterlassen. Die Filialisten von Dachsberg nahmen nun ihre Zuflucht aufs neue zum Dekan Johannes Sutor. Dieser schrieb am 8. Februar an den Generalvikar, es wäre nach seiner unmassgeblichen Meinung am besten, wenn der Spitalmeister den Pfarrer entfernte. Am 8. März 1654 erhielt der Dekan von Obergünzburg vom Generalvikar den Auftrag, mit dem Kammerer sich nach Erkheim zu begeben, die Filialisten von Dachsberg oder einen Ausschuss mit voller Gewalt vorzuladen und zu verhören, desgleichen auch den Pfarrer, beider Aussage zu Protokoll zu nehmen und zur weiteren Verfügung nach Augsburg zu übersenden. Statt nun beide Parteien zu hören, stellte sich der Dekan auf die Seite des Pfarrers und traktierte die Filialisten von Dachsberg mit Schmachworten. Darüber beschwerte sich der kurfürstliche Beamte der Herrschaft Mindelheim, zu welcher die Filialisten von Dachsberg gehörten, am 23. Juni 1654 beim Generalvikar und bat, den Spitalmeister von der unbefugten Forderung der Kleinzehnten abzuhalten und zu verfügen, dass ein anderer Pfarrer nach Erkheim bestellt werde. Dies wirkte. Am 5. August 1654 zeigte der Spitalmeister dem Generalvikar an, dass er den P. Johannes Heiserer nach Westerheim versetzt und an dessen Stelle den P. Andreas Schellhorn, bisherigen Pfarrer in Westerheim, verordnet habe.[1)]

28. P. Andreas Schellhorn (Schöllhorn),
Priester 26. Mai 1646.
1654—1664.

„Factus parochus in Erkheim anno 1654", wie der Dekan Dr. Johann Jakob Mechtel konstatiert.[2)]

Unter ihm wurde am 1. Mai 1658 von P. Urban Birk aus dem Dominikanerkloster in Kirchheim die Rosenkranzbruderschaft eingeführt.[3)]

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) Rohrhirsch S. 12.

Am 27. April des folgenden Jahres kam der Generalvisitator Dr. Johannes Keller zur Pfarrvisitation und schrieb dabei Folgendes nieder: „Parochia Erckheim. Habet filiales Schlegesberg et Dasperg; s. Joannis ecclesiam. Ecclesia sarta tecta. Patronus: B. V. Maria. Redditus: annui circiter 100 fl, rationes fiunt magistro hospitalis Memingae, praesente parocho. Venerabile in pyxide stannea, nimis multae particulae residuae, mundum, clausum cum lumine sub divinis. Paramenta: sufficientia. Calix argenteus, olea sacra, baptisterium munda clausa. Libri: ad cultum divinum omnes. Altaria 3 integra, decenter vestita. Crucifixus adest. Confessionale loco publico. Caemeterium mundum clausum, locus pro non baptizatis separatus. Imagines decorae. Reliquiae nullae. Parochus P. Andreas Schölhorn annorum 46 professus in hospitali Memingano in parochia iam 6. anno, habet commissionem. Salarium: 10 malter Roggen, 10 malter Vesen, 12 malter haber, decimae minores, praedium parochiale. Communicantes 340. Res divina singulis diebus festis et dominicis nisi debeat habere in filialibus, infra hebdomadem fere quotidie. Confessio: fit in Memingen infra mensem. Infirmi providentur rite. Catechesis habetur. Dies anniversarii 29 celebrantur. Conciones scribit a potiori. Habitus et tonsura religiosa. Vesperae habentur. Inscriptio baptizatorum etc. fit. Benedictiones: Utitur ritualis. Baptismus extra necessitatem confertur in ecclesia. Cauponae et convivia nuptialia: non frequentat. Familia: ancilla Eva Beyrin de Landsperg primaria, ancillae duae sorores, duo servi bonae famae. Jus patronatus habet hospitale in Memingen. Magistratus saecularis: Ottobeyren, D. Scheler, D. Teyring, D. Sailer cum sorore, Memingen. Domus parochialis sarta tecta. Fabrica: ad eam tenetur hospitale Meminganum. Decimae: sunt domini hospitalarii. Religio: familiae 9 (lutheranae), adest praedicans cum ecclesia et domo propria. Abstinentia a carnibus, dies festi observantur. Benedictionarii nulli. Nuptiae non copulantur die festo. Pulsus angelicae salutationis etc datur. Scholae in hyeme. Filialis Schlegelsberg. Capella sarta tecta resp. arata turris ruinosa. Patronus s. Stephanus. Redditus annui 10 fl circiter. Paramenta paucula prae penuria (?), sumuntur ex matrice. Altaria 3, duo violata non satis vestita. Res divina in dedicatione et festo patrocinii, item feriis 2 dis nativitatis, resurrectionis, feria 2 pentecostes, semel in mense. Salarium

nullum speciale. Jus patronatus habet catholicum hospitale in Memingen. Filialis Dachsberg. Ecclesia sarta tecta. Patronus s. Nicolaus. Paramenta sufficientia pro sacro excepto nigro colore. Altaria: unum vestitum. Res divina semel in mense, caeterae ut in Schlegelsberg. Filialis s. Joannis Baptistae. Ecclesia sarta tecta. Redditus, nescit parochus, rationes plene in manu procuratorum seu hospitalis in Mündelheim. Paramenta sumuntur ex matrice. Res divina bis in anno. Nota. Conqueritur parochus, quod sibi singulis annis procuratores deberent dare 1 fl praesentiam, quem hactenus non dant."[1]

Der in vorstehendem Protokolle erwähnte Ortsherr Junker Adam Scheler (Scheller) legte auf dem Sterbebette seiner Gemahlin die Verpflichtung auf, die Kinder katholisch erziehen zu lassen. Da nun die Gemahlin wohl den Sohn in Kirche und Schule nach Untererkheim schickte, die 2 Töchter aber in die Schule nach Obererkheim, stellte der Pfarrer am 27. Januar 1660 an den Dekan Johannes Sutor in Mindelheim die Bitte, die Sache dem Generalvikar zu unterbreiten, damit dieser das Weitere verfüge. Am 15. Februar 1660 kam der genannte Dekan als bischöflicher Kommissär nach Erkheim, um die fragliche Angelegenheit zu regeln. Die Witwe des Ortsherrn verstand sich nun zu einem Vertrage, worin sie sich in Gegenwart von Zeugen verpflichtete, den letzten Willen ihres Gemahls respektierend, auch ihre 2 Töchter in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Unter den Zeugen befand sich auch P. Andreas (Schellhorn).[2]

Dieser erledigte die Pfarrei durch Versetzung nach Stephansfeld.[3]

29. P. Michael Knaus,

von Riedlingen, geb. 22. Aug. 1629, Priester 20. Sept. 1653; gest. 12. Nov. 1664.

1664.

Im Jahre 1652 bezog er die Universität Dillingen.[4] Seine Präsentation nach Untererkheim erhielt er vom Spitalmeister Ambros Siler. Er wurde auch kanonisch instituiert.[5]

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Pfr. Erkheim. 3) Ebenda. 4) Specht S. 741. 5) O. A., Pfr. Erkheim; die Präsentationsurkunde selbst ist nicht erhalten.

Noch im nämlichen Jahre erledigte er die Pfarrei durch Ableben. Bis zur Wiederbesetzung versahen die Augustiner in Memmingen die Seelsorge.[1]

30. P. Andreas Schellhorn (Schöllhorn), secunda vice.

1664—1697.

Am 19. Dezember 1664 kehrte er von Stephansfeld zurück und übernahm darauf seine Pfarrei wieder, die er am 12. Mai verlassen hatte.[2]

Er konnte nicht verhüten, dass ein Schuhmacher sein Haus an einen Lutheraner verkaufte, konnte auch trotz aller Bemühungen den Kauf nicht rückgängig machen, da der Käufer, Böppel mit Namen, sogar den Herzog von Wirtemberg um Hilfe anrief. Obschon er nur in Wahrung der Interessen seiner Pfarrei sich in die Sache eingemischt hatte, waren die Lutheraner über ihn nicht wenig aufgebracht. Er liess daher durch den Dekan in Mindelheim beim Generalvikar anfragen, wie er sich in der Sache verhalten solle. Dieser entschied am 8. März 1665 dahin, dass man, wenn das Haus unter lutherischer Herrschaft stehe und 1624 unter einer solchen gestanden sei, nichts dagegen machen könne.[3]

P. Andreas begab sich im folgenden Jahre wieder nach Stephansfeld. Interimistische Aushilfe leistete der Franziskanerpater Johannes Evang. Weiss.[4]

Im Jahre 1671 unternahm P. Andreas die Erweiterung der Kirche und des Gottesackers. Am 7. April dieses Jahres berichtete er dem Generalvikar, er habe vor, da keine Hoffnung bestehe, dass die Katholiken von Obererkheim ihre Pfarrkirche und ihren Friedhof wieder erhalten, die untere Pfarrkirche und den Friedhof zu erweitern, da beide zu klein seien. Zur Erweiterung des letzteren habe er bereits den im Kriege ruinierten gemauerten Kornspeicher abbrechen und die Kornschütte auf dem Dachboden der Kirche anbringen lassen, wie man es in Breitenbrunn und anderen Orten sehen könne. Die Materialien des abgebrochenen Speichers werden zur vorhablichen Erweiterung der Kirche verwendet werden. Das „vnschuldig

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) Ebenda. 3) Ebenda. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte.

häuslein“ habe er, wie es in Sontheim, Westerheim, Holzgünz und anderen Orten anzutreffen sei, vor die Kirchhofsmauer hinausrichten lassen. Die vorhabliche Erweiterung, für die er um Genehmigung nachsuchen möchte, sei ein grosses Bedürfnis, weil die Bewohner von Obererkheim, Gott sei Dank, zumeist der katholischen Religion zugetan seien. Am 12. April 1671 erteilte der Generalvikar die Genehmigung.[1]

Am 14. Oktober desselben Jahres erstattete der Pfarrvikar dem Generalvikar Anzeige, dass die Erweiterung der Kirche und des Gottesackers vollendet, dass die Kirche gegen Mittag um 9 Schuh weiter geworden sei und nun in ihr und der neuen „Porkirchen“ über 200 Personen mehr Platz finden, und stellte die Anfrage, ob die Kirche und der Platz, der zur Erweiterung des Gottesackers verwendet worden sei, der Einweihung bedürfe. Am 16. Oktober antwortete der Generalvikar, dass weder eine Konsekration der Kirche, noch eine Benediktion des Gottesackers nötig sei.[2]

Gegen Schluss des Jahres 1671 begab sich der Pfarrvikar mit Genehmigung des Spitalmeisters wieder nach Stephansfeld und kehrte erst im folgenden Jahre wieder auf seine Pfarrei zurück. In seiner Abwesenheit übernahm P. Bernhard Baudrexel die Pastoration.[3]

m Jahre 1673 sah sich der Pfarrvikar veranlasst, im Ordinariate für das Bad Dachsberg (gemeint ist iedenfalls das in der Fiilale Moosmühle bei Dachsberg viel besuchte Moorbad) um Dispense vom Abstinenzgebote nachzusuchen. Am 20. Mai dieses Jahres gewährte der Generalvikar die Dispense, aber nur für die Kurgäste. Unter diesen erschien bald darnach auch der Graf Sebastian Fugger, dem der Generalvikar am 17. Juni sogar gestattete, dass die hl. Messe in einem Zimmer oder unter freiem Himmel in einem Gezelte gelesen werde. Am 8. Juli wurde diese Licenz, der Bitte des Grafen entsprechend, auch auf dessen Gemahlin, Kinder und Bediente und andere Kurgäste ausgedehnt.[4]

Unter dem Pfarrvikar P. Andreas kam im Jahre 1679 der Generalvisitator Dr. Franz Wilhelm Aymair zur Pfarrvisitation und fasste dabei folgendes Protokoll ab: „Parochus P. Andreas Schellhorn ord. s. spiritus Memingae, vir qui in hoc loco mixto ferventi zelo religionem catholicam promovet et indefesso studio

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) Ebenda. 3) Ebenda. 4) Ebenda.

animarum salutem procurat, cuius solius industria pro ludimoderatore catholico nova domus aedificatur. Ecclesia quoque taliter constituta, ut omnia inibi reperta summam laudem mereantur. Schlegelsberg. Et haec capella cum tribus aris pulchre exornata est. Daxberg. Non defectuosa cum uno altari, in qua singulis mensibus semel, uti et feriis secundis paschatis et pentecostes celebratur. Capella s. Joannis in silva. Ampla quidem ecclesia cum tribus tantum vetustissimis aris et una campanula, apud quam in silva reperitur una tantum casa rustica".[1] Ausser dem hier erwähnten Schul- und Mesnerhausbau verdankt Erkheim dem rührigen Pfarrvikar auch die Erbauung eines neuen Zehntstadels.[2]

Eine höchst merkwürdige Tatsache, die sich unter P. Andreas ereignete, soll nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Am 17. Januar 1680 brannte in Dachsberg ausser dem Mesnerhause auch das Haus des Schmiedes nieder. Aus der Glut des letzteren wurde ein geweihtes Skapulier vollständig unversehrt gezogen. Viele Katholiken und Protestanten waren Augenzeugen. Auf die von P. Andreas hierüber an das Ordinariat erstattete Anzeige wurde der Dekan Dr. Johann Jakob Mechtel beauftragt, die Sache gründlich zu untersuchen und die Zeugen eidlich zu vernehmen. Der Dekan vollzog den Auftrag in Gegenwart des P. Andreas als Ortspfarrer und des Mag. Jakob Wintergerst, Kapitelsassistenten in Sontheim. Die Zeugen, Katholiken und Protestanten, bestätigten alle auf ihren Eid hin, sie haben mit eigenen Augen das Skapulier mitten aus den Flammen unverletzt herausziehen sehen. Die Protestanten antworteten auf die Frage, ob solches möglich sei, bei Gott seien alle Dinge möglich; es seien ia auch die drei Knaben im Feuerofen am Leben erhalten worden. Am 19. Juni 1680 erstattete der Dekan dem Generalvikar ausführlichen Bericht in dieser Sache und bat, das unleugbare Wunder publicieren zu dürfen. Dies wurde am 22. Oktober desselben Jahres genehmigt.[3]

Unter P. Andreas kam der Generalvisitator Dr. Franz Wilhelm Aymair im Jahre 1687 nochmals zur Pfarrvisitation und konstatierte dabei: „Adhuc P. Andreas Schölhorn ordinis s. spiritus Memingae, qui manet curator esse animarum strenuus fructu respondente laboribus. Ecclesia egregie curatur, oeco-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Rohrhirsch S. 5. 3) O. A., Pfr. Erkheim; vergl. Rohrhirsch S. 16 u. f.

nomia est statutis conformis. Daxberg et s. Joannis in silva cum antiquissimis aris vix similibus in tota dioecesi capellae sunt. Schlegelsberg. Est et haec antiqua ecclesia cum aris vetustis, saepissime hic celebratur, sed non ex obligatione nisi in patrocinio et dedicatione, retulerunt parochiani antehac singulis 14 diebus hic celebratum fuisse dicuntque a patribus Meminganis saepius audivisse".[1]

In dem vielbesuchten Bade der Filiale Moosmühle erkrankte ein protestantischer Kurgast aus Augsburg. Dessen Frau bat den P. Andreas, zu gestatten, dass der protestantische Pfarrer von Lauben den Kranken besuche und ihm das Abendmahl spende. Der Pater erlaubte es gern in der Hoffnung, dass er dann auch ohne Schwierigkeiten kranke Katholiken in protestantischen Herrschaftsgebieten versehen dürfe. Allein er täuschte sich schwer. Als in der Filiale Dankelsried ein katholischer Hirte am Sterben war und den Pater verlangte, gestattete der protestantische Pfarrer in Obererkheim und der protestantische Ortsherr nicht, dem Sterbenden beizustehen. Dem Pater blieb nichts anderes übrig, als denselben auf einem Karren auf Erkheimer Grund und Boden bringen zu lassen und ihm unter freiem Himmel die hl. Sakramente zu spenden. Ebenso erging es ihm zweimal in Arlesried mit einem Knechte und einem Hirten. Dazu wurde er noch in Memmingen verklagt.[2] Solche Tatsachen verdienen der Vergessenheit entrissen zu werden.

Im Jahre 1695 wurde eine ausführliche Pfarrbeschreibung an das Ordinariat eingesendet, von der hier nur folgender Auszug Platz finden soll: Die Pfarrei begreift in sich ein Dorf, das vor Zeiten ein Marktflecken gewesen, nebst 3 Schlössern, 78 Haushaltungen und eine Viertelstunde davon ein Schlösschen, Lerchenberg genannt, von einem Junker bewohnt, ferner 3 Filialkapellen, nämlich in Dachsberg mit 26, Schlegelsberg mit 26 Häusern, ferner das Weiler zum Knauss mit 3 und St. Johann mit 2 Häusern, von letzteren iedes eine Stunde vom Dorfe entlegen. Ein Pfarrvikar hat so viel Einkommen, als sein Oberer ihm gibt. Den Grosszehnten von Untererkheim bezieht das Gotteshaus zum hl. Geist in Memmingen, den von Obererkheim aber die Pfründenpflege daselbst. Den Pfarrwiddum brachte nach dem Kriege ein Bauer bestandweise an sich.

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Rohrhirsch S. 20 u. f.

Zur Zeit ist er wieder einem solchen verliehen worden, der für allen Kleinzehnten dem Pfarrer „aine Salzscheib" geben muss. Stolgebühren. Taufe und Beerdigung eines Kindes ie 6, bisweilen 10 kr, bei Armen nichts; Sponsalien, Trauung und Verkündigungen 12, 15 bis 20 kr, oft nichts; Provisur meistens 6 kr; Begräbnis Erwachsener mit Leichenrede, Besingnis, Siebent- und Dreissigstgottesdienst und Jahrtag 1 fl 30 kr; für 29 gestiftete Jahrtage 6 fl; für Privatmessen 15 kr. Vor Zeiten haben, wie der Verfasser der Beschreibung noch besonders hervorhebt, nach der Ösch- und Fronleichnamsprozession die Amtsleute einen Trunk getan und den Pfarrer dazu eingeladen. Man sei aber immer erst um 3 Uhr zur Vesper gekommen und dann habe man noch gespielt und getanzt. Er habe sich darüber bei seinem gnädigen Herrn beschwert und von diesem den Befehl erhalten, künftig nicht mehr dabei zu erscheinen und als Ersatz 1 fl zu verlangen, was aber den Bauern zu viel gewesen sei, obschon iede der 3 Gemeinden nur 20 kr getroffen habe.[1]

Im Jahre 1696 wurde P. Franz Aigner, der bis dahin die Pfarrei Westerheim versah, vom Spitalmeister als Provisor aufgestellt, da der Pfarrvikar wegen hohen Alters unfähig wurde, seine Pfarrei zu versehen.[2]

P. Andreas Schellhorn erledigte die Pfarrei vermutlich durch Ableben.

1700—1800.

31. P. Franz Aigner,

von Wengen, Priester 20. Sept. 1670.

1697—1708.

„Admodum R. D. P. Franciscus Aigner anno 1697 in hanc parochiam totaliter successit". Am 18. Juni dieses Jahres wurde er vom Kammerer Michael Dreyer im Pfarrhofe zu Ottobeuren kanonisch instituiert.[3]

Unter diesem Pfarrvikar kehrte im Jahre 1698 Wilhelm Peppel, der Sohn des Gastwirts zur Krone, in den Schoss der katholischen Kirche zurück. Ursache dieses Rücktrittes war das wunderbare Ereignis vom 17. Januar 1680 in Dachsberg

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) Ebenda.

(Seite 31). Als nun der Konvertit nach dem Tode seines Vaters Ulrich Peppel im Jahre 1712 das Geschäft zu übernehmen im Begriffe stand, wollte ihn die Stadt Memmingen daran hindern. Sogar der Herzog von Wirtemberg sandte Exekutionstruppen und zwar 1 Leutnant, 1 Wachmeister, 3 Korporäle und 34 berittene Soldaten, um Wilhelm Peppel zu vertreiben. Dieser aber wurde von Kaiser Karl VI. durch einen Bescheid des Reichshofrates am 31. Mai 1712 wieder in seinen rechtmässigen Besitz eingewiesen. Auch dessen Vater hatte vor dem Tode noch den katholischen Glauben angenommen und in diesem sein irdisches Leben beschlossen.[1]

Unter P. Franz Aigner wurde die Pfarrkirche neu erbaut. Doch gehen bezüglich der Zeit der Erbauung die spärlichen Nachrichten auseinander. Anlässlich der Kapitelsvisitation am 9. September 1699 wird protokollarisch konstatiert: „Erckheim. P. Franciscus Aigner. Ecclesia a fundamentis noviter aedificatur". Dagegen enthält das Firmungsregister der Pfarrei die Konstatierung, dass am 12. Oktober 1697 „in ipsa recens aedificatae ecclesiae dedicatione", also anlässlich der Einweihung der neuerbauten Kirche, 76 Personen gefirmt wurden.[2] Es fällt auf, dass die Akten nicht mehr über diesen Neubau berichten.

Über den Pfarrvikar P. Franz Aigner aber und die Pfarrei Untererkheim schrieb der Generalvisitator Dr. Johannes Sembler anlässlich der Pfarrvisitation im Jahre 1707 nieder, was folgt: „Rev. P. Franciscus Aigner professus s. spiritus hospitalis in Memmingen, Wengensis, casista, annorum 62, in loco 12, vir insignis in cura et decorem domus Dei promovendo. Ecclesia parochialis beatae virginis Mariae assumptae bene, decore et munde conservatur ex propriis redditibus. Confraternitas s. rosarii adest, paramenta pro necessitate sufficientia. Parochiani communicantes 600 sine querela. Redditus: Congruum ex deputato sui superioris. Aedes parochiales. Commodae et integrae conservantur a magistro hospitalis ut decimatore. Oeconoma. Conformis adest. Filialis Schlegelsberg s. Stephani. Reparata bene et conservata bene ex redditibus propriis, paramenta pro necessitate. Obligatio singulis 14 diebus in dedicatione et patrocinio celebrandi. Filialis Daxberg s. Nicolai. Etiam haec bene conservatur ex propriis redditibus et paramenta pro necessitate, obligatio singulis 14 diebus celebrandi

1) Rohrhirsch S. 16 u. f. 2) Pfarrarchiv.

nec non in dedicatione et patrocinio. Capella s. Joannis in silva. Est incorporata hospitali in Mindelhaimb, non est defectuosa, paramenta pro necessitate sine calice. Divina ibi ex consuetudine fiunt solum in festo s. Joannis Baptistae."[1]

P. Franz Aigner kam wieder nach Westerheim.

32. P. Joseph Pfersich,

von Babenhausen, get. 7. Apr. 1675, Priester 22. Febr. 1698, präs. 20. Sept. 1708.

1708—1719.

Zuvor versah er die Pfarrei Holzgünz. Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[2] Am 11. Oktober 1708 wurde er im Dekanate zu Amendingen instituiert.[3]

Über ihn und seinen Orden nahm der Generalvisitator, der im Jahre 1713 Kapitelsvisitation vornahm, Folgendes zu Protokoll: „Josephus Pfersich professus ord. s. spiritus in Memmingen, antea vicarius sive capellanus in Holzgünz, vir integer vitae. Nullus fuit notatus defectus in disciplina populi vel in integritate ecclesiae. NB. Ex relatis domini decani huius capituli domini expositi hospitalarii recusant visitationem oeconomiae sive familiae". Auf Grund dieser Konstatierung erging an den Dekan am 7. September 1713 vom Ordinariate nachstehendes Dekret: „Demandatur domino decano, ut in proxima visitatione locali de more ab ipso instituenda dominorum expositorum hospitaliorum oeconomias sive familias visitet et si non admittatur, id ad reverendissimum officium referat".[4]

Unter diesem Pfarrvikar fand im Jahre 1717 Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie abhielt, legte darüber dem Ordinariate folgenden Bericht vor: „Dominus Josephus Pfersich ordinis s. spiritus hospitalis Memingae, Babenhusanus, casista, annorum 42, in loco 9 annos, vir promptus et exactus. Ecclesia decenter munda et integra cum 3 aris consecratis, lumine perpetuo noviter procurato, (paramenta) pro necessitate. Parochiani communicantes circa 700, sine querela, obstetrix non iurata,

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte.

examinata tamen. Aedes et familia. Bonae, mundae et commodae, oeconoma (statutis) conformis. Filialis s. Stephani in Schlegelsberg. Bene reparata cum 3 aris non consecratis, paramentis propriis et calice. Capella s. Joannis in sylva. Bene conservata cum 3 aris non consecratis cum paramentis ex hospitali Mindelheimensi. Capella s. Nicolai in Dasperg. Noviter erecta cum 1 ara, paramentis et calice propriis".[1] Die zuletzt erwähnte Kapelle war am 10. Mai 1710 vom Weihbischof Johannes Kasimir Röls konsekriert worden. Bei diesem Anlasse hatten auch 13 Personen die hl. Firmung empfangen.[2]

P. Joseph kam als Pfarrvikar nach Westerheim.

33. P. Alexander Maugg,

von Dietratried, geb. 9. Apr. 1680, Priester 23. Apr. 1707, präs. 21. Dez. 1718.

1719—1722.

Vordem hatte er die Pfarrei zu Unser Frauen in Memmingen zu versehen.[3] Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[4] Er wurde im Dekanate zu Amendingen instituiert.[5]

Unter ihm erhielt der Kirchturm im Jahre 1721 zwei neue Glocken, gegossen von den Brüdern Nikolaus und Alexander Arnoldt von Dinkelsbühl.[6] Die Sage, dass die Glocken in Erkheim selbst gegossen worden seien, ist sehr glaubwürdig, da ja die Glockengiesser früher ihr Gewerbe wandernd betrieben.

P. Alexander erledigte die Pfarrei durch Beförderung zum Konventdekan.[7]

34. P. Adolf Sommerdorfer,

präs. 14. Nov. 1722.

1722—1728.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[8] Den herkömmlichen Eid leistete er vor dem Kapitelskammerer.[9]

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Rohrhirsch S. 13. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) Rohrhirsch S. 9. 7) O. A., matr. cap. Ottob. 8) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 9) O. A., matr. cap. Ottob.

Unter ihm scheint sich nichts von Bedeutung ereignet zu haben.

Die Pfarrei wurde erledigt „ex ablegatione rev. P. Adolphi Sommerdorffer ad hospitale Wimpinense".[1]

35. P. Petrus Mau,

Priester 17. Dez. 1712, präs. 4. Aug. 1728.

1728—1729.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[2]

Er erledigte die Pfarrei „ex obitu".[3]

36. P. Adolf Sommerdorfer,

secunda vice, präs. 18. Juni 1729.

1729—1753.

Er erhielt seine Präsentation ebenfalls vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[4]

Am 31. Oktober 1739 erhielt er vom Dekan Raphael Heinrich folgende Qualifikation: „Dominus Adolphus Sommerdorfer ordinis s. spiritus Memmingae professus ad nutum sui gratiosi domini superioris amovibilis, tamen vere institutus, beneficium etiam curatum, mediocriter doctus, vere zelosus, concionator bonus, mores commendabiles, musicus vocalis, oeconomus bonus".[5]

Im folgenden Jahre fand wieder Pfarrvisitation statt. Sie wurde vom Generalvisitator Dr. Johann Baptist Bechteler vorgenommen, der dabei insbesondere konstatierte, dass in Schlegelsberg iede Woche, in Dachsberg iede zweite Woche, in St. Johann zweimal im Jahre Messe gelesen werde und dass in der Pfarrei ausser der Rosenkranzbruderschaft auch die Corpus Christi-Bruderschaft bestehe.[6]

P. Adolf beschwerte sich am 27. September 1743 beim Generalvikar, dass mehrere Pfarrkinder am Sonntage in der Kapelle des Schlosses, das dem Kloster Ottobeuren gehörte

---

1) Präsentationsurk. des Nachf. 2) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 5) O. A., K. O., Visitationsberichte. 6) Ebenda.

und in dem die Benediktiner von dort in den Ferien häufig celebrierten, der hl. Messe beiwohnen, statt den Pfarrgottesdienst zu besuchen, und fragte an, ob dieselben dadurch dem Kirchengebote genügen. Der Generalvikar erwiderte am 10. Oktober desselben Jahres, dass dem Kirchengebote nur die Inhaber des Schlosses pro tempore infirmitatis und iene Personen genügen, die zur Bedienung notwendig seien, dass aber alle andern verpflichtet seien, dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beizuwohnen, und erteilte dem Pfarrvikar den Auftrag, den Benediktinern vorstehende Entscheidung mitzuteilen und zu bedeuten, dass ihnen im Falle der Nichtbeachtung die licentia celebrandi entzogen werde.[1]

Unter P. Adolf fand im Jahre 1750 nochmals Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie abhielt, berichtete darüber dem Ordinariate Folgendes: „Dominus P. Adolphus Somerdorfer professus in Memmingen ordinis s. spiritus expositus per 26 annos. Decimas percipit reverendissimus magister hospitalis Memmingae, parochia hospitali ibidem incorporata. Ecclesia consecrata cum tribus altaribus in honorem beatae virginis Mariae in coelum assumptae, dotem habet valde pinguem, quam administrat parochus cum curatoribus. Ecclesia et omnia in ea decenter ordinata et munda nihilque corrigendum in illa occurrit. Confraternitas ss. rosarii habet dotem distinctam abunde sufficientem pro expensis consuetis, quae pariter cumulative administratur. Filiales ecclesiae duae una in Schlegelsperg consecrata in honorem s. Stephani cum uno altari consecrata sine dote, tamen ecclesia honeste quo ad omnia constituta, 2 da in taxsperg consecrata in honorem s. Nicolai cum uno altari et dote tenui. Praeter has duas exsistit extra oppidum sacellum s. Joanni Baptistae sacrum, in quo celebratur in portatili, sustentatur ab hospitali in Mindelheim. Communicantes 752, omnes satis dirigibiles. Religio mixta cum haereticis, 17 coniugia Lutheranorum reperiuntur in oppido, quibus praeest proprius pastor Augustanae confessionis, nullum tamen pertimescendum periculum perversionis. Libri conscripti adsunt et parochialis sat diligenter et accurate inscriptus; parochiani nullam querelam contra suum d. vicarium proponunt, hoc unum sollicitant, ut ipsis concedatur sacerdos pro habenda primissaria. Oeconoma est persona 35 annorum, optimae

1) O. A., Pfr. Erkheim.

tamen famae. Vicarius vir vere religiosus et sedulus in officio suo".[1]

Wie P. Adolf die Pfarrei erledigte, liess sich nicht ermitteln.

37. P. Narcissus Friedle (Fridel),

von Ottobeuren, get. 20. Apr. 1701, Priester 24. Sept. 1735, präs. 21. Okt. 1753.

1753—1757.

Früher war er Pfarrvikar in Westerheim, unmittelbar zuvor aber als solcher in Breitenbrunn. Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert,[2] vom Dekan Raphael Heinrich instituiert.[3]

Unter ihm erhielt der Kirchturm eine kleine Glocke. Sie wurde im Jahre 1753 von Johann und Melchior Ernst in Memmingen gegossen.[4]

P. Narcissus kehrte wieder nach Breitenbrunn zurück.[5]

38. P. Franz Xaver Metzler,

von Kaufbeuren, geb. 13. Apr. 1699, Neomyst 8. Okt. 1724.

1757—1768.

Zuvor versah er die Pfarrei Breitenbrunn. Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister. Er wurde vom Dekan Heinrich Widmer instituiert.[6]

Am 9. Oktober 1761 gestattete ihm der Generalvikar, Kreuzwegstationen in der Kirche zu errichten.[7]

Von P. Franz Xaver Metzler stammt folgende Beschreibung der pfarrlichen Einkünfte: Von dem Teile des Grosszehnten, der dem Spitalmeister gebührt, 12 Malter Roggen = 60 fl, 140 Viertel Vesen = 56 fl 23 kr 1 hl, 170 Viertel Haber = 42 fl 30 kr, 2 Viertel Erbsen = 2 fl, Heu geschätzt auf 10 fl 8 kr 2 hl, Blutzehnte zu 2 fl 46 kr, für gestiftete Jahrtage 19 fl 27 kr, Stolgebühren gegen 20 fl, also im ganzen 234 fl 19 kr 3 hl. Für das Gütlein beim Pfarrhof kann nichts angesetzt

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) Rohrhirsch S. 9. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) Ebenda. 7) Rohrhirsch S. 12.

werden, wenn man die Betriebskosten in Betracht zieht und weil ausserdem daraus der Kirchenfabrik iährlich 1 Malter Roggen und 17 Viertel Vesen gereicht werden müssen und andere Lasten darauf ruhen. Die Einnahmen der Kirchenfabrik beliefen sich auf 185 fl 24 kr 5 hl, die Ausgaben auf 123 fl 3 kr.[1] Vorstehende Beschreibung stammt vermutlich aus dem Jahre 1758.

P. Franz Xaver Metzler wurde in sein Kloster zurückberufen.[2]

39. P. Narcissus Friedle (Fridel), denuo präs. 24. Mai 1768.

1768—1775.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[3]

Unter ihm wurde im Jahre 1772 der Hochaltar, von dem einzelne Schnitzereien die Jahrzahl 1683 tragen, im Rokokostile errichtet. Er kostete 653 fl 36 kr. Im Jahre 1774 wurden die Beichtstühle neu gefasst und das Altarbild auf dem Sebastiansaltare gemalt.[4]

P. Narcissus erledigte die Pfarrei „per mortem".[5]

40. P. Anton Wismüller, von Mussenhausen, geb. 4. Febr. 1745, Prof. 2. Okt. 1768, Priester 9. Juni 1770, präs. 2. Sept. 1775.

1775—1778.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund.[6]

Vermutlich erledigte er die Pfarrei durch Zurückberufung ins Kloster.

---

1) O. A., Pfr. Erkheim. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 4) Rohrhirsch S. 10. 5) Präsentationsurk. des Nachf. 6) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz.

41. P. Heinrich Würth (Wirth),

von Memmingen, get. 15. Jan. 1746, Prof. 2. Okt. 1768, Priester 9. Juni 1770.

1778—1787.

Er machte in das Taufbuch folgenden Eintrag: „1778 12ma Novembris ego P. Henricus Würth ex obedientia praesentem parochiam curare coepi".[1]

Unter ihm nahm der Generalvisitator Joseph Anton Steiner am 8. Juni 1780 Pfarrvisitation vor. Auf Grund derselben erliess das Ordinariat folgendes Dekret: „1. Benedicendo cum ciborio nihil dicitur et perficitur circulus. 2. Removeantur anathemata cerea et picta una cum subselliis. 3. Idem fiat in Daxberg, ubi etiam aliqua casula firmanda. 4. In Schlegelsberg exscindantur sambuci. 5. Post concionem recitetur oratio pro communi necessitate et confessio publica. 6. Singulis annis describantur parochiani, visitentur libri etc. 7. Circa exequias decreta s. congregationis rituum observentur. 8. Invigilet scholae. 9. Refertur, quod quisquam parochianorum in Wespach habeat biblia, quae dominus parochus visitare non intermittat. 10. Cum nullus sacerdotum etiam regularium sine speciali approbatione a casibus reservatis absolvere possit, hinc circa hanc materiam circumspecte procedat. 11. Haec gloria pastorum, si viderint suos parochianos ambulare in iustificationibus domini sine querela; quare dominus vicarius pergat in zelo suo, ut omnes sibi commissos lucretur Christo".[2]

P. Heinrich las alle 14 Tage in Schlegelsberg die hl. Messe auf Grund einer in den Pfarrbüchern vorgefundenen Aufzeichnung. Der Prälat von Ottobeuren als Ortsherr verlangte aber, dass er iede Woche dort celebriere. Da er dieses Verlangen nicht erfüllte, verweigerten ihm die Filialisten, ohne Zweifel im Einvernehmen mit dem Prälaten, den Blutzehnten. Am 14. September 1781 legte der Pfarrvikar die Sache dem Generalvikar zur Entscheidung vor. Dieser verwies ihn an das weltliche Gericht d. i. an das Oberamt Ottobeuren, das ihn nicht einmal einer Antwort würdigte.[3]

P. Heinrich Wirth kam „per mutationem" auf die Pfarrei Westerheim.[4]

---

1) Pfarrarchiv. 2) O. A., allg. Visitationsakten. 3) O. A., Pfr. Erkheim. 4) Präsentationsurk. des Nachf.

42. P. Joseph Strobel,

von Mietingen, geb. 9. Sept. 1738, Prof. 25. Juli 1762, Priester 23. März 1765, präs. 2. Okt. 1787.

1787—1792.

Er wurde von dem Spitalmeister David und dessen Konvent präsentiert.[1]

Sogleich nach dem Antritte der Pfarrei forderte er von den Filialisten von Schlegelsberg den Blut-, Obst-, Erdäpfel- und Neubruchzehnten. Die Forderung war vergeblich. Der dortige Amtmann erklärte, die Reichung dieser Zehnten sei von der Herrschaft Ottobeuren unter höchster Ungnade und Strafe verboten. Im folgenden Jahre stellte der Pfarrvikar dieselbe Forderung, iedoch wieder vergeblich. Im Jahre 1789 aber kam der Spitalmeister nach Erkheim und fragte die Bauern von Schlegelsberg, ob sie den Zehnten geben wollen. Sie versprachen es. Sofort wurde ein Protokoll abgefasst. Zwei Bürger aus Erkheim waren als Zeugen anwesend. Diese mussten es aber büssen, dass sie zum Pfarrer hielten. Der Amtmann von Schlegelsberg liess sie in sein Haus kommen, wo noch mehrere Gesinnungsgenossen versammelt waren, machte ihnen grobe Vorwürfe und entliess sie mit dem Wunsche: „Ihr, Eure Kinder und Kindeskinder sollt keinen Teil am Himmel haben, wenn wir den Zehnten geben müssen." Da der Zehnte nun erst recht verweigert wurde, liess P. Joseph Strobel einfach durch seine Leute ihn auszählen und heimfahren, wenn auch der Amtmann darüber tobte und raste.[2] Gott sei Dank, dass die Reichung des Zehnten der Geschichte angehört.

Auf Betreiben des Pfarrvikars P. Joseph Strobel, der vom Dekan Franz Xaver Schmidtner als wahrhaft guter Hirte geschildert wurde, erhielt die Pfarrkirche im Jahre 1788 an Stelle der alten, unbrauchbaren Orgel eine neue mit 10 Registern von Johannes Holzheu, Orgelbauer in Ottobeuren. Sie kostete 550 Gulden, wovon 320 Gulden aus freiwilligen Beiträgen, 230 Gulden aber vom Spitalmeister bezahlt wurden. Im nämlichen Jahre erhielt die Kirche auch neue Fenster aus böhmischem Tafelglas, die vom Hofglaser in Ottobeuren geliefert wurden und sammt Schlosser- und Maurerarbeiten 193 fl 13 kr kosteten.[3]

1) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 2) Rohrhirsch S. 27. 3) Rohrhirsch S. 10; O. A., K. O., Visitationsberichte.

Die Pfarrei wurde erledigt „per vocationem R. P. Josephi Strobel ad parochiam Holzgünsensem“.[1)]

43. P. Heinrich Würth (Wirth),

denuo präs. 12. Okt. 1792, war auch Kapitelsassistent; gest. 8. Apr. 1816.

1792—1816.

Inzwischen hatte er die Pfarrei Westerheim versehen. Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister David und dessen Konvent.[2)]

Im Kriegsiahre 1796 hatte er wohl auch viel zu leiden, wie sein Amtsbruder Konrad Zangmeister in Obererkheim. Letzterer führte ein äusserst interessantes Tagebuch, dem Folgendes entnommen ist: Am 8. August bewegte sich die ganze Armee des Prinzen Condé durch Erkheim. Mittags machte eine unabsehbare Menge Wagenzüge den Anfang. Der Durchmarsch dauerte den ganzen Nachmittag und die ganze folgende Nacht. Doch ging es im Dorfe ruhig her. Am 9. August wurde bei Dankelsried ein Lager aufgeschlagen. Von da kamen wiederholt Soldaten hieher und holten alles Mögliche. Sie verlangten Hemden und Stiefel und anderes, hatten aber schon alles in der Hand, was sie verlangten. Am 11. August füllte sich das ganze Dorf mit Condéern an. Sie nahmen weg, was ihnen taugte. Die Offiziere wollten freilich Ordnung halten. Sie liessen einen Soldaten, der ein Pferd gestohlen hatte, bei Memmingen an einem Baume aufhängen. Hätten sie aber alle aufgehängt, die gestohlen hatten, so wären ihnen nicht mehr viele übrig geblieben. Am 12. August rückten die Republikaner ausserhalb des Dorfes in grossen Massen an und schossen auf das Lager der Condéer, die sich im Dorfe festgesetzt hatten. Die Kugeln pfiffen an den Fenstern vorbei. Je heftiger die Republikaner drängten, desto frecher wurden die Condéer. Da sie keine Lebensmittel mehr vorfanden, forderten sie Geld und Geldeswert. Den Pfarrer von Obererkheim raubten sie aus, zogen ihm sogar die Schuhe von den Füssen und liessen ihn in den Strümpfen stehen. Dem Pfarrer von Untererkheim nahm einer das schöne Reitpferd weg, setzte sich darauf und ritt

1) Präsentationsurk. des Nachf. 2) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim.

davon. Die Bewohner des Dorfes suchten vor den Kugeln Schutz in den Kellern, viele auch hinter der Kirche von Untererkheim. In drei Stunden waren die Condéer aus dem Dorfe verdrängt. Nun setzten sich die Republikaner fest. Diese führten sich auf wie die wilden Tiere, in der Mühle benahmen sie sich ganz viehisch und wüst gegen die Frauenspersonen. Auf Ersuchen stellte der Kommandant einen patrouillierenden Posten auf, um solche Excesse zu verhüten. Es wurde auch ruhig, da die meisten abziehen mussten, um die Condéer zu verfolgen. Doch brachte ieder neue Tag neue Truppen ins Dorf, die sich auch recht brutal benahmen und eine besondere Gewandtheit im Aufspüren versteckter Sachen zeigten. Nach 6 Wochen mussten die Franzosen den Rückzug antreten. Die ganze französische Armee kam auf dem Rückmarsche am 21. und 22. September wieder durch Erkheim. Diesmal waren sie ruhiger. Am 2. Oktober zogen kaiserliche Truppen durch Erkheim. Bei ihnen war man seines Lebens und seiner Habe sicher.[1]

Unter P. Heinrich Wirth, welcher der letzte vom Spitalmeister präsentierte ständige Pfarrvikar ist, wurde das Kreuzherrenkloster in Memmingen säkularisiert und die Klosterpfarrei organisiert. Im Jahre 1805 wurde P. Heinrich Wirth Säkularpfarrer und versah die Pfarrei bis zu seinem Tode. In seinem Testamente bestimmte er zur Bezahlung des Schullohnes für arme Kinder in der Pfarrschule zu Erkheim und in den Nebenschulen zu Dachsberg und Schlegelsberg 60 Gulden.[2] Nach seinem Tode wurde die Pfarrei für pensionierte Exreligiosen zur Bewerbung ausgeschrieben.[3]

---

1) Memminger Geschichtsblätter I. Jahrg. No. 4 u. f. 2) Intelligenzblatt des Illerkreises 1815/16 S. 920. 3) Ebenda S. 674.

2. HOLZGÜNZ.

Das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Holzgünz stand ehedem den Rittern von Schönegg zu, welche daselbst auch die Mühle und andere Güter besassen. Am 26. Februar 1296 verkauften Ritter Eberhard von Schönegg und seine Söhne Konrad und Heinrich die Mühle und ihre sonstigen Güter und Rechte daselbst um 35 Mark Silber an das Heiliggeistspital in Memmingen. Das Patronatsrecht aber schenkten sie „pro animarum suarum remedio“ dem genannten Spitale,[1] welchem die Pfarrei im Jahre 1341 mit Genehmigung des Bischofs Heinrich gänzlich inkorporiert wurde.[2] Als „an Sant Gorgen tag“ (23. April) 1365 das eigentliche Spital vom Konvente des Heiliggeistordens getrennt und der Stadt Memmingen überlassen wurde, behielt der Spitalmeister sich und seinem Konvente das Patronatsrecht in Holzgünz ausdrücklich vor,[3] liess aber die Pfarrei durch seine Konventualen ohne Präsentation nur ex currendo pastorieren.

Da diese Pastoration in der Folge recht mangelhaft wurde, verweigerten die Pfarrangehörigen dem Spitalmeister Jakob Matzenberger und seinem Konvente die Zehnten. Nach langen Streitigkeiten verglich man sich „Mentags nach Sanct Jacobs des merern Zwölfbotten tag“ (31. Juli) 1498 gütlich dahin, dass die Pfarrleute die nächsten 16 Jahre dem Spitalmeister und Konvente den Grosszehnten wie bisher gewissenhaft zu geben haben, die Kleinzehnten aber von Flachs, Hanf, Rossen, Kälbern, Schafen, Schweinen, Gänsen, Hühnern, Immen, Rüben, Zwiebeln, Wachs, Obst und dergleichen ieder nach Rat und Unterweisung seines Beichtvaters und seines eigenen Gewissens geben sollen. Die Heuzehnten wurden für einzelne noch eigens festgesetzt. Spitalmeister und Konvent aber verpflichteten sich, die Pfarrleute zu Holzgünz und Oberdorf (Oberholzgünz) in den folgenden 16 Jahren getreu zu pastorieren und einen aus ihrem Konvente, „welchen wir wollen“, ieden Sonntag und ieden anderen Feiertag nach Holzgünz zu schicken, um in der dortigen Pfarrkirche die Messe zu halten und allen andern Verpflichtungen nachzukommen, auch unter der Woche, in welche kein Feiertag fiel, eine hl. Messe zu lesen, an den Vor-

---

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 61, 6. 2) Braun I, 95. 3) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen.

abenden des Fronleichnamstages, von Maria Himmelfahrt, der Kirchweih, von Weihnachten die Vesper und an Weihnachten drei Messen nach einer Pfarrkirche Gewohnheit zu halten, am Allerheiligentage nachmittags Vigil, Placebo oder andere schickliche Gebete zu singen und am Aschermittwoch nach christlicher Ordnung Asche zu weihen und aufzulegen, in der Fastenzeit 4 oder 5 Tage, desgleichen „vff die guten Mitwochen" (Karmittwoch) morgens beichtzuhören, am Grünen Donnerstag, Karfreitag und Ostertag die Pfarrleute mit dem hl. Sakramente zu versehen und Mette zu halten. Falls der Konventual, der gerade Holzgünz zu versehen hatte, an der Kirchweih zu Memmingen, Westerheim, Volkratshofen oder Ungerhausen teilnehmen wollte, sollte er es mit der Gemeinde zu Holzgünz Gunst und Willen tun.[1]

Die weltliche Herrschaft in Holzgünz gehörte den Rittern von Eisenburg. Konrad von Eisenburg verkaufte es im Jahre 1441 an das Unterhospital zu Memmingen.[2] Oberholzgünz aber kam 1444 mit Burgstall und Graben, Gericht und anderm Zugehör durch Kauf um 1046 Gulden vom Ritter Heinrich von Eisenburg an den Konvent des Heiliggeistspitals zu Memmingen.[3] Die Filiale Schwaighausen endlich gelangte im Jahre 1580 von den Nachkommen des Sebastian Reichlin von Meldegg, den damaligen Inhabern der Herrschaft Eisenburg, durch Kauf an die Stadt Memmingen, welche 1586 von der schwäbischen Landvogtei durch einen besonderen Vertrag auch die hohe Obrigkeit erhielt, aber geloben musste, die katholische Religion zu erhalten.[4]

Um das, was im Folgenden über die schwäbische Landvogtei bemerkt ist, besser zu verstehen, sollen einige Aufschlüsse über die Landvogteien überhaupt und speziell über die schwäbische Landvogtei und deren Entstehung und Bedeutung hier Platz finden.

Nach Auflösung des Herzogtums in Schwaben wurde die Landvogtei eine dauernde Institution. Es bestand nämlich für den König Rudolf (1273—1291) bei den verwirrten Zuständen im Lande Schwaben, bei den zahlreichen meist mit Erfolg gekrönten Versuchen seitens der geistlichen und weltlichen Grossen, Stücke der verwaisten herzoglichen Gewalt an sich

---

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Baumann II, 126 u. 513. 3) Unold S. 86. 4) Baumann III, 271.

zu reissen, dringender Anlass, an Stelle des abgegangenen Herzogtums eine Einrichtung zu setzen, die geeignet war, das fast verlorene Ansehen des Reichsoberhauptes wieder herzustellen, den Landfrieden aufrecht zu erhalten und das noch vorhandene Reichsgut zu beschirmen, das entfremdete aber wieder zurückzubringen. Zu diesem Zwecke setzte der König Rudolf Landvögte als Beamte ein, denen die Wahrnehmung der herzoglichen Rechte übertragen wurde. Wir finden Landvögte in Oberschwaben, Niederschwaben, in Augsburg, in Oberelsass u. s. w. Das ausgedehnteste Feld der Tätigkeit der Landvögte war wohl die Finanzverwaltung ihres Bezirkes. Auch auf das Zollwesen erstreckte sich das Aufsichtsrecht der Landvögte. Eng damit hängt deren Verpflichtung zusammen, Fähren, Brücken und Strassen zu beaufsichtigen und erforderlichen Falles Sperrung anzuordnen. Ob die Landvögte als solche auch Gerichtsbarkeit auszuüben hatten, ist eine Streitfrage. Ursprünglich scheint in der Landvogtei Gerichtsbarkeit und Verwaltung verbunden gewesen zu sein. Insbesondere waren in Schwaben die ersten Landvögte auch zugleich oberste Landrichter, aber gerade in Schwaben wurden später Gerichtsbarkeit und Verwaltung getrennt. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass auch Ritter von Eisenburg das Amt eines Landvogtes in Schwaben inne hatten. So war Ritter Heinrich von Eisenburg, ein Geschwisterkind der Gemahlin des Königs Adolf von Nassau, von 1292 bis 1293 Landvogt. König Wenzel aber verpfändete die Landvogtei in Ober- und Niederschwaben, auch die zu Augsburg und zu Giengen, am 25. Februar 1379 an Herzog Leopold von Österreich um 13200 Gulden, wobei es auch verblieb. Durch die Verpfändung an das Haus Österreich verlor die Landvogtei nach und nach ihre frühere eminente Bedeutung für Schwaben und zuletzt blieb ihr nur mehr ein Schatten einer ehedem lebenskräftigen Einrichtung der deutschen Reichsverfassung. Im Jahre 1805 wurde die altehrwürdige Institution auch ihrem Namen nach zu Grabe getragen.[1]

Jedenfalls aus Furcht vor der Landvogtei, welche das Reformationswerk im Gebiete der Reichsstadt Memmingen als Ausfluss ihrer hohen Obrigkeit für sich in Anspruch nahm, wagte der Rat nach Abschaffung der Messe in der Stadt auf dem Lande nicht gleich Änderungen vorzunehmen. Nach

1) von Reitzenstein S. 54 u. f.

Ratsbeschluss vom Dezember 1528 wurde es dem Spitalmeister, dem das Messelesen in seiner Stadtkirche strenge untersagt war, freigestellt, in seiner Dorfkirche zu Holzgünz zu machen, was er vor Gott verantworten könne. Noch 1532 beschloss der Rat, in Holzgünz nichts zu unternehmen. Doch kam es 1533 daselbst zum Bildersturme.[1]

Von da an schickte der Rat regelmässig einen Prediger der neuen Glaubenslehre nach Holzgünz und verweigerte der Landvogtei, welche dies entschieden verbot, den Gehorsam. Am 6. Februar 1548 schloss Erzherzog Ferdinand von Österreich, dessen Voreltern die Landvogtei des heiligen römischen Reiches in Ober- und Niederschwaben mit aller Obrigkeit und Gewalt pfandweise an sich gebracht hatten, vor dem Reichsfürsten Wolfgang von Kempten mit der Stadt Memmingen einen Vertrag. Er genehmigte der Stadt alle hohe Obrigkeit, „soweit ihr Zwing und Bann, Trieb und Tratt gehe", behielt sich aber dieselbe vor auf den Landstrassen des Stadtgebietes, räumte sie ihr dagegen in ihres Spitals Dörfern, Weilern und Höfen, nämlich zu Steinheim, Berg, Volkratshofen, Dickenreishausen, Hetzlinshofen, Hardt, Premen, Buxach und Boos „innerhalb der Ettern" ein, wofür die Stadt alljährlich auf St. Martinstag den ieweiligen Landvögten 40 Gulden zu bezahlen hatte.[2]

Obschon der Erzherzog Ferdinand die hohe Obrigkeit in Holzgünz nicht an die Stadt Memmingen abgetreten hatte, schickte der Rat auch ietzt seinen Prediger dorthin. Im Jahre 1565 wandte sich der Spitalmeister als Patronatsherr an die Landvogtei. Der Landvogt Georg Ilsung von Tratzberg verbot am 17. März des genannten Jahres dieses unberechtigte Vorgehen von Bürgermeister und Rat. Diese aber suchten Hilfe bei dem Herzog Christoph von Wirtemberg, der auch der Augsburger Konfession angehörte, und stellten ihm vor, dass ihrer Stadt und ihres Spitals Untertanen und Hintersassen zu Holzgünz dringend gebeten haben, sie mit der Verkündigung des Wortes Gottes, Darreichung der hl. Sakramente und andern christlichen Kirchendiensten nach der Augsburger Konfession versehen zu lassen. Sie haben dieses gottselige Begehren nicht abschlagen zu sollen geglaubt, sondern sich im Gewissen verpflichtet gefühlt, dasselbe zu erfüllen, damit die gutherzigen

1) Baumann III, 352 u. 359. 2) Copie der Urk. im O. A., Pfr. Memmingen.

Untertanen mit einem tauglichen, gottesfürchtigen Prediger der Augsburger Konfession versehen werden. Sie haben mit dem Spitalmeister, dem sie das Patronatsrecht nicht streitig machen, unterhandelt und ihm zugestanden, neben ihnen einen Pfarrer anzustellen. Dieser habe sich iedoch auf seinen Obern in Stephansfeld berufen und ihr gottseliges christliches Werk zu hintertreiben gesucht und die Sache vor den Landvogt in Schwaben gebracht, der auf Grund der hohen Obrigkeit ihr christliches Vorhaben schriftlich abgestellt habe.[1]

Der Herzog Christoph suchte am 3. April 1565 dem Landvogte plausibel zu machen, dass Bürgermeister und Rat von Memmingen auf Grund des Religionsfriedens von 1555 berechtigt seien, in ihrer Stadt und bei allen ihnen von Gott anbefohlenen Untertanen die Kirche nach der Augsburger Konfession zu reformieren, insbesondere in Anbetracht dessen, dass sie das Wort Gottes vor dem Interim in Holzgünz haben öffentlich predigen lassen. Wenn man sie daran hindere, so laufe dies nicht allein dem Religionsfrieden zuwider, sondern auch der christlichen Liebe. Wenn auch der kaiserlichen Maiestät die hohe Obrigkeit zustehe, so sei es dennoch gestattet, die Kirche zu reformieren und die Augsburger Konfession einzuführen. Der Landvogt möge sich daher gegen Bürgermeister und Rat von Memmingen nach Gebühr erzeigen und bedenken, welche Folgen das Zuwiderhandeln gegen den Religionsfrieden für ihn nach sich ziehen würde.[2]

Bürgermeister und Rat von Memmingen aber erklärten am 9. April 1565 dem Landvogte, die Sache berühre nicht bloss sie allein, sondern auch alle andern Reichsstände, die sich zur wahren christlichen Augsburger Konfession bekennen. Da sie die Rechte dieser durch Nachsehen leicht beeinträchtigen könnten, haben sie sich bei dem Herzog Christoph von Wirtemberg, dem Obersten des schwäbischen Kreises und Angehörigen der Augsburger Konfession Rats erholt und erfahren, dass sie als Reichsstadt befugt gewesen seien, die Religion in Holzgünz zu reformieren und die wahre christliche Religion, Zeremonien und Gottesdienst der Augsburger Konfession auf Grund des Religionsfriedens einzuführen, wenn auch das Patronatsrecht und die hohe Obrigkeit ihnen nicht zustehe. Sie haben wohl auf des Landvogtes Verbot hin ihren Prediger

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

abgeschafft, werden ihn aber ietzt wieder aufstellen und die Untertanen zu Holzgünz in der wahren christlichen Religion unterweisen lassen und möchten bitten, sie in diesem ihrem wohlbefugten und christlichen Vorhaben nicht zu hindern. Darauf erwiderte am 15. April der Landvogt dem Bürgermeister und Rate von Memmingen nur, er habe ihr Schreiben, nach welchem sie sich angemasst haben, in seinem Amtsbezirke zu Holzgünz einen Prädikanten aufzustellen, durch einen Boten empfangen. Er werde sich nun an seinen Herrn wenden, dass dieser solch' unbefugtes Vorhaben abstellen, das Haus Österreich „vngerupfft" lassen, ihnen Ruhe und Frieden gebieten und solch ungebührlichen Eingriff untersagen werde.[1]

Auf diese kurze Antwort hin stellten Bürgermeister und Rat die Pastoration zu Holzgünz durch einen lutherischen Prediger wieder ein. Dies berichteten sie am 28. Juli dem Landvogte unter Hinweis auf diese Antwort mit dem Beifügen, sie haben seit einem Vierteliahre täglich eine ausführlichere Antwort erwartet. Sie können nun die Bestellung eines christlichen Predigers in Holzgünz auf eifriges und unablässiges Bitten der armen Untertanen daselbst nicht mehr länger hinausschieben. Sie sehen die Durchführung des Religionsfriedens für nichts Unbefugtes und für keine Neuerung an, wollen auch das Haus Österreich nicht „rupffen", aber sie können mit gutem Gewissen um Gottes und ihrer Untertanen willen nicht müssig zusehen und ihre armen Untertanen zu Holzgünz der Predigt und seligmachenden Weide des göttlichen Wortes berauben, sondern werden sie im Namen des allmächtigen Gottes wieder durch einen Lehrer der Augsburger Konfession versehen lassen und hoffen, dass sie durch den Landvogt nicht daran gehindert werden.[2]

Noch am nämlichen Tage erwiderte der Landvogt dem Bürgermeister Lutz von Freiberg zu Memmingen, seinem Schwager, er habe eben von Bürgermeister und Rat ein Schreiben erhalten und daraus mit Missfallen vernommen, dass sie sich unbefugterweise unterstehen wollen, ihn abermals mit ihrem Prädikanten zu beschweren. Er sei wohl unterrichtet, dass in Holzgünz niemand sei, der nach der selbst wieder gespaltenen Augsburger Konfession verlange, als etliche wenige, die wider den ausdrücklichen Religionsfrieden durch Privatpersonen dem

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

Spitalmeister in seiner niedern und der Landvogtei in ihrer hohen Obrigkeit zu Holzgünz abpraktiziert und zur Unruhe aufgereizt worden seien. Wenn den Untertanen von Holzgünz so sehr um das Nachtmahl der Augsburger Konfession zu tun wäre, wüssten sie gewiss den Weg dahin zu finden, ohne andern Ärgernis zu geben. Sodann möge der Rat, der ihm fremde Fürsten, die mit der Sache gar nichts zu tun haben, auf den Hals iagen möchte, bedenken, dass er, um sein Recht zu wahren, schliesslich zur Gewalt greifen müsse. Er werde aber dem Rate eine kurze, aber wohlbegründete Antwort geben, dass derselbe zur klaren Einsicht komme, zu solchen Neuerungen nicht befugt zu sein. Der Bürgermeister aber möge dahin wirken, dass der Prädikant nicht aufgestellt werde.[1]

Schon am folgenden Tage erwiderte der Landvogt dem Bürgermeister und Rat, er habe vom Kaiser Ferdinand seligen Gedächtnisses den ausdrücklichen Befehl gehabt und seither vom Erzherzog Ferdinand denselben Befehl erhalten, keine neue Religionssekte in der Landvogtei Schwaben einreissen zu lassen, sondern allen Ernstes die wahre katholische Religion zu erhalten. Es wäre daher für ihn geradezu unverantwortlich, wollte er zugeben, dass Bürgermeister und Rat wieder einen Prädikanten in Holzgünz aufstellen, zumal da ihnen weder hohe noch niedere Obrigkeit noch das Patronatsrecht daselbst zukomme. Es sei unwiderleglich, dass Holzgünz zur Landvogtei Schwaben gehöre und dass des genannten Fürsten Voreltern, soweit sich ihre Landvogtei erstrecke, sowohl vor als nach dem Religionsfrieden allein die alte christliche und wahre katholische Religion erhalten haben. Bürgermeister und Rat möchten sich allerdings zu Holzgünz die niedere Gerichtsbarkeit anmassen und dadurch ihrem unbefugten Vorhaben einen verdeckten Schein geben, allein die Sache verhalte sich ganz anders. Denn die Herren von Österreich als Stifter des Spitals zu Memmingen haben die niedere gerichtliche Obrigkeit zu Holzgünz nicht der Stadt Memmingen, sondern ausdrücklich dem Spitalmeister und seinem Orden übergeben. Gesetzt aber auch, es stünde die niedere Obrigkeit in Holzgünz wirklich der Stadt Memmingen unmittelbar zu, so hätte sie doch nicht das Recht, in dem Gebiete der österreichischen Landvogtei eine Neuerung einzuführen. Denn es sei unleugbar, dass die

1) O. A., Pfr. Holzgünz.

Einführung einer neuen Lehre nicht der niedern, sondern der hohen Obrigkeit anhänge, welche unwidersprochen der Landvogtei Schwaben zustehe. Dass die Stadt Memmingen vor dem Schmalkaldischen Kriege in Holzgünz eine Zeit lang einen Prädikanten aufgestellt habe, hätte billiger der Vergessenheit anheimgegeben als zu ihren Gunsten angezeigt werden sollen. Denn Bürgermeister und Rat haben nicht allein einen Prädikanten aufgestellt, sondern auch den Spitalmeister sammt seinen Ordensleuten veriagt und des Spitals Kirchen und Zier mit Gewalt an sich gerissen, haben aber restituieren und versprechen müssen, den Spitalmeister und seinen Konvent bei ihrem alten Gottesdienst ungehindert zu lassen. Auch der Religionsfriede, auf den sie sich so gern berufen, sage lauter und klar, dass die geistlichen katholischen Stände bei ihrer alten Religion gelassen werden sollen. Ob nun das nicht eine grosse Verhinderung der katholischen Lehre und Kirchengebräuche wäre, wenn dem Spitalmeister, dem das Patronatsrecht zustehe, und seinem Pfarrer, dem allein die Kanzel anbefohlen, ein Prädikant zur Seite gestellt werde, der die Kanzel wider altes Herkommen mit Gewalt okkupieren und die armen Untertanen genau das Gegenteil von dem lehren würde, was der Pfarrer lehre, das gebe er iedem, der nur ein wenig Verstand habe, zu erwägen. Weil dann die Landvogtei Schwaben nach dem Abgange der Herzoge von Schwaben bisher iederzeit, also vor und nach dem Religionsfrieden, und in den den genannten Herzogen zugehörigen hohen und niedern Gerichten die alte katholische Religion erhalten und nach Inhalt des Religionsfriedens billigerweise dabei unverändert gelassen werden solle und der Stadt Memmingen zu Holzgünz weder die hohe noch die niedere Obrigkeit zugehöre, so habe er derselben nicht zugestanden, dem allem und insbesondere ihrem mit dem Spitalmeister aufgerichteten Partikularvertrage zuwider die genannte beschwerliche Neuerung in Holzgünz einzuführen. Er möchte daher ersuchen, sich fürder ieder Neuerung zu enthalten und den aufgestellten Prädikanten wieder abzuschaffen. Falls dies nicht geschehe und Bürgermeister und Rat die Einwohnerschaft von Holzgünz beschweren, widersetzen sie sich freventlich dem Stifter des ganzen Heiliggeistordens und machen sich ohne Grund gegen das Haus Österreich grosser Undankbarkeit schuldig, da sie von demselben bisher so viele Wohltaten

empfangen haben, und sähe er sich schliesslich veranlasst, zur Handhabung des Rechtes weitere Schritte zu tun. Er hoffe daher, sie werden ihn mit der Aufstellung eines Prädikanten zu Holzgünz nicht mehr beschweren, sondern denselben sogleich abschaffen und über den Vollzug schriftliche Anzeige erstatten.[1]

Nun schickte die Stadt Memmingen Gesandte an den Herzog von Wirtemberg mit der Antwort des Landvogtes. Diese brachten darauf vor, ihre Herren gestehen nicht zu, dass sie die Religion einer Sekte haben, „sonnder haben sich biss daher zu der wharenn Christenlichen vnnd allein seligmachenden lehr des hailigen Evangelii vnnd Gottlichs worths nach Inhalt Christlicher Augspurgischer Confession Offentlichenn bekannt", die sie auch in- und ausserhalb ihrer Stadt durch getreue und geschickte Kirchendiener verkünden lassen. Auf die Behauptung des Landvogtes, dass der Stadt Memmingen in Holzgünz weder hohe noch niedere Gerichtsbarkeit zustehe, erwidern ihre Herren, dass gerade das Gegenteil der Fall sei, dass nämlich das Dorf Unterholzgünz ihrem Spitale mit allen Rechten untergeben sei, was sie in der Beilage urkundlich nachgewiesen zu haben glauben. Wenn der Landvogt zu seiner Beschönigung weiter vorbringe, die niedere gerichtliche Obrigkeit zu Holzgünz sei durch die Herren von Österreich als Stifter des Heiliggeistspitals nicht der Stadt Memmingen, sondern dem Spitalmeister und seinem Orden übergeben worden, so erwidern ihre Herren, soviel sie wissen, sei das Spital von den Grafen von Weissenhorn gestiftet und erst darnach den Herren des Heiliggeistordens von Rom übergeben worden. Nachdem aber Meister und Konvent es nachteilig verwaltet und zum Schaden der Inwohner ihre Güter verschwendet und Schulden gemacht, habe der Rat das Spital von dem Konvente getrennt und die Verwaltung des ersteren selbst in die Hand genommen und zu diesem Zwecke eigene Pfleger verordnet. Unter den damals dem Spitale zugefallenen Gütern sei bis auf den heutigen Tag auch Holzgünz, das sie durch ihre Pfleger iederzeit haben verwalten lassen. Wenn ferner der Landvogt dem Rate von Memmingen zumessen wolle, als hätte er vor dem Schmalkaldischen Kriege den Spitalmeister sammt seinem Konvente veriagt und des Spitals Kirchen und deren Zierden

1) O. A., Pfr. Holzgünz.

mit Gewalt genommen, sei wahr, dass der Spitalmeister Matthäus (soll Matthias heissen) Maierbeck sammt etlichen seiner Konventualen aus der Stadt geflohen sei und des Spitals und der Kirche Urkunden, Kirchengeräte und andere Kostbarkeiten mit sich genommen und sein Einkommen ausserhalb der Stadt verschwendet und versetzt habe. Die Konventualen, denen seine Verschwendung zuwider gewesen, seien in ihr Kloster zurückgekehrt und haben all ihr Hab und Gut dem Rate anvertraut, bis sie nach und nach alle mit Tod abgegangen seien. Zudem könne in Wahrheit nicht gesagt werden, dass sie dem Spitalmeister und seinem Anhange in Ausübung der Religion hinderlich gewesen, sie lassen ihn vielmehr in und ausserhalb der Stadt seine Religion ungehindert ausüben, wofür er dem Rate dankbar sein sollte. Endlich erwähne der Landvogt, dass ihrer Stadt vom Hause Österreich grosse Gnaden erwiesen worden seien. Dagegen wissen sie zu berichten, dass sie dafür eine nicht geringe Summe Geldes bezahlen müssen. Sie haben übrigens trotz des Verbotes seitens des Landvogtes am 19. August ihren Prediger nach Holzgünz geschickt, wie es zuvor auch geschehen sei. Als iedoch derselbe mit einem Diener hinausgeritten sei, haben ihn 5 berittene Soldaten und 8 bewaffnete Fusssoldaten des Landvogtes umringt und, als er auf Befragen geantwortet, er wolle nach Holzgünz zum Predigen sich begeben, auf Befehl des Landvogtes abgemahnt und, da er nicht davon abgestanden, gefangen hinweggeführt und am andern Tage nach Weingarten gebracht, wo er dem Landvogteiverwalter habe versprechen müssen, von seinen Predigten abzustehen. Diesem Berichte fügten die Gesandten die Bitte bei, der Herzog möge ihnen zur Ausübung ihres frommen Vorhabens durch Rat behilflich sein.[1)]

Über die erwähnte Gefangennahme des Prädikanten sind wir noch genauer unterrichtet. Der Prädikant ritt auf Befehl des Rates am Sonntag den 19. August 1565 nach Holzgünz, um dort zu predigen. Zwischen Trunkelsberg (Filiale von Amendingen) und Schwaighausen kamen ihm 5 Reiter und 8 Fussknechte entgegen, die alle bewaffnet waren. Der Anführer der Mannschaft stellte an ihn die Frage, wo er hinreiten wolle. Als er erwiderte, dass er sich nach Holzgünz begeben wolle, erklärte ihm der Anführer, dass er vom Landvogte den

1) O. A., Pfr. Holzgünz.

Befehl erhalten habe, den Prediger von seinem Vorhaben abzuhalten, und die Instruktion, ihn im Frieden heimziehen zu lassen, wenn er Folge leiste, widrigenfalls aber ihn gefangen zu nehmen. Nun erklärte der Prediger, er sei von seinen Herren nach Holzgünz geschickt worden, und weigerte sich, vom Predigen abzustehen mit der Begründung, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Jetzt nahm einer von den Reitern das Pferd des Prädikanten beim Zügel und führte es fort bis nach Roth, die andern folgten. In Roth nahmen sie eine Erfrischung zu sich. Dann zogen sie weiter. Dem Prädikanten, der befürchtet hatte, sie werden ihn binden, wenn sie in ihrem Gebiete angelangt seien, taten sie kein Leid an. Abends kamen sie mit ihm in ein Dorf, das nur noch eine halbe Stunde von Weingarten entfernt war. Dort hielten sie ihre Abendmahlzeit. Sie soffen über die Massen, aber dem Prädikanten fügten sie auch ietzt kein Leid zu. Erst am andern Morgen brachten sie ihn nach Weingarten, wo sie sofort dem Statthalter des Landvogtes über die Gefangennahme Bericht erstatteten. Dieser befahl, sie sollen zuerst frühstücken, er werde sie zu gelegener Zeit rufen lassen. Erst um 1 Uhr liess er den Prädikanten mit zwei seiner Begleiter zu sich kommen. Er hielt ihm vor, dass die Herren von Memmingen in Holzgünz ihn predigen lassen, obschon sie wissen, dass der Erzherzog Ferdinand strenge verboten habe, eine andere als die katholische Religion zu predigen, verlangte von ihm das Versprechen, in Holzgünz nicht mehr zu predigen, und versicherte ihm, ihn in diesem Falle wieder heimreiten zu lassen. Der Prädikant erwiderte, seine Herren behaupten, Holzgünz gehöre nicht in die Landvogtei. Der Statthalter entgegnete, er könne dies beweisen. Darauf bemerkte der Prädikant, weltliche Angelegenheiten seien nicht seines Amtes. Seinen Herren in Memmingen aber habe er bereits 28 Jahre lang gepredigt und sich eidlich verpflichtet, ihnen zu dienen in der Stadt und auf dem Lande. Er wolle lieber sterben, als seinen Eid brechen. Darauf erwiderte der Statthalter, es wundere ihn, dass die Herren von Memmingen ihn in solche Gefahr bringen. Er solle für ietzt sein Versprechen halten (in Holzgünz nicht mehr predigen) und sei davon entbunden, wenn die Sache zum Austrage komme.[1]

---

1) O. A., Pfr. Holzgünz.

Der Herzog von Wirtemberg aber übersandte die ihm durch die Gesandten der Stadt Memmingen überreichte Beschwerde über den Landvogt dem Bischof von Augsburg. Dieser gab am 29. Oktober 1565 dem Herzog den Rat, die Angelegenheit, die er mit Bedauern vernommen habe, bis auf den bereits ausgeschriebenen Reichstag beruhen zu lassen, wo sie entschieden werde.[1] Hier schliessen die Akten in diesem Betreffe. Es scheint aber, dass der Prädikant von nun an nicht mehr nach Holzgünz kam.

Dafür hat wohl auch der Spitalmeister Balthasar Mair gesorgt. Dass derselbe auf die Erhaltung der katholischen Religion bedacht war, erhellt daraus, dass Andreas Zick von „Oberhoffen" (Oberholzgünz), dem er am 19. September 1566 einen Hof in Bestand gab, das Versprechen ablegen musste, er wolle, wie es in Holzgünz hergebracht sei, mit seinem Weibe, seinen Kindern, Ehehalten und Tagwerkern dem vom Spitalmeister oder dessen Nachfolgern aufgestellten katholischen Pfarrer „In allem gotsdienst Der altenn Römischen Kierchenn satzungen gemäss gehorchen. Weiter ainer Newen opinion vnnd glauben wider die kierchen nit annemmen".[2] Das nämliche Versprechen gab am 3. März 1569 auch Jörg Schlichting von „Oberhoffen".[3]

Nachdem die rein religiösen Angelegenheiten geordnet waren, regelte der genannte Spitalmeister, dem „aller und ieder Zehent zu Ober und Under Holzgünz" zustand, auch die Temporalien der Pfarrei. Am 5. Februar 1571 schloss er mit den beiden Gemeinden, die miteinander übereingekommen waren, auf dem allgemeinen Espach (hängt sicher zusammen mit Esch = aneinanderliegende Äcker, die zugleich angebaut und abgeerntet werden) einen Boden zu einem Krautlande auf- und umzubrechen, folgenden Vertrag: 1. Nachdem beide Gemeinden sich vereinbart haben, dass ein Halbbauer den gleichen Anteil am Krautlande haben solle, als ein ganzer Bauer, so lange nämlich beide Gemeinden den Boden als Krautland benützen, sollen dem Spitalmeister und Konvent und deren Nachfolgern mit Rücksicht darauf, dass ihnen Grund und Boden zustehe, auch so viel Kraut zustehen als einem Halbbauern, mit Rücksicht darauf aber, dass dem Spitalmeister und seinem Konvente

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 1. 3) Copie der Urk. ebenda.

an aller Gerechtigkeit auch so viel zustehe, als einem halben Bauern, ebenfalls so viel Krautboden als letzterem gehören. 2. Was den Zehnten betrifft, sind vom Spitalmeister und seinem Konvente beide Gemeinden die ersten 2 Jahre, von dem Abschlusse des Vertrages an gerechnet, aus besonderer Gnade befreit. Vom dritten Jahre an aber sollen sie den halben Zehnten zu geben verbunden sein. Wenn aber nach diesen 3 Jahren die beiden Gemeinden auf dem genannten Grund und Boden ferner Kraut oder etwas anderes anbauen, sollen sie und ihre Nachkommen dem Spitalmeister und Konvente und deren Nachfolgern zu dem, dass dieselben so viel als ein ganzer Bauer Land und Kraut haben, alliährlich den gebührlichen und gebräuchlichen Zehnten nach dem Zehntrecht geben.[1]

Bald darnach beschloss auch die Filialgemeinde Schwaighausen, einen Gemeindeboden zu einem Krautlande umzubauen. Die Angelegenheit wurde zwischen Sebastian Reichlin von Meldegg zu Eisenburg, Territorialherrn von Schwaighausen, und dem Spitalmeister Balthasar Mair und seinem Konvente geordnet, wie folgt: Die Gemeinde soll ietzt und allzeit befugt sein, den Gemeindeboden umzubrechen und Winterkraut nach Bedürfnis anzubauen. Da aber „aller Gross- und Kleinzehnte sammt den pfärrlichen Rechten zu Schwaighausen in die Pfarr Holzgünz gehörig“ sind, so soll die Gemeinde und ihre Nachkommen auf ewige Zeiten verbunden sein, dem Spitalmeister und seinem Konvente und deren Nachfolgern den halben Krautzehnten reichen, die andere Hälfte dagegen soll dem Junker Sebastian Reichlin von Meldegg und dessen Erben zustehen, der auch für sich und die nachfolgenden Inhaber seiner Herrschaft gelobte, den Spitalmeister und Konvent im Vollzuge des Vertrages zu schützen. Besonders bemerkt wurde noch, dass durch das gemachte Zugeständnis des Spitalmeisters den andern pfarrlichen Rechten weder ietzt noch später etwas benommen sein solle.[2]

Als auch diese Angelegenheit geregelt war, fasste der erwähnte Spitalmeister den Entschluss, in Holzgünz ein Gebäude aufzuführen, das nicht nur als Wohnung für einen im Orte residierenden Pfarrvikar, sondern auch als Sommeraufenthalt

---

1) Copie der Urk. im R. A., Reichsstadt Memmingen Lit. I. 2) Copie der Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz.

für einen ieweiligen Spitalmeister und zugleich als Erholungsheim für die Konventherren dienen sollte. Im Jahre 1586 brachte er den Plan zur Ausführung. Er liess eine Art Schloss erbauen mit einer eigenen Schlosskapelle zum hl. Kreuz, worin ieden Freitag eine hl. Messe gelesen und, falls auf den Freitag ein Feiertag fiel, auch der Pfarrgottesdienst gehalten werden sollte.[1] Am 18. Oktober 1586 wurde die neu erbaute Kapelle mit ihren 3 Altären vom Weihbischof Sebastian Breuning feierlich konsekriert. Die einzelnen Altäre erhielten folgende Patrone: „Primum et summum altare in honorem sanctissimae crucis dedicatum habet pratronos s. Quiriacum fundatorem ordinis spiritus sancti, s. Augustinum, Helenam et Monicam. In secundo altari beatissima virgo Maria et 14 auxiliatores, in tertio vero tres reges, s. Matthäus apostolus, s. Margareta virgo et martyr praecipua veneratione coluntur.“ Der genannte Weihbischof verlieh am Tage der Konsekration allen Kirchenbesuchern einen Ablass von 40 Tagen, der auch am Jahrestage der Einweihung gewonnen werden kann.[2]

Bisher war in Holzgünz kein eigener Pfarrhof gewesen, da die Pfarrei bald von diesem, bald von ienem Konventual versehen wurde, so dass in den früheren Akten „keiner mit Namen zu finden ist, welcher das prädicat eines Pfarrers oder Pfarrverwesers zu Holzgünz geführt hat“. Bei Erbauung des Schlosses aber war eine Wohnung für einen ständigen Pfarrvikar vorgesehen worden und drei Jahre darnach wurde der erste ständige Pfarrvikar förmlich präsentiert.[3] Von da an sind alle Pfarrvikare bis zur Säkularisation bekannt.

Vor 1600.

1. P. Johannes Hebel,

Priester 22. Sept. 1582.

1589—1590.

Als iährliche Besoldung wurden ihm bis auf bessere Zeiten angewiesen: 6 Klafter Holz, 4 Malter Roggen, 7 Eimer Konventwein, 48 Gulden in Geld neben dem Kleinzehnten und den Stolgebühren. Die im Schlosse bereit gehaltene Wohnung aber wurde wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse noch nicht bezogen.[4]

---

1) Pfarrarchiv. 2) Vid. Copie der Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 3) Nach einer Aufzeichnung im Pfarrarchiv; die Präsentationsurkunde fand sich iedoch nicht vor. 4) Pfarrarchiv.

P. Johannes Hebel wurde nach Breitenbrunn präsentiert, das er bis zu seinem Tode im Jahre 1624 pastorierte.[1]

2. P. Georg Rielin,
Priester 19. Sept. 1573.
1590—1597.

Von 1580—1590 war er Pfarrvikar in Breitenbrunn.[2]

Unter ihm fand im September 1590 Pfarrvisitation statt, wobei folgende Konstatierungen gemacht wurden: „Holzgünz ist auch wie Buxhaym landtvögtisch, parochialis ecclesia ibidem s. Georgium martyrem patronum, dominum magistrum hospitalem Memmingensem collatorem, parochum autem dominum fratrem Georgium Rielin etiam ordinis s. spiritus in hospitali Memmingensi, absque investitura et commissione, quarum unam tempore visitationis brevi se habiturum asseruit, curam administrantem. Huius ecclesiae cymiterium nec sepe nec muro circumdatum et munitum, sed suibus, equis, bobus et aliis animabus liber est et patet accessus haereticique in eo sepeliuntur, quos defectus dominus magister hospitalis praedictus brevi pro posse se emendaturum dixit."[3]

Der Pfarrvikar P. Georg Rielin sandte im Jahre 1593 nachstehende Beschreibung seiner Pfarrei an das Ordinariat ein: „Patroni parochialis ecclesiae in Holzgünz ss. Georgius et Sebastianus martyres. Altaria tria, unum et summum consecratum, duo reliqua non, habent tamen portatilia consecrata. Speciales fundationes non habent. Dedicatio ecclesiae dominica proxima post exaltationis s. crucis. Ecclesiae est coniunctum coemeterium sepe et asseribus aliqualiter munitum, in quo cum catholicis etiam haeretici tumulantur. Jus patronatus est penes reverendum dominum magistrum hospitalis Memmingensis et eidem etiam incorporata existit ecclesia. Pro sustentatione parocho centum et viginti assignantur floreni. Redditus ecclesiae circiter tredecim floreni, qui etiam non sufficiunt ad sartam tectam fabricam conservandam et ad alia necessaria coëmenda. Rationibus interest praedictus magister hospitalis Memmingensis. Communicantium catholicorum circiter centum viginti et totidem, si non plures haeretici. Viculorum seu villarum tres, Ober-

1) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 2) Urk. ebenda. 3) O. A., K. O., Visitationsberichte.

hofen, Underhofen et Schweickhausen omni iure parochiali ecclesiae addicti. In Oberhofen est ecclesia ante paucos annos per reverendum dominum magistrum hospitalis ex fundamentis aedificatum (!), quae postmodum in honorem s. crucis fuit consecrata habens altaria tria: primum et summum in honorem s. crucis dedicatum et consecratum, medium beatae Mariae virginis, tertium ss. trium regum et Mathiae apostoli. Anniversarius dedicationis in ipso festo ss. apostolorum Symonis et Judae celebratur."[1]

Die Pfarrei wurde erledigt per „discessum fragris (lapsus calami) Georgii Rielins eiusdem ordinis professi et ultimi possessoris."[2]

3. P. Bartholomäus Beck (Böck, Pistor),

Priester 30. März 1591, präs. 29. Juli 1597.

1597—1598.

Er war schon Pfarrvikar in Erkheim und an der Frauenkirche zu Memmingen gewesen. Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Balthasar Mair, der ihn „sacerdotem bonae famae, laudabilis vitae, regulariter viventem, sufficientis literaturae, conversationis honestae" nennt.[3]

Schon nach einem Jahre wurde die Pfarrei erledigt „per obitum fratris Bartholomaei Beckh ultimi possessoris".[4]

4. Mag. Johann Schaubaur,

von Mindelheim, Priester 19. Dez. 1592, präs. 17. Febr. 1598.

1598.

Er wurde auch vom Spitalmeister Balthasar Mair präsentiert, der ihn rühmte „als sacerdotem bonae famae, laudabilis vitae, qui etiam apud nos aliquot menses honeste conversatus est."[5] Er war also Weltpriester, der ohne Zweifel wegen Mangel an Konventualen präsentiert wurde.

Noch im nämlichen Jahre kam die Pfarrei in Erledigung „per discessum reverendi domini M. Joannis Schawbaur Mindelhaimensis ultimi possessoris."[6]

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 6) Präsentationsurk. des Nachf.

5. P. Georg Gernmiller,

Priester 1. Apr. 1589, präs. 9. Nov. 1598.

1598—1599.

Früher war er Pfarrvikar in Erkheim. Er erhielt seine Präsentation ebenfalls vom Spitalmeister Balthasar Mair, der ihm dasselbe Lob spendete, wie den vorigen.[1] Der Generalvikar genehmigte die Investitur.[2]

Unter ihm kam am 21. März 1599 zwischen dem genannten Spitalmeister und seinem Konvente einer- und Bürgermeister und Rat zu Memmingen andrerseits unter anderm bezüglich der Kleinzehnten zu Niederholzgünz und Schwaighausen folgende Vereinbarung zustande: Die Untertanen daselbst sollen dem Spitalmeister, der mit Berufung auf den Vertrag von 1497 den wirklichen Zehnten verlangte, während die Untertanen seit langer Zeit dafür ein Äquivalent in Geld gereicht hatten, für den Kleinzehnten noch halb so viel an Geld geben als bisher, iedoch den Flachs-, Erbsen- und halben Krautzehnten in natura reichen und der Kleinzehnten halber auf ewige Zeiten weiter nicht beschwert werden.[3]

Die Pfarrei wurde vakant „per discessum fratris Georgii Gernmilleri ultimi possessoris."[4]

1600—1700.

6. P. David Schimpflin,

Priester 7. März 1598, präs. 19. Okt. 1599.

1599—1602.

Er bezog im Jahre 1595 die Universität Dillingen.[5] Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Balthasar Mair.[6]

Die Pfarrei wurde erledigt „per discessum fratris Davidis Schimpflin ultimi possessoris."[7] Er wurde Pfarrvikar an der Frauenkirche zu Memmingen.

---

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Randbem. auf der Präsentationsurk. 3) Vid. Extrakt der Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz; Copie der Urk. ebenda, Heiliggeistspital Memmingen. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) Specht S. 221. 6) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 7) Präsentationsurk. des Nachf.

7. P. Johannes Holl,

Priester 23. Dez. 1595, präs. 16. Okt. 1602.

1602—1603.

Zuvor versah er die Frauenkirche in Memmingen. Er wurde vom Spitalmeister Johannes (Wolf) präsentiert.[1]

Schon im folgenden Jahre kam die Pfarrei wieder in Erledigung „per discessum fratris Joannis Holl ultimi possessoris.“[2] Er wurde Pfarrvikar in Erkheim.

8. P. Johannes Hefelin (Häfelin),

Priester 22. Dez. 1601, präs. 11. Mai 1603.

1603—1612.

Er erhielt seine Präsentation auch vom Spitalmeister Johannes (Wolf).[3]

Unter seiner Pfarramtsführung beschlossen am 21. März 1610 Daniel Sporer von Ober- und Jakob Bürklin von Unterholzgünz als verordnete Pfleger der Kirche des hl. Ritters Georg zugleich im Namen der 3 Gemeinden Ober- und Unterholzgünz und Schwaighausen, statt des zerfallenen hölzernen Zaunes um den Kirchhof zu Holzgünz eine Mauer aufzuführen. Da aber des Heiligen Einkommen solches nicht zu leisten vermochte, sie aber, obwohl sie nach Inhalt einer Urkunde vom Freitag vor St. Alexanderstag (9. Juli) 1518 den Zaun auf eigene Kosten zu erhalten und erforderlichen Falles aufzubauen sich schuldig erkannten, meist arme Bauersleute waren, so baten sie den Spitalmeister Johannes zu Memmingen, die Pfleger und den Hofmeister des Spitals daselbst und Herrn Eitel Neubronner von Eisenburg, ihre Obrigkeit um einen Beitrag und zwar den Spitalmeister für seine Untertanen in Oberholzgünz um 35, die Spitalpfleger für die ihren zu Unterholzgünz auch um 35, den Herrn Eitel Neubronner für seine Untertanen zu Schwaighausen um 25 Gulden „semel pro semper“ und gaben die urkundliche Versicherung, dass die Kirchhofmauer künftig von den 3 Gemeinden und dem Heiligen ohne der 3 Herrschaften weiteren Nachteil erbaut und unterhalten werden solle.[4]

---

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 4) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen.

„Herr Johann Häffelin gewessner Pfarrherr zuo Holtzginnz (ist) alberait von gedachter Pfarr guotwillig abkommen vnnd abgetretten."[1]

9. Georg Remigius.

1612—1613.

Am 6. September 1612 zeigte der Spitalmeister dem bischöflichen Siegler an, dass er an Stelle des Johannes Häfelin seinen Kaplan Georg Remigius verordnet habe, der am 9. September 1611 vom Generalvikar selbst examiniert und approbiert worden sei.[2]

Die Pfarrei wurde vakant „per discessum Georgii Remigii ultimi possessoris."[3]

10. P. Johannes Holl,

denuo präs. 12. Sept. 1613.

1613–1626.

Inzwischen hatte er die Pfarrei Erkheim versehen. Er ist vom Spitalmeister Johannes (Wolf) präsentiert, der auch Generalvikar des Ordens für Deutschland war.[4]

Unter ihm fand im Jahre 1614 Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie vornahm, konstatierte nur: „Parochus, Fr. Johannes Hol investitus. Communicantes 200. Der Geiger non confessus. Petit (parochus) ut possit baptizare in superiori templo. Redditus patroni 13 fl. Petit, ut ab aliis patronis aliquid erogari possit."[5]

P. Johannes Holl erledigte die Pfarrei durch Versetzung nach Westerheim.

Von 1626—1628 war kein eigener Pfarrvikar aufgestellt. Am 29. Oktober 1627 berichtete der Spitalmeister Georg Staiger dem Bischof, dass die Pfarrei schon 2 Jahre **erledigt** sei und mit Genehmigung des Generalvikars vom Kloster aus versehen werde.[6] Der Dekan Johannes Staiger aber, der vor dem Herbstkapitel 1627 Pfarrvisitation vornahm, konstatierte: „Alda wirdt das Venerabile in der Schlosskierchen mit den oleis sacris aufgehallten, die ampel brint bey der hl. Mess, sonst nit, der

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 5) O. A., K. O., Visitationsberichte. 6) O. A., Heiliggeistspital Memmingen.

Gottsdienst wirdt versehen **von hauss auss** von einem Conventual des hailigen Gaists, fellt ettwas sonsten für, so lasst sich der pfarrer zu vngerhausen oder der pfarrer zu westerhaim gebrauchen."[1])

11. P. Balthasar Zick (Zigg), Priester 28. Mai 1611. 1628—1647.

Er versah vom Kloster aus nicht nur Holzgünz, sondern auch Westerheim „durch alle schwäre Zeiten." Im Jahre 1628 stellte er ein Verzeichnis iener Soldaten her, welche zur hl. Beicht gingen. Von 1635 bis 1645 aber unterliess er sogar die Führung der Pfarrmatrikeln, wogegen er in den Jahren 1646 und 1647 die Getauften wieder eintrug.[2])

Unter P. Balthasar Zick bemächtigten sich am Schlusse des Jahres 1628 oder am Anfange des Jahres 1629 Bürgermeister und Rat von Memmingen der Pfarrkirche in Holzgünz und liessen in ihr die neue Glaubenslehre predigen. Dagegen erhob der Bischof Heinrich Beschwerde beim Kaiser. Dieser erteilte am 21. Mai 1629 dem Bürgermeister und Rat den strengsten Befehl, die Pfarrkirche zu Holzgünz den Katholiken zu überlassen, die widrige Relig onsübung gänzlich abzuschaffen und sich mit ienen Kirchen zu begnügen, die sie zur Zeit des Passauer Vertrages inne gehabt haben.[3]) Ob Bürgermeister und Rat den Befehl vollzogen, melden uns die Akten nicht.

P. Balthasar Zick versah die beiden Pfarreien die ganze Zeit „von dem Gottshaus (Kloster) aus", wie der Spitalmeister Ambros Siler in seinen Berichten vom 3. März 1637 und vom 27. Januar 1644 ausdrücklich hervorhebt. Als Grund hiefür gibt er den Mangel an Seelsorgern und an Einkünften an.[4])

Später begegnet uns P. Balthasar Zick als Pfarrvikar an der Frauenkirche zu Memmingen.

12. P. Andreas Schellhorn (Schöllhorn), Priester 26. Mai 1646. 1647—1654.

Am 1. Januar 1645 bezog er als Konventual des Heiliggeistspitals Memmingen die Universität Dillingen.[5]) Als Seel-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Pfarrarchiv. 3) Urk. im O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 5) Specht S. 718.

sorger entfaltete er einen grossen Eifer. Er hatte, wie sein Vorgänger, ausser Holzgünz auch Westerheim zu versehen und zwar bis 1651 von seinem Kloster aus, von 1651 an aber residierte er in Westerheim.[1]

Er erledigte die Pfarrei durch Versetzung nach Erkheim.

13. P. Philipp Stumm,

von Schongau, Priester 4. März 1650.

1654—1655.

Den theologischen Studien oblag er an der Universität Dillingen.[2]

Am 21. April 1655 brachte der Spitalmeister Ambros Siler dem Generalvikar zur Anzeige, dass er den P. Philipp Stumm, der bisher Holzgünz versehen, nach Westerheim verordnet habe und dass P. Michael Knaus ietzt Holzgünz versehe.[3]

14. P. Michael Knaus,

von Riedlingen, geb. 22. Aug. 1629, Priester 20. Sept. 1653.

1655—1664.

Nach der im Pfarrarchive vorgefundenen Reihe der Pfarrvikare hätte P. Michael Knaus die Pfarrei von 1647 an versehen, was aber, abgesehen von allem andern, schon deshalb unmöglich ist, weil er erst 1653 die Priesterweihe empfing.[4] Die erwähnte Series enthält auch sonst manche Unrichtigkeiten.

Unter P. Michael Knaus hielt am 28. April 1659 der Generalvisitator Dr. Johannes Keller Pfarrvisitation ab und legte darüber dem Ordinariate folgenden Bericht vor: „Parochia Holzgünz habet capellam iuxta arcem. Ecclesia (parochialis) sarta tecta in colle sita. Patronus s. Georgius. Redditus sunt penitus in manu domini magistri in hospitali, non sunt procuratores ecclesiae nec redduntur rationes. Venerabile in pyxide ex auricalco et cupro inaurato, mundum clausum. Paramenta sufficientia, munda. Calix argenteus, olea sacra, baptisterium: munda clausa. Libri ad cultum divinum omnes. Altare unum violatum vestitum cum portatili. Crucifixus adest. Confessionale in loco publico. Coemeterium mundum clausum, locus pro non bapti-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Specht S. 731. 3) O. A., Pfr. Westerheim. 4) O. A., Ordinandenreg.

zatis. Imagines decorae. Reliquiae nullae. Parochus P. Michael Knaus professus Memmingae in hospitali s. spiritus, Riedlinganus annorum 30, in parochia in 4 to anno, studuit Dilingae theologiae per duos annos, ordinatus Augustae 1652 (Priesterweihe 1653), excurrit e civitate. Communicantes 157. Infirmi providentur rite. Catechesis habetur. Dies anniversarii 2 celebrantur. Habitus et tonsura religiosa. Vesperae habentur. Inscriptio baptizatorum etc fit. Benedictiones: utitur ritualis. Jus patronatus: est parochia hospitali incorporata. Magistratus saecularis dominus magister hospitalis. Domus parochialis accomodata. Fabrica: ad eam tenetur magister. Decimae sunt hospitalis seu magistri. Religio est integra (integra ist aber durchstrichen). Magistratus saecularis in Vnderholzgünz, qui est das Vnder spital, et Schwaighausen, qui sunt Nobiles Neybronner, Lutherani ab antiquo. Abstinentia a carnibus, dies festi: observantur. Benedictionarii nulli. Nuptiae non copulantur die festo. Pulsus angelicae salutationis etc datur. Scholae: in hyeme. Capella iuxta arcem amplissima. Patronus: s. crux. Redditus nulli speciales. Paramenta aliqua, caetera sumuntur ex matrice. Altare unum, in choro duo, violata omnia. Res divina: festo ss. Simeonis et Judae, aiunt parochum residentem legisse sacrum die veneris singulo."[1]

Am 17. Mai 1664 zeigte der Spitalmeister Ambros Siler dem Generalvikar an, dass er den P. Michael Knaus, „welcher bishero Holzginz versehen", nach Erkheim verordne.[2]

15. P. Benedikt Längst (Lengst),
von Wangen, geb. 20. März 1638, Priester 25. März 1662.
1664—1670.

Christoph Lengst war ein Bürgerssohn der Reichsstadt Wangen.[3]

Im Jahre 1658 bezog er als Profess des Heiliggeistspitals Memmingen die Universität Dillingen.[4]

Auch er pastorierte seine Pfarrei vom Kloster aus.[5]

Er wurde auf die Pfarrei Breitenbrunn präsentiert, die er im Jahre 1705 durch Ableben erledigte.[6]

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Pfr. Erkheim. 3) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) Specht S. 786. 5) O. A., K. O., Visitationsberichte. 6) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn.

16. P. Wilhelm Schellhorn (Schöllhorn),
geb. 30. März 1641, Priester 18. Dez. 1666, präs. 29. Okt. 1670.
1670—1673.

Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Ambros Siler und dessen Konvent.[1] Er residierte in Holzgünz, ist aber nicht der erste dort residierende Pfarrvikar, wie die schon erwähnte Series behauptet. Von nun an residierten die Pfarrvikare regelmässig im Orte selbst.

Unter P. Wilhelm Schellhorn wurde im Jahre 1673 durch den Spitalmeister Elias Bruggberger die Skapulierbruderschaft eingeführt.[2]

P. Wilhelm übernahm die Pfarrei Westerheim.

17. P. Bernhard Baudrexel,
von Landsberg, Priester 29. Sept. 1668.
1673—1691.

Im Jahre 1666 wurde er als Konventual des Heiliggeistspitals Memmingen an der Universität Dillingen immatrikuliert.[3] Am 16. Dezember 1673 zeigte der Spitalmeister Elias Bruggberger dem Generalvikar an, dass er den P. Bernhard Baudrexel nach Holzgünz verordnet habe, und bat für ihn um die Kommission.[4] Die Institution erhielt P. Bernhard „Landsbergensis" vom Dekan Dr. Johann Jakob Mechtel.[5]

Über ihn und seine Pfarrei wurde anlässlich der Kapitelsvisitation 1675 vom Generalvisitator Dr. Franz Wilhelm Aymair insbesondere konstatiert, dass er 230 Kommunikanten habe, dass er bisweilen, wenn auch ohne Verpflichtung, in der Kapelle neben dem Schlosse celebriere, dass des Heiligen Einkünfte ungefähr 21 Gulden betragen.[6]

Ein Jahr nach dieser Visitation wurde die Pfarrkirche gewaltsam erbrochen und Kelch, Ciborium und anderes in der Sakristei gestohlen, auch der Tabernakel geöffnet und ein Gefäss mit den darin aufbewahrten konsekrierten Hostien weggenommen. Letztere schütteten die Kirchenräuber zwischen Breitenbrunn und Schöneberg, einer Filiale von Pfaffenhausen, unter

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Urk. im Pfarrarchiv. 3) Specht S. 839. 4) O. A., Pfr. Westerheim. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) O. A., K. O., Visitationsberichte.

einem Tannenbaume an der Strasse ins Feuer und verbrannten sie. Diese Freveltat brachte der Obervogt von Türkheim am 24. April 1676 dem Dekan in Pfaffenhausen zur Anzeige mit dem Beifügen, es werde notwendig sein, den Ort, wo das Allerheiligste verbrannt worden sei, zu untersuchen. Am 30. April erwiderte der Dekan dem Obervogte, er habe den beschriebenen Ort mit Beiziehung von 5 ehrlichen Männern aus Schöneberg besichtigt und 3 Brandstätten, aber sonst nichts gefunden, was für diesen Fall in Betracht käme.[1]

Unter P. Bernhard Baudrexel fand im Jahre 1679 Pfarrvisitation statt. Der eben genannte Generalvisitator schrieb dabei nieder: „Parochus dominus P. Bernardus Baudrexel ordinis s. spiritus, qui expositus se taliter gerit, ut dicatur cum laude et satisfactione parochus esse, quod tamen non miror, a bove enim maiore discit arare minor, ordinis enim gratiosus magister virtutes suas in suos religiosos taliter dispandit, ut videantur cum illo omnes unum cor et una anima esse. Visitata quoque a me localiter arcis ecclesia, quae valde consideratur et exornatur per confraternitatem scapularem."[2]

Im August des Jahres 1680 wurde in der Pfarrkirche wieder ein Einbruchsdiebstahl begangen und auch wieder das Ciborium entwendet. Die hl. Hostien schütteten die Diebe auf den Altar. Der Dekan Dr. Johann Jakob Mechtel erstattete am 7. Dezember des genannten Jahres dem Generalvikar hievon Anzeige mit der Äusserung, man könne in dieser entlegenen Kirche, wie in den abseits gelegenen Pfarrkirchen zu Attenhausen und Niederdorf, woselbst auch wiederholt Einbruchsdiebstähle vorgekommen seien, nicht vorbeugen. In Holzgünz sei aber noch eine andere, schöne, dem Heiliggeistspital Memmingen gehörige Kirche vorhanden neben dem Schlosse, in dem der Pfarrvikar wohne. In diese habe der Spitalmeister einen neuen Choraltar mit schönem Tabernakel errichtet, auch ein neues silbernes Ciborium für sie besorgt und lasse deshalb um die Erlaubnis bitten, das Allerheiligste in dieser Kirche aufzubewahren unbeschadet aller pfarrlichen Rechte.[3] Ob das Bittgesuch genehmigt wurde, ist aus den Akten nicht zu ersehen.

Anlässlich der Kapitelsvisitation am 27. September 1683 brachte der Pfarrvikar, dessen seelsorglicher Eifer sehr gerühmt

---

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) O. A., Pfr. Holzgünz.

wurde, klagend vor, dass der Wirt in Schwaighausen, ein Untertan der lutherischen Herrschaft, in den verbotenen Zeiten trotz seines und des Spitalmeisters Abmahnens, zum grossen Ärgernis der Nachbarschaft Musik gestattet habe. Der Generalvisitator nahm die Klage zu Protokoll, in welchem er noch konstatierte, dass die Schlosskirche mit einem neuen Altare und neuen Stühlen versehen worden sei und dass dort die Skapulierbruderschaft sehr aufblühe. Das Ordinariat liess nun durch den Pfarrvikar den Wirt auffordern, derartige Musik zu unterlassen, wenn er nicht der hohen Obrigkeit angezeigt werden wolle.[1] Darauf scheint die Musik unterblieben zu sein.

Unter P. Bernhard Baudrexel kam der Generalvisitator Dr. Franz Wilhelm Aymair nochmals zur Pfarrvisitation, wobei er ganz kurz konstatierte: „Adhuc P. Bernardus Baudrexl ordinis s. spiritus Memingae, vir qui pro Dei gloria et animarum lucro multa fert facitque. Ecclesia sarta tecta est, cum antiquis aris, in qua singulis dominicis et festivis officia divina habentur. Ecclesia econtra arcis pulcherrime ornata est, in qua erecta est confraternitas scapularis.“[2]

P. Bernhard wurde ins Kloster zurückberufen.

18. P. Christoph Reiter,

Priester 17. März 1684.

1691—1692.

Im Jahre 1680 bezog er als Konventual des Heiliggeistspitals Memmingen die Universität Dillingen, wo er am 15. Juli 1683 zum Magister der Philosophie promoviert wurde.[3]

Ausser der Konstatierung im Taufbuche, dass er die Pfarrei versehen, findet sich über seine Tätigkeit keine Aufzeichnung vor.

19. P. Augustin Böck (Beck),

von Pfaffenhausen, Priester 23. Sept. 1679.

1692—1694.

Im Jahre 1676 erscheint „Fr. Augustinus Böck Pfaffenhusanus Suevus“ als Konventual des Heiliggeistspitals Memmingen an der Universität Dillingen, wo er am 19. Juli 1679 zum Ma-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Ebenda. 3) Specht S. 945.

gister der Philosophie befördert wurde.[1] Am 22. Januar 1693 erhielt er vom Dekan Jakob Wintergerst die Institution auf die Pfarrei Holzgünz.[2]

Unter ihm wurde im Jahre 1694 das Langhaus der Pfarrkirche abgebrochen und neu aufgebaut. Die Brüder Thalheimer in Ottobeuren übernahmen die Malerarbeiten.[3]

P. Augustin wurde ins Kloster zurückberufen.[4]

20. P. Bernhard Baudrexel,
secunda vice, präs. 30. Okt. 1694.
1694—1699.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund.[5] Der Generalvikar gestattete ihm, „de more" sich vom Dekan instituieren zu lassen,[6] der die Institution am 22. März 1695 vornahm.[7]

Unter ihm konsekrierte am 24. Juli 1695 der Weihbischof Eustach Egolph Freiherr von Westernach die Pfarrkirche und am nämlichen Tage den neuen Choraltar der Schlosskirche.[8] Bei diesem Anlasse wurde auch das hl. Sakrament der Firmung gespendet.[9]

Am 18. Juni 1697 fand im Kapitel Ottobeuren die Wahl eines neuen Dekans statt. P. Bernhard Baudrexel gab seine Stimme dem Kammerer.[10] Es wird dies als Beweis dafür erwähnt, dass die dem Ordensstande angehörigen ständigen Vikare die Rechte des Pfarrers besassen.

P. Bernhard wurde vom Spitalmeister ins Kloster zurückberufen.[11]

1700—1800.

21. P. Augustin Böck (Beck),
secunda vice, präs. 25. Juli 1699.
1699—1705.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund.[12] Am 28. August 1699 wurde er im Pfarrhofe zu Amendingen

1) Specht S. 915. 2) O. A, matr. cap. Ottob. 3) Pfarrarchiv. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 6) Randbem. des Generalvikars auf der Präsentationsurk. 7) O. A., matr. cap. Ottob. 8) Pfarrarchiv. 9) Rohrhirsch S. 13. 10) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 11) Präsentationsurk. des Nachf. 12) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz.

vom Dekan Michael Dreyer instituiert, der ihn also qualifizierte: „Hic dominus institutus est bonus, zelosus et industrius pastor animarum, dignus qui ad curam exponatur.“[1)]

Unter seiner Pfarramtsführung gab der genannte Spitalmeister, auch Visitator und Generalvikar des Ordens in Deutschland und Elsass, als Gerichts- und Kirchherr zu Holzgünz dem dortigen Mesner Benedikt Haupt zur besseren Subsistenz auf Lebenszeit ein dem Heiligen zu Holzgünz gehöriges Gütlein daselbst nämlich ein gegen Mitternacht an den Kirchhof angrenzendes Haus mit Garten und genau aufgezählten Grundstücken in Bestand. Der Mesner hatte das Haus baulich zu unterhalten, wozu man ihm aber das notwendige Bauholz und Stroh zum Decken des Daches versprach, musste den Kirchenpflegern alliährlich 8 Viertel Haber, dem Oberspital zu Memmingen 10 Schilling Heller und 1 Huhn und den Spitalpflegern 1 Huhn geben.[2)] Am nämlichen Tage wurde für den neu aufgestellten Mesner, dessen Vater selig Jakob Haupt auch schon den Mesnerdienst versehen hatte, folgendes Stolgebühren- und Gehaltsregulativ festgesetzt: 1. Zu einer Hochzeit soll eine Mass Wein aufgestellt werden und der Rest dem Mesner gehören. 2. Für eine Taufe 3 kr, für Vorsegnung einer Wöchnerin 1 Laib Brot. 3. Für Provisuren 3 kr, bei Spendung der hl. Ölung noch 3 kr. 4. Scheidungläuten für Erwachsene 3 kr, Läuten bei der Beerdigung 4 kr, zum Aufsatz 1 Metzen Weissmehl sammt der Schüssel, 1 Vierling Schmalz und 4 Eier, an Besingnis und Siebent iedesmal 1 Laib Brot, am Dreissigst Weissbrot für 7 kr 4 hl, am Jahrtage 1 Laib Brot. 5. Für das Läuten bei Beerdigung eines Kindes 2 kr, Aufsatz ½ Metzen Mehl in einer Schüssel „sambt ainem Knollen schmalz“ und 4 Eier, für die Besingnis 1 Laib Brot. 6. Für das Vorsingen iährlich 1 fl. 7. Von der Schlosskirche 3 fl. 8. Bei iedem Umgang 3 kr und am grossen Umgang 8 kr. 9. Von iedem Kinde wöchentlich 2 kr Schulgeld. 10. Für Besorgung der Kirchenwäsche wird ihm das Huhn und 10 Schilling Heller, die er dem Heiligen iährlich schuldig ist, abgerechnet und dazu 1 Tagwerk Haberstroh gereicht. Bei diesem Anlasse wurde auch bestimmt, was die einzelnen Pfarrangehörigen von Ober- und Unterholzgünz und Schwaighausen iährlich an Läutgarben und Läutlaiben zu reichen hatten. Auch erhielt der Mesner seine Instruktion. Von ihm wurde vor allem

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) Copie der Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen.

verlangt ein frommer und exemplarischer Lebenswandel. Er hatte die Schuliugend im Lesen und Schreiben zu unterrichten und zu einem frommen, züchtigen und ehrbaren Leben anzuhalten, dem Pfarrer den gebührenden Respekt zu erweisen, den Mesnerdienst in der Kirche und Sakristei pünktlich zu versehen, auch das Ave Maria-, Wetter-, Angst- und anderes Läuten und das Uhraufziehen zu besorgen.[1]

Unter dem Pfarrvikar P. Augustin Böck erhielt Holzgünz im Jahre 1701 zwei neue Glocken, die in München gegossen wurden. Im folgenden Jahre wurde ein Muttergottesaltar gestiftet und von einem Ottobeurer Bildhauer (der Name ist nicht genannt) in der Pfarrkirche errichtet. Im Jahre 1705 stiftete der Wirt Michael Riedmüller in Unterholzgünz den Sebastiansaltar, der von einem Bildhauer in Landshut verfertigt wurde. Beide Altäre und der Frauenaltar in der Schlosskirche wurden von Simon Popp, Maler in Erpfting, gefasst.[2]

P. Augustin wurde auf die Pfarrei Breitenbrunn präsentiert, die er im Jahre 1714 durch Ableben erledigte.[3]

22. P. Joseph Pfersich,

von Babenhausen, get. 7. Apr. 1675, Priester 22. Febr. 1698, präs. 17. Nov. 1705.

1705—1708.

Johann Georg Pfersich trat erst nach Empfang der Priesterweihe ins Heiliggeistspital Memmingen ein und erhielt den Ordensnamen P. Joseph. Er wurde im Pfarrhofe zu Amendingen vom Dekan Michael Dreyer instituiert.[4]

Über ihn und seine Pfarrei schrieb der Generalvisitator Dr. Johann Michael Sembler anlässlich der Kapitelsvisitation im Jahre 1707 Folgendes nieder: „Rev. P. Joseph Pfersich professus hospitalis in Memmingen Babenhusanus, casista, annorum 33, in loco 2 annos, vir pius et zelosus et doctus. Ecclesia parochialis s. Georgii non est defectuosa et praeter baptisterium nihil habet, paramenta pro necessitate. Ecclesia ss. Simonis et Judae: Chorus splendidus, navicula non illaesa in tabulatura, conservanda ex propriis redditibus, adest confraternitas scapularis . . . , paramenta pro necessitate, omnia parochialia tractantur ibi, deest

1) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen. 2) Pfarrarchiv. 3) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 4) O. A., Ordinandenreg. und O. A., matr. cap. Ottob.

lumen perpetuum ex defectu reddituum. Parochiani communicantes circiter 300 sine querela. Redditus pro libitu sui superioris. Aedes parochiales: Arx est superioris. Oeconoma: Soror administrat cum alia ex consensu sui superioris."[1]

P. Joseph Pfersich wurde nach Erkheim präsentiert.[2]

23. P. Basilius Specker,

Priester 23. Apr. 1707, präs. 20. Sept. 1708.

1708—1713.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert,[3] und am 11. Oktober 1708 im Dekanate zu Amendingen instituiert.[4]

Unter dem neuen Pfarrvikar erhielt die Pfarrkirche einen neuen Choraltar und neue Apostelstatuen, die vom Maler Simon Popp in Erpfting gefasst wurden.[5]

P. Basilius wurde ins Kloster zurückberufen.[6]

24. P. Franz Xaver Schmidt (Schmid),

von Eurishofen, präs. 20. Mai 1713; gest. 10. Febr. 1726.

1713—1726.

Auch er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent[7] und die kanonische Institution im Dekanate zu Amendingen.[8]

Unter ihm hielt im Jahre 1717 der Generalvisitator Dr. Johann Michael Sembler Pfarrvisitation und legte über das Ergebnis derselben dem Ordinariate folgenden Bericht vor: „Dom. Franciscus Xaverius Schmidt Eurishofensis, ordinis hospitalis, theologiae et canonum candidatus examinatus, annorum 35, in loco 4 annos, vir activus et exactus in suis functionibus. Ecclesia parochialis s. Georgii decenter munita et integra cum 3 aris consecratis, paramentis decenter instructa. Ss. eucharistia ibi non asservatur, sed in capella arcis, fiunt autem omnia divina ibidem singulis dominicis et festis. Parochiani communicantes circiter 290, sine querela etiam in moribus, obstetrix iurata nulla, sed examinata. Redditus ex hospitali. Aedes et familia: In arce

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 3) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 4) O. A., matr. cap. Ottob. 5) Pfarrarchiv. 6) O. A., matr. cap. Ottob. 7) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 8) O. A., matr. cap. Ottob.

habitatio vicarii in defectum . . . . parochialis. Capella in arce cum 1 ara consecrata beatae virgini et ss. Simoni et Judae. Vilis integra quidem, sed non adeo munda. Asservatur ibidem ciborium cum lumine perpetuo et oleo infirmorum, paramenta vix pro necessitate.“[1])

Die Pfarrei kam in Erledigung „ex obitu R. P. Francisci Xaverii Schmid“.[2])

25. P. Maurus Moser,

von Kempten, Priester 19. Sept. 1716, präs. 26. März 1726.

1726—1732.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert,[3]) und vom Kammerer in Benningen instituiert.[4])

Unter ihm starb in Holzgünz P. Hermenegild Singer, Konventual des Kreuzherrenklosters Memmingen, Priester 10. April 1700, der mit einem Konventual aus Stephansfeld zum „Aderlass“ dorthin gekommen war. Während er sich auf eine Predigt vorbereitete, fiel er an seinem Arbeitstische nieder und war eine Leiche. Er fand in der Pfarrkirche seine letzte Ruhestätte.[5])

Unter der Amtsführung des P. Maurus Moser gab der Spitalmeister Sigismund das Heiligengut dem Mesner Joseph Haupt unter denselben Bedingungen auf Lebenszeit in Bestand, wie seinem Vater Benedikt Haupt.[6])

P. Maurus wurde in den Konvent zurückberufen und dort zum Dekan gewählt.[7])

26. P. Athanasius Gutleb,

präs. 27. Sept. 1732.

1732—1735.

Früher hatte er die Pfarrei Breitenbrunn zu versehen. Er erhielt seine Präsentation nach Holzgünz vom Spitalmeister Joseph und dessen Konvent,[8]) die Institution im Dekanate zu Benningen.[9])

Am 21. Oktober 1732 bat er den Generalvikar um die Erlaubnis, am Titularfeste der Bruderschaft und an den Monat-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 4) O. A., matr. cap. Ottob. 5) Pfarrarchiv u. O. A., Ordinandenreg. 6) Konzept der Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen. 7) O. A., matr. cap. Ottob. 8) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 9) O. A., matr. cap. Ottob.

sonntagen eine theophorische Prozession abzuhalten, da sonst das Allerheiligste, die Fronleichnamsprozession ausgenommen, das ganze Jahr niemals ausgesetzt sei. Da der Dekan Dominikus Mayer das Bittgesuch begutachtete, wurde es am 20. November des genannten Jahres genehmigt.[1]

Im Jahre 1735 nahm der Dekan Raphael Heinrich Pfarrvisitation vor und schrieb dabei kurz nieder: „1. Patronus ecclesiae s. Georgius. 2. Admodum reverendus dominus P. Athanasius Guetleb ordinis s. spiritus Memmingae professus, vicarius zelosus et in functionibus accuratus, numerat 330 parochianos. 3. Adest fraternitas s. scapularis, quae non in ecclesia parochiali, sed filiali in arce sita implantata est, in qua etiam ex gratiosa concessione reverendissimi ordinarii venerabile asservatur, ubi lumen coram venerabili ardet. 4. Oeconoma statutis conformis. 5. In ecclesia filiali patrona est beata virgo de monte Carmelo."[2]

Die Pfarrei kam in Erledigung „per vocationem reverendi P. Athanasii Gutleb ad decanatum hospitalis".[3]

27. P. Augustin Schreiber,

Priester 7. Juni 1732, präs. 19. Okt. 1735.

1735—1736.

Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Paulus und dessen Konvent.[4] Am 3. November 1735 wurde er vom Dekan Raphael Heinrich examiniert und instituiert gegen Erlag von 4 fl 41 kr. Diese Taxe hatten alle Pfarrvikare von Holzgünz anlässlich ihrer Institution zu entrichten.[5]

Die Pfarrei wurde vakant „ex revocatione reverendi P. Augustini Schreiber ob habituatam fere invaletudinem facta".[6]

28. P. Athanasius Gutleb,

denuo präs. 14. Okt. 1736.

1736—1748.

Diesmal wurde er vom Spitalmeister Paulus und dessen Konvent präsentiert.[7] Am 29. Oktober 1736 erhielt er im Dekanate zu Hawangen die Institution.[8]

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) Präsentationsurk. des Nachf. 7) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 8) O. A., matr. cap. Ottob.

Vom Dekan Raphael Heinrich wurde er am 31. Oktober 1739 folgendermassen qualifiziert: „Dominus Athanasius Guetleb ordinis s. spiritus Memmingae professus, ad nutum gratiosi sui superioris amovibilis, vere tamen institutus, beneficium curatum, mediocriter doctus et vere zelosus, concionator bonus, mores commendabiles, oeconomus bonus, statura magnus."[1]

Unter P. Athanasius hielt der Generalvisitator Dr. Johann Baptist Bechteler 1740 Pfarrvisitation ab und machte dabei folgende Konstatierungen: „D. P. Athanasius Gutleb ord. s. spiritus Memmingae. Ecclesia parochialis s. Georgii pulchra, 3 habet altaria consecrata, venerabile sacramentum cum licentia superiorum asservatur in ecclesia arcis, quae maior est etiam consecrata, ss. Simonis et Judae, ubi dominus parochus residet et ideo maior est securitas. Communicantes 313, sunt prae omnibus aliis dirigibiles et optime instructi et in nullo est defectus. Omnia optime constituta."[2]

Unter diesem Pfarrvikar entschloss sich die Filialgemeinde Schwaighausen, zu Ehren des dreieinigen Gottes unter Erwählung eines Kirchenheiligen zur Abwendung von Hagelschlag, an dem sie oft gelitten, auf ihrem Gemeindeboden auf eigene Kosten eine Kapelle zu erbauen, die alten Leuten, welche wegen weiter Entfernung die Pfarrkirche nicht besuchen konnten, zur Verrichtung ihrer Andacht dienen sollte, ebenso allen andern Filialisten, iedoch ohne Beeinträchtigung des Pfarrgottesdienstes. Der Spitalmeister als Patronatsherr war mit dem Vorhaben einverstanden. Auch die Ortsherrschaft, obschon der Augsburger Konfession angehörig, hatte nichts dagegen zu erinnern. Am 26. Oktober 1747 setzte der Sekretär des Spitalmeisters den Dekan Raphael Heinrich von dem Vorhaben in Kenntnis und bat ihn, die Genehmigung des Ordinariates zu erwirken. Der Dekan legte das Bittgesuch dem Ordinariate am 3. November befürwortend vor. Dieses verlangte, dass die Kapelle zu ihrem beständigen Unterhalte auch noch mit einer Dotation versehen werde.[3] Am 10. Februar 1748 brachte der Dekan den von der Herrschaft ausgefertigten Dotationsbrief in Vorlage, nach welchem die Gemeinde 50 Gulden verzinslich angelegt hatte und sich verpflichtete, alle Jahre aus der Gemeindekasse 2 Gulden dazu zu legen, bis das Kapital auf 100 Gulden angewachsen sei. Daraufhin erteilte das Ordinariat am

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Ebenda. 3) O. A., Pfr. Holzgünz.

29. Februar des letztgenannten Jahres die Genehmigung zum Baue,[1] welcher im nämlichen Jahre zustande kam. Die Gemeinde wählte als Patron der Kapelle den hl. Franz Xaver.[2]

Im Jahre 1748 liess der Bischof Alexander Sigismund den strengen Befehl ergehen, dass alle Bruderschaftsprozessionen an den Monatsonntagen vormittags gehalten werden, damit die so notwendige Christenlehre nicht ausfalle. Nun stellte der Pfarrvikar P. Athanasius Gutleb am 23. Oktober 1748 an das Ordinariat die Bitte, zu gestatten, dass die Prozession, wie bisher, am Nachmittag gehalten werde, da an diesen Tagen das Volk von allen Seiten zusammenkomme, der Pfarrvikar im Sommer von früh 5 Uhr, im Winter von 6 Uhr an im Beichtstuhle vollauf zu tun habe und zwar oft bis 11 Uhr. Wenn nun auch die Prozession noch stattfinden solle, würde man vor 12 Uhr nie fertig werden und um 1 Uhr wäre wieder Vesper, Rosenkranz und Christenlehre zu halten, was den Pfarrangehörigen doch zu beschwerlich fallen würde. Auch müssten in diesem Falle viele die Prozession versäumen, obschon die Teilnahme daran zur Gewinnung des Ablasses vorgeschrieben sei. Die Christenlehre werde an den Feiertagen nachgeholt und die Pfarrer der umliegenden Dörfer halten zuhause regelmässig ihre Christenlehre. Obwohl der Dekan sich ganz im Sinne des Pfarrvikars äusserte, wurde das Bittgesuch am 7. Dezember 1748 abschlägig verbeschieden, da man von der allgemeinen Verordnung keine Ausnahme machen könne.[3]

P. Athanasius resignierte die Pfarrei „ob senioratum et gravem infirmitatem podagrariam."[4]

29. P. Joseph Scherer,

Priester 21. Sept. 1743, präs. 19. Okt. 1748.

1748—1755.

Er wurde vom Spitalmeister Paulus präsentiert[5] und im Dekanate zu Hawangen instituiert.[6]

Unter seiner Pfarramtsführung fand wieder Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie abhielt, nahm dabei folgendes zu Protokoll: „Rev. dominus Josephus Scherer ord. s. spiritus Memmingae expositus in 2dum annum, concio et cate-

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Pfarrarchiv. 3) O. A., Pfr. Holzgünz. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 6) O. A., matr. cap. Ottob.

chesis singulis dominicis ordinarie. Ecclesia parochialis consecrata in honorem s. Georgii, tria altaria consecrata, honeste reparata et quo ad sacram supellectilem satis et decenter provisa. Sanctissimum non asservatur in ea, sed in ecclesia arcis, quae ampla et satis decenter exornata est; haec ecclesia arcis est etiam consecrata cum uno altari in honorem ss. apostolorum Simonis et Judae; confraternitas scapularis in ea erecta existit, dos eius exigua, attamen matrici non onerosa. 2. Communicantes 279, nulla querela contra eos; religio pura. Schola diligenter visitatur. Cura habetur aegrorum et maxime morientium. In nulla re deficit sedulus et zelosus pastor. Liber parochialis bene inscriptus."[1]

Am 15. Januar 1754 berichtete der Pfarrvikar P. Joseph Scherer dem Dekan in Hawangen, das Unterhospital in Memmingen, dem die Administration der Herrschaft Eisenburg zustehe, behaupte, obschon der Augsburger Konfession angehörig, Beisitz und Abstimmung bei der Kapellenrechnung in Schwaighausen, habe auch den Dotationsfond der Kapelle in Verwaltung genommen und den Kapellenpflegern unter Strafe eines Reichstalers geboten, binnen 14 Tagen die Rechnung über die Opfer abzulegen und zwar deshalb, weil es zur Hergabe des Grundes, auf dem die Kapelle stehe, die obrigkeitliche Genehmigung erteilt habe, und bat den Dekan, hierüber eine Entschliessung des Ordinariates zu erwirken. Der Dekan übersandte den Bericht dem Ordinariate mit dem gutachtlichen Bemerken, dass wohl neben dem Patronatsherrn auch dem Unterhospital Rechnung abgelegt werden könne, dem dieses Recht auch in Woringen und Volkratshofen zustehe. Am 26. Januar erwiderte das Ordinariat, es sei gestattet, neben dem Patronatsherrn auch dem Unterhospital als Gerichtsherrschaft die Rechnung abzulegen.[2]

Im folgenden Jahre wurde die Pfarrei erledigt „per mortem R. P. Josephi Scherer".[3]

30. P. Bonaventura Sartor (Schneider),

von Tirschenreuth, geb. 29. Okt. 1689, Priester 19. Sept. 1716, präs. 23. Juni 1755.

1755—1757.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[4] Am 10. Juli 1755 machte er das Institu-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Pfr. Holzgünz. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz.

tionsexamen beim Dekan Raphael Heinrich, der ihn als bischöflicher Kommissär gegen Entrichtung der herkömmlichen Taxe instituierte.[1] Schon nach 2 Jahren erledigte P. Bonaventura Sartor die Pfarrei durch Ableben.[2]

31. P. Franz Haser,

von Dietershofen, get. 1. Mai 1728, Priester 23. Dez. 1752, gest. 7. Juli 1765.

1757—1765.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund präsentiert. Am 19. April 1757 machte er das Institutionsexamen beim Dekan Heinrich Widmer, der ihn als bischöflicher Kommissär gegen Entrichtung der herkömmlichen Taxen instituierte.[3]

Aus einem Berichte, den er am 11. November 1758 an das Ordinariat einsandte, erfahren wir über die damaligen kirchlichen Verhältnisse in Holzgünz Folgendes: Die Stolarien beliefen sich sammt den Einnahmen für die gestifteten Jahrtage auf 48 Gulden, wovon der Pfarrvikar seine Kleidung und die Almosen zu bestreiten hatte. Die Kirchenfabrik war so arm, dass von den iährlichen Einkünften kaum das Notwendige angeschafft werden konnte. Die Bruderschaft hatte an iährlichen Zinsen 17 Gulden und ungefähr 2 Gulden Einschreibgebühren. Die Ausgaben für Wachs, Weihrauch und anderes waren grösser, als die Einnahmen. Aus den Opfern konnten kaum die notwendigen Paramente bestritten werden.[4]

Die Pfarrei kam in Erledigung „per mortem R. P. Francisci Haser".[5] Der Kammerer Franz Joseph Thriess widmete ihm folgende Zeilen: „Vir erat in omnibus exquisitissimus et praeprimis a parochianis aestimatissimus, demum febre lenta absumptus ad gravissimum luctum omnium obiit."[6]

32. P. Alexander Huttler,

von Kaufbeuren, Priester 24. Sept. 1757, präs. 20. Juli 1765.

1765—1766.

Er machte seine Gymnasialstudien in Memmingen, Philosophie, Theologie und Kirchenrecht studierte er in Augsburg, Zivilrecht in Salzburg.[7]

---

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) Ebenda. 3) Ebenda. 4) O. A., Pfr. Holzgünz. 5) Präsentationsurk. des Nachf. 6) O. A., matr. cap. Ottob. 7) O. A., allg. Visitationsakten.

Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[1]

Nach einem Jahre wurde P. Alexander Huttler „Kauffburanus“ in sein Kloster zurückberufen.[2]

33. P. Paulus Scherer,

von Trochtelfingen, geb. 13. Apr. 1737, Priester 23. März 1765, präs. 29. Nov. 1766.

1766—1770.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvente präsentiert.[3]

Unter ihm fand wieder Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator Joseph Herz, der sie 1767 abhielt, konstatierte nur, dass er alles in bester Ordnung angetroffen habe.[4]

P. Paulus wurde nach Breitenbrunn präsentiert.[5]

34. P. Wilhelm Johler (Joler),

von Gebratshofen, geb. 20. Apr. 1714, Prof. 28. Okt. 1739, Priester 2. Apr. 1740, präs. 14. Sept. 1770.

1770—1771.

Zuvor war er Pfarrvikar in Breitenbrunn. Er wurde ebenfalls vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[6]

Schon nach einem Jahre erfolgte seine Versetzung ins Kloster Wimpfen.[7]

35. P. Johann Nep. Haggenmiller,

von Mailand bei Leutkirch, geb. 11. Jan. 1730, Priester 30. März 1754, präs. 29. Juni 1771.

1771—1774.

Zuvor war er Pfarrvikar an der Frauenkirche zu Memmingen. Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[8]

Er erledigte die Pfarrei durch Beförderung zum Konventdekan.[9]

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) O. A. matr. cap. Ottob. 3) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte. 5) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 6) Urk. ebenda. 7) O. A., matr. cap. Ottob. 8) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 9) O. A., matr. cap. Ottob.

36. P. Paulus Scherer,
denuo präs. 15. Apr. 1774.
1774—1775.

In der Zwischenzeit versah er die Pfarrei Breitenbrunn. Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[1]

Nach einem Jahre schickte ihn der Spitalmeister ins Kloster Wimpfen.[2]

37. P. Petrus Bartl,
von Weilheim, geb. 20. März 1746, Prof. 2. Okt. 1768, Priester 9. Juni 1770, präs. 2. Sept. 1775.
1775—1792.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund.[3]

Unter ihm wurden 3 Prozesse geführt. Beim ersten handelte es sich um die Bevorzugung der Schlosskirche gegenüber der Pfarrkirche, beim zweiten um das Messelesen in der Filialkapelle zu Schwaighausen, beim dritten um die Kleinzehnten daselbst.

Der erste wurde eingeleitet mit einer Beschwerde des Wirtes Augustin Birk (Bürk) in Unterholzgünz und des Wirtes Anton Riedmüller in Schwaighausen. Diese beiden Wirte erhoben am 21. August 1776 beim Ordinariate Beschwerde darüber, dass im Pfarrhofe zu Holzgünz zu ihrem grössten Schaden Bier ausgeschenkt werde wie in einem Wirtshause, was für ein priesterliches Haus höchst unschicklich und für sie sehr nachteilig sei, und baten, beim Spitalmeister dahin zu wirken, dass hierin Wandel geschaffen werde. Am 3. Oktober erhielt der Dekan Dr. Franz Benedikt Rid von Obergünzburg vomOrdinariate den Auftrag, Untersuchung einzuleiten und zu berichten, ob die Beschwerde begründet sei. Dieser berichtete am 3. Dezember dem Ordinariate, die Untersuchung habe ergeben, dass die Sache sich ganz anders verhalte. Es schenke niemals der Pfarrer Bier aus, sondern der Bräumeister in seinem Bezirke, folglich können mehr oder minder iedem Schenkhause anklebende Missbräuche keineswegs demPfarrhofe aufgebürdet werden,obschon die Schlosskapelle,die Wohnung des Pfarrers und das Bräuhaus in einem Gebäude vereinigt seien. Würde iedoch von der geistlichen Obrigkeit das Bierschenken

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) Urk. im O.A., Pfr.Holzgünz.

direkt verboten werden, so wäre das ein Eingriff in die dem Spitalmeister als Ortsherrn zustehenden Rechte. Er habe daher den Klägern zu verstehen gegeben, sie können im höchsten Falle darauf hinwirken, dass das Ordinariat dem Spitalmeister nahe lege, seinem Bräumeister anzubefehlen, mit Rücksicht darauf, dass in der Schlosskapelle das Allerheiligste aufbewahrt werde und auch der Pfarrer im Schlossgebäude seine Wohnung habe, gute Ordnung zu halten. Nun haben die Kläger ihre Bitte sofort dahin gestellt, es möchte das Allerheiligste in der Pfarrkirche aufbewahrt und möchten die Bruderschaftsfeste in dieser gehalten werden, damit die Pfarrangehörigen ihre Mutterkirche fleissig besuchen und an Sonn- und Feiertagen der Rosenkranz vor dem Allerheiligsten zur Abwendung der Hochgewitter gebetet werde.[1)]

Am 8. Februar 1777 setzte das Ordinariat den Spitalmeister von der eingereichten Klage in Kenntnis mit dem Auftrage, den Bräumeister zur Abhaltung von Missbräuchen anzuhalten. Erst am 11. Juni äusserte sich der Spitalmeister Prälat Sigismund, es habe ihm sehr wehe getan, dass das Ordinariat auf teilweise ganz falsche Klage zanksüchtiger und unruhiger Bauern wider einen Prälaten und dessen Pfarrvikar willkürliche Befehle erteilt habe und zudem in einer Sache, die nicht einmal das kirchliche Forum betreffe. Er erwidere daher aus Respekt, ohne das Forum der Augsburger Kurie anzuerkennen, es habe sein Vorgänger schon 1444 den Ort Oberholzgünz cum iure territoriali und mit allen anhaftenden Gerechtigkeiten, also auch des Bierschenkens, durch Kauf an sich gebracht. Die nahe Lage des Schlosses und Bräuhauses an der Schlosskapelle könne dem Ordinariate nicht das mindeste Recht einräumen, das Bierschenken einzustellen oder hierin Ziel und Mass vorzuschreiben. Wäre das Ordinariat anderer Meinung, so würde es sich vergebliche Mühe aufladen, da es beinahe keinen Ort gebe, wo nicht ein Wirthaus nahe bei der Kirche oder dem Pfarrhause sich befinde. Die Jurisdiktionsherren aber würden nie zugeben, dass das Ordinariat in ihre Gerechtsame Eingriffe sich gestatte.[2)]

Auf diese Äusserung des Prälaten erwiderte der Generalvikar, der Prälat hätte seinen Respekt gegen das Ordinariat besser dadurch an den Tag gelegt, wenn er das unterm 8. Fe-

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

bruar 1777 erlassene Schreiben nicht erst am 11. Juni des genannten Jahres beantwortet und sich Zeit genommen hätte, zu überlegen, dass man das Recht des Bierschenkens völlig unangetastet gelassen und nur um die Abstellung von Missbräuchen angesucht habe. Das Ordinariat wisse wohl, dass es durch Einbietung des Bierschenkens in die Gerechtsame der Jurisdiktionsherren eingreifen würde, es wisse aber auch, dass es die Pflicht habe, die Jurisdiktionsherren zu ersuchen, dass sie bisweilen Missbräuche abzuschaffen belieben möchten.[1] Das war nur das Vorspiel zum eigentlichen Prozesse.

Wie schon erwähnt, stellten die Wirte von Unterholzgünz und Schwaighausen schon damals, als ihnen der Dekan von Obergünzburg zu verstehen gab, dass das Bierschenken vom Ordinariate nicht verboten werden könne, sofort darüber Klage, dass ihre Pfarrkirche gegen die Schlosskirche hintangesetzt werde. Am 26. Juni 1777 reichten nun die Gemeinden Unterholzgünz und Schwaighausen durch einen von ihnen bevollmächtigten Advokaten an das Ordinariat folgende Klageschrift ein: Es sei eine uralte Verordnung der katholischen Kirche, dass das Allerheiligste nur in der Pfarrkirche aufbewahrt und ausgeteilt werde. Dieser Verordnung zuwiderlaufend werde vorgeblich deshalb, weil vor mehreren Jahren die Monstranz in ihrer Pfarrkirche entwendet worden sei, das Sanctissimum aus purer Bequemlichkeit des Pfarrvikars stets in der Schlosskapelle zu Oberholzgünz aufbewahrt und werden daselbst auch die hl. Sakramente gespendet. Da nun die Gemeinden Unterholzgünz und Schwaighausen zum Unterhalte des Ewigen Lichtes in der Pfarrkirche einen jährlichen Beitrag leisten müssen und nicht wissen, wozu derselbe verwendet werde, weil sie keine Kirchenpfleger haben, fühlen sie sich in diesem Punkte hart betroffen. Sie haben ferner vor einem Jahre zu den Stühlen in der Pfarrkirche Eichenholz bezahlt, aber bis ietzt keine Stühle erhalten. Der Prälat von Memmingen beziehe ihre Zehnten, darum habe er ohne Zweifel die Baupflicht allein zu leisten. Sie möchten deshalb beantragen, dass 1. das Sanctissimum in der Pfarrkirche aufbewahrt, dass 2. aus ihren Gemeinden zwei Heiligenpfleger ernannt und dass 3. vom Decimator die Kirchenstühle ohne ihren Beitrag hergestellt werden.[2]

---

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

Das Ordinariat liess die Beschwerdeschrift durch den Kammerer Franz Joseph Thriess in Ungerhausen dem Prälaten zustellen. Dieser erwiderte am 15. Juli 1777 auf die drei Klagepunkte: 1. Es müsse den Klägern bekannt sein, dass das Kloster auf Bitten schon 1680 vom Ordinariate die Erlaubnis erhalten habe, das Allerheiligste von der Pfarr- in die Schlosskirche zu transferieren, weil in der Pfarrkirche zweimal ein Einbruchsdiebstahl begangen worden sei. In der Schlosskirche sei das Allerheiligste sicherer, weil dieselbe teilweise mit einem Weiher umgeben und in der nächsten Nähe des Pfarrers und der Schlossbediensteten sei. Die Pfarrkirche werde nicht hintangesetzt. In ihr werde die Taufe gespendet, die Osterkommunion und auf Verlangen auch das Busssakrament, in ihr werde die Fronleichnamsprozession und ieden Sonn- und Feiertag der Pfarrgottesdienst gehalten mit Ausnahme der Bruderschaftsfeste. Durch die Aufbewahrung des Allerheiligsten in der Schlosskirche können die Sterbenden im Notfalle eine halbe Stunde früher versehen werden. Der gegen den Pfarrvikar erhobene Vorwurf der Bequemlichkeit zeige nur die unbescheidene Denkungsart der Bauern und ihrer Advokaten. 2. Die Kläger wissen ganz gut, dass die geringen Abgaben zur Pfarrkirche nicht hinreichend seien zur Deckung der Ausgaben. Die Aufstellung von Heiligenpflegern sei völlig unnötig und würde nur Verdriesslichkeiten hervorrufen, da die protestantischen Herren von Memmingen dieselben ohne Vorwissen des Pfarrvikars aufstellen würden, wie das iüngst in Schwaighausen geschehen sei. 3. Es sei weder von Geld noch von Eichenholz etwas bekannt. Unwahr sei, dass sein Kloster alle Zehnten in den 3 Gemeinden beziehe. Es sei doch bekannt, dass auch das Kloster Ottobeuren gewisse Zehnten zu beziehen habe.[1]

Vorstehende Gegenäusserung des Prälaten teilte das Ordinariat den Klägern erst nach einem Jahre mit. Diese reichten nun durch ihren Advokaten eine neue, sehr umfangreiche Schrift ein, worin sie ihre drei Forderungen aufrecht hielten. 1. Sie behaupteten, die Verfügung der Translation des Allerheiligsten in die Schlosskapelle könne nur eine interimistische gewesen sein. Dass ihre Pfarrkirche, die weder unsicherer, noch entlegener, noch schlechter verwahrt sei als hundert andere, allein

1) O. A., Pfr. Holzgünz.

des Allerheiligsten beraubt sein solle, dafür sei ietzt kein Grund mehr vorhanden. Die Möglichkeit des Diebstahls sei bei allen Kirchen vorhanden und gerade in der Schlosskirche sei vor einigen Jahren eingebrochen worden. Ihre Pfarrkirche stehe mitten im Dorfe, nur wenig von Häusern entfernt, und dass sie keine Zimmer habe, die bewohnt werden, und nicht unter dem gleichen Dache ein Bräuhaus, wo Bier ausgeschenkt werde, habe sie mit allen andern Pfarrkirchen gemein. Die Entlegenheit könne also gar nicht in Betracht kommen. Und da der Mesner weiter als die Pfarrkirche vom Pfarrhofe entfernt sei, so werde man die Krankenprovisuren eher rascher vornehmen können, wenn das Allerheiligste in der Pfarrkirche aufbewahrt sei. Die Hauptfrage sei übrigens, ob sie wider ihren Willen angehalten werden können, in einer fremden Kirche ein Ewiges Licht zu unterhalten, während ihre Pfarrkirche mit dem blossen Namen vorlieb nehmen müsse. 2. Es sei gegen alle Observanz und Ordinariatsdekrete, dass der Pfarrer ganz allein die Heiligenpflege unter sich habe. Überall sonst, der Heilige möge reich oder arm sein, seien Pfleger aufgestellt und dass es ehedem auch bei ihnen der Fall gewesen sei, werde das Kloster nicht in Abrede stellen können. Bei ihnen sei die Aufstellung von Pflegern um so notwendiger, da ihre Mutterkirche eine sehr begünstigte Mitschwester neben sich habe, gegen welche die Prädilektion so weit getrieben werde, dass nicht nur 3 bis 4 in die Pfarrkirche gestiftete Jahrtage in die Schlosskirche gezogen, auch fast an keinem Werktage mehr Gottesdienst in der Pfarrkirche gehalten werde, sondern sogar der Opferstock entfernt worden sei. Richtig sei zwar, dass während des Prozesses Heiligenpfleger ernannt worden seien, die aber nur den Namen haben und stillschweigend zuhören dürfen, wenn die Heiligenrechnung verlesen werde. Durch die willkürliche Verwaltung des Kirchenvermögens seien die Guttäter zurückgeschreckt worden und ihre Pfarrkirche arm geblieben. Von seiten der protestantischen Herrschaft habe man keine Verdriesslichkeiten zu befürchten, da das Kloster als Mitherrschaft doch das Recht habe, einen Heiligenpfleger selbst zu ernennen. 3. Sie hätten sicher aus Liebe zu ihrem Seelsorger und aus Ehrfurcht vor dem Kloster einen namhaften Beitrag zu den Kirchenstühlen geleistet, wenn nicht das Kloster die Herstellung der Stühle von ihnen förmlich verlangt hätte, weil

die Stühle kein wesentliches Stück der Kirche seien und man auch auf den Boden knieen könne.[1]

Vorstehende Beschwerdeschrift überreichten der Wirt von Unterholzgünz und der Amtmann von Schwaighausen am 12. März 1779 dem Ordinariate persönlich. Der Wirt gab dabei noch zu Protokoll, im Bräuhause habe am zweiten Tage nach Lichtmess eine Hochzeitsfeier stattgefunden, bei welcher im sog. Kirchenzimmer ein Tanz aufgeführt worden sei, an dem sich auch die Herren Kanoniker beteiligt haben, ihren Pfarrer ausgenommen, und versicherte, dies nur deshalb zur Anzeige zu bringen, um iene zuschanden zu machen, die behaupten, es sei unschicklich, das Allerheiligste in der nächst dem Wirtshause gelegenen Pfarrkirche aufzubewahren.[2]

Das Ordinariat liess die neue Beschwerde der beiden Gemeinden durch den Dekan in Ungerhausen am 13. März 1779 dem Oberspitale in Memmingen zustellen. Dieses äusserte sich aber erst am 9. Juli dagegen, wie folgt: 1. Die Verlegung des Allerheiligsten sei keine interimistische gewesen, da die erteilte Licenz nicht die geringste Einschränkung auf eine bestimmte Zeit enthalte. Die Kanones würden auch den Pfarrkirchen die beständige Aufbewahrung des Allerheiligsten nicht so leicht gestatten, wenn nicht das Beste der Sterbenden es erforderte. Übrigens stehe ausser Zweifel, dass der Bischof das Recht habe, nach Befund der Sache zu verordnen, dass das Allerheiligste in einer andern Kirche aufbewahrt werde, wie dies in Holzgünz mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse geschehen sei. Wenn bei Provisuren Gefahr auf Verzug sei, könne der Mesner entbehrt werden, der Pfarrer aber, der dabei sicher nicht entbehrlich sei, könne den Kranken rascher erreichen, wenn er das Allerheiligste sofort mitnehmen könne. Unbegreiflich sei, wie die Gegner klagen mögen, dass sie wider Willen das Ewige Licht in einer fremden Kirche unterhalten müssen, da dies doch zur Ehre Gottes geschehe und ihre Vordern über 90 Jahre damit zufrieden gewesen seien. 2. Überall stehe es dem Pfarrer frei, die Heiligenrechnung selbst zu führen. Die Geringfügigkeit des Einkommens lasse den Heiligenpflegern keine Arbeit mehr übrig, darum habe man deren Aufstellung mehr als 60 Jahre unterlassen, ohne dass deshalb Klage geführt worden wäre. Auch ietzt seien es nur zwei oder drei,

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

die dagegen räsonieren. Die neuen Heiligenpfleger haben so viel Aktivität, als sie überall haben, wo der Pfarrer die Rechnung selbst führe. Von den in die Pfarrkirche gestifteten zur Schlosskirche gezogenen Jahrtagen sei nichts bekannt. Die Wegnahme des Opferstockes aus der Pfarrkirche sei nur erfolgt, damit man Platz für einige Kirchenstühle gewinne. 3. Es bleibe keine ausgekünstelte, sondern eine richtige und fast überall gebräuchliche Distinktion, dass die Kirchenstühle kein wesentlicher Teil der Kirche seien. Folglich müssen die Kosten für dieselben nicht vom Decimator, sondern von den Einkünften der Kirche und in deren Ermangelung von den Pfarrangehörigen selbst bestritten werden.[1]

Am 20. April 1780 wurde der Prozess im Ordinariate folgendermassen entschieden: 1. Das Sanctissimum muss wieder in die Pfarrkirche transferiert und daselbst aufbewahrt, die hl. Sakramente dort gespendet, die pfarrlichen Gottesdienste ohne Ausnahme darin gehalten und der Opferstock wieder dahin gesetzt werden. 2. Die mittlerweile aus beiden klageführenden Gemeinden aufgestellten Heiligenpfleger sind in die ihnen nach der geltenden Kirchenordnung zukommenden Verrichtungen einzuweisen und iederzeit darin zu erhalten. 3. Die Kirchenstühle dagegen sind von der Pfarrgemeinde beizuschaffen, wenn nicht die Exception durch einen speziellen Vertrag oder durch Veriährung vollständig erwiesen werden kann. Der Dekan in Ungerhausen wurde vom Ordinariate beauftragt, diese Entscheidung beiden Teilen bekannt zu geben.[2]

Der zweite Streit, der gleichzeitig mit dem ersten entstand, aber vor diesem beendigt wurde, hat zum Gegenstande das Messelesen in der Filialkapelle zu Schwaighausen. Der dortige Wirt Anton Riedmüller bat wiederholt den Pfarrvikar P. Petrus Bartl, vom Ordinariate die Licenz zum Messelesen in der genannten Kapelle zu erwirken, wurde aber stets abgewiesen. Am 21. August 1776 wendete er sich mit seiner Bitte direkt an das Ordinariat, das vom Dekan Dr. Franz Benedikt Rid in Obergünzburg ein Gutachten in dieser Sache verlangte. Dieser sprach sich am 9. Februar 1777 ganz im Sinne des Bittstellers aus. Das Ordinariat nahm keinen Anstand, die erbetene Licenz zu erteilen, verlangte aber, dass die Kapelle zuvor benediciert werde, und

---

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

erteilte dem Dekan die Vollmacht zur Vornahme der Benediktion. Der Dekan setzte hierauf den Bittsteller in Kenntnis, dass der Akt der Benediktion am 10. Juni stattfinde, mit dem Auftrage, den Pfarrvikar in Holzgünz zu dieser Feier einzuladen. Der Prälat von Memmingen aber, an den der Wirt von Schwaighausen die Bitte stellte, den Pfarrvikar an der Feier teilnehmen zu lassen, fühlte sich durch das Vorgehen des Dekans in seinen Rechten sehr verletzt und erhob beim Generalvikar Beschwerde, dass er keine amtliche Kenntnis von der Sache erhalten habe. Er spreche dem Ordinariate das Recht, Kapellen erbauen und darin Messe lesen zu lassen, nicht ab, er wolle nur dem Unwesen steuern, das aus allzu leichtsinniger Erteilung solcher Privilegien entstehen könne. Es sollen nach kirchlicher Vorschrift die Rechte der Patronatsherren, der Pfarrer und der Pfarrkirchen unverletzt bleiben. Er protestiere gegen die Benediktion der Kapelle und bitte, die vom Dekan erschlichene Licenz zu annullieren. Falls man seiner Bitte nicht willfahren sollte, protestiere er im voraus gegen alle seinen Patronats- und Parochialrechten zum Nachteile gereichenden Verfügungen.[1]

Der Prälat stachelte auch noch den Prior von Buxheim auf, mit ihm gegen das Ordinariat gemeinsame Sache zu machen, da die Kapellen zu Trunkelsberg und Eisenburg das gleiche Schicksal treffen könne. Dieser aber ging nicht darauf ein. Darauf stellte der Oberamtmann des Prälaten an die protestantischen Ortsherren von Schwaighausen das Ansuchen, den dortigen Heiligenpflegern zu verbieten, zum Zwecke der Benediktion ihrer Kapelle eine Ausgabe zu machen. Die Augustiner in Memmingen wurden ersucht, keine Paramente nach Schwaighausen abzugeben und bei der Benediktion nicht zu erscheinen. Und anlässlich eines vom Dekan am 9. Juni 1777 in Amendingen abgehaltenen Gottesdienstes erhob der genannte Oberamtmann geräuschvoll Protest gegen die vorhabliche Benediktion.[2]

Der Dekan aber, der vom Ordinariate Vollmacht und Auftrag zur Vornahme derselben erhalten hatte, bestellte auf den 10. Juni 1777 den Pfarrer von Benningen und den Pfarrvikar von Amendingen nach Schwaighausen, um der Benediktion beizuwohnen, und gab letzterem den Auftrag, die Paramente zu besorgen. Der Akt der Benediktion fand in sehr feierlicher

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

Weise unter grosser Beteiligung des Volkes statt. Der Pfarrvikar von Holzgünz aber, der vom Dekan am Vorabende noch eigens von der Feier in Kenntnis gesetzt worden war, begab sich am frühen Morgen nach Memmingen, während der eben in Holzgünz anwesende Konventdekan dort celebrierte. Am Abende aber erschien der Pfarrvikar in Begleitung des Oberamtmanns in der Kapelle zu Schwaighausen und nahm das Portatile aus dem Altare. Der Dekan erstattete am 11. Juni dem Ordinariate über den Hergang der Sache Bericht.[1)]

Am 14. Juni 1777 erhob der Oberamtmann beim Ordinariate Beschwerde, dass der Dekan trotz des erhobenen Protestes die Benediktion der Kapelle eigenmächtig vorgenommen habe, und bat, dieselbe für ungiltig zu erklären und die licentia celebrandi zu suspendieren, bis das Kloster mit seinen Gegengründen auch gehört und dessen Patronats- und Parochialrechte gedeckt seien. Darauf erwiderte das Ordinariat dem Spitalmeister, man könne nicht absehen, wie die erteilte Licenz, nur an Werktagen in der Kapelle manchmal eine hl. Messe zu lesen, den Patronats- und Parochialrechten nachteilig sein könne, weshalb es bei der gegebenen Licenz sein Verbleiben habe. Wenn übrigens der Prälat meine, dass der Pfarrei einiges Präiudiz zugehe, wenn die guten Leute in Schwaighausen auch an Werktagen manchmal einer hl. Messe beiwohnen können, so möge er es beweisen. Der Pfarrvikar aber habe das unbefugt weggenommene Portatile sofort zu extradieren. Wie es sich von selbst verstehe, dass ieder Priester, der in der Kapelle celebrieren wolle, sich bei ihm anzumelden habe, so dürfe er andrerseits die Erlaubnis ohne erheblichen Grund, der dem Ordinariate anzuzeigen sei, nicht verweigern.[2)]

Ganz unbekümmert um vorstehende Entscheidung des Ordinariats wies der Pfarrvikar P. Petrus Bartl die Filialisten von Schwaighausen, die ihn einige Zeit darnach höflich baten, am Feste des hl. Franz Xaver in ihrer Kapelle eine hl. Messe zu lesen, barsch ab. Darüber beschwerten sie sich beim Dekan, der ihre Beschwerde am 23. November 1777 dem Generalvikar übermittelte mit dem Beifügen, es habe ein liebloser Seelsorger doch nicht das Recht, die vom Ordinariate erteilte Licenz durch Verweigerung seines Consenses zu vereiteln. Am 27. Novem-

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) Ebenda.

ber entschied das Ordinariat, dass der Pfarrvikar, wenn er selbst die Messe in der Kapelle nicht lesen wolle, keinen Widerspruch erheben dürfe, wenn ein anderer sie lese.[1]

Unter dem genannten Pfarrverweser fand am 9. Juni 1780 Pfarrvisitation statt. Auf Grund dieser Visitation, die der Generalvisitator Joseph Anton Steiner vornahm, ging dem Pfarrverweser vomOrdinariate nach stehendes Dekret zu: „1. In expositione ciborii observentur episcopalia et s. congregationis rituum decreta. 2. Votiva ab ecclesia removeantur. 3. Post concionem recitetur oratio pro communi necessitate et confessio publica. 4. In necessitate, si per honestatem et moram fieri possit, parochus baptizet. 5. Liber baptismalis ad normam ritualis dioecesani conficiatur. 6. Stimulet parochianos, ut sanctissimum ad infirmos comitentur. 7. In celebrandis exequiis ea observentur, quae per s. rituum congregationem et per decreta episcopalia declarata sunt. 8. Observet ludimagistrum, ut diligenter parvulos instruat. 9. In benedictionibus utatur rituali dioecesano. 10. Aedituus coemeterium a dumetis purget. 11. In catechesi nexum teneat. 12. Semper nutriat pastoralem zelum illa cogitatio, quae in ingressu parochiae prima esse debet, ut dicamus cum Christo: „Ego veni, ut vitam habeant et abundantius habeant."[2]

Drei Jahre nach dieser Visitation entbrannte der Streit wegen Hintansetzung der Pfarrkirche, der kurz zuvor beigelegt worden war, aufs neue. Die Amtmänner von Unterholzgünz und Schwaighausen erhoben am 5. März 1783 im Namen ihrer Gemeinde beim Ordinariate Klage darüber, dass die ersten zwei Punkte der Entscheidung vom 20. April 1780 nicht zum Vollzuge gelangt seien — der dritte Punkt war durch einen gütlichen Vergleich zur Erledigung gekommen — und verlangten insbesondere, dass in ihrer Pfarrkirche iede Woche 3 hl. Messen gelesen werden, was der Pfarrvikar im Einverständnisse mit dem Prälaten lange hartnäckig verweigerte. Letzterer dagegen suchte die Licenz zu erhalten, das Allerheiligste auch in der Schlosskapelle aufzubewahren, was das Ordinariat lange nicht zugeben wollte.[3] Am 3. Januar 1784 gab iedoch der Prälat die urkundliche Versicherung, dass infolge baulicher Veränderungen iede Gefahr der Entehrung der Kapelle beseitigt sei, und gelobte, in der Pfarrkirche wöchentlich 3 hl. Messen lesen zu lassen mit

1) O. A., Pfr. Holzgünz. 2) O. A., allg. Visitationsakten. 3) O. A., Pfr. Holzgünz.

Einschluss der 34 gestifteten und noch zu stiftenden Jahrtage, bis dieselben die Zahl 100 übersteigen.[1] Nun bewilligte das Ordinariat, das bezüglich der Verrichtungen der Kirchenpfleger entschieden hatte, dass man sich an die Verordnungen des Bischofs Christoph zu halten habe, unterm 22. Januar die erbetene Licenz.[2] Daraufhin gestaltete sich das Verhältnis zwischen dem Spitalmeister und seinem Pfarrverweser einer- und den Pfarrkindern andererseits zu einem friedlichen.

Allein der Friede dauerte nur 3 Jahre. Im Jahre 1786 entbrannte ein neuer Streit wegen des Kleinzehnten in Schwaighausen. Eine ausführlichere aktenmässige Darstellung desselben würde viel zu weit führen. Der Streit wurde unter dem gegenwärtigen Pfarrverweser überhaupt nicht entschieden.

Die Pfarrei wurde erledigt „per nominationem R. P. Petri Barthl ad decanatum".[3] Er starb als Superior in Wimpfen am 22. Mai 1798.[4]

38. P. Joseph Strobel,

von Mietingen, geb. 9. Sept. 1738, Prof. 25. Juli 1760, Priester 23. März 1765, präs. 12. Okt. 1792; gest. 15. Aug. 1810.

1792—1810.

Zuvor versah er die Pfarrei Erkheim. Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister David und dessen Konvent.[5]

Unter diesem Pfarrverweser wurde der 1786 begonnene Kleinzehntenstreit fortgeführt. Wir erfahren aber aus den Akten nicht, welchen Ausgang er nahm.

Am 9. November 1796 berichtete der Pfarrvikar P. Joseph Strobel dem Ordinariate über das Betragen der französischen und andern Truppen, was folgt: Nachdem in der Nacht vom 8. auf den 9. August der Prinz Condé mit seinen Truppen von Buxheim in das Gebiet von Mindelheim eingerückt war, blieben seine Vorposten-Husaren in Ungerhausen, Westerheim, Günz und Erkheim. Sechs von diesen kamen am 9. August morgens nach Holzgünz und forderten mit Ungestüm Pferde und Wagen, die aber in der Folge verloren gingen. Denn die Condéer waren in Wahrheit Diebe und Räuber. Und weil man ihnen das Verlangte nicht geschwinde genug liefern konnte und zu wissen verlangte, wie lange sie Pferd und Wagen brauchen, kamen 14 von diesen

1) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 2) O. A., Pfr. Holzgünz. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) O. A., Pfr. Westerheim. 5) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz.

sauberen Gästen sammt einem Offizier, die einen Wagen voll Haber und Heu für ihre Pferde, für sich aber Wein, Bier und Käse verlangten, was ihnen sammt einem Douceur für den Offizier verabreicht wurde. Den Haber mussten die Bauern selbst liefern und kaum konnte man die Pferde wieder zurückerhalten. Weiter hatte die Pfarrei für diesmal von den Condéern nichts zu leiden als schreckliche Drohungen und das lärmende Schiessen. Am 11. August rückten die Republikaner in Memmingen ein. Ihre Vorposten drangen in der Nacht bis über Ungerhausen vor, von wo aus sich einige Neufranken nach Oberholzgünz schlichen und ungeschickterweise in 3 Häuser eingelassen wurden, wo sie hauptsächlich Geld raubten. Auch nach Schwaighausen kamen sie, wo die Frau des Amtmanns in äusserster Gefahr schwebte, in Stücke zerhauen zu werden, weil sie das Verlangte nicht rasch genug lieferte. Am 12. August morgens ½1 Uhr kam eine Sauvegarde in das Schloss bestehend aus 5 Mann, die vom gnädigen Herrn (Spitalmeister) hieher geschickt wurden. Diese mussten gut gehalten und bezahlt werden und, nachdem dies geschehen war, begehrten sie ganz höflich von allem. Den bewaffneten Bettlern gab man gern. Übrigens war ihre Aufführung gut und sie taten ihre Schuldigkeit. In der Früh marschierten viele Franzosen, meist Kavallerie, von Trunkelsberg her durch Schwaighausen und Holzgünz, wobei der Wirt in Schwaighausen viel, die Wirte aber in Ober- und Unterholzgünz an Ess- und Trinkwaren ziemliche Verluste erlitten. Ein Weib in Unterholzgünz, das eben Brot gebakken hatte, kam bei diesem Durchzuge um all ihr Brot. Am 13. August forderten die Franzosen von Lauben aus unter Androhung der schärfsten Exekution einen Wagen voll Haber, welcher sogleich verabfolgt werden musste. Nachmittags hatte man für die Republikaner 10 Fuder Heu nach Memmingen zu führen. Viele Pferde und Wagen gingen verloren. Beim Rückmarsch der Franzosen hatten wir in Holzgünz nichts zu leiden, wohl aber die Filialisten von Schwaighausen. Einige Kavalleristen machten zwar Versuche, in mehrere Häuser einzudringen, auch ins Schloss, allein man schloss die Türen fest zu und so ging es mit Drohungen ab, die zwar furchtbar waren, aber, Gott sei Dank, nicht zur Ausführung kamen. Vom 3. bis 5. September hatten wir wieder einige Last mit den Condéern, indem sie besondere Requisitionen an Brot, Heu und Haber machten.[1]

1) O. A., Kriegsakten.

P. Joseph Strobel, dessen Bruder P. Stephan Strobel Benediktiner im Reichsstifte Ochsenhausen war, ist der letzte vom Spitalmeister in Memmingen präsentierte Pfarrverweser. Unter ihm fiel sein Kloster der Säkularisation zum Opfer. Er blieb auf seinem Posten, wurde rechtmässiger Säkularpfarrer und versah die Pfarrei bis zu seinem Tode.[1]

---

3. MEMMINGEN.

Pfarrei zu Unser Frauen.

Die zweite Pfarrei der Stadt Memmingen war die zu Unser Frauen. Über die Zeit ihrer Gründung liegen keine Nachrichten vor. Die Frauenkirche erscheint urkundlich zum erstenmal im Jahre 1258.[2] Sie war damals sicher schon Pfarrkirche, wenn sie auch noch ausserhalb der Ringmauern der Stadt sich befand.[3] Das Patronatsrecht behaupteten die deutschen Kaiser. Am St. Jörgentage (23. April) 1341 schenkte der Kaiser Ludwig dieses Recht dem Heiliggeistspital (Kreuzherrenkloster) in Memmingen.[4] Am 3. Juni 1346 wurde die Pfarrkirche zu Unser Frauen vom Bischof Heinrich dem genannten Kloster gänzlich inkorporiert unter der Bedingung, dass ein Laienpriester als ständiger Vikar präsentiert werde.[5] Als „am Sant Gorgen tag“ (23. April) 1365 das eigentliche Spital vom Konvente des Kreuzherrenklosters dauernd getrennt wurde, behielt der Spitalmeister seinem Kloster unter anderm auch das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Unser Frauen vor.[6] In der Folge trachtete das Kloster darnach, diese Kirche mit einem Konventualen zu besetzen. Im Jahre 1479 genehmigte Papst Sixtus IV., dass solche präsentiert werden und im Jahre 1481 gab dies auch der Diözesanbischof unter der Bedingung zu, dass den bischöflichen Rechten kein Eintrag geschehe.[7]

Die Frauenkirche zu Memmingen war bis zum Ausbruche der sog. Reformation die Hauptkirche unseres Kapitels. In ihr wurden regelmässig die Kapitelsynoden und die bei diesem

---

1) Pfarrarchiv. 2) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren, Nachträge F. 1. 3) Baumann I, 406. 4) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 73. 5) Copie der Urk. ebenda. 6) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 7) R. A., ebenda Lit. 8.

Anlasse üblichen Gottesdienste gehalten. Nach dem Ausbruche der Reformation trat die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Ottobeuren an ihre Stelle.[1] Um die Frauenkirche in Memmingen aber fanden viele Kämpfe statt. Mit Vertrag vom 21. Januar 1569 wurde sie als Simultankirche erklärt.[2] In ihr wurden die katholischen Einwohner der Stadt pastoriert. Das Simultaneum dauerte mit kurzer Unterbrechung bis zur Säkularisation. Da wurde die Pfarrkirche zu Unser Frauen den Protestanten zum auschliesslichen Gebrauche überlassen, für die Katholiken der Stadt aber eine eigene Pfarrei errichtet.[3]

Nachstehend folgen die Inhaber dieser Pfarrei, soweit sie sich ermitteln liessen.

a) Vor der Inkorporation.

1. Walter.

1258.

Vorher war er Notar des staufischen Schenken (Truchsess) Konrad von Winterstetten. Nach dessen Tod erhielt er die Pfarrei zu Unser Frauen. Damals war Lesen und Schreiben auch den Edlen noch vielfach fremd und man behalf sich auf Grafenburgen mit Schreibern (notarii), welche, dem Priesterstande angehörig, fest angestellt waren und die Korrespondenz ihrer Herren zu führen und deren Urkunden zu schreiben hatten. Ein solcher Notar war vorstehender Walter gewesen.[4]

Als „rector ecclesiae sanctae Mariae in Maemingen“ fertigte Walter „in nativitate beatae virginis“ (8. September) 1258 eine Urkunde aus, der wir entnehmen, dass die Frauenkirche bereits mit einem Gottesacker umgeben und dass das Kloster St. Elisabeth in diesem Kirchensprengel gelegen war.[5] Da nun bekannt ist, dass man damals die Toten auf dem geweihten Friedhofe bestattete, der um die Pfarrkirche gelegen war,[6] so folgt, dass die Frauenkirche schon damals Pfarrkirche war. Dies geht auch schon daraus hervor, dass sie einen genau abgegrenzten Kirchensprengel hatte, was bei einer Nebenkirche nicht der Fall gewesen wäre.

---

1) O. A., Kap. Ottobeuren. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Dobel I, 19. 4) Baumann I, 571. 5) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren F. 1. 6) Baumann I, 406.

2. Oswald.

1274.

Am 15. Juli 1274 ergaben Heinrich und Konrad, Söhne des Hermann Fabri, Bürgers zu Memmingen, zum Seelenheile ihres Vaters dem Antoniermeister als Kirchherrn von St. Martin und dessen Nachfolgern und dem Kirchherrn Oswald an der Frauenkirche und dessen Nachfolgern einen Zehnten in der Weise, dass der Kirchherr zu St. Martin zwei Teile, der Kirchherrn an der Frauenkirche aber einen Teil erhielt.[1]

3. Siegfried von Biberbach,

von Biberbach bei Augsburg.

?—1342.

Er war ein Sohn des Marschalls Wilhelm von Biberbach.[2]

Unter ihm schenkte am 23. April 1341 der Kaiser Ludwig das Patronatsrecht der P f a r r kirche zu Unser Frauen ausserhalb der Stadtmauern dem Spitalmeister zu Memmingen und dessen Konvent und ihren Nachfolgern.[3]

Um nun ihre Kirche alsbald von dem Kirchherrn zu erledigen, verkauften am Montag vor St. Georg (22. April) 1342 der Spitalmeister Konrad und sein Konvent an Hans Swigger, Bürger zu Memmingen, verschiedene Güter zu Westerheim um 110 Pfund Heller.[4] Damit liess sich der Kirchherr abfinden.

Bald nachdem das Patronatsrecht an das Heiliggeistspital gekommen war (etwa 1343), wurde der ursprünglich romanische Bau der Frauenkirche erweitert. Es wurden die Seitenschiffe nach Norden und Süden hinausgerückt und die ganze Kirche gegen Westen verlängert. Der Bau des Turmes mit seinen einfachen gothischen Formen fällt wohl zwischen die erste und zweite Bauperiode. Nur so lässt sich erklären, warum derselbe die Hälfte des nördlichen Schiffes einnimmt und dieses in unschöner Weise verengert.[5]

Nach Erlangung des Patronatsrechtes beantragten Spitalmeister und Konvent, dass die Frauenkirche mit allen Einkünften ihrem Kloster inkorporiert werde. Am 3. Juni 1346 nahm der Bischof Heinrich die Inkorporation vor unter folgenden Beding-

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 928, 4. 2) Mon. Boica 33, b 5. 3) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 73. 4) Copie der Urk. ebenda Foliob. 44, 186. 5) Döderlein S. 132—133.

ungen: „Quod ipsi ab hac hora inantea nobis sacerdotem saecularem pro perpetuo vicario praesentent, qui ipsis in temporalibus et nobis in spiritualibus omnimode respondere et eidem de fructibus ipsius ecclesiae deputent praebendam et constituant, de qua hospitalitatem et tam nostra quam aliorum quorum interest, iura persolvere possit necnon de qua sustentationem congruam valeat obtinere".[1]

b) Nach der Inkorporation.

Vor 1400.

4. P. Heinrich.

1349.

Im Jahre 1349 wütete in Memmingen eine furchtbare Pest, der 2070 Einwohner zum Opfer fielen.[2] Unter den Konventualen des Heiliggeistspitals, die mit Ausnahme des Spitalmeisters alle von der Pest hingerafft wurden, wird auch „Frater Hainricus plebanus beatae virginis" genannt.[3] Vielleicht war die Pest auch die Ursache, dass die Pfarrei, obschon Weltpriester darauf präsentiert werden mussten, von einem Konventherrn versehen wurde.

5. Heinrich Erolzheimer,

von Kempten; war auch Kammerer.

1349—1363.

Als „an dem nåchsten Fritag nach Sant Martins tag" (13. November) 1349 Elsbeth die Hutterin an das Gotteshaus zu Unser Frauen 5 Schilling Konstanzer Pfennige Afterzins aus ihrem Hause und Garten am äusseren Kalk in St. Nikolausgasse um 6 Pfund Heller verkaufte, war unter andern auch „Herr Hainrich der pfarrer ze dem vorbenempten Gotzhus" als Zeuge anwesend.[4] Dieser Heinrich war aller Wahrscheinlichkeit nach Heinrich Erolzheimer.

Unter ihm stiftete „an dem fritag vor Sant Othmars tag" (15. November) 1359 Anna, die Witwe des Peter Schmid, Tochter

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 74. 2) Unold S. 19. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 14 u. f. 4) Urk. ebenda 314, 6.

Heinrich Leutkirchers selig des Älteren, mit 1 Pfund Heller Jahreszins, den sie dem Heiliggeistspital vermachte, einen Jartag in die Frauenkirche. Derselbe soll um St. Zäzilientag gehalten werden und zwar am Vorabende mit Vigil, die der Spitalmeister, der Pfarrer und die Brüder alle singen sollen. Am Morgen soll ein Seelamt gesungen und von iedem Priester des Ordens eine Messe gelesen werden entweder in der Frauenkirche oder in der Spitalkirche. Von dem Pfund Heller soll der Spitalmeister 3, der Pfarrer 4, ieder Bruder, der Priester ist und Messe liest, 1 Schilling Heller erhalten. Was übrig bleibt, soll man den Dürftigen geben und ihnen auch das Mahl bessern. Falls der Jahrtag nicht so begangen wird, soll der ganze Zins „an die veltsiechen vor der statte ze Memmingen" verfallen sein.[1]

Vorstehende Stiftung ist die älteste bekannte, in die Frauenkirche gemachte Jahrtagsstiftung. Das vollständige Verzeichnis aller vor der sog. Reformation in diese Kirche gestifteten Jahrtage bildet die dritte Beilage dieses Bandes.

In seiner Eigenschaft als Kammerer begegnet uns Heinrich Erolzheimer noch am 23. Dezember 1363 (siehe Bd. I S. 77). Ob er damals noch Inhaber der Frauenkirche war, ist nicht bekannt. Es ist überhaupt nirgends direkt ausgesprochen, dass er diese Stelle inne hatte. Dafür sprechen aber folgende Gründe: Es ist urkundlich nachgewiesen, dass er in Memmingen bepfründet war. Dort waren zu iener Zeit noch keine andern Benefizien gestiftet. Die Frauenkirche aber war, wie schon erwähnt, die Hauptkirche des Kapitels, weshalb ihre Inhaber wiederholt als Kapitelsvorstände gewählt wurden. Auch ist für Heinrich Erolzheimer ein Jahrtag in die Frauenkirche gestiftet.[2]

6. P. Heinrich Löffler.

1377—?

Er war zuvor Spitalmeister und resignierte seine Würde unter der Bedingung, „ut esset vicarius perpetuus ecclesiae beatae Mariae virginis".[3]

Damals lag die Frauenkirche immer noch ausserhalb der Stadtmauern. Die Stadt zählte 1415 ungefähr 1600 den Zünften

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 6, 1. 2) Megrich, Jahrtagsverzeichnis. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8.

angehörige Meister und Gesellen, hatte also damals etwa 7000 Einwohner. Sie wuchs aber rasch zu dem Umfange heran, den sie noch im Jahre 1802 hatte.[1]

7. Johannes Löffler.

1388.

Unter dem Pfarrvikar Johannes Löffler, welcher vermutlich der unmittelbare Nachfolger des P. Heinrich Löffler war und zu diesem im Verwandtschaftsverhältnisse stand, ist eine besondere Stiftung zu verzeichnen. „An Sant Gallen tag" (16. Oktober) 1388 stiftete die Witwe Margareta die Aichmännin, Bürgerin zu Memmingen, 4 Pfund und 3 Schilling Heller und 8 Heller jährlichen Zins aus bestimmten Gütern zum Unterhalte des Ewigen Lichtes in der Frauenkirche. Dies geschah nicht nur mit Wissen und Willen des Spitalmeisters und seines Konventes, es war auch „her hanns der löffler pfarrer und kierchherr der selben kierchen" damit einverstanden.[2]

Wie lange Johannes Löffler die Pfarrei versah, konnte nicht ermittelt werden.

„An Sant Laurenzens aubent" (9. August) 1391 — vielleicht noch unter ihm — kam die Stiftung der Frühmesse auf dem Stephansaltare in der Pfarrkirche zustande (siehe Bd. I S. 517).

1400—1500.

8. Reinhart Wermeister.

1402.

Reinhard Wermeister, der Pfarrherr zu Unser Frauen, siegelte die Urkunde, die ausgefertigt wurde, als an St. Jakobsabend (24. Juli) 1402 Johannes Bartenscheider von Erolzheim, der Inhaber einer Chorherrenstelle im Stifte Buxheim gewesen war, bei Errichtung der Karthause daselbst auf alle Ansprüche an diese Verzicht leistete.[3]

Um iene Zeit — vermutlich unter diesem Pfarrvikar — wurde die Messpfründe auf dem Barbaraaltare der Frauenkirche gestiftet (siehe Bd. I S. 521).

---

1) Baumann II, 716. 2) Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 6. 3) Copie der Urk. im gräfl. Archiv zu Buxheim.

9. Kaspar Wermeister.

1411.

Als am 23. Juni 1411 Diepold Ritter die ständige Vikarie der Pfarrei Pless antrat und sich verpflichtete, dieselbe getreu zu versehen, treffen wir „herrn Caspar wermaister pfarrer ze vnser frowen ze Memmingen“ unter den Zeugen.[1]

Kaspar Wermeister und sein Vorgänger stammen vermutlich aus Memmingen. Beider nämlich „herr renhart werchmaister vnd herr caspar werchmaister zwaÿer priester“ soll gedacht werden bei dem Jahrtage, den Ulrich Thomair und dessen Ehefrau Anna Werchmeister in die Pfarrkirche zu St. Martin in Memmingen stiftete. Die beiden Priester sind Verwandte der Stifterin.[2]

10. P. Johannes Taglang (Daglang).

?—1413.

Er war sicher der nächste Nachfolger des Kaspar Wermeister. Zum Abte Jodokus Niederhofer von Ottobeuren, dem vormaligen Propste im Schottenkloster zu Memmingen, stand er im Verwandtschaftsverhältnisse. Es soll bei dem Jahrtage, den des Abtes Schwester in die Frauenkirche zu Memmingen stiftete, nebst andern Verwandten auch „herr hansen taglangs ains briesters“ gedacht werden.[3]

Johannes Taglang scheint vor seinem Eintritte ins Kloster Weltpriester gewesen zu sein. Denn das Kloster erhielt dessen Privatbücherei und bezeichnete diesen Teil der Klosterbibliothek kurzweg mit „Taglang“.[4] Dieses Bücherverzeichnis bildet die vierte Beilage dieses Bandes.

Die Frauenkirche wurde erledigt „per resignationem Joannis Taglang conventualis“.[5]

11. Konrad Baier (Paier, Payr).

?—1421.

Er ist vermutlich dem P. Johannes Taglang unmittelbar nachgefolgt.

---

1) Urk. im Fugger'schen Archiv 160, 1. 2) R. A., Reichsstadt Memmingen Lit. 22. 3) Megrich, Jahrtagsverzeichnis. 4) M. Stadtarchiv 371, 2. 5) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

Unter ihm stiftete im Jahre 1421 der Rat die Messpfründe auf dem Katharinenaltare (siehe Bd. I S. 522).

Im nämlichen Jahre wurde auch die Messpfründe auf dem Andreasaltare gestiftet (siehe Bd. I S. 526).

Der Pfarrvikar Konrad Baier selbst aber stiftete, wahrscheinlich auch im Jahre 1421, die Messpfründe auf dem Georgsaltare seiner Pfarrkirche (siehe Bd. I S. 524).

Er erledigte die Pfarrei durch Ableben. In seine Pfarrkirche stiftete er für sich, seine Eltern und Geschwister einen Jahrtag.[1]

12. Johannes von Au;
war von 1425 an auch Dekan.
1423—1436.

Am Mittwoch den 13. Juli 1423 schloss Johannes von Au, „vicarius perpetuus ecclesiae parochialis beatae Mariae virginis in Memmingen", mit dem Spitalmeister Konrad Klutter, vertreten durch die Konventualen Johannes Daglang, Johannes Asperg und Matthias Sailer, nach längeren Differenzen bezüglich der Pastoration der Pfarrei vor vielen Zeugen einen Vertrag, in welchem folgende Bestimmungen getroffen wurden: 1. Alle früheren Vereinbarungen sind ungiltig, die nicht mit den folgenden übereinstimmen. 2. Der Spitalmeister und sein Konvent und ihre Nachfolger anerkennen Johannes von Au als ständigen Vikar der Frauenkirche, dieser aber wird dem Spitalmeister und dessen Konvent und ihren Nachfolgern als seinen Herren mit der schuldigen Ehrerbietigkeit begegnen. 3. Der Vikar hat auf Grund der Inkorporation seinen Herren alle Jahre 30 Pfund Heller als Pension zu entrichten. 4. Von dieser Summe hat der Spitalmeister und sein Konvent dem Vikar 5 Pfund Heller als Trinkgeld zurückzugeben. 5. Der Vikar hat die Pfarrei in eigener Person zu versehen und auf eigene Kosten einen geeigneten Helfer zu halten und entsprechend zu honorieren. 6. Er bezieht den Kleinzehnten und alle Einkünfte der Pfarrei, wie sie seine Vorgänger bezogen haben. 7. Es wird ihm ein eigenes Haus mit Hofstätte und Garten zur Benützung überlassen, das er in gutem baulichen Stande zu halten hat. 8. Die jährliche Haussteuer hat der Vikar selbst zu entrichten. 9. Von den andern Steuern und

1) Megrich, Jahrtagsverzeichnis.

Abgaben, die vom Papste oder Bischof oder einer andern Gewalt nach Recht oder Gewohnheit gefordert werden, zumal vom Kathedratikum haben Spitalmeister und Konvent und deren Nachfolger 2 Teile, der Vikar den dritten Teil zu entrichten. 10. Wenn der Vikar seine Stelle aufgeben will oder soll oder behufs Erlangung eines andern Benefiziums resignieren will, so steht ihm dies iederzeit frei, doch hat er rechtzeitig seine Herren hievon zu verständigen. 11. Der Vikar hat die Einnahmen an Kleinzehnten in ein Register getreu einzutragen und dasselbe bei seinem Abzuge seinen Herren zu übergeben. 12. Er hat auch die Rechte und löblichen Gewohnheiten in der Verwaltung seines Amtes zu wahren und aufrecht zu erhalten und dafür zu sorgen, dass sie auch von andern nach Kräften gewahrt und aufrecht erhalten werden. 13. Endlich darf der Vikar unter keinem Vorwande Neuerungen einführen, die dem Spitalmeister und dessen Konvent in irgend einer Weise präiudicierlich sein könnten.[1] Durch diesen Vertrag wurde der Friede zwischen Pfarrvikar und dem Kloster als Patronatsherrn auf ein Jahrzehnt hergestellt.

Darnach entstanden neue Zwistigkeiten. Am 11. Juni 1434 sprach sich das bischöfliche Hofgericht zu Augsburg dahin aus, dass die Parteien ihre Zwistigkeiten aufgeben und verträglich sein sollen, dass der Vikar dem Spitalmeister als seinem Patronatsherrn Gehorsam und Ehrerbietigkeit erweisen, dass aber auch der Spitalmeister dem Vikare mit Wohlwollen begegnen solle, dass der Vikar dem Spitalmeister und dessen Nachfolgern die iährliche Pension von seiner Kirche auf Grund der Inkorporation in der notariell festgesetzten Weise zu entrichten habe, dass er ferner den Widdumhof in guten baulichen Stand setze und in demselben erhalte und endlich die Kapläne an den herkömmlichen Festen zum Tisch einlade.[2]

Unter dem Pfarrvikar Johannes von Au wurde im Jahre 1435 die Messpfründe auf dem Dreikönigsaltare gestiftet (siehe Bd. I S. 527).

Unter dem nämlichen Pfarrvikare erhielt der Turm der Frauenkirche eine neue Glocke. „Mentags nach dem Suntag als man singet In der hailigen kirchen Judica In der vasten“ 143 . . gab der Pfleger dieser Kirche den Brüdern Bartholo-

1) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen. 2) Urk. ebenda.

mäus und Melchior Binder, Glockengiessern aus Kempten, den Auftrag, eine neue Glocke zu giessen. Die beiden Brüder verpflichteten sich dazu und erklärten sich bereit, die Glocke wieder umzugiessen, falls sie nach Ansicht des Rates nicht entsprechend wäre. Für den Zentner verlangten sie 2 Pfund Heller.[1]

Der Pfarrvikar Johannes von Au hatte die Pfarrei vermutlich noch bis 1438 inne und erledigte sie durch Ableben. Er stiftete für sich, seine Eltern, Geschwister und Verwandten einen Jahrtag in seine Pfarrkirche.[2]

13. Peter Steinbrecher.

1438—1460.

Am Mittwoch den 19. November 1438 verpflichtete er sich, die Pfarrei nach den ihm vom Spitalmeister und dessen Konvent als seinen Patronatsherren vorgelegten Artikeln zu pastorieren. Diese Artikel sind im ganzen dieselben, wie bei seinem Vorgänger. Nur reservierten sich die Patronatsherren noch das Recht, an gewissen Festtagen in der Frauenkirche einen feierlichen Gottesdienst zu halten und legten dem Pfarrvikare die Verpflichtung auf, beim Spitalmeister um die Erlaubnis nachzusuchen, wenn er sich von der Pfarrei entfernen wolle, die Kapläne an den herkömmlichen Festen zum Tische einzuladen und sie wohlwollend zu behandeln, endlich dem Gebete für die Verstorbenen auf der Kanzel die Worte vorauszuschicken: „Orate pro animabus quae magistro hospitalis, suis conventualibus et mihi in orationem sunt commendatae.“[3]

Unter dem Pfarrvikar Peter Steinbrecher wurde im Jahre 1449 eine kleinere Glocke für seine Pfarrkirche gegossen. Memmingen hatte damals noch keinen ständigen Glockengiesser. Die damaligen Meister betrieben ihr Geschäft meist im Umherziehen, weil gute Strassen fehlten und der Transport zu teuer zu stehen kam.[4]

Unter diesem Pfarrvikar schritt man auch, nachdem die Baukasse entsprechend angewachsen war, zum dritten Kirchen-

---

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 244, 1; die Urkunde ist als Einbanddecke verwendet und stark beschädigt; infolge dessen war von der Jahrzahl die letzte Ziffer nicht mehr herauszubringen; auch das Gewicht der Glocke liess sich nicht mehr ermitteln. 2) Megrich, Jahrtagsverzeichnis. 3) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen. 4) Döderlein S. 152.

bau. Derselbe dauerte von 1456—1460. Dabei blieben die alten Umfassungsmauern von 1343 stehen, dagegen wurden die Apsiden beseitigt, die Kirche mehr in die Höhe gebaut und der ietzige Chor ganz neu angelegt, so dass die Kirche gegen Osten eine wesentliche Erweiterung erfuhr.[1]

Infolge dieses Umbaues stellte sich die Frauenkirche dar als spätgotische Basilika mit flachgedecktem Mittelschiffe, während die beiden niedrigeren Seitenschiffe massive Netzgewölbe erhielten, wie auch in den Chor ein reiches Gewölbe eingespannt wurde.[2]

Die Wände der Kirche wurden wohl nicht allzu lange nach diesem Umbau bemalt. Diese Wandmalereien sind ein Denkmal mittelalterlicher Kunst von ganz ungewöhnlicher Ausdehnung und von hohem Interesse für die Geschichte der Wandmalerei und nicht minder für die christliche Ikonographie. Sie stammen von Mitgliedern der Malerfamilie Strigel, die damals in Memmingen lebte. Als deren ältestes Glied erscheint der Maler Hans Strigel im Jahre 1460 und als deren bekannteste Glieder gelten Ivo Strigel, gestorben 1527, und Bernhard Strigel, gestorben 1528. Letzterer wurde, fast 60iährig, vom Kaiser Maximilian geadelt. Welchen Anteil die einzelnen Glieder dieser Malerfamilie an der Ausmalung der Frauenkirche genommen, konnte nicht eruiert werden. In den Jahren 1506—1508 wurden die Bilder durch den Maler Thomas Bocksdorfer erneuert.[3]

Peter Steinbrecher erledigte die Pfarrei durch Ableben. Er stiftete in seine Pfarrkirche einen Jahrtag für sich und seines Bruders Sohn. Diese Stiftung wurde aber erst nach seinem Tode vollzogen. „Vff den hailigen Ebewyhabend zue wynächten“ (31. Dezember) 1464 bekennt Jos Ruf der Ältere, Bürger zu Memmingen und Pfleger der Pfarrkirche zu Unser Frauen, dass Peter Steinbrecher selig, „wylend pfarrer der yetztgenanten kirchen“, 36 Gulden zu einem ewigen Jahrtage gestiftet habe, der alliährlich 8 Tage vor oder nach dem Feste Maria Empfängnis gehalten werden solle und zwar am Abende mit Vigil, die der Helfer und die nachgenannten Kapläne singen sollen, am Morgen mit Seelamt und Seelmessen, auch mit „Röchen, verkündung vnd gedâchtnuss der Selen“ nach des Gotteshauses Gewohnheit. Der ieweilige Pfleger soll dafür dem Pfarrer 4 Schilling

1) Döderlein S. 133. 2) Detzel, Alte Wandmalereien in der Frauenkirche zu Memmingen in Hist.-polit. Blätter, Jahrgang 1897. 3) Detzel a. a. O.; siehe das Jahr 1531.

Heller geben und 1 Schilling für das wöchentliche Verkünden, dem Helfer und den Kaplänen auf dem Stephans-, Barbara-, Katharina-, Georgs-, Andreas-, Dreikönigs- und Annaaltare ie 10 Pfennige, dem Mesner und der Vorträgerin ie 6 Heller. Es wurde auch bestimmt, dass, wenn auf dem Johannesaltare am Turm eine Messpfründe gestiftet werde, der Pfleger auch dem Kaplane dieses Altares 10 Pfennige gebe, die aber bis dahin der Kirche verbleiben sollen. Die Kapläne auf dem Stephans-, Barbara-, Katharina- und Georgsaltare sollen am Morgen die Seelmesse halten, der Helfer aber und die anderen Kapläne unter dem Amte. Wenn eine der genannten Personen nicht erscheint, soll deren Gebühr der Kirche verbleiben, es sei denn, dass sie durch Kirchendienst oder Krankheit verhindert wäre. Falls aber der Jahrtag nicht in der vorgeschriebenen Weise begangen wird, soll der Pfleger ohne Widersprechen den Spitaldürftigen 1 Pfund Heller als Busse bezahlen.[1]

Die oben erwähnte Messpfründe auf dem Johannesaltare wurde auch im Jahre 1464 gestiftet (Bd. I S. 532).

14. Johannes Walther,

von Memmingen; war auch Dekan.

1460—1482.

Zuvor versah er die Pfarrei St. Martin in Memmingen (Bd. I S. 175).

Am 12. September 1460 erscheint er zunächst in seiner Eigenschaft als Dekan, war aber bereits Inhaber der Frauenkirche (Bd. I S. 12). Aber erst am 15. Juli 1462 schloss Johannes Walther, „plebanus ecclesiae beatae Mariae virginis et decanus in Memmingen", mit dem Spitalmeister Jodokus Atzenried, vertreten durch die Konventualen Johannes Hey und Johannes Wieland, bezüglich der Pastoration der Pfarrei einen Vertrag ab. Dieser Vertrag enthält dieselben Punkte wie der vom Jahre 1423, nur der erste Punkt ist weggelassen.[2]

Unter dem neuen Pfarrvikar wurde im Jahre 1461 die Messpfründe auf dem Annaaltare gestiftet (siehe Bd. I S. 530).

Der Pfarrvikar Johannes Walther kaufte am Samstag nach Pauli Bekehrung (25. Januar) 1464 von den Pflegern und dem

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 6, 2. 2) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen.

Hofmeister des Spitals zu Memmingen und Jos Ruf, Pfleger an der Frauenkirche daselbst, um 240 Gulden für sich und seine Erben ein Haus mit Stallung, Hofstätte und Garten oberhalb der Mühle.[1]

Schon im Jahre 1448 hatte Anna Schäfflerin ein kleines Haus neben der Frauenkirche angekauft, um darin mit einigen Schwestern nach der Regel des hl. Franziskus ein beschauliches Leben zu führen. Milde Gaben hatten die Schwestern in den Stand gesetzt, nach und nach mehrere benachbarte Behausungen zu erwerben und sie mit ihrer Klause zu vereinigen, der sie den Namen „Mariagarten“ gaben.[2] Am 28. März 1464 bestätigte der Kardinal Petrus, Bischof von Augsburg, diese Kongregation der Franziskanerinnen, die das Volk gewöhnlich die grauen Schwestern nannte, und erteilte dem Pfarrvikar Johannes Walther den Auftrag, den Schwestern einen geeigneten Platz in seiner Kirche anzuweisen.[3] „Vff Måntag vor Sant Jergen tag“ (18. April) 1474 stifteten Margareta Karrerin, die Meisterin und ihre Schwestern mit einem Kapitale von 48 Pfund Heller Memminger Währung für die Verstorbenen ihres Klosters in die Frauenkirche einen Jahrtag. Derselbe soll alliährlich „zu Mitvasten“ oder 8 Tage zuvor oder darnach abgehalten werden und zwar am Abende mit Vigil, die der Helfer und die Kapläne singen sollen, am Morgen mit Seelamt, unter dem die Kapläne des Andreas-, Dreikönigs-, Stephans-, Katharina- und Annaaltars Messe lesen, während die Kapläne des Johannes-, Georgs- und Barbaraaltars unter der Frauenmesse celebrieren sollen. „Röchin“ und alles andere soll nach Gewohnheit der Kirche gehalten werden. Bis auf dem Frauenaltare eine Messpfründe gestiftet ist, soll das Kloster der Franziskanerinnen zu dem Jahrtage einen Priester bestellen, der auf diesem Altare Messe liest. Der Pfarrer soll für sein Zugehör 20 Pfennige und für seinen Helfer 10 Pfennige, ieder Kaplan ebenfalls 10 Pfennige, der Mesner 6 Heller, die Vorträgerin 4 Heller erhalten. Wenn eine der genannten Personen, sie sei geistlich oder weltlich, den Jahrtag versäumt, soll ihre „portion“ an den „Buw“ (Bau) und das Licht ausgefolgt werden, wenn nicht Krankheit oder Kirchendienst entschuldigt.[4]

„Vff sant Urbans des hailigen Babsts tag“ (25. Mai) 1464 wurde unter der Amtsführung des Pfarrvikars eine andere Stift-

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8,99. 2) Dobel I, 20. 3) Urk. im M. Stadtarchiv 385, 4. 4) Urk. ebenda 382, 2.

ung gemacht. Es stifteten nämlich Michael Sättelin, Bürger zu Memmingen, und Margareta Metzgerin, seine eheliche Hausfrau, mit Willen und Gunst von Bürgermeister und Rat mit einem Kapitale von 90 Gulden „ain ewiges liecht“ in die Frauenkirche. Dasselbe musste „in ainer hangenden amppeln“ Tag und Nacht ohne Unterlass vor dem Johannesaltare an dem Kirchturm brennen. Der Mesner oder sein Knecht hatte es zu besorgen. Den Stiftern und ihren Erben wurde das Recht eingeräumt, gegen die Kirchenpfleger einzuschreiten, falls das Licht nicht besorgt würde.[1]

Die Pfarrei zu Unser Frauen hatte, wie schon erwähnt, ihren eigenen Gottesacker, der um die Kirche herum lag. Dieser „vnser frowen Kirchhof“ wird wieder erwähnt „vff Sambstag nach aller hailigen tag“ (5. November) 1468, als Eustach Zangenried, Bürger zu Memmingen, beurkundete, dass Ludwig Metzger, auch Bürger und des Rats daselbst, mit 12 Pfund Heller einen iährlichen Vollzins von 12 Schilling Heller von seinem Hause, das bei diesem Kirchhofe lag, abgelöst habe.[2]

Unter dem Pfarrvikar Johannes Walther fielen im April 1471 vier Männer mit gezückten Schwertern in die Frauenkirche ein. Es entstand ein förmlicher Kampf und eine unbeschreibliche Panik. Zwei der eingedrungenen Männer wurden sofort getötet. Der Vorfall beschäftigte schliesslich noch den Kardinal Franz, Legaten des apostolischen Stuhles. Dieser erteilte am 8. August des genannten Jahres dem Generalvikar von Augsburg den Auftrag, iene, welche die 2 Männer getötet haben, zu absolvieren und, falls die Kirche noch nicht rekonziliiert sei, sie rekonziliieren zu lassen.[3] Über den Vollzug erfahren wir nichts mehr.

Unter dem gegenwärtigen Pfarrvikar bestellte der Rat im Jahre 1476 bei Meister Oswald Kissling von Biberach eine grosse Glocke für die Pfarrkirche zu Unser Frauen. Sie wog 75 Zentner 9 Pfund. Man gab dem Meister 1 Gulden für den Zentner.[4]

Die Pfarrei wurde erledigt „per resignationem honorabilis viri Conradi Sam presbyteri procuratoris dilecti nobis in Christo Johannis Waltheri ultimi dictae ecclesiae parochialis vicarii perpetui“.[5] Wie lange der Priester Konrad Sam, der auch eine Kaplanei an der Frauenkirche inne hatte, — welche, war nicht zu ermitteln — die Stelle des Pfarrvikars versah, ist nicht bekannt.

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Urk. im M. Stiftungsarchiv 153, 4. 3) Urk. im M. Stadtarchiv 371, 5. 4) Döderlein S. 151 u. f. 5) Institutionsinstr. des Nachf.

Dieser hatte sich eine Pension aus den Einkünften der Pfarrei reserviert. Im Jahre 1499 war er noch am Leben. „Affter montags nach lucye“ (17. Dezember) dieses Jahres verkaufte er an den Spitalmeister Jakob Matzenberger um 320 Gulden sein freieigenes Haus mit dem dazu gehörigen Garten hinter der Frauenmühle.[1] Im folgenden Jahre wurde für ihn, seine Eltern, Geschwister, darunter einen Bruder Erhard, der auch Priester war, und seine Verwandtschaft mit einem Kapitale von 100 Gulden ein ewiger Jahrtag gestiftet.[2]

15. P. Jakob Matzenberger,

von Memmingen; war auch kaiserlicher Notar.

1482—1498.

Schon am 10. Juni 1478 erhielt das Heiliggeistspital von Rom die Vollmacht, die Frauenkirche durch Konventualen zu pastorieren.[3] Am 6. März 1479 reservierte sogar Papst Sixtus IV. zugunsten des P. Jakob Matzenberger ein sich erledigendes Benefizium, auf das dem Spitalmeister das Patronatsrecht zustand.[4] Und am 13. Juni 1482 forderte Innocentius Flavius, der Generalspitalmeister zu Rom, den Spitalmeister in Memmingen auf, dem Konventual Jakob Matzenberger ein sich erledigendes Benefizium im Patronate des Spitals zu verleihen.[5] Bald darnach präsentierte der Spitalmeister den P. Jakob Matzenberger auf die erledigte Pfarrei zu Unser Frauen in Memmingen. Am 16. August 1482 erteilte das Ordinariat dem Dekan und Kammerer des Kapitels ie „Rŏttenbach“ den Auftrag, den bereits kanonisch instituierten Konventpriester Jakob Matzenberger „iuxta privilegia sibi a sede apostolica generose concessa“ als rechtmässigen vicarius perpetuus zu installieren und als Konfrater ins Kapitel aufzunehmen. Der neue Vikar musste aber für sich und seine Nachfolger sich verpflichten, die bischöflichen und archidiakonalen Rechte zu erfüllen, Gastfreundschaft zu üben, die ihm obliegenden Lasten zu tragen, dem Bischof und seinen Nachfolgern Gehorsam zu leisten, sich den andern Kapitularen des Kapitels Memmingen zu konformieren und speziell noch seinem Vorgänger eine jährliche Pension aus den Einkünften seiner Pfarrei zu reichen.[6]

---

1) Urk. im Kreisarchiv; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 101. 2) Megrich, Jahrtagsverzeichnis. 3) Schlecht, päpstl. Urkunden. 4) Urk. im Kreisarchiv. 5) Urk. ebenda. 6) Urk. im Besitze des Antiquariats Ludwig Rosenthal in München.

Die Stadt Memmingen war darüber nicht erfreut, dass nun ein Konventherr die Pfarrei zu Unser Frauen versehen sollte. Der Chronist schreibt darüber: „Herr Hans Walther gabs ihm mit freyem Willen auf: es hats ein Rat und Gemeinde aber nicht gern gesehen, man konnte aber nichts dazu thun, der Spitalmeister war Lehenherr. Herr Hans Walther that eine böse Sach, den kein Mensch gedacht nicht, dass ein Konventherr aus demSpital Pfarrherr gewesen,sondern nur einLayenpriester."[1]

Der Pfarrvikar P. Jakob Matzenberger, genannt Schnitzer, sollte seinem Vorgänger iährlich 75 Gulden Pension geben. Am Donnerstag nach St. Ambrosius (10. April) 1483 weigerte er sich, diese ausbedungene Summe zu bezahlen, da die Einkünfte der Pfarrei für ein solches Reservat zu gering seien. Der Vorgänger liess wirklich 20 Gulden nach und gab die alte Verschreibung gegen eine neue zurück.[2]

Im kommnnden Jahre (1484) liess der Spitalmeister Andreas Aichelberger seinem Pfarrvikar einen ganz neuen, gemauerten Pfarrhof in der Nähe der Frauenkirche erbauen.[3]

„Vff Sambstag vor dem Sonntag Cantate" (30. April) 1485 gestatteten Bürgermeister und Rat der Mutter und den Schwestern des Franziskanerordens, einen Gang aus ihrer Klause auf die „borkirchen" (Empore) der Pfarrkirche zu Unser Frauen zu erbauen, wo die Schwestern ihren Platz hatten. Auch der Spitalmeister als Lehensherr der Kirche und P. Jakob Schnitzer, „der zyte pfarrer der vermelten kirchen", sowie P. Johannes von Lindenfels, Vikar des Provinzials des Franziskanerordens, ihr geistlicher Oberer, endlich Heinrich Löhlin und Thomas Ott, Bürger zu Memmingen und vom Rate verordnete Pfleger der Frauenkirche, gaben ihre Einwilligung hiezu.[4]

Unter dem Pfarrvikar Jakob Matzenberger erhielt die Pfarrkirche zu Unser Frauen im Jahre 1486 ihre erste Orgel. Dieselbe wurde von Hans Vöhlin und seiner Handelsgesellschaft gestiftet.[5]

Im folgenden Jahre (1487) wurde die Messpfründe auf dem Nothelferaltare gestiftet (siehe Bd. I S. 536).

Ausserdem machte Hans Vöhlin „auff m$\overset{e}{o}$ntag nach aller hailigen tag" (5. November) 1487 im Namen seiner Handelsgesellschaft mit Gunst, Wissen und Willen des Spitalmeisters Andreas

1) Karrer S. 236. 2) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 107 u. f. 3) Döderlein S. 148. 4) Urk. im Kreisarchiv. 5) Unold S. 82.

Aichelberger und seines Konvents als Lehensherren und im Einvernehmen mit Fr. Jakob Matzenberger, genannt Schnitzer, Pfarrvikar an der Frauenkirche, sowie von Bürgermeister und Rat als der weltlichen Obrigkeit in die genannte Pfarrkirche folgende Stiftungen: 1. In Anbetracht dessen, dass der Pfarrer bisher nur einen Helfer hatte und dass von Unser Frauen Messe am Morgen bis zum rechten Fronamte an Feiertagen und Werktagen kein Gottesdienst gehalten wurde, dass ferner den Pfarrangehörigen bisher gewöhnlich nur alle 14 Tage gepredigt wurde, dass endlich auch Siebent, Dreissigst und Jahrtag bisher an Sonntagen begangen wurden, obschon das Fronamt nach Ordnung der Kirche stets von der Zeit (des Kircheniahres) genommen werden soll, stiftete er eine zweite Helferstelle (Hilfspriesterstelle), damit den Pfarrangehörigen nach Vorschrift gedient werden konnte. Insbesondere erhielt nun ein Pfarrer und seine Helfer die Verpflichtung, auf ewige Zeiten zwischen Unser Frauen Messe und dem hohen Fronamte auf dem mittleren Altare vor dem Chore alle Tage zur nämlichen Zeit, in der bei St. Martin die Antoniusmesse gesungen wurde, ein Mittelamt mit 3 Schülern, die der Pfarrer aufzustellen hatte, zu singen und zwar, falls kein Siebent, Dreissigst oder Jahrtag zu begehen war, von Quattemper an Weihnachten bis in der ersten Fastenwoche an Feiertagen und Werktagen von der hl. Dreifaltigkeit, von der Quattemper in der ersten Fastenwoche bis in der Woche nach Pfingsten vom hl. Geiste, von da an bis vor St. Michaelstag von unser lieben Frau, von St. Michaelstag aber bis vor Weihnachten von allen Heiligen. Wenn aber Siebent, Dreissigst und Jahrtage zu halten waren, durften dieselben von nun an nicht mehr beim rechten Fronamte, sondern beim Mittelamte, wie bei St. Martin, gehalten werden und durfte in diesem Falle die Seelenmesse genommen werden. Besingnisgottesdienste aber hatte der Pfarrer auch ietzt noch beim rechten Fronamte zu halten oder mit einem besonderen Amte. Beim Mittelamte musste auch der Stifter gedacht werden. 2. Hans Vöhlin stiftete ferner auf ewige Zeiten das Salve regina bezw. von Ostern bis Pfingsten das Regina coeli. Es musste nach des Stifters Willen alle Samstage und alle gebotenen Feiertage abends das ganze Jahr hindurch nach der Vesper oder zu einer andern schicklichen Zeit vom Pfarrer oder seinem Helfer mit den 3 Schülern mit der treffenden Oration gesungen werden. 3. Schon früher hatte Erhard Vöhlin, ein Bruder des genannten

Hans Vöhlin, eine Stiftung gemacht, nach welcher allzeit 2 iunge Schüler bei Provisuren passende Lieder vorsingen mussten. Bezüglich dieser Stiftung forderte nun Hans Vöhlin, dass von nun an ieder Pfarrer bei Unser Frauen mit Wissen und Willen des ältesten ehelichen Bürgers aus dem Geschlechte der Vöhlin auf ewige Zeiten 3 ehrbare, iunge, des Gesanges kundige Schüler sich beteiligen. Wenn einer derselben unfleissig war, hatte der Pfarrer einen andern zu bestellen. Diese 3 Schüler hatten auch bei dem Mittelamte sowie bei dem Salve regina zu singen und konnten von keinem Schulmeister daran gehindert werden, waren auch nicht verpflichtet, in dieser Zeit einem Schulmeister zu dienen. Nach dem Aussterben des männlichen Stammes der Vöhlin sollte der Pfarrer zu Unser Frauen die Gewalt haben, die 3 Schüler zu bestellen. Sollten aber Bürgermeister und Rat einen oder mehrere dieser Schüler bestellen, so soll ein Pfarrer es ohne Widerrede geschehen lassen. 4. Es wurde, wie bereits erwähnt, in der Frauenkirche „nach alter gewohnheit“ nur alle 14 Tage gepredigt. Von nun an aber musste der Pfarrer oder einer der Helfer ieden Sonn- oder gebotenen Feiertag unter dem rechten Fronamte oder nach Tisch (nachmittags) oder am Abende nach der Vesper von der Zeit (des Kircheniahres) oder den Heiligen predigen. An hohen Festen aber oder wenn am Sonntag ein Besingnisgottesdienst gehalten wurde, waren der Pfarrer und seine Helfer nicht dazu verbunden. 5. Bestimmte Hans Vöhlin, dass fürder ewiglich der Pfarrer, seine 2 Helfer und „die neun caplan so dan yetz in die obgemelten pfarrkirchen gestift sind“, in der Fronleichnamsoktav die Sieben Zeiten halten und zwar die Matutin (und Laudes) nach Unser Frauen Messe, die andern Tagzeiten aber (die Vesper war bisher schon üblich) zur passenden Zeit zum Lobe des allerheiligsten Sakramentes zu singen.

Da ieder Arbeiter seines Lohnes wert ist, kaufte Hans Vöhlin von der Stadt Memmingen 60 Pfund Heller Zins und bestimmte, dass Bürgermeister und Rat dem Pfarrer, damit er dem zweiten Helfer den Tisch gebe und mit beiden Helfern die Stiftung vollziehe, alle Quattemper 5 Pfund Heller, den 2 Helfern zusammen auch alle Quattemper 5 Pfund Heller oder iedem alliährlich 10 Pfund Heller ausbezahlen. Bezüglich des übrigen Einkommens der Helfer wurde bestimmt, dass der Pfarrer ihnen den halben Teil von dem Taufgelde zu geben habe, das im ganzen 2 Schilling 4 Heller betrug. Was die 2 Helfer das

Jahr hindurch an Beichtgeldern erhielten, mussten sie miteinander teilen, ausgenommen die Zeit vom Aschermittwoch bis Ostern. In dieser Zeit waren sie nicht zu teilen verpflichtet. Vom Beichtgelde der Helfer hatte der Pfarrer nichts zu beanspruchen. Er war aber auch nicht verpflichtet, von seinem Beichtgelde den Helfern etwas zu geben. Von dem, was die Helfer sonst verdienten, es sei von Provisuren, vom Aussegnen der Leichen, der Kindbetterinnen, von Leichengottesdiensten oder Jahrtagen, musste der Pfarrer gleichheitlich ausfolgen, was der Helferei gebührte. Der Verkündschilling aber bei gestifteten Jahrtagen und die Gebühren für das wöchentliche Verkünden der Verstorbenen mussten in 2 gleiche Teile geteilt werden. Der eine Teil gehörte dem Pfarrer, der andere den beiden Helfern. Der Pfarrer war auch verpflichtet, den Helfern, wenn sie an hohen Festen oder sonst im Jahre levitieren mussten, zum Imbiss den Wein zu geben. Besonders bestimmte der Stifter noch, dass der Pfarrer und seine Helfer das gestiftete Mittelamt und Salve regina auch dann niemals unterlassen dürfen, wenn sie von andern Geschäften in Anspruch genommen seien, sondern in diesem Falle andere Priester dazu bestellen sollen. Falls dies nicht geschehe, soll der Pfarrer 10 Schilling Heller „ze pen vnd půss" bezahlen, halb der Frauenkirche, halb den Spitaldürftigen. Die übrigen 20 Pfund Heller Zinsen endlich mussten von der Stadt den Pflegern der Frauenkirche ausbezahlt werden und zwar iede Quattemper 5 Pfund. Diese hatten für Abhaltung der Siebenzeiten dem vom Rate verordneten Kustor 5 Pfund und 12 Schilling Heller zu geben, der Kustor aber hatte sie iedesmal am Schlusse des Gottesdienstes dem Pfarrer, den Helfern und den 9 Kaplänen auszuteilen und zwar für die Matutin iedem 2 Pfennige, für iede Hore 1 Pfennig, also iedem Priester täglich 7 Pfennige. Wenn ein Priester eine der Siebenzeiten versäumte oder so zu spät kam, dass die Psalmen bereits gesungen waren, hatte er die Gebühr für diese Tagzeit verloren, wenn er nicht durch Kirchendienst verhindert war. Diese Gebühren hatte der Kustor in einer geschlossenen Büchse gewissenhaft zu sammeln, zu welcher der Pfarrer den einen, der Pfleger den andern Schlüssel hatte. Nach Schluss der Fronleichnamsoktave musste die Büchse geöffnet und die verfallenen Gebühren in 3 Teile geteilt werden. Zwei Teile gehörten den Priestern, der dritte Teil der Kirche. Den 3 Schülern aber, die stiftungs-

gemäss bei Provisuren, dem Mittelamte und Salve regina zu singen hatten, mussten auf iede Quattemper ie 1 Pfund Heller ausbezahlt werden. Wenn einer verhindert war, hatte er einen Stellvertreter zu schicken. Unterliess er dies oder versäumte er das Mittelamt oder Salve regina, musste ihm iedesmal I Pfennig abgezogen werden und dieses „pen gelt“ der Pfarrkirche zu Unser Frauen bleiben. Der Mesner erhielt für das Läuten zu diesen gestifteten Gottesdiensten 3 Pfund und 8 Schilling Heller. Die übrigen 3 Pfund Heller mussten der Kirche verbleiben für das Wachs.[1]

Schon „vff Donrstag nach Sannt lucien der hailigen Junckfrawen tage“ (17. Dezember) 1489 sah sich Hans Vöhlin, Altbürgermeister und Stadtamtmann, gezwungen, für sich und seine Gesellschaft zu erklären, dass, wenn das von ihnen gestiftete Mittelamt nicht gehalten und das Salve regina nicht gesungen werde, der Pfarrer 10 Schilling Heller „zu pen vnnd buss“ zu bezahlen habe und zwar die eine Hälfte an die Pfarrkirche zu Unser Frauen, die andere an die Spitaldürftigen zu Memmingen.[2]

Am 25. Januar 1489 dispensierte der Generalspitalmeister Innocentius Flavius in Rom den P. Jakob Matzenberger, der sich darüber beschwert hatte, dass er zum Abschreiben von Büchern zur Teilnahme an allen Gottesdiensten in der Klosterkirche angehalten werde, obschon ihm wegen Augenleiden dies fast unmöglich sei, auf Lebenszeit vom Chorgebete und ieder Teilnahme an den klösterlichen Gottesdiensten, gestattete ihm das Brevier privatim in seiner Zelle oder einem andern passenden Orte zu beten, räumte ihm aber desungeachtet das Recht ein, alle Gebühren dafür, wie die andern Konventualen zu beziehen und darüber zu verfügen.[3]

P. Jakob Matzenberger war, wie schon erwähnt, auch kaiserlicher Notar. Als am 8. Oktober 1493 Blasius Gerung mit dem Abte von Ottobeuren wegen der Administration der Kirche zu Altisried einen Vertrag abschloss, fertigte er als „sacra imperiali auctoritate notarius publicus“ das Instrument aus.[4]

Die Pfarrei wurde erledigt „per liberam resignationem honorabilis viri Jacobi Matzenberger dictae ecclesiae plebani“.[5] Er wurde zum Obern seines Klosters gewählt.

---

1) Citationsurk. im M. Stiftungsarchiv 6, 3. 2) Urk. ebenda. 3) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 89. 4) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren F. 36. 5) Präsentationsurk. des Nachf.

1500—1600.

16. P. Jakob Megrich (Megerich),
präs. 1. Apr. 1498.

1498—1536.

Der Spitalmeister Jakob Matzenberger, der ihn präsentierte, hob ausdrücklich hervor, dass der Priester Jakob Megrich Profess seines Ordens und „laudabilis vitae et conversationis honestae sufficientisque literaturae“ und auch sonst geeignet sei zur Versehung der Pfarrei und stellte die Bitte, denselben als ständigen Vikar zu investieren.[1]

Am Montag den 9. April 1498 vermietete der genannte Spitalmeister und sein Konvent, repräsentiert durch die Konventualen Johannes Graumuck, Johannes Mair, Jakob Riederer, Georg Espenmiller und Georg Fabri, das ihnen gehörige, beim Gottesacker der Frauenkirche gelegene Haus, das der Spitalmeister seiner Zeit als Pfarrvikar bewohnt hatte, an den neuen Pfarrvikar um 10 Pfund Heller Memminger Währung, die der Pfarrvikar alljährlich auf Georgi an den Konvent abzuliefern hatte. Dies geschah in Gegenwart des Anton Abrell von Ottobeuren, kaiserlichen Notars, der auch die Urkunde ausfertigte, und des Dr. Jodokus Gay, Predigers in Memmingen (bei St. Martin), und des Kaplans Konrad Saum als Zeugen.[2]

Am nämlichen Tage wurden in Gegenwart des erwähnten Notars und der genannten Zeugen auch folgende Artikel festgesetzt, nach welchen P. Jakob Megrich die Pfarrei pastorieren sollte: Derselbe ist auch als Pfarrvikar dem Spitalmeister und dessen Nachfolgern Gehorsam schuldig. Er soll aber auch vom Spitalmeister und den Konventualen freundschaftlich behandelt werden und dieselben Rechte geniessen wie letztere. Der Spitalmeister soll berechtigt sein, an den höchsten Festen und andern Tagen in der Frauenkirche feierlichen Gottesdienst zu halten und vom Pfarrvikar hiezu geziemend eingeladen werden. Der Vikar darf sich ohne Erlaubnis des Spitalmeisters und des Konventes nicht von seiner Kirche entfernen, sondern hat dieselbe in eigener Person zu versehen, darf iedoch mit des Spitalmeisters Rat und Zustimmung geeignete Helfer dingen, sie aber ohne

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 123.

dessen Vorwissen nicht entlassen, hat ihnen dagegen ohne Inanspruchnahme des Klosters die Kost zu reichen. Der Vikar hat von seiner Kirche dem Spitalmeister und dessen Nachfolgern kraft der Inkorporation iährlich 30 Pfund Heller als Pension zu geben. Kathedratikum, Steuern und andere Lasten übernimmt der Spitalmeister zu zwei Teilen, den dritten der Vikar. Dieser hat sich mit den Kleinzehnten und Opfern zu begnügen. Er darf ohne Vorwissen und ausdrückliche Zustimmung des Spitalmeisters keine Neuerungen in seiner Pfarrkirche einführen. Alliährlich hat er sämmtliche Einnahmen genau zu verzeichnen und das Register dem Spitalmeister und dessen Nachfolgern vorzulegen. Beim Gedächtnis für die Verstorbenen auf der Kanzel hat er zu verkünden: Betet für die Seelen aller Spitalmeister und Brüder des Spitals und aller ihnen Anvertrauten.[1)]

Ungeachtet vorstehender Bestimmungen entstanden nach einigen Jahren wegen der Pastoration der Pfarrei Dissidien zwischen dem Pfarrvikar und seinem Kloster. Am Mittwoch den 29. April 1506 traf der Spitalmeister Kaspar und der Konventual Jakob Riederer mit dem Pfarrvikar der strittigen Punkte wegen folgendes gütliche Übereinkommen: Alle bisherigen Dissidien sollen aufhören und der Spitalmeister und sein Konvent dem Pfarrvikar wohlwollendes Entgegenkommen zeigen, der Pfarrvikar aber dem Spitalmeister und Konvent den schuldigen Gehorsam erweisen. Auch hat derselbe das bisher bewohnte, beim Gottesacker der Frauenkirche gelegene Haus, das Eigentum des Klosters ist, bis nächsten St. Michaelstag ohne alles Widersprechen zu räumen, dagegen wird ihm und seinen Schwestern ienes Haus, das ehedem der Pfarrvikar Johannes Walther bewohnte, als Wohnung angewiesen. Das Kathedratikum und alle Steuern hat der Pfarrvikar selbst zu entrichten und die herkömmliche Pension dem Kloster ohne alles Widersprechen zu reichen.[2)]

Unter dem Pfarrvikar P. Jakob Megrich wurde im Jahre 1507 die Messpfründe auf dem Frauenaltare gestiftet (siehe Bd. I S. 541).

Unter dem nämlichen Pfarrvikar wurde noch eine weitere Stiftung in die Frauenkirche gemacht. Heinrich Löhlin der Jüngere, Bürger und Ratsherr zu Memmingen und vom Rate verordneter Pfleger der Franziskanerinnen daselbst, übergab diesen in Vollstreckung des letzten Willens seines Vaters 150 Pfund Heller.

1) Urk. im Kreisarchiv; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 122. 2) Urk. im Kreisarchiv; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 127.

Diese aber stifteten „auff frÿtag vnser lieben frowen abend conceptionis“ (7. Dezember) 1509 mit Genehmigung des P. Gebhard in Lenzfried, ihres geistlichen Obern, des Spitalmeisters P. Thomas Knod als Kollators der Frauenkirche, des Pfarrvikars P. Jakob Megrich und der Pfleger der Frauenkirche und des Klosters in die genannte Kirche das Salve regina und verpflichteten sich, es für die aus obiger Summe fliessenden 5 Pfund Heller iedes Jahr in der Fastenzeit täglich vor dem Ave Maria Läuten und während des Frauendreissigsts ieden Tag um 6 Uhr, wenn es nicht auf Grund der Vöhlin'schen Stiftung schon gesungen wurde, singen, zuvor dazu läuten und während desselben etliche Kerzen aufzünden zu lassen und dafür dem Pfarrer 1 Pfund 4 Schilling Heller, iedem der beiden Helfer 18 Schilling Heller, den 3 Schülern ie 40 Pfennige, der Kirchenpflege 10 Schilling Heller für die Kerzen, dem Mesner für das Läuten 10 Schilling Heller auszubezahlen und zwar die Hälfte der Gebühren nach Verlauf der Fastenzeit, die andere Hälfte am Schlusse des Frauendreissigsts. Falls sie säumig wären beim Vollzuge der übernommenen Verpflichtung, sollen sie die 5 Pfund Heller der Kirchenpflege „zuo rechter pen vnd bůss“ bezahlen und nichts desto weniger das Salve regina halten lassen.[1]

Im folgenden Jahre entstanden zwischen P. Jakob Megrich, „pfarrer zu vnnser lieben frawen“, und dem Bürgermeister und Rat Dissidien wegen eines Steges, den der Pfarrer von seinem Pfarrhofe über den Bach oberhalb der Frauenmühle bei der Metküche zur Pfarrkirche hatte herstellen lassen. Bürgermeister und Rat duldeten dies nicht und liessen den Steg wieder entfernen. Die Sache kam vor den Bischof. Dieser entschied „auf Dornstag Nach Exaltationis Crucis“ (19. September) 1510 dahin, dass Bürgermeister und Rat gedulden sollen, dass der Pfarrer den Steg wieder aufrichten lasse und sich dessen sein Lebtag bediene, dass aber nach seinem Ableben dem Bürgermeister und Rat das freie Verfügungsrecht zustehen solle.[2] Dieser an sich unbedeutende Vorfall wurde deshalb erwähnt, weil sich dadurch der später gegen den Pfarrer entstandene Unwille besser erklärt.

Unter Pfarrer Jakob Megrich kaufte der Bischof Heinrich IV. „auff Sonntag nach vnnser lieben Frawen tag Assumptionis“

1) Copie der Urk. im Klosterarchiv zu Ottobeuren II, 430. 2) Urk. im Kreisarchiv.

(17. August) 1516 in Memmingen mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat daselbst ein Haus „hinder vnnser lieben frawen kirchen vor der groen Swestern (Franziskanerinnen) hawss vber gelegen“. Anlässlich dieses Kaufes verpflichtete sich der Bischof für sich und seine Nachfolger, allzeit einen Verwalter aufzustellen, der das Bürgerrecht besitze und Bürgermeister und Rat „mit aller Oberkait“ zugehörig sei, ferner aus diesem Hause iährlich 5 Pfund Heller Steuer und dazu das gewöhnliche Wacht-, Bach- und Brunnengeld und insbesondere auch von allem Korn den Zuberlohn zu entrichten und das Korn nur durch den „gesworn kornmesser“ messen zu lassen und das Haus im Falle des Verkaufes nur an einen Bürger der Stadt zu verkaufen. „Dessgleichen sollen vnnd wollen, sein gnad vnnd Ire nachkomen, nw hinfüro ewigklich, one der gedachten Bürgermaister vnnd Rathe zu Memingen, vnd Irer nachkomen, sonnder wissen vnd gutten willen, gar dheinerlay gaistlicher noch Welltlicher gestifft noch freyung (asylum, Freistätte; Schmeller I, 814) In das gedacht haws erlanngen, legen noch komen lassen.“[1] Das vom Bischof angekaufte Haus wurde gewöhnlich das „Dillingerhaus“ genannt. Warum es dem Bischof wünschenswert erschien, in Memmingen ein eigenes Haus zu besitzen, liegt auf der Hand. Dort blühte der Handel mit Getreide. Hier gab es im sog. Kornhause erwünschten Absatz für dasselbe. Der Bischof war ia Zehntherr in Dietershofen. Mehr als 100 Jahre später erhielt das Dillingerhaus durch die Aufnahme der Jesuiten eine besondere Bedeutung.

Unter P. Jakob Megrich brach in Memmingen die sog. Reformation aus. Dass schon im Jahre 1522 auch viele Angehörige der Pfarrei zu Unser Frauen im katholischen Glauben wankend geworden waren, zeigt die Klage, mit welcher der Pfarrer am 4. April dieses Jahres vor Bürgermeister und Rat erschien. „Er hab“, so klagte er, „grossen mangel vnd abgang an narung des Luthers wegen.“[2] Im Jahre 1523 wurden in der Stadt nicht nur die Bibelübersetzung von Dr. Martin Luther, sondern auch andere Schriften von ihm verbreitet. Bezüglich der letzteren waren die Meinungen geteilt. Am 26. Juni dieses Jahres wurde im Rate der Antrag gestellt, den öffentlichen Verkauf derselben zu verbieten. Dieser Antrag ging aber nicht durch. Man beschloss

1) Bauer S. 126. 2) Dobel I, 29.

vielmehr, es iedem zu überlassen, wie er sich verhalten wolle.[1] Daraufhin nannte der Pfarrer Jakob Megrich in seiner nächsten Predigt am 1. Juli die Leser der Schriften Martin Luthers Ketzer, die man mit Schimpf und Schande zum Tore hinausiagen sollte.[2] Er war eben ein sehr entschiedener Gegner der kirchlichen Neuerung. In seiner gerechten Entrüstung liess er sich freilich zu ungeziemenden Äusserungen hinreissen. Dass er aber „an Rohheit der Angriffe seiner Partei voranleuchtete", ist eine unbewiesene Behauptung. Von dem Prediger Christoph Schappeler dagegen ist nachgewiesen, dass er seine Gegner öffentlich „ellendt gottloss pfaffen" und alle andern Prediger „mistfincken, küchen vnd suppenprediger" titulierte.[3] Und gegen den Prädikanten Georg Gugy, von dem später noch die Rede sein wird, musste der Rat einschreiten und ihn am 16. Mai 1526 auffordern, dass er „die remisch haeupter nit so grob esell vnd narren schelt".[4]

P. Jakob Megrich hatte durch seine ungeziemenden Äusserungen grosse Aufregung unter der Partei der Neuerer hervorgerufen. Am 30. Juli 1523 liessen ihm letztere auf offener Strasse eine von dem lateinischen Schulmeister Paul Hepp verfasste Adresse überreichen, in welcher „das ungeziemende und unchristliche Benehmen des Pfarrers sowie das ärgerliche Leben und Verhalten der Geistlichkeit insgemein gerügt, die Lehre Luthers, als mit dem göttlichen Wort übereinstimmend, vertheidigt und bemerkt wurde, dass man auch künftighin dabei bleiben, davon reden, singen und sagen wolle".[5] Diese Adresse übersandte am folgenden Tage der Pfarrer Wolfgang Funk in seiner Eigenschaft als Dekan des Kapitels dem Bürgermeister Ludwig Conrater mit einem Begleitschreiben, worin er den Rat bittet und ermahnt, die Sache zu Herzen zu nehmen und darin zu handeln, wie es sich gebühre und dass sein Kapitelsbruder zufriedengestellt werde.[6] Der Rat konnte nicht umhin, sich der Sache anzunehmen. Noch am nämlichen Tage wurden Ambros Bösch und Ulrich Angelberg, die Zusteller der Adresse, vorgeladen. Sie gaben ohne Hehl noch 9 andere Bürger, darunter Sebastian Lotzer, als solche an, die sich zur Adresse bekannten. Darauf berief man sämmtliche Beteiligte vor den Rat und hielt ihnen ihr eigenmächtiges Unterfangen vor. „Sie hätten dies", bedeutete man ihnen, „nicht thun, sondern den Pfarrer beim

1) Dobel I, 31. 2) Schelhorn, Reformationshist. S. 38. 3) O. A., Pfr. Memmingen; Dobel I, 57. 4) Dobel II, 33. 5) Dobel I, 32 u. f. 6) M. Stadtarchiv 341, 4.

Rath oder beim Bischof verklagen sollen; es seien alle dergleichen Versammlungen verboten, daran hätten sie sich nicht gehalten; sie kennen das kaiserliche Mandat, worin die Lutherischen Bücher bei Beraubung aller Privilegien und Freiheiten verboten seien; sie erregen durch ihr Gebahren Zwietracht und Aufruhr: sie reden wider den katholischen Glauben, wenn diess ferner geschehe, werde man sie strafen; wenn die Stadt desshalb vom Kaiser und Reich angezogen und in Schaden gebracht werde, hätten sie es mit ihrem Leib und Gut zu büssen; sie sollen ihre Versammlungen unterlassen und Niemand auf ihren Weg weisen, sondern Jedermann glauben und machen lassen, was er gegen Gott und die Welt verantworten könne." Als sie sich darauf rechtfertigen wollten, wurden sie „in Güte abgegewiesen".[1]

Der Prediger Christoph Schappeler hatte sich bei der erwähnten Demonstration gegen den Pfarrer zu Unser Frauen nicht offen beteiligt. Doch galt er in den Augen der Geistlichkeit als der intellektuelle Urheber derselben, wie er ia auch wirklich die Seele der ganzen religiösen Bewegung war. Nach seiner Rückkehr von dem zweiten öffentlichen Religionsgespräche zu Zürich (26.—28. Oktober) 1523 trat er entschieden gegen die Messe und die Fürbitte der Heiligen auf.[2]

Die Reformation nahm nun einen langsamen, aber sicheren Fortgang. Am 7. Dezember 1524 wurde in der Pfarrkirche zu St. Martin das Abendmahl unter beiden Gestalten ausgeteilt. Dagegen hielt man, dank der Entschiedenheit des Pfarrers Jakob Megrich, in der Pfarrkirche zu Unser Frauen immer noch katholischen Gottesdienst, obschon die Anhänger der neuen Lehre in dieser Pfarrei das Übergewicht hatten. Während nämlich bei St. Martin ein grosser Teil der Pfarrangehörigen, insbesondere aus der Grosszunft, dem katholischen Glauben treu blieb, waren in der Pfarrei zu Unser Frauen namentlich die in grosser Zahl dort wohnenden Weber für die neue Lehre eingenommen. Auch Johannes Mösch, der eine der beiden Helfer, huldigte der neuen Lehre. Diesem verbot der Pfarrer das Predigen. Daraufhin erschien am 16. Dezember 1524 eine Deputation aus der Pfarrei zu Unser Frauen, an deren Spitze Jakob Kerler, vor dem Rate, beschwerte sich über ienes Verbot und begehrte, dass auch in

1) Dobel I, 33. 2) Dobel I, 36.

der Frauenkirche das Abendmahl in beiderlei Gestalten gereicht, die Taufe in deutscher Sprache vorgenommen und der Pfarrer, wenn er nicht darauf eingehe, zu einer Disputation mit Christoph Schappeler veranlasst werde. Welcher Teil den andern überwinde, dem wolle man folgen.[1]

Der Rat, der die Predigt der neuen Lehre in der Pfarrkirche zu St. Martin nicht angeordnet, sondern nur stillschweigend geduldet hatte, war nicht geneigt, der Deputation zu willfahren und über Predigt und Spendung der Sakramente bei Unser Frauen selbständig zu verfügen, da zugleich mit iener Deputation ein Schreiben des Spitalmeisters einlief, worin derselbe als Patronatsherr der Frauenkirche den Rat aufforderte, die Gerechtsame der Pfarrei gebührend zu wahren. Man setzte daher den Spitalmeister und den Pfarrer von Unser Frauen von den Wünschen der Deputation in Kenntnis, worauf beide antworteten, sie könnten dies ohne Wissen ihrer Obrigkeit nicht tun. Der Rat beschied nun die Bittsteller dahin, sie sollen friedlich sein und, wenn sie in ihrer Kirche Mangel hätten, zu St. Martin gehen. Zugleich liess man dem Pfarrer sagen, „er solle den Prediger von St. Martin nicht schmähen, sondern friedlich sein und ungeschickte Reden vermeiden. Ein Rat wolle ihn treulich gewarnt haben. Wenn ihm darüber etwas widerfahre, so würde es einem Rate leid sein."[2]

Diese Massregeln befriedigten nach keiner Seite hin. Die Entscheidung wurde aber alsbald auf andere Weise herbeigeführt und zwar am Weihnachtsfeste 1524 während der Vesper. Wir erfahren den Vorgang durch den Pfarrer Jakob Megrich selbst, welcher ihn „ipsa die sanctorum martirum innocentium" (28. Dezember) des genannten Jahres dem Bischof Christoph folgendermassen berichtete: „Hochwürdiger fůrst gnådiger herr vss mœrcklicher vrsach wird ich bewegt eiiweren gnaden kunth zethůn den vnfal meiner arbetzalickait hat sich begeben an dem hailigen tag zů weÿhenåchten vnder der vesper so ich geråchet han nach loblicher gewonhait vnder dem magnificat . sind wider mich bewegt worden die lutterischen mit grosser vngestůmigkait vnd nach der vesper mich in die sacrrsteÿ getriben vnd geiagt mir dar inn vil schmåher wort angehenckt mich ouch mit fainsten vnd fůssen gestossen vnd geschlagen. biss dass ettlich des rates zwischen vnser sind kommen, lang mit inen

1) Baumann III, 342; Dobel I, 57. 2) Dobel I, 57.

getådinget aber wenig geschaffet biss der burgermaister mit ettlichen das rates ist kommen kam (kaum) so vil vermigt das er sÿ ain wenig gestellet hat vnd mich kam (kaum) vor inen errett. Ist ir beger gewesen das man mich vnd noch zwen briester mit mir in den diebss thuren die nacht sol legen dar nach am morgen fier (vor) ainen rat vnd prediger stellen, das ich mit im disputier vnd hinofür ouch lutterisch predige oder lass predigen. Ouch das ich die kind in teutsch touͦffte vnd inen das sacrament in baiderlaÿ gestalt solle vnd woͦlle geben, hab ich mich soͦllichs gewidret vss måncherlaÿ vrsach, hat mich der burgermaister kam (kaum) vor inen erretten kinden vnd hat der burgermaister inen von meinentwegen zuͦgesagt er woͦlle mich mit im in sein haus haim fuͦren daselbss wol bewaren bis morgenss. als dann mich fuͦr ain ersamen rat vnd für den prediger stoͦllen mit im daselbss oder anderstwo ze disputieren. musst ich soͦllichs anniemen wolt ich anderst nit in der kirchen zetod geschlagen werden. soͦllich auffruͦr vnd vngestuͦmickait hat geweret von den iiii (4) biss zuͦ sechsen. Bin darnach vss meiner kirchen gefångclich gefuͦrt worden selb dritt bis in des burgermaisters hauss mit namen hansen kellers. hat mich vnd ander wol gehalten mit speÿss geliger vnd andrem doch vnss mit zwayen stattknechten lassen huͦtten vnd wol bewaren dar nach von sechsen bis vff die x (10.) stund mit sampt ainem ersamen rat gross muͦ vnd arbeit gehebt biss das sÿ die lutterischen ain wenig gestilt haben. Dar nach stefata (Stephanstag) am morgen er vnd ain gantzer rat biss XI weitter zwischen den lutterischen vnd mein gehandlet vnd mich vnd die andren zwen briester vss des burgermaisters hauss fuͦr ain ersamen rat vnd den prediger cristoferum schappaler in gewarsam beruͦfft vnd beschickt vnd daselbst mit vnss gehandlet in sollicher mass. Ich muͦss mit im disputieren. lig er ob muͦss ich meiner pfarr manglen vnd ir gon. ich muͦss ouch gedencken das ich mich seiner ler vnd andrem brauch wie er dann hinfür machen will confirmier (konformier) vnd nachkomm vnd kain anderss. Sagt ich Land (lasst) mich in meinem wesen beleiben. wie von alter hoͦr. biss das die gaistlich vnd weltlich oberckait mach vnd erkenn wie man sich in dem handel halten sol vnd land (lasst) mich beÿ recht beleiben. Sprach der prediger. wellend ir zuͦ memmingen sein so muͦssend ir beÿ vns recht nemen vnd geben vnd kain anders wer ist euwer ober. sagt ich

mein gnådiger (herr) von augspurg. sprach er ich vnd die von memmingen sind euwer oberen mit vil andren verschmechten worten. dar nach liess mich vnd die andren zwen briester ain ersamer rat haimfůren vnd belaiten · mit drÿen zunftmaistern vnd zwayen stattknechten biss an vnser gewarhait vnd můss yetz warten wenn berufft werde mit im zedisputieren vor den layen des mir schwår ist denn der prediger ist vntrui vnd vol bösser list. Dar vmb bitt ich euwer fürstliche gnad das sÿ denen von memmingen schreibe sollich disputation abzestellen vnd zů seinen zeitten ander leut mit im lassen disputieren die dar zů gehören vnd gewidmet sind. Ouch bitt ich diemůttigklich das euwer fůrstlich gnad ir hand ob mir wölle halten vnd mich beschirmen als vil můglich ist. will ich bestan in einem christenlichen glouben vns hyeher geprediget vnd gehalten als ain frummer briester man hat mir laider mein kirchen vermaliget vnd beflect mit dem wůst der ketzereÿ. mit lutterischen messen vnd mittailung der sacrament in baiderlaÿ gestalt wider meinen willen wann beÿ vnss ist alle cristenliche ordnung entstelt vnd gantz abgethon. ich han ain lutterischen helfer machet in der kirchen was er will sollichs můss ich zů sehen dar mit seÿ euwer fürstlich gnad got beuolchen in ståttem frid vnd aller gůthait. Datum in memmingen ipsa die sanctorum martirum innocentium anno domini 24. V. R. P. Jacobus megrich ecclesie beate Marie virginis humilis capellanus."[1]

Vorstehender Originalbericht des Pfarrers Jakob Megrich wurde deshalb wörtlich und vollständig aufgenommen, weil der Tumult in der Frauenkirche am 25. Dezember 1524 bisher stets auf Grund von kurzen Berichten aus späterer Zeit dargestellt wurde. Einer dieser Berichte ist einer Schrift entnommen, die der bekannte Sebastian Lotzer im Jahre 1525 zur „Entschuldigung" der Gemeinde veröffentlichte. Die andern Gewährsmänner sind die Chronisten Gall Greiter und Dr. Christoph Schorer.[2] Ein dritter Bericht wurde erst 1895 aufgefunden. Diesen hat ein unbekannter Abschreiber der Memminger Chronik von Michael Laminit in der Mitte des 17. Jahrhunderts in die Abschrift dieser Chronik eingeschoben mit dem Bemerken, dass er ihn der Aufzeichnung entnommen habe, die der Pfarrer Jakob Megrich am Schlusse eines von seinem Vorgänger Jakob Matzenberger begonnenen Buches ad annum 1525 gemacht habe. Demnach hat

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Rohling S. 113.

Jakob Megrich, nachdem er den offiziellen Bericht an den Bischof eingesandt hatte, noch eine eigene Aufzeichnung über die Vesper am Weihnachtsfeste in ienes Buch gemacht. Dieses Buch und damit auch das Original von Megrichs Aufzeichnung ist leider verloren gegangen. Die noch vorhandene Abschrift aber soll zur Vergleichung mit dem offiziellen Texte wörtlich hier Platz finden. Sie lautet:

„Item an dem tag der gebuert Christi vnnder der Vesper so man das magnificat hat gesungen, bey St. Stephans altar da dann patrocinium ist gewessen, habe ich Jacob megerich Pfarherr zu vnnsser frawen die altar gereichet (geräuchert) nach löblicher alter gewonheit, So ich herab bin khomen zu St. Jeörgen altar hat sich ein gros murmlen erhebt von den luterischen weyb vnnd man, darnach gross auffruhr vnnd aufgeläuff ist worden. Und mich inn die Sacristey geiagt vnnd getrüben mit grosser ungestümigkhait daselb mit uil Schmechworten gelestert vnd gescholten, mit fäusten geschlagen, ann mein haubt vnd auff die Schultern, mich auch mit den füessen an mein seiten vnd auff die huff gestossen, mit steinen Zu mir inn die Sacristei geworffen, die glässer zerrissen vnnd erschlagen, die bildtlin an den taflen gebrochen vnd hinweg getragen, Sollich vnfuhr vnnd gewalt von 4 büs 6 getrüben vnnd gehalten. Unnd wo Hanns Keller der burgermaister vnnd 6 der Räthe nit khommen, so were ich in der Sacrystei erschlagen worden, habe den Lutterischen miessen verhaissen, darnach am St. steffanstag vor einem Ersamen rath mich zu stellen unnd mit dem prediger Cristoff Schappeler disputieren, haben mich mit gewalt gefängclich aus meiner Küerchen gefüert, selb dritt prüester, der mainung, man solte mich vnnd maister hanns tieffenthaler vnnd Herr vlrichen Cammerer die nacht inn den Diebsthurn gelegt vnd behalten han: aber der Burgermaister hat vnns in sein haus vnnd gewarsamkhait füeren lassen, vns Ehrlich vnd redlich gehalten, doch mit 2 Stadtknechten lassen hüeten vnd wol bewaren, büss an St. steffanstag vmb die 11. stundt, darnach mit vnns gehandlet büss inn die 12. stundt, wie wir vns in dem handel weiter würden halten, mit disputieren vnd anderen Sachen."[1]

In vorstehender Aufzeichnung, die der Pfarrer für sich gemacht zu haben scheint, die aber in manchen Punkten aus-

---

1) Vorstehender Bericht wurde 1895 von Dr. J. Miedel veröffentlicht in Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte I, 172.

führlicher ist als der offizielle Bericht, fehlt einmal die interessante Unterredung des Pfarrers mit dem Prediger und ganz natürlich auch die Bitte an den Bischof, die aufgezwungene Disputation abzustellen. Der Bischof scheint übrigens keine Schritte zur Abstellung getan zu haben. Es wäre auch ganz vergeblich gewesen. Denn sobald der Pfarrer nach der Vesper in der Sakristei die Disputation zugesagt hatte, gab es der Grosszunftmeister Hans Schultheiss auf der Kanzel bekannt. Auch in der Ratssitzung am andern Morgen wurde verkündet, dass der Pfarrer und 2 seiner Kapläne sich erboten haben, „mit dem Doktor (Christoph Schappeler) ein freundlich Gespräch zu halten und so sie ihres Irrthums überwiesen werden, wollten sie gern davon abstehen.“ Man beschloss auch sogleich, dass alle Welt- und Ordenspriester zu dieser Disputation sich einzufinden haben. Der Prediger gab dann sogar noch zu, dass bis dahin der Gottesdienst bei Unser Frauen nach katholischem Ritus stattfinde.[1]

Die Disputation begann am Montag den 2. Januar 1525 und wurde bis Freitag mittags fortgesetzt. Nach der erwähnten Abschrift hat der Pfarrer Jakob Megrich über die Disputation die Aufzeichnung gemacht: Der Prediger Christoph Schappeler hat in derselben „vnns allen prüestern Süben Articul fürgehalten, dieselbe Zu disputieren vnd vmb zu stossen mit der hailigen Schrifft vnd Keim Christlichem Leerer, noch das Decrett vnd Decretal anzulassen noch zuegeben.“[2] Diese 7 Artikel lauten: 1. Die gezwungene Ohrenbeicht ist in der hl. Schrift nicht begründet. 2. Dasselbe gilt von der Anrufung der Muttergottes und der Heiligen. 3. Den Zehnten nach göttlichem Rechte zu geben fordert das Neue Testament nicht. 4. Die Messe ist weder ein Opfer noch ein gutes Werk. 5. Die hl. Schrift kennt kein Fegfeuer. 6. Das hl. Sakrament soll ganz, also in beiderlei Gestalt gereicht werden. 7. Ein geistliches Priestertum mit gleichem Opfer und Amt ist allen Christgläubigen gemein. Die „probationes“ dieser Artikel brachte am 13. Januar 1525 ein (unbekannter) Priester aus Memmingen dem Bischof in Vorlage. Dieselben folgen nachstehend in ihrem Wortlaute.

Sequuntur probationes Articulorum Christophor. Schapelers predicatoris in Memmingen,

Articuli anzaiigung vnnd bewårung kurztlich. vnnd klärlich dergehalten vnnd offenlich gepredigt hoüpt Articul. so allen

1) Dobel I, 58. 2) Miedel a. a. O.

priestern vor ainem Ersamen Rat. auch Ailffen vnnd beysitzern der Reichstat Memingen an zaigt vnd fürgehalten sennd worden,

Bewärung des Ersten Artikels,

Weder in alltem. noch Newen testament ist kainer nie zů der Orenbeicht getrungen worden, Das aber die (selbe) durch menschen leer. ist eingerissen, geet die geschrifft nichts ane, Cristus hats auch selbs nit beuolchen, dieweil sÿ dann vom Menschen one das gotswort kompt. güllt sÿ vor gott nichts Mathei am 15. Aber durch die bekanntnus so got beschehen werden wir gerechtfertiget als Dauid am anndern buch der künig am 12. ca. Ich hab gott gesündet bekennet er vor dem propheten Nathan ps. 31, Ich hab gesagt Ich will wider mich bekennen dem Herren mein vngerechtigkait etc. dergleichen am 50. ps. Ich bin in sünden empfangen vnd ps. 61 giessen auss vor got Ewere Hertzen. Job am 13 meine weg straff ich vor seinem angesicht. vnd er wiert mein seligmacher. also auch der offenbar sünder luc. 18. sagt her biss gnedig mir armen sünder. Item die sünderin luc. am 7., auch an der ersten Epistel Jo. am ersten ca. So wir bekennen vnnser sünd. ist got gethrew vnd gerecht. das er vnns nachlass vnnser sünd, Daraus volget das die orenbeicht nit von nötten ist, dieweil die geschrifft. von ir nit meldiing thůt, Das aber ain Mensch beicht oder bitt vmb verzeihiing. ist woll in der geschrifft gegründt Mathei am 5. ca. Wann du opferst dein gab. vnd wierst eingedenk. das dein Brůder etwas wider dich hat etc. Item Mathei am 18. der gleichen sol auch der Sprüch Jacobs 5 to. bekenne ainer dem anndern seine sünd. vnd bittend für ainander, das ir gesünd werden, vnnd lawt nit auf die orenbeicht, sonder miesse der laÿ dem priester. So miess auch der priester dem laÿen sich bekennen, darzů auch das wort bekennen beichten ist im Latein unbekannt,

Des anndern artigkels probation.

Anrieffung der Můter vnnd Hailigen gottes Ist in der geschrifft nit gegründt. Aber ir gedechniis offt, nit das sy mitler fürsprecher. oder fürbitter seÿen, sonnder das gott eingedenck seÿ des testaments vnnd pact den våttern gethon, das er vnns der gleichen wie den våttern barmhertzigkait mitail vnnd das ist nit arieffen die hailigen, sonder gott seiner barmhertzigkait vnd verhaissung treiilich ermanen. Also hat Moses gethon Exodi am 32. herr gedenck Abraham ÿsaac vnnd Jacob etc. ps. 131.

herr gedenck an Dauid, des gleichen Gennesis am 24 ca. des knecht Abraham etc. Cristus der ainig sun gottes ist allain vnnser mitler vnnd fürsprecher vor gott seinem vnnd vnnserem hÿmelschen vatter. helfer. zůflůcht. sterck vnnd ainiger beschiermer als geschrieben ist. Joh. 1 . 7 . 10 . 14 . 17 . Marci 11 . Ephe . 2 . Hebre . 4 . 7 . 9 . Esaye 43 . Hiere . 18 . Exodi 20 . ps. 17 . 21 . 29 . 54 56 . 85 . 90 . Item 1 ad thimo . 2°, unus mediator, ain mitler gottes . vnd des Menschen . auch 1 Joh. 2. Aber die hailigen so wier sy hie auf ertrich anrieffen . vnnd bittend sennd alle cristgloubigen für vnns got den herren bitten . vnnd vnnder ainander die werck des gloubens erzaigend . als Sannt paulus sagt Roma . 13 ain gemainsamen habent der Notturfft der hailigen etc. hie sôllen alle walfart zů den hailigen ir anrieffung etc. Darumb hat got nit wissen lassen das grab Mosi. Deutronomii am letzsten. das in die Juden nit anriefften. oder sein gebain nit misspräuchten, wie wir bissher gethon haben mit der ab gestorben hailigen gebain. Item Mathei am 23. ca. wüntzschet cristus den phariseern den flůch, das sy der propheten grabstain aufrichten. dann sÿ gaben zeügcknüs, das sÿ kinder waren deren die die propheten erwirgt hetten, Also mit vnns auch lieben die hailigen hoch im hÿmel. vnnd geben darbeÿ Zeugcknus, das wir kinder sennd deren die die hailigen gemartiret haben, So wir verloügnen mit der gethatt. das sy mit dem tod bestett haben, wöllen dannocht gůt cristen sein,

Des dritten artikels probation.

Hieremias am 31 ca. hat lanng vorgesagt wie das alt testament sollt aufgehöpt werden . wölches auch zů den Hebre . am 8. angezaigt ist, vnd sagt, das got nempt ain newes testament . ist von Nötten das alt werd hünder sich gerückt vnd zunichten also was alt wiert, ist nott das es zerganng, So nun durch Christum als ainigen ewigen priestern. Das Eewig priesterthůmb vnnd ampt aufgericht ist . vnd das zeitlich Aronisch mit seinen ampten hinwegck gethon ist, durch mit vnd zu wölhem priester all gloubig priester sind, vnd also von dem selbigen zehenden opffer . vnd erste früchten entlediget vnnd gefreÿt etc. Daraus volgt dieweil die diener des alten testaments sennd abgestorben, das auch die dienstparkait . kierchen präüch . Opffer . zehenden etc seÿen abgestorben, wann die diener des newen testaments . sennd nit des bůchstabens . sonnder des gaists. 2 chor. 3. Das auch der spruch Mathei 23 . nichts darzů dient . vnd der luc .

am 11. ist klar . wann cristus do er das sagt . hat er geredt mit denen im alten testament . wann er was noch nicht gestorben . sonder lebt vnnder dem gesatz . wie die Juden . Wüntzschet inen abermals den fluch . von wegen des zehenden . vermaint sy hetten so vil zůschaffen mit dem gericht vnnd gerechtigkait . das sy des zehenden wol wurden vergessen: auch darumb gesagt solliche opffer müsst man geben haben beÿ ir zeit . hat auch der herr durch solliche Red nichts wöllen aufsetzen, Sonnder den henckerischen hanndel straffen, so habent weder Christus noch sein appostel ichzit darvon gesagt geschriben . oder sölich zehenden begert,

Des vierten artikels probation.

Ist daraus klar . wann wir etwas empfahen von gott . so opffer wir im das nit . thünd auch kain gůt werck indem das wirs empfahen. Nun Messhaben ist nichts annders dann ain widergedechtnus des tods cristi, wie er sagt . als offt ir das thůt, so thiets in meinem gedechtnus, wann es ain new Ewig testament ist Esa. 9. Hiere. 31. mit dem plůt cristi des Ewigen priesters gesprenngt und beståt: ad hebre . 9 . 1 pe . 1 . wölches allein die sünd hinwegck nimpt Jo. 1. Ephe. 1. ca. collo. 1. appo. 1 vnd 1 Johannis 1. desgleichen angezaigt wiert durch die drei Euangelisten . vnd paulum 1. Chor. 11. So ist es klar das es er nit mer wie petrus sagt . dann ainmal gestorben. Hebre 10. Auch der gleichen mit ainem oppffer (· sagt paulus ·) hat er vollkommen gemacht in Eewigkait . die gehailiget werden u. auch Esage 53. Er ist ainmal geopffert am stammen des creutz u. Dieweil die geschrifft so aigentlich anzaigt cristum mit disem ainigen opffer genug haben gethon, was wer es anders dann cristum nit genůg haben straffen, So wir in noch täglich auff opfferten vnnd Chreutzigen . wie geschehen ist durch den Bapst,

Des fünfften artickels probation,

Das kain fegfeir seÿ in der geschrifft aussgedrückt . ist klar . wann sy gar nichts melden thůt ainigs worts . vnnd allain vnns zwen weg anzaigt on mittel. Nemlich zů dem leben durch den glouben in Christum, zů der verdamnus durch den vnglouben. Marc. 16. geet hin in den gantzen vmbkraiss . der wellt vnd predigent das Euangelium, wer gloübt der wiert selig, wer nit gloubt der wirt verdampt, desgleichen auch Jo. am 3. vnd 5. ca. sagt cristus wer gloubt kompt nit in das gericht u. also auch am 6. Item Ecclesiastici am 11. Wa das holtz hinfelt gen

mittem tag . oder mitternacht, da bleibt es: Item Luc. 16. ad Ro. 8. ca. das aber die Schüler habent ain mittel gesetzt, achten wir nit, gott hat in das nit beuolhen, sonnder Deutro 4to vnnd proverbiorum zo . gesagt, du solt weder von noch zů̊thů̊n, von allem das dier gott beuolhen hat u. wie es aber mit den gestorbenen zů̊ganng, ist vnns vnbekannt . söllens auch nit wissen Dann Cristus sagt zů̊ den zwölffpotlen Actuum 1. Es stat Euch nit zů̊ zewissen die dinng, die der vatter hat behalten u. selig sennd die . die in dem herren sterben Apoca. 14. vnselig die in vngnaden sterben,

Des sechsten Artikels probation.

Das Sacrament. oder testament in baÿderlaÿ gestalt zů̊geben. ist nit nott vil probierung dieweil der text klar lawt. Esst vnnd trinckt auss dem alle sampt u. was das ainig sacrament sich nit lasst zertaillen sonnder allen gloubigen gleich geben sol werden so vnnder in kain vnnderschaÿd in cristo ist 1 Chor. 6. Ad galla 3. vnd die drey Eüangelisten . vnd paulus so klar das ausstrůcken. Nun allain den pfaffen weil die Erlösung gleich ist, So ist das testament allen cristen auch gleich, das aber der bapst ain gestalt hat enzogen . vnd zaigt vrsach . beschleüsst nichts, dann cristus ist so weiss wol gewesen . hett er es nit wöllen haben, hett es wol kinden fürkommen, deshalben. Der Bapst gar vn Recht hat gethon vnd noch thů̊t, das er bayderlaÿ gestalt des Sacraments nit raicht den gloubigen,

Des Sÿbenden Artickels probation.

Ain ainigs gaistlichs priesterthů̊mb u. Alle die in Christo Isu getaufft sennd ad galla. 3. In gloubent . hond in angethon . vnnd frydsam hailig . herren . künig priester . vnd kurzlich cristus ist den gloubigen alles in allen dinngen des die Epistel zů̊ den hebre . hÿpsch erklärt, wann so wir mit seinem hailigen gaist werden gesalbt ps. 44. werden wir zů̊ priestern geweiht wann cristus ain ainiger Eewiger priester ist, wölher als abgemellt sich selbs für seine glider aufgeopffert hat 1 petr. 3. Esa. 53 hebre. 10. vnnd vnns also in dem gaist zů̊ priester gemacht. 1. pe. 2. Ir seÿt ain ausserwöllt volk . künigkliches priesterthů̊mbs u. Apo. 1. vnnd hast vnns gemacht vnnsern gott künig. vnd priester . vnd werden herrschen aüff Erden . wölche wort von allen Menschen crist gloubigen verstannden miessen werden, ist klar gnů̊g, darumb ist kain annder im Newen testament prie-

sterthůmb dann aines allen cristen gemain wölches nit leÿplich sonnder gaistlich ist, vnd sennd nit mit Öll . wie die Baptisten priester geschmiert, sonnder innerlich gesalbt mit dem hailigen gaist, Esa. 61. luc. 4: der gaist gottes ist vber mich darümb das er mich gesalbet hat u. Actuum 4. Auch der gleichen mit disem Öll . werden wir künig vnd priester alle die gloüben künig . das wir durch cristum vberwinden alle feind, sünd, den tod vnd höll, priester das wir all gleich durch cristum ain ainigs opffer gott erzaigen stättigs vnsern diemiettigen gaist . leib . leben Eer vnnd gůt . im ouff opfferen . vnd in seinem willen vnnd gewallt setzen. Roma. 13. 1 Chorin. 9. hebre. 13. ps. 4. u. auch ain ainigs priesterliches ampt haben. Nemlich das wort vnd gepott gottes yedem verkünden ordenlich vnnd mit beschaÿdenhait ausstruckung der hailigen geschrifft. Mat. vltimo. 1. Cor. 4. 2 Cor. 6. Ephe. 3. 2 corinter 3. Mallachie 2. Das aber von Bapst seÿen auff geworffen priester: waisst die geschrifft nichts von, allain dienen wie gesagt ist, hat aber dienen da mit ain ordnung in der kirchen seÿ . 1 chor. 14 die das wort söllen verkünden vnnd sacrament Raichen u. send aber nit mer hailiger dann ander cristen wie die geschrifft wol ist, paulus ad Galla. Corinth. sonnder alle gleich in cristo . hat aber ainer mer gnad dann der ander . ad Ro. 12. 1 corinth. 12 u.

Sollichs sey ÿetzünd in Eÿll zů gemainer anzaigüng der Artickel gnůg.[1]

Vorstehende Anzeige, die dem Bischof über die Disputation erstattet wurde, lässt uns ganz genau erkennen, wie Christoph Schappeler die Bibel für seine Zwecke verwertet hat. Es ist natürlich hier nicht der Platz und würde auch viel zu weit führen, die „probationes“ zu widerlegen. Wer sich mit der Sache eingehender beschäftigen will, wird sich die Mühe nicht verdriessen lassen, die einschlägigen katholischen Lehrbücher zu studieren.

Der Pfarrer Jakob Megrich aber schrieb nach der öfter erwähnten Abschrift über den Ausgang und die Folgen der Disputation nieder: „Da hat ein ieglicher Priester ein freindtlich gespräch gehalten mit dem Prediger der Obgemelten Articul halb, nach aines ieglichen Verstannd und bedunckhen. Und seind obbemelte Articul von ainer gantzen priesterschaft weder

1) O. A., Pfr. Memmingen.

angenommen noch verworffen worden. Sonnder allon Hanndel ainem Ersamen Rath haimgesetzt, vbergeben vnd befolchen worden, darin hanndtlen vnnd thun das Got Loblich vnd vnns allen Zu hail vnsserer Seelen guet wirt sein vnd dienen. Da hat kain Appellieren geholffen, da ist der prediger mit seiner Parthey vnd obgemelten Lutherischen Babst, Büschoff vnnd Kaysser gewessen". „Unnd ist auff den tag Epiphaniae verstört vnd abgethon worden alle Christliche ordnungen Loblich vnd fleissigelich vns büsher gebraucht vnd gehalten. Und müessen alle Priester hie inn disser Statt (lehren) vnd leben nach des Predigers lehr vnd haissen, bey grosser Straff vnd Peen. Wie es weyter ergehen wirt, will ich Gott befelchen."[1]

Der Priester aber, der dem Bischof die 7 Artikel des Predigers Christoph Schappeler und ihre „probationes" übersendet hatte, berichtete demselben über den Erfolg der Disputation, man habe beschlossen, dass in ieder Kirche der Stadt täglich nur ein Amt von der Zeit nach Angabe des Predigers gehalten werden dürfe (also nicht mehr nach Vorschrift der Kirche). Die Priester haben diesen Beschluss angenommen, weil sie sonst alle zur Stadt hinausgeiagt oder tot geschlagen worden wären.[2] Die Annahme dieses Beschlusses ist also nicht ein Zeichen, „wie sehr auch altgläubige Kreise damals in kirchlichen Dingen an Unklarheit gelitten haben".[3] Nur gezwungen erklärten die Priester den Rat hierin als massgebend. Gerade der Pfarrer Jakob Megrich war es, der am 26. Dezember 1524 dem Prediger gegenüber offen erklärt hatte, dass der Bischof sein Oberer in dieser Sache sei, wie wir bereits vernommen haben.

Christoph Schappeler, der wenigstens in den Augen der Neuerer, wie nicht anders zu erwarten war, als Sieger aus der Disputation hervorgegangen war,[4] stellte alsbald noch 25 Artikel auf, welche eigentlich keine weiteren Neuerungen enthalten, sondern nur notwendige Folgerungen aus den bei der Disputation aufgestellten 7 Artikeln sind. Alle Geschichtswerke, welche auf die weiteren 25 Artikel hinweisen, tun dies mit dem Bedauern darüber, dass diese Artikel in ihrem Wortlaute nicht mehr erhalten sind. Nun wurden aber dieselben im Jahre 1895 aufgefunden und von Dr. Julius Miedel in ihrem Wortlaute veröffentlicht.[5] Sie blieben uns auf gleiche Weise er-

1) Miedel a. a. O. 2) O. A., Pfr. Memmingen. 3) Wie Baumann III, 344 behauptet. 4) So urteilt Dobel I, 59. 5) In Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte von Dr. Th. Kolde. Erlangen 1895.

halten, wie der Bericht über die erwähnte Vesper in der Frauenkirche. Der Pfarrer Jakob Megrich schrieb sie, wenn auch nicht wortgetreu, nieder, der Abschreiber der Chronik von Michael Laminit, dem diese Aufzeichnung vorlag, schob sie in diese Chronik ein. Das Original ging verloren, aber in dem erwähnten Chronikmanuskript blieben uns die Artikel erhalten. Da wir ihre Kenntnis vornehmlich dem Pfarrer Jakob Megrich verdanken, so sollen sie, obschon sie bereits anderwärts veröffentlicht wurden, auch hier Aufnahme finden.

Volgen die Stattuten vnd Satzungen des Erbaren manns Christoff Schappelers des predigers hie Zu Memingen, Licentiat der hayligen Schrüfft.

Zum dem Ersten, Welcher prüester will mess halten, der solle sy nach luterischer Ordnung lesen, oder gar still stehn, vnd Keine lessen.

Item man solle hinfüro Kein ambt von vnsser lieben frawen, noch von Kainem hailigen oder ellenden Seelen singen noch lessen.

It. Kein Vigilien mehr singen, Kein gestifften Jartag mehr begehn.

It. nichts mehr opffern; niemants mehr bessingen, kein Seelgrät : weeder gross noch klein Zehenden mehr geben.

It. welcher das H. Sacrament begert, solle ihm in bayderley gestalt geben werden.

It. das h. Sacrament solle hinfüro nit mehr Zu den kranckhen menschen getragen werden, weder mit liechtern, noch mit leiiten, vnd anderer Sollennitet von vns bisshero gehalten v. löblich gebraucht.

It. hinfüro Sollen die Prüester So dann die menschen (die) kranckh seindt, versehen wöllen, vnngeweicht Partickhel mit ihn nemen, vnd so sie Zu dem Kranckhen menschen khomen, do solles man ann ein becher vnd glas thun, da sprechen die wessentliche Worth vber brot vnd wein x nimb hin das ist mein leichnam, nimb hin das ist mein bluet. vnd allso dem Kranckhen geben alls offt vnd dückh not ist, abents oder morgens, ohn Stoll Corrogkh oder annder Prüsterlichen ornath.

It. ann Sonntag kein Weichbrunnen mehr Sengnen noch die Menschen damit besprengen.

It. kein Wächsin liecht mehr aufsteckhen, noch kein aue maria mehr betten vor anfanng der predigen.

It. die offen Schuldt weder die mueter Gottes noch kain hailigen mehr melden.

It. die messen vntz büshero gehalten, nach der ordnung der h. Römischen Kürchen, hinfüro nit mehr hören, sonder sie flichen vnd verwerffen vnnd verachten alls Gotteslesterung vnd Abgötterey vnd Ketzerey.

It. hinfüro in Keiner Küerchen nit mehr die Süben Zeit Sinngen noch offentlich betten.

It. hinfüro Kein hai: tag feiren, weder vnsser lieben frawenfest noch ander hailigen.

It. hinfüro nit mehr fasten, weder Zwölffbottenabent Quatember noch anndere fasttäg, wie die seyen.

It. man solle hinfüro am freytag Sambstag, in der Quatember vnd inn der fasten fleisch essen, wer es will.

It. man Solle hinfüro nichts mehr vmb den Babst, Bischoff, Kaysser vnd andere Obrigkhait geben, dan alls uil ainer will vnd im gefelt.

It. obgemelter Christoff Schappeler halt sich für Babst Büschoff Kaysser vnnd burgermaister vnd wie er ein Ding macht vnnd haben will, muess es geschehen, dichtet tag vnd nacht nach vnfridt vnd wie er Zu wegen möge Bringen, das mann die Würdigen Prüesterschafft vertreyb vnd todtschlag: vnd last nit nach, büss er seine hendt würt weschen, in dem blut der Würdigen prüester, Gott der seye daruor, vnd behuet vns vor seinen bössen vnd falschen Anschlägen. Amen.

It. Zum letzten hat er verworffen vnnd abgethon alle Ceremonialia vnd Haltungen Götlicher Diensten vnd was gehört Zur nahrung vnd auffenthaltung der Gaistlichen menschen. Hat vergessen, das er auch ein prüester ist, vnd was er predigt muss alles das Euangelium vnd Gotes wort sein. Er Schwör oder Schelt, Schmäch oder Schendt vnd lestere die hailigen oder anndere fromme menschen, da ist Kein mas noch auffhören.

It. man soll hinfüro niemants mehr das h. Öl geben.

It. man soll hinfüro nit mehr leiiten allen gleiibigen seelen am Sambstag Zu nacht, wie man gethon hat von alter her.

It. man soll Kein frawen mehr einfüeren inn die Küerchen nach der Kindtbeth.

It. man soll Kein Kertzen, wachs, eschen, palm, osterfladen, Kreiiter ann vnnser frawen schidung (15. August) mehr weichen.

It. man soll hinfüro nit mehr mit dem Kreutz gehn, noch ein procession weder vmb noch inn der Küerchen halten.

It. man Soll auff Corporis Cristi das h. Sacrament nit mehr offentlich, mit Keiner Sollennitet noch Keinerley lob noch ehr inn oder vmb die Statt tragen.

It. mönch vnnd nonnen sollen Vermögen aus ihren Clöstern lauffen ain annder Zu mann vnnd weyb nemen, auch alle andere leuth Prüester wie die genamdt seindt.

Dass in diesen Artikeln die Ohrenbeichte und das Fegfeuer gar nicht erwähnt sind, fällt auf. Auf keinen Fall aber fehlen diese deshalb, weil die Priesterschaft des Predigers Lehre in diesen Punkten als berechtigt anerkannt hatte. Das ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil der Beweis hiefür am wenigsten schwer zu führen war.[1] Auch ist nicht richtig, dass der Passus „niemants mehr besingen“ nicht zu Art. 4 passt.[2] Er passt vielmehr sehr gut dazu. Denn der Ausdruck besagt, dass kein Besingnisgottesdienst mehr gehalten werden sollte nämlich für die Verstorbenen, wie auch kein Seelgerät mehr gegeben werden sollte. Zu bedauern ist, dass der Pfarrer Jakob Megrich, anstatt den Wortlaut des Art. 17 anzuführen, einen Ausfall gegen den Prediger machte. Allem Anscheine nach enthielt dieser Artikel des Predigers Lehre vom allgemeinen Priestertume.

Eine Betrachtung der Artikel in dogmatischer Richtung gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit.

Infolge der erwähnten Disputation wurde auch die Pfarrkirche zu Unser Frauen der Neuerung gänzlich geöffnet. Schon am 11. Januar 1525 stellte der Rat einen gewissen Simprecht Schenk als Prediger an dieser Kirche an. Derselbe ist in Wertingen geboren, war zuerst Weltpriester, dann wurde er Predigermönch, später trat er in das Karthäuserkloster zu Buxheim ein. Dort erhielt er die Mitteilung, dass sein Bruder, P. Sixtus Schenk, am 12. Juli 1520 zum Prior des Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra in Augsburg ernannt worden sei.[3] Nach dem Ausbruche der sog. Reformation kehrte er dem Kloster den Rücken, wurde ein Anhänger der neuen Lehre und erhielt eine Predigerstelle in Meilen am Züricher See. Auf einer Reise zu seinen Verwandten kam er im Januar 1525 nach Memmingen, hielt dort einige Gastpredigten und wurde, wie bereits gesagt, vom Rate und zwar im Einvernehmen mit Christoph

1) Vergl. Miedel a. a. O. 2) Siehe ebenda. 3) Schröder, Dr. A., Der Humanist Veit Bild, S. 206.

Schappeler vorläufig auf ein Jahr auf Ruf und Widerruf mit einem Gehalte von 60 Gulden als Prediger an der Frauenkirche angestellt.[1] Am 4. Februar 1525 baten Bürgermeister und Grossrat von Zürich den Rat zu Memmingen, den Prädikanten Simprecht Schenk der Gemeinde Meilen zu belassen mit dem Beifügen: „Daran thünd ir vngezwyfelt ein Göttlich Christenlich gůt werk."[2] Allein Bürgermeister und Rat von Memmingen liessen ihn nicht mehr fort.

Simprecht Schenk reformierte im Geiste des Schweizers Ulrich Zwingli, wie Christoph Schappeler. Die Messe hatte auch in der Frauenkirche aufgehört und ieder katholische Gottesdienst war verstummt, die Klosterleute durften frei in die Welt zurücktreten und erledigte Messpfründen blieben unbesetzt. Dieser Zustand dauerte aber nur nur bis zum Einmarsch der Truppen des Schwäbischen Bundes in Memmingen am 9. Juni 1525 mittags.[3] Christoph Schappeler rettete sein Leben durch die Flucht (das Nähere siehe Bd. I S. 401 u. f.). Simprecht Schenk aber, der sich am Bauernaufstande nicht beteiligt hatte, verehelichte sich. Ob dies seine erste oder zweite Verehelichung war, soll dahingestellt bleiben. Sicher ist, dass er nach dem Tode seiner ersten Frau eine zweite Ehe einging.[4] Wegen seiner Verehelichung oder Wiederverehelichung befahl nun der Schwäbische Bund am 14. Juli 1525 dem Rate allen Ernstes, den Prädikanten „mit sampt demselbenn seinem Weyb als vnnütz personen" aus der Stadt auszuweisen. Dem Befehle musste Folge geleistet werden.[5]

Der Bund begnügte sich aber nicht mit der Beseitigung des Prädikanten, sondern drang auf Wiederherstellung des katholischen Kultus. Am 9. Juli 1525 musste der Rat geradezu geloben, den katholischen Gottesdienst unverändert zu erhalten. Die Priester durften daher wieder Messe lesen und andere Gottesdienste halten und den Zehnten erheben. Doch war der Erfolg kein dauernder, da die grosse Mehrzahl der Einwohner der Stadt der neuen Lehre zugetan blieb. Schon am 25. Oktober 1525 baten viele Bürger den Rat, ihnen wieder einen Prädikanten zu geben. Bald darnach wurde der schon erwähnte Georg Gugy aus St. Gallen als Prediger bei St. Martin angenommen.[6]

Dagegen erhob nun der Pfarrer Jakob Megrich auf der Kanzel Protest. Er glaubte dazu berechtigt zu sein, weil, wie erwähnt, der Rat dem Bunde hatte geloben müssen, den ka-

1) Dobel II, 23 u. f. 2) M. Stadtarchiv 342, 1. 3) Baumann III, 111 u. 345. 4) Baumann, Quellen S. 174. 5) M. Stadtarchiv 342, 1; Dobel II, 25. 6) Baumann III, 345 u. f.; Dobel II, 13 u. 27.

tholischen Gottesdienst unverändert zu erhalten. Da er aber von den Zuhörern interpelliert wurde, kam die Sache vor den Rat. Dieser liess am 4. Dezember 1525 dem Pfarrer sagen, „dass er friedsame Dinge predige; wo nicht und ihm etwas daraus entstünde oder begegne, wäre es einem Rath in Treue leid; dagegen wolle der Rath einen verordnen, der aufmerkte, ob dem Pfarrer an der Kanzel etwas Ungeschicktes zugeredet oder zugezogen werde, dasselbe dem Rathe anzuzeigen; so wolle er mit demselben mit Strafe ziemlich darein sehen."[1]

Gestützt auf den Reichstagsschluss zu Speier vom 27. August 1526, wornach ieder Reichsstand bis zur Berufung eines Generalkonzils oder einer Nationalversammlung in Religionssachen sich so verhalten solle, wie er es gegen Gott und den Kaiser zu verantworten sich getraue, wagte es der Rat, auch den ausgewiesenen Prädikanten Simprecht Schenk wieder zu berufen. Am 29. Oktober des letztgenannten Jahres erhielt derselbe eine Anstellung als Nachmittagsprediger bei St. Martin.[2] Er war, wie bereits erwähnt, ein Anhänger des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli und gleich diesem ein Bilderstürmer. Im Jahre 1528 erklärte er sogar die Orgel als Teufelswerk. Dass dieselbe daraufhin bei St. Martin abgebrochen wurde, haben wir bereits gesehen (Bd. I S. 421). Vermutlich wurde sie auch in der Frauenkirche beseitigt.[3]

Bisher hatte die kirchliche Bewegung in Memmingen nur niedergerissen. Die Anhänger der neuen Lehre gestehen offen zu, dass seit Einführung derselben wenig Besserung wahrzunehmen und dass Glaube und Nächstenliebe bei vielen ganz erkaltet seien. Um diese Zustände zu bessern, gaben Bürgermeister und Rat auf Grund eines Gutachtens der Stadt Lindau und des Ambros Blarer, Reformators von Konstanz, im Januar 1528 eine Zucht- und Kirchenordnung, die bis zu einem künftigen Konzil oder einer deutschen Nationalversammlung giltig sein sollte. Diese Ordnung geht scharf vor gegen den Ehebruch und das Laster des Konkubinats, erlaubt iedermann, auch den Priestern, die Ehe. Sie schränkt die allzu häufigen Feiertage ein. Ausser den Sonntagen sollen nur gefeiert werden Weihnachten und der darauffolgende Tag, der Neuiahrstag, das Oster- und Pfingstfest, Christi Himmelfahrt, Maria Verkündigung, Lichtmess, Maria Himmelfahrt, Johannes der Täufer und alle

1) Dobel II, 27. 2) Dobel II, 35. 3) Döderlein S. 150.

12 Aposteltage. Die Ordnung befiehlt bei Kirchgängen, Tänzen und überhaupt züchtige Kleidung, verbietet alle ärgernisgebende Kleiderpracht, insbesondere „die lanngen kriegsletz", Gotteslästerung und Zutrinken. Von den beiden Pfarrern verlangt sie, dass sie entweder selbst „das rain lauter gotswort" predigen, wozu sich der Pfarrer von St. Martin bisher niemals, der Pfarrer zu Unser Frauen „noch vil mynder" (weniger) verstanden habe, oder, wenn sie dies nicht wollen, zwei tüchtige Helfer damit zu beauftragen. Die Pfarrer oder ihre Helfer sollen wenigstens viermal im Jahre das Abendmahl unter beiden Gestalten reichen, die Brautleute öffentlich vor der ganzen Gemeinde zusammengeben und die Kinder in deutscher Sprache taufen. Falls sie sich dazu verstehen, wird ihnen der Zehnte gereicht, wenn nicht, wird der Rat, der keine andere Obrigkeit in der Stadt anerkennt, dem auch die Jurisdiktion über die Seelen allein zukommt, vom Zehnten und andern Einkünften auf Grund des Reichsabschiedes von Speier selbst Hirten bestellen. Es ist endlich des Rates Meinung, dass, weil „die mess vnd derselben grempel ain grewel vor gott ist", alle Priester davon abstehen. Das Einkommen wird ihnen trotzdem ausgefolgt werden.[1]

Die Zucht- und Kirchenordnung wurde noch im Januar 1528 dem Pfarrer zu Unser Frauen durch die Kirchenpfleger offiziell bekannt gegeben. Der Pfarrer fuhr aber auch ietzt fort, Messe zu lesen und die katholische Lehre zu predigen. Der Prädikant Simprecht Schenk war daher über ihn aufgebracht, denunzierte ihn beim Rate und brachte vor: Der Pfarrer habe an Weihnachten gepredigt: „Die ietzigen Prediger sagen, Maria sei keine Jungfrau, sondern eine Sünderin gewesen; damit lügen sie; man sollte sie mit Zangen reissen." Jüngst habe der Pfarrer gepredigt: „Ein Priester solle keine Frau nehmen, welcher es thue, komme um sein Amt, verliere die Gabe Gottes und sei im Bann", was doch wider das Wort Gottes, wider die Pflanzung der Natur und wider des Rats Gebot sei. Der Pfarrer habe ferner in der Predigt behauptet: „Unsere Prediger führen die Seelen dem Teufel in den Rachen und alle, die an ihre Predigt gehen, seien Ketzer." Die Folge dieser Denunziation war, dass dem Pfarrer vom Rate „ein guter Levit" gelesen und unter Strafandrohung das Predigen verboten und nur gestattet wurde, das Evangelium und die Epistel

1) Dobel II, 51 u. f.; hier ist die interessante und in vielen Stücken sehr lobenswerte Zucht- und Kirchenordnung wörtlich abgedruckt.

ohne weitere Erklärung zu verlesen.[1] Am 28. Februar 1528 beschloss der Rat, auch das Absingen des Salve regina einzustellen, „diweils wider gott ist", und die Zinsen aus dieser Stiftung dem Almosenkasten zuzuwenden. Ein Antrag des Pfarrers, ihm zu seinem Seelgeräte und den Kleinzehnten verhilflich zu sein, wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen, ein Rat könne nicht befinden, dass man solches schuldig sei.[2]

Simprecht Schenk erhielt noch einen Mitarbeiter in der Person des Mag. Johannes Wanner. Derselbe war in Kaufbeuren gebürtig, wurde 1521 Domprediger in Konstanz, aber bald darnach vom dortigen Bischof dieser Stelle entsetzt, weil er der religiösen Neuerung zugetan war. Darauf nahm ihn der Rat von Konstanz als neugläubigen Prediger bei St. Stephan daselbst an und bewilligte ihm im März 1525, sich mit einer Nonne aus dem Kloster Feldbach zu verehelichen. Anfangs Januar 1526 wurde Johannes Wanner vom Rate in Memmingen als Prediger der neuen Lehre angenommen, aber vermutlich deshalb alsbald wieder entlassen, weil keine Hoffnung bestand, ihm die erledigte Predigerstelle bei St. Martin zu verleihen. Erst 1527 trat er für längere Zeit in den Dienst der Stadt.[3] Er bekannte sich, wie Simprecht Schenk, zur Lehre des Ulrich Zwingli, während der schon erwähnte Prädikant Georg Gugy ein Anhänger Martin Luthers war. Dabei kam es zwischen ihm und den beiden andern Prädikanten zu ärgerlichen Streitigkeiten auf der Kanzel, zu deren Beseitigung der Rat im November 1528 den Ambros Blarer, den Hauptreformator von Konstanz, herbeirief. Durch diesen gelangte die Lehre Zwinglis zum vollständigen Siege.[4]

Ambros Blarer brachte es dahin, dass schon am 9. Dezember 1528 die Messe, die schon nach der Disputation im Januar 1525 eingestellt worden war, aber nach Niederwerfung des Bauernaufstandes durch die Truppen des Schwäbischen Bundes wieder zugelassen werden musste,[5] durch Maioritätsbeschluss der Eilfer der 12 Zünfte, gänzlich abgeschafft wurde.[6] Dieses strenge Verbot galt natürlich auch für die Frauenkirche. Der Pfarrer Jakob Megrich aber wollte trotzdem an Weihnachten 1529 den Gottesdienst halten, weil er es für seine Gewissenspflicht erachtete. Der Rat aber, der von diesem Vorhaben Kenntnis erhielt, liess am 22. Dezember dem Pfarrer sagen, „das er uff dem weihe-

1) Dobel II, 59. 2) Dobel II, 60. 3) Dobel II, 29 u. f. 4) Baumann III, 349. 5) Dobel II, 14. 6) Dobel II, 70.

nechttag seins wesens und lebens in der Kirchen müssig stand, wie er wiss, das mit im geret sei; wo nit und ain unrue daraus erfolg, wel man das an im eynkomen und in darumb ansehen, das er soll wellen des müssig gestanden sein."[1] Bezüglich der Taufen und Trauungen dagegen hatte man am 9. Juli 1529 die Konzession gemacht, dass dieselben in beiden Pfarreien durch einen alt- oder neugläubigen Geistlichen vorgenommen werden und zwar bei Unser Frauen durch den Pfarrer Jakob Megrich oder den Prädikanten Mag. Johannes Wanner.[2]

Im Jahre 1531 aber wurde nach Gründung des Schmalkaldischen Bundes nicht nur der katholische Gottesdienst in der Stadt vollständig eingestellt, es wurden auch die Altäre, Bildnisse und Gemälde aus allen Kirchen entfernt. Alle Kunstwerke mussten der fanatischen Bilderstürmerei weichen. Die schönen Wandgemälde in der Frauenkirche wurden auf Befehl des Rates übertüncht, um sie den Augen des Volkes zu entziehen. Für die Kunst war der Untergang dieser und vieler anderer von bedeutenden Meistern geschaffener Werke ein unersetzlicher Verlust.[3]

Die Grauen Schwestern aber, denen man zumutete, dass sie die Predigt der Neuerer besuchen, ihr Ordenskleid ablegen und das Abendmahl unter beiderlei Gestalten empfangen sollen, zogen lieber aus der Stadt, als dass sie ihrem Glauben untreu geworden wären. Sie fanden zuerst eine Zuflucht bei ihren Mitschwestern in Kaufbeuren, dann auf der Burg Falken (Pfr. Grönenbach) und schliesslich unter dem Schirm des Abtes von Ottobeuren in einem eigenen Hause neben der Wallfahrtskirche in Eldern.[4]

Der Pfarrer P. Jakob Megrich stand recht- und machtlos da. Sein Ordensoberer, der Spitalmeister Matthias Mairbeck, hatte die Stadt verlassen und in Pfaffenhausen seinen Wohnsitz genommen. Da derselbe der Aufforderung des Rates, in die Stadt zurückzukehren nicht entsprach, verhandelte der Rat mit den übrigen Konventualen und legte ihnen auf, das nach Kaufbeuren geflüchtete Klostergut zu restituieren, auch zu Holzgünz oder anderwärts auf dem Lande keine Messe mehr zu lesen und sich ohne Ratsurlaub nicht aus der Stadt zu entfernen.[5]

---

1) Dobel III, 33. 2) Dobel III, 32. 3) Baumann III, 354 u. f. 4) Baumann III, 356. 5) Dobel V, 40.

Im Jahre 1536 war P. Jakob Megrich noch am Leben. Als am 10. September dieses Jahres die Konventualen seines Klosters wider das Verfahren des genannten Spitalmeisters, der ohne ihr Vorwissen die Pfarrei Westerheim mit einem nicht ihrem Orden angehörigen Pfarrer besetzt hatte, Protest erhoben, wird er an erster Stelle genannt.[1] Wie lange er darnach noch am Leben blieb, ist nicht bekannt.

P. Jakob Megrich hinterliess folgende handschriftliche Werke:

1. Eine sehr genaue Gottesdienstordnung für seine Kirche.[2]
2. Abschriften von mehreren wichtigen Urkunden.
3. Ein Kalendarium zum Gebrauche in seiner Kirche.
4. Ein Verzeichnis aller in seiner Pfarrkirche gestifteten Jahrtage.[3]
5. Abschrift der Statuten des Kapitels Memmingen vom 2. November 1496[4] und der bischöflichen Konfirmationsurkunde vom 10. November desselben Jahres.
6. Abschrift des oberhirtlichen Mandates über die Eheschliessung vom 9. November 1507.
7. Abschrift des päpstlichen Privilegiums pro vescendis lacticiniis in quadragesima vom 26. Juni 1484.
8. Zusammenstellung des Casus papales et episcopales.
9. Canones poenitentiales.
10. Sammlung verschiedener Vorschriften über die Verwaltung des Busssakramentes.

Diese Arbeiten, die auch sehr sauber und zierlich niedergeschrieben sind, liefern den Beweis, dass der Pfarrer Jakob Megrich durchaus nicht iener ungebildete Mann war, als welchen ihn die Gegner bisher geschildert haben.

Die reformatorische Bewegung in der Stadt hatte sich, wie wir gesehen haben, im Geiste Ulrich Zwinglis entwickelt. Doch kaum war diese Lehre zur Herrschaft gelangt, als sie auch schon wieder ins Wanken geriet. Im Jahre 1532 nahm nämlich die Stadt, ohne auf die Tetrapolitana zu verzichten, die Augsburger Konfession an und 1536 die Wittenberger Concordia und damit die Lehre Martin Luthers. Im Jahre 1548 musste iedoch die Stadt, wie alle protestantischen Reichsstände, auf kaiserlichen Befehl trotz allen Widerstrebens das Interim annehmen und infolge dessen in allen Kirchen den katholischen Gottesdienst

---

1) Copie der Urk. im M. Stadtarchiv 374, 1. 2) Siehe zweite Beilage dieses Bandes. 3) Siehe dritte Beilage dieses Bandes. 4) Bildet die fünfte Beilage dieses Bandes.

wiederherstellen. Die protestantischen Geistlichen, welche diese Ordnung der Dinge als schriftwidrig erklärten, wurden ausgewiesen.[1]

Infolge des kaiserlichen Interims wurden auch die Klöster wiederhergestellt. Im Kreuzherrenkloster war Alexander Mair als der einzige noch lebende Konventual im Jahre 1546 ohne Wahl Spitalmeister geworden. Als am 18. Juli 1548 das Interim bekannt gegeben war, begaben sich 4 Ratsherren zu ihm und baten ihn, um beim Kaiser nicht in Ungnade zu fallen, in der Spitalkirche und der Pfarrkirche zu Unser Frauen den katholischen Kult wieder einzuführen. Der Spitalmeister ergriff von seinen Kirchen wieder Besitz, nahm sofort neue Ordensmitglieder auf und besetzte mit diesen nach Entfernung der lutherischen Prediger die seinem Kloster inkorporierten Landkirchen,[2] die Pfarrkirche zu Unser Frauen aber, die nun wieder in den Alleinbesitz der Katholiken gelangt war, mit nachstehendem Weltpriester.

17. Mag. Lorenz Stöffel,
von Memmingen.
1548—1553.

Er war früher Verwalter des Antonierhauses und Verweser der Pfarrei St. Martin gewesen. Da er ein Mann von kleiner Statur war, wurde er in der Regel nur „das Lentzle“ genannt.[3] Er hatte zugleich auch die Schellangpfründe inne. Vor dem Erlasse des Interims war er lange Zeit von Memmingen abwesend und versah in dieser Zeit die Pfarrei Landsberg.[4]

Am 21. August 1548, also kurz nach Bekanntgabe des Interims, hielt der eben genannte Spitalmeister in Gegenwart der katholischen Pfarrer Albrecht von Benningen, Johannes von Theinselberg, Martin von Hawangen, sowie die Pfarrer von Thannheim und Amendingen nach Umfluss von 23 Jahren wieder ein feierliches Hochamt, dem eine vom Prior des Klosters Roggenburg gehaltene Rede voranging.[5] Am 11. Mai des folgenden Jahres wurde die Frauenkirche vom Weihbischof von Augsburg wieder konsekriert.[6]

1) Baumann III, 357 u. f. 2) Feyerabend III, 177 u. f. 3) Dobel III, 30. 4) M. Stadtarchiv 371, 1. 5) Feyerabend III, 178. 6) Feierabend III, 180.

Nach Annahme des Interims kehrten auch die Franziskanerinnen wieder in ihr Kloster zurück. Die Stadt musste alle Klostergüter, die sie sich angeeignet hatte, zurückgeben. Sie gestattete den zurückgekehrten Schwestern auch, den Gang aus dem Kloster in die Pfarrkirche zu Unser Frauen, der vor einigen Jahren abgebrochen worden war, wieder zu erbauen, was die Mutter und Schwestern des Konvents am 22. Februar 1549 ausdrücklich bestätigen.[1]

Auch dem Kreuzherrenkloster musste die Stadt, welche die Güter dieses Klosters an sich gezogen hatte, Restitution leisten. Bei Bekanntgabe des Interims stand das Kloster geleert da, seine Güter wurden von der Stadt verwaltet, die ihm gehörige Frauenkirche war der Paramente beraubt, die grosse Glocke fehlte, die Kirchhofmauer war niedergerissen, desgleichen die im Kirchhofe gelegene Michaelskapelle.[2] Nach schweren Kämpfen kam am 12. September 1549 zwischen Johannes Fabri, Generalvikar des Heiliggeistordens in Deutschland und Spitalmeister zu Stephansfeld, und Alexander Mair, bestätigter Spitalmeister zu Memmingen, einer- und Bürgermeister und Rat daselbst andrerseits der Vertrag von Pforzheim zustande. Hier wurde festgesetzt, dass der katholische Gottesdienst in des Spitals Kirchen in und ausserhalb der Stadt verbleiben, dass das Kloster sein Einkommen und seine Patronatsrechte behalten, dass der Stadtrat des Klosters Hab und Gut vermöge der alten Teilbriefe, die in Kraft bleiben sollen, treu beschützen und 400 Gulden Schadenersatz leisten solle.[3] Durch diesen Vertrag war der Fortbestand des Kreuzherrenklosters inmitten der grösstenteils protestantisch gewordenen Reichsstadt bis zur allgemeinen Säkularisation gesichert. Dagegen konnten sich trotz dieses Vertrages die Katholiken nicht im Alleinbesitze der Frauenkirche behaupten, wie wir hören werden.

Lorenz Stöffel aber, „investitus ad ecclesiam parochialem sive illius perpetuam vicariam beatae Mariae virginis in Memmingen“,[4] erledigte die Pfarrei durch Ableben. Am 11. Januar 1553, kurz vor seinem Tode, errichtete er im Pfarrhofe zu Unser Frauen sein Testament. Darin erklärt er ausdrücklich, dass er im wahren Glauben sterben wolle, wozu ihm die Muttergottes durch ihre Fürbitte beistehen möge. Er bestimmte, dass sein

---

1) Copie der Urk. im Kreisarchiv. 2) Unold S. 219. 3) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. T. 4) O. A., Siegelamtsreg.

toter Leib, falls der Rat von Memmingen seine Zustimmung erteile, in seiner Pfarrkirche nach altchristlicher Ordnung bestattet und Besingnis-, Siebent- und Dreissigstgottesdienst nach altem Gebrauche gehalten werde und dass die Testamentsvollstrecker nach iedem Gottesdienste armen Leuten „ain zimbliche spennd“ um Gotteswillen geben. Dieselben sollen auch aus seiner Verlassenschaft einen entsprechenden Grabstein, auf dem sein Tauf- und Zuname und Todesiahr angebracht sei, auf sein Grab legen lassen. Wenn aber das Begräbnis in seiner Pfarrkirche vom Rate verweigert werde, so soll sein toter Körper nach Ottobeuren überführt und dort in der Kapelle zu Unser Frauen (Eldern) begraben, sollen die Gottesdienste gehalten, wie erwähnt, und soll der Grabstein dort errichtet werden, wozu der Prälat bereits die Erlaubnis erteilt habe. Dem Bischof legierte der Pfarrvikar 2, dem Generalvikar 1 und dem Siegler 1 Gulden mit der Bitte, das Testament zu beschützen. Dem Prälaten von Ottobeuren vermachte er sein „hültze geschnitten tefele“, das auf dem Choraltare seiner Pfarrkirche stand, und der Mutter Magdalena Höslin und ihrem Konvente in Mariagarten sein Bett und einige Bilder. Seine drei Behausungen aber bei seiner Pfarrkirche neben einander gelegen, die er teils ererbt, teils erkauft hatte, mit dem dazu gehörigen Gärtlein vermachte er seinen Erben und Freunden, „die zuuor nit aigne herrberg vnnd wonungen haben, allain leÿb gedings weÿss“, damit sie ihr Leben lang darin wohnen mögen. Der Rat als weltliche Obrigkeit soll neben den Verwandten des Testators auch Bürgern, die keine Wohnung haben, darin eine solche „leibgedingsweÿss“ verleihen. Jeder Inwohner soll sich verpflichten, seine Wohnung „Inn zimlichen Eeren vnd baw“ zu erhalten und iährlich einem verordneten Einnehmer einen Gulden Hauszins zu geben. Damit aber solche Wohnungen stets gebessert und mit der Zeit noch mehrere dazu erkauft werden, legierte der Pfarrvikar noch eigens 900 Gulden, die mit der Bedingung verzinslich angelegt werden sollen, dass von den Zinsen einem Priester, wenn möglich aus seiner Verwandtschaft, iährlich 31 Gulden gegeben, die übrigen 14 Gulden aber sammt den iährlichen Hauszinsen zum Unterhalte der Häuser und zum Ankaufe neuer Häuser verwendet werden. Der genannte Priester soll über seine Verwaltung iährlich dem Rate und einem Verwandten des Stifters Rechnung stellen. Auch soll derselbe in der Pfarrkirche zu Unser Frauen mit Messelesen und sonst,

wie andere Kapläne, Aushilfe leisten, auch für die Voreltern des Stifters einen Jahrtag halten und die für ihn bestimmten Gemächer unentgeltlich bewohnen. Er soll sich schriftlich verpflichten, den Hauszins und die erwähnten Baugelder getreulich zu verwahren und anzulegen. Falls kein tauglicher Priester zu bekommen ist oder sich keiner anmeldet oder in der Stadt Memmingen oder in der Pfarrkirche zu Unser Frauen keine Messe mehr gelesen wird, soll der Rat aus des Stifters Verwandtschaft einen tauglichen Verwalter verordnen und, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, einen andern ehrbaren Bürger als Verwalter aufstellen und demselben aus den Zinsen des Stiftungskapitals 20 Gulden nebst unentgeltlicher Wohnung geben. Die übrigen 25 Gulden sammt den iährlichen Hauszinsen sollen zum Unterhalte der Häuser und zum Ankaufe von neuen verwendet werden. Den andern Teil seines nicht unbeträchtlichen Vermögens, das der Pfarrvikar grossenteils von seinen Eltern und Verwandten ererbt hatte, vermachte er verschiedenen Verwandten, darunter einer gewissen Anna Krug. Zur Vollstreckung seines letzten Willens erwählte der Testator den Kammerer Martin Pfeiffer von Hawangen und den Kaplan Konrad Ginzer in Ottobeuren.[1]

Der Pfarrvikar segnete alsbald nach Errichtung seines Testaments das Zeitliche. Am 25. Januar 1553 wurde in Gegenwart der Testamentsvollstrecker vom Stadtschreiber Jakob Schedler ein Inventar der Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrvikars, die auf 900 Gulden geschätzt war, aufgenommen.[2] Am 21. Dezember des letztgenannten Jahres übernahm der Rat die Stiftung, die vom Kardinal Otto, Bischof von Augsburg, bestätigt worden war, unter den im Testamente genannten Bedingungen.[3]

Wer von 1553—1560 die Pfarrei versah, konnte nicht ermittelt werden.

Im Jahre 1560 wurde der Pfarrherr zu Unser Frauen auf dem Kirchhofe gefangen genommen und ins Gewölbe gelegt. Der Spitalmeister erhob dagegen beim Rate Protest und bat, man solle ihm den Schuldigen frei geben, er wolle ihn selbst strafen. Darauf erwiderte der Rat, die Konventherren beanspruchen bürgerlichen Schirm, darum sollen sie auch bürgerliche Strafe erleiden.[4] Um welchen Pfarrherrn es sich hier

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv 168, I. 2) M. Stiftungsarchiv 168, I. 3) Copie der Urk. ebenda. 4) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

handelt und worin seine Schuld bestand, konnte nirgends aufgefunden werden.

18. P. Georg Harrer.

1560—1580.

Unter ihm stellte der Rat unter Berufung auf den Reichsabschied von Augsburg an den Spitalmeister Balthasar Mayer am 17. März 1566 zwei Forderungen: 1. Spitalmeister und Konvent sollen gestatten, dass an der Frauenkirche ein Prädikant angestellt werde, der da predigen und das Nachtmahl in beiderlei Gestalten austeilen solle. Der Spitalmeister erwiderte darauf, dass der Abschied dies nicht zulasse, da ieder nicht allein bei seinen Gütern, sondern auch bei seinem Glauben bleiben solle. Auch nach dem Teilbriefe, nach welchem der Rat den Konvent im Besitze seiner Kirchen belassen solle, gehe dies nicht an. Ferner geloben iedes Jahr Rat und Spitalmeister an Eides statt, einander bei ihren Freiheiten und dem alten Herkommen zu lassen. 2. Forderte der Rat, Spitalmeister und Konvent sollen die Spitalkreuze in der Frauenkirche, die der Spitalmeister Alexander dort habe malen lassen, abtun, weil zuvor auch keines dagewesen sei. Darauf erwiderte der Spitalmeister und sein Konvent, kaiserliche und königliche Maiestät habe ihnen vor 200 Jahren die Pfarrei als Gottesgabe verliehen, darum habe ein Spitalmeister iederzeit das Recht, in der Kirche malen zu lassen, was ihm gutdünke. Die Kreuze werden nicht entfernt. Es sei auch sonst üblich, dass der Lehensherr sein Wappen an der Kirchentüre anbringe.[1]

Der Rat bestand, wie es scheint, auf seinen Forderungen. Denn der Spitalmeister Balthasar Mayer erhielt von Johannes Schweitzer, Spitalmeister zu Stephansfeld und Generalvikar des Heiliggeistordens in Oberdeutschland, eine besondere Vollmacht, gegen die Eingriffe des Rates vorzugehen.[2] Er scheint aber wenigstens gegen die Anstellung eines lutherischen Predigers sich vergeblich bemüht zu haben. Denn die Akten erzählen uns, dass P. Georg Harrer im Jahre 1566 einmal unter der Predigt der Lutheraner das Salz in der Kirche weihen wollte und dadurch eine so grosse Unruhe entstanden sei, dass er sich gezwungen sah, diese Funktion später vorzunehmen.[3]

1) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) Copie der Urk. im O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

Der Spitalmeister wurde bei seinem Vorgehen gegen den Rat nicht nur von seinem Ordensobern, sondern auch vom Kardinal Otto, Bischof von Augsburg, unterstützt, welcher Beschwerde beim Kaiser erhob. Schliesslich kam es doch zur Beseitigung der unhaltbaren Zustände durch den Vertrag, der am 21. Januar 1569 zwischen dem Kreuzherrenkloster und der Stadt durch die kaiserlichen Kommissäre Georg von Frundsberg, Freiherrn zu Mindelheim, und Reichshofrat Dr. Timotheus Jung in Mindelheim abgeschlossen wurde. Hier wurde die Kirche zu Unser Frauen als Simultankirche erklärt und bestimmt, dass sie von morgens ½8 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr den Anhängern der Augsburger Konfession, die übrige Zeit aber den Katholiken zur Verfügung stehen solle, dass der Spitalmeister alle Quattemper, beginnend mit dem Jahre 1570, zum Unterhalte der Prädikanten 25 Gulden zu entrichten habe, wogegen sein Kloster ungehindert alle Getreidezehnten, Pfründezinsen und Quattempergelder von der Frauenkirche beziehen könne, dass endlich der alte Teilbrief, der Vertrag von Pforzheim und andere Verträge, soweit sie nicht gegenwärtigem zuwiderlaufen, in Kraft bleiben sollen.[1]

Unter dem Pfarrvikar P. Georg Harrer hielt der Dekan Wolfgang Beringer am 27. April 1575 Pfarrvisitation ab und legte dem Ordinariate folgenden Bericht darüber vor: „Dominus F. Georgius Harer, parochus investitus eiusdem ad beatam Mariam virginem ordinis spiritus sancti, Augustae in prespiterium promotus nullam alens pellicem, sed quandam sexagenariam propemodum sibi servientem secum habens, visitationem sustinuit 27. Aprilis. Venerabilis dominus magister hospitalis ibidem collator. De eucharistia. Quamvis inter duo millia vix centum venerabile sacramentum ex manibus catholici pastoris percipiant, singulis tamen mensibus aut frequentius novas et recentes consecrat hostias propter virgines moniales, quarum ipse pastor et confessarius est, quae sepe communicant. De reliquiis. Duae monstrantiae seu philateria in summo altari ponuntur et in iis reliquiae, de quibus autem sanctis, ignoratur, cum scriptura sit obliterata. De calicibus. Unus tantum calix cum patena, cuius corpus inferius seu pes ex cupro. Plures adfuere, ad minimum duodecim, quos omnes Memmingenses abstulerunt et unum tempore moderni pastoris, nam duos habuit. De corporalibus.

---

1) O. A., Heiliggeistspital Memmingen; Duplikat im M. Stadtarchiv 375, 4.

Bursae tres cum corporalibus, in quibus nihil desideratur. Lavantur a dictis monialibus et solidantur quoties vel parum videntur opus habere. De paramentis sive vestibus. Paramenta et vestes coloris nigri 1, rubei 2, albi 1, viridis 1, reponuntur in cista quadam sacrarii. De altaribus. Duo tantummodo remanserunt altaria, plura in tam amplo templo adfuisse quis dubitet? sed alia omnia diruta et destructa, ut vix vestigia manserint, sicut etiam multae egregiae picturae et imagines expunctae et oblinitae. Residua duo altaria vix possent minus vestiri et ornari, nisi omnino denudarentur. Horum altarium patroni ignorantur. Totum autem templum in honorem beatae Mariae virginis consecratum est. Nullae conspicuae imagines in hisce altaribus collocantur. Dann Ich wayss schier nitt was für ain gestombetzs dockhen werckh. Hoc autem certum, quod ante haereticorum furorem, quem etiam in imagines exercuerunt, fuerint ornatissima. De palliis et mappis. De his ita se res habet, ut paulo ante mentionem feci. Ut autem parochus sit securus aliquo modo, habet sua benedicta substratoria, quibus pro mappis utitur in celebratione. De aliis ad ministerium altaris. Nullum velum quadragesimale nec alia vela adsunt. De libris ecclesiae. Missalia Augustana duo, Romanum 1, graduale 1, antiphonarium 1 et obsequiale 1. Augustana. De baptisterio. In hoc etiam nullum vidi defectum. Hyeme si quando in suis aedibus baptizat. De fabrica ecclesiae. Es siehtt eben In der kyrchen (aus), wie es die lutherischen Im brauch haben. Circa sextam mane dominicis et festivis diebus ingreditur verus ac catholicus pastor et suum facit officium celebrando et concionando, octava autem hora continuo illis recedendum et haeretico praedicautio locus dandus, qui tum ante et post suas blasphemias, quas in catholicos exspuit, cum suis corvinum suum cras crocitat et eo hoc templum satis profanatum videri posset. De coemiterio. In hoc coemiterio circa templum parochiale beatae Mariae virginis nullus modo sepelitur nec catholicus nec haereticus, sed extra moenia civitatis, propterea etiam nullus locus pro reponendis ossibus mortuorum cernitur. De custode. De hoc dominus parochus nihil conqueritur, nam nuper ad fidem catholicam conversus. De procuratoribus. Procuratores non sunt catholici, propterea non valde curant catholicorum divinum cultum. Index reddituum et proventuum est penes senatum. Cui etiam accepti et expensi ratio fit neglecto collatore domino magistro hospitalis. Visitatio aedium

parochialium. Concionari solet ea quae legit in biblia translat. s. Hyeronimi, in operibus Feri, Joannis Thauleri, in postilla Eckii, Hoffmaÿsteri, Joannis Justi Lanspergii, Clitophei, Centuriis Nauseae, in postillis item Surii, Thesauri novi, Fr. Joannis Nass. Methodum confessionis non habet. De vita populi. De vita populi, quod parochus sentiat, cuivis facile coniicere, vix centum habet communicantes in tam populosa civitate. De alienationibus et vacantibus beneficiis. Multa sunt huic ecclesiae et etiam de proventibus parochi alienata, quae autem sint nescit. Sunt et undecim aut plura beneficia a catholicis fundata, quorum fundationi non satisfit, sed reditus nescio in quem usum transferuntur."[1]

P. Georg Harrer hatte als Ministranten den gottseligen Wilhelm Eiselin, Weberssohn von Mindelheim. Er nahm sich des verlassenen Knaben, der durch die Pest Doppelwaise geworden war, liebevoll an und empfahl ihn dem Provinzial der Prämonstratenser in Roth. Dort wurde P. Johannes Feeg, der später (1600—1604) die Pfarrei Amendingen versah, sein Novizenmeister. Im Jahre 1578 bezog der fromme Jüngling im Gehorsam die Universität Dillingen. Durch unermüdlichen Fleiss machte er trotz seines schwachen Gedächtnisses gute Fortschritte. Nach zwei Jahren fing er zu kränkeln an und musste wieder in sein Kloster zurückkehren. Dort wurde er am 28. März 1588, erst 24 Jahre zählend, zu den Engeln emporgehoben, er, der wie ein Engel gelebt hatte. Er wird mit Recht der schwäbische Aloisius genannt.[2]

Der Pfarrvikar P. Georg Harrer aber kam in gleicher Eigenschaft nach Erkheim.

19. P. Michael Koler,

von Dietershofen, Priester 17. Dez. 1580.

1580—1595.

Im Jahre 1580 erhielt er die kanonische Institution.[3]

P. Michael Koler, „pfarrer zu Unnser Frawen", hielt einmal in seiner Kirche eine Predigt über das Papsttum. Nach derselben rief ihm Hans Kraft, „teutscher schulmaister", der ihm unter der Kirchentüre begegnete, die Frage zu: „Pfaff, wann

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Mathes S. 47; Specht S. 120. 3) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

hastu genug gelogen?" Darüber erhob der Spitalmeister als Ordensoberer des Pfarrers Klage beim Rate. Der Schulmeister wurde am 31. Juli 1584 „für rath gestelt und im sollichs mit grossem ernnst vndersagt und verwisen". Es wurde ihm auch gesagt, „dass er dessfals auss zu vil unzeittigem eyfer der sach zuvil gethon hab und hett leichtlich ein aufflauff oder unruhe daraus erfolgen mögen, daran niemand dann er schuldig gewest wer, und wiewol er verschullt hett, dass man in fencklich einlegte, will man doch seiner vocation und beruffs daran verschonen: soll sich hinfüro solcher und dergleichen sachen müessigen und enthalten, sonst würd ain rath ain andern weg gegen im fürnemen, und soll auch die gnad, so im hirinn bewissen worden, bey im bleiben lassen und verschweigen".[1]

Zwei Jahre darnach wurde der Pfarrvikar P. Michael Koler von einem Ledergerber mit einer Schneeballe geworfen. Er stellte Klage beim Bürgermeister, der zugunsten des Pfarrvikars entschied und sogar die Spitalherren vor allen Angriffen in Schutz zu nehmen versprach.[2]

Unter P. Michael Koler fand im Jahre 1590 Pfarrvisitation statt. Dabei wurde aber nur konstatiert, dass an Sonn- und Feiertagen der Pfarrgottesdienst um 6 Uhr gehalten werde, damit um 8 Uhr die Lutheraner ihren Gottesdienst beginnen können, und dass der Pfarrvikar kein eigenes Hauswesen führe, sondern im Kloster bei seinen Mitbrüdern wohne.[3]

Auf Grund eines von P. Michael Koler eingesandten Berichtes wurde im Jahre 1593 nachstehende Pfarrbeschreibung hergestellt und an das Ordinariat eingesendet: „Patrona ecclesiae Memmingensis est beatissima virgo Maria. Sunt nunc temporis in illa ecclesia altaria duo consecrata, unum in honore divae virginis deiparae, alterum s. Stephani, caeteri sancti modo ignorantur, nulla enim adsunt indicia vel certa testimonia. Similiter de specialibus fundationibus horum altarium nihil constat. Fuerunt prius multa altaria in hoc templo, quae speciales fundationes habuerunt, sed omnia praeter duo dicta sunt diruta et destructa. Festum dedicationis ecclesiae celebratur dominica proxima post festum divi Bartholomaei apostoli. Est coemiterium illi templo contiguum, sed nemini iam conceditur sepultura nec in coemiterio nec in templo, ubi prius moniales, homines sacri et pri-

1) Allgäuer Geschichtsfreund 1890 S. 4. 2) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 3) O. A., K. O., Visitationsberichte.

marii sepeliebantur. Jus patronatus spectat ad reverendissimum dominum magistrum hospitalis Memmingensis. An ecclesia sit incorporata hospitali Memmingensi parochus se nescire asserit, quia modernus parochus in conventu fratrum hospitalarium sustentatur et de redditibus ei nihil datur prout antecessoribus datum fuit. Curiam dotalem colunt hospitalarii et de fructibus annuis reddunt domino magistro hospitalis decem maltras frumentorum. Habuit olim parochus duos sacerdotes coadiutores praeter reliquos tredecim capellanos, qui singuli singula habuerunt beneficia, sed iam praeter parochum nullus adest, nam haeretici in eodem templo suum etiam cultum exercent. Habet ecclesia sufficientes redditus. Procuratores seu vitrici huius ecclesiae constituuntur a senatu Memmingensi, cui etiam rationem quotannis reddere tenentur. Communicantes circa pasca sunt circiter 40. De filialibus ecclesiis modo nihil constat. Ecclesiae parochiali annexum est monasterium monialium de tertia regula divi ordinis sancti Francisci."[1]

P. Michael Koler übernahm die Pfarrei Westerheim.

20. P. Bartholomäus Beck (Pistor),
Priester 30. März 1591.
1595—1596.

Zuvor versah er die Pfarrei Erkheim. „Pro commissione ecclesiae B. M. Virginis in Memmingen" bezahlte er 1 Gulden an das bischöfliche Siegelamt.[2] Er wurde auf die Pfarrei Holzgünz versetzt.

21. P. Johannes Wolf,
Priester 23. Mai 1587.
1596—1598.

Im Jahre 1596 erhielt er die kanonische Institution.[3] Vermutlich versah er die Pfarrei bis 1600. Im Jahre 1601 wurde er Spitalmeister.

Da der Pfarrmesner, welcher der Augsburger Konfession angehörte, sich weigerte, den katholischen Pfarrer zur Messe und bei Provisuren zu bedienen ,und andrerseits der Pfarrer mit

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Siegelamtsreg. 1596. 3) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

den Leistungen des Mesners nicht zufrieden war, kam am 21. März 1599 zwischen dem Spitalmeister und seinem Konvente einer- und Bürgermeister und Rat andrerseits wegen des Mesnerdienstes ein Vergleich zustande dahin lautend, dass auch ein eigener katholischer Mesner aufgestellt und ihm von des lutherischen Mesners Besoldung iährlich 6 Gulden gereicht werden. Bezüglich des Läutens aber, des Reinigens der Kirche und des Anzündens der Ampel soll es bei der bisherigen Praxis verbleiben und der katholische Pfarrer nicht schuldig sein, dem Mesner dafür etwas zu geben.[1] Der katholische Mesner war demnach nur Vizemesner.

1600—1700.

22. P. Johannes Holl,

Priester 23. Dez. 1595.

1600—1602.

Am 12. Februar 1593 bezog er als Konventual des Heiliggeistspitals in Memmingen die Universität Dillingen.[2] Im Jahre 1600 wurde er als Pfarrvikar zu Unser Frauen kanonisch instituiert.[3] Schon nach 2 Jahren übernahm er „per mutationem“ die Pfarrei Holzgünz.

23. P. David Schimpflin,

Priester 7. März 1598.

1602—1625.

Unter ihm fand im Jahre 1620 Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie vornahm, machte dabei folgende Konstatierungen: „Parochia ad beatam virginem: cultus divinus a catholicis peragitur festis et dominicis diebus a mane usque ad octavam, postea oportet cedere Lutheranis. Viceparochus ex hospitali est F. David Schimpflin; optandum melius et discretius concionaretur; aedituus haereticus. Moniales ordinis sancti Francisci regulae tertiae humillime et devotissime se reverendissimae suae celsitudini commendant simulque propter Deum petunt, ut sicuti multoties factum, reverendissima sua celsitudo ex granario

1) Copie der Urk. im O. A., Pfr. Memmingen. 2) Specht S. 207. 3) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 7 u. Lit. 8.

suo (im „Dillingerhause“) sibi aliquid loco eleemosinae adhuc elargiri dignetur.“[1] Ob die Bitte erfüllt wurde, melden uns die Akten nicht.

Unter P. David Schimpflin wälzte der im Jahre 1618 ausgebrochene Krieg seine Fluten auch nach Memmingen. Schon 1619 musste die Stadt trotz ihrer Zugehörigkeit zur protestantischen Union den Truppen, die der Erzherzog Leopold gegen ihre Bundesgenossen führte, Quartier geben. Sie trat iedoch, als ihr der Kaiser am 20. Dezember 1621 Freiheit von Truppendurchzügen und andern Kriegslasten versprach, aus der Union aus, die ohnehin bald darnach auseinanderfiel. Der Kaiser konnte freilich sein Versprechen nicht lange halten. Jedes Jahr hatte die Stadt die Beschwerden des Krieges in der Form von Kontributionen, Einquartierungen und Durchzügen zu erfahren. Dazu benahmen sich die Soldaten nur zu oft, als ob sie im Feindeslande stünden. Doch bewegten sich die Kontributionen und Einquartierungen während der ersten Jahre des Krieges in Grenzen, die es der Bürgerschaft ermöglichten, für die Lasten aufzukommen, ohne sich finanziell zugrunde zu richten.[2]

Von weit nachteiligerer Wirkung auf deren Wohlstand waren die Missbräuche des Münzregals, die im Jahre 1622 eine Ausdehnung gewannen, wie sie seitdem nicht mehr beobachtet werden konnte. Die Schilderungen der Chronisten in dieser Hinsicht sind durchaus nicht übertrieben. Sie werden durch die vorhandenen Einträge in den Verkündbüchern und Ratsprotokollen der Stadt erhärtet und stehen durchaus im Einklang mit den Nachrichten über die damalige „Müntz- Kipper- und Wipperei“. Es ist das eine unerhörte Verschiebung der Währungsverhältnisse. So wurde z. B. ein Reichstaler 1617 zu 1 fl 32 kr, 1621 zu 5 fl 30 kr, 1622 aber zu 9 fl berechnet, 1623 dagegen wieder zu 1 fl 30 kr. Der Taler galt also 1622 um 500 Prozent mehr als 1617 und sank 1623 wieder um 500 Prozent. Unter der dadurch hervorgerufenen Not hatte ganz Deutschland zu leiden. Die vornehmlichste Ursache dieser unerhörten Verschiebung der Wertverhältnisse war die Habsucht und Gewissenlosigkeit vieler damaliger Regierungen, die in der Verschlechterung des Geldes, namentlich in der Verausgabung geringwertigen Kleingeldes ein wirksames Mittel erkannten, ihre leeren Kassen zu füllen. Darum konnte nur

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Baumann III, 166 u. f.

durch allgemeine Massregeln, insbesondere auf dem Deputationstage zu Regensburg 1622/23 dem Unwesen gesteuert werden.[1)]

Auch in Memmingen fanden sich Leute, welche die durch die Preisschwankungen herbeigeführte Not in gewinnsüchtigster Weise zur Mehrung ihres Vermögens ausnützten. „Ist des Teiffels Wucher“, schreibt der Chronist Dochtermann, „so gemein worden, das Sie (sich) öffter mal einer hatt missen vmsehen, biss einer ein redlichen Mann gesehen, der nit in dem Laster gesteckhet.“ Der Magister Karl Hell, protestantischer Prediger bei St. Martin, beschuldigte sogar auf der Kanzel Ratsmitglieder geheimer wucherischer Umtriebe, worüber er sich vor dem Rate zu verantworten hatte, der es an Massnahmen nicht fehlen liess, welche dem Übel zu steuern geeignet waren. Notorische Wucherer wurden sogar strenge bestraft.[2)]

Die nachteiligste Wirkung der Münzentwertung war das Emporschnellen der Lebensmittelpreise. Im Jahre 1622 steigerten sich dieselben von Monat zu Monat und erreichten im April 1623 ihren Höhepunkt. Da kostete ein Malter Kern 96 (nach dem Chronisten Laminit sogar 112) Gulden, dagegen im August desselben Jahres nur mehr 12 Gulden. Diese ausserordentlichen Unterschiede erklären sich allerdings vorwiegend aus den erwähnten Münzverhältnissen, zugleich aber auch aus den unlautern Bestrebungen der Kornhändler, durch Ankauf und Zurückhaltung des Getreides die Preise künstlich zu erhöhen. Insbesondere waren es zahlreiche Händler aus Lindau, die das Getreide um ieden Preis ankauften und es in der Schweiz mit Vorteil absetzten. So war oft um teures Geld in der Stadt weder Brot noch Getreide zu haben. Auch andere Lebensmittel waren nicht nur entsprechend teuer, sondern vielfach nicht erhältlich. Die Stadt hatte an den Folgen der unerhörten Teuerung bis zum Sommer des Jahres 1623 zu leiden. Noch viel grösser war die Not auf dem Lande. Viele Landleute verliessen Haus und Hof, um anderwärts ein besseres Unterkommen zu suchen.[3)]

Damals nahmen viele Landkinder Dienste in der Stadt bei protestantischen Familien. Am 3. Mai 1625 stellte der Kurfürst Maximilian von Baiern, der in Erfahrung gebracht hatte, dass seine Leibeigene Elisabeth Seyboldin von Erisried in Memmingen protestantisch geworden sei und dass aus seiner Herrschaft Min-

1) Bauer S. 113 u. f. 2) Bauer S. 116. 3) Bauer S. 117 u. f.

delheim mehrfach Kinder in Memmingen und andern nichtkatholischen Orten Dienste nehmen und in Gefahr schweben, vom Glauben abzufallen, in Memmingen einen eigenen Agenten auf, der die Landkinder, besonders die aus der Herrschaft Mindelheim, sorgfältig zu überwachen hatte.[1]

Über P. David Schimpflin machen uns die Akten keine Meldung mehr. Wir wissen nicht einmal, wie er die Pfarrei erledigte.

Schon im Jahre 1624 hatte ein starker Blitzstrahl in den Turm der Frauenkirche geschlagen und ihn so zugerichtet, dass eine bedeutende Reparatur notwendig wurde. Im Jahre 1626 schlug der Blitz abermals in den Turm. Diesmal musste er gänzlich abgetragen und neu aufgebaut werden.[2]

Im letztgenannten Jahre kamen die Jesuiten nach Memmingen. Der Kaiser Ferdinand II. hatte schon am 14. November 1625 auf Ansuchen des Bischofs Heinrich die Einführung derselben gestattet, ihnen seinen kaiserlichen Schutz versprochen und dem Bürgermeister und Rat unter Androhung der kaiserlichen Ungnade und einer Strafe von 30 Mark in Gold befohlen, die Jesuiten und ihre Güter unbehelligt zu lassen. Allein der Bischof liess dem Bürgermeister und Rat diesen kaiserlichen Schutzbrief nicht sofort übergeben. Erst am 2. März 1626 schickte er seinen Weihbischof Petrus und seinen Pfleger Egloff von Zell in dieser Angelegenheit nach Memmingen. Diese eröffneten einer Abordnung des Rates, der Bischof habe die Diözese visitieren lassen. Dabei habe sich in Memmingen herausgestellt, dass dort im ganzen 500 bis 550 katholische Seelen seien. Wohl tue der Spitalmeister „alss ein eiferiger dapferer Herr das seinige“. Aber seine Konventherren haben grösstenteils die Pfarreien auf dem Lande zu versehen, andere seien noch zu iung zur Ausübung der Seelsorge. Weil nun dem Bischof Gewissens und Amtes halber daran liege, dass die Katholiken entsprechend pastoriert werden, habe sich derselbe vorgenommen, „patres societatis Jesu, als deren institutum vnd ampt seie, beicht hören, den catechismum exercieren, kranke visitieren, wie auch predigen, hiehero zuuerordnen“. Nachdem der Weihbischof sich hiebei auf das kaiserliche Protektorium berufen und bemerkt hatte, dass die Jesuiten, „damit sich niemand zu beschweren“

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Unold S. 225.

hätte, das bischöfliche Haus bewohnen sollten, überreichte Egloff von Zell das Original des kaiserlichen Schutzbriefes.[1)]

Die Abgeordneten brachten die gemachten Mitteilungen zur Kenntnis des Rates. Dieser beschloss in seiner Sitzung vom 4. März 1626, dem Vorhaben des Bischofs „so stark möglich" entgegenzuwirken. Nachdem er auch noch Gutachten von Stuttgart und Ulm eingeholt hatte, richtete er am 16. März an den Kaiser die Bitte, den Bischof von Augsburg von der Ausführung seines Vorhabens abzuhalten, da die Aufnahme eines neuen Ordens gegen die der Stadt gewährleisteten Rechte und Privilegien verstosse. Auch laufe die Niederlassung der Jesuiten im Dillingerhause dem Wortlaute des Vertrages von 1516 zuwider, der dem Bischof nicht nur untersage, irgend iemand in sein Haus aufzunehmen, der dem Rate nicht „mit aller Oberkait zugehörig seÿ", sondern überhaupt ausschliesse, dass in das bezeichnete Haus iemals ein „gaistlich noch Weltlich gestifft noch freyung" gelegt werde.[2)]

Auch an den Bischof von Augsburg sandte der Rat am 16. März 1626 ein Schreiben, worin er behauptete, dass der Stadt ohne Verletzung ihrer Freiheiten und des Vertrages von 1516 die Jesuiten nicht aufgedrängt werden könnten. Dann betonte der Rat im Gegensatze zu den Erklärungen des Weihbischofs, es sei ohne die Jesuiten genügend für die kleine katholische Gemeinde gesorgt. Der Spitalmeister sei „gemeinlich selb viert oder fünfft in seinem Convent anwesend". Auch die Augustiner hätten „ihre sonderbare (besondere) Kirchen vnd religionsexercitium". Auf dem Lande genüge e i n Geistlicher für eine grössere Anzahl von Pfarrkindern. Auf diese Behauptung erwiderte am 27. März der Bischof, die Entscheidung darüber, ob für das Seelenheil seiner Diözesanen genügend gesorgt sei, komme ihm allein zu. Auch könne er nicht zugeben, dass durch den kaiserlichen Schutzbrief die städtischen Privilegien geschmälert seien. Denn diese erstreckten sich nur auf weltliche Angelegenheiten und seien auf „das Gaistlich gar nit zue extendirn". Der Vertrag von 1516 aber schliesse nicht aus, dass neben dem Hausvater auch noch andere Personen in dem Dillingerhause wohnen könnten. Da er nicht beabsichtige, irgend welche „gaistliche freiheit" einzuführen, könne er den Jesuiten in demselben so lange Aufenthalt gewähren, als es ihm beliebe.[3)]

1) Bauer S. 124 u. f.; Duhr S. 245 u. f. 2) Bauer S. 129 u. f. 3) Bauer S. 130 u. f.; Duhr S. 246.

In dem nun folgenden Schriftenwechsel zwischen dem Bischofe und dem Rate wurden keine neuen Gesichtspunkte mehr geltend gemacht. Jedenfalls aber überzeugte der Bischof den Rat, dass er sich durch die von diesem erhobenen Einwände in seinem Vorhaben nicht beirren lassen werde, während der Bischof den Berichten des Rates entnehmen konnte, dass dieser alles Mögliche versuchen werde, um die Jesuiten von der Stadt fern zu halten.[1]

Der Rat bat auch noch die ausschreibenden Städte um Unterstützung seiner Sache. Diese entfalteten anfangs eine ausserordentliche Rührigkeit. Unter anderm erklärten sie am 20. April 1626 dem Kaiser, die Einwände der Stadt Memmingen gegen das Vorgehen des Bischofs seien so begründet, dass sie gar nicht verstünden, wie der Bischof ohne Vernichtung des Vertrages von 1516 auf seiner Absicht beharren könne. Am 23. April unterbreitete der Rat selbst dem Kaiser wieder ein (zweites) Schreiben, worin er seine frühere Bitte wiederholte. Allein die vom Rate und den ihm befreundeten Städten aufgewandte Mühe stand im umgekehrten Verhältnisse zu dem hiedurch erzielten Ergebnisse. Am 30. Juni erklärte nämlich der Kaiser, dass er die vom Rate und den ausschreibenden Städten gegen das Dekret vom 14. November 1625 vorgebrachten Erinnerungen nicht für triftig genug halte, um dasselbe aufzuheben. Deshalb erwarte er, der Rat werde sich über die Aufnahme der Jesuiten nicht weiter beschweren und diese gegen iede Unbill ausreichend schützen. Diese kaiserliche Entschliessung gelangte an den Bischof, der sie dem Rate erst am 11. September 1626 mit der Bemerkung zustellte, er hoffe, dass es hiebei sein Bewenden habe und dass der Rat „Irer Kay. Mait. allergnedigster resolution gehorsambist zuegeleben wissen“ werde.[2]

Nun konnte der Rat nicht mehr im Zweifel sein, dass die Jesuiten alsbald ihren Einzug in die Stadt halten werden. Er richtete aber desungeachtet am 16. September 1626 ein abermaliges Schreiben an den Kaiser, um wiederholt zu betonen, dass „ohne Zerlöcherung“ der städtischen Freiheiten und ohne „höchst beschwerliches preiudiz aller Erb. Frei- vnd Reichsstätten die auftringung“ der Jesuiten nicht erfolgen könne. Die Eingabe kam zu spät. Schon am 25. September teilte der Bischof

1) Bauer S. 131. 2) Bauer S. 132 u. f.

dem Spitalmeister mit, dass er infolge des kaiserlichen Erlasses vom 30. Juni mit der „einfüerung“ der Jesuiten „fortzufahren“ gedenke, und forderte denselben auf, den eintreffenden Patres „guete assistenz (zu) laisten“. Der Rat, der davon Kenntnis erhielt, traf Massnahmen gegen die Jesuiten. Die Torwächter sollten die Tore „mit schrankhen vnd Rigeln verwahren vnd iedermann, wer hinein zue raisen begerte, rechtfertigen vnd die Namen von Inen erfordern lassen, damit nit etwann die Jesuiten verklaidt oder haimlich hinein in die Statt kommen möchten. Da dieselbige haimlich, aber alsbald erkhannt, oder offenlich in die Statt begerten, sie gleichwol eingelassen, yedoch in ain offene Herberg mit diser anzaig gewisen werden sollten, das solches weder dem Herren Bischouen von Augspurg noch inen zum despect vnnachbarschafft vnd trutz, sonnder allain diser vrsachen halben beschehe, weiln dise sach (d. i. der Streit wegen Aufnahme der Jesuiten) widerum an den Kais. Hof gebracht worden were (am 16. September) vnd man von dannenhero anderweitigen beschaits vnd beuelchs erwartten thette“.[1] Es lag also doch nicht in der Absicht des Rates, den ankommenden Jesuiten den Eintritt in die Stadt zu verwehren. Der Rat wusste nur zu gut, dass es bedenklich gewesen wäre, sich ihrem Eindringen zu widersetzen. Aber man wollte ihnen den Zugang zum Dillingerhause erschweren und verzögern und sie deshalb „in ain offene Herberg“ weisen, weil man immer noch einige Hoffnung hegte, dass ihre „auftringung“ infolge ihrer letzten Eingabe an den Kaiser nicht erfolgen werde.

Allein diese Hoffnung erfüllte sich nicht und die Jesuiten kamen am 30. September 1626 morgens zwischen 8 und 9 Uhr in die Stadt. Der Bischof Heinrich berichtete am 21. Oktober 1629 über ihren Einzug dem apostolischen Stuhle: „Der Magistrat liess die Tore aufs sorgfältigste bewachen, um den Einzug der Jesuiten zu verhindern. Inzwischen kamen 3 Jesuiten in einem geschlossenen Wagen an die Tore der Stadt in Begleitung eines festlich gekleideten Reiters, eines bischöflichen Beamten. Die Torwächter hielten den vornehmen Reiter für den Begleiter seiner Gattin oder Familie in dem Wagen und liessen alle ein. Als dann die Jesuiten bei dem bischöflichen Hause ausstiegen, lief das Volk zusammen, die Häretiker knirschten, die Katholiken

1) Bauer S. 130 u. f.

lachten. Der Magistrat schickte sofort einen Notar mit Zeugen, protestierte gegen den Einzug und forderte dringend die baldige Entfernung der Jesuiten. Diese wiesen den kaiserlichen Schutzbrief vor, in dem unter schwerer Strafe eine Belästigung der Jesuiten verboten war".[1]

Die Patres, die auf diese Weise ihren Weg in die Stadt gefunden hatten, enthielten sich anfänglich ieder öffentlichen Tätigkeit, welche das Missbehagen des Rates hätte hervorrufen können, und verliessen die Stadt bald wieder. An ihre Stelle traten P. Jakob Fugger, Freiherr von Kirchberg und Weissenhorn, und P. Valentin Prachius.[2] In der Instruktion, die von ihrem Provinzial am 14. September 1626 unterzeichnet worden war, wird ihnen Demut und Bescheidenheit gegen alle, besonders gegen den Magistrat, anempfohlen. In den Predigten sollten sie wenigstens vorläufig keine Kontroversen behandeln, sondern das Dogma possitiv darlegen, volkstümlich erklären und die entgegenstehenden Irrtümer, ohne deren Urheber zu nennen, mit Vermeidung von herbem Tadel in milder Weise widerlegen. Durch Provokationen dürften sie sich nicht reizen lassen. Vor allem sei ein gutes Beispiel notwendig. Nicht die Nonnen, wohl aber die Armen, Kranken und Gefangenen sollten sie besuchen. Allen Gegnern, auch den Prädikanten, müssten sie im Verkehre freundlich begegnen.[3]

Der Rat aber, dem die Jesuiten ein Dorn im Auge waren, wandte sich schon am 15. Oktober 1626 wieder an den Kaiser. Er führte aus, er habe aus schuldigem Gehorsam gegen die kaiserliche Maiestät „nichts thetliches" gegen die Jesuiten vorgenommen, sondern nur gegen ihre Niederlassung Protest erhoben, und stellte die Bitte, der Kaiser möge verfügen, dass dem Bischof ernstlich auferlegt werde, die Jesuiten „alssbald widerumb abzufordern". Der Bischof aber ernannte am 18. Oktober den P. Jakob Fugger zum Superior der Niederlassung und liess am gleichen Tage ein Schreiben an den Rat abgehen, worin er nicht nur die Erwartung aussprach, dass dem P. Jakob und seinen Untergebenen alle notwendige „befürderung vnd assistenz" vom Rate geleistet, sondern dass ihnen auch „nichts widriges vnd vngleiches inn dero residenz vnd anbefohlenen function von iemanden zugemutet werde". Dieses Schreiben übergab der P.

1) Duhr S. 246; Bauer S. 137. 2) Bauer S. 141. 3) Duhr S. 247.

Superior dem Rate. Dieser liess es aber am 28. Oktober durch einen Notar wieder zurückstellen und gegen den Inhalt desselben Verwahrung einlegen, verhinderte aber die. Jesuiten nicht an der Ausübung der von ihnen bald darnach vorgenommenen priesterlichen Funktionen. Als diese nämlich in der Frauenkirche zu predigen und die „Kinderlehr“ im Spitale abzuhalten begannen, beschränkte sich der Rat wie vordem darauf, dem Spitalmeister und den Jesuiten eine Protestation zustellen zu lassen, die zu einer geharnischten Erklärung des Bischofs gegen den Rat Anlass gab. In derselben unterwarf der Bischof die „Protestation“ des Rates sowie dessen sonstiges gegen die Jesuiten beobachtetes Verhalten einer scharfen Kritik, stellte fest, dass die Patres lediglich seinen Anweisungen gemäss gehandelt hätten und sprach die Erwartung aus, dass der Rat in Zukunft sich an ihn wende, falls er die Ansicht hege, dass ihm „mit vilem protestieren“ geholfen werden könne.[1)]

Der Rat liess sich iedoch durch die energische bischöfliche Protestation nicht beirren, mit einer staunenswerten Unverdrossenheit gegen die Anwesenheit der Jesuiten Verwahrung einzulegen und das Menschenmögliche aufzubieten, um den Kaiser zur Abberufung derselben zu vermögen. Aber alle seine Bemühungen waren vergeblich. Am 15. Dezember 1626 erliess der Kaiser ein Dekret, welches nicht nur das den Jesuiten gewährte Protektorium bekräftigte und alle vom Rate und dessen Verbündeten erhobenen Einwände zurückwies, sondern auch die Forderung erhob, dass die vom Bischof von Augsburg namhaft gemachten Belästigungen der in Memmingen anwesenden Jesuiten abgestellt werden, damit man nicht auf „den widerigen fahl“ zur Anwendung schärferer Mittel gezwungen werde. Als unstatthaft sind in dem kaiserlichen Dekrete bezeichnet die Protestationen gegen die Anwesenheit der Jesuiten und ihre Tätigkeit in Memmingen, das Verhalten des Rates gegen den Hausvater im Dillingerhause und gegen die Personen, die den Jesuiten irgendwelche Dienste erwiesen, endlich auch die strenge Beaufsichtigung derienigen Väter der Gesellschaft Jesu, die im Auftrage ihrer Obern nach oder durch Memmingen zu reisen hatten.[2)]

Bürgermeister und Rat wendeten sich zwar am 22. April 1627 nochmals an den Kaiser mit der Bitte, nicht zu gestatten, dass sie

---

1) Bauer S. 141. 2) Bauer S. 142 u. f.

vom Bischof oder den Jesuiten „weiter also turbiert würden", hatten aber nicht mehr den Mut, zu verlangen, dass die Jesuiten entfernt werden, zumal da ihnen dies von mehreren Seiten war widerraten worden. Infolge dessen verblieben die Jesuitenpatres in der Stadt. Da aber der ihnen beigegebene Bruder im Jahre 1629 an der Pest starb und sie wegen der Ansteckungsgefahr von iedem Verkehre abgeschnitten wurden, verliessen sie kurze Zeit die Stadt, kehrten aber im folgenden Jahre wieder dorthin zurück. Erst die Besetzung der Stadt durch die Schweden im April 1632 bereitete ihrer Niederlassung ein gewaltsames Ende. Sie wurden vertrieben und ihr Hab und Gut geplündert. Zwei weitere Versuche in den Jahren 1633 und 1635, sich nochmals in Memmingen festzusetzen, scheiterten an den kriegerischen Ereignissen. Im letztgenannten Jahre wurde das von den Jesuiten verlassene Dillingerhaus niedergerissen.[1]

Schon im Jahre 1626, noch ehe die Jesuiten ihren Einzug in die Stadt hielten, fand auf Anregung des Spitalmeisters die Fronleichnamsprozession in feierlicher Weise statt. Im Auftrage des Bischofs wohnte ihr der Generalvisitator Dr. Kaspar Zeiller bei.[2]

Der Spitalmeister gab sein Recht auf die Frauenkirche nicht auf, wenn auch die Jesuiten in ihr das Predigtamt versahen. In einem Berichte vom 29. Oktober 1627 an den Bischof konstatierte er ausdrücklich, dass die Pfarrei schon 2 Jahre erledigt und vom Spitale aus versehen werde.[3]

Am 15. April 1627 erhielt der Spitalmeister vom Bischof die Aufforderung, im Hinblick auf die Kriegs- und Hungersnot und die verschiedenen Krankheiten am kommenden Markustage, den darauffolgenden Bitttagen, am Himmelfahrts- und Fronleichnamsfeste die herkömmlichen Prozessionen mit gebührender Zucht und Andacht in der ihm zuständigen Pfarrei zu Unser Frauen abzuhalten, zuvor aber von der Kanzel aus zu verkünden und das Volk ernstlich zur Teilnahme daran zu ermahnen.[4]

Im nämlichen Jahre hielt der Dekan Johannes Staiger Pfarrvisitation, machte darüber aber nur die Konstatierung: „Hatt es vil gemanglet an den Messgewendern, die altt vnd thails vergangen, derohalben ich hab lassen fordern Hr. Johann Geiger Rathsverwandten vnd alda Kierchenpfleger vnd im alle defectus

1) Bauer S. 147; Duhr S. 247. 2) O. A., Pfr. Westerheim. 3) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) Ebenda.

zaigt, wie sie zu wenden, der dann guotten beschaid geben, dass er auch dem Rath miss zuvor anzaigen, an im sei kain Mangel, der pfarrer als Conventual hl. Gaistes sols im nur sagen, was etwan felle, so wert er schon sehen, das im ain genigen geschehe".[1] Auffällig ist, dass der Dekan der Jesuiten, die doch damals in der Frauenkirche predigten, keine Erwähnung tut.

Am 30. September 1627 erhielt der Rat vom Kaiser den Auftrag, die Antonierpräceptorei an die Katholiken zu restituieren. Der Bischof von Augsburg betrieb diese Rückgabe um so mehr, als er mit dem Plane umging, ein Jesuitenkolleg darin zu errichten.[2] Am 7. Februar 1628 erschien der Graf Wolf von Mansfeld mit seinem Stabe in Memmingen. Er gehörte der katholischen Linie seines Geschlechtes an und war ein bedeutender Feldherr und Staatsmann. Der Bischof von Augsburg machte ihm die Mitteilung, er habe vom Kaiser den Auftrag erhalten, „die allte römische katholische Religion an underschidlichen orten seines Bistumbs, da sie in abfall ein zeithero kommen, widerumb einzuführen". Der General befahl nun den ihm unterstellten Truppenführern, den Bischof in seinen Bemühungen auf iede Weise zu unterstützen und zwar „unverzüglich und wie es der sachen beschaffenheit ervordern würde". P. Markus Noêlius, der Beichtvater des Grafen, gab der sichern Hoffnung Ausdruck, dass es dem Bischof gelingen werde, den Befehl des Kaisers zu vollziehen. Er erklärte kurz vor seiner Abreise in Gegenwart des Grafen dem Dr. Eggolt, einem Arzte von Memmingen, in einem halben Jahre werde der Rat sogar die Martinskirche herausgeben müssen, „wanns nicht geschehe, soll man ihm seine Nasen abschneiden". Die Prophezeihung des Paters erfüllte sich freilich nicht. Doch musste der Rat es um so mehr fürchten, als er vom General den Befehl erhielt, den schon erwähnten Mag. Karl Hell, der in der Predigt am Palmsonntag ungeeignete Ausdrücke gebraucht hatte, zu verhaften. Und der kaiserliche Kommissär Wolf Rudolf von Ossa erklärte in Abwesenheit des Generals, der in der Karwoche verreist war, dem Rate, nur bei entsprechenden Zugeständnissen an den Bischof sei es möglich, „den verhafteten prediger bei dem Leben zu erhalten, vil gefahrliche weitleuffigkeit zu verhüten vnd der beschwerlichen einquartierung desto bälder entladen zu werden".

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Unold S. 226.

Der Rat liess sich darauf in Unterhandlungen ein mit dem General von Mansfeld, um durch denselben einen Vergleich mit dem Bischof zu erzielen. Der General zeigte sich sehr entgegenkommend. Er schlug vor, in der Frauenkirche sollte ausschliesslich das katholische, in der Martinskirche dagegen nur das lutherische Bekenntnis ausgeübt werden. Der Rat war damit einverstanden. Nur bezüglich der Präceptorei und zweier dazu gehöriger Kapellen konnte er sich, wie es scheint, nicht einigen. Da auch der Bischof mit den Vorschlägen des Generals nicht einverstanden war, zerschlugen sich die Unterhandlungen. Der lutherische Prediger aber durfte mit Bewilligung Seiner Excellenz am Sonntag den 21. Mai aus der Haft entlassen werden, musste iedoch geloben, sich alles Schmähens auf der Kanzel gänzlich zu enthalten. Dieses Gelöbnis ist sehr verständlich, wenn wir die Ausdrücke betrachten, die seine Verhaftung veranlasst hatten. Er hatte sich unter anderm geäussert: „Diese vnruehe komme her von den Suppenfressern, Teuffelsknechten, Henkersknechten, Pfaffenknechten, falschen Propheten. Es werde letzlich der Teuffel aus der Höll müessen kommen vndt darein schlagen.“ Er hatte ferner gepredigt: „Der Kaiser sey ein gnädiger Kaisser, es sein aber Raubvögel in disse Landt vnd auff Memmingen kommen, welche Sie mit Spiess vnd Stangen vmbgeben, wie die Juden Christum.“ Am 29. August 1631 wurde iedoch der Prediger auf seine schriftliche Erklärung sogar wieder „vff die Canzl zugelassen.“[1)]

Seit dem Erscheinen des Grafen von Mansfeld und seiner Truppen wurde die Stadt fast erdrückt von Militärlasten, weshalb der Rat alle Hebel in Bewegung setzte, sich dieser Lasten zu entledigen. Aber alle seine Bemühungen wären vergeblich gewesen, wenn nicht der Kurfürst Maximilian von Baiern sich für die Stadt verwendet hätte. Seinem Einflusse ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass der Kaiser den Grafen Rembold Collalto, k. k. Feldmarschall, beauftragte, die Reduktion des Heeres vorzunehmen. Der Graf traf am 8. Juli 1628 in Memmingen ein und normierte die der Stadt erwachsenden Auslagen auf monatlich 3000 Gulden. Er verfuhr auch mit rücksichtsloser Strenge gegen die Dirnen der Soldaten, „denn er die Huren nit leiden wollen, die nit Ehmann gehapt haben“. Er ordnete an, dass dieselben mit Ruten beim Niedergassentore hinausgetrieben

1) Bauer S. 156 u. f.

wurden. Der Profos aber, der sie begünstigt hatte, wurde ins Gefängnis gelegt. Am 26. Juli liess der Feldmarschall sogar einen Soldaten wegen Hurerei erschiessen. Am 29. Juli verliess er die Stadt. Am 26. Januar 1629 wurde die ganze Besatzung abgeführt. Der Chronist (Dochtermann) schreibt darüber: „Am 26. Jan. seind die Soldaten der ganz fahn allhir wegzogen gen dem Nidergassthor hinauss mit fliegent fahne der ganz helle Hauf mit Huren vnd Buoben; auch etlich gefangen mit weggefürt vnd vonn dem tag an ist die statt frey gestanden vnd ganz kein Kriegsvolckh allhie gelegen. Disse ermelte Soldaten send allhie in der statt gelegen ein genz Jar minder zehen tag.“[1] Die in diesem Jahre von der Stadt geleisteten Kriegskosten sind auf etwa 160000 Gulden zu veranschlagen. Man kann sich daher unschwer vorstellen, welche Not in dem Mittelstande und in den ärmeren Schichten der städtischen Bevölkerung herrschte. Schon Ende Mai 1628 waren viele Bürger nicht mehr in der Lage, ihre Abgaben an den Rat zu entrichten. Sie mussten ihr ererbtes Silbergeschirr veräussern, aus dem der Rat Geld prägen liess. Zudem stockte wegen des Krieges der Handel. Wenn der Rat immer strengere Gebote gegen den Luxus erliess, folgte er einer Gewohnheit seiner Zeit, schädigte aber auch eine beträchtliche Zahl von Handels- und Gewerbetreibenden, die dadurch ihren Verdienst geschmälert sahen.[2]

Zur nämlichen Zeit, als die starken Einquartierungen an die Steuerkraft der Bürger die höchsten Anforderungen stellten, traten die „bösen Infektionen“ auf und steigerten das Elend in beträchtlicher Weise. Im August 1628 hielt die Pest ihren erstmaligen Einzug in die Stadt. Sie machte sehr rasche Fortschritte. Schon am 12. August erwies es sich als notwendig, die von ihr geforderten Opfer zur Nachtzeit zu begraben. Ausserdem verfügte der Rat, dass die Inwohner der infizierten Häuser in ihren Wohnungen bleiben sollten. Der Pest wegen wurden die öffentlichen Vergnügungen teils eingestellt, teils in ihrer Ausdehnung beschränkt. Vornehme Familien verliessen die Stadt. Die Pest wütete bis zum Februar 1629. In dieser Zeit fielen ihr 600 bis 650 Personen zum Opfer. Manche Familien waren vollständig ausgestorben. Am 8. April 1629 sah sich der Rat genötigt, zwei aus seiner Mitte zu bestimmen, welche die Eigentümer der

1) Bauer S. 160 u. f.; man sieht, dass die Massnahmen des Grafen Collalto keinen dauernden Erfolg hatten. 2) Bauer S. 165 u. f.

„ausgestorbenen vnd beschlossenen“ Häuser ermitteln und das hinterlassene Gut den rechtmässigen Erben zustellen sollten. Aber im August des letztgenannten Jahres fing das „Sterben“ in Stadt und Land aufs neue an. Man traf wieder ähnliche Vorkehrungen, wie beim erstmaligen Auftreten der Epidemie, die diesmal bis zum Januar 1630 dauerte. Die Anzahl der bei der zweiten Infektion verstorbenen Personen betrug 400. Es erlagen demnach vom August 1628 bis zum Januar 1630 in der Stadt insgesammt 1000—1050 Personen der Seuche.[1]

Während die Pest hier und allenthalben ihre Opfer forderte, schickte der Kaiser Ferdinand II. den Entwurf eines Dekretes betreffend die Restitution der seit 1552 von den Protestanten säkularisierten Kirchengüter an die katholischen Kurfürsten. Da diese ihre Zustimmung gaben, erliess der Kaiser am 6. März 1629 das bekannte Restitutionsedikt, das die Rückgabe aller seit dem Passauer Vertrage und dem Augsburger Religionsfrieden eingezogenen Stifter und Kirchen verlangte.[2] Am 21. Mai desselben Jahres erteilte der Kaiser speziell der Stadt Memmingen den strikten Befehl, die Pfarrkirche zu Unser Frauen dem Bischof und den Katholiken zu restituieren, das lutherische Ministerium und Exercitium daselbst abzustellen und sich mit ienen Kirchen zu begnügen, die sie zur Zeit des Passauer Vertrages inne gehabt hatten.[3] Der Rat vollzog iedoch den Befehl des Kaisers nicht. Er beschützte vielmehr die protestantischen Geistlichen, die deshalb in der Stadt blieben und ruhig weiter predigten.[4] Allein der energische Bischof Heinrich betrieb die Sache weiter. Ein neues kaiserliches Dekret d. d. Wien 10. April 1630 stellte die gänzliche Abschaffung der Religionsübung der Augsburger Konfession in Aussicht, falls es dem Rate nicht gelingen werde, die Argumente des Bischofs zu entkräften.[5] Der Bischof behauptete nämlich, die Stadt könne sich nicht auf den Religionsfrieden von 1555 berufen und die Begünstigungen desselben nicht beanspruchen, da sie zu iener Zeit nicht lutherisch gewesen, sondern unter dem Interim gestanden sei und deshalb seiner Gerichtsbarkeit unterstehe.[6]

Mitten in diesem kirchlichen Streite der Stadt mit dem Bischof kam Albrecht von Wallenstein (richtiger Waldstein), Herzog von Mecklenburg, kaiserlicher Generalissimus, nach Mem-

1) Bauer S. 121 u. f. 2) Schreiber I, 690. 3) Urk. im O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) Unold S. 228. 5) Bauer S. 186. 6) Baumann III, 366.

mingen und zwar höchst wahrscheinlich deshalb, weil er von da aus seine Befehle verhältnismässig rasch an die kaiserlichen Armeen in Schwaben, an Deutschlands Westgrenze und in Oberitalien gelangen lassen konnte. Am 9. Juni 1630 nachmittags 3 Uhr zog er mit grossem Gefolge ein und nahm im Hause des Grafen Hans Fugger Wohnung. Sechs Tage darnach wurde dem Rate das schon erwähnte kaiserliche Dekret vom 10. April durch den bischöflichen Amtsschreiber zugestellt. Der Herzog vermied es aber, irgend welchen Einfluss auf die Streitigkeiten der Stadt mit dem Bischof auszuüben. Weder die Katholiken noch die Protestanten wurden durch ihn an der Ausübung der durch ihr Bekenntnis geforderten kirchlichen Handlungen irgendwie gehindert. Während seiner Anwesenheit feierten die Protestanten sogar das Jubiläum der Übergabe der Augsburger Konfession. Sie begnügten sich allerdings mit einer kirchlichen Feier, aber keineswegs mit Rücksicht auf den Herzog, der ihnen auch hierin völlige Freiheit liess. Seine Anschauung in dieser Hinsicht ging dahin: „Die Gewissen depentierten allein von Gott, gegen den auch ein ieder seine Religion zu verantworten hätte, und sollte man also billig doch wenigst unter einander politisch in Frieden leben.“[1]

Wallenstein empfing in Memmingen hohe Besuche. Am 3. Juli wurde er vom päpstlichen Nuntius am kaiserlichen Hofe, dem späteren Kardinal Rocci, besucht, dem er einen glänzenden Empfang bereitete. Nicht geringere Ehre erwies er dem französischen Gesandten Leon Brulart und dem ihn begleitenden Kapuziner P. Joseph, einem Vertrauten des Kardinals und französischen Premier-Ministers Armand Jean Richelieu. Er fuhr ihnen mit seinen Kavalieren mit 18 Wagen entgegen und begleitete sie zu ihrem Absteigequartier. Er liess ihnen auch das Essen aus seiner Küche in goldenen und silbernen Geschirren in ihre Wohnung tragen. Den Trägern gingen Edelknaben mit einem Szepter voran. Am ausgiebigsten nahm die Gastfreundschaft des Herzogs Ulrich, der Sohn des Dänenkönigs Christian IV., in Anspruch, der vom 3. Juli bis 16. September in Memmingen weilte. Auch ihm wurde das Essen aus der herzoglichen Küche gereicht.[2]

Schon vor der Ankunft des Herzogs hatte der Rat die Einwohnerschaft „bei vermeidung ohnnachlässiger hoher

1) Bauer S. 185 u. f. 2) Bauer S. 188 u. f.

straff" aufgefordert, sich recht ruhig zu verhalten und alles Poltern und Schreien auf den Gassen zu unterlassen und auch gegen den „Hofstaat" des Herzogs sich gebührend zu betragen. Insbesondere wurde „den Weibsbildern vnd Kindern, bueben vnd Medlen wie auch allerlei Handwerksbursch ernstlich auferlegt", dass sie sich des unnötigen „Umblaufens" auf den Gassen enthalten. Nach 9 Uhr abends dürfe sich kein Bürger mehr in einem „Würts-, Wein- und Bierhaus" betreten lassen. Der Herzog liebte nämlich die Ruhe. Sogar das Läuten zur Kirche musste aus diesem Grunde „auf das allerkurzest" erfolgen.[1]

Der Herzog übte, wie alle Chronisten übereinstimmend lobend anerkennen, scharfe Disziplin aus. Trotzdem rief das müssige Leben bei den Bedienten, Kutschern und Stallknechten Erscheinungen hervor, die dem Rate und der Bürgerschaft sehr unangenehm wurden. Die Diener des Herzogs raubten Schafe und verzehrten sie, verdarben das Fischwasser und verübten Baumfrevel und nächtliche „Insolentien". Ferner sah der Rat mit Bedauern, wie sich „die Gutscher vnd sollich Gesindel in die Gartenhäusslin legen", dass sich „darzu gemeine Land- und ofne Dirnen ziehen". Nach dem Abzuge des Herzogs machte man die unangenehme Entdeckung, dass sogar Bürgerstöchter mit dem Gefolge desselben intime Beziehungen angeknüpft hatten, was aber ihre Ausweisung zur Folge hatte. Am schärfsten urteilt hierüber der Chronist Laminit: „Ist alles bei 1100 pferd und 1300 Menschen, so er bey sich hatt, ein schön stattlich woll gebutztes Volckh; haben aber ein solches Sodomitisch, vnzüchtiges, viehisches Huorenleben geführt, dessgleiche in disser stat nit vil ist gehört worden."[2]

Während Wallensteins Aufenthalt in Memmingen zog sich in Regensburg das Ungewitter zusammen, das sich unerwartet über seinem Haupte entladen sollte. Ausgehend von der Überzeugung, der Kaiser sei seines Feldherrn gar nicht mehr mächtig und könne dessen Plänen, die nach ihrer Meinung einen Umsturz der Reichsverfassung bezweckten, nicht entgegentreten, beschlossen die in Regensburg anwesenden katholischen Kurfürsten, unterstützt von den kursächsischen und brandenburgischen Deputierten, den Kaiser um die Absetzung Wallensteins zu ersuchen. Der Kaiser war anfangs gar nicht geneigt, seinen General zu opfern, gab aber am 13. August auf wiederholtes

1) Bauer S. 180. 2) Bauer S. 182 u. f.

Ersuchen nach. Auch der Nuntius, der ihn in Memmingen besucht hatte, erklärte sich in Regensburg gegen ihn. Insbesondere bot der erwähnte Kapuziner daselbst seinen ganzen Einfluss auf, um Wallensteins Absetzung zu bewirken. Denn dessen Absetzung war eine Schwächung Österreichs, die Vernichtung des Übergewichtes der Habsburger aber war der Kern der Politik Richelieu's, in dessen Auftrag P. Joseph handelte. Wallenstein erhielt die offizielle Nachricht von seiner Enthebung vom Oberkommando erst am 4. September, blieb aber noch bis am 3. Oktober in Memmingen.[1] Seine welthistorische Bedeutung dürfte es entschuldigen, wenn sein Aufenthalt daselbst etwas ausführlicher geschildert wurde.

Auch soll an dieser Stelle noch der Vergessenheit entrissen werden, wie der Mann, der über die Geschicke Deutschlands verfügte, als Student sich benommen hat. Er erscheint im Herbste 1599 an der von Nürnberg gegründeten Universität Altdorf und zählt zu den wildesten Studenten. Schon im Dezember des genannten Jahres stand er an der Spitze eines zusammengerotteten Haufens, welcher tobend und lärmend vor das Haus des Theologieprofessors Jakob Schopper zog, die Fenster einwarf, Türen und Läden zerhieb. Auf Befehl des Rates von Nürnberg liess der akademische Senat Wallenstein und drei andere beim Auflauf noch besonders beteiligte Studenten in Haft nehmen. Wallenstein wurde iedoch bald wieder freigelassen, kam aber noch im nämlichen Monate aufs neue in Anklage: er habe bei der Ermordung eines Bürgersohnes durch einen Studenten „die Sache sich wohl befohlen sein lassen". Um die akademischen Behörden, welche sehr bezeichnend den Vorfall einer Untersuchung gar nicht wert erachteten, zur Wahrung der Würde der Hochschule zu veranlassen, bedurfte es eines ernsten Auftrages und scharfen Verweises von seiten des Nürnberger Rates. Als der Pfleger der Universität in den Wohnungen der Studenten Haussuchung nach dem Mörder halten wollte, fand er gewaltsamen Widerstand. Die gesammte Bürgerschaft musste zu den Waffen gerufen werden. Zur Wiederherstellung der Ruhe ordnete der Rat eine eigene Gesandtschaft ab und gab derselben eine bewaffnete Mannschaft mit. Wallenstein wurde ergriffen und vor die Behörde geführt. Er hatte sich

1) Schreiber I, 697; Bauer S. 187 u. f.

überhaupt „alles Muthwillens und mancherlei Unruhe beflissen“ und sich „allerlei Schweres“ zu Schulden kommen lassen; er hatte die Wachen geschmäht und beleidigt, einen Studenten in den Fuss gestochen, seinen Diener „so unmenschlich gezeichnet“, dass dieser nach Nürnberg in ärztliche Pflege geschickt werden musste; auch wurde Klage geführt über seine und seiner Spiessgesellen „unerhörte Gottlosigkeit, dass sie auch der heiligen Dreifaltigkeit mit Spotten und Schimpfiren nicht verschonet“. Die Strafe war sehr gelinde. Nach kurzem Stubenarreste erhielt der Freiherr schon im Monat Januar 1600 die Erlaubnis, abzureisen, wann er wolle. Bald darauf verliess er die Universität.[1]

Nach Wallensteins Abzug blieb Memmingen bis zum Ausgang des Jahres 1630 zwar von Einquartierungen verschont, musste aber ihre monatliche Kontribution, die übrigens während des Aufenthaltes Wallensteins von 4000 auf 2500 Gulden ermässigt worden war, entrichten. Im November des genannten Jahres wurden in der Stadt die kaiserlichen Mandate gegen den immer näher rückenden Schwedenkönig bekannt gegeben. Es hatte nämlich der Konvent zu Regensburg bereits am 13. August eine Erklärung unterzeichnet, worin Gustav Adolf aufgefordert war, die Waffen niederzulegen. Diese Erklärung hatten auch die Vertreter der protestantischen Kurfürsten unterschrieben. Als nun bald darnach die protestantischen Stände die Beseitigung des Restitutionsediktes von 1629 verlangten, verhielten sich der Kaiser und die katholischen Kurfürsten ablehnend. Diese Haltung bestimmte den Kurfürsten von Sachsen, einen Konvent der protestantischen Stände nach Leipzig auszuschreiben. Die meisten protestantischen Fürsten erschienen dort und beschlossen am 2. April 1631 die Aufhebung des genannten Ediktes, aber auch die Einstellung der Kontributionen zu fordern. Die Stadt Memmingen trat dem „Leipziger Schluss“ bei und hielt daran fest, obschon der Rat vom Kurfürsten von Baiern eigens davor gewarnt worden war. Sie musste aber diesen Beitritt teuer büssen. Am 15. Juni 1631 erschien der kaiserliche General Graf Egon von Fürstenberg an der Spitze seines Stabes in Memmingen und vereinbarte sich am folgenden Tage mit dem Rate, wie

---

1) Janssen VII, 200—201.

folgt: 1. Die Stadt tritt aus dem Leipziger Bunde aus. 2. Sie verpflichtet sich zur Erlegung einer Kontribution von 50000 Gulden. 3. Sie erklärt sich zur Annahme von 2 Kompagnien Fussvolk bereit, zu deren Unterhalt sie monatlich 2500 Gulden beisteuert. Mit dem Inkrafttreten dieses Recesses erloschen die bisherigen Verbindlichkeiten der Stadt gegen die kaiserliche Kriegskasse. Durch kaiserliches Dekret vom 27. Juni wurde jedoch die Geldstrafe auf die Hälfte der auferlegten Summe herabgesetzt.[1]

Das kaiserliche Fussvolk benahm sich roh und ausgelassen. Die Ratsprotokolle melden uns täglich Streitigkeiten zwischen den Soldaten und Bürgern. Um den Reibereien vorzubeugen, wurde schliesslich den Bürgern der Besuch der „Bier-, Wirts- und Branntweinhäuser" gänzlich verboten. Die Offiziere waren nicht besser als die Soldaten und suchten auf alle mögliche Weise Geld zu erpressen. Am 2. Oktober 1631 wurde die Stadt von der Besatzung befreit, musste aber die monatliche Kontribution desungeachtet bis zum April des folgenden Jahres leisten. Nach dem Abzuge der Besatzung machte sich der durch die Erfolge des Schwedenkönigs herbeigeführte Umschwung der politischen Lage immer mehr bemerkbar. Schon im Oktober waren Gerüchte in der Stadt verbreitet, denen zufolge Mönche und Weltgeistliche aus den nördlichen Teilen Schwabens nach Tirol flüchten sollten.[2]

Die ersten schwedischen Truppen langten in Memmingen, das bis dahin unter der Botmässigkeit der kaiserlichen Kriegskommissäre gestanden war, erst am 16. April 1632 unter dem Generalmaior Patrik Ruthven an. Die Stadt erklärte sich sogleich zur Aufnahme derselben bereit und verpflichtete sich zur Zahlung des Sechsfachen ihrer gewöhnlichen Reichsanlage in die schwedische Kriegskasse. Später forderte der schwedische Kommandant, dass der Rat Truppen anwerbe, die den städtischen Wachdienst versehen sollten. Als der Rat den Bürgern dies bekannt gab, drückte er die Hoffnung aus, „es werden sich Bürger, ledige Gesellen oder vnderthanen finden, die der Kön. Mt. vnd diser Statt in einem so christlichen Vorhaben als ehrliche Soldaten zu dienen werden geneigt sein. Darbei man billich zu gemüt zu füren, weil die Kön. Mait. in

1) Bauer S. 200 u. f. 2) Bauer S. 220.

Schweden dise Statt bei der rainen Religion vnd vor feindlichen Ueberfall gnedigst zu schützen vnd zu versichern begeren, das es sich in allweg gebüren wolle, das hiesige Bürgerschaft selber auch Hand anlege vnd sich gebrauchen lasse". Daraufhin liessen sich wirklich mehrere aus der Stadt als Soldaten anwerben.[1]

Die Schweden aber machten von Memmingen aus Streifen und machten dabei ungeheure Beute. Als der Generalmaior Ruthven am I. Mai die Stadt verliess, folgte ihm „vil guot". Auch das Schloss Grönenbach hatten sie geplündert und die dort aufgestellten Geschütze nach Memmingen geführt.[2]

Mittlerweile war der Schwedenkönig Gustav Adolf in schnellem Siegeslaufe in Augsburg angelangt. Dort erfuhr er, dass der schon erwähnte kaiserliche Kommissär Wolf Rudolf von Ossa die Niederwerfung derienigen schwäbischen Reichsstädte beabsichtige, die sich den Schweden angeschlossen hatten und auch Memmingen als Ziel seiner Operationen ins Auge gefasst babe. Er beschloss daher seinen Marsch nach Memmingen fortzusetzen, wo er am 4. Juni 1632 eintraf. Der Rat begrüsste ihn unter dem Geläute aller Glocken vor dem Kalchtore und übergab ihm die Schlüssel der Stadt. Der König zog aber nicht sogleich ein, sondern unternahm zuvor einen Rekognoszierungsritt an die Iller, während sein Gefolge, darunter der ehemalige König Friedrich von Böhmen, der Pfalzgraf August, die Herzöge Johann Wilhelm und Bernhard von Weimar und zwei Fürsten von Holstein, ihren Einzug in die Stadt hielten. Als Gustav Adolf von der Iller zurückgekehrt war, fuhr er in einer Kutsche durch das Niedergassentor nach dem Fuggerbau, wo er wohnte und speiste. Im Gegensatz zu Wallenstein liebte er die Gesellschaft und den Verkehr mit dem Volke. Darum liess man in den Fuggerbau ein „man vnd weibspersonen, iung vnd alt", weil alle ihn sehen wollten, „damit sie von ihm sagen könnten". Die Truppen befanden sich ausserhalb der Stadt, wo sich zwischen ihnen und den Städtern ein lebhafter Verkehr entwickelte. Man war lustig und vergnügt, wie „bei einer Kirchweih".[3] Und doch waren die Zeiten so furchtbar ernst!

Der Kaiser rief Wallenstein wiederum zur Unterstützung herbei. Dieser versammelte in kurzer Zeit eine nach den damaligen Begriffen ungeheure Armee um sich und schlug den

---

1) Bauer S. 226 u. f. 2) Bauer S. 230. 3) Bauer S. 232 u. f.

Schwedenkönig bei Nürnberg. Am 6. November (1632) standen sich Wallenstein und Gustav Adolf, die gewaltigsten Kriegsherren und Staatsmänner ihrer Zeit, bei Lützen zum letztenmal gegenüber. Wallenstein verlor die Schlacht, Gustav Adolf aber sein Leben.[1]

Der gefallene Schwedenkönig hatte sich in den von ihm eroberten Städten und Gebieten den Eid der Treue schwören lassen, schwedische Beamte eingesetzt, häufig auch lutherische Prediger aufgestellt und den Katholiken ihre Kirchen entrissen. Auch in Memmingen erhielten die Protestanten durch die Schweden den Besitz, in dem sie vor 1626 gewesen waren. Die Jesuiten wurden dort, wie schon früher erwähnt, vertrieben und ihr Hab und Gut geplündert.[2]

Da die Schweden ihre Glaubensgenossen vielfach wirklich sehr begünstigten, bildete sich die Anschauung, Gustav Adolf habe seinen Kriegszug nach Deutschland lediglich zur Ausbreitung und zum Schutze „der rainen Religion" unternommen. Diese Anschauung ist iedoch ganz irrig. Wohl liess der Schwedenkönig, als er von mehreren protestantischen Reichsständen, die infolge des kaiserlichen Restitutionsediktes von 1629 geschädigt waren, zu Hilfe gerufen wurde, in Flugblättern öffentlich verkündigen, er komme, „die Ehre Gottes, seine eigene und so vieler Tausend Christen Wohlfahrt zu schützen". Aber gar bald mussten die Katholiken erfahren, dass er nur die Protestanten zu den „Christen" zählte, aber auch die Protestanten merkten, dass er nur sein eigener „Beschützer" war. In Leutkirch wurden die protestantischen Bürger am 17. April 1632 von ihren „Beschützern" gänzlich ausgeplündert und erlitten dadurch einen Schaden von 25000 Gulden![3]

Der Geschichtsforscher August Friedrich Gfröhrer hat noch als Protestant klar nachgewiesen, dass Gustav Adolf nach der deutschen Kaiserkrone strebte. Und Kardinal Richelieu, Frankreichs allmächtiger Staatsminister, der mit den Schweden gegen den deutschen Kaiser sich verbündet hatte, versicherte dem Fürstbischof von Würzburg als Abgesandten der Liga ausdrücklich, dass Gustav Adolf „es nur gegen den Kaiser abgesehen" habe. Des Königs Absichten sprechen sich besonders noch in einem Friedensangebote aus, das er einige Monate vor seinem

---

1) Schreiber I, 725. 2) Duhr S. 292; Hergenröther II, 529; Baumann III, 367. 3) Duhr S. 292; Baumann III, 373.

Tode auf Andrängen seiner ermüdeten deutschen Verbündeten dem Kaiser hatte machen lassen, das aber von letzterem zurückgewiesen wurde. Es finden sich in dem Dokumente 12 Vorschläge, von denen folgende drei die wichtigsten sind: 1. Das Restitutionsedikt ist null und nichtig. 2. Beide Religionen, die evangelische und die katholische, werden in Stadt und Land geduldet. 3. Aus Dankbarkeit für die Rettung des deutschen Reiches soll Ihre königliche Maiestät von Schweden zum römischen Könige gewählt werden. Die Annahme der römischen Königskrone wäre aber nur eine Etappe zur Übernahme der Kaiserkrone gewesen. Selbst Droysen, der begeisterte Biograph Gustav Adolfs, gibt zu, dass der Hauptgrund zum Feldzuge des Schwedenkönigs nach Deutschland das Fernhalten der österreichischen d. h. der deutschen Kaisermacht von der Ostsee gewesen sei. Der 30 iährige Krieg war daher kein Religionskrieg, sondern ein kombinierter politischer Krieg gegen das Haus Habsburg, dessen Macht insbesondere auch den Neid Frankreichs erweckte, das sich zur Schwächung der österreichischen Hausmacht und somit der deutschen Kaisermacht mit den vaterlandsverräterischen protestantischen deutschen Fürsten und zuletzt mit Gustav Adolf verbunden hatte.[1]

Bald nach Gustav Adolfs Tode kam der General Johann von Aldringen mit kaiserlichen und baierischen Truppen nach Memmingen, um den Schweden diesen ihren Hauptstützpunkt in Oberschwaben zu entreisen. Am 2. Januar 1633 begann er die Belagerung der Stadt und erzwang durch fortgesetzte Beschiessung am 7. Januar deren Übergabe. Die Bürgerschaft wurde, obschon sie am Kampfe nicht teilgenommen hatte, entwaffnet und zur Zahlung von 6000 Gulden Brandschatzung und einer monatlichen Kriegssteuer von 20000 Gulden gezwungen, die schwedische Besatzung aber durfte mit ihren Seitengewehren frei abziehen. Um aber weitere Fortschritte des genannten Generals in Oberschwaben zu hemmen, eilte der schwedische General Gustav von Horn aus dem Elsass herbei. Schon am 18. Januar lagerte er in Heimertingen. Von Aldringen wich, um nicht in Memmingen eingeschlossen zu werden, liess aber dort 2 Regimenter als Besatzung stehen. Am 19. Januar überfiel von Horn 2 baierische Regimenter, die

1) Duhr S. 284 u. f.

von Aldringens Nachhut bildeten, zwischen Memmingen und Grönenbach und schlug sie, obschon von Aldringen und sein Generalleutnant Graf Fugger ihnen zu Hilfe kamen. Die kaiserliche Besatzung verblieb trotz dieser Niederlage in Memmingen.[1]

Kurz darnach (im April 1633) berief der schwedische Kanzler Freiherr Axel von Oxenstierna, der nach Gustav Adolfs Tod die Regentschaft übernommen hatte, von dem Kardinal Richelieu ermutigt, die Protestanten des schwäbischen, fränkischen, ober- und niederrheinischen Kreises zu einer Beratung nach Heilbronn. Auf Vorschlag des genannten Kanzlers schlossen die versammelten Protestanten mit Frankreich Allianz, das sich zu jährlichen Kriegsgeldern von 200 000 Gulden verpflichtete. Mit Verleugnung alles Nationalgefühls sagten sie der schwedischen Krone das Herzogtum Pommern zu und erkannten Oxenstierna als ihr Haupt an.[2]

Memmingen aber blieb in Händen der Kaiserlichen bis zum April 1634. Da wandte sich der schwedische General von Horn gegen die Stadt und nahm sein Quartier in Buxheim. Am 12. April begann er die Beschiessung der Stadt. Schon am Abende des folgenden Tages übergab der kaiserliche Kommandant, der weitern Widerstand für nutzlos erachtete, gegen Zusicherung freien Abzuges die Stadt den Schweden. Deren Besatzung wich nicht einmal, als am 6. September des genannten Jahres das schwedische Heer bei Nördlingen eine völlige Niederlage erlitten hatte. Erst am 24. Juni 1635 verstand sie sich zum Abzuge, als infolge des am 30. Mai dieses Jahres zu Prag zwischen dem Kaiser und den protestantischen Reichsständen abgeschlossenen Friedens zur Befreiung der Stadt 2 kaiserliche Regimenter herannahten.[3] Nun war Memmingen von den Schweden erlöst. Die Katholiken durften wieder feierliche Prozessionen halten. Dieser Gebrauch dauerte bis zum Friedensschlusse.[4]

Infolge der vielen Einquartierungen herrschte unbeschreibliche Not in der Stadt. Die Quartiergeber mussten den Sold der einquartierten Soldaten bezahlen. Ausserdem folgte eine Requisition von Lebensmitteln, Geld und Kleidungsstücken um die andere. Diese Quartierlasten und Requisitionen konnten

1) Baumann III, 382 u. f. 2) Schreiber I, 726. 3) Baumann III, 190 u. f. 4) Baumann III, 366.

nicht mehr befriedigt werden. Die Schweden sahen sich daher genötigt, Gewalt anzuwenden, um das Notwendige zu erhalten. Sie raubten und plünderten schrecklich. P. Jeremias Maier von Ottobeuren berichtete am 28. September 1634 seinem in Salzburg weilenden Abte, dass sie auch das „Ottobeurerhaus" in Memmingen vollständig ausgeplündert haben. Zogen die Schweden ab, so kamen die Kaiserlichen, die, um ihr Leben zu fristen, den Eingeborenen Vieh und Getreide mit Gewalt wegnehmen mussten. Es entstand die schrecklichste Hungersnot. Das Malter Korn stieg bis auf 60 Gulden. Gegen 1200 Einwohner fielen 1634 teils dem Hunger, teils einer hitzigen Krankheit zum Opfer. Auch litt man grossen Mangel an Brennholz. Um solches zu erhalten, liess man sogar Häuser abdecken. Viele Bürger verliessen schon 1633 die Stadt und flohen in die Schweiz. Auf diese Weise wurden so viele Häuser ganz leer, dass man 900 Soldaten hineinlegen konnte.[1]

Als die Schweden im Jahre 1635 abgezogen waren, atmete man auf. Der drückendste Mangel an Lebensmitteln war durch Zufuhr bald wieder beseitigt. Nun hielt aber ein grösserer Feind seinen Einzug in die Stadt, die Pest. Sie wütete in diesem Jahre so schrecklich, wie noch nie im ganzen Kriege. Manchen Tag gab es 30 bis 40 Leichen. Im ganzen wurden 1635 in der Stadt über 2000 Einwohner von der Pest hinweggerafft.[2]

Nach dem Pestiahre dauerte der Krieg trotz des Prager Friedens infolge der Tätigkeit Frankreichs noch volle 13 Jahre. Baiern hielt treu zum Kaiser. Bis 1646 war es in und um Memmingen verhältnismässig ruhig. Im Oktober 1646 aber kamen die Raubhorden des schwedischen Feldmarschalls Karl Gustav Wrangel sengend und brennend von Kempten und Kaufbeuren her 40 bis 50 Tausend Mann stark nach Memmingen. Die Stadt, welche die baierische Besatzung festhielt, entging zwar glücklich einer Belagerung, aber in ihren Mauern herrschte doch die grösste Not. Als im März 1647 der Kurfürst von Baiern mit Frankreich und Schweden einen Waffenstillstand schloss, musste er die Stadt Memmingen an die

---

1) Baumann III, 394; Feyerabend III, 420; Unold S. 233 u. f.; hier wurden nur die Verhältnisse in Memmingen berücksichtigt; das eigenmächtige Tun und Treiben der Schweden in unserer Gegend ist ausführlich geschildert bei Baumann III, 294 u. f.
2) Unold S. 235; Feyerabend III, 425.

Schweden abtreten, die sofort unter dem Befehle des Obersten Pryemsky in die so gewonnene Stadt eine Besatzung legten. Der Waffenstillstand dauerte aber nicht lange. Im Herbste kündigte ihn der Kurfürst auf. Es erschien ein kaiserlich-baierisches Heer unter dem Generalmaior Enkenwirt vor der Stadt, um sie den Schweden zu entreissen. In Buxheim war das Hauptquartier. Am 20. September wurde die Stadt von den baierischen Reitern umzingelt, gegen welche die am 23. und 26. gemachten Ausfälle der schwedischen Besatzung erfolglos blieben. Am 27. September begann die eigentliche Belagerung der Stadt, zu deren Verteidigung der zum äussersten Widerstand entschlossene schwedische Oberst auch die Bürgerschaft mitzuwirken zwang. Neun Wochen hatte die Stadt durch heftige Beschiessung schwer zu leiden. Gegen ihre Mauern wurden ausserdem regelrechte Minen angelegt. Hauptsächlich tobte der Kampf um das Krugs- und Westertor. Aber auch als diese in Trümmer geschossen und die Stadtmauern durch Minen teilweise niedergeworfen waren, wankte der Oberst nicht. Erst als ihm die Munition ausging und iede Hoffnung auf Entsetzung entschwand, übergab er am 23. November 1647 die fast zugrunde gerichtete Stadt.[1] Mit dieser denkwürdigen Belagerung endete für unsere Gegend der wirkliche Kampf.

Am 24. Oktober 1648 wurde zu Münster und Osnabrück endlich der ersehnte Friede geschlossen. Auf Grund des Friedensinstrumentes wurde den Katholiken das Mitbenützungsrecht der Frauenkirche ohne Schwierigkeit eingeräumt, da es unzweifelhaft feststand, dass sie es im Normaliahre besassen. Der Spitalmeister Ambrosius aber forderte noch mehr. Er verlangte auch, dass den Katholiken die Abhaltung von Prozessionen gestattet werde. Am 20. April 1649 kamen nach dem Berichte des genannten Spitalmeisters vom 28. April desselben Jahres an den Generalvikar die subdelegierten Restitutionskommissäre in Memmingen an, um diese Angelegenheit zu ordnen. Am folgenden Morgen um 7 Uhr sprach der Spitalmeister bei Dr. Köberlin aus Konstanz, dem einen der Kommissäre, vor, um ihn besser zu informieren. Darnach meldeten sich auch die Deputierten

---

1) Baumann III, 206; Unold S. 242 u. f. schildert die interessante Belagerung mit grosser Ausführlichkeit.

der Stadt an. Um 9 Uhr wurde der Spitalmeister zur Verhandlung vorgerufen und begab sich in Begleitung eines Konventuals dahin. Auf die Klage, dass er Prozessionen habe vornehmen lassen, erklärte er, dass dies auf Befehl des Bischofs geschehen sei, dass der Pfarrer sich diesen Befehlen zu unterwerfen habe und dass auch durch das Friedensinstrument die Religionsübung keinem Teile verwehrt werde, und verlangte, dass die Kommissäre es dabei bewenden lassen. Dagegen wendete der Stadtsyndikus ein, die Religionsübung sei in gewissem Masse auf 1624 zu richten und die Stadt anerkenne keinen katholischen Pfarrer. Dagegen erwiderte der Spitalmeister, was an andern Orten zur katholischen Religionsübung gehöre, müsse auch in Memmingen dazu gehören und, wenn auch die Akatholiken den katholischen Pfarrer nicht anerkennen, so sei er es dennoch, auch sie geben demselben den Kleinzehnten und zudem sei derselbe von ihnen im Jahre 1624 und allzeit Pfarrer zu Unser Frauen genannt worden. Derselbe habe des Bischofs Befehle allzeit zu vollziehen. Dr. Köberlin gab hierin dem Spitalmeister Beifall und bezeugte dem Syndikus, dass der Bischof eine vollkommene Jurisdiktion über den Pfarrer habe. Über die Prozessionen aber äusserte er sich dahin, sie seien keine notwendige Religionsübung und werde der Rat nicht zulassen wollen, dass sie anders als im Jahre 1624 gehalten werden. In der Kirche mögen die Katholiken Neuerungen einführen, soviel sie wollen. Wenn aber eine Prozession auf der Strasse abgehalten werde und es spotte iemand darüber, so werde ihn niemand strafen. Darauf fragte Dr. Köberlin den Spitalmeister, ob er damit einverstanden sei, wenn die Kommissäre hierin nach Inhalt des Friedensinstrumentes verfahren. Darauf erwiderte der Spitalmeister, es handle sich um das Parochialrecht und den Gehorsam, den man dem Bischof schuldig sei.[1] Der Rat verlangte natürlich den Stand von 1624. Die Kommission entschied denn auch dahin, dass die Prozessionen wieder wie im Jahre 1624 zu halten und gegen den Willen des Magistrates nicht durch andere Gassen angestellt werden dürfen. Im übrigen aber soll der Religionsübung dadurch nichts präiudiciert und benommen sein.[2]

---

1) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 237 u. f.

24. P. Balthasar Zick,
Priester 28. Mai 1611.
1651.

Früher hatte er die Pfarreien Westerheim und Holzgünz zu versehen. Wann er die Pfarrei zu Unser Frauen antrat, wissen wir nicht. Im Protokolle, das anlässlich der Kapitelsvisitation am 2. Oktober 1651 vom Generalvisitator Dr. Johannes Keller abgefasst wurde, ist aber ausdrücklich konstatiert, dass er „parochus ad beatam Mariam virginem in Memmingen" sei. Es ist auch konstatiert, dass die Parochianen in seiner paritätischen Kirche nicht stabil seien, dass aber die katholischen Dienstboten den Gottesdienst fleissig besuchen.[1]

P. Balthasar Zick konnte die Pfarrei nach dieser Visitation schon Alters halber wohl nicht mehr lange versehen.

Am 7. Juni 1658 kam der genannte Generalvisitator zur Pfarrvisitation und machte dabei folgende protokollarische Konstatierungen: „Ecclesia ampla, magnifica, sarta tecta, retro est chorus monialium, est haec communis Lutheranis, ius patronatus habet dominus magister hospitalis. Nota. Est lis aliqua ob sepulturam alicuius monialis, quae nuper in choro sepulta est; quantum mihi narratum est, sunt in possessione patres in hospitali. Patronus: Beata virgo Maria. Redditus omnes sub manu magistratus. Venerabile mundum clausum cum lumine non perpetuo. Paramenta non sufficientia nec pretiosa casula. Libri viles, ad cultum divinum omnes. Calix, olea sacra, baptisterium sub clausura. Altaria 3 violata cum portatili. Crucifixus adest. Confessionale loco publico. Coemeterium: id quod apud templum principale est non clausum, pervium omnibus. Imagines nullae indecorae. Reliquiae nullae. Parochus: providet dominus magister hospitalis per religiosum, querela est, quod acatholici (dieser Satz ist unvollendet geblieben). Res divina diebus festis et dominicis, sacrum cum concione, quae omnia debent absolvi hora octava. Infirmi providentur. Catechesis nulla. Dies anniversarii celebrantur. Inscriptio: fit. Jus patronatus habet dominus magister hospitalis. Magistratus saecularis civitas. Domus parochialis sarta tecta, ait pertinere ad hospitale. Fabrica: ad eam tenetur hospitale religiosorum. Decimae: duae partes

1) O. A., K. O., Visitationsberichte.

Lutheranorum, alia seu tertia religiosis cedit, aiunt religiosi non pervenire in salarium parochiae. Beneficia suppressa: nihil amplius scit .... Communicantes catholici 350. Religio: duo cives catholici, reliqui omnes (der Satz ist unvollendet geblieben)".[1]

25. P. Augustin Strobel,
von Mindelheim, Priester 21. Dez. 1658.
1663—1666.

Vermutlich trat P. Augustin Strobel die Pfarrei schon vor 1663 an.

Wie wir schon wissen, wurden den Katholiken bei der Vornahme kirchlicher Handlungen auserhalb ihrer Gotteshäuser enge Grenzen gezogen. Sogar die Erwerbung des Bürgerrechtes versagte man ihnen. Dass die Katholiken durch diese Zurücksetzung sich gekränkt fühlten, liegt auf der Hand. Im Jahre 1663 wandten sie sich an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich (als schwäbischen Landvogt) mit der Bitte, ihnen Gleichberechtigung mit den protestantischen Mitbürgern zu erwirken. Der Erzherzog suchte, wie wir aus seinem Schreiben vom 26. August 1663 an den Generalvikar von Augsburg erfahren, den Rat zu bewegen, den Katholiken freie Religionsübung und ihren Kindern das Heiraten auswärtiger Katholiken zu gestatten und gegen Erlegung der gesetzlichen Gebühr das Bürgerrecht zu verleihen.[2] Die Bemühung des Erzherzogs blieb iedoch ohne ieden Erfolg. Am 31. Juli 1673 starb Anton Geiger als letzter katholischer Bürger von Memmingen und wurde in der Augustinerkirche daselbst begraben.[3] Bis zur Säkularisation erhielt kein Katholik mehr das Bürgerrecht. Doch liess der Rat bisweilen Katholiken als Beisitzer in die Stadt ziehen. Solchen Beisitz erwarben sogar vornehme Personen z. B. 1644 die Gräfin von Zeil, 1645 die Äbtissin von Edelstetten, 1647 der Graf von Rechberg. Zu solchen Beisitzern gehörten auch die katholischen Beamten der Memminger Klöster und der Taxis'schen Reichspost.[4]

P. Augustin Strobel begegnet uns als Pfarrer an der Frauenkirche anlässlich der Kapitelsvisitation am 8. Oktober

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Pfr. Memmingen. 3) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) Baumann III, 367.

1663. Dabei ist konstatiert, dass er noch nicht präsentiert sei und ein rotes und weisses Messgewand, einen Chorrock und ein Birett nötig habe. Dann erscheint er wieder am 5. Oktober 1666 bei der Kapitelsvisitation, welcher der Bischof Johannes Christoph selbst präsidierte. Dabei wurde beschlossen, dass die Augustiner beim Pfarrer um die Erlaubnis nachzusuchen haben, wenn sie einen Kranken im Hause beichthören wollen.[1]

P. Augustin Strobel versah die Pfarrei vermutlich noch bis 1673. In diesem Jahre wurde er nach Westerheim präsentiert.

26. P. Franz Aigner,

von Wengen, Priester 20. Sept. 1670.

1673—1692.

„F. Franciscus Aigner ord. S. Spir. Memmingae professus“ bezog 1667 als Theologe die Universität Dillingen.[2] Im Jahre 1673 wurde er als Pfarrer an der Frauenkirche aufgestellt. Am 16. Dezember dieses Jahres bat der Spitalmeister Elias Bruggberger den Generalvikar um die Kommission für denselben.[3] P. Franz Aigner wurde vom Dekan Dr. Johann Jakob Mechtel instituiert.[4]

Unter ihm nahm 1675 der Generalvisitator Dr. Franz Wilhelm Aymair Kapitelsvisitation vor und machte am 14. September des genannten Jahres folgende protokollarische Konstatierung: „Paramenta habet sufficientia et arae quoque pulchre exornantur, maxime iconem aliquam beatissimae virginis ad haereticorum confusionen magnifice exornari curavit reverendissimus dominus hospitalis magister, qui ubique maximopere laudatur et commendatur, quod sit vir praeclarorum talentorum naturalium, bonae et pacatae naturae, qui catholicos in hoc loco haeretico in sana doctrina confirmat, haereticos fortiter repellit et ubique prae se fert religionis orthodoxae propagandae indefessum studium. In ecclesia hospitalis est baptisterium. Proventus ecclesiae parochialis in acatholicorum adhuc manibus haerent. In coemeterio huius parochiae nemo

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Specht S. 845. 3) O. A., Pfr. Westerheim. 4) O. A., matr. cap. Ottob.

sepelitur, sed in hospitali. Patrona est beata virgo. Communicantes numerat ducentos quinquaginta. Decimatores sunt haeretici."[1])

Unter P. Franz Aigner kam im Jahre 1679 der genannte Generalvisitator zur Pfarrvisitation und berichtete darüber dem Ordinariate Folgendes: „Visitata absque contradictione parochialia ecclesiae xenodochii, ubi omnia reperta munda et zelum divinum spirantia, quod mirum non est, cum hospitalis magister hunc locum magnae prudentiae et dexteritatis laude administret et qui fortiter obturat ora suorum haereticorum, ne catholici a sectarum magistris decipiantur. Visitavi quoque ecclesiam parochialem, in qua nobiscum suum exercitium habent Lutherani, in qua reperi linteamina super altare deesse, memoratus dominus magister ratione huius curae et quotidianae missae nec nummum habet, necessaria tamen debent procurare haeretici, imo haereticus huius loci aedituus, eo quod sacerdotibus catholicis minister in sacrificio missae esse non possit, ratione huius officii singulis annis catholico huius loci parocho praestare debet sex florenos, caeteroquin ecclesia parum consideratur excepta ara beatae virginis in medio ecclesiae posita et in qua nullum haereticum exercitium conceditur Lutheranis, cum nullibi reparetur, mandetur et ubique muri aranearum telis pleni sint. Alias hac vice parochialium curam habet P. Franciscus Aigner bonus religiosus."[2]) Nach dieser Visitation wurden milde Gaben gesammelt und davon im Jahre 1682 ein neuer Hochaltar angeschafft und errichtet.[3])

Dieses Altares geschieht auch Erwähnung in dem Protokolle, das anlässlich der Kapitelsvisitation am 27. September 1683 der erwähnte Generalvisitator aufnahm. Es lautet: „Adhuc iste pater religiosarum virtutum copia cumulatus, qui ardenti tenerrimoque, quem ad propagandam fidem orthodoxam gerit affectu, inter alia magna utilitatis et pietatis opera in ipsa parochiali ecclesia erigi curavit magnificam et sumptuosam aram in choro. In medio quoque huius ecclesiae pro singulari cultu iconem quoque sacratissimae Dei parentis exposuit."[4])

Vier Jahre später, am 21. Februar 1687, begingen die Meistersinger, denen der Rat die Erlaubnis gegeben hatte, ein

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Ebenda. 3) O. A., matr. cap. Ottob.
4) O. A., K. O., Visitationsberichte.

Schauspiel aufzuführen, eine grosse Taktlosigkeit. Sie verhöhnten nämlich die Muttergottes in unqualifizierbarer Weise und zwar in Gegenwart von katholischen Edlen der Nachbarschaft. Die Sache kam zur Klage und nahm für die Stadt keinen günstigen Ausgang. Diese musste auf ihre Kosten zur Sühne in die Pfarrkirche zu Unser Frauen einen Altar im Werte von 500 Gulden errichten lassen und ausserdem dem Kommissär, der zur Beilegung dieser Angelegenheit nach Memmingen gekommen war, 421 Gulden für Reisekosten bezahlen und froh sein, dass die Sache nicht einen noch schlimmeren Ausgang nahm. Der erwähnte Sühnealtar kam nach Aufhebung des Simultaneums in der Frauenkirche nach Probstried.[1]

Bald nach ienem Skandal kam der öfter erwähnte Generalvisitator wieder zur Pfarrvisitation. Er erstattete darüber dem Ordinariate folgenden Bericht: „In ecclesia hospitalensi visitata sunt iterum absque ulla contradictione omnia parochialia: venerabile, sacra olea et reliqua. Visitata quoque cum sacristia et visis ibidem paramentis ecclesia parochialis beatae virginis fuit, in qua suum quoque exercitium habent Lutherani. In hac ecclesia sumptibus acatholicorum aedificatur novum altare in poenam violati honoris miraculosae domus Oettinganae, quippe in exhibita quadam comedia figuram huius taumaturgicae matris tam cavillatorie, illusorie et contemptim spectatoribus exhibuerunt, ut vix quis meminisse possit a tempore nativitatis Christi domini unquam tam scandalosum quid inauditumque factum ab haereticis attentatum et ausum fuisse, cum admirabilissimam et augustissimam coeli reginam in illa actione propemodum scorto assimilarint. Sic omnes ac singuli haeretici hanc magnam matrem ac immaculatam virginem cane peius et angue semper oderunt, quod mirum non est, contrivit enim caput serpentis."[2]

Unter P. Franz Aigner fand im Jahre 1691 nochmals Pfarrvisitation statt. Dabei spendete der Generalvisitator den Konventualen des Kreuzherrenklosters folgendes Lob: „Non miror, si patres Meningani omnium in se affectus transferant, sunt enim graves, affabiles, mansueti, virtuosi, possunt rationem reddere facti sui ac suo exemplari vita ac sacerdotalibus moribus conterunt caput serpentis, quapropter taumaturgica mater

1) Unold S. 286; Baumann III, 612. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte.

Oettingana omnem de rore coeli benedictionem eisdem ab altitudine divini consilii efflagitet et magis magisque eos in medio nationis pravae florere faciat."[1]

. P. Franz Aigner wurde als Pfarrvikar nach Westerheim präsentiert.

27. P. Alex Hochenauer,

von Mindelheim, Priester 21. Sept. 1686.

1693—1708.

„Fr. Alexius Hochenauer O. S. Spir. prof. Memmingae" bezog im Jahre 1679 die Universität Dillingen, wo er am 27. November 1680 zum Baccalaureus und am 15. Juli 1682 zum Magister der Philosophie befördert wurde.[2] Am 22. Januar 1693 erhielt er vom Dekan Jakob Wintergerst im Pfarrhofe zu Ottobeuren die kanonische Institution.[3]

Unter P. Alex Hochenauer nahm der Prädikant Georg Wachter in Memmingen Stellung gegen eine Schrift des Dompredigers in Augsburg und schickte sogar ein Exemplar an den Spitalmeister. Dieser erstattete hievon am 4. Juli 1696 dem Generalvikar Bericht, iammerte, dass das Häuflein Katholiken um des Glaubens willen viel zu leiden habe und nun kleinmütig werde, bis die Widerlegung der Schrift des Prädikanten seitens des Dompredigers erfolgt sei, wenn auf der Kanzel nichts dagegen erwidert werde, und bat für P. Alex Hochenauer, den er einen perfekten Theologen und gründlichen Kontroversisten nannte, um die licentia legendi libros haereticos.[4] Mehr melden uns die Akten darüber nicht.

P. Alex Hochenauer gab bei der Wahl eines neuen Dekans am 8. Juni 1697 seine Stimme dem bisherigen Kammerer Michaël Dreyer.[5] Es wird dies deshalb eigens erwähnt, weil damit unwiderleglich nachgewiesen ist, dass auch die dem Ordensstande angehörigen ständigen Vikare, die vom Volke Pfarrer genannt wurden und in der Regel sich selbst so unterschrieben, wirkliche Kapitulare des Kapitels waren.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass damals die katholischen Pfarrer an der Frauenkirche zu geistlichen Funktionen, wie Provisuren in öffentlichen Gebäuden, um die Genehmigung des Bürgermeisters nachsuchen mussten[6] und dass die Stadt Mem-

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Specht S. 938. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 5) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 6) Archiv der kath. Stadtpfarrei.

mingen erst am 26. November 1700 nach dem Beispiele der übrigen lutherischen Reichsstädte den Gregorianischen Kalender annahm.[1]

Unter diesem Pfarrer wiederholten sich beinahe die Schrekken des 30 jährigen Krieges. Als nämlich im Jahre 1700 König Karl II. von Spanien kinderlos gestorben war, stritten sich Frankreich und Österreich um den spanischen Thron. In diesem Kriege wurde die Stadt Memmingen von den Baiern, die sich auf die Seite Frankreichs stellten, belagert. Sie musste sich am 30. September 1702 ergeben und hatte fast unerschwingliche Lasten zu tragen. Im Jahre 1703 kamen französische Truppen zur Besatzung nach Memmingen. Unter diesen brach eine ansteckende Krankheit aus. Die Sterblichkeit in den Lazaretten wurde fürchterlich. Im folgenden Jahre verbreitete sich die hitzige Krankheit durch die Franzosen auch in der Stadt. Manche Familien starben aus.[2]

P. Alex Hochenauer versah die Seelsorge bei den kranken Soldaten mit grösstem Eifer, wurde aber selbst von der Krankheit ergriffen und musste die Pastoration längere Zeit unterbrechen.[3] Seine Stelle vertrat P. Ambros Laffensteiner. Da der Spitalmeister sich des Semestrale bedienen wollte, wie es damals vom Kloster Ottobeuren angestrebt wurde, so präsentierte er den P. Ambros Laffensteiner nicht. Der Generalvikar trug daher am 23. November 1703 dem Dekan Michael Dreyer auf, gegen das Beginnen des Spitalmeisters Protest zu erheben. Der Dekan vollzog den erhaltenen Auftrag. Der Spitalmeister erwiderte ihm, dass die geringe Anzahl der Konventualen eine Präsentation nicht zulasse. Er wolle dadurch keinen Eingriff in die Rechte des Ordinariates sich erlauben. Wenn aber dieses ex iure devoluto einen Weltpriester instituieren wolle, so müsse dieser seinen Unterhalt selbst mitbringen, da die Pfarrei Memmingen derzeit kein Einkommen habe, sondern nur grosse Sorgen, Gefahren und Mühen bereite, besonders mit den an einer ansteckenden Krankheit leidenden Soldaten. Zwei seiner Konventualen seien davon angesteckt und vom Tode hingerafft worden, ein für seinen Konvent nicht leicht zu ersetzender Verlust, und P. Alex Hochenauer sei beinahe eine Beute des Todes geworden. Der Dekan übersandte am

1) Unold S. 295. 2) Unold S. 306 u. f. 3) Archiv der kath. Stadtpfarrei.

2. Januar 1704 die Antwort des Spitalmeisters an den Generalvikar und fügte bei, dass der Spitalmeister durch Wort und Tat dem Weltklerus sich wohlgeneigt erwiesen habe.[1] Nun blieb P. Ambros Laffensteiner Stellvertreter des Pfarrers. Am 5. August 1705 sah sich iedoch der Dekan veranlasst, dem Generalvikar klagend zu berichten, P. Ambros Laffensteiner sei schon das zweite Jahr exponiert und noch nicht präsentiert und instituiert, könne daher auch nicht als Mitglied des Kapitels angesehen werden.[2] Allein P. Ambros Laffensteiner machte am 17. September 1705 diese Klage dadurch gegenstandslos, dass er apostasierte. Er ist der erste Apostat des Kreuzherrenklosters.[3] Nun übernahm P. Alex Hochenauer die Pfarrei wieder, bezog aber nicht mehr den Pfarrhof, sondern pastorierte sie von seinem Kloster aus.

Unter ihm fand im Jahre 1707 Pfarrvisitation statt. Sie wurde vom Generalvisitator Dr. Johann Michael Sembler vorgenommen, der dabei folgende protokollarische Konstatierungen machte: „Rev. P. Alexius Hohenauer, Mindlheimensis professus hospitalis in Mindlheim (lapsus calami statt Memmingen), annorum 47, parochus 13, vir pius et zelosus. Ecclesia beatae Mariae virginis assumptae communis etiam Lutheranis, fit exercitium simultaneum, omnia tamen parochialia catholica et divina fiunt ibi, chorus et altare in medio in honorem beatae virginis Oettinganae pro poena a Lutheranis noviter erectum. Parochiani: Non constat de certo numero, non enim habent manentem civitatem ibi, non enim adsunt ni famuli et famulae in obsequiis Lutheranorum. Redditus: Vivit in communi cum suis confratribus in hospitali.“[4]

Wie P. Alexander Hochenauer die Pfarrei erledigte, liess sich nicht ermitteln.

1700—1800.

28. P. Alexander Maugg,

von Dietratried, get. 9. Apr. 1680, Priester 23. Apr. 1707.

1708—1719.

Am 7. Februar 1708 erhielt er im Dekanate zu Amendingen die kanonische Institution.[5]

---

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte. 5) O. A., matr. cap. Ottob.

Vom Dekan Peter Rieff wurde er im Jahre 1713 als ein sehr eifriger Seelsorger geschildert, der seine Rechte wahrte, wie es ihm die Pflicht gebot.[1]

Unter ihm fand im Jahre 1717 Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie abhielt, schrieb dabei nieder, was folgt: „P. Alexander Mauk Dietretsriedtensis, iuris utriusque candidatus, annorum 37, in cura 9 annos, singulis dominicis fit concio in parochiali (ecclesia). Bonus et modestus religiosus, bene praestat officium suum. Ecclesia parochialis beatae Mariae virginis: Sine defectu, est communis utrisque catholicis et acatholicis, paramenta pro necessitate, procurantur ab acatholicis, qui privative tenent administrationem redituum, de quibus non nisi fl 27 provisori catholico praestantur. Parochiani: Communicantes circiter 300, plurimi qui in servitiis civium versantur.“[2]

P. Alexander Maugg wurde nach Erkheim versetzt.[3]

29. P. Bonaventura Sartor (Schneider),

von Tirschenreuth, geb. 29. Okt. 1689, Priester 19. Sept. 1716, präs. 21. Dez. 1718.

1718—1727.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[4] Am 19. Januar 1719 erhielt er im Dekanate zu Amendingen die kanonische Institution.[5]

Über seine Pfarramtsführung fanden sich nirgends Aufzeichnungen vor.

Er übernahm die Pfarrei Westerheim.

30. P. Alexander Maugg,

secunda vice.

1727—1733.

„Iterum successit“ admodum reverendus dominus P. Alexander Maugg.[6]

Nach 4 jähriger Pfarramtsverwaltung wurde er zum Konventdekan befördert.[7]

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Ebenda. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) Ebenda. 7) Ebenda.

31. P. Karl Hörtrich,

Priester 21. März 1722; gest. 6. März 1736.

1733—1736.

Er wurde vom Dekan Raphael Heinrich instituiert und entrichtete dabei 4 fl 41 kr Taxen.[1]

Unter ihm fand wieder Pfarrvisitation statt. Sie wurde 1735 vom genannten Dekan vorgenommen, der Nachstehendes konstatierte: „Ecclesia beatae virginis in Memmingen, cui modo vicarius praeest reverendus dominus P. Carolus Hörtrich ordinis sancti spiritus, pro exercitio simultaneo divisa est inter catholicos et Lutheranos, ita ut illi soli possideant chorum, Lutherani autem habeant reliquam ecclesiae partem seu navim, sed solo tempore concionis suae, reliquo tempore, si non habeant functionem ordinariam, possunt catholici totam ecclesiam facere suam; fuit a me visitatum baptisterium, tabernaculum, sacristia, paramenta etc omnia in bono statu constituta."[2]

P. Karl Hörtrich, der vom Dekan Raphael Heinrich als „vir doctus et in omnibus functionibus zelosus" geschildert wurde, erledigte die Pfarrei durch Ableben.[3]

32. P. Christian Rauber,

Priester 12. Sept. 1721.

1736—1744.

Er erhielt seine Institution vom Dekan Raphael Heinrich und entrichtete dabei die herkömmlichen Taxen.[4]

Im Jahre 1739 wurde er vom genannten Dekan folgendermassen qualifiziert: „Dominus Christianus Rauber ordinis sancti spiritus Memmingae professus, ad beatam virginem ibidem parochus ad nutum gratiosi sui superioris amovibilis, vere tamen institutus, vir doctus et omnino zelosus, concionatur eximius, mores commendandi, musicus instrumentalis, oeconomus bonus, statura mediocris."[5]

P. Christian Rauber legte im Jahre 1740 dem Ordinariate folgenden Bericht über die seelsorglichen Verhältnisse in Memmingen vor: „1 mo. Adsunt duo baptisteria, unum in ecclesia

---

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) Ebenda. 5) O. A., K. O., Visitationsberichte.

ordinis, alterum in ecclesia ad beatam virginem Mariam: in utrisque asservantur sacra olea, ex iisdem duabus infirmi providentur. 2 do. Parochus p. t. ibidem absolutissimum ius habet, sine omni limitatione temporis aut reflexione personarum non tantum pro necessitate, sed etiam commoditate quoscunque absque ulla exceptione catholicos aegrotos, moribundos et agonizantes in hoc oppido non tam modo existentes quam exituros omnibus catholicis ss. sacramentis iuxta ss. Tridentinum providendi, visitandi, consolandi, assistendi etc. Imo etiam extra oppidum et eidem adiacentibus pagis nempe Buxach, Berg, Hausen licet. Idem exercitium est publicum et liberrimum fitque publice et solemniter cum duobus ministris, pueris et omnibus aliis ad eiusmodi ritum et actum necessariis, verbo ut in alio quovis loco orthodoxo et parochia catholica. Etiam hoc ius ad incarceratos et suppliciis reos se extendit. 3 tio. Si sepeliendum est funus, crux praefertur, campanae pulsantur, adsunt ministri, et si placuerit, cantus adhibetur cum concione funebri in coemeterio communi et publico. Portitores ut plurimum sunt Lutherani, si eisdem constitutum salarium porrigetur, catholici admittuntur. 4 to. In diebus rogationum fiunt tantum (.nam in anno normali non plures fuerunt institutae.) duae publicae et solemnes processiones cum cantu et omnium campanarum pulsu stipantibus duobus reverendis patribus Augustinianis et sex monialibus: Prima Beningam, altera Ottoburam cum cruce et vexillis. 5 to. Concio in ecclesia beatae virginis singulis diebus dominicis habetur et si libuerit etiam festivis, quae tamen saepius omittitur ob defectum auditorum. 6 to. Quotidie ibidem sacrum celebratur et 3 vicibus alias consuetis datur signum salutationis angelicae et quidem ab aedituo Lutherano. 7 mo. Magistratus Memminganus tenetur per praefectos eiusdem ecclesiae a senatu constitutos parocho catholico omnia necessaria ad catholici et divini cultus prosecutionem subministrare v. g. sufficiens oleum ad perpetuae lucis conservationem, sufficientes purosque cereos, item omnia ad ss. missae sacrificium requisita paramenta. 8 vo. Interim tempus certum pro libero catholicae religionis exercitio designatum ibidem a magistratu fuit videlicet ut libere ac impedite divinum catholicum religionis officium de mane ab hora 6 ta usque ad 8 vam perageretur et finita 8 va daretur locus acatholicis. Cathedra est communis catholicis et Lutheranis. De caetero

manet sub die catholicis exercitium, modo non habeant concionem ad populum. 9 no. Singulis diebus dominicis a duobus ex nostris instruuntur nempe iuniores et adulti in doctrina christiana. 10. Numerum certum parochianorum quolibet anno designandum haud difficile est, cum abeant, redeant pro libitu vel se non insinuent: interim pro hoc anno 1740 numerus coniugatorum ad viginti connubia, parvulorum autem et infantium 49, ancillarum 150, famulorum, opificum 57 incirca se extendit. 11. Diebus dominicis et festivis fit magnus concursus poenitentium."[1]

P. Christian Rauber erledigte die Pfarrei durch Beförderung zum Konventdekan.[2]

33. P. Bonaventura Sartor (Schneider),
secunda vice.

1744—1745.

Am 16. Oktober 1744 wurde er in Hawangen gegen Entrichtung der herkömmlichen Taxen instituiert.[3] Schon nach einem Jahre kam er nach Wimpfen.[4]

34. P. Ignaz Heinriz,
Priester 23. Sept. 1741.

1745—1747.

Er erhielt die kanonische Institution gegen Erlegung der üblichen Taxen am 25. August 1745 ebenfalls in Hawangen.[5]

Bei der Wahl eines neuen Kammerers am 25. Juni 1746 gab er seine Stimme dem Pfarrer Raimund Motz in Pless.[6]

Wie er die Pfarrei erledigte, ist nicht bekannt.

35. P. Franz Xaver Metzler,
von Kaufbeuren, geb. 13. Apr. 1699, Priester 23. Sept. 1724.

1747—1753.

Wir haben ihn schon früher als Pfarrvikar in Erkheim angetroffen.

Unter ihm fand im Jahre 1750 wieder Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie vornahm, fasste dabei nachstehen-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) Ebenda. 4) Ebenda. 5) Ebenda. 6) O. A., K. O., Dekanatsberichte.

des Protokoll ab: „Modernus parochus seu expositus est P. Franciscus Metzler professus et religiosus praefati ordinis (sancti spiritus), vir zelosus et sedulus, contra patres eremitarum sancti Augustini conqueritur, quod memorati religiosi, qui antea semper petierunt licentiam, quando erant vocati ad infirmos pro danda generali absolutione, quod hoc anno omittant hanc facultatem petere, sed statim ad domum . . . se conferant, confessionem ipso inscio excipiant, non amplius, uti semper observatum fuit, petita licentia. Insuper proposuit saepe memoratus parochus, quod aliqui iuniores opifices diversarum artium e longinquis regionibus adventantes petant ab ipso licentiam comedendi carnes in diebus esurialibus ex hac causa, quod alias non possent habere laborem in hac civitate, nisi cum ipsis circa esum carnium dispensaretur, quare pergratum ipsi foret, si hac in re a reverendissimo ordinario illi facultas in eiusmodi personis dispensandi gratiose concederetur, quia alias interest periculum animarum, cum eiusmodi homines denegata licentia tamen pergerent in esu carnium.“ [1]

P. Franz Xaver Metzler wurde nach Breitenbrunn präsentiert.[2]

36. P. Christian Rauber,
secunda vice, präs. 21. Okt. 1753.
1753—1756.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[3] Die kanonische Institution erhielt er am 6. November in Hawangen.[4]

Infolge eines Schlaganfalles wurde er unfähig, die Pfarrei weiter zu versehen.[5]

37. P. Andreas Stückle,
von Leutkirch, Priester 7. Juni 1732.
1756—1757.

Er bekleidete die Würde eines Konventdekans und wurde vom eben genannten Spitalmeister präsentiert.[6]

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 3) Urk. ebenda. 4) O. A., matr. cap. Ottob. 5) Ebenda. 6) Ebenda; die Urk. selbst wurde nicht aufgefunden.

Schon nach Ablauf eines Jahres begegnet er uns als Oberer des Klosters Wimpfen.[1]

38. P. Johann Nep. Haggenmiller,

von Mailand bei Leutkirch, geb. 11. Jan. 1730, Priester 30. März 1754.

1757—1771.

Er wurde vom Dekan Heinrich Widmer instituiert. Bei diesem Anlasse bezahlte er, wie seine Vorgänger, 4 fl 41 kr Taxen.[2]

Unter ihm kam 1767 der Generalvisitator Joseph Herz zur Pfarrvisitation und schrieb unter Hinweis auf den Visitationsbericht von 1750 nur kurz nieder: „Plebi catholicae in cura animarum providet Joann. Nepomuc. Haggenmiller, ordinis sancti spiritus Memmingae non sine crebris difficultatibus propter praepotentiam protestantium prout aliunde ex actis notum est.“ [3]

P. Johannes Nep. Haggenmiller übernahm die Pfarrei Holzgünz.

39. P. Alexander Huttler,

von Kaufbeuren, geb. 13. Juni 1732, Priester 24. Sept. 1757, präs. 29. Juni 1771.

1771—1777.

Wir haben ihn früher schon als Pfarrvikar in Holzgünz angetroffen. Seine Präsentation auf die Pfarrei zu Unser Frauen erhielt er vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[4] Nach 6 jähriger Pfarramtsführung, über die uns die Akten nichts melden, übernahm er die Pfarrei Westerheim.

40. P. David Laber,

von Wemding, geb. 9. Dez. 1749, Priester 10. Juni 1775, präs. 7. März 1777.

1777—1778.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[5] Schon nach Ablauf eines Jahres wurde er nach Westerheim präsentiert.

---

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) Ebenda. 3) O. A., K. O., Visitationsberichte. 4) Urk. im O. A., Pfr. Holzgünz. 5) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim.

41. P. Johann Nep. Haggenmiller,

secunda vice, präs. 7. März 1778.

1778.

Er war zugleich Konventdekan und wurde vom wiederholt erwähnten Spitalmeister und dessen Konvent präsentiert.[1]

42. P. Alex Schneider,

von Hilpoltstein, geb. 4. Mai 1749, Priester 10. Juni 1775.

1778—1785.

P. Alex Schneider, „egregius musicus", wurde vom Dekan Franz Joseph Thriess instituiert.[2]

Unter ihm nahm der Generalvisitator Joseph Anton Steiner am 11. Juni 1780 Pfarrvisitation vor. Auf Grund derselben erhielt P. Alex vom Ordinariate nachstehendes Dekret: „1. Hostia maior non asservetur in tabernaculo, sed sumatur. 2. In hebdomada sancta non datur cum monstrantia benedictio. 3. Sacrarium claudatur. 4. Catalogus baptizatorum conficiatur ad normam ritualis. 5. In speciali catalogo notentur confirmati. 6. Vas baptismale obducatur stanno. 7. Singulis dominicis et festis de praecepto pro parochianis aplicet. 8. Post singulas conciones cum populo eliciantur actus virtutum theologicarum. 9. Singulis annis describantur parochiani et visitentur libri etc. 10. Diligenter ad studium morale incumbat. 11. Talem in primitiva ecclesia requirebunt episcopi a pastoribus animarum zelum, ut spes effulgeat, etiam eos, qui extra gremium ecclesiae sunt, fore redituros ad matrem suam, quanta in Memingana parochia zeli incitamenta et nutrimenta!"[1]

Wie P. Alex die Pfarrei erledigte, konnte nicht gefunden werden.

43. P. Franz Hollmayer,

von Amendingen, get. 20. Mai 1747, Priester 24. Mai 1771.

1785—1790.

Früher ist er uns als Pfarrvikar in Westerheim begegnet. Er wurde vom Dekan Franz Xaver Schmidtner als „pastor pius et zelosus" qualifiziert.[4] Wie er die Pfarrei erledigte, liess sich nicht ermitteln.

1) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) O. A., allg. Visitationsakten. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte.

44. P. Ulrich Dietl,
von München, geb. 17. Sept. 1758, Priester 21. Sept. 1782.
1790—1798.

Seine Pfarramtsführung fällt in die Zeit der französischen Revolutionskriege, deren Entstehung und Verlauf als bekannt vorausgesetzt werden muss. Hier sollen nur einige Bemerkungen Platz finden, welche die Stadt Memmingen und deren Umgebung betreffen, die in diesen Kriegen auch unsäglich viel zu leiden hatten.

Im Jahre 1793 beteiligte sich auch das heilige Römische Reich deutscher Nation am Kriege gegen das revolutionäre Frankreich. Bis 1796 konnten die Franzosen vom Übergange über den Rhein zurückgehalten werden. Am 24. Juni dieses Jahres aber erzwang sich die französische Rheinarmee unter dem Oberbefehlshaber Jean Victor Moreau diesen Übergang und drang siegreich gegen Osten vor. Nun verliessen die Fürsten von Wirtemberg und Baden die Sache des Reiches. Wirtemberg schloss am 17. und Baden am 25. Juli mit Frankreich einen Waffenstillstand. Gegen die Franzosen fochten ausser den vom Erzherzoge Karl befehligten österreichischen und baierischen Truppen nur noch die sog. Condéer d. i. die königstreuen französischen Emigranten, die unter dem Prinzen Louis Joseph von Condé einen eigenen Truppenkörper bildeten, und die Mannschaften des Schwäbischen Kreises, der aber am 27. Juli von den Franzosen um 12 Millionen Livres und ungeheure Naturalleistungen die Waffenruhe erkaufte, iedoch nicht zu seinem Vorteile. Denn die Franzosen hausten in Schwaben, wie in einem unteriochten Lande. Sie erpressten durch ihre Kriegskommissäre ausser den Waffenstillstandsgeldern noch weitere Summen und peinigten Stadt und Land durch unerschwingliche Requisitionen aller Art. Dazu traten noch die Plünderungen und Übeltaten der zügellosen Soldateska, die selbst vor den schlimmsten Angriffen auf die Frauenehre und vor der Ermordung wehrloser Landleute nicht zurückschreckte.[1]

Die Franzosen drangen unaufhaltsam vorwärts, die Kaiserlichen und die Condéer vor sich hertreibend. Letztere näherten

---

1) Baumann III, 216 u. f.; Feyerabend IV, 255.

sich am 1. August 1796 der Stadt Memmingen und schlugen zwischen Buxheim und Steinheim ein Lager auf. Das Hauptquartier aber war in der Stadt, wo der Prinz von Condé wohnte. Seine Mannschaften benahmen sich in der Stadt selbst im ganzen artig, auf dem Lande aber übertrafen sie die Republikaner an Rohheit und Grausamkeit, obschon sie grossenteils dem Adel angehörten. Noch nach Jahren wurden die Landleute von Schrecken ergriffen, wenn nur der Name Condéer fiel. Am 7. August traf in Memmingen die Nachricht ein, dass die französischen Republikaner im Anzuge seien. Nun brach der Prinz von Condé mit seinem Korps auf und schlug die Richtung nach Mindelheim ein. Am 11. August zog eine französische Division unter dem General Ferino in Memmingen ein. Seine Mannschaften waren lumpig, schmutzig, an ihren Baionetten steckte Fleisch, Brot, Hühner, Gänse und was sonst ihre räuberische Hand hatte erhaschen können. Sie verliessen schon am andern Morgen wieder die Stadt und zogen den Condéern nach. Ihre Reiterei kämpfte noch an diesem Tage mit den Condéern bei Ungerhausen, Westerheim und um Erkheim. Am 13. August aber kam es bei Kammlach zu einem hitzigen Treffen. Die Condéer wurden geschlagen. Die Republikaner aber drangen unaufhaltsam vorwärts bis an die Isar. Doch hier setzte der Erzherzog Karl ihrem weiteren Vordringen ein Ziel.[1]

Auf dem Rückzuge kam die Armee des Generals Ferino am 22. September morgens früh wieder nach Memmingen, zog durch die Stadt und rückte gegen Woringen vor, wo unter Führung des Obersten Gyulay ein österreichisches Freikorps im Anmarsche gegen die Stadt sich befand, das mit ungewöhnlicher Kühnheit kämpfte (siehe Bd. III S. 264). Ferino räumte in der Nacht die Stadt, die am folgenden Morgen der genannte Oberst besetzte. Am 26. September erhielten die Österreicher Verstärkung von den Condéern zur Verfolgung der Republikaner, die sich über die Iller zurückzogen. Nun war wohl der Feind vertrieben, aber die Durchmärsche, Einquartierungen und Lieferungen hörten bis zum Schlusse des Jahres nicht auf. Auch im folgenden Jahre war beinahe kein Monat frei von Einquartierungen, bis am 17. Oktober der Friede von Campo Formio

1) Unold S. 434 u. f.; Baumann III, 278.

geschlossen wurde. Dieser brachte wenigstens auf einige Zeit Ruhe.[1]

P. Ulrich Dietl, der die Pfarrei in so unruhiger Zeit versehen hatte, wurde nach Westerheim präsentiert.

45. P. Sigismund Waldherr,

von Kötzting, geb. 12. Mai 1769, Neomyst 16. Juni 1793.

1798—1802.

Seine Pfarramtsverwaltung fällt in die Zeit des zweiten Koalitionskrieges. Darüber nur einige Bemerkungen.

Im März 1799 überschritten die Franzosen unter Führung des Generals Jean Baptiste Jourdan abermals den Rhein. Der Kurfürst Max III. Joseph kämpfte, dem Zwange der Umstände folgend, mit den Österreichern. Diese zogen unter dem Erzherzoge Karl den Franzosen entgegen. Der grösste Teil des österreichischen Heeres kam auch über Memmingen, wo am 17. März das Hauptquartier aufgeschlagen wurde. Von da an waren fortwährend Durchmärsche und Einquartierungen, kriegsgefangene Franzosen und Transporte von Verwundeten, Munition und Proviant drängten sich unaufhörlich. Im August zogen sogar bis dahin nie gesehene Gäste, mehr als 10000 Russen, die den Österreichern zu Hilfe kamen, durch die Stadt und deren Gebiet. Die Pfarrkirche zu Unser Frauen war schon seit Februar dieses Jahres in ein Magazin verwandelt.[2]

Während es nun im Jahre 1799 den Verbündeten gelang, die französische Rheinarmee auf das linke Rheinufer zurückzutreiben, wandte sich im Jahre 1800 das Kriegsglück. Der General Moreau überschritt im April des letztgenannten Jahres wieder den Rhein und trieb die kaiserliche Armee siegend vor sich her. Memmingen und Umgegend wurde abermals Schauplatz des Krieges. Die österreichische Armee nahm am 10. Mai zwischen Kronburg und Egelsee gegen die Iller Stellung. Aber die ienseits der Iller stehenden Franzosen wagten den Übergang und rückten von Hausen und Hart her gegen die Österreicher vor. Die Schlacht dauerte bis in die Nacht. Die Österreicher und die mit ihnen wie Löwen kämpfenden Baiern wurden geschlagen und mussten weichen. Am andern Tage

---

1) Unold S. 438 u. f. 2) Unold S. 441 u. f.

zogen die Franzosen wieder in die Stadt ein. Dann drangen sie siegend immer weiter gegen Osten vor. Am 3. Dezember gewannen sie die Schlacht bei Hohenlinden. Bald darnach standen sie in der Nähe von Wien. Erzherzog Karl musste sich zu einem Waffenstillstande verstehen. Am 9. Februar 1816 kam der Friede zu Luneville zustande, durch welchen Frankreichs Übermacht völlig gesichert wurde. Das Deutsche Reich musste das ganze linke Rheinufer an Frankreich abtreten. Baiern verlor dabei die Rheinpfalz. Dafür sollte es durch Säkularisation von Klöstern und durch freie Reichsstädte entschädigt werden. In diese Entschädigungsmasse wurde auch die Reichsstadt Memmingen geworfen. Am 2. September 1802 nahmen baierische Truppen von ihr Besitz. Zwei Tage darnach wurde das kurfürstliche Wappen an allen Hauptgebäuden, an den Stadttoren und an den Klöstern angeschlagen.[1]

P. Sigismund Waldherr, unter dessen Amtsführung sich das alles zutrug, ist der letzte katholische Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen, die bis dahin Simultankirche war. Mit ihm schliesst die Reihe der katholischen Pfarrer an dieser Kirche. Denn schon im Dezember 1802 wurde das Kreuzherrenkloster säkularisiert, die Frauenkirche den Protestanten zum ausschliesslichen Gebrauche überlassen, für die Katholiken der Stadt aber eine eigene Pfarrei „zum heiligen Kreuz“ errichtet und ihnen die Kreuzherrenkirche eingeräumt. Im Jahre 1806 aber erhielt die katholische Pfarrgemeinde statt dieser Klosterkirche, die nun profaniert wurde, die bisherige Augustinerkirche zu St. Johann, nach dem auch das Augustinerkloster aufgehoben war.[2]

Bemerkt sei noch, dass im Januar 1803 vollkommene Religions- und Gewissensfreiheit bekannt gemacht wurde. Infolge dessen konnten die Katholiken wieder das Bürgerrecht erwerben, dessen Erwerbung ihnen in der freien Reichsstadt von der sog. Reformation an bis dahin versagt gewesen war. Auch wurde den Katholiken vom Kurfürsten von Baiern die Abhaltung der Fronleichnamsprozession und der öffentlichen Bittgänge in der Bittwoche erlaubt.[3]

---

1) Unold S. 443 u. f. 2) Dobel I, 19 u. f. 3) Unold S. 454 u. f.

4. VOLKRATSHOFEN.

Die Kirche zu Volkratshofen, die im Jahre 1168 vom Abte Isingrim von Ottobeuren mit Reliquien beschenkt wurde,[1] war dem hl. Stephanus geweiht.[2] Der Kirchensatz gehörte im 14. Jahrhundert dem Wilhelm Motz, Bürger zu Ravensburg, von dem er durch Kauf an die Truchsesse von Waldburg überging. „An sant Michels aubent" (28. September) 1346 aber verkauften die Brüder Eberhard und Otto, Truchsesse von Waldburg, die Vogtei der Kirche zu Volkratshofen mit dem Kirchensatze und allen Rechten um 100 Pfund Heller, 5 Pfund minder, an Markward den alten Amman, Bürger zu Memmingen.[3] Dieser aber verkaufte schon „an dem nachsten samstag vor dess hailgen Crutz tag als es erhöhet ward" (13. September) 1349 ein Gut zu „Amattingen" (Amendingen) und mit diesem die Vogtei und den Kirchensatz zu Volkratshofen mit allen Rechten und Nutzen um anderthalb hundert Pfund Heller an den Spitalmeister Hermann und dessen Konvent in Memmingen.[4] Bald darnach wurde die Kirche dem genannten Konvente vollkommen inkorporiert und mit Konventualen besetzt.[5] Als „an Sant Goryen tag" (23. April) 1365 das eigentliche Spital vom Konvente dauernd getrennt wurde, behielt der Spitalmeister seinem Kloster unter anderm auch das Patronatsrecht der Kirche zu Volkratshofen vor,[6] weshalb er auch stets den Widdumhof daselbst zu verleihen hatte.[7] So blieb es in dieser Hinsicht bis zur Säkularisation.

Die weltliche Herrschaft zu Volkratshofen stand seit unbekannten Zeiten dem Kloster Roth zu, ging aber im Jahre 1400 mit Leuten und Gütern, nichts davon ausgenommen, durch Kauf um 355 Pfund Heller an das Unterhospital zu Memmingen über.[8] Der Zugehörigkeit zu dieser Reichsstadt ist es zuzuschreiben, dass in Volkratshofen die Reformation eingeführt wurde, wie wir des näheren hören werden.

Von den eigentlichen Pfarrern, die vor der Inkorporation hier wirkten, ist nicht ein einziger bekannt. Auch von den Konventualen des Heiliggeistspitals, welche die Pfarrei versahen, konnten nur wenige ermittelt werden.

---

1) Feyerabend II, 148. 2) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8; Khamm III, 548. 3) Copie der Urk. im M. Stadtarchiv 94, 2. 4) Copie der Urk. ebenda 371, 4. 5) Baumann II, 425; R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 6) Urk. ebenda. 7) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 8) M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 79 u. f.

1. P. Johannes Häninger.

1382—?

Er wurde im genannten Jahre vom Spitalmeister auf die Pfarrei präsentiert und im nämlichen Jahre investiert.[1]

Nun begegnet uns auf unseren Wanderungen durch die Vergangenheit von Volkratshofen sehr lange kein ständiger Pfarrvikar mehr, der mit Namen genannt wird, wohl aber ist wiederholt vom Spitalmeister und seinem Pfarrer, wie ia die ständigen Pfarrvikare in inkorporierten Pfarreien meistens genannt wurden, die Rede.

So wurde „am Montag nach sant moritzen tag“ (24. September) 1481 ein Zehntstreit zwischen dem Spitalmeister Andreas und seinem Konvent einer- und Hans Schmid, Jörg Vählin und Kaspar Reutemann von Westerhard andrerseits vom Generalvikar dahin entschieden, dass Hans Schmid von allen seinen Wiesen, die in der Pfarrei Volkratshofen gelegen waren, dem Spitalmeister „oder seinem pfarrer zu Volkratzhoffen“ allen Zehnten und die beiden andern dem Spitalmeister „oder seinem obgemelten pfarrer“ und deren Nachfolgern allen Kleinzehnten ohne alle Widerrede so lange reichen müssen, bis sie nachgewiesen haben, dass ihre Wiesen und Gärten nicht in der Pfarrei Volkratshofen, sondern in der Pfarrei „Buchshain“ liegen.[2]

Nicht unerwähnt möge iener Vertrag bleiben, der im Jahre 1499 nach längerem Streite zwischen dem Spitalmeister zu Memmingen und Bürgermeister und Rat daselbst wegen der Vogtei, Wirtschaft und Botmässigkeit zu Volkratshofen geschlossen wurde. Es wurden folgende Bestimmungen getroffen: 1. Soll das Vogtrecht und die Taferne dem Bürgermeister und Rat, der Kirchensatz aber dem Spitalmeister verbleiben, iedoch mögen des Klosters Hintersassen mit Bewilligung des Rates wohl Wein schenken und Wirtschaft treiben, doch so, dass sie der Stadt das Zapfen- und Ungeld zu entrichten haben. 2. Des Klosters Hintersassen sollen Bürgermeister und Rat als rechtmässige Vogt- und Gerichtsherren anerkennen und denselben Gehorsam leisten, dem Stadtamtmann zu Memmingen aber als Untervogtherrn die gewöhnlichen Dienste leisten.

1) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 2) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 79 u. f.

3. Dagegen soll der Inhaber des Widdums dem Stadtamtmann keine Vogthenne zu reichen schuldig sein. 4. Bürgermeister und Rat sollen dem Spitalmeister für das Interesse, das derselbe an der Vogtei und Taferne zu haben vermeint hat, iährlich 2 Gulden bezahlen; auch soll der Spitalmeister befugt sein, des Johannes Walthers Haus hinter der Frauenmühle anzukaufen und alsdann das Haus von allen Steuern und Diensten frei sein. 5. Der gegenwärtige Vertrag soll dem Teilbrief von 1365 in andern Punkten nichts derogieren.[1]

Als in Memmingen die neue Glaubenslehre eingeführt und dort am 9. Dezember 1528 die Messe abgeschafft wurde, erhielt der Spitalmeister auf seine Anfrage, wie es mit der Messe in Holzgünz und Volkratshofen zu halten sei, vom Rate die Antwort: „Er wisse, dass man in der Stadt die Messe abgestellt; draussen auf des Spitals Dörfern möge er es halten, wie er es vor Gott verantworten könne.“[2] Als sodann der Rat im Jahre 1532 auch in seinen Dörfern das Messelesen, Beichthören und die Spendung der übrigen Sakramente „nach dem babsthumb“ verbot und den Pfarrern, die sich nicht daran hielten, mit Entziehung des Gehaltes drohte, wurden Holzgünz und Volkratshofen ausgenommen. Dieser halben beschloss man, „biss nach dem thag, so der spitlpfafen halb gehallten würdt, stillzustan“.[3] Die Einwohnerschaft von Volkratshofen scheint übrigens für die neue Lehre auch nicht begeistert gewesen zu sein. Denn der Auftrag, welchen der Rat im Jahre 1535 den Kirchenpflegern gab, sich miteinander zu unterreden, wie ein Prädikant angestellt werden könnte, blieb gänzlich unbeachtet.[4] Aber trotzdem liess der Rat die Pfarrei von der Stadt aus im folgenden Jahre (1533) mit einem Prediger der neuen Lehre pastorieren, ohne dass der katholische Pfarrer von dort gewichen wäre.[5]

Als aber im Jahre 1548 das kaiserliche Interim erlassen war und infolge dessen der katholische Gottesdienst in Stadt und Land wieder hergestellt werden musste, durfte die Stadt Memmingen auch in Volkratshofen nicht mehr nach der neuen Lehre predigen lassen. Der Spitalmeister sicherte seine wieder gewonnenen Rechte durch einen Vertrag, den er am 12. September 1549 in Pforzheim mit der Stadt abschloss.[6] Ungeachtet

1) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 2) Dobel II, 71. 3) Dobel V, 51. 4) Stark S. 75. 5) Baumann III, 360. 6) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 1.

dieses Vertrages wollte der Rat später wieder einen Prädikanten nach Volkratshofen schicken. Gestützt auf sein garantiertes Recht versagté der Spitalmeister die Bewilligung. Im Jahre 1557 wandte sich der Rat abermals an den Spitalmeister mit der Vorstellung, die Untertanen von Volkratshofen haben dringend gebeten, ihnen das Wort Gottes predigen zu lassen, weshalb der Spitalmeister ihnen nur eine Stunde dazu erlauben möchte.[1] Dieser gab iedoch auch ietzt sein Recht nicht preis. Der Rat konnte daher seinen Plan nicht zur Ausführung bringen. Auch musste derselbe die schwäbische Landvogtei fürchten, welche das Reformationsrecht als Ausfluss ihrer hohen Gerichtsbarkeit in Anspruch nahm, die sie im Gebiete der Reichsstadt Memmingen ausser in Volkratshofen auch in den Pfarreien Buxach, Dickenreishausen, Steinheim, Erkheim und Holzgünz besass.[2] Wie die Landvogtei im letztgenannten Dorfe von ihrem Rechte Gebrauch machte, haben wir bereits gesehen. Auffallend ist nur, dass sie nicht ebenso gegen die andern Pfarreien verfuhr, die auch unter ihrer hohen Obrigkeit standen.

Im Jahre 1564 forderten Bürgermeister und Rat den Spialmeister abermals auf, einen lutherischen Prediger nach Volkratshofen zu verordnen. Da er sich dessen wieder weigerte, setzten Bürgermeister und Rat eigenmächtig einen solchen dorthin, erbrachen mit Gewalt den Getreidekasten des Spitalmeisters und nahmen zum Unterhalte des Prädikanten Getreide heraus im Werte von 80 Gulden.[3] Gegen diesen Eingriff in sein unbetstreitbares Recht erhob der Spitalmeister energischen Protest. Es entspann sich zwischen ihm und dem Rate ein heftiger Kampf, der erst am 21. Januar 1569 beigelegt wurde. An diesem Tage schlossen die Parteien vor dem kaiserlichen Kommissär Georg von Frundsberg zu Mindelheim einen Vertrag, nach welchem die Kirche zu Volkratshofen den Protestanten, welche die grosse Mehrzahl bildeten, zum Mitgebrauche eingeräumt wurde.[4] Infolge dieses Simultanverhältnisses entstanden wieder manche Streitigkeiten zwischen dem Spitalmeister und dem Rate. Diese wurden durch Vertrag vom 5. September 1575 beseitigt. Da kamen beide Teile miteinander dahin überein, „dass fürter der Predikant sein Gottesdienst vor sein Spitalmeisters Priester dermassen verrichten, dass Er Sommers-

1) Stark S. 75. 2) Baumann II, 124. 3) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) Urk. im M. Stadtarchiv 375, 4.

zeit von St. Peterstag biss auf Galli zu Siben Uhr daussen und auf 8 Uhr fertig, aber von Galli bis wider auf St. Peterstag soll er auf 8 Uhr daussen und bis auf 9 Uhr in der Kirchen fertig seyn; damit also nach solcher Stund allweg des Spitalmeisters Priester seinen Kirchendienst verrichten und also kein theil den andern hieran verhindern, auch man die Stund nicht verziehen soll."[1] Als das Simultanverhältnis in dieser Weise geordnet war, liess die Unterhospitalstiftung in Memmingen in Volkratshofen einen Pfarrhof erbauen, der im Jahre 1577 von Mag. Johannes Zuntner als dem ersten protestantischen Pfarrer bezogen wurde.[2]

2. P. Balthasar Zick (Zigg),

Priester 28. Mai 1611.

1621.

„Fr. Balthasar Zick Memmingensis" bezog 1605 die Universität Dillingen, wo er am 27. Apr. 1610 zum Baccal. und am 17. Aug. 1611 zum Mag. der Philosophie befördert wurde.[3]

Nach einem Berichte des Dekans Stephan Schmalholz vom 7. Dezember 1621 an den Generalvikar pastorierte P. Balthasar Zick „Volkhartshoffen" im genannten Jahre von Memmingen aus.[4] Vielleicht versah er es bis 1628. In diesem Jahre übernahm er die Pastoration der Pfarreien Holzgünz und Westerheim.

In iener Zeit hatte Volkratshofen schrecklich viel zu leiden. Im Jahre 1625 waren dort kaiserliche Truppen einquartiert, 1626 herrschte grosse Teuerung. In den folgenden Jahren ergriff die Pest das Szepter und wütete in Volkratshofen und dessen Filialen so entsetzlich grausam, dass vom August 1628 bis Mitte Januar 1629 nicht weniger als 197 Personen von ihr hinweggerafft wurden.[5] Das war sicher über die Hälfte der Einwohnerschaft.

Am 21. Mai 1629 erhielt die Stadt Memmingen vom Kaiser auf Antrag des Bischofs von Augsburg den strengsten Befehl, die Kirche zu Volkratshofen den Katholiken zu restituieren und das protestantische Exercitium darin abzustellen, da die Protestanten zur Zeit des Passauer Vertrages nicht im Besitze

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 194. 2) Stark S. 75 u. 76. 3) Specht S. 318. 4) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 5) Stark S. 76.

dieser Kirche gewesen seien. Der Befehl wurde vollzogen. Durch die Schweden kam sie iedoch im Jahre 1632 aufs neue in den Alleinbesitz der Protestanten. Nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) aber fiel sie wieder an die Katholiken. Im Jahre 1649 wurde sie auf Grund des westphälischen Friedens wieder als Simultankirche erklärt.[1]

Darnach wurde von den Katholiken die Kirchweih mit hl. Messe und Predigt am Weissen Sonntag gefeiert. Jeden Monat und zwar gewöhnlich am dritten Sonntage fand Gottesdienst statt mit Predigt und hl. Messe, desgleichen am Ostermontag, Pfingstmontag und am Feste des hl. Stephanus als dem Kirchenpatrone. Die hl. Sakramente wurden gespendet wie in der Stadt und die Kranken öffentlich versehen. Der Gottesacker war für Katholiken und Protestanten gemeinsam. Die Gräber der Katholiken unterschieden sich von ienen der Protestanten durch die denselben aufgesteckten Kreuze.[2]

Im Jahre 1652 erhielt der Kirchturm zwei neue Glocken. Im Schwedenkriege war derselbe der Glocken beraubt worden und 20 Jahre lang ohne Glocken geblieben. Als die neuen Glokken aufgehängt wurden, gab der Spitalmeister einen Eimer Wein zum Besten.[3]

Nach einer Aufzeichnung des protestantischen Pfarrers M. Albrecht erging im Monat Mai 1673 ein obrigkeitliches Dekret an die Gemeinde Volkratshofen und die Filialen Hitzenhofen, Brunnen und Priemen, durch welches bei hoher Strafe verboten wurde, dass ein Bauer zu einem kranken Dienstboten einen „Päbstischen Pfaffen oder Calvinischen Praedicanten“ in sein Haus kommen lasse zum Versehen, zur Spendung der letzten Ölung oder sonstigen Götzendienst bei den Kranken zu verrichten, und dass ein päpstlicher oder kalvinischer Dienstbote, wenn er eines „Pfaffen oder Calvinischen Predigers“ begehrt, vor das Dorf hinausgeführt und ausserhalb desselben versehen werden solle. Später wurde der Erlass dieses Dekretes in Abrede gestellt und darauf erwidert: 1. Gegen die Pastoration der päpstlichen Ehehalten sei nie eine Widerrede erhoben worden. 2. Der kalvinischen Prediger sei mit keinem Worte gedacht. 3. Es sei zwar 1673 an die Untertanen zu Hitzenhofen, Brunnen und Priemen ein Prohibitionsdekret ergangen, aber nicht wider

1) Baumann III, 366 u. f. 2) Khamm III, 549. 3) Stark S. 77.

die zu Volkratshofen. Ein solches wäre wider den Teilbrief von 1317 und wider den Pforzheimer und den sich darauf gründenden Mindelheimer Vertrag. 4. Durch den Friedensschluss sei zwar die iurisdictio papalis suspendiert, aber dadurch den Katholiken nicht benommen worden, in ihren eigenen Pfarreien ihre Kirchengebräuche bei ihren eingepfarrten Glaubensgenossen zu üben.[1]

Als im Jahre 1678 der Mesnerdienst mit dem protestantischen Schuldienste vereinigt wurde, trat der Spitalmeister das Mesnerhaus um 18 Gulden an die Gemeinde ab. Die bisher zur Mesnerei gehörige Heiligensölde aber, die 18 Jauchert umfasste, wurde zum Anwesen des Kreuzherrenbauers geschlagen. Von da an hatte der Konventual des Kreuzherrenklosters, wenn er zur Abhaltung des Gottesdienstes kam, sein Absteigequartier nicht mehr im Mesnerhause wie bisher, sondern beim Kreuzherrenbauern. Für seine Pferde aber war von ieher ein eigener Stall im Zehntstadel eingerichtet, der auch Eigentum des Kreuzherrenklosters war.[2]

3. P. Petrus Tanner,
von Weingarten, Priester 17. Febr. 1674.
1695.

Im Jahre 1671 bezog „Fr. Petrus Tanner Weingartensis" als Konventual des Kreuzherrenklosters Memmingen die Universität Dillingen, um den theologischen Studien zu obliegen.[3] Wann er die Pastoration der Pfarrei Volkratshofen begann, liess sich nicht ermitteln.

Am 16. Juni 1695 wurde er zu zwei kranken Dienstboten nach Volkratshofen gerufen. Er nahm beiden die Beichte ab, darauf spendete er dem einen die hl. Kommunion. Dagegen erhob der protestantische Pfarrer Einsprache mit der Begründung, es sei eine Verletzung der Jurisdiktion, wenn die Kranken ohne Genehmigung des Rates von Memmingen versehen werden. P. Petrus erwiderte, er sei zur Vornahme von Provisuren berechtigt und der Pfarrer möge sich zuerst darüber informieren, ehe er protestiere. Als nun P. Petrus am andern Tage wieder in kirchlicher Kleidung erschien, liess es der Pfarrer ruhig geschehen.[4]

---

1) M. Stadtarchiv 378, 4. 2) Stark S. 77. 3) Specht S. 880. 4) Pfarrarchiv in Memmingen.

Da die Pfarrkirche in Volkratshofen simultan war, stand der kirchlichen Obrigkeit katholischerseits auch das Recht zu, dieselbe zu visitieren. Von diesem Rechte machte im Jahre 1701 der Dekan Michael Dreyer auch Gebrauch und berichtete darüber am 26. Oktober des genannten Jahres dem Generalvikar: Volkratshofen ist ein lutherisches Dorf, 2 Stunden von Memmingen entlegen. Die Katholiken haben in der dortigen Kirche da coexercitium religionis und werden von einem Konventual des Heiliggeistspitals in Memmingen pastoriert. Diese Kirche habe ich auch visitiert. Eine derartige Visitation ist wohl seit 100 Jahren niemals vorgenommen worden. Ich wurde ohne Widerspruch vom lutherischen Mesner in die Kirche eingelassen. Zufällig kam gerade der Spitalmeister mit dem Prädikanten dazu und fragte mich, was ich da tue. Ich erwiderte, dass ich sehen wolle, wo der Spitalmeister predigen und Messe lesen lasse. Darauf nahm ich die Visitation ungehindert vor. Die Paramente befinden sich nicht in der Kirche, werden vielmehr iedesmal nach dem Gottesdienste in eine Truhe eingeschlossen und der grösseren Sicherheit wegen in einem dem Spitalmeister gehörigen Bauernhause aufbewahrt.[1]

Wie lange P. Petrus Tanner die Katholiken in Volkratshofen pastorierte, ist nicht bekannt.

4. P. Hermenegild Singer,

Priester 10. Apr. 1700.

1706.

Wann dieser Konventual des Heiliggeistspitals die Pastoration begann, wissen wir nicht.

Am 1. Februar 1706 zeigte der protestantische Pfarrer Johann Konrad Mayer dem Rate in Memmingen an, dass P. Hermenegild unter der Predigt am 31. Januar ihm habe sagen lassen, er solle alsbald Schluss machen oder er komme mit seinen Leuten in die Kirche. Er habe dies seinen Leuten sofort bekannt gegeben und abgebrochen, obschon es noch nicht ganz 9 Uhr gewesen sei. Seine Zuhörer aber seien wegen Hin- und Hergehens und auch ungeziemenden Gelächters der Katholischen auf dem Kirchhofe in ihrer Andacht sehr gestört worden.[2] Was der Rat darauf verfügte, melden die Akten nicht.

1) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 2) M. Stadtarchiv 378, 4.

Am 23. November 1706 brachte der genannte protestantische Pfarrer dem Rate in Memmingen unter anderm zur Anzeige, dass P. Hermenegild in Priemen einen gefährlich kranken Mann versehen habe und zwar sei der Pater mit dem hochwürdigen Sakramente an seinem Pfarrhofe vorbei den Berg hinauf und über das Feld nach Priemen gegangen. Auf diese Anzeige hin wurde eine Kommission des Rates zum Spitalmeister abgeordnet, die dagegen protestierte, dass ein solcher Eingriff in die Territorialiurisdiktion gemacht werde, und eine derartige Neuerung abstellte. Der Spitalmeister gab darauf die Erklärung ab, dass dies mit seinem Vorwissen geschehen sei und dass er auf Grund des mit dem Kloster St. Elisabeth aufgerichteten Vertrages dazu berechtigt sei. Damals sei seinem Kloster der Kleinzehnte übergeben worden, dagegen habe das Kloster die Verpflichtung übernommen, die Kranken daselbst zu versehen. Es seien Präcedenzfälle genug vorhanden. P. Petrus Tanner sei häufig dahin gegangen, obschon man ihm mit Totschlag gedroht habe. Auch P. Hermenegild sei wiederholt dort gewesen. Am 14. Januar 1707 befahl nun der Rat den Untertanen zu Priemen und Hitzenhofen, dass sie keinem Priester den Zutritt zu einem Kranken ohne Vorwissen des Amtsbürgermeisters in Memmingen gestatten.[1]

Wie lange P. Hermenegild die Pfarrei noch versah, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Im Jahre 1735 fand in Volkratshofen wieder Pfarrvisitation statt. Der Dekan Raphael Heinrich, der sie vornahm, machte dabei folgende protokollarische Konstatierungen, die er an das Ordinariat einsandte: „Est hic ecclesia catholicis et lutheranis communis posita extra civitatem Memmingam spectans ad hospitale ordinis sancti spiritus; quod vero hoc in loco res catholicas concernit, quarta tantum dominica singulis mensibus missa et concio ab uno ex hospitalis Memmingani venerab. conventus sacerdote habetur, ad quam ex toto pago acatholico et praediis circumiectis adveniunt servi et ancillae et incolae catholici nec non Westerhartenses, omnes ex his dictis conficiunt auditorium ad 60 circiter personarum. Paramenta, portatile, calix, missale etc omnia sunt inclusa et deposita apud villicum feudatorium hospitalis catholici."[2]

---

1) M. Stadtarchiv 378, 4. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte.

5. P. Bartholomäus Hauptmann,

von Monheim, geb. 8. August 1752, Prof. 18. Okt. 1772, Priester 10. Juni 1775.

1778—1780.

Als am 11. Juni 1780 die Pfarrei wieder visitiert wurde, konstatierte der Generalvisitator Joseph Anton Steiner, der die Visitation vornahm, dass vorstehender Konventual Volkratshofen im dritten Jahre als Pfarrvikar versehe, dass dort kein Taufwasser sei und keine hl. Öle und kein Kelch, sondern alles Notwendige durch einen eigenen Mann hinausgetragen werde. Auf Grund der Visitation erhielt der Pfarrvikar vom Ordinariate folgenden Bescheid: „1. Altaria tribus tegantur mappis. 2. Invigilet instructioni parochianorum.“[1]

Wie lange P. Bartholomäus nach dieser Visitation die Pfarrei noch pastorierte, konnte nicht ermittelt werden. Im Jahre 1796 verwechselte er das Zeitliche mit dem Ewigen.[2]

6. P. Bernhard Spagel (Spagl),

von Flintsbach bei Rosenheim, geb. 14. Jan. 1755, Prof. 13. Juni 1779, Priester 19. Dez. 1779.

Zwischen 1780 und 1796.

Vermutlich war er der unmittelbare Nachfolger des P. Bartholomäus. Er versah Volkratshofen mehrere Jahre „mit Lob und Nutzen“.[3] Im Jahre 1796 übernahm er die Pfarrei Westerheim.

Wer nach ihm Volkratshofen noch besorgte, ist nicht bekannt. Am 2. November 1796 berichtete der Spitalmeister Prälat David Laber dem Generalvikar, dass einer seiner Ordenspriester „an sonn- und feÿrtagen excurrendo die Pfarrkirche zu Volgratshofen“ zu besorgen habe.[4]

Als im Jahre 1802 das Kreuzherrenkloster in Memmingen säkularisiert und dort für die katholischen Einwohner eine Stadtpfarrei „zum heiligen Kreuz“ errichtet wurde, wurden die Katholiken von Volkratshofen derselben eingepfarrt, wobei der katholische Stadtpfarrer den Auftrag erhielt, zur Wahrung des seit dem westphälischen Frieden bestehenden Simultanrechtes

---

1) O. A., allg. Visitationsberichte. 2) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) O. A., Pfr. Westerheim. 4) O. A., Heiliggeistspital Memmingen.

an der dortigen Kirche von Zeit zu Zeit Gottesdienst zu halten.[1]

Bei der Aufhebung des genannten Klosters wurden auch 750 Gulden aus dem Klostervermögen ausgeschieden und der Kirchenstiftung Volkratshofen zugewiesen. Man empfand es auf protestantischer Seite als eine wahre Wohltat, dass das Kirchenvermögen aus den Händen des Spitalmeisters kam, von dem die Kosten auch für die notwendigen Bedürfnisse immer nur mit Schwierigkeiten zu erlangen gewesen seien.[2]

---

5. WESTERHEIM.

Westerheim, dessen Kirche im Jahre 1168 vom Abte Isingrim von Ottobeuren mit Reliquien beschenkt wurde,[3] gehört zu den alten Pfarreien unseres Kapitels.[4] Die Pfarrkirche, die im Gottesacker ausserhalb des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe stand, war dem hl. Martin geweiht.[5] Das Patronatsrecht besass ursprünglich wohl der Bischof von Augsburg, der nachgewiesenermassen Zehntherr daselbst war. „An sant Jacobs tag“ (25. Juli) 1353 gab der Bischof Markward den halben Zehnt und 3 Malter Korngilt der Frau Katharina Hutter, Bürgerin zu Memmingen, als Lehen.[6] Im Jahre 1364 brachte das Oberhospital in Memmingen Vogtrecht und Lehenschaft der Kirche zu Westerheim durch Kauf an sich.[7] Unter dem Spitalmeister Jodokus Atzenried im Jahre 1467 wurde die Pfarrei dem genannten Spitale vollkommen inkorporiert.[8] Sie wurde auch bis zur Säkularisation allzeit von Konventualen besetzt, wenn nicht Mangel an solchen eine Ausnahme nötig machte.

Was die weltliche Herrschaft betrifft, so gehörte Ober- und Unterwesterheim schon im 14. Jahrhundert unmittelbar zur Klosterherrschaft Ottobeuren.[9] Dennoch erhob sich bei Beginn des 15. Jahrhunderts zwischen diesem Kloster und Albrecht Schellang, Bürger zu Memmingen, wegen der Grund-

---

1) Dobel I, 19. 2) Stark S. 80. 3) Feyerabend II, 147. 4) Baumann II, 446. 5) O. A., K. O., Visitationsberichte. 6) Urk. im Stiftungsarchiv 65, 5. 7) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 8) Khamm III, 541; Feyerabend II, 695. 9) Baumann II, 128.

herrschaft zu Westerheim ein Streit. „Am Sunnentag vor vnser frowen tag als sie geboren ward“ (3. September) 1402 entschieden Bürgermeister und Rat zu Memmingen diese Angelegenheit dahin, dass Albrecht Schellang bei dem Gerichte und aller Ehehaft in Niederwesterheim verbleiben und auch über die drei Höfe und die Leute daselbst, die zum Kloster Ottobeuren gehören, richten solle, dass aber ebenso der Abt von Ottobeuren bei dem Gerichte und aller Ehehaft in Oberwesterheim verbleiben und auch über des Albrecht Schellang Leute und Güter in Oberwesterheim richten solle.[1] Wann nun das Kloster Ottobeuren auch noch das Gericht zu Unterwesterheim an sich brachte, liess sich nicht ermitteln. Sicher ist, dass 1547 ganz Westerheim zur Herrschaft Ottobeuren gehörte.[2] Unter dieser blieb es bis zur Säkularisation.

Von den Inhabern dieser Pfarrei kennen wir noch folgende.

1400—1500.

1. Konrad Klutter,

von Reutlingen.

?—1402.

Konrad Klutter „de Rutlinga“ war Weltpriester und als solcher rector ecclesiae in Westerheim. Auf Bitten der Konventualen des Heiliggeistspitals in Memmingen, des Rates und der Bürger daselbst trat er am 16. September 1404 in den genannten Konvent ein und wurde zur Würde des Spitalmeisters erhoben.[3]

Nach seinem Abgange entstanden wegen des Patronatsrechtes und der Zehnten zwischen dem obern und unteren Spital zu Memmingen langwierige Streitigkeiten. „Am Afftermontag vor sanct Peterstag als er auf den Stul gesetzt wurde“ (15. Februar) 1418 kam folgender Vertrag zustande: Spitalmeister und Konvent sollen die Pfarrei ewiglich zu verleihen haben, die Spitaldürftigen dagegen beziehen iährlich 4 Malter Vogtgeld und ienen Grosszehnten, den sie von Hans Talmaier selig erkauft haben, ebenso die Zinsen aus etlichen Höfen daselbst, der

1) Reg. XI, 266—267. 2) Urk. im M. Stiftungsarchiv 64, 5. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 12.

Grosszehnte aber, der von Alters her der Kirche gehörte, sowie die Kleinzehnten verbleiben dem Kirchherrn zu Westerheim.[1] Das untere Spital bezog übrigens seinen Zehnten auch nur als Lehen des Bischofs. „Am nechsten Mentag vor vnser lieben frawen tag liechtmess" (31. Januar) 1435 belehnte der Bischof Peter den Hans Scherrich, Bürger und Spitalpfleger zu Memmingen, mit diesem Laienzehnten.[2]

2. P. Matthias Sailer.

Vor 1439.

Er wurde im Jahre 1439 Spitalmeister.[3] Es ist für ihn und seine Eltern und seinen Bruder auf den Magdalenentag in Westerheim ein Jahrtag gestiftet mit einem Seelamte und 2 hl. Messen. Dem ieweiligen Pfarrer sind für Abhaltung desselben 8 Schilling Heller bestimmt, wovon auch die aushelfenden Priester zu honorieren sind.[4] Der Jahrtag wurde später reduciert.

3. P. Wolfgang Kaufringer.

1460.

Unter den Konventualen des Heiliggeistspitals, die am 12. September 1460 dem Generalvikar ihres Ordens für Oberdeutschland in Stephansfeld die Wahl des Spitalmeisters Jodokus Atzenried anzeigten, ist auch „Wolfgangus Kauffringer plebanus in Westerham" aufgezählt.[5]

4. P. Andreas Aichelberger, von Schiltberg.

?—1474.

„A parochia Westerheimensi, cui antea praeerat", wurde er durch Wahl zum Spitalmeister erhoben.[6]

5. P. Johannes Wieland.

1483—1484.

Als am 23. September 1483 die Rechte und Verpflichtungen des Pfarrvikars Jakob Matzenberger an der Frauenkirche

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv 65, 8. 2) Urk. ebenda 65, 5. 3) Khamm III, 540. 4) O. A., Pfr. Westerheim. 5) Urk. im M. Stadtarchiv 371, 4. 6) Khamm III, 541; Unold S. 86.

zu Memmingen festgesetzt wurden, war auch Johannes Wieland, plebanus in Westerheim, anwesend.[1] Im folgenden Jahre wurde demselben gestattet, lebenslänglich auf der Pfarrei zu bleiben.[2] Wir wissen aber nicht, wie lange er darnach noch am Leben blieb.

1500—1600.

6. P. Ludwig Han.

1530—1536.

Ludwig Han war ein Jugendfreund des P. Nikolaus Ellenbog, des bekannten Humanisten. Am 1. April 1506 wurde er von diesem zur Primiz eingeladen mit der Beteuerung, dass diese Einladung nicht erfolge, um ein Primizgeschenk zu bekommen.[3]

Am 18. April 1509 bezog „Fr. Ludovicus Han ord. sancti Spiritus hospitalis in Memmingen dioc. August." die Universität Heidelberg. Am 10. Oktober desselben Jahres wurde er dort zum Magister der Philosophie befördert.[4]

Wann er die Pfarrei antrat, wissen wir nicht. Als am 4. Februar 1530 der Spitalmeister Thomas Knod resignierte, wird er unter den Konventualen des Heiliggeistspitals aufgezählt und ausdrücklich erwähnt, dass er die Pfarrei Westerheim versehe.[5] Er erledigte sie durch Ableben. „Nach absterben Maister Ludwig hanen vnsers ordens, So die pfarr zu westerhain durch ordentlich presentation versehen", stellten der Spitalmeister Matthias Mairbeck und Alexander Mair, Pfarrer zu Breitenbrunn, nach ihrem Gefallen einen Weltpriester als Pfarrer auf. Dagegen protestierten am 10. September 1536 Jakob Megrich, „pfarrer zu vnser Frawen zu Memmingen", Matthäus Boppler, Johannes Gerter und Petrus Miller als der Konvent des Oberhospitals, da sie diese Aufstellung als einen Eingriff in die Rechte des Konventes ansahen.[6] Auch dagegen protestierten sie, dass der Spitalmeister mit P. Alexander Mair zum Schaden ihres Klosters gemeinsame Sache mache.[7] Der

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 117. 2) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 3) Zöpfl S. 133. 4) Toepke I, 470 u. II, 431. 5) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen F. 6. 6) Copie der Urk. im M. Stadtarchiv 374, 1. 7) Copie der Urk. ebenda.

ernannte Weltpriester trat unter diesen Umständen die Pfarrei wohl gar nicht an.

7. P. Alexander Mair (Mayr),
von Attenhausen, Priester 8. Apr. 1508.
1536—1546.

Am 16. August 1507 erhielt er päpstliche Dispense „super defectu aetatis", um die Priesterweihe empfangen zu können.[1]

Ehe er die Pfarrei Westerheim antrat, versah er, wie schon erwähnt, die Pfarrei Breitenbrunn, die er aber im Jahre 1536 seinem Spitalmeister Matthias Mairbeck überliess. Im Jahre 1544 sah er sich gezwungen, beim Bischof nachstehende Beschwerde gegen denselben zu erheben: Der Spitalmeister habe nach seiner Erwählung (1530) seinem Konvente, dem auch er (Alexander Mair) angehört habe, geloben müssen, des Klosters Hab und Gut ohne des Konvents Bewilligung nicht zu versetzen und zu verkaufen. Ihm insbesondere habe der Spitalmeister sich verschrieben, dass er ihm auf Lebenszeit jährlich 5 Säcke Roggen geben werde. Nachdem aber die von Memmingen mit der Priesterschaft und den Ordenspersonen Änderungen in ihrer Stadt vorgenommen hatten, habe sich der Spitalmeister mit vielen Kleinodien und Urkunden seines Klosters aus der Stadt entfernt und etliche Jahre ausserhalb derselben zugebracht. Er (Alexander Mair) habe damals die ihm auf Lebenszeit verliehene Pfarrei Breitenbrunn inne gehabt. Im Jahre 1536 habe er diese Pfarrei mit Genehmigung des Bischofs auf 5 Jahre, aber nicht länger, auf Drängen und im Gehorsam dem Spitalmeister als seinem Herrn überlassen und das Pfärrlein Westerheim übernommen, das er noch inne habe. Damit er sich hier besser halten hönne, habe der damalige Bischof die ersten Früchte und die jährliche Kommission auf 5 Jahre sistiert, der Spitalmeister aber ihm versprochen, binnen 3 Jahren das sehr baufällige Pfarrhaus zu Westerheim auf seine Kosten neu zu erbauen. Nachdem die 5 Jahre, in welchen ihm vom Spitalmeister weder Korn erlegt noch ein Pfarrhof erbaut worden sei, abgelaufen gewesen seien, habe er dem Spitalmeister die Pfarrei Breitenbrunn wieder aufgesagt.

1) Urk. im Kreisarchiv.

Darauf habe ihn der Spitalmeister zu ihrem Obern nach Stephansfeld citiert. Dort haben sie beide ihre Beschwerden vorgebracht und vor ihrem Obern einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem er (Alexander Mair) dem Spitalmeister gestattet habe, noch weiter auf der Pfarrei Breitenbrunn zu verbleiben, wogegen der Spitalmeister sich verpflichtet habe, ihm ausser dem erwähnten Korn alliährlich ein Fässlein Wein zu verehren, im Jahre 1541 das Pfarrhaus zu erbauen und ohne seine Genehmigung nichts dem Kloster Zugehöriges zu verändern oder zu verkaufen. Diesen Vertrag habe der Spitalmeister nicht gehalten, habe ihm auch ietzt im achten Jahre weder Korn noch Wein gegeben, kein neues Pfarrhaus in Westerheim erbaut und ohne sein Vorwissen in ihrem Kloster nicht wenig verändert. Da ihm nun durch ungünstige Witterung und Hagelschlag in den vergangenen Jahren an seinem schmalen pfarrlichen Einkommen ein grosser Schaden erwachsen und er deshalb in Armut und Schulden geraten sei, könne er die Pfarrei Breitenbrunn seinem Spitalmeister nicht länger überlassen. Derselbe sei zwar nicht im Genusse des ihm als Spitalmeister gehörigen Einkommens, beziehe aber von der Pfarrei Breitenbrunn alle Jahre über 200 Schaff Korn. Dennoch habe er durch sein unordentliches Haushalten, seitdem er ausserhalb der Stadt Memmingen wohne, in wenigen Jahren drei silberne Monstranzen mit Kleinodien geziert, 11 Kelche und alles Silbergeschirr des Klosters im Werte von 1500 Gulden verkauft, dazu gegen zwei tausend Gulden ohne sein (Alexander Mairs) Vorwissen aus den Klostergütern gelöst und unnütz verbraucht. Der Bischof möge daher dieser Verschwendung Einhalt gebieten und verordnen, dass der Spitalmeister nach Inhalt seiner Verschreibung und des später errichteten Vertrages nichts dem Kloster Zugehöriges ohne sein (Alexander Mairs) Wissen verkaufe, und gebieten, dass derselbe von der ihm aus Gutwilligkeit überlassenen Pfarrei abtrete und sie ihm (Alexander Mair) zurückstelle oder aber alliährlich 5 Säcke Korn und das Fässlein Wein gebe, den Pfarrhof zu Westerheim erbaue und das bereits verfallene Korn und den Wein ausantworte.[1]

Diese Beschwerde hatte zur Folge, dass sowohl der Spitalmeister als auch P. Alexander Mair vor den Rat des Bischofs

1) O. A., Pfr. Memmingen.

citiert wurden. Sie erschienen am 20. September 1544 und verglichen sich, wie folgt: Der Spitalmeister gelobte, für das verfallene Getreide und den Wein dem Pfarrer zu Westerheim auf kommenden Michaelstag 12 Gulden und dann iährlich auf diesen Tag anstatt eines Fässlein Wein und 5 Säcke Roggen 7 Gulden zu erlegen, Pfarrhof und Stadel zu Westerheim binnen Jahresfrist geziemend zu bauen und auszubessern. Unter diesen Bedingungen verstand sich P. Alexander Mair dazu, auf der Pfarrei Westerheim zu bleiben und auf die Pfarrei Breitenbrunn zu verzichten. Auch versprach er dem Spitalmeister als seinem Ordensobern den gebührenden Gehorsam, dieser dagegen dem ersteren zu leisten, was er ihm als Ordensoberer und kraft des gegenwärtigen Vertrages schuldig sei.[1]

P. Alexander Mair bewahrte seinem Obern die schuldige Treue. Als dieser um die Mitte des Jahres 1546 auf Befehl des Rates mit bewaffneter Mannschaft von Breitenbrunn nach Memmingen abgeführt wurde, übernahm er auch die Pastoration der Pfarrei Breitenbrunn. Am 8. September des letztgenannten Jahres wurde er, weil er zu seinem Obern hielt, ebenfalls gefangen genommen und in Memmingen in den Turm gelegt (Näheres hierüber siehe Memmingen, Spitalmeister).

Nach seiner gewaltsamen Entfernung besetzten Bürgermeister und Rat von Memmingen, die sich als Rechtsnachfolger des inzwischen mit Tod abgegangenen Spitalmeisters Matthias Mairbeck ansahen, die Pfarrei Westerheim sofort mit einem lutherischen Prädikanten. Dagegen erhoben aber der Abt Kaspar von Ottobeuren und dessen Konvent als Territorialherren von beiden Westerheim Einsprache. Nach längerem Streite traf der genannte Abt und sein Konvent mit Bürgermeister und Rat am 25. Hornung 1547 folgendes Übereinkommen: Bürgermeister und Rat und ihre Nachfolger überlassen alliährlich dem Kloster Ottobeuren von dem Grosszehnten der beiden Westerheim und andern ihrer Stadt und ihres Spitals Gütern 2 Malter Kern, 6 Malter Roggen, 4 Malter Haber, 2 Tagwerk Sommerstroh und 2 Tagwerk Winterstroh und 60 Gulden in Geld, wogegen Abt und Konvent sich verpflichten, die Pfarrei Westerheim und die nach Erkheim pfärrige Filiale Schlegelsberg so zu pastorieren, wie sie es vor Gott

1) Copie der Urk. im O. A., Pfr. Memmingen.

verantworten können. Der vom Kloster aufgestellte Vikar soll die Kleinzehnten und alle sonstigen pfarrlichen Einkünfte beziehen. Der Vertrag soll beide Kontrahenten 6 Jahre binden. Wenn innerhalb dieser Zeit im deutschen Reiche eine Vereinigung in Religionssachen zustande kommt, soll er erloschen sein.[1]

Im folgenden Jahre (1548) nahm nun die Sache eine ganz andere Wendung. P. Alexander Mair, der als der einzige noch lebende Konventual des Heiliggeistspitals ohne Wahl Spitalmeister geworden war, erhielt nach Bekanntgabe des Interims sein Kloster zurück und durfte sein Amt ausüben. Er nahm sofort neue Ordensmitglieder auf und besetzte mit ihnen die seinem Kloster inkorporierten Pfarreien.[2]

8. P. Matthias Schneider.

1548—?

Von Matthias Schneider wissen wir nur, dass ihm im genannten Jahre die Pfarrei vom Spitalmeister verliehen wurde.[3] Nach dem Gesagten muss angenommen werden, dass er dem Heiliggeistorden angehörte.

9. P. Zacharias Hafner (Haffner), gest. 19. Mai 1595.

1552—1595.

Im Jahre 1552 trat er die Pfarrei an.[4] Im folgenden Jahre ist er als „investitus ad ecclesiam in Westerhain“ nachgewiesen.[5]

Seit längerer Zeit herrschten wegen der Zehnten, die teils dem Pfarrer, teils den Spitaldürftigen gehörten, Streitigkeiten, da von einigen Äckern dem Pfarrer 2 oder 3 Garben, den Spitalbedürftigen nur 1 oder 2 Garben, von andern Äckern aber die eine Hälfte dem Pfarrer, die andere den Spitaldürftigen gereicht wurden. Um nun diese Ungleichheiten zu beseitigen, schlossen der Spitalmeister Alexander Mair und sein Konvent als rechtmässige Kollatoren der Pfarrei Westerheim am 11. Mai 1556 mit den Pflegern und dem Hofmeister der

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 64, 5. 2) Feyerabend III, 177 u. f. 3) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 4) Ebenda. 5) O. A., Siegelamtsreg.

Spitaldürftigen zu Memmingen bezüglich der Teilung und Einsammlung der Zehnten folgenden Vergleich: Beide Teile sollen den Zehnten auf gemeinschaftliche Kosten einsammeln und ausdreschen, darnach einem ieweiligen Pfarrer 3 Malter Korn, 4 Tagwerk Roggen- und 4 Tagwerk Haberstroh im voraus verabfolgen, das andere aber unter beide Parteien gleichheitlich verteilen. Der Zehnte von etwaigen Neubrüchen aber soll dem Pfarrer bezw. Spitalmeister allein zugehören, der aber auch schuldig sein solle, ihn auf eigene Kosten einzusammeln.[1]

Unter dem Pfarrer, richtiger Pfarrvikar P. Zacharias Hafner hielt der Dekan Wolfgang Beringer am 19. Februar 1575 Pfarrvisitation ab und legte der oberhirtlichen Stelle folgenden Bericht darüber vor: „F. Zacharias Hafner, parochus institutus ordinis spiritus sancti, Constantiae in presbiterum ordinatus. Collator eius dominus magister hospitalis in Memmingen, cuius conventui incorporatus est. Ancilla quaedam et consanguinea, ambae honestae famae, ei serviunt. Visitationem autem sustinuit 19. Februarii. Notandum. Vera parochialis ecclesia, aliquantulum extra pagum sita, non est instructa iis, quae ad ministerium altaris et alias ad divinum cultum pertinent, sed videtur negligi. Nam licet ipsa ecclesia in honorem s. crucis sit consecrata et tria altaria consecrata habeat sitque, ut superius attigi, parochialis, rarissime tamen frequentatur et rarius etiam missae ibi celebrantur. Coemiterium quoque, in quo omnes pagi defuncti sepulturae tradi solent, non custoditur ab ingressu pecorum. Sacellum autem non procul ab aedibus parochi situm in pago, sic instructum vidi, ut sequitur. Omnis enim divinus cultus eius loci in eo peragitur. De eucharistia. Dominus pastor se quater tantum in anno novas hostias consecrare pro communione laicorum respondet. De reliquiis. In duabus philateriis ex aurichalco servantur reliquiae sanctorum martyrum Viti et Sebastiani. In ligneo quodam signo crucis particula de sancta cruce. Item reliquiae 11 millium virginum. Ad haec etiam in alia monstrantia ignotae reliquiae. Hae omnes ponuntur autem super summum altare aut in tabernaculum sacramenti includuntur. De calicibus. Calices tres, unus plane argenteus cum patena, reliquorum duorum pedes cum patenis cuprei. De corporalibus. Corporalia sex cum pallis. Lavantur a sanctimonialibus Memmingensibus. Sacculi cum abstersoriis immundi. De paramentis.

1) Copie der Urk. im R. A., Reichsstadt Memmingen Lit. 1.

Paramenta coloris nigri 2, rubei 3, albi 3. Immunda partim et lacera, conservantur in sacristia. Rarissime lavantur. De altaribus. Altaria 3 ia. Summum in honorem beatae virginis Mariae et sanctorum apostolorum Petri et Pauli et divae Katharinae consecratum est nec ullae imagines in eo praeter crucis signum in tabula. In altari dextro imagines sanctorum Mathaei apostoli, Bernhardi et Anthonii. In synistro vero divorum Viti, Sebastiani, Fabiani et Christopheri. De ecclesiae libris. Missalia 2, antiphonarium 1, graduale 1, obsequialia 2. Augustana. De coemiterio. Nullum habetur circa hanc ecclesiam, sed mortui sepeliuntur in eo, de quo supra. De custode. In aedituo hoc, quod desideratur, in generalibus videre licet. De procuratoribus et proventibus. Redditus et proventus 100 vierthel haber, census autem 26 lb. h. Ratio expensorum et acceptorum fit domino magistro hospitalis collatori praesentibus domino parocho, pagi praefecto et aliis incolis huius pagi. Visitatio aedium. Ex centuriis Nauseae, Hoffmaÿstero, Fero et Clitophaeo se concionari respondet. Decreta concilii Tridentini, methodum confessionis, catechismum Romanum nec bullam Coenae dominicae non habet." [1]

Im Jahre 1590 wurde wieder Pfarrvisitation abgehalten und dabei insbesondere konstatiert, dass Westerheim zur Herrschaft Ottobeuren gehöre, dass die eigentliche Pfarrkirche ausserhalb des Dorfes zu Ehren des hl. Martinus, die Kapelle im Dorfe aber zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus geweiht sei.[2]

P. Zacharias Hafner sandte im Jahre 1593 nachstehende Beschreibung seiner Pfarrei an das Ordinariat ein: „Parochialis ecclesia in Westerhaÿm, extra pagum sita, in honorem sanctissimae crucis consecrata est habens altaria tria: I mum in honorem iam dictae s. crucis, II ss. Sebastiani et Georgii martyrum, III beatae Mariae virginis, ss. Agathae et Catharinae virginum consecrata. Coemiterium ecclesiae annexum muro septum et consecratum. Dedicatio ecclesiae celebratur proxima dominica festum s. Matthaei apostoli sequente. Redditus ecclesiae circiter 40 fl in avena et pecunia vix sufficientes. Rationi interest reverendus dominus magister hospitalis Memmingensis, parochus, procuratores duo et aedituus. Sumptus post factam rationem plerumque septem vel octo fl. Communicantes du-

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Ebenda.

centi vel ultra. Curiae dotalis usum fructum praefatus magister hospitalis ipse percipit, cuius etiam parochialis ecclesiae ius patronatus existit. Minores decimas cum tertia parte maiorum decimarum, quae plerumque triginta modios seu Malter annonae facit, parochus levat, reliquarum duarum partium una curatoribus hospitalis Memmingensis, alia monasterio Ottenpurhano cedit. In ipso pago est sacellum, quod cum altari summo in sanctissimae Mariae virginis honorem consecratum, 2 dum in honorem ss. Fabiani et Sebastiani martyrum, item Christophori et Conradi episcopi, 3 tium s. Mathaei apostoli et evangelistae, item ss. Bernhardi, Anthonii et Magni abbatum. Aliud quoque campestre sacellum non procul a pago ibi est cum altaribus a furore Lutherano in rebellione rusticorum dirutum et destructum, omnibus pervium et apertum antiquitus in honore s. Barbarae exstructum et consecratum, iam autem profanatum." [1]

Die Pfarrei wurde erledigt „per obitum F. Zachariae Haffneri eiusdem novissimi possessoris".[2]

1600—1700.

10. P. Michael Koler,

von Dietershofen, Priester 17. Dez. 1580.

1595—1623.

Zuvor war er Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen. Er wurde vom Spitalmeister Balthasar präsentiert. Am 6. Juli 1595 erteilte der Generalvikar dem Dekan und Kammerer des Kapitels „Ottenpeûren" den Auftrag, den bereits kanonisch instituierten Priester des Heiliggeistordens P. Michael Koler feierlich zu installieren und ins Kapitel aufzunehmen.[3]

Der Dekan Jakob Hueber stellte ihm und den übrigen exponierten Vikaren im Jahre 1603 das Zeugnis aus, dass sie priesterlich wandeln.[4]

Unter P. Michael Koler fand am 13. Juli 1620 Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie vornahm, schrieb darüber nieder: „Parochus F. Michael Koler ex hospitali Memmingen. Communicantes 272, omnes satisfecerunt, parochus

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Institutionsinstr. des Nachf. 3) Urk. im Kreisarchiv. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte.

annorum 64. Patronus ecclesiae extra pagum s. Martinus, sine venerabili et paramentis, coemeterium ibidem, altaria tria consecrata, sed propter loci distantiam a pago raro ibidem peragitur cultus divinus. Redditus 60 fl. Capella ss. Petri et Pauli. Collator dominus P. magister hospitalis. Altaria tria vestita et caetera bene. Capella alia in agro s. Barbarae noviter restituta. Altare portatile."[1]

P. Michael Koler hatte die Pfarrei vermutlich bis zum Jahre 1626 inne.

11. P. Johannes Holl,
Priester 23. Dez. 1595.
1626—1627.

Zuvor war er Inhaber der Pfarrei Holzgünz.

Unter ihm hielt der Generalvisitator Dr. Kaspar Zeiller am 31. Juli 1626 Pfarrvisitation ab und legte darüber dem Ordinariate folgenden Bericht vor: „Communicantes 310. Patronus s. crux. Ius patronatus dominus magister hospitalis. Altaria 3. Parochus Fr. Joannes Holl ordinis s. spiritus in Memmingen professus, iam huic parochiae 1 mo anno praeest per commissionem. Studia. Dilingae physicam absolvit et casus conscientiae triennio audivit. Officium. Catechesis docetur diebus tantum dominicis. Reditus. Tertia pars decimarum et minores decimae. Capella in campo. Patronus: S. Barbara, ornatus non omnino sufficiens; comparatur. Altare portatile. Reditus fabricae 1 fl. Capella in pago. Patronus s. Vitus, altaria consecrata 3. Reditus fabricae 100 Viertel haber, 20 fl."[2]

Im Jahre 1627 war P. Johannes noch auf seiner Pfarrei und versah aushilfsweise auch Holzgünz.[3] Aber „wie der krieg ins land khomen ist, hat Er herr holl die Pfarr Westerhaim verlassen vnd ist in Österreich vnd kernten hin vnder zogen, das also die Pfarr vil Jahr ohne Pfarrhoffswohnung öd gestanden vnd Pfarrkinder ohne bestimbten Pfarrer gewesen".[4] Letzteres trifft nicht ganz zu. Im Jahre 1635 wurde P. Johannes Holl, der in Reichenhall ein Benefizium inne hatte, zum Spitalmeister gewählt.[5]

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Ebenda. 3) Pfarrarchiv in Erkheim. 4) Pfarrarchiv in Holzgünz. 5) Khamm III, 545.

12. P. Balthasar Zick (Zigg),

Priester 28. Mai 1611.

1628–1647.

Er versah Holzgünz und Westerheim von seinem Kloster aus „durch alle schwäre Zeiten", so gut es eben ging.[1]

Aus den Jahren 1632 und 1635 liegen keine speziellen Nachrichten vor. Dass aber die Einwohnerschaft durch Pest, Hunger und Krieg sehr decimiert wurde, ersehen wir aus folgendem Protokolle, das anlässlich der Kapitelsvisitation am 9. Mai 1642 abgefasst wurde: „Balthasar Zigg ordinis s. spiritus administrat ex monasterio parochias Westerhaim et Holzginz. In utraque parochia omnes parochiani confessi sunt et communicaverunt, 68 in Westerhaim, in Holzginz 76. Catechismus in singulis dominicis habitus fuit. In templo parochialis ecclesiae ss. Mariae virginis omnia bene constituta. In utraque parochia Westerhaim et Holzginz nec venerabile nec ss. olea nec baptismus (soll baptisterium heissen) adest ex defectu clausurae et vasorum. Ecclesia utraque pauperrima." [2]

Im Jahre 1646 hatte das Herrschaftsgebiet des Klosters Ottobeuren, auch speziell Westerheim, viel von den Durchzügen der feindlichen Truppen zu leiden. Diese zehrten in kurzer Zeit nicht nur alle Vorräte an Lebensmitteln auf, sondern steckten auch viele Häuser in Brand. Wenn eine feindliche Streifarmee sich näherte, machte man die Bevölkerung durch ein Glockenzeichen auf die Gefahr aufmerksam. Da aber des Hin- und Herschwärmens kein Ende war, tönte die Sturmglocke fast immer. Aller Orten verrieten rauchende Brandstätten den Feind. In Westerheim und den umliegenden Orten standen wiederholt ein, zwei oder mehrere Häuser in Brand. Selbst der sonst unerschrockene P. Jeremias Mair von Ottobeuren ergriff damals die Flucht nach Memmingen, wo sich Hunderte von flüchtigen Untertanen der Herrschaft Ottobeuren befanden.[3]

P. Balthasar Zick versah die beiden Pfarreien vermutlich noch bis 1647. Darnach treffen wir ihn an der Frauenkirche zu Memmingen.

---

1) Khamm III, 545. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) Feyerabend III, 449 u. f.

13. P. Andreas Schellhorn (Schöllhorn),

Priester 26. Mai 1646.

1647—1654.

Er hatte Westerheim und Holzgünz zugleich zu versehen und zwar anfangs noch vom Kloster aus, von 1651 an aber residierte er in Westerheim. Der Generalvisitator, welcher am 13. Oktober 1651 Kapitelsvisitation hielt, schrieb über die beiden Pfarreien nieder: „Parochus in Holzgynz et Westerhaim R. P. Andreas Schellhorn; habitat a medio anno in Westerheim; bonus et diligens. Familia: cognata et ancilla 54 (annorum), servus et puer. Communicantes in utraque parochia simul 300 circiter.“ [1]

P. Andreas Schellhorn übernahm die Pfarrei Erkheim.

14. P. Johannes Heiserer,

von Simmringen, Priester 13. Juni 1620.

1654—1655.

Zuvor war er Verweser der Pfarrei Erkheim. Er wurde schon nach einem Jahre wegen Krankheit in sein Kloster zurückberufen.[2]

15. P. Philipp Stumm,

von Schongau, Priester 4. März 1650.

1655—1656.

Vordem hatte er die Pfarrei Holzgünz zu versehen.

Am 21. April 1655 berichtete sein Oberer, der Spitalmeister Ambrosius, dem Generalvikar, dass der Zehntstadel in Westerheim im Kriege abgebrannt sei. Seine Vorgänger haben nie etwas zur Erhaltung desselben beigetragen. Auch er habe sich geweigert, einen solchen Beitrag zu leisten, um so mehr, da die Hälfte der Zehnten, die dem Pfarrer zugehe, noch nicht einmal so viel ertrage, dass derselbe sustentiert werden könne, und die andere Hälfte ein Laienzehnte sei. Letzteren bezog die Stadt Memmingen. Der Spitalmeister, der ihn an sich bringen wollte, bot der Stadt dafür 3000 Gulden an, verlangte

---

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) O. A., Pfr. Westerheim.

aber, dass der Zehnte vom Bischof aus dem Lehenverbande entlassen werde.[1] Im folgenden Jahre gelangte der Spitalmeister durch Kauf in den Besitz dieses Zehnten.[2]

Wie P. Phillipp Stumm die Pfarrei erledigte, ist nicht bekannt.

16. Benedikt Bissel,

von Babenhausen, geb. 1. März 1605, Priester 25. Mai 1630, präs. 8. März 1656; gest. 18. Aug. 1660.

1656–1660.

Er wurde als Weltpriester vom Spitalmeister Ambrosius und dessen Konvent präsentiert.[3]

Früher hatte er die Pfarrei Hopferbach versehen. Im Jahre 1655, in welchem er aushilfsweise die Pfarrei Woringen pastoriert zu haben scheint, ermöglichte er dem Heiliggeistspital die Erwerbung des erwähnten Laienzehnten. Er lieh nämlich dem Spitale zu diesem Zwecke 600 Dukaten und versprach sogar am 31. Dezember 1655, diese Summe nach seinem Tode dem Spitale ganz zu überlassen. Dieses versprach dagegen dem Darleiher auf Georgi des kommenden Jahres die Pfarrei Westerheim zu verleihen und ihm bis dahin im Kloster eine priesterliche Sustentation und eigene Wohnung zu geben, für Versehung der Pfarrei aber sagte es ihm einen Jahresgehalt von 200 Gulden nebst 90 Gulden Zins aus obiger Summe zu, dazu allen Kleinzehnten, die notwendige Streue und Freiheit von aller Baulast am Pfarrhofe. Auch wurde bestimmt, dass der Pfarrer im Falle einer ansteckenden Krankheit nicht verbunden sein solle, die Kranken zu besuchen. Für diesen Fall versprach man ihm einen Priester aus dem Konvente zur Aushilfe. Falls aber der Pfarrer selbst erkranke, sollte die Pfarrei vom Kloster versehen und ihm dort eine Wohnung vorbehalten werden. Dagegen sollte das Kloster allen Grosszehnten beziehen und alle Lasten übernehmen.[4] Unter diesen Bedingungen trat Benedikt Bissel im Frühiahre 1656 die Pfarrei an.

Unter ihm nahm der Generalvisitator Dr. Johannes Keller am 27. April 1659 Pfarrvisitation vor und machte dabei folgende Konstatierungen: „Ecclesia parochialis in monte sita. Capella autem in pago principalior ipsa parochiali ecclesia, ubi ordi-

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 3) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 4) Copie der Urk. ebenda.

narie habetur res divina, de hac igitur primo agetur. Capella in pago instar ipsius ecclesiae sarta tecta. Patrona B. V. Maria. Redditus annui circiter 30 fl, rationes redduntur domino magistro hospitalis Memingae. Venerabile in pyxide interiore argentea, mundum clausum cum lumine sub divinis. Paramenta vilia vix sufficientia. Calix argenteus. Olea sacra cum venerabili, baptisterium: munda clausa. Libri ad cultum divinum omnes, non habet statuta synodalia. Altaria 3 violata cum portatili. Crucifixus adest. Confessionale loco publico. Coemeterium apud matricem mundum, locus pro non baptizatis. Imagines decorae. Reliquiae nullae. Parochus: Dominus Benedictus Bisselius annorum 54, in parochia per 3 annos per commissionem, studuit humanioribus Monachii, Dilingae absolvit philosophiam, ordinatus anno 1630 ut alumnus pontificius, homo valde corpulentus. Salarium pro nunc 200 fl cum decimis minoribus, antehac fuit 32 malter frumenti, aliqui agri colendi. Beneficia nulla. Communicantes 150. Res divina diebus festis et dominicis, infra hebdomadem bis terve. Confessio fit in Ungerhausen singulis mensibus. Infirmi providentur rite. Catechesis habetur. Dies anniversarii circiter 30 celebrantur. Conciones non scribit. Habitus et tonsura decens. Vesperae habentur. Inscriptio baptizatorum etc fit. Benedictiones: utitur ritualis. Cauponae et convivia nuptialia: non frequentat. Domestici: ancilla primaria ad 50 annos, ancilla iunior. Ius patronatus habet dominus magister hospitalis Memingae. Magistratus saecularis Ottoburanus praelatus. Domus parochialis non sarta tecta, indiget fenestris in solario vnd der bach kuchen. Fabrica: ad eam tenetur magister hospitalis. Decimae sunt eiusdem magistri. Religio integra. Abstinentia a carne, dies festi observantur. Arioli nulli. Nuptiae non copulantur die festo. Pulsus angelicae salutationis etc datur. Scholae in hyeme. Ecclesia parochialis in monte extra pagum. Indiget reparatione in pavimento. Patronus: S. Crux. Redditus ut supra. Paramenta sumuntur ex capella. Altaria 3, sinistrum et summum integra, dextrum violatum. Coemeterium: de eo apud capellam. Res divina ter quaterque in anno, item in sepulturis. Capella in campo aperto. Patrona s. Barbara quasi relicta. Redditus nulli. Altare unum violatum. Res divina nulla." [1]

1) O. A., K. O., Visitationsberichte.

Benedikt Bissel erledigte die Pfarrei durch Ableben. Seine schöne Bibliothek vermachte er den Jesuiten in Mindelheim.[1] Die dem Oberhospital geliehene Summe aber musste laut Entscheidung des Ordinariates diesem überlassen werden.[2] Dafür wurde vom Spitale „zu westerheim für h. Bissel selig ein ewiger Jahrtag dankbarkeit halber" übernommen.[3]

17. P. Philipp Stumm,

denuo präs. 29. Sept. 1660; gest. 7. März 1670.

1660—1670.

Er wurde vom Spitalmeister Ambros Siler und dessen Konvent präsentiert.[4] Der Generalvikar gestattete ihm, sich im Dekanate instituieren zu lassen.[5]

Bei dem am 8. Oktober 1663 abgehaltenen Kapitel war er abwesend, weil er „ad colligendas uvas" verreist war.[6]

P. Philipp erledigte die Pfarrei, die er ohne iede Klage versehen hatte,[7] durch Ableben. Er wurde vom Kammerer Dr. Johann Jakob Mechtel begraben.[8]

18. P. Augustin Strobel,

von Mindelheim, Priester 21. Dez. 1658, präs. 12. Juli 1670; gest. 16. Sept. 1672.

1670—1672.

Zuvor war er Verweser der Frauenkirche zu Memmingen. Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Ambros Siler und dessen Konvent.[9]

Da er immer kränklich war, musste er einen Helfer haben. Er erledigte die Pfarrei durch Ableben und wurde seinem Wunsche gemäss vom genannten Kammerer begraben.[10]

19. P. Stephan Franz.

1672—1673.

Von ihm berichten die Akten nur, dass er die Pfarrei zur vollen Zufriedenheit seiner Pfarrkinder pastorierte.[11]

---

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8. 3) O. A., Pfr. Westerheim. 4) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 5) O. A., Pfr. Westerheim. 6) O. A., K. O., Visitationsberichte. 7) Ebenda. 8) O. A., Pfr. Westerheim. 9) Urk. ebenda. 10) O. A., matr. cap. Ottob. 11) O. A., Pfr. Westerheim.

20. P. Wilhelm Schellhorn (Schöllhorn), geb. 30. März 1641, Priester 18. Dez. 1666.

1673—1692.

Zuvor versah er die Pfarrei Holzgünz. Er wurde vom genannten Kammerer instituiert.[1]

Unter diesem Pfarrverweser fanden mehrere Visitationen statt, die alle vom Generalvisitator Dr. Franz Wilhelm Aymair vorgenommen wurden. Anlässlich der Kapitelsvisitation vom 14. September 1675 nahm der Visitator über Westerheim zu Protokoll: „Jus patronatus penes hospitale Meminganum, est parochia eidem incorporata. Parochus P, Guilielmus Schellhorn ord. s. spiritus Memingae. Ecclesia ab ultima visitatione est reparata et procurata (sunt) paramenta sufficientia, nisi quod lumen perpetuum non ardeat. Parochialis ecclesia extra pagum sita est, cuius patronus s. Martinus. Duae quoque capellae in pago reperiuntur, una dicata beatissimae virgini, ex qua sacramenta administrantur, altera dedicata est s. Barbarae. Communicantes numerat ducentos triginta novem. Decimator dominus magister hospitalis, ita tamen ut etiam monasterium Ottoburanum aliquam saltem decimarum partem colligat.[2]

Bei der Kapitelsvisitation, die am 27. September 1683 abgehalten wurde, spendete der Visitator dem P. Wilhelm und allen Konventualen des Heiliggeistspitals grosses Lob. Er konstatierte protokollarisch: „Virtuosus et diligens religiosus. Ecclesia, in qua multa nova sunt procurata, sane in hoc hospitali sunt viri egregii, in procuranda Dei gloria indefessi, in procuranda animarum salute zelosi et in exornandis suis ecclesiis vigilantissimi.“[3]

In den Jahren 1679 und 1683 fanden Lokalvisitationen statt. Auch bei diesen wurde der Seeleneifer des Pfarrvikars rühmend hervorgehoben. Es gab nichts zu tadeln. Nur die Monstranz für Aufnahme des Allerheiligsten wurde zu armselig befunden.[4]

P. Wilhelm Schellhorn wurde von seinem Obern ins Kloter Wimpfen versetzt.[5]

---

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) Ebenda. 4) Ebenda. 5) O. A., matr. cap. Ottob.

21. P. Franz Aigner,

von Wengen, Priester 20. Sept. 1670.

1692—1696.

Zuvor war er 20 Jahre Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen. Er wurde am 22. Januar 1693 im Pfarrhof zu Ottobeuren vom Dekan Jakob Wintergerst instituiert.[1]

Am 9. Oktober 1695 sandte er folgende Beschreibung seiner Pfarrei an das Ordinariat ein: Die Stiftungsurkunde der Pfarrei ist nicht vorhanden, weil die Dokumente zu Luthers Zeit distrahiert wurden (diese Urkunde war sicher zu Luthers Zeit auch nicht mehr vorhanden). Die Pfarrei hat 46 Haushaltungen. Die Pfarrkirche zum hl. Kreuz befindet sich beinahe eine Viertelstunde ausserhalb des Dorfes. Westerheim hat auch 2 Kapellen. Die eine, unser lieben Frau gewidmet, steht mitten im Dorfe, die andere zu St. Barbara eine halbe Viertelstunde vom Dorfe entfernt beim Zollhaus. Einöden gibt es nicht. Zur österlichen Zeit (1695) waren es 242 Kommunikanten. Der exponierte Konventual hat kein Haupteinkommen, derselbe wird vom Konvente entsprechend sustentiert. Die Einziehung des Kleinzehnten ist vom Kloster dem Pfarrerweser überlassen. Dieser Zehnte wird gutwillig gereicht (eine Seltenheit!) und zwar für ein Füllen 1 Pfennig, für eine Gans 1 Kreuzer, für ein Kalb 1 Pfennig, von den Hühnern das zehnte, vom Flachs das 20. Renft, von den Erbsen der 10. Metzen, vom Kraute und den Rüben die 10. Stange, Obst pro rato. Stolgebühren. Taufe und Begräbnis eines Kindes ie 10 kr, Sponsalien 20 kr, Verkündigungen 20 kr, Trauung 45 kr, Provisur ad libitum, Beerdigung Erwachsener und Leichenrede 30 kr, Leichengottesdienst, Siebent, Dreissigst und Jahrtag ie 20 kr, für die gestifteten Jahrtage zusammen aus der Stiftungskasse 7 fl 38 kr. Opfer sind an Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Maria Himmelfahrt. Für die Öschprozession am Feste Christi Himmelfahrt werden 40 kr gegeben. Lasten. Vogtrecht, Mahlzeiten, Einkehr, Verehrungen u. s. w. gibt es nicht. Die Zehnten betreffend gibt es nichts Strittiges.[2]

P. Franz Aigner kam als Provisor nach Erkheim.

---

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) O. A., Pfr. Westerheim.

22. P. Gregor Längst (Lengst),
Priester 8. Juni 1686; gest. 11. Jan. 1701.
1696—1701.

Am 18. Juni 1696 wurde er vom Kammerer Michael Dreyer im Pfarrhofe zu Amendingen instituiert.[1]

Über die Tätigkeit dieses Pfarrvikars hinterliess Michael Dreyer, der bald darnach Dekan geworden war, folgende Zeilen: „Hic pater multum restauravit et adornavit ecclesiam s. crucis Wösterhemii.“[2]

P. Gregor Längst erledigte die Pfarrei durch Ableben. Der Spitalmeister bestellte den Leichenprediger, nahm als Offiziator die Beerdigung vor, hielt das Seelamt ab und ernannte den P. Bernhard Baudrexel bis zur Aufstellung eines instituierten Vikars als Interimsverweser. Der eben genannte Dekan, der dem Gottesdienste beiwohnte, protestierte gegen diese Ernennung und erklärte, dass dem Verweser die Jurisdiktion mangle, die er iedoch als Dekan kraft der Kapitelsstatuten erteilt haben wolle. Das Ordinariat aber, das der Dekan von der Sache verständigte, erwiderte am 28. Januar 1701, der Spitalmeister habe kein Recht gehabt zur Vornahme der Beerdigung, und beauftragte den Dekan, dies dem Spitalmeister bescheiden zu eröffnen, damit es in Zukunft nicht mehr vorkomme. Der Dekan vollzog den Auftrag, erhielt aber vom Spitalmeister die Antwort, nach Ausweis der Akten sei dies stets üblich gewesen. Am 3. April erstattete der Dekan hierüber dem Generalvikar Bericht und bemerkte dazu, in den Kapitelsakten finde er nur, dass 1672 der Kammerer Dr. Johann Jakob Mechtel den P. Augustin Strobel begraben und die Leichenrede gehalten habe. Auch wisse er nicht, wie er die iura decanalia erhalten solle, da bei diesen Pfarrvikaren nicht inventiert und obsigniert werde, wie bei andern Pfarrherren. Der Spitalmeister habe wohl bei Übernahme seines Amtes als Ingressgeld für seine Pfarreien 30 Gulden bezahlt. Diese Summe fliesse aber in die Kapitelskasse. Was er aber als Dekan zu beanspruchen habe, wisse er nicht. Am 18. April erwiderte der Generalvikar, es sei in den Synodaldekreten bestimmt und in der ganzen Diözese Herkommen, dass der Dekan nach

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) Ebenda.

dem Tode eines Pfarrers bis zur kanonischen Institution eines andern einen Verweser aufstelle, und forderte den Dekan auf, dem Spitalmeister zu eröffnen, dass man künftig bei dergleichen unbefugten Verfügungen seitens des Spitalmeisters gezwungen wäre, solche exponierte Konventualen mit der Suspension zu belegen. Die Taxen aber solle der Dekan verlangen, wie bei den andern Pfarrern. Der Dekan tat, wie ihm befohlen war. Der Spitalmeister aber erklärte ihm, er werde salva tamen debita reverentia et respectu gegen das Ordinariat bei der alten Observanz seines Klosters verbleiben.[1] Damit sehliessen die Akten dieser Sache.

1700—1800.

23. P. Bernhard Baudrexel,

von Landsberg, Priester 29. Sept. 1668, präs. 12. Juli 1707.

1701.

Früher versah er die Pfarrei Holzgünz. Er wurde vom Spitalmeister Sigismund (ohne Konvent) präsentiert.[2] Zur Vermeidung grosser Unkosten und der Unannehmlichkeiten der Reise wurde ihm auf Bitten gestattet, sich im Dekanate instituieren zu lassen.[3]

Er erledigte die Pfarrei alsbald wieder durch Zurückberufung ins Kloster.[4] Dort zog er sich durch die Pastoration der Soldaten eine akute Krankheit zu, der er erlag.[5] Er wurde also ein Opfer seines Berufes.

24. P. Venantius Schmid,

präs. 27. März 1702.

1702—1707.

Auch er wurde vom Spitalmeister Sigismund (allein) präsentiert.[6] Am 27. April 1702 erhielt er im Dekanate zu Amendingen die Institution.[7]

Er erledigte die Pfarrei durch Entfliehen. Als „apostasiae proximus“ entfloh er nach Tirol, wurde aber eingeholt und ihm

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Urk. ebenda. 3) O. A., Pfr. Westerheim. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 7) O. A., matr. cap. Ottob.

als „spoliator pecuniarum ad ecclesiam pertinentium“ der Prozess gemacht.[1] Er ist der einzige Pfarrverweser von Westerheim, der seinem Stande Unehre machte.

Merkwürdig ist nun, dass sich sein ehemaliger Mitbruder P. Ambros Lavensteiner, der 2 Jahre zuvor das Kloster verlassen hatte und zum Protestantismus übergetreten war, für ihn verwendete. Dieser stellte nämlich am 24. August 1707 an Bürgermeister und Rat von Memmingen die Bitte, dem P. Venantius Schmid, von dem er erfahren habe, dass er „mittelst vnzweifentlicher Erleichtung des Geists Gottes“ seinem Beispiele habe folgen und „die greÿliche wider Gottes klares Wort vnd die hoche vnermässliche Verdienste Christi streittende principia pontificia religionis“ habe aufgeben wollen, aber gewaltsam daran gehindert worden sei, zur Ausführung seines Vorhabens verhilflich zu sein.[2] Ob Bürgermeister und Rat unter den erwähnten Umständen Schritte taten, ist nicht bekannt.

Kurz darnach fand Pfarrvisitation statt, bei welcher der Generalvisitator Dr. Johann Michael Sembler konstatierte, was folgt: „Parochus: Vacabat per apostasiam novissimam vicarii. Ecclesia parochialis ad sanctam crucem extra pagum novissime reparata. NB. non tractantur ibi parochialia, est autem locus frequentatus a peregrinantibus praesertim in festis s. crucis, cuius particula licet non adeo authentica ibi asservetur. Coemeterium ibidem pro parochianis. Parochiani communicantes circiter 200 sine querela. Redditus: Ad libitum sui superioris ordinis. Aedes parochiales bene, integre et munde conservantur a superiore ordinis. Oeconoma (statutis) conformis et virtuosa; haec enim antecessoris machinationes ita detexit, ut tempestive captus et inter moenia perpetua receptus fuerit, modo in arce Obergünzburg incarceratus.“[3]

25. Mag. Franz Anton Mauch,
von Wangen, präs. 23. Nov. 1707.
1707—1708.

Er studierte in Salzburg Philosophie und Moraltheologie, die spekulative Theologie aber in Grätz (Graz).[4] Ehe er nach

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) M. Stadtarchiv 378, 3. 3) O. A., K. O., Visitationsberichte. 4) O. A., Pfr. Westerheim.

Westerheim kam, war er Kaplan in Amtzell, Bist. Konstanz. Am 31. Oktober 1707 erhielt er seine Dimissorien.[1] Er wurde als Weltpriester vom Spitalmeister Sigismund präsentiert, weil grosser Mangel an Konventualen herrschte.[2]

Schon nach einem Jahre kam die Pfarrei wieder in Erledigung „per discessum reverendi et doctissimi domini Francisci Antonii Mauch".[3] Das Leben in Westerheim war ihm so verleidet, dass er sich nicht mehr aufhalten liess und wieder in sein Vaterland zurückkehrte, um dort die Studien fortzusetzen.[4] Er hatte noch 2 Brüder, von denen der eine Bürgermeister der Reichsstadt Wangen, der andere aber Prälat des Klosters Weissenau war.[5]

26. P. Franz Aigner,
secunda vice, präs. 20. Sept. 1708.
1708—1718.

Inswischen hatte er die Pfarrei Erkheim versehen. Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[6]

Unter ihm fand im Jahre 1717 Pfarrvisitation statt. Der Generalvisitator, der sie abhielt, nahm dabei folgendes Protokoll auf: „P. Franciscus Aigner ord. hospit., Wangensis, annorum 73, in loco 11. Vir exemplaris et verus senior in virtute. Ecclesia parochialis s. crucis extra pagum decenter ornata et munda cum 3 aris consecratis sine sanctissimo ob securitatem, paramenta sufficientia, divina pro opportunitate ibi fiunt. Parochiani communicantes circiter 250 sine querela. Obstetrix examinata. Redditus ex hospitali. Aedes et familia. Integrae, et commodae, familia (statutis) conformis. Capella beatae virg. Mariae in pago vilis, integra tamen. Sanctissimum asservatur ibi cum baptisterio et parochialia tractantur exinde, paramentis pro necessitate instructa." [7]

P. Franz Aigner konnte wegen Gebrechlichkeit die Pfarrei nicht mehr versehen, durfte aber dennoch in Westerheim verbleiben.[8]

---

1) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 2) Urk. ebenda. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) O. A., Pfr. Westerheim. 5) Ebenda. 6) Urk. ebenda. 7) O. A., K. O., Visitationsberichte. 8) O. A., matr. cap. Ottob.

27. P. Joseph Pfersich,

von Babenhausen, get. 7. April 1675, Priester 22. Febr. 1698, präs. 21. Dez. 1718.

1718—1727.

Zuvor war er Pfarrverweser in Erkheim. Seine Präsentation auf die Pfarrkirche zum hl. Martin erhielt er vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[1]

P. Joseph Pfersich, über dessen Tätigkeit als Pfarrverweser die Akten nichts berichten, wurde Konventdekan und im Jahre 1732 Spitalmeister.

28. P. Bonaventura Sartor (Schneider),

von Tirschenreuth, geb. 29. Okt. 1689, Priester 19. Sept. 1716.

1727—1729.

Zuvor versah er die Frauenkirche zu Memmingen. Er wurde nach Breitenbrunn präsentiert.[2] Später treffen wir ihn in Holzgünz.

29. P. Ferdinand Agricola,

Priester 23. Sept. 1719, präs. 18. Juni 1729.

1729—1730.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[3]

Die Pfarrkirche zu St. Martin in Westerheim kam in Erledigung „ex revocatione rev. P. Ferdinandi Agricolae ob indispositionem quamdam facta".[4]

30. P. Anton Roth,

Priester 23. Sept. 1719, präs. 12. Aug. 1730; gest. 30. Juli 1731.

1730—1731.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[5] Schon nach einem Jahre starb er und wurde „in ecclesia extra pagum ad s. crucem" begraben.[6]

---

1) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 2) Urk. ebenda. 3) Urk. ebenda. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 6) O. A., matr. cap. Ottob.

31. Ignaz Hampp,

von Sontheim, get. 21. Apr. 1704, Priester 22. März 1728, präs. 14. Aug. 1731.

1731—1732.

Er wurde als Weltpriester vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert „ob defectum sacerdotum domesticorum", nachdem er die Pfarrei während der Krankheit seines Vorgängers ein halbes Jahr „cum omni laude et zelo" versehen hatte.[1]

Schon nach einem Jahre kam die Pfarrei wieder in Erledigung „ob susceptionem rev. D. Ignatii Hampp, eiusdem hactenus vicarii, presbyteri saecularis ad s. ordinem (nostrum)".[2] Wie lange er dem Orden angehörte, konnte nicht ermittelt werden. Im Jahre 1743 treffen wir ihn als Pfarrer in Wolfertschwenden.

32. P. Franz Xaver Metzler,

von Kaufbeuren, geb. 13. Apr. 1699, Priester 23. Sept. 1724, präs. 27. Sept. 1732.

1732—1738.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Joseph und dessen Konvent.[3]

Unter ihm nahm im Jahre 1735 der Dekan Raphael Heinrich Pfarrvisitation vor und konstatierte dabei Folgendes: „1. In ecclesia parochiali ad s. crucem extra pagum patronus s. Martinus episcopus. 2. Admodum rev. dominus P. Franciscus Xaverius Metzeler ord. s. spiritus Memingae professus, a tribus annis capitularis et parochus zelosus et accuratus. Parochiani 330. 3. In pago capella beatae virgini sacra pro quotidiano cultu divino indiget reparatione. 4. In utraque ecclesia asservatur venerabile, sed sine lumine propter exiguos redditus." [4]

Auch in der Barbarakapelle, die in vorstehendem Protokolle nicht erwähnt ist, wurde damals öfter celebriert. Am 10. September 1736 erneuerte das Ordinariat die erloschene Licenz auf 10 Jahre. Auch später kommen solche Erneuerungen vor.[5]

---

1) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte. 5) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim.

Die Pfarrei kam in Erledigung „per translationem R. P. Francisci Xaverii Metzler ad hospitale Wimpinense".[1] Im Jahre 1753 wurde er nach Breitenbrunn präsentiert.[2]

33. P. Narcissus Friedle,

von Ottobeuren, get. 19. März 1709, Priester 24. Sept. 1735, präs. 5. Nov. 1738.

1738—1742.

Er wurde vom Spitalmeister Paulus und dessen Konvent präsentiert.[3]

Am 31. Oktober 1739 brachte der Dekan Raphael Heinrich dem Bischof folgende Qualifikation des neuen Pfarrvikars in Vorlage: „Dom. Narcissus Friedle ordinis s. spiritus Memingae professus, ad nutum superioris amovibilis, tamen institutus, beneficium curatum, doctrina mediocris et similiter zelus, concionator bonus, mores commendabiles, musicus vocalis, oeconomus bonus, statura mediocris."[4]

Unter P. Narcissus nahm der Generalvisitator Dr. Johann Baptist Bechteler am 17. September 1740 Pfarrvisitation vor. Er konstatierte ausser oft Wiederholtem, dass der Pfarrer 340 Kommunikanten habe und mit seinen Pfarrkindern in allem zufrieden sei, rügte aber, dass das Ewige Licht nicht brenne.[5]

P. Narcissus wurde nach Breitenbrunn präsentiert.[6]

34. P. Maurus Moser,

von Kempten, präs. 29. Sept. 1742; gest. 20. Sept. 1744.

1742—1744.

Zuvor war er 7 Jahre Konventdekan.[7] Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Paulus und dessen Konvent.[8] Instituiert wurde er im Dekanate zu Hawangen, wo er nach dem Herkommen 4 fl 41 kr Taxen entrichtete.[9]

P. Maurus erledigte die Pfarrei durch Ableben. Er starb nach schwerer Krankheit mit den hl. Sterbsakramenten versehen und wurde vom genannten Spitalmeister in der Pfarrkirche zu Westerheim begraben.[10]

1) Präsentationsurk. des Nachf. 2) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 3) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte. 5) Ebenda. 6) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 7) O. A., matr. cap. Ottob. 8) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 9) O. A., matr. cap. Ottob. 10) Ebenda.

35. P. Wilhelm Johler (Joler),

von Gebratshofen, geb. 20. April 1714, Prof. 28. Okt. 1739, Priester 12. März 1740.

1744—1745.

Am 16. Oktober 1744 erhielt er im Dekanate zu Hawangen die Institution.[1] Schon nach einem Jahre wurde er in das Spital nach Wimpfen versetzt.[2] Später begegnet er uns in Holzgünz wieder.

36. P. Sigismund Hochwanger,

von Waldstetten, geb. 13. Juni 1711, Priester 24. Sept. 1735.

1745—1750.

Er wurde am 25. August 1745 im Dekanate zu Hawangen instituiert.[3]

Unter seiner Pfarramtsführung wurde die Pfarrei visitiert. Der Generalvisitator, der die Visitation vornahm, machte folgende protokollarische Konstatierungen: „Rev. P. Sigismundus Hochwanger ord. s. spiritus Memmingae professus. Ecclesia s. Martino sacra, tria altaria consecrata, satis dotata, decenter sacra supellectili instructa, nihil in ea occurit corrigendum, lumen perpetuum ardet, haec ecclesia extra pagum, in pago adest sacellum beatae virgini Mariae sacrum, in quo adest baptisterium, asservatur Sanctissimum cum lumine perpetuo, etiam sufficienter dotatum, nihil pariter in eo corrigendum. 2. Communicantes 307, omnes satis frequentes in re divina et dirigibiles. 3. Religio pura. 4. Decimator hospitale Memingae, fabrica utraque honeste constituta. 5. Libri praescripti adsunt, liber parochialis debite et diligenter inscriptus, nulla pariter querela contra dominum vicarium, debito zelo et sedulitate obit munus pastorale."[4]

P. Sigismund Hochwanger wurde am 14. Dezember 1750 zum Spitalmeister gewählt. Im Jahre 1752 erhielt er vom Papste Benedikt XIV. die abteilichen Insignien und am 26. November dieses Jahres durch den Weihbischof von Augsburg unter Assistenz der Pröpste von Heiligkreuz und St. Georg daselbst die feierliche Benediktion.[5]

1) O. A., matr. cap. Ottob. 2) Ebenda. 3) Ebenda. 4) O. A., K. O., Visitationsberichte. 5) Feyerabend IV, 96.

37. P. Anton Heinriz,

von Kaufbeuren, geb. 30. Jan. 1728, Priester 27. März 1751, präs. 19. Mai 1751; gest. 29. Apr. 1767.

1751—1767.

Seine Präsentation erhielt er vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[1] Er wurde im Dekanate zu Hawangen instituiert.[2]

Am 11. Juli 1752 berichtete er dem Generalvikar, dass das Kloster Ottobeuren dem ieweiligen Pfarrvikar in Westerheim seit unvordenklichen Zeiten alliährlich aus den Herrschaftswaldungen 6 Klafter Scheitholz zur pfarrlichen Kompetenz in der Weise angewiesen habe, dass der Pfarrvikar das Holz selbst fällen und heimführen lassen musste, wie auch die Gemeinden zu Ober- und Unterwesterheim dem Pfarrvikar 5 Klafter Holz auf gleiche Weise anzuweisen haben, und beschwerte sich, dass der Prälat von Ottobeuren seit 3 Jahren diese 6 Klafter Holz nicht mehr ausfolgen lasse. Der Generalvikar sandte die eingereichte Beschwerde am 13. Juli dem genannten Prälaten zu mit der Weisung, entweder den Pfarrvikar klaglos zu stellen oder seine Einwendungen vorzubringen. Der Prälat erwiderte am 1. August dem Generalvikar, er habe beim Antritte seiner Regierung die Holzabgaberegister genau revidieren lassen. Dabei habe sich ergeben, dass dem Pfarrvikar von Westerheim seiner Zeit bei dem herrschenden Überflusse an Holz von den Waldaufsehern unberechtigterweise Holz verabfolgt worden sei. Daraus habe der Pfarrvikar ein Recht gemacht, könne aber ausser dem Pfarrbuche, worin auch die aus Gnade empfangenen Emolumente eingetragen seien, nicht den mindesten Rechtsgrund vorbringen. Übrigens gehe die Pfarrei Westerheim sein Kloster gar nichts an, da sie dem Oberhospital in Memmingen inkorporiert sei, das selbst eigene Waldungen in Westerheim besitze.[3]

P. Anton Heinriz, dem der Generalvikar die Äusserung des Prälaten mitteilte, brachte am 9. September dagegen vor, das Kloster Ottobeuren sei zur Abgabe von 6 Klafter Scheitholz nebst dem Abholz an die Pfarrpfründe Westerheim verpflichtet.

---

1) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) O. A., Pfr. Westerheim.

Dieses Quantum sei nämlich seit unvordenklichen Zeiten, wie allgemein bekannt, bei der gewöhnlichen Holzausteilung für die Untertanen einem ieweiligen Pfarrvikare von Westerheim nicht nur durch den verpflichteten Holzwart, sondern auch durch die herrschaftlichen Waldinspektoren angewiesen und aufgezeichnet worden. Es lasse sich also nicht vermuten, dass diese Leistung in den Holzabgaberegistern nicht zu finden sei. Wie dem auch sei, die Tatsache stehe fest, dass der Pfarrei Westerheim von den Officialen des Klosters Ottobeuren die Possession eingeräumt und seit unvordenklichen Zeiten fortgesetzt worden sei. Dass die Pfarrei Westerheim auch in den dem Oberhospital Memmingen gehörigen Waldungen Holz beziehe, habe nichts zu bedeuten, zumal da es eine allgemeine Observanz sei, dass dieienigen, welche die Hauptwaldungen in einem Kirchspiel besitzen, den Pfarrer mit Holz zu versehen verpflichtet seien. Die wenigen Waldungen, die das Oberhospital besitze, seien übrigens meistenteils auf Grund von Privattiteln (nicht auf Grund des Patronatsrechtes) erworben worden und denselben weder vor noch nach der Erwerbung die pfarrliche Holzkompetenz anhängig gewesen. Das Kloster Ottobeuren könne sich überhaupt um so weniger über Holzabgabe beschweren, als dasselbe neben dem Besitze vieler Waldungen auch einen ansehnlichen Teil des Grosszehnten in Westerheim geniesse.[1])

Am 21. Oktober erwiderte der Prälat auf die Äusserung des Pfarrvikars dem Generalvikar, es sei wirklich die Holzabgabe für Westerheim in seinen Registern nicht enthalten, obschon doch alle schuldigen Leistungen darin verzeichnet seien. Daraus müsse man schliessen, dass der klagende Pfarrvikar sich keiner rechtlichen Possession rühmen könne, also weder in possessorio, noch weniger in petitorio geschützt werden könne. Es möge daher sein Kloster von solcher Abgabe freigesprochen werden. Dieses Schreiben des Prälaten teilte das Ordinariat dem Pfarrvikar am 26. Oktober zur Kenntnisnahme und Gegenäusserung mit. Dieser aber erwiderte am 7. November nur, er gebe sich der tröstlichen Hoffnung hin, das Ordinariat werde nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden. Am 17. Februar 1753 entschied dasselbe dahin, dass der Pfarrvikar im Besitze der 6 Klafter Holz zu belassen sei, und be-

1) O. A., Pfr. Westerheim.

auftragte den Dekan, diese Entscheidung den Parteien zu eröffnen, vorher aber von ieder Partei 1 fl 25 kr Taxen abzufordern.[1]

P. Anton Heinriz beschrieb die Einkünfte und Lasten des Pfarrvikars also: Der Grosszehnte wird von meinem Kloster in Memmingen bezogen. Einem ieweiligen Pfarrvikar aber wird als Kongrua überlassen: Früchte. 12 Malter Roggen à 5 fl = 60 fl, Vesen 170 Viertel, 21 Viertel zum Malter gerechnet, gibt es 8 Malter 1 Metzen, das Malter à 7 fl = 56 fl 13 kr 1 hl, Haber 170 Viertel à 15 kr = 42 fl 30 kr. Der Kleinzehnte. Erbsen 1½ Malter à 5 fl = 7 fl 30 kr, Flachs circa 20 fl, Kraut und Rüben 6 fl, Blutzehnte 2 fl. Heu und Grumet wird für das Vieh verbraucht, bis auf einige Bierlinge, die heuer 6 fl ertrugen. Jährliche Heugelder 9 fl 10 kr 4 hl. Jura Stolae. Für 39 gestiftete Jahrtage 14 fl 45 kr, für Kreuzgänge und Öschritt 45 kr, die grosse und kleine Stola mag, da die Pfarrei kaum 300 Kommunikanten zählt und von den Armen nichts genommen wird, auf 19 fl 30 kr sich belaufen. Bei dem Pfarrhofe ist auch ein Widdumgut. Da es aber nicht mehr als 9 Jauchert umfasst, ist der Selbstbetrieb unmöglich. Es trägt Vesen 105 Viertel = 35 fl, Roggen 2 Malter = 10 fl, Haber 84 Viertel = 21 fl, Gerste 2 Malter = 18 fl. Das Stroh wird verbraucht. Summe der Einnahmen 318 fl 44 kr 5 hl. Ausgaben. Für die Dienstboten 40 fl, Bettelgeld 75 fl, zum Unterhalte des Pfarrhofes 10 fl, zum Priesterhause 1 fl, pro commissione annua 1 fl 33 kr 4 hl. Summe der Ausgaben 127 fl 33 kr 4 hl. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass die Pfarrei die Kongrua von 300 Gulden nicht erreicht.[2]

Von P. Anton Heinriz besitzen wir auch eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Kirchenstiftung. Einnahmen. Haber 104 Viertel à 15 kr = 26 fl, unablösige Zinsen 14 fl 9 kr 7 hl, ablösige Zinsen 24 fl, zusammen 64 fl 9 kr 7 hl. Ausgaben. Am Feste der Kreuzauffindung 5 Priestern und den Heiligenpflegern 5 fl 30 kr, für 39 gestiftete Jahrtage 14 fl 45 kr, dem Mesner für dieselben 1 fl, für Spendbrot 1 fl 36 kr, Mesnerlohn 2 fl 2 kr, den Kreuz- und Fahnenträgern 1 fl 30 kr, für Opfer- und Speisewein 7 fl, für Hostien 1 fl 30 kr, für Wachs 24 fl, für Öl zum Ewigen Lichte in beide Kirchen 34 fl, für

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Ebenda.

Kirchenwäsche 3 fl, zusammen 95 fl 53 kr. Die Mehrausgaben sowie die Kosten für Ornate und die Baukosten müssen von den iährlichen Opfern bestritten werden, die iedes Jahr geringer werden.[1]

P. Anton Heinriz erledigte die Pfarrei, die er „cum omni laude" pastoriert hatte,[2] durch Ableben. Er stand im Rufe eines grossen Gelehrten, der Tag und Nacht studierte. Mit besonderer Vorliebe trieb er historische Studien.[3]

38. P. Benedikt Seitz (Seiz), von Kaufbeuren, geb. 6. Sept. 1742, Prof. 25. Juli 1762, Priester 21. Sept. 1765, präs. 18. Mai 1767.

1767—1772.

Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[4]

Kaum hatte er die Pfarrei angetreten, so kam der Kammerer im Auftrage des Generalvisitators zur Pfarrvisitation und berichtete darüber dem Ordinariate, was folgt: „In ecclesia inveni prorsus nihil emendandum neque in domo parochiali, cum modernus parochus P. Benedictus Seiz ord. s. spiritus Memmingae professus aet. 25 annorum ante triduum fuit institutus. Coqua per complures annos iam inservit, quae cum caeteris domesticis ob honestatem morum sat commendata est. Bene tamen sub divinis pomeridianis veniens adverti, quod idem practicetur, de quo dom. parochus in Günz conquestus est propter pastores; tenui meo iudicio fieret, si hoc impedimentum amoveretur universaliter, cum in pluribus parochiis idem practicetur." [5] Was hier der Kammerer wahrnahm, ist das Austreiben des Viehes während der Katechese und die durch dasselbe verursachte Störung. Ob hierin Wandel geschaffen wurde, sagen die Akten nicht.

P. Benedikt Seitz wurde Konventdekan und Professor der Theologie in seinem Kloster.[6] Im Jahre 1774 übernahm er die Pfarrei Breitenbrunn, die er bis 1796 versah.[7] Am 3. März dieses Jahres starb er in Holzgünz. Er liegt in der dortigen Schlosskapelle begraben.[8]

---

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) O. A., K. O., Visitationsberichte. 3) O. A., matr. cap. Ottob. 4) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 5) O. A., K. O., Visitationsberichte. 6) O. A., matr. cap. Ottob. 7) Urk. im O. A., Pfr. Breitenbrunn. 8) Grabmonument.

39. P. Judas Thaddäus Schmiduz,

geb. 19. Nov. 1728, Priester 23. Dez. 1754, präs. 28. Okt. 1772.

1772—1777.

Seine Gymnasialstudien machte er in Weissenau, der Philosophie oblag er in Augsburg, Theologie studierte er in seinem Kloster.[1] Er erhielt die Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[2]

Die Pfarrei wurde erledigt „per mutationem R. P. Thaddaei Schmiduz".[3]

40. P. Alexander Huttler,

von Kaufbeuren, geb. 13. Juni 1732, Priester 24. Sept. 1757, präs. 7. März 1777; gest. 5. März 1778.

1777—1778.

Zuvor war er Pfarrvikar an der Frauenkirche zu Memmingen. Er wurde vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent präsentiert.[4]

Auf der Kanzel während der Predigt traf ihn ein Schlag. Er verlor das Bewusstsein und starb nach wenigen Tagen.[5]

41. P. David Laber,

von Wemding, geb. 9. Dez. 1749, Prof. 10. Okt. 1773, Priester 10. Juni 1775, präs. 7. März 1778.

1778—1781.

Vordem war er Pfarrverweser an der Frauenkirche zu Memmingen. Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister Sigismund und dessen Konvent.[6] Wie seine 3 Vorgänger, so wurde auch er vom Kammerer Franz Joseph Thriess instituiert.[7]

Dieser Pfarrverweser sah sich genötigt, gegen den Prälaten von Ottobeuren aufzutreten. Die Veranlassung dazu war kurz folgende. Die Pfarrvikare von Westerheim konnten gleich andern Gemeindeleuten von den Eichen, deren die Gemeinde Westerheim eine sehr grosse Anzahl seit Urzeiten in ruhigem Besitze

1) O. A., allg. Visitationsakten. 2) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 5) O. A., matr. cap. Ottob. 6) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 7) O. A., matr. cap. Ottob.

hatte, die Früchte sammeln. Im Jahre 1778 nahm iedoch das genannte Kloster diese Eichen für sich in Anspruch und forderte für die Eicheln Bezahlung. Des Klosters Forstmeister befahl ausserdem den Gemeinden von Ober- und Unterwesterheim, dem Pfarrer keinen Anteil an den Eicheln mehr zukommen zu lassen, ia falls derselbe seinen Knecht in das Eckerich (Ecker = Eichel, Brinkmeier I, 659) schicken sollte, ihn mit Gewalt zurückzuweisen und die etwa schon gesammelten Eicheln wieder abzunehmen. Daraufhin erhob nun der Pfarrvikar zuerst beim Prälaten selbst Beschwerde unter Berufung auf den unvordenklichen Besitz, wurde aber barsch abgewiesen. Am 30. September beschwerte er sich beim Generalvikar und stellte die Bitte, dem Prälaten zu befehlen, ihn auch fernerhin im ruhigen Besitze des Eichelnanteils zu belassen. Zugleich liess sich der Pfarrvikar von den ältesten Männern der Gemeinde bezeugen, dass ein ieweiliger Pfarrvikar iederzeit im Genusse der Eicheln gewesen sei, und von der prälatischen Kanzlei in Memmingen, dass er berechtigt sei, durch seinen Knecht Eicheln einsammeln zu lassen, und legte diese Zeugnisse bei. Das Ordinariat sandte die Beschwerde des Pfarrvikars am 3. Oktober dem Prälaten in Ottobeuren in Abschrift zu mit dem Beifügen, dass, wenn sich die Sache so verhalte, wie sie vom Kläger vorgebracht worden sei, der Prälat einsehen werde, dass er gegen den Pfarrvikar zu hart sei. Man hoffe, der Prälat werde wegen einer solchen Bagatelle, wenn es auch bisher nur eine Vergünstigung gegen den Pfarrvikar gewesen sein sollte, keine weiteren Schwierigkeiten mehr bereiten.[1]

Am 3. November 1778 erwiderte der Prälat dem Generalvikar, er habe nur deshalb befohlen, dass der Pfarrer vom Eichelschlag ausgeschlossen werde, weil die Gemeinden von Westerheim sich beschwert haben, dass der Pfarrer als Gemeindemann unentgeltlich einen Anteil an dem Eckerich haben wolle. Wenn derselbe glaube, dass ihm dadurch zu wehe geschehe, so solle er sich an ihn (Prälaten) wenden oder an sein Oberamt als den einzigen kompetenten Richter in dieser Sache und den Beweis liefern, dass die Gemeinde diesen Befehl erschlichen habe und dass seine Forderung besser begründet sei als die Weigerung seitens der Gemeinde. Er (Prälat) hoffe

1) O. A., Pfr. Westerheim.

übrigens, dass das Ordinariat seine Jurisdiktion nicht beeinträchtigen oder die nur in honorem abgegebene Rückäusserung als Exceptionshandlung aufnehmen werde. Das Ordinariat sandte diese Rückäusserung am 7. November dem Dekan Franz Joseph Thriess zu zur Äusserung bezüglich des Faktums und besonders darüber, ob die Gemeinde oder das Kloster Ottobeuren dem Pfarrvikar den Anteil an den Eicheln strittig mache, damit man ermessen könne, ob und wie weit die seitens des genannten Klosters eingewendete exceptio fori declinatoria Platz greifen möge. Der Dekan berief sofort beide Amtmänner von Westerheim zu sich. Diese erschienen, obschon ihnen der Prälat aufs schärfste verboten hatte, zu erscheinen oder, wenn sie erscheinen, über das Faktum etwas zu deponieren. Sie liessen sich dahin vernehmen, es tue ihnen leid, dass sie mit ihrem Pfarrer in Verdriesslichkeiten verwickelt werden sollen, was seit Menschengedenken nicht geschehen sei. Allein sie müssen der Herrschaft schon weichen, besonders unter der dermaligen gewaltsamen Regierung, bei der es dem Oberhospital in Memmingen gegenüber nur einen scharfen Befehl gebe. Diese Aussage der beiden Amtmänner berichtete der Dekan am 9. November dem Generalvikar beifügend, dass das Oberhospital in dieser nach seinem Ermessen gerechten Sache der Gewalt werde weichen müssen, wenn es nicht vom Ordinariate unterstützt werde.[1]

Am 7. Dezember 1778 reichte P. David Laber eine weitläufige Schrift an das Ordinariat ein. Er stellte vor allem in Abrede, dass die Gemeinde sich über ihn beschwert habe und brachte zum Beweise dafür vor, die von ihm befragten Amtmänner haben schriftlich beteuert, dass die Gemeinde nicht daran gedacht habe, dem Pfarrer den Eichelnanteil strittig zu machen, sondern der Forstmeister von Ottobeuren habe verlangt, sie sollen dem Pfarrer nichts zukommen lassen. Sodann führte P. David Laber aus, dass der Prälat auch für den Fall, dass die Gemeinde sich beschwert hätte, nicht befugt gewesen wäre, sogleich ein Mandat ohne Klausel zu erlassen, dass derselbe vielmehr notwendig ihn (Pfarrvikar) vorher hätte hören müssen, zumal da ihm die possessio immemorialis zur Seite stehe. Der Prälat habe aber seine mündliche Vorstellung platterdings abgewiesen, weshalb er als kirchliche Person wegen eines ver-

1) O. A., Pfr. Westerheim.

letzten pfarrlichen Rechtes sich an keinen andern Richter als an das Ordinariat habe wenden können. Diesen Ausführungen legte P. David Laber ein Zeugnis des P. Benedikt Seitz, des Pfarrers von Breitenbrunn, bei. Letzterer bezeugte, dass ihm, so lange er Pfarrer in Westerheim war, die Eicheln niemals versagt wurden.[1]

Das Ordinariat teilte die Ausführungen des P. David Laber am 12. Dezember 1778 dem Prälaten von Ottobeuren mit und forderte ihn auf, die Gründe anzugeben, aus welchem er berechtigt zu sein glaube, dem Pfarrer den Eichelschlag zu verbieten, beifügend, dass der Pfarrer in einer solchen Sache sich nur an das Ordinariat habe wenden können und dass die exceptio fori declinatoria nicht Platz greifen könne. Am 29. Dezember erwiderte der Prälat, er habe schon berichtet, dass die Gemeinde gegen den Pfarrer geklagt habe, und sei der Ansicht, dass man einem Reichsstande so viel Glauben schenken werde, als einem Privatgeistlichen. Der Generalvikar werde einsehen, dass auch für den Fall, dass das Forstamt allein den Pfarrer vom Eichelsschlag ausgeschlossen hätte, die Beschwerde desselben nicht von dem Ordinariate abzuwandeln wäre, und werde bei seiner tiefen Einsicht auch erkennen, dass dadurch die Forstregalien verletzt würden. Er könnte noch beifügen, dass das Begehren des Pfarrers von Westerheim der Observanz zuwider sei, dass die Eicheln zu Westerheim von seinem Forstamte schon öfter verkauft worden seien und die früheren Pfarrer, obschon sie ihren Anteil verlangt, ihn nicht erhalten haben, folglich die vom Pfarrer vorgeschützte notoria possessio dem Sachverhalte zuwider angebracht sei. Doch wolle er davon absehen, weil es sonst den Anschein gewinnen könnte, als wolle er sich auf Klagen des Pfarrers von Westerheim einlassen.[2]

Am 7. Januar 1779 erwiderte das Ordinariat dem Prälaten von Ottobeuren, es werden, wenn man auch im Ordinariate in dieser Sache die Judicatur fordere, die Fortamtsregalien nicht verletzt, da es sich nur um die Eckerichsnutzung handle. Es sei ia doch in ähnlichen Fällen z. B. wegen pfarrlicher Kompetenz bezüglich des Bauholzes und ähnlicher Gegenstände der pfarrlichen Kongrua das kirchliche Forum zuständig.

---

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Ebenda.

Es werde also der Prälat bei seiner tiefen Einsicht die Judicatur des Ordinariates nicht weiter in Zweifel ziehen oder gar als eine Beeinträchtigung der Forstamtsregalien ansehen. Das Schreiben des Prälaten sei übrigens dem Pfarrer von Westerheim zur Äusserung mitgeteilt worden. Darauf erwiderte der Prälat am 30. Januar, es wäre ihm ein Leichtes, rechtsgenüglich darzutun, dass eine strittige Sache nie einen Teil der Kongrua bilden könne, er müsse aber in der Besorgnis, dass dies als eine gerichtliche Verteidigung angesehen werden könne, damit zurückhalten, zumal da er mit Verwunderung wahrgenommen habe, dass man das, was er dem Ordinariate nur aus Respekt beantworte, dem Pfarrer von Westerheim zur weiteren Äusserung mitgeteilt habe. Dagegen müsse er sich feierlich verwahren und seinem Reichsstifte iegliche Kompetenz reservieren.[1]

Auf das ihm vom Ordinariate mitgeteilte Schreiben des Prälaten brachte P. David Laber am 6. März 1779 vor, dass, da in dem Eichenwäldchen Freipirsch sei, dem Prälaten so wenig als der Stadt Memmingen ein Forstrecht zustehe und dass die Untertanen nur aus knechtischer Furcht dasselbe bezahlen. Falls aber dem Kloster ein solches wirklich zustünde, so könnte es sich nur auf das quantum possessum erstrecken. Ein Pfarrer von Westerheim sei in unvordenklicher Possession, mithin könne sich des Klosters vorgebliche Possession nicht auf diesen Anteil ausdehnen, sondern, wenn der Prälat auch das Recht hätte, mit den Eicheln nach Belieben zu schalten, müsste iedesmal zuvor des Pfarrers Anteil separiert werden. Zudem komme es erst noch darauf an, ob der Eichelschlag ad regalia gehöre.[2]

Nun fing der Prälat, dem wohl auch diese Antwort des P. David Laber zur Kenntnisnahme mitgeteilt wurde, an, das Oberhospital Memmingen und speziell den Pfarrer von Westerheim zu schikanieren. Er liess den Weg zwischen Westerheim und Erkheim ausbessern und bei der Kapelle der hl. Barbara eine Schranke errichten mit dem Befehle, dass von allen Kreuzherren und speziell vom Pfarrer zu Westerheim der Zoll abgefordert werden solle. Der Pfarrer sah sich daher genötigt, durch das Dekanat an das Ordinariat die Anfrage zu stellen, ob er

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Ebenda.

von dem verlangten Zoll als Ortspfarrer nicht exemt sei, weil der erwähnte Weg in seinem Kirchensprengel liege, weil insbesondere im ganzen Territorium des Klosters Ottobeuren von Gefährten weder Weggeld noch Zoll abgefordert werde, weil endlich auch die Reichsstadt Memmingen bei der nächst dem Leprosenhause auf der Landstrasse iüngst errichteten Schranke von den benachbarten katholischen Geistlichen keinen Zoll verlange.[1]

Ohne auf vorstehende Schikane Rücksicht zu nehmen, liess der Generalvikar dem Prälaten am 18. März 1779 wieder ein Schreiben zugehen des Inhalts: Es handle sich durchaus nicht darum, ob dem Pfarrer und der Gemeinde zu Westerheim oder dem Kloster Ottobeuren ein Forstamtsregale zustehe, sondern der Pfarrer behaupte nur, dass er und seine Vorgänger die Nutzung des Eckerichs als einen Teil der pfarrlichen Einkünfte iederzeit gehabt haben und ietzt auf einmal unbillig bekränkt werden. Es sei darum nicht zu begreifen, dass der Prälat bei solcher Sachlage das kirchliche Forum abweisen könne, ohne damit dem Ordinariate die Judicatur in allen Gegenständen der pfarrlichem Kompetenz abzusprechen. Man könne sich im Ordinariate gar nicht mehr vorstellen, welche Absichten der Prälat dabei haben könne. Es möge daher der Prälat die Gründe angeben, aus welchen der Pfarrer von Westerheim von der Eckerichsnutzung als einem prätendierten Anteil seiner pfarrlichen Kompetenz ausgeschlossen werden wolle. Der Prälat gab hierauf nur die Antwort, der Generalvikar werde, wenn er die am 30. September 1778 vom Pfarrer in Westerheim gemachte Anzeige einzusehen beliebe, herausfinden, dass der Pfarrer den Eichelnanteil nicht in seiner Eigenschaft als Pfarrer, sondern als Gemeindemann fordere, und sich überzeugen, dass das Kloster das Forum des Ordinariates mit allem Fug dekliniert habe und noch dekliniere, ia sogar hoffe, dass es von ferneren Zudringlichkeiten verschont bleibe und dass der ungestüme Pfarrer mit seinem unförmlichen Petitum ordentlich ab- und an das kompetente Forum gewiesen werde.[2]

Nach verschiedenen iuristischen Erwägungen kam der Referent im Ordinariate zu dem Resultate, dass der Prälat von Ottobeuren dem Pfarrer von Westerheim oder vielmehr dem

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Ebenda.

Oberhospitale von Memmingen aus Privatgehässigkeit aufsässig sei, und gab sein Gutachten dahin ab, das Ordinariat solle, da die Eicheln, die der Prälat als sein Eigentum prätendiere, an sich nicht zur pfarrlichen Kompetenz gehören, sich nicht in die Sache einmischen und dem Pfarrer nahelegen, den Kampf mit dem Prälaten selbst auszufechten. Diesem Gutachten pflichtete das Ordinariat bei und bedeutete am 19. Juni 1779 dem Pfarrer, er solle besser, als dies bisher geschehen sei, und genüglich beweisen, dass der von ihm prätendierte Anteil am Eckerich entweder zur pfarrlichen Kompetenz in modum decimarum gehöre und er in dem angeblich immemorialen Mitgenusse vom Kloster Ottobeuren widerrechtlich turbiert werde, wornach ihm das Ordinariat die gehörige Assistenz zu leisten nicht anstehen werde.[1]

Eine solche Entscheidung hatte der Pfarrer nicht erwartet. Was er nachweisen sollte, hatte er längst nachgewiesen. Er tat daher keinen weiteren Schritt mehr. Der Dekan aber, den der Pfarrer von der Entscheidung in Kenntnis setzte, konnte es sich nicht versagen, dem Ordinariate kund zu geben, dass ihn eine solche Entscheidung recht bestürze und zwar nicht wegen des strittigen Eckerichs, sondern wegen der nachteiligen Konsequenzen für die Pfarrer der Klosterherrschaft Ottobeuren. Wenn possessio immemorialis und facta praescriptio keine hinlänglichen Rechtstitel mehr seien, werde das Kloster und seine Beamten und schliesslich auch die Bauern in andern Stücken nachzuweisen trachten, dass etwas nicht zur pfarrlichen Kompetenz gehöre. Es habe ohnehin schon ein Konventual von Ottobeuren despotisch erklärt, die von früheren Pfarrern hinterlassenen Schriften seien nicht höher zu schätzen als ein „alter Sack Kalender".[2] Damit schliessen die Akten. Es kostet ungeheure Überwindung, zu vorstehendem Eichelnkriege, der ein Proprium Westerheimense bildet, sich ieder Bemerkung zu enthalten.

Unter der Pfarramtsführung des P. David Laber fand am 8. Juni 1780 Pfarrvisitation statt. Auf Grund dieser Visitation, die der Generalvisitator Joseph Anton Steiner vornahm, erliess das Ordinariat nachstehendes Dekret: „1. In parochiali et filiabus ecclesiis votiva cerea removeantur. 2. In filiabus capellis portatilia in lignis lateralibus firmanda sunt. 3. Actus virtutum

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Ebenda.

theologicarum post concionem cum populo eliciantur. 4. In necessitate, si honeste fieri potest, parochus baptizet. 5. Singulis annis describantur parochiani, visitentur libri etc. 6. Oleum infirmorum asservetur in ecclesia. 7. Circa obsequias observentur s. congregationis rituum constitutiones. 8. Urgeat frequentationem scholae. 9. Et vires corporis et animi multam in vinea domini, quae domino vicario commissa est, segetem promittunt. Pergat ergo se impendere et superimpendi pro parochianis suis."[1]

Im folgenden Jahre (1781) wurde P. David Laber zum Spitalmeister gewählt.

42. P. Franz Hollmayr,

von Amendingen, get. 20. Mai 1747, Prof. 2. Okt. 1768, Priester 24. Mai 1771.

1781—1782.

Zuvor versah er die Frühmesse in Erkheim. Die kanonische Institution erhielt er im Dekanate.[2]

Nach einem Jahre kam die Pfarrei in Erledigung „per mutationem intentam rev. P. Francisci Hollemayer".[3] Im Jahre 1785 treffen wir ihn als Pfarrvikar an der Frauenkirche zu Memmingen.

43. P. Ignaz Ducrue,

von Augsburg, geb. 11. Apr. 1758, Prof. 28. Okt. 1778, Neomyst 8. Juli 1781, präs. 2. Aug. 1782.

1782—1787.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister David und dessen Konvent.[4]

Die Pfarrei wurde erledigt „per promotionem P. Ignatii Ducrue ad decanatum."[5]

44. P. Heinrich Wirth (Würth),

von Memmingen, get. 15. Jan. 1746, Prof. 2. Okt. 1768, Priester 9. Juni 1770, präs. 7. Sept. 1787.

1787—1792.

Zuvor pastorierte er die Pfarrei Erkheim. Er wurde vom Spitalmeister David und dessen Konvent präsentiert.[6]

1) O. A., allg. Visitationsakten. 2) O. A., matr. cap. Ottob. 3) Präsentationsurk. des Nachf. 4) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 5) Präsentationsurk. des Nachf. 6) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim.

Der Dekan Franz Xaver Schmidtner qualifizierte ihn kurz also: „In omnibus satisfecit officio suo parochiali et optimus est sacerdos.“ [1]

Die Pfarrei „ad s. Martinum“ wurde erledigt „per vocationem R. P. Henrici Würth ad parochiam Erckheimiensem“. [2]

45. P. Ignaz Ducrue,

denuo präs. 12. Okt. 1792; gest. 22. Apr. 1796.

1792—1796.

Inzwischen versah er das Amt eines Konventdekans. Er wurde vom Spitalmeister David und dessen Konvent präsentiert. [3]

Die Pfarrrei wurde vakant „per mortem R. P. Ignatii Ducrue“. [4]

46. P. Bernhard Spagel (Spagl),

von Flintsbach bei Rosenheim, geb. 14. Jan. 1755, Prof. 13. Juni 1779, Priester 19. Dez. 1779, präs. 4. Mai 1796.

1796—1798.

Er erhielt seine Präsentation vom Spitalmeister David und dessen Konvent. [5]

Am 26. November 1796 erstattete er dem Ordinariate über das Betragen der französischen Truppen nachstehenden Bericht: § 1. Allgemeines. Am 12. August erhielten wir zum erstenmal die französischen Republikaner als Gäste, nachdem dieselben morgens 7 Uhr durch die Condé'schen Vorposten, die leider drei volle Tage hier gestanden, zurückgedrängt wurden. Die Hauptarmee selbst rückte vorbei, nur eine Abteilung Artillerie blieb bei uns zurück, die sich im Grasgarten des Pfarrhofes lagerte und den 13. August abends wieder aufbrach. Am 14. August rückte sogleich eine zweite Abteilung Artillerie ein, die aber am folgenden Tage wieder abziehen musste, um einer grossen Abteilung Artillerie Platz zu machen, die bis zum 20. August abends bei uns verblieb. Nun war alles ruhig bis zum 20. September. An diesem Tage morgens zwischen 4 und 5 Uhr marschierten ungefähr 2400 Mann durch Westerheim. In der Nacht aber

1) O. A., K. O., Visitationsberichte. 2) Präsentationsurk. des Nachf. 3) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim. 4) Präsentationsurk. des Nachf. 5) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim.

vom 21. auf den 22. September zog das nämliche Corps wieder nach Mindelheim zurück. Am gleichen Tage erfolgte der gänzliche Rückzug des Generals Ferino, der bei uns von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens unausgesetzt fortdauerte. So oft die Patrioten hier einquartiert wurden, wünschten sie iedesmal, dass die Offiziere höheren Ranges im Pfarrhofe einlogiert werden. Ich entsprach auch iedesmal diesem Wunsche bereitwilligst und bewirtete 8 Tage lang 3 Offiziere. Von dem Betragen der Offiziere und der Mannschaften überhaupt muss ich bekennen, dass man hier nur wenig über sie zu klagen hatte. Dem Artillerieabteilungskommandanten und dessen Oberleutnant, die vom 15. bis 20. August hier waren, muss ich besonders nachrühmen, dass sie sich ausnehmend gut verhielten. Sie waren über meine Erwartung leutselig und freundschaftlich gegen iedermann und hielten gute Mannszucht. Sie hinderten mich auch nicht an der Abhaltung des Gottesdienstes. Vermutlich sind sie es gewesen, die uns bei dem allgemeinen Rückzuge retteten, wie sie es bei ihrer Abreise zu tun versprachen. § 2. Das Betragen der Truppen im besonderen. a. Im Orte selbst kann man den Republikanern von persönlichen Misshandlungen oder Schändung des andern Geschlechtes nichts aufweisen. b. Wohl aber muss ich Meldung machen von einer schrecklichen Entehrung des Pfarrgotteshauses zum hl. Kreuz, das eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt liegt und ausser einem damals unbewohnten Mesnerhause ganz allein dasteht. Hier erbrachen sie ein Fenster, stiegen durch dasselbe in die Kirche, zerschlugen alle Opferstöcke, die ich kurz vorher entleert hatte, drangen mit Gewalt in die Sakristei ein, zerschnitten die besseren Messgewänder, raubten die Borten davon, desgleichen Kelchtüchlein, Alben, Chorröcke, Altartücher und anderes. Sie beschädigten auch die Turmuhr und alle Schlösser, besonders die der 2 Kirchentüren, dass sie ganz unbrauchbar waren. Das Schändlichste und Greulichste aber ist, dass sich die Gottlosen sogar an das Heiligtum wagten. Sie sprengten den hölzernen Tabernakel auf und weil sie zum eisernen, der in ienem eingeschlossen ist, nicht kommen konnten, rissen sie den hölzernen vom Altare ab und, nachdem es ihnen gelungen war, das Ciborium herauszubringen, probierten sie mit einer Feile, ob es von Silber sei. Als sie aber fanden, dass es nur von Kupfer sei, warfen sie es in einen Winkel, die

hl. Hostien aber schütteten sie auf den Boden. Das Ciborium wäre gewiss nicht in ihre Hände geraten, wenn ich mich zum Dorfe hinaus hätte wagen dürfen. Das durfte ich aber nicht wegen der auf Vorposten stehenden Condéer. c. Über Eigentumsbeschädigung durch Plündern, über Gelderpressungen und Brandschatzungen kann man sich in unserm Dorfe nicht viel beschweren. Nur hie und da forderten die Patrioten Kleidungsstücke oder nahmen sie selbst. Das Mesnerhaus bei hl. Kreuz aber plünderten sie nicht nur ganz aus, sondern ruinierten es auch noch so, dass darin gar nicht mehr zu wohnen war. Dadurch wurde der Heiligenkasse ein grosser Schaden zugefügt. Mit Naturalienrequisitionen waren sie ganz mässig, als man ihnen mitteilte, welch' gewalttätige Requisitionen die Condéer gemacht haben. Das Nötige aber musste man ihnen gegen Empfangsbescheinigung liefern. Der Pfarrhof hatte auf 8 Tage 3 Offiziere mit ihren Dienern, Pferden und der täglichen Wache zu verpflegen. Den übrigen Offizieren, die untertags kamen, musste ich gleichfalls Wein, Bier und Brot reichen. Anhang. Von dem Betragen des Condé'schen Corps. Am 9. August morgens 4 Uhr kam vor den Pfarrhof ein iunger Condé'scher Offizier, der sich für einen Maior ausgab. Sogleich nach dem Eintritte ins Zimmer bemerkte er in herrschendem Tone: Hier wird mein General logieren. Ich erwiderte ihm aber unerschrocken: Hier wird kein General logieren und zeigte ihm nach einem kleinen Wortwechsel mein Gastzimmer. Bald darauf kam der General selbst, der nach seinem Äussern ein guter Mann zu sein schien. Ich lud ihn und alle ihn begleitenden Offiziere zu einem Frühstücke ein und gab ihnen auch noch eine Mittagssuppe. Zu meiner Freude waren sie damit äusserst zufrieden. Nachmittags 3 Uhr hörte man ein allgemeines Sturmläuten aus allen benachbarten Ortschaften im Westen. Beide Mesner, der zum hl. Kreuz und der im Dorfe, läuteten auch mit. Letzteren hielt ich sogleich davon ab. Nun umgaben sofort mehrere Husaren das Dorf. Der Pfarrhof hatte das traurige Schicksal, zuerst ausgeplündert zu werden. Zwei Mann drohten mir mit Stockstreichen, wenn ich ihnen mein Pult nicht öffne. Ich entsprach ihrem Verlangen, sie aber nahmen alles Geld heraus und raubten auch noch viele Effekten. Zum Abschiede forderten sie noch im Überflusse Wein, Bier und Brot. Kaum waren diese Räuber fort, so kamen 2 Offi-

ziere zu Pferd und kündigten mir an, dass ich ihr Arrestant wäre. Ich konnte mich nicht widersetzen, da rings herum Truppen lagen. Sie führten mich zur Kapelle der hl. Barbara ausserhalb des Dorfes, wo ich unter heftigem Gelächter und unter Spottreden empfangen wurde. Dort stellten sie mich in den Kreis von mehreren Offizieren, unter welchen ein Duc d' Enghien den Vorrang hatte. Sie stellten an mich verschiedene Fragen, unter anderm auch, warum ich habe Sturm läuten lassen. Hierauf erwiderte ich ganz dreist: Meine Herren, ich kann beweisen, dass ich nicht habe Sturm läuten lassen, sondern mein Missfallen darüber ausgesprochen habe. Nach mehreren spitzfindigen Fragen entliessen sie mich wieder. Ehe ich mich entfernte, erzählte ich dem Herrn General, der kurz vor der Plünderung mit seinen Offizieren bei mir gespeist hatte, wie es mir darnach ergangen sei, und drang in ihn, mir eine Entschädigung zukommen zu lassen. Er und seine Offiziere zuckten die Achseln und das war alles! In meiner Abwesenheit war mein Pfarrhof zum zweitenmal geplündert worden. Kaum war ich zuhause angekommen, so meldeten sich schon wieder gegen 20 Offiziere, forderten Speise und Trank und zehrten alles auf, was die andern noch übrig gelassen hatten. Unter diesen war ein Oberst, der das Ludwigskreuz trug. Dieser wollte mir auf listige Weise meine beiden Pferde sammt der Chaise rauben. Ich hatte aber zum Glücke alles vorher entfernt. Am 2. und 3. Tage raubten sie mir 2 Ochsen, 60 Viertel Haber, eine Menge Heu und Stroh. Kurz, drei Tage raubten und plünderten diese Unholde unausgesetzt, schändeten Weiber und Töchter und verübten alle erdenklichen Bosheiten. Den Mesner von hl. Kreuz schleppten sie fort und behielten ihn bis zum 24. August im Arrest. In unserm Dorfe verursachten sie solchen Schrecken, dass alle Bewohner beinahe zittern, wenn sie nur den Namen Condéer hören.[1]

P. Bernhard Spagel, aus dessen Feder vorstehender Bericht stammt, erledigte die Pfarrei durch Ernennung zum Superior in Wimpfen.[2]

---

1) O. A., Kriegsakten. 2) O. A., Pfr. Westerheim.

47. P. Ulrich Dietl,

von München, geb. 17. Sept. 1758, Prof. 13. Jan. 1779, Priester 21. Sept. 1782, präs. 30. Mai 1798.

1798—1809.

Zuvor versah er die Pfarrei zu Unser Frauen in Memmingen. Er wurde vom Spitalmeister David und dessen Konvent präsentiert.[1] Es wurde ihm vom Generalvikar gestattet, sich im Dekanate instituieren zu lassen.[2]

Er ist der letzte vom Spitalmeister in Memmingen präsentierte ständige Pfarrvikar. Nach der Säkularisation seines Klosters wurde die demselben inkorporierte Pfarrei Westerheim als Säkularpfarrei neu errichtet und P. Ulrich Dietl als Säkularpfarrer auf dieselbe „befördert", nachdem er vom apostolischen Stuhle die nötige Dispense zur Übernahme der Pfarrei erhalten hatte. Am 20. April 1805 teilte ihm das Ordinariat mit, dass ihm die Reise nach Augsburg zur Institution und die Prüfung im Diözesanpriesterhause erlassen werde, dass er aber beim Dekanate in Pless zur Institution sich zu melden habe. Der Dekan daselbst erhielt die Vollmacht, den Priester Ulrich Dietl nach vorausgegangenem Examen als Pfarrer in Westerheim zu instituieren.[3]

Der Pfarrer Ulrich Dietl wurde am 4. Dezember 1808 vom Schlage getroffen und dadurch ausser Stand gesetzt, seine Pfarrei zu versehen. Darauf reichte er durch das kgl. Landgericht Ottobeuren bei dem Kommissariate des Illerkreises ein Gesuch ein um eine Zulage zur Haltung eines Hilfspriesters, erhielt aber statt dessen nach 11 Monaten eine Entschliessung, vermöge welcher er mit einem Gehalte von 450 Gulden in den Pensionsstand versetzt wurde. Der Dekan Joseph Schedel stellte ihm das Zeugnis aus, dass er die Seelsorge 11 Jahre in Westerheim und zuvor 7 Jahre als Stadtpfarrer in Memmingen mit rühmlichstem Eifer und mit sehr auferbaulichem Wandel versehen habe.[4]

Nach seiner Pensionierung treffen wir ihn zuerst als Kommorant in Mindelheim, dann in Holzgünz, wo er am 5. September 1814 das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte.[5]

---

1) O. A., Pfr. Westerheim. 2) Randbem. auf der Präsentationsurk. 3) O. A., Pfr. Westerheim. 4) Ebenda. 5) Schemat.

II. DIE BENEFIZIEN.

Die Frühmesse in Erkheim.

Am 14. Juli 1760 stifteten Georg Wilhelm Peppel, Gastwirt in Erkheim, und seine Ehefrau Maria Anna, geborene Koblin, mit 1429 Gudlen, Witwe Anna Katharina Dodlin mit 600 Gulden und die drei Gemeinden Dachsberg, Erkheim und Schlegelsberg mit 971 Gulden im Einvernehmen mit dem Spitalmeister Sigismund von Memmingen und seinem Konvente ein Benefizium nach Erkheim für einen Konventual aus dem Kreuzherrenkloster zu Memmingen und übergaben zu diesem Zwecke die Summe von 3000 Gulden dem genannten Spitalmeister, der sich mit seinem Konvente verpflichtete, den Konventual beständig und gänzlich zu unterhalten und zu verpflegen. Der Konventual erhielt die Verpflichtung, ieden Sonn- und Feiertag zur Winters- und Sommerszeit um 6 Uhr eine hl. Messe zu lesen, auch alle Sonntage, an den Apostelfesten, den Festen der Heiligen Sebastian, Joseph, Georgius, Johannes Baptist, Magdalena, Anna, Michael, Katharina, dem Feste Allerheiligen und alle Quattemper die hl. Messe für die Stifter zu applicieren und auch sonst bei der hl. Messe ihrer zu gedenken, endlich dem Pfarrvikar auf Verlangen Aushilfe zu leisten. Das Besetzungsrecht hielt der Spitalmeister sich vor.[1] Diese Stiftung wurde am 4. August 1760 unter den genannten Bedingungen oberhirtlich bestätigt.[2] Nach Entschliessung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 20. Januar 1814 muss aber die Frühmessstiftung zur Haltung eines Kaplans verwendet werden.[3] Es wurde also das Frühmessbenefizium in ein Kaplaneibenefizium umgewandelt.

1) Urk. im O. A., Pfr. Erkheim. 2) Urk. ebenda. 3) O. A., Pfr. Erkheim.

Das Frühmessbenefizium hatte folgende Inhaber.

1. P. Bernhard Schultes,

Priester 7. Juni 1732; gest. 23. Jan. 1778.

1760—1778.

Der Pfarrvikar P. Narcissus Friedle konstatiert im Jahre 1775, dass P. Bernhard Schultes von 1760 an Benefiziat sei, im Pfarrhof wohne und mit seiner Stellung zufrieden sei.[1]

Dass P. Bernhard das Benefizium bis zu seinem Tode inne hatte, beweist die Inschrift auf seinem Grabsteine, welche lautet: „P. Bernhard Schultes, fere Jubilaeus, anno aetatis 70, Christi 1778 die 23. Jan. exspiravit. Primissarius.“[2] Doch muss in dieser Zeit einmal P. Narcissus Friedle, wenn auch nur aushilfsweise, die Frühmesse versehen haben. Denn anlässlich der am 1. Juni 1767 abgehaltenen Pfarrvisitation ist konstatiert, dass zwischen dem Pfarrvikar P. Franz Xaver Metzler und dem Frühmesser P. Narcissus Friedle Dissidien bestehen.[3]

2. P. Franz Hollmayr,

von Amendingen, get. 20. Mai 1747, Prof. 2. Okt. 1768, Priester 24. Mai 1771.

1778—1780.

Über ihn schrieb der Generalvikar Joseph Anton Steiner, der im Jahre 1780 Pfarrvisitation vornahm, nieder: „P. Franc. Hollmayr de Amendingen 34 Jahre alt, 10 Jahre Priester, 3 Jahre expositus primissarius . . . Non est de capitulo (d. h. er ist nicht Kapitular) . . . ad casus propositos satis respondit.“[4] P. Franz versah die Frühmesse sehr wahrscheinlich noch bis zum folgenden Jahre, in welchem wir ihn als Pfarrvikar in Westerheim treffen.

3. P. Paulus Scherer,

von Trochtelfingen, geb. 13. Apr. 1737, Prof. 25. Juli 1762, Priester 23. März 1765; gest. 23. Okt. 1807.

1781—1807.

Früher versah er zweimal die Pfarrei Holzgünz. Nachdem er „frümesser durch 26 Jahre“ in Erkheim gewesen, starb er im 71. Lebensiahre an der Wassersucht.[5]

1) O. A., allg. Visitationsakten. 2) Nach freundl. Mitteilung des Pfarrers Joseph Rohrhirsch. 3) O. A., K. O., Visitationsberichte. 4) O. A., allg. Visitationsberichte. 5) Pfarrarchiv.

4. P. Sebastian Köhle,

von Holzgünz, get. 8. Dez. 1764, Prof. 15. Juli 1792, Neomyst 16. Juni 1793; gest. 6. Aug. 1812.

1807—1812.

Vor der Säkularisation war er Konventual und Dekan des Kreuzherrenklosters in Memmingen. Vermutlich versah er schon zu Lebzeiten des gebrechlichen P. Paulus Scherer die Frühmesse. Ist der letzte Inhaber dieser Stelle. Er starb als „Manual-Frühmessprovisor".[1] Im Jahre 1814 wurde, wie bereits erwähnt, das Frühmessbenefizium in eine Kaplanei umgewandelt. Die Frühmesse war ohnehin kein eigentliches Benefizium. Auch war kein eigenes Haus für einen Benefiziaten vorhanden. Das Kreuzherrenkloster hatte wegen der ihm übergebenen Summe von 3000 Gulden nur die Verbindlichkeit, an bestimmten Tagen in Erkheim eine Frühmesse lesen zu lassen.

---

1) Schemat.

BEILAGEN.

1. Die Spitalmeister in Memmingen.

Da die Vorstände des Kreuzherrenklosters oder Heiliggeistspitals zu Memmingen, die den Titel Spitalmeister führten, in den ihrem Kloster unterstellten Pfarreien unzähligemal genannt werden und einen grösseren Einfluss in denselben ausübten, als selbst ihre Pfarrvikare, da insbesondere die Verwaltung der einzelnen Pfarreien und des Klosters so in einander greifen, dass die Entscheidung aller wichtigen Angelegenheiten in den Pfarreien dem Spitalmeister zustand, so soll die Reihe der Spitalmeister den im Vorausgehenden behandelten Pfarreien sich anschliessen.

Zunächst aber einige Bemerkungen über den Stifter und die Zeit der Stiftung des Heiliggeistspitals.

Alle älteren Geschichtswerke über Schwaben halten daran fest, dass das Heiliggeistspital in Memmingen im Jahre 1010 von Heinrich von Weissenhorn, Landvogt in Oberschwaben, erbaut und dotiert und dem Heiliggeistorden übergeben worden sei. Sie stützen sich dabei auf die Urkunde vom 10. November des genannten Jahres, die aber nur in Abschriften vorhanden ist.[1] Diese angebliche Stiftungsurkunde, die bis in die iüngste Zeit für echt gehalten wurde, hat folgenden Wortlaut:

„In nomine sanctae et individuae Trinitatis Amen, Quoniam omnia facta mortalium temporalem sequuntur motum et pereuntibus omnibus imperatorum simul facta intereunt, necesse

1) Abschriften befinden sich im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 1 u. O. A., Heiliggeistspital Memmingen.

est, ut ea, quae sua natura tendunt ad interitum literarum adminiculo fulciantur, ut ab oblivionis interitu defendantur. Sciant igitur tam praesentes, quam futuri universi Christi fideles, ad quos praesens scriptum pervenerit; Quod ego Henricus de Weissenhorn, advocatus provinciae superioris Sueviae generalis devotione septiformis spiritus divinitus admonitus, et speciali gratia charitatis inductus de consensu et voluntate matura deliberatione praehabita, dilectae Hedwigis uxoris meae, cum, heu, puerorum haeredum careamus, pro remedio animarum nostrarum, praedecessorum nostrorum, patrum et matrum et omnium aliorum praedecessorum ac etiam successorum nostrorum hospitale situm in valle ante portam oppidi in Memmingen, quae vulgariter nuncupatur Kalksthor dioecesis Augustensis, quod aedificavimus et fundavimus ac etiam de bonis nostris propriis dotavimus, libere et absolute donavimus, tradidimus et concessimus domui sancti spiritus de Roma in manus Fratris Stephani praeceptoris, et aliorum eiusdem domus fratrum, cum omnibus sibi attinentiis, videlicet curiam in Musbach,[1] curiam in Elbishowen,[2] cum sylvis, nemoribus, agris, pratis, pomeriis, hortis et omnibus suis pertinentiis. Item curiam insitam iuxta aquam vulgariter dictam Buchsach, quae videlicet curia vulgariter Zur Aich, et duas curias in Westerhard sitas cum omnibus pertinentiis earum. Item curiam sitam in Osterberg. Item curiam sitam in Steinhaim. Item curiam sitam in Böningen, cum omnibus pertinentiis suis. Item triginta iugera sita iuxta oppidum. Item viginti quatuor dietas pratorum. Item census in dicto oppido Memmingen quinque libras unciarum. Item aestuarium situm in oppido. Item molendinam sitam iuxta villam Beningen. Item sylvam prope oppidum sitam in monte, qui dicitur polloch, cum omnibus pertinentiis suis in posco in plano in molendinis, in aquis, in campis, in pratis, in agris et in omnibus proprietatibus et redditibus qualitercunque ad ipsas spectantibus, nullum ius patronatus nobis penitus reservantes. Item quod liceat dicto Fratri Stephano praeceptori de Roma et fratribus per eum emissis, intrare, tenere, possidere et omnia iura regularia, quae eorum ordini, secundum eorum regulam dignoscuntur expedire. Ne autem haec donatio aliqua possit vescari subnascente calumnia et ut etiam magis firmum et stabile permaneat, praesentem paginam nostri sigilli munimine roboramus. Huius rei

1) Moosbach bei Lachen. 2) Albishofen bei Lachen.

testes sunt Wicher notarius, Conradus dictus Pömlin, Marquardus dictus Gast, virgo de Malstetten, Sifridus Motz, Rubertus dictus Zobelherre, Dietericus Kempf, Wilhelmus de Hochwiler et plures alii fide digni. Acta sunt haec anno domini millesimo decimo, indictione undecima Idus Novembris."[1]

Die Unechtheit dieser Urkunde liegt auf der Hand. Denn die in ihr genannten Zeugen haben deutsche Beinamen, die doch erst am Ende des 12. und im 13. Jahrhundert in Gebrauch kamen. Auch fällt die bezeichnete Indiction nicht auf das Jahr 1010, sondern 1017. Insbesondere aber gab es damals noch keinen schwäbischen Landvogt und keinen Grafen von Marstetten, der aus dem Hause der Edlen von Weissenhorn oder, um dessen gewöhnlichen Namen anzuführen, aus dem Hause der Edlen von Neifen gewesen wäre.[2]

Die angebliche Stiftung des Heiliggeistspitals durch Heinrich von Weissenhorn fand auffälligerweise ihre Bestätigung von Papst Gregor am 3. Januar im 12. Jahre seines Pontifikates. Diese Bestätigungsurkunde lautet wörtlich:

„Gregorius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, magistro et fratribus hospitalis sancti spiritus in Saxia, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum et honestum est, tam vigor aequitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per solicitudinem officii nostri, ad debitum producatur effectum: ea propter dilecti in domino filii, vestris iustis postulationibus, grato concurrentes assensu, hospitale sancti spiritus oppidi in Memming. Augustensis dioecesis, quod dilectus filius nobilis vir Heinricus de Weissenhorn, advocatus provinciae Sueviae superioris fundator, ipsius dioecesani episcopi accedente consensu, cum domibus, iuribus, et omnibus pertinentiis suis, vobis et hospitali vestro, quod iure tantum iurisdictioni subiectum fore dinoscitur, pia et provida liberalitate concessit, sic illud iuste ac pacifice possidetis, vobis et per vos hospitali vestro authoritate apostolica confirmamus et praesentis scripti privilegio communimus. Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere vel ei ausu temerario

1) Abgedruckt im Intelligenzblatt des Illerkreises 1815/16 S. 914. 2) Baumann I, 388 u. 586. Herren mit dem Namen Heinrich aus dem Hause Neifen (Neuffen) kommen erst im 13. Jahrhundert vor. So erscheint ein Graf Heinrich von Neifen 1210 als Wohltäter des Klosters Salem, Weech I, 110. Am wahrscheinlichsten ist Heinrich von Weissenhorn mit ienem Heinrich von Neifen verwechselt, den der König Friedrich vor seiner Abreise nach Italien im Jahre 1220 als Vormund für seinen Sohn Heinrich und als Verwalter von ganz Schwaben aufstellte. Von Reitzenstein S. 58.

contraire. Si autem aliquis hoc attemptare praesumpserit, indignationi omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Dat. Lateran. III Idus Januar: Pontificatus nostri anno duodecimo." [1]

Auch diese Bestätigungsurkunde ist natürlich unecht. Wohl gab es damals einen Gegenpapst unter dem Namen Gregor, aber nur vom Juni 1012 bis zum Ende dieses Jahres. [2] Gregor VI. kann nicht in Betracht kommen, da dieser erst am 1. Mai 1045 gewählt und am 20. Dezember des folgenden Jahres wieder abgesetzt wurde. Sodann ist diese Urkunde ausgestellt für die Brüder des Heiliggeistspitals „in Saxia" (Name des Spitals) zu Rom. Die Brüder vom hl. Geiste wurden aber erst 1198 von Papst Innocenz III. bestätigt und ihnen die Krankenpflege in dem erwähnten Spitale zu Rom erst 1204 übertragen. [3]

Die Echtheit der beiden Urkunden wird auch nicht gerettet durch den Eintrag in einem alten Jahrtagsbuche, dass „von Herrn Heinrichs von Weissenhorn Jahrzeit im heiligen Geisthospital ieglicher Kreuzherr alliährlich erhalten habe 18 hl, Wein und Brod und eine Opferkerze zum Altar", wozu noch bemerkt ist „Herr Heinrich von Weissenhorn, Graf zu Maurstetten, Stifter des Gotteshauses ano 10". [4]

Nach dem Gesagten kann die Zeit der Stiftung des Spitals nicht angegeben werden. Sicher aber ist, dass diese Stiftung weiter als in das 13. Jahrhundert zurückreicht, dass das Spital ursprünglich von Laien verwaltet und erst im 13. Jahrhundert vom Heiliggeistorden übernommen wurde. Die angebliche Stiftungsurkunde macht auch den Eindruck, als ob wir es mit der Zeit der Übergabe an den Heiliggeistorden zu tun hätten. Für die Bestimmung des Alters des Spitals ist sie wertlos, während das Alter des Kreuzherrenklosters aus der Stiftung des Heiliggeistordens zu Anfang des 13. Jahrhunderts sich leicht ergibt.

Wir werden aber im Stiftungsarchive zu Memmingen ausser den beiden Urkunden auch noch durch einen ausführlichen Katalog der Spitalmeister überrascht, der ebenfalls mit dem Jahre 1010 beginnt und etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts niedergeschrieben wurde. Obschon derselbe bis in

---

1) Auch diese Urkunde ist im Intelligenzblatte des Illerkreises 1815/16 S. 915 abgedruckt. 2) Knöpfler S. 315. 3) Heimbucher I, 404. 4) M. Stiftungsarchiv Foliob. 11, 105.

die Mitte des 13. Jahrhunderts keinen Anspruch auf historische Verlässigkeit erheben kann, so soll er doch hier der Kuriosität halber und weil einzelne darin vorkommende Persönlichkeiten wirklich historisch beglaubigt sind, Platz finden.

Der Katalog zählt folgende Spitalmeister auf, die natürlich noch nicht dem Heiliggeistorden angehörten, wenn sie auch „Frater“ genannt sind.

1. **Fr. Stephanus,** 1010—1012. Nach dem Wortlaute der angeblichen Stiftungsurkunde berief ihn der Stifter mit mehreren Brüdern aus dem Heiliggeistspitale zu Rom und übergab ihm am 13. November 1010 das Spital in Memmingen. Er erledigte sein Amt durch Ableben.[1]

2. **Perchtrandus (Berchtrandus),** von Nördlingen (natus de nörlingen), 1012—1034. Er war 13 Jahre „capellanus hospitalis“ und wurde vom Generalkapitel zu Rom als Spitalmeister aufgestellt. Er stand dem Spitale 22 Jahre vor (jedenfalls sind die 13 Jahre hier miteinzurechnen), war ein ausgezeichneter Verwalter, erwarb dem Hause mehrere Äcker, Wiesen und Gärten, vermehrte dessen Einkünfte, verschaffte ihm auch Messgewänder und schrieb dazu noch Bücher. Er starb am 2. November 1034.[2]

3. **Fr. Thomas Gallicus,** 1034—1041. Der Generalspitalmeister Jakob in Rom schickte „fratrem Thomam gallicum“, einen ihm unbekannten Konventual, als Spitalmeister nach Memmingen. Derselbe regierte das Spital 7 Jahre. „Non poterat bene facere, quia gallicus.“ Er verkaufte einen Hof in Steinheim um 10 Mark Silber, veräusserte einige Äcker, verminderte die Einkünfte und wurde schliesslich wegen seiner Misswirtschaft abgesetzt.[3]

4. **Martinus Anglicus,** 1041—1058. „Frater Martinus nomine anglicus“ übernahm die Leitung des Spitals am 2. Adventsonntag 1041. Er war ein ausgezeichneter Mann und bemühte sich, das von seinem Vorgänger Veräusserte dem Spitale wieder zu gewinnen, vermehrte die Einkünfte, nahm den Frater Hiltwin, „natum de Ulma“, auf und stand seinem Hause sehr löblich vor. Er erledigte sein Amt durch Ableben.[4]

5. **Fr. Hiltwin,** von Ulm, 1058—1086. Er wurde von Rom aufgestellt. Am 23. Juni 1058 trat er sein Amt an. Er war ein guter Wirtschafter, nahm 2 tüchtige Laienbrüder auf, die das Feld bebauten und die Herden beaufsichtigten. Später gewährte er auch dem Priester Walter Aufnahme. Sie alle taten dem Hause und den Kranken viel Gutes. Das Haus wuchs an Gütern und Ehren. Frater Hiltwin aber starb am 29. November 1086.[5]

6. **Fr. Ortwin,** 1086—1097. „Frater Orttwinus conventualis domus sancti spiritus in stessfelt“ (Stephansfeld) übernahm die Verwaltung bei Beginn der Fastenzeit 1086, erst 30 Jahre zählend. Unter ihm wurde das Spital dem zu Stephansfeld unterworfen. Fr. Ortwin war ein schlechter Verwalter und verschleuderte die Güter seines Hauses, das er um sein Ansehen brachte. Deshalb wurde er vom Kapitel zu Rom abgesetzt. Darauf kehrte er dem Orden den Rücken.[6]

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 1. 2) Ebenda 8, 2. 3) Ebenda 8, 4. 4) Ebenda. 5) Ebenda. 6) Ebenda.

Da unsere Quelle vorstehenden Spitalmeister als Konventual von Stephansfeld nach Memmingen kommen lässt, sei bemerkt, dass das dortige Spital, selbst wenn es schon bestand, damals noch nicht von Konventualen des Heiliggeistordens geleitet sein konnte.

7. **Fr. Walter,** 1097—1146. „Frater Waltherus conventualis domus in Memmingen" stand dem Spitale löblich vor, erwarb demselben vieles zurück von dem, was sein Vorgänger veräussert hatte, nahm 2 Priester in den Orden auf, erwarb seinem Hause Schafherden, errichtete neue Gebäude, hatte aber von denen zu Stephansfeld viel auszustehen. Nach 49 jähriger vortrefflicher Verwaltung segnete er das Zeitliche.[1]

8. **Fr. Diebold von Boos,** 1146—1200. „Frater Dieboldus filius quondam strenui viri domini Rud(olf) de Boos militis" wurde am Feste Maria Geburt (8. September) 1146 zum Spitalmeister ernannt. Er war „laycus" (Laienbruder) und ein verständiger und diskreter Verwalter, erwarb dem Spitale viele Besitzungen, machte es von denen zu Stephansfeld unabhängig und dotierte es, da er als der einzige Sohn das ganze Vermögen seines Vaters erbte, auf das reichlichste.[2]

9. **Fr. Adrian von Rieden,** 1200—1238. „Hic erat laycus (Laienbruder) nobilis quondam Werenheri de Rieden filius", ein naher Verwandter seines Vorgängers. Er erhielt sein Amt von Rom. Im 23. Jahre seiner Verwaltung, also 1223, am Vorabende von St. Martinstag (10. November) geriet das Spital in Brand und wurde mit allen Dokumenten, Kelchen, Kirchenbüchern und Ornamenten ein Raub der Flammen. Der dadurch entstandene Schaden belief sich auf 300 Pfund Konstanzer Münze. Fr. Adrian erwarb dem Spitale ein grosses Vermögen und baute es wieder auf. Auch gewährte er 2 Priestern Aufnahme. Nach 38 jähriger erspriesslicher Tätigkeit verwechselte er das Zeitliche mit dem Ewigen.[3]

Nach Adrians Tode kam eine schlimme Zeit für das Spital. Es entstand eine grosse Uneinigkeit unter den Brüdern, weil jeder Spitalmeister werden wollte. Aus diesem Grunde wurde das Spital in Memmingen wiederum dem zu Stephansfeld untergeordnet. Einer der Brüder aber, Arnold mit Namen, hatte das Haus zu Memmingen über ein Jahr inne gegen den Willen der von Stephansfeld. Dann aber wurde vom Generalspitalmeister zu Rom Frater Heinrich, Konventual zu Memmingen, als Spitalmeister aufgestellt. Die zu Stephansfeld sahen dies sehr ungern und machten es in Rom rückgängig, weshalb in der Zeit von 3 Jahren 15 Spitalmeister ernannt wurden. Der Streit zwischen dem Spitale zu Memmingen und dem zu Stephansfeld wurde so heftig, dass alle Achtung der Ein-

---

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 4. 2) Ebenda; ein Friedrich und ein Dietrich von Boos erscheinen 1176 als Ministerialen des Klosters Ottobeuren. Feyerabend II, 182. Diebold von Boos im Intelligenzblatte des Illerkreises 1815 S. 459 und der Spitalmeister Diebold von Boos sind nicht 2 verschiedene Persönlichkeiten. Denn das Intelligenzblatt beruft sich auf Khamm III, 535. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 5.

wohnerschaft vor dem Orden schwand, so dass das Haus zu Memmingen dem Orden beinahe entfremdet worden wäre.[1]

Diese Zwistigkeiten rühren vermutlich mit der von Stephansfeld aus betriebenen und schliesslich doch durchgesetzten Einführung des Heiliggeistordens zusammen, welche die bisherigen Leiter des Spitals aus dem Laienstande ungern sahen.

Endlich kam der Visitator für Deutschland, Leo mit Namen, ein gerechter und kluger Mann, und stellte die Eintracht wieder her „inter magistros et fratres“, indem er den nachfolgenden Konventual aus Stephansfeld als Spitalmeister aufstellte.[2]

Mit ihm beginnt die Reihe der rechtmässigen Spitalmeister.

Vor 1300.

1. P. Thomas.

1253 – ?

Er ist der erste historisch beglaubigte, dem Heiliggeistorden angehörige Spitalmeister.[3]

Unter ihm gestattete am 13. Juni 1256 Papst Alexander IV. dem Meister und den Brüdern des Heiliggeistspitals in Saxia de urbe, dass sie keinerlei Steuern, welche ihnen und den ihnen voll untergebenen Häusern in barem Geld oder anderm auferlegt worden waren oder auferlegt werden sollten, ohne spezielles päpstliches Mandat, das gegenwärtiger Indulgenz ausdrückliche Erwähnung tue, zu bezahlen gehalten seien. Der Papst erklärte auch alle Sentenzen der Exkommunikation, der Suspension und des Interdiktes, die gegen sie verkündigt werden sollten, für völlig kraftlos.[4] Zu den dem Mutterhause in Rom untergebenen Häusern zählte auch das zu Memmingen, welches damals bereits in den Händen des Heiliggeistordens sich befand, aber noch keine förmliche päpstliche Bestätigung erhalten hatte. Am 23. Juni 1260 aber nahm der erwähnte Papst nicht nur das Spital „apud sanctam Mariam in Saxia“ in Rom und dessen Mitglieder in seinen besonderen Schutz,

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 5; nach Khamm III, 536 waren es in 15 Jahren 15 Spitalmeister. 2) Ebenda. 3) Ebenda; Baumann II, 423. 4) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen.

sondern konfirmierte auch verschiedene Kirchen des Heiliggeistordens, darunter „Steffelt“ (Stephansfeld) und „Wimpins“ (Wimpfen), und verschiedene Heiliggeistspitäler, unter diesen „Gmundia“ (Gmünd) und „Memum“ (Memmingen).[1]

Das Spital zu Memmingen, das dem zu Stephansfeld aus unbekannten Gründen unterworfen war, wurde durch seinen ersten Spitalmeister wenig gehoben (valde mediocriter apud illum profecit). Derselbe wurde daher vom Generalspitalmeister Ägidius, der aus Rom nach Memmingen kam, versetzt (mutatus est).[2] Diese Versetzung muss aber schon vor 1272 erfolgt sein, weil 2 Jahre früher der nachstehende Spitalmeister urkundlich nachgewiesen ist.

2. P. Konrad.

1270.

„Frater Cůnradus praeceptor hospitalis in Maemingen“ bezeugte mit „Frater Berengar hospitalis sancti Antonii“ daselbst am 27. März 1270 die Übergabe des Hauses der Ageltrud, genannt die Nadlerin, der Witwe des Bernhard Nadler, Bürgers zu Memmingen, an das Kloster Ochsenhausen.[3] Dass vorstehender „praeceptor“ kein anderer sein kann als der Spitalmeister, ist bereits in Band I S. 158 bemerkt. Dass derselbe Priester war, ist nicht zu bezweifeln. Damals und noch bei Beginn des 16. Jahrhunderts hiessen auch die Ordenspriester Fratres.

3. P. Heinrich von Rieden.

1272—1288.

Er wurde vom Spitalmeister Johannes von Hagenau zu Stephansfeld aus dem Konvente daselbst ernannt. „Hic fuit sacerdos eloquentis linguae.“ Er trat sein Amt in der Osteroctav an und fand das Haus mit Schulden belastet und in verwahrlostem Zustande. Ein einziger Laienbruder befand sich darin, der sich lediglich mit der Leitung und Verpflegung des Hausgesindes befasste und den Kranken im Spitale nur gab, was er in der Stadt erbettelte. Dem neuen Spitalmeister ge-

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 5.
3) Urk. im M. Stadtarchiv 36, 1.

lang es iedoch, die verpfändeten Kelche und Bücher und andern Sachen wieder einzulösen und die Kranken und Hilfsbedürftigen entsprechend zu verpflegen. Dadurch brachte er das Spital wieder zu Ehren und Ansehen. Er nahm auch 2 Schüler in den Orden auf und zwar geborene Memminger (nati de opido Memmingen) nämlich Konrad von Senden, der an einem Fusse lahm war, und Hermann Bönlin, die beide Priester wurden.[1]

Unter diesem Spitalmeister entstand ein heftiger Streit mit den Antoniern zu Memmingen und deren Präceptor Bertold von Isenhain, der ein sehr einflussreicher Mann war. Auch mit der Einwohnerschaft der Stadt geriet der Spitalmeister in Streit. Die Ursache dieser Streitigkeiten ist nicht bekannt. Wir wissen nur, dass der Ausgang für das Spital sehr ungünstig war.[2]

Heinrich von Rieden erledigte sein Amt durch Ableben.[3]

1300—1400.

4. P. Konrad von Senden,

von Memmingen; gest. 3. Aug. 1343.

1288—1343.

Er wurde am 30. April 1288 vom Spitalmeister zu Sephansfeld ernannt.[4]

Es ist nicht ohne Interesse, zu vernehmen, was er bei seinem Amtsantritte als Besitztum des Spitals vorfand: Einen Hof in Herbishofen, einen solchen in Moosbach (bei Lachen), 104 Jauchert Ackerland, 30 Tagwerk Wiesen, 7 Pferde, 6 Kühe, 6 Ochsen, 7 Kälber, 22 Schafe und 2 Ziegen. In der Kirche war vorhanden 1 silberner Kelch, 2 alte Chorbücher, 2 Messbücher, 3 Messgewänder und 1 silbernes Kreuz. Im Hause traf er an 20 Betten, 13 Federdecken und Kissen, 4 eherne Töpfe, 4 Wasserkessel und 4 Schüsseln, an Zinsen 5 Pfund Pfennige, an Schulden 160 Pfund Pfennige, davon 24 Pfund den Juden, und 164 Malter Getreide, die das Spital verschiedenen Darleihern schuldig war.[5]

Während seiner langiährigen Verwaltung erwarb Konrad von Senden teils durch Kauf, teils durch Schenkungen dem

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 5. 2) Ebenda. 3) Khamm III, 536. 4) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 6. 5) Ebenda.

Spitale viele Besitzungen. Am 26. Februar 1296 kaufte er von den Rittern Eberhard von Schönegg und dessen Söhnen Konrad und Heinrich um 35 Mark Silber die Mühle und die sonstigen Besitzungen der genannten Ritter zu Holzgünz. Das Patronatsrecht der dortigen Pfarrkirche erhielt er von diesen Rittern als Geschenk.[1]

Ausserdem erwarb er von dem Ritter Heinrich von Reichau durch Kauf ein Grundstück zu Engishausen um 10 Mark Silber. Einen Hof zu Rieden bei Heimertingen erhielt er vom nämlichen Ritter als Geschenk, wogegen sein Kloster sich verpflichtete, zweimal im Jahre mit 4 Priestern einen Jahrtag für den Ritter und dessen Gemahlin zu halten. Auch der Ritter Bernhard von Ittelsburg schenkte dem Spitale einen Hof unterhalb des Schlosses. Vom Kloster Ottobeuren erwarb der Spitalmeister durch Kauf 3 Huben, von Frigg von Nellingen einige Güter, 2 Höfe in Ungerhausen, eine Wiese an der Günz bei Hawangen, einen Hof zu Westerheim und 3 Höfe zu Holzgünz. Von dem Walde, der ehedem „polloch" (= Buchenwald) genannt wurde, liess er 40 Jauchert mit reichlich 100 Mark Unkosten in einen Neubruch umwandeln.[2]

Konrad von Senden erweiterte auch den Spitalhof um die Hälfte, desgleichen vergrösserte er die Spitalkirche und errichtete darin 3 neue Altäre mit mehr als 150 Mark Unkosten. Er schaffte für seine Kirche einen silbernen, vergoldeten Kelch an, der 8 Pfund Pfennige kostete, ferner 7 Messgewänder, 2 Chorbücher und 2 Messbücher und einen grossen Ornat, alles auf 100 Mark Silber anzuschlagen.[3]

Da in iener Zeit dem Spitale verschiedene Güter entzogen wurden, rief der Spitalmeister den apostolischen Stuhl um Hilfe an. Am 22. November 1300 beauftragte Papst Bonifaz VIII. den Abt von St. Nikolaus ausserhalb der Stadtmauern von Memmingen, die dem Heiliggeistspitale daselbst entzogenen Güter wieder beizubringen, die Widersacher durch geistliche Zensuren zum Gehorsam und die widerstrebenden Zeugen zur Aussage der Wahrheit zu zwingen.[4] Über den Vollzug und Erfolg dieses Auftrages liess sich nichts ermitteln.

Am 9. September 1317 soll durch einen Vertrag zwischen dem Spitalmeister „Hermann" und seinem Konvente einer-

---

1) Urk. im M. Stiftungsarchiv 61, 6. 2) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 6 u. f. 3) Ebenda 8, 7. 4) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen.

und Bürgermeister, Amtmann, Rat und Gemeinde zu Memmingen andrerseits die Verwaltung des Spitaleinkommens und die eigentliche Spitalpflege an die Stadtverwaltung abgetreten und der Konvent auf die geistlichen Verrichtungen beschränkt worden sein.[1] Diesem Vertrage, der im lateinischen Texte in einem Notariatsinstrumente vom 20. Juli 1551 citiert wird, muss iedoch die Echtheit abgesprochen werden. Denn abgesehen davon, dass es im Jahre 1317 keinen Spitalmeister Hermann gab, hätten nach dem angeblichen Teilungsvertrage ausser der Kirche zu Holzgünz auch die Kirchen zu Unser Frauen vor der Stadtmauer zu Memmingen, zu Volkratshofen und zu Breitenbrunn mit Patronatsrecht und allen Einkünften dem Spitalmeister und seinem Konvente verbleiben sollen, während doch diese 3 Kirchen nachgewiesenermassen noch gar nicht in den Besitz des Spitals gelangt waren. Es kann also eine solche Trennung damals unmöglich stattgefunden haben.

„An sant Nicolaus tac" (6. Dezember) 1317 gerade in dem Jahre, in welchem die Trennung des Konventes und des eigentlichen Spitals erfolgt sein soll, begegnet uns „brůder Cůnrat maister des Spitales ze Memmingen." Er und Bruder Heinrich, „sîn geselle", und der Konvent stellten am genannten Tage Urkunde darüber aus, dass Luitgart Durrecherin, Bürgerin zu Memmingen, dem Spitale und den Dürftigen darin als „sele gerät" Güter vermacht habe, damit aus den Zinsen derselben den Dürftigen iede Woche um einen Schilling Brot verabreicht werde, wobei noch bosonders bestimmt wurde, dass im Falle der Unterlassung der Speisung der Zins „an die siechen in dem Siechhause ze Memmingen" falle. Auch bestätigte der Meister Konrad und sein Konvent, dass genannte Stifterin dem Spitale zugleich auch 12 Schilling Heller Zins aus mehreren Häusern und Gütern zu einem Jahrtage für Heinrich Durrecher, ihren „Wirt", und nach ihrem Ableben auch für sie selbst vermacht habe.[2]

Damals hatte der Heiliggeistorden viel zu erdulden. Auf Bitten des Meisters und der Brüder des Heiliggeistspitals in Saxia zu Rom befahl Papst Johannes XXII. am 10. Mai 1320 der gesammten Geistlichkeit, alle, die in Besitzungen

1) R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) Urk. im M. Stiftungsarchiv 6, 1.

und Häuser des Spitals einfallen, seine Untertanen bedrängen, das von testamentlos Versterbenden demselben Hinterlassene zurückbehalten, gegen die Brüder oder einen der Ihrigen Bann und Interdikt verkünden, auf die Erträgnisse eigenhändig oder auf ihre Kosten bebauter Ländereien, die sie vor dem allgemeinen Konzil gehabt, oder auf die Nahrung der Tiere Zehnten legen, nach erfolgloser kanonischer Mahnung, wenn sie Laien seien, in den betreffenden Kirchen bei angezündeten Kerzen zu exkommunizieren, wenn Weltgeistliche oder Kanoniker oder Mönche, mit Ausschluss der Appellation ihres Amtes und ihrer Pfründe zu entsetzen, bis sie den Brüdern völlige Genugtuung leisten.[1] Das Vorhandensein eines Transsumptes der päpstlichen Bulle im ehemaligen Heiliggeistspital zu Memmingen beweist, dass die Bulle auch für dieses Spital Giltigkeit hatte.

„Eritages vor sant Mattheus tag" (16. September) 1337 erwies der Kaiser Ludwig um Gottes und seines und seiner Vorgänger Seelenheiles willen dem Spitale des Heiliggeistordens zu Memmingen die Gnade, dass es von allen ohne letztwillige Verfügung darin verstorbenen Siechen und Dürftigen deren liegende und fahrende Habe erbe und dass keiner seiner und des Reiches Amtleute, Richter, Vogt oder Scherge oder sonst iemand eines Menschen Leib oder Gut im genannten Spitale mit oder ohne Recht verbieten, verkümmern noch benöten solle bei einer Strafe von 20 Pfund Goldes, die halb in des Kaisers Kammer, halb an das Spital zu entrichten sei.[2]

Kaiser Ludwig erwies dem Heiliggeistspitale noch eine andere Gnade. Er schenkte ihm am 23. April 1341 das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Unser Frauen in Memmingen.[3] Die Aufzeichnung, dass der Spitalmeister Konrad von Senden auf die Erwerbung dieses Rechtes 2050 Gulden aufgewendet habe, steht damit im Widerspruche.[4]

Der genannte Spitalmeister nahm während seiner Amtsführung folgende Brüder auf: Heinrich Faber (wohl identisch mit dem schon genannten Bruder Heinrich), Hermann, genannt Stickelbart, Butter (Buttarus 12. April) Currificis (Wagner), Heinrich Kaufmann, Hermann Hun, Johann und Heinrich, genannt

1) Transsumpt vom 18. Dez. 1354 im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) Transsumpt vom 10. Jan. 1355 im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 2. 3) Copie der Urk. ebenda 8, 73. 4) Ebenda 8, 7.

Hartmann, die alle die Priesterweihe empfingen, und Frater Mülwalt, der wieder austrat, Fr. Ulr(ich) von Neumarkt und mehrere andere in den Häusern zu Wimpfen, Gröningen und Pforzheim, denen er einige Jahre vorstand.[1] Über diese Ordenshäuser wurde er vom Generalspitalmeister zu Rom gesetzt wegen seiner ausserordentlichen Tüchtigkeit. Er machte sogar sein Haus zu Memmingen von dem zu Stephansfeld unabhängig.[2]

Als Greis von mehr als 80 Jahren legte er sein Amt, das er 55 Jahre rühmlichst verwaltet hatte, freiwillig in die Hände des P. Hermann Hun nieder, der damals Spitalmeister in Wimpfen war. Noch im nämlichen Jahre verwechselte er das Zeitliche mit dem Ewigen.[3]

5. P. Hermann Hun.

1343—1350.

Er war einäugig. Am Vorabende von St. Jakob (24. Juli) 1343 wurde er zum Spitalmeister ernannt. Er übernahm sein Amt aus den Händen seines noch lebenden Vorgängers.[4]

Bei seinem Amtsantritte war das Spital 500 Pfund Heller schuldig, Getreidevorrat war nicht vorhanden und doch waren an verschiedene Personen jährlich 176 Malter Getreide zu leisten. In den Ställen traf der neue Spitalmeister 26 Pferde, 20 Kühe, 6 Kälber, 7 Schweine und 32 Schafe an. In der Kirche waren vorhanden 2 Kelche, 2 wertvolle Chorbücher, 6 gute, wertvolle Messbücher, 4 Psalterien, 3 Breviere, 1 Diurnale, ein weiteres Messbuch, 2 Chorröcke (Messkännchen fehlten), 1 silbernes und 1 einfaches Kreuz, hinreichenden Kirchenornat (Paramente) in gutem Zustande. Im eigentlichen Spitale fand er so viele Federbetten, Bettdecken und Leintücher vor, dass 50 ehrbare Personen gut untergebracht werden konnten, ebenso Hausgeräte, eherne Kessel, Häfen und Schüsseln in ausreichender Menge.[5]

Auf Bitten des neuen Spitalmeisters und seines Konventes wurde am Freitage vor Pfingsten (2. Juni) 1346 die Pfarrkirche

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 7. 2) Khamm III, 537. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 7; Khamm III, 537. 4) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 14; die hier angegebene Jahrzahl 1344 ist sicher auf einen lapsus calami zurückzuführen. 5) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 14.

zu Unser Frauen ausserhalb der Stadtmauern zu Memmingen mit allen Einkünften dem Heiliggeistspital, dem ohnehin schon das Patronatsrecht derselben zustand, zur Hebung der Verehrung des hl. Kreuzes und der im Spitale geübten Hospitalität und Almosenspende vom Bischof Heinrich gänzlich inkorporiert.[1]

Zum Besten seines Hauses kaufte der Spitalmeister Hermann Hun und sein Konvent „an dem nächsten Sonntag vor des hailigen Crutz tag als es erhöcht ward" (13. September) 1349 von Markward dem alten Ammann, Bürger zu Memmingen, einen Hof zu Amendingen „vnd da mitt" das Vogtrecht und den Kirchensatz zu „volkartzhoffen" (Volkratshofen) mit allen Rechten um anderthalb hundert Pfund Heller.[2] Der Verkäufer hatte diesen Hof mit Vogtrecht und Kirchensatz erst „an Sant michels aubent" (28. September) 1346 von den Brüdern Eberhard und Otto Truchsessen von Waldburg um 95 Pfund Heller erworben.[3]

Der Spitalmeister Hermann entfaltete auch weiter eine rührige Tätigkeit. Er bezahlte nicht nur alle Schulden ab, sondern kaufte auch einen Hof zu Berg, ferner von Heinrich von Waldsee, genannt von Dachsberg, Güter zu Ungerhausen und das Vogtrecht zu Buxach. Er setzte auch das Spital und dessen Höfe ausserhalb der Stadt in besseren und baulichen Stand, vermehrte die iährlichen Einkünfte an Zinsen, die Ländereien und Gärten in der Stadt und auf dem Lande auf eigene Kosten, auch die Hauseinrichtung, so dass sie auf alle Fälle für 120 Personen genügte. Auch restaurierte er die Pfarrkirche zu Unser Frauen in Memmingen mit einem Kostenaufwande von mehr als 300 Pfund Heller. Er war überhaupt ein ausgezeichneter und darum auch sehr beliebter Mann.[4] Er soll sogar das Patronatsrecht in Dietmannsried und 6 Höfe daselbst erworben haben.[5]

Unter diesem so eifrig wirkenden Spitalmeister brach im Jahre 1349 in Memmingen eine schreckliche Pest aus, die 2070 Menschen wegraffte. Im Spitale fielen ihr zum Opfer die 6 Pfründner, alle Konventualen, sämmtliche Knechte und Mägde und alle 600 Kranken, die darin untergebracht waren. Der Spitalmeister allein blieb am Leben. Dieser liess wäh-

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 74. 2) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 304. 3) Ebenda. 4) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 14 u. f. 5) Ebenda.

rend der Pest ein halbes Jahr lang auch die Kirche zu St. Mang in Kempten durch zwei seiner Konventualen versehen, die beide auch ein Opfer der Pest wurden. Die Namen der an der Pest verstorbenen Konventualen sind: „Frater Johannes et frater Hainricus dicti hartmann, frater Johannes Scherenberger, Frater Hainricus plebanus beatae virginis, frater Cunradus leming plebanus in Campidona, dominus petrus praedecessor suus dictus krug."[1]

Nachdem die Pest sämmtliche Konventualen weggerafft hatte, nahm der Spitalmeister neue Priester und Laien in den Orden auf und zwar folgende: „Fratrem Johannem de Scherenberg, fratrem Dietricum dictum löffler de Berno residentem in ecclesia Burk in montanis, fratrem Rud(olfum) de winterstetten, fratrem vlr(icum) de vberlinga, fratrem Rud(olfum) de Campidona, fratrem henricum de nawe, fratrem Erhardum kempter." Später fand auch noch Fr. Johannes von Muthmannshofen Aufnahme. Alle diese erfreuten sich eines ausgezeichneten Rufes.[2]

Spitalmeister und Konvent sandten nun an den römischen König Karl IV. Boten und liessen durch sie bitten, ihnen die Rechte und Freiheiten ihres Hauses zu bestätigen. „An dem nehsten donrstag nach dem hailigen pfingst tag" (20. Mai) 1350 entsprach der König der Bitte und bestätigte alle „ir hantfesten vnd brief", die sie über ihre Rechte, Gnaden, Freiheiten und Gewohnheiten von seinen Vorgängern bis zur Stunde empfangen hatten, gerade so, als ob sie in gegenwärtige Urkunde wörtlich aufgenommen wären, und drohte allen Zuwiderhandelnden eine Strafe von 20 Pfund Gold an, die halb in des Kaisers und Reiches Kammer, halb an genanntes Spital bezahlt und nötigenfalls durch des Reiches Amtleute und Vögte mittels Pfändung beigetrieben werden sollten.[3]

Der Spitalmeister Hermann Hun brachte das Spital zu Ehren und zu grosser Blüte. Es war weithin berühmt durch seinen schönen Kirchengesang, das Chorgebet, Predigen und Spendung der hl. Sakramente. Die Dürftigen wurden liebevoll gepflegt und genährt, es herrschte der Geist wahrer christlicher Liebe.[4] Aber es sollte nicht so bleiben. Der vortreffliche Vorstand wurde durch den nachfolgenden verdrängt.

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 14 u. f. 2) Ebenda 8, 15. 3) Transsumpt vom 10. Jan. 1355 im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 3. 4) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 15.

6. P. Dietrich von Bern.

1350—1353.

Er ist wahrscheinlich identisch mit Dietrich Löffler de Berno, der unter Hermann Hun in den Orden aufgenommen worden war.

Er begab sich nach Rom und erschlich sich dort die Spitalmeisterwürde, vertrieb nach seiner Rückkehr unter Vorzeigung der päpstlichen Bestätigung den rechtmässigen Spitalmeister Hermann Hun aus dem Hause und ergriff davon Besitz.[1]

Der eingedrungene Spitalmeister erwarb sich anfangs sogar Verdienste um sein Haus. „An dem nächsten Måntag nach sant gregorien tag“ (14. März) 1351 kaufte er für dasselbe vom Ritter Heinrich von Rotenstein zu Babenhausen einen Hof zu Rieden mit dem Kirchensatze zu Breitenbrunn, dem Vogtrechte und dem Widdum daselbst um 300 Pfund Heller.[2]

„An Sant Thomas abent dez zwelfbotten“ (20. Dezember) desselben Jahres erwarb er seinem Hause durch Kauf um 9 Pfund Heller auch eine Hofstätte bei der Frauenkirche.[3]

Für die Behauptung aber, dass Dietrich von Bern den Vertrag von 1317 rückgängig machen wollte und wenigstens durchsetzte, dass der eine Spitalpfleger aus seinem Konvente, der andere aus der Stadt genommen und das Einkommen zur Hälfte dem Konvente zugewiesen wurde,[4] konnte nirgends ein Beleg gefunden werden. Die glaubwürdig aufgezeichneten Nachrichten lauten also: P. Dietrich von Bern verschleuderte die Güter und Besitzungen des Spitals derart, dass dieses zuletzt ganz verarmte. Der Stadtrat war darüber nicht weniger aufgebracht, als die Konventualen des Klosters und stellte an den vertriebenen Spitalmeister Hermann Hun die Bitte, aus Liebe zur Stadt, zu den Spitaldürftigen und zu seinen Ordensbrüdern sich nach Rom zu begeben und dort die Sachlage zu schildern. Hermann Hun unternahm wirklich diese Reise und brachte es dahin, dass er die Spitalmeisterwürde wieder erlangte und Dietrich von Bern abgesetzt wurde.[5]

---

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 51; Khamm III, 538. 2) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 140. 3) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 4) Baumann II, 425. 5) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 51; damit stimmt überein Khamm III, 538.

7. P. Hermann Hun,
secunda vice; gest. 15. Sept. 1368.
1353—1368.

Um wieder bessere Verhältnisse herbeizuführen entliess er einige Konventualen, die zurückgebliebenen kauften sich selbst Fleisch und Brot und erhielten vom Hause nichts als die Zukost. Die Dienstboten aber und die Kranken wurden von den Früchten des Hauses genährt. Dies dauerte 2 Jahre. Der Spitalmeister verwaltete die Lebensmittelvorräte selbst. Wein gab es nicht mehr. Auch wurde niemand neu gekleidet. Alles ausser dem notwendigsten Lebensunterhalte musste man den Gläubigern geben. So besserte sich die Lage und bald konnte man wieder 100 Malter Getreide kaufen. Im Jahre 1358 erwarb der Spitalmeister sogar wieder einen Hof zu Heimertingen und 2 Sölden zu Holzgünz, auch liess er auf dem Spitalhofe zu Hard einen Brunnen graben und 2 Häuser erbauen, desgleichen 2 Höfe in Berg und Herbishofen, eine neue Scheune in Holzgünz und andere Gebäude herstellen und alle Besitzungen des Spitals waren in gutem Stande.[1]

Allein die Stadt sann beständig nach, wie sie das Spital in ihre Verwaltung bringen könnte. Sie machte das Statut, dass keiner ihrer Bürger dem Spitale etwas vermachen dürfe, man fügte sogar den Konventualen allerlei Unbilden zu, so dass diese einen derartigen Zustand nicht mehr ertragen konnten und von zwei Übeln das geringere wählten, indem sie in die vollständige Trennung des Spitals von ihrem Orden einwilligten, die dann auch erfolgte.[2]

Nach längeren Verhandlungen kam „an Sant Gorgen tag“ (23. April) 1365 zwischen Bürgermeister und Rat, den Zunftmeistern und Bürgern einerseits und dem Spitalmeister Hermann und seinem Konvente andrerseits nachstehender Vertrag zustande: Zur Beseitigung des ökonomischen Verfalles, in welchem das Heiliggeistspital durch die Zwietracht der Brüder und insbesondere durch die schädliche Verwaltung des Meisters Dietrich von Bern geraten ist, dann zur Verhütung weiterer Entfremdungen und Wiederemporbringung der Güter haben Meister Hermann und die Brüder des Spitals den Rat und die

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 52. 2) Ebenda.

Bürger zu Pflegern über die Dürftigen, ihre Leute und Güter angenommen. Die Stadt hat bereits u. a. 500 Pfund Heller an die Bezahlung der rückständigen Gilten gewendet und ist mit genanntem Meister und den Brüdern über nachstehende Punkte übereingekommen: Die Brüder sollen die vier Kirchen zu Unser Frauen in Memmingen, zu Holzgünz, Breitenbrunn und Volkratshofen mit den dazu gehörigen Vogtrechten, Zinsen und Kirchensätzen inne haben und davon die von Päpsten, Bischöfen, wie vom Orden selbst auferlegten Abgaben leisten. Die Dürftigen aber bebauen den Widdum der Frauenkirche und zu Holzgünz gegen eine iährliche Martinigilt von 4 Malter Vesen, 8 Malter Roggen und ebensoviel Haber an die Brüder. Der Zehnte wird lediglich vom Widdum zu Holzgünz gereicht aus dem, was darauf gebaut wird. Den Dürftigen sollen ferner alle in die beiden Widdumhöfe gehörigen Wiesmäder verbleiben. Die von Alters herkömmlichen Messen und Gottesdienste haben die Ordensbrüder zu verrichten und nehmen dafür Opfer und Messgelder ein. Im Spitale und in den 4 Kirchen sollen mindestens 6 Priester sein, die auch die Dürftigen allzeit mit Begräbnis und sonstigen Kasualien zu versehen haben. Die Brüder sollen ihre Wachskerzen, die Dürftigen ihre Öllichter selbst beschaffen und dafür ieder Teil das Wachs- und Unschlitt- beziehungsweise Ölgeld beziehen. Namens der Dürftigen darf weder im Spitale noch davor eine Sammlung geschehen. Die Brüder behalten für alle Zukunft den obern Stock mit Kornhaus und dem Keller darunter, wie sie es bisher gehabt. Die Ordensbrüder dürfen auch den Brunnen im Hofe benützen. Ferner haben ihnen die Dürftigen iährlich 3 Rosse zu unterhalten, wie ihre eigenen „bawross", dann 4 Rinder, wie ihre eigenen Milchkühe, sowie 3 „Vaselsawen", letztere aber bloss bis zum Fettwerden, zu wintern, sommern und behirten, auch ihre Küche und 2 Stuben mit Scheitholz zu versehen. Der Dürftigen Pfister soll den Brüdern ihr Brot mitbacken, so oft er Brot für iene backt. Die Brüder erhalten des weitern das halbe Obst, das zu Hard wächst und ihnen verbleibt auch das Ziegeldachhaus daselbst, worin sie Tauben halten dürfen. Die Dürftigen sollen den untern Stock bis zur Spitalkirche hin besitzen, desgleichen alle Gebäulichkeiten und Zugehörungen des Spitalhofes, die nicht den Brüdern bereits zuerkannt sind. Jeder von beiden Teilen hat für sich und die,

welche zu ihm kommen, das Recht des freien Durchganges und Verkehrs über das andere Gebiet. Wird das Gebäude durch Brand zerstört, so müssen die Dürftigen beziehungsweise die Stadt das untere Stockwerk, die Brüder das andere frisch aufbauen und letztere können dazu, sowie zur Frauenkirche das erforderliche Zimmerholz aus der Dürftigen Waldungen entnehmen. Des Ordens Rechte und Freiheiten bleiben im Anteile der Brüder wie der Dürftigen unangetastet, umgekehrt lassen die Brüder es sich gefallen, dass der Stadtrat in der Dürftigen Anteil gegen andere Leute verfügt. Den Dürftigen soll alles verbleiben, was sie gegenwärtig an Leuten, Gütern und Rechten besitzen, ausgenommen die 24 Pfund Heller iährlichen Zinses aus dem Gotteshause zu Memmingen, die dem Bruder Hermann (Spitalmeister) auf Lebenszeit verschrieben sind. Die Pfleger der Dürftigen sollen deren Güter ordentlich verzinsen und daraus alle im Spitale zu begehenden „Jarzeit vnnd dienst" bestreiten, auch alle den Dürftigen aufliegenden Leibgedinge im Betrage von 89 Pfund Heller und 110½ Malter Korn ausrichten. Was das Spital der Dürftigen erwirbt durch Kauf, Vermächtnisse u. s. w., soll demselben verbleiben und was die einzelnen hinterlassen, soll dem Spitale zufallen mit Ausnahme dessen, was etwa dem Meister und den Brüdern vermacht wird. Dagegen gehört dem Spitalmeister und den Brüdern alles, was sie selbst erworben haben oder ihnen zugewendet wird. Für das Entgegenkommen des Ordens bei gegenwärtigem Vertrage hat die Stadt dem Meister und den Brüdern das Bürgerrecht verliehen, worin auch die in den Orden eintretenden Laienbrüder und die bei ihnen wohnenden Priester eingeschlossen sind. Zum Danke dafür sollen die Brüder auf Montag nach ieder Quattemperfasten eine Seelmesse singen mit Gedächtnis aller derer, welche gegen sie und die Dürftigen sich wohltätig bezeigt haben.[1]

Mit vorstehendem Vertrage, der im Jahre 1367 vom Generalspitalmeister in Rom bestätigt wurde,[2] war der Heiliggeistorden von dem eigentlichen Spitale für immer geschieden. Von nun an gab es ein Oberhospital und ein Unterhospital. Ersteres gehörte dem Heiliggeistorden, der die oberen Räume des grossen Hospitalbaues bewohnte, während das eigentliche

1) Notariatstranssumpt vom 20. Juli 1551 im R. A., Heiliggeistspital Memmingen.
2) Baumann II, 426.

Spital oder Unterhospital die untern Räume zu ebener Erde inne hatte. Das Oberhospital, dessen Vorstand auch nach der Trennung den Titel Spitalmeister beibehielt, bestand als selbständiges Kloster fort bis zur Säkularisation. Das Unterhospital aber war eine von diesem Kloster unabhängige, unter städtischer Verwaltung stehende Wohltätigkeitsanstalt geworden. Kloster und Spital gingen von ietzt an ihre eigenen Wege. Ihre bisher gemeinsame Geschichte hört mit dem Teilungsvertrage auf. Im Folgenden kommen natürlich nur Personen und Ereignisse in Betracht, die das Oberhospital betreffen.

Drei Jahre nach erfolgter Trennung des Konventes und des Spitals nämlich „an dem donrstag nach sant Bartholomeus tag“ (31. August) 1368 stiftete Gertrud die Zudringerin, genannt Ampferbrunnen, mit 11 Schilling Heller Martinizins aus ihrem Garten in der Renngasse zu Memmingen in das Heiliggeistspital daselbst einen Jahrtag, der vom Spitalmeister und seinem Konvente und von allen ihren Nachfolgern stets am dritten Tage nach St. Martinstag abends mit Vigil und morgens mit Seelmesse und hl. Messen für die Stifterin und deren Eltern soll gehalten werden. Jeder Ordenspriester, der am Abende sich an der Vigil beteiligt und am Morgen Messe gelesen hat, soll dafür 1 Schilling Heller erhalten und ieder Bruder 6 Heller, ein Schüler 4 Heller. Für Wein soll 1, für Brot 6 Heller und für Kerzen 1 Schilling ausgegeben werden. Bei Verhinderung soll die Feier spätestens 8 Tage darnach (nach obigem Termine) stattfinden. Wenn nicht, sollen die 11 Schilling Heller an das Augustinerkloster fallen mit der gleichen Verpflichtung, und wenn auch dieses die Begehung des Jahrtages versäumen sollte, wieder an die Spitalherren und so im Falle der Nichtbegehung wechselweise.[1] Von weiteren, in grosser Zahl in das Heiliggeistspital gestifteten Jahrtagen können nur mehr einzelne berücksichtigt werden.

Kurz nach obiger Jahrtagsstiftung war die Lebensuhr des Spitalmeisters abgelaufen. Am 15. September 1368 segnete er das Zeitliche.[2]

---

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 57; nach Khamm III, 539 starb er am 12. Sept. 1368.

8. P. Heinrich Löffler.

1368–1377.

Er war „conventualis domus in Memingen“ und wurde durch kanonische Wahl Spitalmeister.[1)]

„An Sant Mathyas aubent“ (23. Februar) 1369 kaufte er von den Brüdern Hans und Märk Knetstul um 170 Pfund Heller 2 Güter in Benningen. Das eine war freieigen, das andere, „Blumenried“ genannt, Zinslehen des Klosters Ottobeuren.[2)] Ausserdem erwarb er seinem Orden 4 Höfe in Ittelsburg und einen Hof in Hard, ebenso einige Zinsen und einen Garten. Er errichtete 2 Altäre und erbaute über dem Eingange eine Kapelle und 6 Zellen, auch einen Schweinestall, was 60 Pfund Heller kostete. Er kaufte ein grosses Graduale um 24 Pfund Heller, eine Uhr um 10 Gulden, die Dekretalenbücher um 8 Gulden, die Bücher des Soccus um 17 Pfund Heller, 2 Predigtbücher um 4 Gulden.[3)]

Am 1. März 1376 gab er „den widemhoff der kierchen zu volknatzhoffen“ in Bestand. Der Bestandinhaber musste 6 Malter Korn, 2 Teile Winter- und 1 Teil Sommerkorn, nach Hubgeldrecht und 1 Pfund Heller Heugeld, 1 Herbsthenne und 1 Fastnachtshenne abliefern.[4)]

Der Spitalmeister Heinrich Löffler war ein grosser Sonderling, der sich mit seinen Konventualen nur schwer vertrug. Im Jahre 1377 brachte es P. Heinrich von Naw, Spitalmeister zu Wimpfen, der vom Generalspitalmeister als Visitator der Häuser zu Memmingen, Pforzheim und Gröningen aufgestellt worden war, dahin, dass P. Heinrich Löffler die Spitalmeisterwürde resignierte unter der Bedingung, „ut esset vicarius perpetuus ecclesiae beatae Mariae virginis in Memingen“.[5)]

9. P. Heinrich Boner.

1378–1379.

Er wurde vom genannten Visitator eingesetzt, konnte aber schon nach 2 Jahren wegen Geisteskrankheit sein Amt nicht mehr versehen.[6)]

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8; Khamm III, 539. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 246. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8. 4) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 308. 5) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8. 6) Ebenda; Khamm III, 539.

10. P. Ulrich Kyser.

1379—1390.

Er war aus dem Konvente zu Memmingen und wurde durch Wahl zum Spitalmeister erhoben.[1]

Unter ihm forderte am 25. November 1389 Papst Bonifaz IX. die Geistlichkeit auf, Meister und Brüder und Nuntien des Heiliggeistspitals in Saxia zu Rom, das Innocenz III. neben der Basilika der Apostelfürsten auf Kosten der römischen Kirche hatte errichten lassen, wohlwollend zu unterstützen, sowie ihre Untergebenen und Pfarrkinder zu ermahnen, dass sie den Brüdern und Nuntien des Spitals willig Subsidien und Almosen gewähren, ferner sie auf die den Brüdern gegebenen apostolischen Konzessionen zum Almosengeben hinzuweisen, die Brüder aber, welchen der Papst überdies gestattete, unter Glockenklang und mit getragenen Heiligtümern Kirchen, Dörfer, Städte, Burgen, und andere Orte zum genannten Zwecke zu betreten, freundlich aufzunehmen und ihnen in ihren eigenen Häusern Gastfreundschaft zu erzeigen, damit sie nicht bei weltlichen Personen Unterkunft nehmen müssten und hiedurch ihren Ruf beim Volke schädigten.[2] Vorstehende Aufforderung galt nicht nur der Geistlichkeit iener Orte, an welchen die Brüder des Mutterklosters zu Rom ihre Sammlungen vornahmen, sondern der Geistlichkeit aller Orte, wohin immer Brüder des Heiliggeistordens zum Almosensammeln kamen.

P. Ulrich Kyser erledigte sein Amt durch Ableben.[3]

11. P. Johannes Walther; gest. 23. Mai 1394.

1390—1394.

Er war „conventualis domus in Memingen", wurde durch Wahl zur Spitalmeisterwürde erhoben und vom Spitalmeister Peter Förster in Stephansfeld in sein Amt eingeführt.[4]

Im ersten Jahre seiner Amtsführung erlitt er durch einen Spitalpfleger, der gewöhnlich „der gelb Hofmaister" genannt wurde, eine schwere Körperverletzung, von der er iedoch wieder genas.[5]

1) Khamm III, 539. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Khamm III, 539. 4) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8; Khamm III, 539. 5) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8.

Später geriet er mit den Antoniern in Memmingen wegen des Gebrauches der Glocken beim Almosensammeln in den Balleien in Streit. Hatte ia doch Papst Bonifaz IX., wie wir bereits gesehen, seinem Orden den Gebrauch der Glocken gestattet. Er begab sich in dieser Angelegenheit persönlich nach Rom, wurde aber vor der Entscheidung vor ein höheres Tribunal abgerufen.[1]

12. P. Johannes Leninger.

1394—1404.

Er stammte aus einem vornehmen Geschlechte, war ebenfalls „conventualis domus in Memingen" und wurde durch Wahl Spitalmeister.[2]

Unter ihm stiftete im Jahre 1394 Albert Schellang, Bürger zu Memmingen, die Messpfründe „in stupa infirmorum" und dotierte sie (siehe Bd. I S. 547).

„An dem nächsten fritag nach sant Elssbetten tag" (20. November) des nämlichen Jahres kam zwischen dem Spitalmeister Johannes Leninger und seinem Konvente einerseits und dem Antonierpräceptor Johannes Baruchir andrerseits eine Verständigung zustande wegen des Gebrauches der Glocken und Schellen beim Almosensammeln in den Balleien. Der Spitalmeister und sein Konvent verpflichteten sich, obschon ihr Orden päpstliche Erlaubnis erhalten hatte, künftighin sich der Glocken und Schellen nicht mehr zu bedienen, wohl aber des Doppelkreuzes, wie das früher hergebracht war. Alle „vmb die glocken vnd Schöllen" von beiden Teilen erlangten Briefe sollten kraftlos sein und aller entstandene Schaden „gen ain ander Sol gentzlich absein."[3]

Nachdem diese Angelegenheit geregelt war, galt es, die Gläubiger zu befriedigen. Das Kloster war nämlich schon seit längerer Zeit überschuldet. Es kam deshalb im Jahre 1402 der Spitalmeister Peter Förster von Stephansfeld, der auch Generalvisitator des Ordens war, nach Memmingen, um sich mit dem Stadtrate zu beraten, wie die Lage zu bessern sei. Man fand für gut, den Weltpriester Konrad Klutter, der damals Kirchherr von Westerheim, zur Zeit des Spitalmeisters

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 8. 2) Khamm III, 539. 3) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 9—11.

Johannes Walther aber Schüler im Kloster war, als Prokurator des gegenwärtigen Spitalmeisters aufzustellen. Der Prokurator hatte dem Spitalmeister 24 Malter Getreide, die Opfergaben und Kleinzehnten und iedem Konventual 12 Malter mit ihren Zugehörungen zu geben, mit den übrigen Einkünften aber mussten die Gläubiger befriedigt werden.[1]

Die Finanzlage des Konventes scheint sich dadurch wirklich gebessert zu haben. Denn „an Sant Georien abent des hailigen martirers" (22. April) 1404 erwarb der Spitalmeister Johannes Leninger durch Kauf um 20 Pfund Heller das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Ungerhausen von den Brüdern Rudolf und Albrecht von Hohentann.[2]

Da aber dem Spitalmeister die über ihn verfügte Bevormundung unerträglich wurde, legte er sein Amt freiwillig nieder und übernahm die ständige Vikarie der Pfarrei Breitenbrunn, die er noch 9 Jahre versah. Im Jahre 1418 beschloss er sein Leben in Stephansfeld.[3]

1400—1500.

13. P. Konrad Klutter,

von Reutlingen; gest. 27. Okt. 1425.

1404—1425.

Am 16. September 1404 trat der bisherige Prokurator Konrad Klutter in den Heiliggeistorden ein und am folgenden Tage wurde er zum Spitalmeister gewählt.[4]

Mit seinem Wissen und Willen erfolgte am 8. August des folgenden Jahres die Einverleibung der Pfarrkirche zu Buxach an den Barbaraaltar der Frauenkirche zu Memmingen.[5]

Unter ihm kaufte „an Mitwochen nach sant Gallen tag" (17. Oktober) 1408 Elsbeth Metzgerin, die Witwe des Hermann Metzger selig, Bürgerin zu Memmingen, mit Wissen ihres Trägers, auch des Bürgermeisters und Rates in dem Spitale für sich und eine Magd eine Pfründe. Die Pfleger und der Hofmeister des Spitals verpflichteten sich, derselben lebenslänglich die verlangte Kost, dazu eine halbe Mass Wein zu geben und in der Spitalkirche für sie, ihren Mann, ihre Vordern

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 11. 2) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren F. 14. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 11. 4) Ebenda 8, 12. 5) Urk. ebenda 33, 4.

und Nachkommen einen Jahrtag halten zu lassen an St. Michaelstag oder 8 Tage davor oder darnach, nachts mit einer gesungenen Vigil und am Morgen mit einer gesungenen Seelmesse, mit brennenden Kerzen bei der Vigil und Seelmesse, mit Gedächtnis ihrer und aller Christgläubigen Seelen nach der Spitalkirche Gewohnheit. Das Stiftungskapital betrug 100 ungarische und 100 rheinische Gulden (im ganzen, nicht für den Jahrtag allein).[1]

Der Spitalmeister Konrad Klutter lebte, um die 518 Pfund Heller betragenden Schulden seines Klosters zu tilgen, mit seinen Konventualen äusserst sparsam. Als er dadurch sein Kloster in bessere Verhältnisse gebracht hatte, liess er iedem Konventual mittags den dritten Teil einer Mass Wein reichen. Auch schaffte er sich einen kostbaren Habit an und schöne Bestecke und gab häufig Gastmähler. Von Ostern 1421 an erhielt ieder Konventual zum Mittag- und Abendessen stets eine halbe Mass Wein.[2] „An Sannt Marien Magdalenen tag" (22. Juli) 1418 kaufte er von Jakob Torculatoris, Präceptor des Antonierhauses in Memmingen, um 185 Gulden den dritten Teil eines Laienzehnten.[3]

Zwischen dem Spitalmeister Konrad Klutter und seinem Konvente einerseits und dem Unterhospitale und dessen Amtsleuten andrerseits bestanden seit längerer Zeit Streitigkeiten wegen des Kirchensatzes, des Vogtrechtes, des Gross- und Kleinzehnten zu Westerheim. Der Spitalmeister Peter (Förster) zu Stephansfeld und „der andern huser des hailigen gaistes ordens In oberen tutschen lannden", auch sein Nachfolger, der Spitalmeister Werner, „Maister ze Steffelde vnnd der vorgenannten huser", und der Spitalmeister Eberhard von Pforzheim hielten in diesem Streite zum Konvente in Memmingen, während Bürgermeister und Rat daselbst auf seiten der Spitalpfleger standen. „An afftermontag vor Sant peters tag als er vff den Stul gesatz ward" (15. Februar) 1418 kamen die Parteien vor erwählte Schiedsrichter, die folgendermassen entschieden: Der Spitalmeister Konrad und alle seine Nachfolger sollen die Pfarrei Westerheim zu verleihen haben, dagegen soll das untere Spital im Bezuge der 4 Malter Vogtrecht verbleiben und im Genusse des Grosszehnten zu Westerheim, den es von

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 12. 3) Urk. im Kreisarchiv.

Hans Talmair erkauft hatte, und der Zinsen, die ihm aus etlichen Hofstätten daselbst gehören, der Spitalmeister aber und sein Konvent und ein ieglicher Kirchherr oder Pfarrer und seine Nachfolger sollen im Genusse des Grosszehnten bleiben, „der von alter da In die kierchen gehöret."[1]

Der Spitalmeister Konrad Klutter nahm folgende 7 Konventualen auf: Johannes Taglang, Johannes Fainagg, Johannes Rupp, Ulrich Böcklin, Konrad Stetter, „filium procuratoris infirmorum", Johannes Fritz von Asperg und Matthias Sailer. Er reichte seinen Konventualen reichlich Speise und Trank, sonst aber war er rigoros gegen sie, überhaupt ein unbeugsamer, gefürchteter und wunderlicher Mann. Im Jahre 1421 fing er an zu kränkeln und Bäder aufzusuchen. Am 14. September 1425 begab er sich in Begleitung seines Konventuals Matthias Sailer ins Bad nach Baden. Auf der Rückkehr ereilte ihn am 27. Oktober bei Altmannshofen der Tod. Sein Leichnam wurde am andern Tage nach Memmingen überführt und in der Spitalkirche begraben.[2]

14. Konrad Stetter (Stötter),

von Memmingen; gest. 12. Jan. 1439.

1425—1439.

Er war zuvor Konventual in Wimpfen und wurde am 31. Oktober 1425 auf Anraten des Dekans Johannes von Au an der Frauenkirche zu Memmingen und des Rates daselbst zum Spitalmeister gewählt und vom Spitalmeister Werner Nördewin von Stephansfeld, Visitator der Provinz, bestätigt.[3]

Er fand zwar bei seinem Amtsantritte Schulden vor, aber auch eine stattliche Hauseinrichtung, darunter 20 Betten, in der Kirche 4 Kelche, 2 Chorbücher, einen einfachen Ornat in gutem Stande. In der Ökonomie waren vorhanden 2 Pferde, beide 10 Gulden wert, und 4 Kühe. Die iährlichen Einnahmen an Getreide auf Grund des Teilungsbriefes betrugen 20 Malter.[4]

Der Spitalmeister regierte sein Kloster in geistlicher und weltlicher Hinsicht sehr löblich, hielt gute Ordnung im Chorgebete und klösterliche Zucht. Zur Ausschmückung seiner

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 221 u. f. 2) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 12—13. 3) Ebenda Foliob. 8, 13. 4) Ebenda.

Kirche schaffte er für den Hochaltar derselben ein Gemälde um 60 Pfund Heller an, versah den Kirchturm mit einer grösseren Glocke um 54 Gulden, besorgte für die Kirche 2 Kelche und eine einfache Monstranz. Die Kosten beliefen sich im ganzen auf 134 Gulden.[1]

Er baute auch mit einem Kostenaufwande von 400 Pfund Heller sein Kloster neu auf „quoad superiorem partem" d. h. den obern, seinem Kloster gehörigen Stock des grossen Hospitalbaues, richtete für den ieweiligen Spitalmeister eine Wohnung ein, desgleichen ein Bibliothekzimmer. Den Garten des Klosterhofes mit dem anstossenden Hause umgab er ringsum mit einer Mauer, die 40 Gulden kostete. In dem seinem Kloster gehörigen Hause bei der Frauenkirche nahm er bauliche Veränderungen vor, in Breitenbrunn erbaute er einen Zehntstadel.[2]

Am Mittwoch vor dem Sonntag Oculi in der Fasten (15. März) 1430 kaufte der Spitalmeister Konrad Stetter seinem Kloster um 60 Pfund Heller das Vogtrecht der Kirche zu Ungerhausen.[3]

„An dem nächsten mentag nauch Sant Jacobs des hayligen zwelfbotten" (28. Juli) 1432 verpflichtete sich der genannte Spitalmeister, die Angehörigen der abgegangenen Pfarrei Brunnen in seiner Kirche zu Volkratshofen wie die eigenen Untertanen zu pastorieren, wogegen sich das Kloster St. Elisabeth in Memmingen, dem die Pfarrkirche zu Brunnen inkorporiert gewesen war, verbindlich machte, den Spitalmeister und dessen Konvent iährlich mit 35 Schilling Heller zu entschädigen.[4]

„An denstag Nach sant Martins des hailigen bischofs tag" (17. November) des folgenden Jahres kaufte der Spitalmeister von Oswald Hutter dem Jüngeren, Bürger zu Memmingen, um 300 Gulden mehrere Höfe und Güter zu Westerheim.[5]

Unter dem gegenwärtigen Spitalmeister wurde im Jahre 1434 die Raiser'sche Messpfründe in die Spitalkirche gestiftet (siehe Bd. I S. 559).

„Vff Mittwochen Nach Sannt philipp vnnd Sant Jacobs der hailigen zwelfbotten tage" (4. Mai) 1435 kam der Spitalmeister Konrad mit Peter von Amansiaco, Präceptor des

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 13. 2) Ebenda 8, 16. 3) Copie der Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren Lit. 61. 4) Urk. im M. Stiftungsarchiv 74, 1. 5) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 225 u. f.

Antonierhauses und Kirchherr der St. Martinspfarrkirche zu Memmingen, wegen der Zehnten zu Hard an der Buxach nach längeren Zwistigkeiten dahin überein, dass ieder Teil bei dem Zehnten bleiben solle, den er von Alters her bezogen habe, dass dagegen der Antonierpräceptor und seine Nachfolger aus dem Neubruchzehnten 2, der Spitalmeister und seine Nachfolger 1 Teil erhalten sollen.[1]

„An möntag vor dem hailigen pfingsttag“ (26. Mai) 1438 erwarb der Spitalmeister Konrad Stetter und sein Konvent von Jakob Rätz, Bürger zu Memmingen, um 320 Gulden einen Hof zu Benningen, der Lehen des Klosters Ottobeuren war. [2]

Grosse Summen verwendete der Spitalmeister auch auf die Bereicherung der Bibliothek seines Klosters. Er liess ein Graduale abschreiben, das 60 Gulden kostete, 2 Antiphonarien um 120 Gulden, 2 Messbücher um 60 Gulden, 2 Psalterien um 20 Gulden. Ausserdem schaffte er verschiedene andere Bücher an. Im ganzen gab er für diesen Zweck 250 Gulden aus.[3] Unter seiner Amtsführung wurde auch der Katalog der in der Klosterbibliothek vorhandenen Bücher hergestellt. Dieser Katalog ist in der 4. Beilage dieses Bandes abgedruckt.

Der Spitalmeister Konrad Stetter nahm folgende Konventualen auf: „Fratrem Jodocum löris de Memingen, Cůnradum Mangolt de memingen, Johannem Rusch de gienge (Giengen), qui obiit tempore sui regiminis, Nicolaum håusmer de Memingen, Jodocum atzenried de memingen, Johannem Thanner de Campidona, Johannem Schuchlin de Memingen, Johannem hartman de Memingen.“[4]

Nachdem Meister Konrad sein Kloster 14 Jahre löblich regiert hatte, schied er, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, aus dem Leben.[5]

15. Matthias Sailer (Sayler).

1439—1458.

Sein Vorgänger hinterliess ihm 70 Pfund Heller zur Anschaffung von silbernen Gefässen, 100 Pfund Heller für eine

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 320. 2) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 249. 3) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 16. 4) Ebenda. 5) Ebenda.

Pfründe, 100 Malter Getreide und einige wenige Schulden. An iährlichen Zinsen nahm er 577 Pfund Heller ein, hatte aber viele Verpflichtungen.[1]

Der neue Spitalmeister liess, um die Rechte seines Klosters zu wahren, am 3. Dezember 1443 durch den Generalvikar Jodokus Klammer die Urkunden vom 23. April 1341 und vom 2. Juni 1346 vidimieren. Der Generalvikar hebt dabei ausdrücklich hervor, dass der Spitalmeister die Originalurkunden in Pergament vorgelegt habe.[2]

„Vf freitag nach sant mathias tag“ (28. Februar) 1444 kaufte der Spitalmeister Matthias und sein Konvent um 1046 Gulden von Heinrich von Eisenburg dem Älteren das Weiler Oberholzgünz, „das man nennet Oberhoffen“, mit Burgstall und Graben, Gericht, Ehehaften, Zwingen und Bännen und allen Rechten. Der Verkäufer setzte zu Gewähren: Ritter Ulrich von Königsegg, seinen Schwager, Heinrich von Eisenburg den Jüngern, seines Bruders Sohn, Hans von Heimenhofen zu Hohentann und Jörg Mangolt.[3]

Unter dem Spitalmeister Matthias schenkte am Samstag nach St. Nikolaus (10. Dezember) 1446 Ulrich Raiser, Bürger zu Memmingen, im Einverständnisse mit seinem Bruder Johannes das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Untererkheim, das er durch Erbschaft an sich gebracht hatte, dem Heiliggeistorden zu Memmingen.[4] Diese Schenkung wurde am 27. Dezember desselben Jahres vom Bischof Petrus bestätigt.[5] Am 9. Januar 1447 inkorporierte der Bischof die genannte Pfarrkirche auf Bitten des Spitalmeisters und seines Konventes dem Heiliggeistorden gänzlich.[6] Diese Inkorporation erhielt 1453 die päpstliche Bestätigung.[7]

Zur Erkenntlichkeit für die ihrem Kloster gemachte Schenkung verpflichteten sich „vff aller hailigen aubend“ (31. Oktober) 1447 der Spitalmeister Matthias und sein Konvent für sich und alle ihre Nachfolger mit Genehmigung des P. Johannes Frey, Spitalmeisters zu Stephansfeld, ihres Obern, für die Brüder Ulrich und Johannes Raiser, deren Eltern, Vordern und Nachkommen alliährlich 8 Tage vor oder nach St. Margaretentag einen Jahrtag zu halten mit Seelamt und hl. Messen,

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 17. 2) Vid. Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 75 u. f. 3) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 165. 4) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 198. 5) Copie der Urk. ebenda. 6) Copie der Urk. ebenda. 7) R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 8.

auch mit aufgesteckten Kerzen, „Röchin“ und Verkünden nach des Gotteshauses Gewohnheit. Auch gelobten sie, auf diesen Jahrtag dem „hailigen hailtum“ der Pfarrkirche zu St. Martin in Memmingen 1 Malter Roggen, dem Altaristen der Raiserpfründe 1 Pfund Heller, dem Kaplan der Schellangpfründe „In der Siechstuben“ und iedem Konventual 3 Schilling Heller zu geben. Falls einer der beiden Kapläne nicht teilnehme, soll dessen Portion den Dürftigen des Spitals zukommen. Ferner soll der Spitalmeister nach dem Amte in Gegenwart des Kaplans der Raiserpfründe iedem Dürftigen im Spitale 1 Schilling Heller geben. Wenn aber der Jahrtag nicht in der vorgeschriebenen Weise gehalten werde, sollen Spitalmeister und Konvent und ihre Nachfolger und der Raiserkaplan den Dürftigen des Spitals 4 Malter Korn „zů rechter pene“ bezahlen. Weiter verpflichteten sich Spitalmeister und Konvent, dem Ulrich Raiser und dessen Erben als Vögten der Pfarrkirche zu Untererkheim iährlich auf St. Martinstag 4 gute Gänse als Vogtrecht zu geben. Endlich gelobten der Spitalmeister und sein Konvent, stets einen Laienpriester als ständigen Vikar nach Untererkheim zu präsentieren und ihm die vom Bischof festgesetzte Kongrua zu reichen.[1]

Unter dem Spitalmeister Matthias Sailer erhielt der Heiliggeistorden im Jahre 1450 durch Papst Nikolaus V. neue Konstitutionen, von denen nur folgender Paragraph hier angeführt werden soll: „Omnes fratres ordinis sancti spiritus et professi tam priores quam subiecti inviolabiliter observent regulam et vivant in observantia regulari, ut perpetuis temporibus omnipotenti Deo in divinis et aliis sanctis et iustis operibus debitum famulatum reddere valeant atque totis viribus et studiis ad pauperum servitia tendant, quorum se servos in sua professione vocaverunt et ipsos pauperes sibi in dominos elegerunt.“[2] In diesem Paragraph ist der hochideale spezielle Zweck des Heiliggeistordens ausgesprochen. Die Mitglieder dieses Ordens hatten daher neben den drei gewöhnlichen Gelübden noch ein viertes abzulegen, nämlich den Armen zu dienen.[3] In Memmingen war freilich die Beobachtung dieses Gelübdes infolge des Teilungsvertrages von 1365 nur mehr in beschränktem Masse möglich. Dagegen war das Streben dieses Konventes

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 195 u. f. 1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 8. 3) Heimbucher I, 405.

seit der Trennung des eigentlichen Spitales vom Orden sehr auf Vermehrung des Besitzes gerichtet gewesen und auch ietzt noch wurde auf dieses Ziel hingearbeitet, obschon sonst ein guter klösterlicher Geist im Konvente herrschte.

Schon „vff Mittwochen nach Sannt Johanns dess hailigen tauffers tag zů Sunwenden“ (25. Juni) 1455 kaufte der Spitalmeister Matthias und sein Konvent von Oswald Hutter, Bürger zu Memmingen, um 1030 Gulden den Meierhof zu Boos mit dem Zehnten daraus nämlich 4 Malter Vesen, 23 Malter Roggen, 12 Malter Haber und 1 Malter Gerste, 2 Pfund Heller Heugeld, 16 Hühner und 100 Eier. Der Spitalmeister erhielt auch alle zum Hofe gehörigen Dorfrechte.[1] Heinz Huber aber und sämmtliche Leibeigene des Verkäufers, die mit dem Hofe an das Heiliggeistspital verkauft worden waren, gelobten „vf Mäntag nach Sant Jacobs des hailigen Apostels tag des mereren“ (28. Juli) des nämlichen Jahres, sich ihrer neuen Herrschaft nicht zu entziehen. Insbesondere versprach Hans Huber, des Heinz Hubers Sohn, ohne Genehmigung seiner Herrschaft sich weder zu verheiraten noch in einen geistlichen oder weltlichen Stand sich zu begeben. Bei Zuwiderhandlung hatte Heinz Huber 100, die anderen Leibeigenen 50 Gulden Strafe zu gewärtigen.[2] Schon am folgenden Tage gab der Spitalmeister den Meierhof dem Heinz Huber in Bestand, der die in der Kaufurkunde aufgezählten Gilten zu entrichten hatte.[3]

Wie bereits erwähnt, kam im Jahre 1404 das Patronatsrecht von Ungerhausen an das Oberhospital, das sich von Papst Kalixt III. am 11. Juli 1455 dieses Recht bestätigen liess.[4] Aber Ritter Hans von Stein zu Ronsberg machte dem Oberhospital nicht nur das Patronatsrecht, sondern auch das Vogtrecht streitig, welches das Oberhospital im Jahre 1430 erworben hatte. „Vff afftermontag In den Oster virtagen“ (19. April) 1457 kam die Sache zur Entscheidung. Der Spitalmeister und sein Konvent mussten auf Patronats- und Vogtrecht verzichten.[5]

Im folgenden Jahre erledigte der Spitalmeister Matthias Sailer sein Amt durch Ableben.[6]

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 278 u. f. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 275 u. f. 4) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren F. 23. 5) Copie der Urk. ebenda; eine andere Copie im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 170. 6) Khamm III, 540.

16. P. Nikolaus Hösmair (Heusmair), von Memmingen; gest. 11. Sept. 1460.

1450—1460.

Er war ein ausgezeichneter Klostervorstand, ging seinen Konventualen in ieder Hinsicht mit gutem Beispiele voran und führte die strenge Beobachtung der Ordensregel in seinem Konvente durch.[1]

Die Stelle wurde schon nach 2 Jahren erledigt „per mortem venerabilis et religiosi patris domini Nicolai Heussmair".[2] Nach Khamm III, 541 starb er am 6. September.

17. P. Jodokus Atzenried, von Memmingen.

1460—1474.

Am 12. September 1460 wurde er von den Konventualen Wolfgang Kaufringer, Pfarrer zu Westerheim, Narcissus Fabri, Pfarrer zu Breitenbrunn, Johannes Hartmann, Johannes Schermar, Andreas Aichelberger und Michael Tobel als Spitalmeister gewählt. Nach einem feierlichen Amte vom hl. Geiste und besonderer Anrufung des hl. Geistes schritt der Konvent zur Wahl, zu der er den Abt Georg von Roth, den Dekan Johannes Walther von Memmingen und den Mag. Heinrich Molitor von dort beizog. Nach dem Wahlakte gab der genannte Abt das Ergebnis bekannt, worauf das Te Deum gesungen wurde. Die Wahl wurde sogleich dem Spitalmeister in Stephansfeld, der auch Generalvikar in Oberdeutschland war, zur Anzeige gebracht. Der Kaplan Georg Sporner fertigte als kaiserlicher Notar das Instrument aus.[3]

Der Spitalmeister Jodokus Atzenried genoss ein solches Ansehen, dass er zum stellvertretenden Generalvisitator für 8 Ordenshäuser ernannt wurde. Unter ihm wurde im Jahre 1467 die Pfarrkirche in Westerheim dem Heiliggeistspital inkorporiert.[4]

Die Spitalmeisterstelle wurde erledigt „per obitum quondam fratris Jodoci Atzenried . . . immediati praeceptoris et magistri".[5]

1) Khamm III, 541. 2) Urk. im Stadtarchiv 371, 4. 3) Urk. ebenda. 4) Khamm III, 541; Feyerabend II, 695. 5) Urk. im Kreisarchiv.

18. P. Andreas Aichelberger, von Schiltberg; gest. 9. März 1498.

1474—1498.

Zuvor war er Pfarrvikar in Westerheim und wurde durch Wahl zur Spitalmeisterwürde erhoben.[1] Am 1. April 1474 erhielt er vom Generalspitalmeister in Rom die Bestätigung.[2]

Unter ihm und mit seiner Einwilligung stiftete „vff Sant lucien der hailgen Iunckfrawen tag“ (13. Dezember) 1474 die Bruderschaft der Büchsenschützen zu Memmingen in die Spitalkirche einen Jahrtag, der stets an dem Tage gehalten werden soll, an dem die Büchsenschützen der Bruderschaft „vmb die Ersten hosen Schiessen“, die ihnen von der Stadt gegeben werden, mit gesungenem Amte und 2 gesprochenen Messen. Die Bruderschaft verpflichtete sich, dafür alliährlich 4 Heller zu geben.[3]

Der Spitalmeister Andreas Aichelberger und sein Konvent erhielten auf Bitten von Papst Sixtus IV. am 29. März 1481 die Erlaubnis, iene, welche bei ihrer Kirche begraben zu werden wünschten, daselbst zu begraben und die herkömmlichen Gottesdienste für sie abzuhalten, auch ohne zuvor den betreffenden Pfarrer zu verständigen, im übrigen aber ohne Beeinträchtigung der pfarrlichen Rechte.[4] Auf Grund dieses Privilegiums liessen sich wiederholt vornehmere Personen bei der Spitalkirche begraben. So suchte der bekannte Arzt Dr. Ulrich (von) Ellenbog daselbst seine letzte Ruhestätte neben seiner bereits verstorbenen Gattin. Sein noch bekannterer Sohn P. Nikolaus (von) Ellenbog liess das Grabmal der Eltern mit einer schönen Tafel schmücken, die folgende von ihm verfasste Inschrift trug:

Doctor Udalricus Ellnbog, specimen medicorum
Archiaterque simul, conditur hoc tumulo.
Iungitur huic compar sibi foedere iuncta iugali
Margaretha, sagax foemina, casta, pia.
Quosque torus iunxit, tumulus quoque continet unus.
Hos, pater omnipotens! iungito quaeso tibi.[5]

---

1) Khamm III, 541. 2) Urk. im Kreisarchiv. 3) Urk. ebenda. 4) Urk. ebenda; hier heisst es aber nicht in ecclesia, sondern apud ecclesiam hospitalis; dass bei der Spitalkirche ein eigenes Kirchhöflein sich befand, ist urkundlich nachgewiesen; siehe Schneiderwirt in archival. Zeitschrift VIII, 169 u. f. 5) Feyerabend II, 766 u. f.

Der Spitalmeister Andreas Aichelberger zeichnete sich durch Gelehrsamkeit nicht weniger aus als durch Frömmigkeit. Er war auch ein vorzüglicher Verwalter seines Hauses. Er erbaute die Klosterkirche und den daran stossenden Turm von Grund aus neu auf. Unter seiner Amtsführung wurde im Jahre 1481 auch die ständige Vikarie der Pfarrkirche zu Unser Frauen in Memmingen mit Genehmigung der Obern aus einem Säkularbenefizium in ein Regularbenefizium umgewandelt.[1]

Unter diesem Spitalmeister wurde ausser der bereits erwähnten Stiftung noch eine andere Stiftung in das Gotteshaus des Heiliggeistspitals gemacht, die nicht unerwähnt bleiben soll. „Vff Monntag nach vnnser lieben frowen tag Nativitatis" (13. September) 1484 stiftete nämlich Bertold Schütz, Bürger zu Memmingen, dorthin für ewige Zeiten eine gesungene Wochenmesse. Es sollen nach des Stifters Willen Spitalmeister und Konvent ieden Montag des ganzen Jahres ein Seelamt singen bis zur Wandlung, dazu 2 Kerzen aufstecken, auch die Seelen verkünden, für welche die Stiftung gemacht wurde, nach des Gotteshauses Gewohnheit sammt „röchin" nach dem Amte. Wenn auf Montag ein Festtag fällt, soll das Seelamt an einem andern Tage der Woche gehalten werden. Am Montag nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten aber soll statt des Seelamtes ein Amt von der Zeit gesungen und dabei die Kollekte von den Seelen eingelegt werden. So oft in einer Woche das Amt nicht in dieser Weise gehalten wird, sind Spitalmeister und Konvent schuldig, 10 Schilling Heller den Dürftigen in der Siechenstube „zu rechter peenn" zu geben. Ausser diesem Amte stiftete Bertold Schütz auch noch einen ewigen Jahrtag in die Spitalkirche und übergab dem Spitalmeister und dessen Konvent als Stiftungskapital 240 Pfund Heller Memminger Währung.[2]

Drei Jahre nach dieser Stiftung berichtete der Spitalmeister Andreas Aichelberger nach Rom, dass zur Zeit, als die Stadt auf Betreiben eines gewissen Gerhard Martini (siehe Bd. I S. 184) vom apostolischen Stuhle mit dem Interdikte belegt war, die Konventualen seines Klosters auf Grund der seinem Orden erteilten päpstlichen Privilegien nach vorausgegangenem Zeichen mit den Glocken bei offener Türe in der

1) Khamm III, 541. 2) Urk. im Kreisarchiv.

Spitalkirche Messe gelesen haben und andere Priester Messe lesen liessen, dass ferner einige Konventualen auch Messe gelesen haben, als wegen Ermordung eines Priesters die Stadt vom Bischof auf 3 Tage mit dem Interdikte belegt war, dass endlich einige Konventualen aus Unkenntnis des Rechtes, ohne vorher die Absolution von kirchlichen Zensuren erlangt zu haben, sich zu Priestern weihen liessen. Der Spitalmeister reihte daran die Bitte, diese Priester von allen dadurch inkurrierten Strafen loszusprechen. Im Auftrage des Papstes Innocenz VIII. erteilte der Bischof Julian von Ostia als Pönitentiar des apostolischen Stuhles am 20. November 1487 dem Bischof von Augsburg die Vollmacht zur Absolution.[1] Am 8. Februar 1488 sprach der Generalvikar auf Grund vorstehender Vollmacht die Konventualen des Heiliggeistspitals von allen etwa inkurrierten kirchlichen Zensuren los.[2]

Der Spitalmeister Andreas Aichelberger erledigte seine Stelle „per obitum".[3]

1500—1600.

19. P. Jakob Matzenberger,

von Memmingen.

1498—1504.

Am 3. März 1498 versammelten sich die Konventualen Johannes Wieland, Jakob Matzenberger, Jakob Megrich, Kaspar Görter, Johannes Gramuck, Jakob Riederer, Johannes Mair, Georg Espenmüller von Kaufbeuren, Thomas Knod und Georg Fabri zur Wahl eines neuen Spitalmeisters. Der Abt Matthäus von Ottobeuren leitete die Wahlhandlung. Als Beisitzer fungierten Dr. Jodokus Gay, Prediger in Memmingen, Ulrich (von) Ellenbog, Doktor der Künste und Medicin daselbst, Johannes Regensburger, Pfarrer in Steinheim und Dekan des Kapitels Memmingen, und Konrad Sam, Kaplan bei Unser Frauen in Memmingen. Nachdem ieder der Konventualen das eidliche Versprechen gegeben hatte, ohne iede menschliche Rücksicht ienen zu wählen, den er für geeignet und würdig halte, wurden die Stimmen abgegeben. Die Wahl fiel auf P. Jakob Matzen-

---

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Urk. ebenda. 3) Wahlinstrument des Nachfolgers.

berger, den der Abt von Ottobeuren als gewählt erklärte. Darauf wurde unter dem Geläute aller Glocken das Te Deum gesungen. Zeugen der Wahlhandlung waren Mag. Johannes Tiefenthaler, Kaplan in Memmingen, und Jodokus Hiltprand, Pfarrer in Lauben.[1] Am 28. Mai 1498 erfolgte die Bestätigung der Wahl durch den Generalspitalmeister in Rom.[2]

„Sambstags vor dem Sonntag Vocem Jocunditatis“ (19. Mai) 1498 verpflichteten sich der Spitalmeister Jakob Matzenberger und sein Konvent, obwohl sie es wegen der Trennung ihres Konventes vom Spitale nicht schuldig waren, aus reiner Barmherzigkeit von nun an alljährlich die in ihrer Kirche und in der Siechenstube von der Vesper des Pfingstabends bis zum Sonntag Trinitatis anfallenden Opfer zur Hälfte den Spitaldürftigen zu überlassen.[3]

Unter dem neuen Spitalmeister wurden auch die Differenzen mit dem Unterhospital wegen der grossen und kleinen Zehnten zu Oberhofen und Holzgünz und der Pastoration dieser beiden Orte durch Vergleich vom 31. Juli 1498 beseitigt (siehe Pfarrei Holzgünz).

Der Spitalmeister Jakob Matzenberger erwarb seinem Kloster am 22. Oktober 1500 von Konrad Gäb, Bürger zu Memmingen, durch Kauf um 65 Gulden das Vogtrecht der Kirche zu Untererkheim und deren 3 Filialkirchen zu Dachsberg, Schlegelsberg und St. Johann.[4]

P. Jakob Matzenberger begab sich in Ordensangelegenheiten nach Rom. Auf dem Rückwege ereilte ihn der Tod.[5]

20. P. Kaspar Görter (Gerter); gest. 26. Dez. 1507.

1504—1507.

Er war sehr gastfreundlich, ein grosser Freund seiner Mitbürger und ein eifriger Verwalter seines Hauses.[6] Am 6. Oktober 1505 ging er mit dem Benediktinerkloster Ottobeuren, am 28. Juni 1507 mit dem Cistercienserkloster in Fürstenfeldbruck und am 1. Oktober 1507 mit dem Benediktinerkloster Tegernsee eine Gebetsverbrüderung ein.[7]

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 8, 116 u. f. 2) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 118. 3) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 300. 4) Copie der Urk. ebenda Foliob. 8, 204. 5) Khamm III, 541. 6) Ebenda 542. 7) Urkunden im Kreisarchiv.

Die Spitalmeisterstelle kam in Erledigung „per obitum venerabilis et religiosi patris domini Casparis Gertter, qui die dominica vicesima sexta mensis Decembris (1507) diem vitae suae, sicut domino placuit, clausit“.[1] Er wurde von einem wahnsinnigen Spitaler mit einem Stück Eisen so schwer verwundet, dass er am folgenden Tage verschied, während der Wahnsinnige von den zu Hilfe Eilenden getötet wurde, nachdem er zwei derselben zuvor verwundet hatte.[2]

21. P. Thomas Knod.

1507—1530.

Er wurde am 26. Dezember 1507 durch Wahl zur Spitalmeisterwürde erhoben. Der Konvent bestand damals aus folgenden Mitgliedern: Johannes Wieland, Jakob Megrich, Jakob Riederer, Georg Espenmüller, Georg Fabri, Ludwig Han, Rudolf Federmann, Paulus Scriptoris (Schreiber) und Matthäus Poppler. Die Wahl wurde vorgenommen in Gegenwart des Jodok Hilbrand, Klerikers des Bistums Augsburg und öffentlichen kaiserlichen Notars, des Jodok Gay, Professors der Theologie und Predigers in Memmingen, Gregor Roser, Augustinerpriors in Memmingen, und Jodok Wintergerst, Kaplans bei St. Elisabeth daselbst.[3] Am 19. April 1508 wurde der neu gewählte Spitalmeister vom Generalspitalmeister in Rom bestätigt.[4]

Unter ihm erhielt das Kloster von Elisabeth Erberin, der Witwe des Balthasar Lindlin, Bürgerin zu Memmingen, einen silbernen und vergoldeten Kelch und ein Messgewand zum Geschenke. Dafür verpflichtete sich der Spitalmeister und sein Konvent „auf montag Nach sandt Martinstag“ (12. November) 1509, für die Stifterin, deren Hauswirt, Vordern und Nachkommen einen ewigen Jahrtag abzuhalten und zwar 8 Tage vor oder nach St. Michaelstag am Abende mit gesungener Vigil und am nächsten Morgen mit gesungenem Seelamt und etlichen gesprochenen Messen nach der Kirche Gewohnheit. Der Spitalmeister machte sich insbesondere für sich und seine Nachfolger noch verbindlich, iedem seiner Konventualen, die den Jahrtag begehen helfen, 2 Schilling Heller auszubezahlen und, falls der Jahrtag nicht nach dem Wortlaute der Urkunde sollte gehalten

1) Wahlinstrument des Nachf. 2) Khamm III, 542. 3) Urk. im Kreisarchiv. 4) Urk. ebenda.

werden, den Dürftigen des Spitals 10 Schilling Heller zu bezahlen „zů rechter buss“ und nichtsdestoweniger den Jahrtag halten zu lassen.[1]

Am 21. April 1521 stellte der Spitalmeister Thomas den Ordensprofessen Matthias Mairbeck als Almosensammler auf für die Bistümer Freising und Chiemsee und erteilte ihm hiezu alle seinem Kloster vom apostolischen Stuhle bewilligten Vollmachten.[2]

Bald darnach trat eine wesentliche Änderung der bisherigen Verhältnisse ein. Es begann die reformatorische Bewegung. Ihr Entstehen und ihr Verlauf wurden an anderer Stelle geschildert. Hier sollen nur einige Bemerkungen Platz finden, die speziell das Oberhospital oder Kreuzherrenkloster betreffen.

Im Januar 1528 liess der Rat die von ihm entworfene Zucht- und Kirchenordnung, welche die sittlichen Zustände heben sollte, dem Spitalmeister durch die Spitalpfleger offiziell bekannt geben.[3]

Als am 9. Dezember 1528 durch Maioritätsbeschluss der Eilfer die Messe zum zweitenmal abgeschafft war und dieser Beschluss auch sofort in Vollzug gesetzt wurde, erhielt der Spitalmeister auf seine Anfrage, wie es mit der Messe zu Holzgünz und Volkratshofen zu halten sei, am 11. Dezember vom Rate die Antwort, er wisse, dass man in der Stadt die Messe abgestellt habe. Draussen auf des Spitals Dörfern möge er es halten, wie er es vor Gott verantworten könne.[4]

Nun wandte sich, wie der Chronist von Weissenhorn berichtet, der Spitalmeister mit dem Klerus der Stadt an Dr. Johannes Eck, Professor der Theologie in Ingolstadt, der am 5. Januar 1529 in einer dem Rate übersandten Abhandlung nachwies, dass die Messe der Schrift gemäss sei, und den Rat ermahnte, nichts zu übereilen und das verheissene Konzil abzuwarten. Allein der Rat liess die Deklaration Dr. Ecks am 15. Januar von dem damals in Memmingen anwesenden Neuerer Ambros Blarer „verantworten“ und den Priestern der Stadt sagen, sie können sich in die Kirche verfügen und aufnotieren, was sie daran auszusetzen haben, und es dem Bürgermeister überreichen. Man wolle sie auch hören. Darauf erschien P. Jakob (Rieder) vom Oberhospital vor dem Rate und der Gemeinde

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Urk. ebenda. 3) Dobel II, 56. 4) Dobel II, 71.

und ermahnte sie, „sy sollend sich (durch) den fremden, herkommen man, maister A(mbros) B(larer) nit verfieren lan, dan er seig ain verfierer des volks.“ Daraufhin stellte ihm laut Protokoll vom 22. Januar der Rat die Alternative, seine Behauptung zu beweisen oder auf der Kanzel zu widerrufen. Wenn er keines von beiden tue, habe er die Stadt und deren Gebiet zu meiden.[1]

Der erwähnte Chronist von Weissenhorn schildert diesen Vorfall also: Herr Jakob Riederer, von Weissenhorn gebürtig, ward auch gefragt in diesem Handel (die Messe betreffend). Er erklärte vor dem Rate: „Mich rewt rat und gemaind hie zu Mengingen, das ir euch so iemerlich lasset verfueren.“ Ambros Blarer, der ebenfalls anwesend war, stellte ihn darüber zur Rede. P. Jakob Riederer erwiderte ihm: „Ich red nichts mit ewch, last mich unbekimert, wan ir frum wert, so werend ir in ewrem closter beliben.“[2]

Im März 1529, also nur etliche Wochen darnach, fasste die gesammte Priesterschaft von Memmingen den Mut, die Wiedereinführung der Messe vom Rate zu begehren. Der Rat gab am 24. März speziell den „Spitalpfaffen“ die Antwort: „Rath und Gemeinde habe die Messe abgestellt so lang bis sie solche mit dem Worte Gottes erhalten mögen; dabei lasse es ein Rat bleiben.“ Daneben sollte der Bürgermeister die Priesterschaft auf den Ausgang des Reichstages vertrösten.[3]

Anfangs Juli des letztgenannten Jahres (1529) erneuerte der Spitalmeister seine Bitte, „in wider sein gotzdienst halten zu lassen, auch das man daran sei, das im der zehend geben werd.“ Er erhielt aber den Bescheid, „er und sein convent wissen, wie es der mess halb stand, darumb so last ain rat bei vorgegebner antwurt pleiben und wel sich ain rat zu im und seim convent versehen, das sy kain mess in vnser stat lesen noch halten werden“.[4]

Der Spitalmeister Thomas Knod war nun vom Alter und wohl auch infolge der für ihn äusserst schmerzlichen Ereignisse gebeugt worden. Am 4. Februar 1530 resignierte er seine Würde. Der Konvent, von dem die Senioren Jakob Megrich, der ständige Vikar der Pfarrkirche (zu Unser Frauen), Jakob Riederer, ferner Ludwig Han und Alexander Mair, die Pfarrer zu Westerheim und Breitenbrunn, eigens genannt sind, versprach ihm eine jährliche

1) Dobel II, 75. 2) Dobel II, 76. 3) Dobel III, 12. 4) Dobel III, 32.

Pension auf Lebenszeit und zwar iede Quattemper 25 Gulden, alle Weihnachten eine Ehrung mit einer „lagena vini“ (Fässchen Wein), den Belass der bisherigen Wohnung, seinen vollen Unterhalt nebst Dienerschaft. Gewähr für Erfüllung aller Bedingungen leisteten Jakob Stoppel, artium et medicinarum doctor, und Georg Schalk, vormaliger Spitalpfleger, beide Bürger zu Memmingen. Als Zeugen wurden beigezogen Johannes Traber und Johannes Schupp, Priester der Diözese Augsburg.[1]

Der freiresignierte Spitalmeister segnete am 31. Mai 1531 das Zeitliche.[2]

22. P. Matthias Mairbeck (Mayrbeck); gest. 1. Nov. 1546.

1530—1546.

Im Jahre 1530 wurde er durch Wahl Spitalmeister.[3] Aber erst am 21. März 1533 erhielt er vom Generalspitalmeister in Rom die Bestätigung und alle einem Spitalmeister zustehenden Rechte.[4]

Er machte, wie wir durch seinen Konventual P. Alexander Mair erfahren, mit dem Stadtschreiber Ludwig Vogelmann gemeinsame Sache und reichte mit diesem eine Supplikation an den Kaiser ein, in welcher der Rat und die ganze Gemeinde „verunglimpft“ wurde. Als der Stadtschreiber am 9. Januar 1531 wegen geheimer Umtriebe gegen die Stadt enthauptet worden war, wich der Spitalmeister aus der Stadt und begab sich nach Pfaffenhausen, wo er ungefähr 4 Jahre weilte.[5]

Bezüglich des Spitalmeisters gab der Ausschuss, der gebildet wurde, als der Rat auf Grund der vorübergehend anwesenden Neuerer Martin Butzer und Johann Ökolampad, mit allem Katholischen aufzuräumen begann, am 7. Juli 1531 folgendes Gutachten ab: Wenn derselbe an einem der nächsten Ratstage nicht vor Rat erscheine, so solle man auf ihn Kundschaft machen und, wenn er an gelegenem Orte betreten würde, ihn in die Stadt führen und ihm vorhalten, „es gehen allerlei spitzige Reden in der Gemeinde, als ob der Rath gleichgiltig

---

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) Khamm III, 542. 3) Khamm III, 542; O. A., Pfr. Memmingen. 4) Urk. im Kreisarchiv. 5) Dobel V, 6; nach Dobel V, 40 hätte der Spitalmeister erst bei der Ankunft der Reformatoren Martin Butzer und Johannes Ökolampad Memmingen verlassen (siehe Bd. I S. 442).

zusehe, dass er, Spitalmeister, des Convents Güter Fahrniss, Hausrath, Silbergeschirr, Zins- und andere Briefe, an andere Orte geflüchtet habe; er möge darüber Auskunft geben und das Geflüchtete wieder beischaffen" und soll dann über sämmtliches Gut des Oberhospitals ein Inventar aufgenommen, die Briefe, Ornate und Kleinode in eine Truhe verschlossen und ein Schlüssel dazu dem Rat, der andere dem Spitalmeister übergeben werden. Ferner sollen Spitalmeister und Konvent daran erinnert werden, wie sie den Rat als ihre ordentliche Obrigkeit damit verachtet, dass sie um kaiserliches Geleite nachgesucht haben, als ob sie dahier nicht sicher wären und Gewalt und Unrecht besorgen müssten. Ein Rat wolle indes solches väterlich nachsehen. Doch sollten sie ohne des Rats Bewilligung keinen Novizen mehr aufnehmen und den iüngst aufgenommenen entlassen, sich der Seelsorge der Pfründner annehmen oder hiefür einen eigenen Prediger aufstellen, auch auswärts keine Messe mehr lesen, einen züchtigen Wandel führen, dem Rate botmässig und gehorsam sein und iährlich den Bürgereid schwören und sollen sie alsdann steuerfrei sein und der Stadt Schutz und Schirm geniessen. Da der Spitalmeister nicht zurückkehrte, wurde im Sinne des Gutachtens mit den zurückgebliebenen Konventualen verhandelt und ihnen namentlich auferlegt, das nach Kaufbeuren geflüchtete Klostergut zu restituieren, zu Holzgünz oder anderwärts auf dem Lande keine Messe mehr zu lesen und sich ohne Ratsurlaub nicht aus der Stadt zu entfernen.[1]

Vier Konventualen wandten sich vom Spitalmeister ab und fügten sich den Anordnungen des Rates. Um nun auch ohne Oberhaupt glaubwürdig Urkunden ausstellen zu können, bemächtigten sie sich „durch geschwinde Handlung und Praktik" des Konventsiegels. Daraufhin erklärten der Spitalmeister nebst den drei ihm treu gebliebenen Konventualen Mag. Ludwig Han, Alexander Mayr und Petrus Müller am 18. März 1532 vor dem Notar Hans Walter das frühere Siegel für ungiltig und nahmen ein neues an, das aber nach Beilegung des Konfliktes mit der Stadt wieder ausser Gebrauch gesetzt wurde.[2]

Der Spitalmeister Matthias Mairbeck suchte, wenn auch ausserhalb der Stadt wohnend, die Rechte seines Klosters bestens

1) Dobel V, 40. 2) Schneiderwirt in archival. Zeitschrift VIII, 158; M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 84 u. f.

zu wahren. Aus diesem Grunde verklagte er seinen Hintersassen Andreas Salb von Westerheim, der die ihm und seinem Konvente schuldige Gilt dem Rate zu Memmingen entrichtet hatte, beim bischöflichen Gerichte zu Augsburg, das den Bann über den Mann und sein Hausgesinde verhängte. Bürgermeister und Rat von Memmingen, die sich zu Herren des Heiliggeistklosters aufgeworfen hatten und den Andreas Salb bezeichnenderweise „ihren" Hintersassen nannten, wandten sich durch ihren Ratsbotschafter an den Bischof mit der Bitte, den Mann von dem Banne zu absolvieren. Da der Bischof dieser Bitte nicht entsprach, riefen sie den Landgrafen von Hessen und Grafen von Katzenellenbogen um Hilfe an. Dieser erhob am 26. Juni 1534 beim Bischof von Augsburg Beschwerde gegen den bischöflichen Offizial, der den Hintersassen mit dem Banne belegt hatte, und bat, den armen Mann von seiner Beschwerde zu erledigen. Am 29. Juni baten auch Bürgermeister und Rat den Bischof schriftlich, den Mann loszusprechen und sie ferner nicht mehr mit solchen Prozessen in Religionssachen zu beschweren.[1]

Am 4. Juli desselben Jahres wandte sich der Landgraf von Hessen auch an den Abt Leonhard von Ottobeuren. Er habe, schreibt er, von Bürgermeister und Rat zu Memmingen erfahren, dass Gerichtsverwandte des Abtes dem „entlaufenen" Spitalmeister von Memmingen etliche Zinsen und Gilten gegeben haben und vom Abte dazu angehalten worden seien. Es könne aber nicht geduldet werden, dass Zinsen und Gilten den Gotteshäusern und Spitälern entzogen und ausgelaufenen Ordensleuten gegeben werden.[2] Er habe ferner vernommen, dass der Abt im Dorfe Benningen etliche Insassen habe, die nach Memmingen pfärrig seien, aber vom Abte gestraft werden, wenn sie „daselbst hin das heilig gotswortt zu hören geen vnd die speiss Irer seelen suchen". Dies gezieme dem Abte als einem Geistlichen weniger als einem andern. Er begehre darum, dass des Abtes Gerichtsverwandte ihre Zinsen und Gilten dem Gotteshaus des Spitals zu Memmingen, nicht dem entlaufenen Spitalmeister ausfolgen und die armen Leute zu Benningen, so gen Memmingen pfärrig, unverhindert zum göttlichen Worte gehen lasse. Er begehre ferner, dass der Abt

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Der Spitalmeister war kein ausgelaufener Ordensmann. Er hatte ia gerade deshalb die Stadt verlassen, weil ihm dort die Erfüllung seiner Pflichten als Ordensmann unmöglich gemacht worden war.

dem Pfarrer zu Westerheim nicht gestatte, des Spitals Hintersassen mit dem Banne zu beschweren, damit die von Memmingen sich nicht mehr darüber zu beklagen haben. Da der Abt diesem dreifachen Begehren nicht sofort entsprach, wiederholte es der Landgraf am 31. Juli und sprach die Hoffnung aus, der Abt werde dem rechtmässigen Begehren Folge geben und den von Memmingen, seinen Einigungsverwandten, Antwort zukommen lassen.[1]

Auf dieses zweite Schreiben des Landgrafen gab der Abt Leonhard von Ottobeuren dem Bürgermeister und Rat von Memmingen folgende Antwort: Wenn nachgewiesen sei, dass Renten und Gilten ihnen und nicht dem Spitalmeister zugehören, so werde er sie ihnen nicht verweigern. Fürs zweite können sie sich selbst denken, dass er es weder vor Gott noch vor der Welt verantworten könnte, wenn er seines Gotteshauses Leute, wider alle christlichen, gottgefälligen und löblichen Gebräuche der Kirche, der kaiserlichen Maiestät Edikte und Reichsabschiede zu ihren neu angenommenen Predigern gehen liesse oder hiesse und so sein Gewissen beschweren, auch der kaiserlichen Maiestät Ungnade sich zuziehen würde. Endlich dem Pfarrer zu Westerheim zu befehlen, wie er sich gegen seine Pfarrangehörigen bezüglich des Bannes verhalten solle, stehe nicht ihm zu, sondern dem Bischof.[2]

Da aber der Bischof sich weigerte, den von seinem Gerichte Gebannten loszusprechen, riefen Bürgermeister und Rat zu Memmingen den Herzog Johannes Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen um Hilfe an. Diese wandten sich an den König Ferdinand und erhoben Beschwerde darüber, dass das Chorgericht zu Augsburg einen Memminger Untertan mit dem Banne belegt habe. Der König liess am 6. Januar 1535 dem Bischof von Augsburg wissen, es dürfe nach dem Willen des Kaisers dem Vertrage zu Nürnberg (1532) und dem zu Kadan (1534), worin der Friede von Nürnberg bekräftigt worden sei, nicht entgegen gehandelt werden. Es solle deshalb das bischöfliche Chorgericht zu Augsburg gegen die protestantischen Stände in Glaubenssachen nicht vorgehen und die bisherigen Verhandlungen abstellen. Der Bischof legte am 1. Mai 1535 dem König den Sachverhalt genau dar und bemerkte dazu, der Rat von

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Ebenda.

Memmingen und seine Anhänger behaupten, dass durch das Vorgehen gegen den im Gerichte des Prälaten von Ottobeuren gesessenen Bauer Andreas Salb, der des Spitalmeisters Hintersasse sei und diesem giltbar, den Verträgen von Nürnberg und Kadan, die allein Glaubenssachen halber errichtet worden seien, zuwider gehandelt worden sei. Er könne iedoch nicht annehmen, dass, wenn ein Geistlicher einen Hintersassen wegen Verweigerung von Gilten verklage, solches als Glaubenssache angesehen werde. Sollte aber der Kaiser dieser Anschauung sein, so wolle er sich gehorsam unterwerfen.[1]

Da eine kaiserliche Entscheidung in dieser Sache nicht erfolgte, rief der Offizial des Augsburger Chorgerichtes das kaiserliche Kammergericht zu Rottweil an. An „Zynsstag nach dem Sonntag Exaudi“ (30. Mai) 1536 erhielt Andreas Salb von diesem Gerichte den Befehl, sich von dem Banne absolvieren zu lassen.[2] Die Absolution wurde ihm aber sicher verweigert. Denn am 28. Juni des letztgenannten Jahres eröffnete das Kammergericht dem Bürgermeister und Rat zu Memmingen, die Exkommunikation, wodurch dem Andreas Salb die Messe und andere päpstliche Zeremonien verboten worden seien, werde „vor ein religion sach“ erkannt, weshalb bis auf ein künftiges Konzil oder nächste Reichsversammlung stillgestanden werden solle. Der bischöfliche Offizial von Augsburg habe aber, obschon ihm dies vom Kurfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen im Namen aller evangelischen Stände erklärt worden sei, dennoch den Prozess „muttwilliglich“ weiter geführt. Bürgermeister und Rat sollen daher verlangen, dass man von der Verfolgung gegen Andreas Salb abstehe.[3]

Diese aber ordneten schon „auff Freytag nach Sant vlrichs tag“ (7. Juli) 1536 ihr Ratsmitglied Felix Pföst mit Vollmacht nach Rottweil ab.[4] Über den Erfolg des Abgeordneten melden uns die Akten nichts. Wir erfahren aber, dass Bürgermeister und Rat bald darnach eine neue Supplikation an den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen einreichten, worin sie im Namen aller Einigungsverwandten baten, ihrem Gesandten den Befehl zu geben, den König Ferdinand um Abschaffung des Handels bei dem erwähnten Kammergerichte zu bitten. Der Kurfürst und der Landgraf unterbreiteten die Supplikation

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Urk. im M. Stadtarchiv 374, 1. 3) M. Stadtarchiv 374, 1. 4) Urk. ebenda.

dem Könige. Dieser liess am 26. August 1536 dem Bischof von Augsburg wissen, dass der kaiserlichen Maiestät in gegenwärtiger Zeit Nachteile erwachsen, wenn der Prozess weitergeführt und der Bauer am Hofgerichte in die Acht erklärt werde. Es sei deshalb sein Befehl, der Bischof wolle mit seinem Offizial und dem Spitalmeister verhandeln, dass diese den Prozess am Kammergerichte sistieren. Der Bischof eilte nicht mit dem Vollzuge. Der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen reichten daher nochmals ein Bittgesuch an den König Ferdinand ein, welcher am 7. Oktober 1536 dem Bischof ein Monitorium erteilte, alsbald Schritte zu tun, dass der Handel sistiert und der daraus fliessende „vnrath" verhütet werde.[1] Damit schliessen die Akten in dieser Sache.

Inzwischen suchten die Konventualen des Heiliggeistspitals, die in 2 Parteien gespalten waren, eine Wiedervereinigung zustande zu bringen. Desgleichen trachteten sie darnach, wieder in ein besseres Verhältnis zum Rate zu treten. Insbesondere bemühte sich hierin P. Alexander Mayr, der die Pfarrei Breitenbrunn versah. Er hielt mit dem Altbürgermeister Hans Keller zu Memmingen eine mündliche Beratung, wie der Sache des Spitalmeisters abzuhelfen wäre, damit beide Teile, der Rat und der Konvent, zufrieden gestellt würden, und setzte hievon den Spitalmeister in Kenntnis. Am 13. Januar 1536 machte er dem Altbürgermeister die Mitteilung, dass der Spitalmeister, falls der Rat ihn und dessen Konvent in der Verwaltung unbekümmert liesse und ihm und den Seinigen „ain glait" gäbe, sogar zu einem gütlichen Vergleiche bereit wäre, was dem Rate doch nur angenehm sein könnte. „Der religion halb welten wir", berichtet P. Alexander weiter, „zu baiden seitten lassen stan, biss das gleich woll vss trag wurd". Was aber die Güter des Gotteshauses betreffe, seien auch sie der Meinung, dass sie nicht veräussert werden dürfen. Es sei aber noch alles vorhanden, was fortgeschafft worden sei. Sie wollten nun Hab und Gut des Gotteshauses in der Weise versorgen, dass der Spitalmeiser einen Schlüssel dazu erhalte, ein Konventual zu Memmingen einen und Meister Ludwig (Han) oder er den dritten. Der Altbürgermeister wolle doch alles aufbieten, dass die Sache geregelt werde. Wenn es nicht so weit käme, wäre zu besorgen, dass das Kloster noch grösseren Schaden leide.[2]

1) O. A., Pfr. Memmingen; vergl. Brück S. 604. 2) M. Stadtarchiv 374, 1.

Auch die in Memmingen zurückgebliebenen Konventualen sannen darüber nach, wie ihre Sache geregelt werden könnte. Sie machten dem Rate Mitteilung, dass sie, weil ihr Spitalmeister sich entfernt und dem Gotteshause zum Nachteile gehandelt habe, am 15. Januar 1536 ein Kapitel zu halten gedenken, wie sie sich fürder in die Sache schicken, damit ihre und ihres Gotteshauses Ehre gefördert und vor Nachteil behütet werde, und stellten die Bitte an Bürgermeister und Rat, dem Konventual Peter Müller, der sich seit einiger Zeit in Landsberg aufhielt, als ihrem „geporn Statkind“ sicheres Geleite zu geben, damit er das Kapitel besuchen könne.[1] Es ist anzunehmen, dass Bürgermeister und Rat die Bitte gewährten, wenn auch die Akten keinen Aufschluss darüber geben.

Dem Spitalmeister aber brachten Bürgermeister und Rat zu gütlicher und friedsamer Beilegung der Irrung und Zwietracht, die zwischen ihnen schwebten, die Annahme folgender Artikel in Vorschlag: 1. Alle Güter und Mittel, die zum Gotteshause gehören, zu dem sie gestiftet worden sind, aber von demselben entfernt wurden, sollen wieder an das Gotteshaus des Oberhospitals zurückerstattet werden. 2. Die Konventualen sollen den Spitalmeister wieder als ihren Herrn erkennen, dieser aber soll sie mit Speis und Trank versehen, doch keine Gewalt haben, sie zu entlassen, sondern falls den Konventualen Gewalt angetan werde, sollen Bürgermeister und Rat als Schirmherren sie beschirmen. 3. Das iährliche Einkommen des Gotteshauses, es sei an Zinsen, Gilten, Renten, Zehnten oder anderes, nichts ausgenommen, soll in das Gotteshaus, wie von Alters her gereicht werden und alle Briefe sollen im Namen des Spitalmeisters und Konventes geschrieben werden. 4. Wenn der Spitalmeister die Verwaltung zu Memmingen in eigener Person nicht versehen will, so mag er einen Prokurator, aber nur einen aus dem Konvente, aufstellen, der an seiner statt einnehmen und verwalten und die Konventualen mit Speis und Trank versehen, und iährlich dem Spitalmeister und Konvente in Gegenwart zweier Pfleger Rechenschaft geben soll. Etwaige Überschüsse sollen beim Gotteshause bleiben und von diesem wieder angelegt werden. 5. Alle Briefe, Register und Gerechtigkeiten auf Renten, Gilten und Zehnten sollen dem Gotteshause

1) M. Stadtarchiv 374, 1.

eingeantwortet und dem Prokurator gegeben werden. 6. Ohne Wissen und Gunst ihrer Schirmherren sollen keine Konventualen aufgenommen werden. 7. Aller Unwille und Irrung und was sich sonst zwischen beiden Teilen zugetragen hat, soll damit beendigt sein und ein Teil dem andern Liebe und Freundschaft erweisen.[1] Ausser diesen Artikeln legten Bürgermeister und Rat dem Spitalmeister auch ein Formular für „ain frey gantz sicher gelaydt“ vor. Am 21. Februar 1536 bestätigte derselbe den Empfang der beiden Schriftstücke und erwiderte darauf, er dürfe die Artikel ohne Vorwissen seiner Obern zu Rom und Stephansfeld nicht annehmen. Auch bat er, ihn und seinen Konvent in der Verwaltung seines Gotteshauses unverhindert zu lassen und „souil die Religion betrifft, bey dem vertrag vnd artikul durch Röm. kay. May. vnd die Churfürsten mit den protestierenden Stenden ausgangen vnd angenommen, das die selbig dermassen wie sie domalen gestanden, bis vff ain Concilium oder andern vertrag berwen (beruhen) solt, beleiben (zu) lassen“. Dann werde er wieder in sein Gotteshaus zurückkehren und sich gegen den Rat so verhalten, dass ihm niemand einen Vorwurf machen könne.[2]

Die dem Spitalmeister zugestellten Artikel sollten auch von den beiden ausserhalb der Stadt weilenden Konventualen Ludwig Han, Pfarrer in Westerheim, und Alexander Mayr, Pfarrer in Breitenbrunn, angenommen werden. Die Konventualen in Memmingen stellten daher an diese die Anfrage, ob sie die Artikel mit Genehmigung des Spitalmeisters abgeschrieben haben. Darauf erwiderten die beiden: Der Spitalmeister hat die Artikel dem Obern zu Rom und zu Stephansfeld vorgelegt. Seid darum „Ewers thuns glipts vnd aids got voran vnd ewer Rechte oberkait eingedenck“ und streitet nicht, wann eurer Seele Seligkeit auf dem Spiele steht und euer Gotteshaus in Abfall und Zerstörung gebracht wird. Unsere Meinung geht dahin, dass ihr nochmals alles aufwendet, dass unsere Herren von Memmingen uns und unser Gotteshaus in Frieden und Ruhe lassen, auch bei unserer Verwaltung, unsern Freiheiten und dem alten Herkommen. Dann wird auch unser Spitalmeister sich gütig und väterlich erzeigen, da er nie eine andere Absicht hatte, als seinem Gelübde und Eide nachzukommen und nichts dem Gotteshause zu entführen. Dafür will er sein

1) M. Stiftungsarchiv 374, 1. 2) Ebenda.

Leben geben. Es ist aber zu besorgen, dass er, wenn unsere Herren von Memmingen uns nicht zufrieden lassen wollen, veranlasst ist, die Sache zu verkehren. Den Vertrag mit dem Schlüssel hat er abgeschlagen. Damit nun unser Gotteshaus nicht in Abfall und Verderben gerate, machen wir euch folgenden Vorschlag: Ihr wisst, wie unsere Pfleger Hans Keller und Felix Pföst vom Rate in unserer Konventstube uns allen einen freundlichen Vertrag anboten, der uns beiden und ohne Zweifel auch euch allen am besten gefiel. Wenn unsere Herren von Memmingen noch des Willens wären, wollten wir beide sammt andern guten Gönnern unsern Spitalmeister zur Annahme bewegen. Die Pfleger haben uns und euch vorgeschlagen, dass wir uns untereinander versöhnen und vereinen, und erklärt, dass wir daran dem Rate einen Gefallen erweisen, und wenn dies geschehe, würde wohl auch der Rat zu uns halten und dem Spitalmeister „frid vnd glaitt" geben, von und zu seinem Gotteshause zu wandeln. Und wenn derselbe das Gotteshaus nicht persönlich regieren wollte, könnte er einen Stellvertreter aufstellen, der alle Renten, Gilten und Zinsen einnehmen würde. So liesse uns der Rat bei unserer Verwaltung bleiben. Diesen Vorschlag sollt ihr den Pflegern und vielleicht dem ganzen Rate anzeigen. Wir verstehen wohl, dass die Herren uns misstrauen, weil vieles aus dem Kloster weggeführt worden ist. Aber wir wollen das uns anvertraute redlich verwalten und „es wirt vns mer an der seel ligen, dan an den zeitlichen güter". Bittet darum den Rat, dass er uns wieder Vertrauen schenke, dann wird auch alles, was herausgeführt worden ist, dem Gotteshause wieder zugestellt werden.[1]

Die Konventualen unterhandelten darauf mit dem Rate, sagten ihm folgende Artikel zu und vertrösteten den Rat, auch den Spitalmeister zur Beobachtung derselben zu bewegen. 1. Sie wollen der Religion halber in Memmingen, Holzgünz und Volkratshofen „auff erörterung muessig steen" und keinen Konventual mehr ohne Wissen und Willen des Rates aufnehmen. 2. Sie wollen ihren Herrn veranlassen, dass alles Hab und Gut, das aus dem Kloster weggekommen, wieder hereingeführt und ohne Wissen und Willen des Rates nichts mehr entfernt werde. 3. Sie versprechen dem Rate, dass keine Zinsen, Gilten, liegende und fahrende Güter des Klosters verkauft werden, und sollte der

1) M. Stadtarchiv 374, 1.

Spitalmeister dies versuchen, so wollen sie ihn davon abhalten. 4. Sie wollen ihrem Gotteshause zum Nutzen handeln und auch den Spitalmeister dazu anhalten. Denn sie bekennen, dass sie nur Nutzniesser seien, und das Übrige den Dürftigen wohl vergönnen. 5. In Sachen, die sich zwischen ihnen und dem Spitale begeben, wollen sie den Rat richten und entscheiden lassen.[1]

„Auf Freytag nach dem Sontag Reminiscere“ (17. März) 1536 versprach der Spitalmeister, der nun vom Rate den Geleitbrief und die Bewilligung erhalten hatte, dass er und sein Konvent der Religion halber bei dem Vertrage und Artikel, der durch den Kaiser und die Kurfürsten mit den protestierenden Ständen errichtet worden war, bis auf ein künftiges Konzil oder andern Austrag bleiben könne, für sich und seinen Konvent sich ebenfalls an diesen Vertrag zu halten.[2]

Am nämlichen Tage versöhnten sich die 4 Konventualen, die sich im Jahre 1531 von ihrem rechtmässigen Spitalmeister losgesagt hatten, wieder mit diesem und den dem Spitalmeister treu gebliebenen Konventualen und gelobten diesem als ihrem Obern Gehorsam und Treue, wogegen dieser versprach, die bei seiner Erwählung im Jahre 1530 aufgerichteten Artikel zu beobachten.[3] Am gleichen Tage sagten Spitalmeister und Konvent dem Rate zu, sich an die vom Kaiser errichteten Verträge „biss auf ein künftig concilium oder andern austrag“ zu halten.[4]

Doch hörten auch ietzt die Zwistigkeiten zwischen dem Spitalmeister und dem Rate nicht auf. Der Spitalmeister unterbreitete seine Sache im Mai 1536 dem König Ferdinand. Er habe, schreibt er, mit Wissen und Willen des Konventes von Memmingen, woselbst die Messe und die Zeremonien der christlichen Kirche abgestellt worden seien, sich entfernt und bisher, wie er hoffe, nach christlicher Ordnung und nach seines Ordens Regel gelebt. Wörtlich gibt er den Grund, warum er Memmingen verlassen, also an: „So ich . . . von alter Christlicher vnd meiner Regel ordnung nit absteen vnnd der von Memingen gefallens handlen vnnd thun will, das ich auch wider mein concientz, Iurament Christenlich vnnd meins ordens Regel nit thon kan“. Dann fährt er fort: Obschon er lange vor seinem Abzuge als Spitalmeister gewählt und bestätigt und von seinem Konvente, auch von Bürgermeister und Rat und der

1) M. Stiftungsarchiv 374, 1. 2) Ebenda. 3) Ebenda. 4) Ebenda Foliob. 10, 73.

Stadt als solcher anerkannt worden sei und sein Haus habe ungehindert verwalten können, so unterstehen sich ietzt die von Memmingen, ihm in seiner Verwaltung mancherlei Eintrag zu tun, weshalb er die königliche Maiestät als Beschützer und Beschirmer der Kirche bitte, ihn und seine gehorsamen Brüder in Schutz und Schirm zu nehmen und den von Memmingen ernstlich zu gebieten, ihn in seiner Verwaltung unverhindert zu lassen und, da er und seine Brüder in der Stadt zu wohnen weder Sicherheit noch Gelegenheit haben, ihnen die ihrem Gotteshause gehörigen Renten, Gilten und Zehnten ausfolgen zu lassen.[1] Als seine Brüder können hier nur die ausserhalb der Stadt weilenden Konventualen Alexander Mayr und Ludwig Han in Betracht kommen.

Der König Ferdinand nahm nun den Spitalmeister Matthias Mairbeck und dessen Konvent, die, weil sie „von Ires Ordens Regel nit absteen wollen vnd sich deshalb vs der Stat Memingen thun miessen," schon von des Königs Bruder, dem römischen Kaiser in besondern Schutz genommen worden waren, auf ihr Bitten am 20. Mai 1536 im Namen des Kaisers aufs neue in Schutz und Schirm des Reiches und empfahl sie sammt ihren Gotteshäusern, Gütern und Gerechtsamen der Geistlichkeit in der Stadt Memmingen und auf dem Lande und insbesondere auch dem Bürgermeister und Rate zu Memmingen.[2] Am nämlichen Tage setzte der König den Kaspar von Frundsberg zu Mindelheim von Vorstehendem in Kenntnis.[3]

Da der Spitalmeister auch ietzt nicht in die Stadt zurückkehrte, verhandelte die Stadt Memmingen in dieser Sache durch ihren Stadtschreiber Georg Maurer mündlich mit dem Generalvikar. Dieser teilte unter Bezugnahme auf die vorausgegangene mündliche Verhandlung dem Stadtschreiber am 11. August 1536 mit, er habe den Spitalmeister von dem besprochenen Vorschlage in Kenntnis gesetzt. Derselbe habe sich gutwillig gezeigt und es bestehe Hoffnung, dass er, wenn die Herren von Memmingen ihn in der Verwaltung seines Gotteshauses unverhindert lassen und ihm gestatten, die iährliche Gilt mit seinen Brüdern einzubringen, wann und an welchem Orte es ihm gefällig sei, und sie zu ihrer Notdurft gebrauchen lasse, damit das Kloster seiner Possession nicht entsetzt werde, und wenn er und die

1) M. Stadtarchiv 374, 1. 2) Coll. Copie der Urk. ebenda. 3) M. Stadtarchiv 374, 1.

Seinigen ausserhalb der Stadt genugsam „verglagt“ werden, sich dazu verstünde, vom Hauptgute ohne redliche Ursache nichts zu entfremden, und einverstanden wäre, dass ein Vertrag in diesem Punkte und auch „der gaystlichen Ceremonien halb in der statt bis vff ain künftig concilium besteen solle“. Sollte dieser Vorschlag den Herren von Memmingen gefallen, so möchten sie eine Deputation des Rates an den Spitalmeister absenden, der sich gewiss gutwillig gegen die Stadt erzeigen werde.[1]

Auf dieses Schreiben des Generalvikars erwiderte der Rat, er gebe dem Spitalmeister „khain glaith,“ das für und für währen solle. Denn es sei noch nie erhört worden, einen also „zuuerglaitten“. Wenn sich die Parteien mit einander vertragen, möge ein Artikel in den Vertrag aufgenommen werden, dass aller Unwille, der sich zwischen den Parteien bisher inner- und ausserhalb Rechtens zugetragen, aufgehoben werde und wenn dies geschehe, „bedarff es khains glaits.“[2]

Unter solchen Umständen kam natürlich der geplante Vertrag nicht zustande und der Spitalmeister kehrte nicht in die Stadt zurück. Er übernahm ietzt die Pfarrei Breitenbrunn. Das Oberhospital in Memmingen aber wurde nunmehr von P. Peter Müller im Sinne des Rates verwaltet, nachdem P. Johannes Görter, der es nach dem Abzuge des Spitalmeisters verwaltet hatte, mit Tod abgegangen war. Als nach 3 Jahren auch P. Peter Müller aus dem Leben geschieden war, zog der Rat die Administration des Oberhospitals ganz an sich und behielt sie 7 Jahre lang.[3]

Im Jahre 1537 beklagten sich Bürgermeister und Rat beim Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und dem Landgrafen Philipp von Hessen, dass „Ir vermainter abgewichener Spittelmeister“ Matthias Mairbeck ihres Spitalgotteshauses Ornate, Zinsbriefe und anderes heimlich und ohne ihr Wissen als des genannten Gotteshauses „Stifft Schutz vnnd Schirmhern“ hinweggeführt und bisher zu des Spitalgotteshauses Nachteil, Schaden und Verderben gehandelt, auch den Zehnten und andere Gilten und Zinsen zu Breitenbrunn ihrem Gotteshause, das alles in ruhiger Possession gehabt, unterschlagen habe. Jetzt soll er, fügen sie noch bei, gar noch begehrt haben, ihm das ehemalige

1) M. Stiftungsarchiv 374, 1. 2) Ebenda. 3) Khamm III, 542.

Kloster (der Augustiner) zu Mindelheim, darin zur Zeit des Ritters Jörg von Frundsberg Veränderung vorgenommen wurde, „zu einem halben gestifft In verwaltung einzureumen“ und wolle das ihrem Spitale Zugehörige dem genannten Kloster zu Mindelheim zuwenden, was sie nicht wenig befremde. „An Sontag Oculi“ (4. März) 1537 setzten sie die Frau Anna von Frundsberg zu Mindelheim hievon in Kenntnis und forderten sie im Namen ihrer christlichen Einigungsverwandten auf, sich des „vermainten“ Spitalmeisters zu entschlagen und die Zehnten, Gilten und Zinsen in ihren Gerichten dem Spitalgotteshause zu Memmingen ausfolgen zu lassen.[1]

Am nämlichen Tage machten der Kurfürst von Sachsen und seine Verbündeten der Frau Barbara von Berwang zu Eisenburg Vorhalt, dass ihr verstorbener Ehewirt und auch sie den „lieben Ainungsverwandten desselben Gotzhaus Spitals“ wider Recht und Billigkeit alle noch ausständigen Gilten zu bezahlen verboten und dem „abgewichen vnnd ausgetreten Spittelmayster,“ dem sie doch nicht zugehören, haben ausfolgen lassen, und forderten die genannte Frau allen Ernstes auf, die ausständigen und künftig anfallenden Gilten dem Gotteshause des Spitals zustellen zu lassen, weil von solchen Gilten der Konvent nnd die Dürftigen des Spitals unterhalten werden müssen. Ja Bürgermeister und Rat liessen sogar in den zur Herrschaft Eisenburg gehörigen Dörfern Amendingen und Schwaighausen die Korngilten mit bewaffneter Hand aufheben. Da dies ein Eingriff in ihre Rechte war, dem Schwäbischen Bunde zuwiderlief, auch wider den strikten Landfrieden und alles gemeine Recht und des heiligen Reiches Ordnung war, erhob Barbara von Berwang am 28. Januar 1538 Beschwerde und forderte den Rat ernstlich auf, die Korngilten wieder zurückzustellen, sich künftig nachbarlicher zu erzeigen und alle Tätlichkeiten zu unterlassen und sich mit ihr des geschehenen Eingriffs halber zu vergleichen, damit sie nicht gezwungen sei, Klage zu erheben.[2] Ob der Forderung entsprochen wurde, melden die Akten nicht.

Bürgermeister und Rat schalteten also mit dem Eigentum des Oberhospitals, das doch von ihrem Spitale vertragsmässig getrennt war, als ob es ihr Eigentum gewesen wäre. Am 15. März 1539

---

1) M. Stadtarchiv 374, 1. 2) Ebenda.

beschwerten sie sich über die Witwe Margareta von Frundsberg zu Mindelheim, dass sie die „ihrem“ Gotteshause zugehörigen Zehnten, Zinsen und Gilten dem Spitalmeister ausfolgen lasse.[1] Und am 16. Februar 1540 gaben die Pfleger „der Conventualen des hailigen Gaist Spitals“, wie sie von Bürgermeister und Rat genannt wurden, „ihren“ Hof zu Boos dem Jörg Huber daselbst unter genau bestimmten Bedingungen in Bestand. Die dem dortigen Pfarrer schuldigen 25 Malter Korn und 12 Tagwerk Stroh durften ihm iedoch nicht vorenthalten werden.[2]

Im Jahre 1546 erreichte die Spannung zwischen dem Spitalmeister und dem Rate den Höhepunkt. Der Rat liess ietzt den beiahrten und gebrechlichen Spitalmeister mit bewaffneter Mannschaft nach Memmingen zurückführen und im Unterhospital gefangen setzen. Hier hatte er unsägliche Leiden zu erdulden und erlitt zu allem hin noch einen doppelten Beinbruch. Am 1. November des letztgenannten Jahres wurde er durch den Tod von seinen Leiden erlöst und auf dem Gottesacker der Stadt von den 4 Männern, die seine Leiche hinausgetragen hatten, begraben. Ausser den Trägern wohnte niemand seinem Leichenbegängnisse bei.[3]

Als bald darnach auch noch der im Oberhospitale anwesende P. Matthäus Poppeler mit Tod abgegangen war, fuhr der Rat ohne Rücksicht auf den einzigen noch übrigen Konventual P. Alexander Mair fort, sämmtliche Einkünfte des Konventes an sich zu ziehen, nahm auch dessen Urkunden in Verwahrung, beschlagnahmte Kelche und Monstranzen und beseitigte sogar die Altäre der Klosterkirche.[4]

23. P. Alexander Mair (Mayr), von Attenhausen, Priester 8. Apr. 1508. 1546—1556.

Als sein Vorgänger die Pfarrei Breitenbrunn verlassen hatte, übernahm er zur Pfarrei Westerheim hin auch die Pastoration dieser Pfarrei. Da er seinem Spitalmeister treu blieb, wurde er auf Befehl von Bürgermeister und Rat am 8. September 1546 nach Memmingen abgeführt und im Turm gefangen gesetzt,

1) M. Stadtarchiv 374, 1. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Schneiderwirt in archival. Zeitschrift VIII, 158 u. f. 4) Schneiderwirt a. a. O.

nach 4 Wochen aber mit Rücksicht auf sein Alter wieder aus dem Gefängnisse entlassen.[1] Er musste iedoch „zu Gott dem Allmechtigen mit aufgehepten fingern“ einen Eid schwören, ohne des Rates Erlaubnis die Stadt nicht zu verlassen, mit dem Spitalmeister Matthias Mairbeck (der damals noch lebte) weder wider sie noch die Stadt zu handeln, ia ihn ohne Erlaubnis des Rates und ohne Beisein eines Ratsmitgliedes nicht einmal zu besuchen, ihm auch ohne Vorwissen des Rates nicht zu schreiben noch einen Brief von ihm zu empfangen, dagegen sich eines ehrbaren Wesens in ihrer Stadt zu befleissen. Seine Bürgen aber mussten sich verpflichten, ihn wieder ins Gefängnis zurückzubringen, wenn er den Eid in irgend einer Weise breche, oder 700 Gulden zu bezahlen.[2]

Nach der Eidesleistung erklärte der Bürgermeister Jörg Triesch dem P. Alexander: „Herr Alexander Ir müst aim Ersamen Raut Ewre zwue Pfarren braittenbrunnen und Westerhaim uffgeben und zu den prädicanten gaun, sie bitten umb underweysung im göttlichen Wort“. Darauf beschloss der Rat, P. Alexander soll in das Unterhospital sich begeben, dort werde man ihm ein Stüblein und eine Kammer geben. Er soll mit dem Hofmeister und einigen Pfründnern essen. Man verlangte von ihm auch, dass er das Kreuz, das er auf dem Rocke trug, abnehme, worauf er es fast ein Jahr nicht mehr trug. Die lutherischen Prädikanten wollten ihm ein Weib geben. Er wies aber dieses Ansinnen mit Entschiedenheit zurück. Dagegen zwangen sie ihn, im Spitale zu predigen, was er 14mal tat. Nach 16 Wochen wurde er aus dem Unterhospital entlassen.[3]

Er war als der einzige noch lebende Konventual ohne Wahl Spitalmeister geworden und erhielt auch am 29. August 1547 von Johannes Fabri, Generalvikar des Ordens in Oberdeutschland und Spitalmeister in Stephansfeld, die Bestätigung und alle Rechte und Vollmachten eines Spitalmeisters. Der Generalvikar erklärte dabei ausdrücklich, dass in iedem Erledigungsfalle ihm und seinen Vorgängern die Bestätigung des gewählten Spitalmeisters in Memmingen zustand, dass aber diesmal die Wahl unmöglich gewesen sei, weil das Kloster aller Konventualen beraubt sei.[4] Am Dienstag nach hl. Kreuzerhöhung (18. September) 1547 zeigte der Generalvikar dem

1) Feyerabend III, 162. 2) Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren F. 63. 3) Feyerabend III, 162 u. f. 4) Urk. im Kreisarchiv.

Bürgermeister und Rat von Memmingen an, dass er an Stelle des verstorbenen Spitalmeisters Matthias Mairbeck den P. Alexander Mayr als Spitalmeister bestätigt habe.[1]

Der neue Spitalmeister traf sein Kloster leer an, die Güter desselben wurden von der Stadt verwaltet, die ihm gehörige Frauenkirche war der Paramente ganz beraubt, die grosse Glocke fehlte, die Kirchhofmauer war niedergerissen, desgleichen die im Kirchhofe gestandene St. Michaelskapelle.[2] Der Spitalmeister beeilte sich, die dem Kloster entzogenen Güter, Zinsen und Gilten wieder an dasselbe zurückzubringen, sobald ein Umschwung der Lage zum Besseren eingetreten war. Schon am 21. November 1547 schloss er zu Pforzheim mit der Stadt einen Übergangsvertrag, worin er folgende Forderungen stellte: 1. Dem Gotteshause des obern Spitals sind die Rent-, Zins-, Gilten- und Zehntregister wieder auszuliefern. 2. Der Spitalmeister soll 2 Pfleger, einen aus dem Rate, den andern aus der Gemeinde für sich zu erwählen haben. 3. Mit Zuziehung derselben soll er alle Briefe, alles Silbergeschmeide, die Siegel und anderes in Verwahrung nehmen. 4. Denselben soll die Rechnung abgelegt, dagegen zur Abhörung der Rechnung der Bedürftigen auch der Spitalmeister berufen werden. 5. Die Pfarreien sollen wie bisher, aus des Gotteshauses Einkommen erhalten werden. 6. Bis auf eine allgemeine Landesreformation und ein christliches Konzilium soll kein Konventual aufgenommen werden.[3] Vorstehendem Vertrage ist die Bemerkung beigefügt, dass derselbe „aus erhöblichen Ursachen widerumb aufgehöbt nnd cassiert worden“ ist.

Als aber am 18. Juli 1548 das kaiserliche Interim, das die Stadt trotz allen Widerstrebens annehmen musste, bekannt gegeben war, begaben sich 4 Ratsherren zum Spitalmeister und baten ihn, um beim Kaiser nicht in Ungnade zu fallen, in der Spitalkirche und in der Pfarrkirche zu Unser Frauen den katholischen Kult wieder einzuführen. Der Spitalmeister ergriff von seinen Kirchen wieder Besitz, nahm sofort neue Ordensmitglieder auf und besetzte nach Entfernung der lutherischen Prädikanten mit diesen die seinem Kloster inkorporierten Landkirchen.[4]

1) M. Stadtarchiv 374, 6. 2) Unold S. 219. 3) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 1. 4) Feyerabend III, 178.

Dem Bischof von Augsburg ging die Durchführung des Interims in der Stadt zu langsam vor sich, weshalb er Bürgermeister und Rat eigens aufforderte, dem Interim gemäss zu handeln. Diese baten am 18. Dezember 1548 den Bischof um Geduld, vier Tage später aber berichteten sie ihm gehorsam und untertänig, dass sie nach Eröffnung des Interims alle ihre Prädikanten berufen und aufgefordert haben, mit ihren Predigten dem Interim gemäss sich zu halten und bald darnach 4 Prädikanten entlassen haben. Es seien nur noch 3 solche und 2 Stipendiaten vorhanden. Letztere legen an Sonn- und Feiertagen Evangelien und Episteln nach der alten christlichen Lehre aus. Die ersten drei aber seien vor Jahren zu Priestern geweiht worden und Pfarrer gewesen und von ihnen bestellt worden, und haben bisher die Sakramente gespendet und andere gottesdienstliche Handlungen in Chorröcken vorgenommen, weil andere Paramente fehlen. Der Spitalmeister Alexander Mair aber sei längst ersucht worden, dass er als rechtmässiger Kollator die Pfarrei zu Unser Frauen besetzen solle, habe dies iedoch bisher wegen Priestermangel nicht tun können. Er habe aber im Spitale wieder einen Konvent errichtet, wo alle Tage Messe und Ämter, auch Vesper und Salve regina gehalten werden, wo auch, wie von Alters her, gepredigt werde. In der Pfarrei St. Martin, die der Abt zu St. Anton in Frankreich als Kollator zu verleihen habe, die aber der Domkustos Hans Konrad von Stadion von des verstorbenen Hans Joachim Schad, Dompropstes zu Konstanz, Bruder selig sich angemasst habe, wollen sie den Gottesdienst nicht verhindern, aber, weil der Domkustos die Pfarrei nicht vom rechten Lehensherrn habe, wollen sie sich zuvor der Restitution halber an den Kaiser wenden und sich als Untertanen diesem gehorsam unterwerfen. Es sei also nicht ihre Schuld, wenn das Interim in dieser Pfarrei bisher noch nicht durchgeführt worden sei. Damit man sie aber nicht des Ungehorsams und der Säumigkeit beschuldigen könne, haben sie dafür gesorgt, dass ein bei St. Martin investierter Kaplan etliche mal in der Woche und insbesondere an Sonn- und Feiertagen, wie von Alters her dort Messe lese. Sie haben in ihrer Stadt auch ein Augustiner- und ein Frauenkloster, die ihre Ordensregel halten können und mit denen sie sich der Kirche und ihrer Güter wegen auch vergleichen. Ihre Prediger gedenken auch der Heiligen und Abgestorbenen und mahnen

das Volk, das Leben der Heiligen getreu nachzuahmen. Auch die Feiertage und der Unterschied der Speisen am Freitag und Samstag und an den Vigilien der Zwölfboten und anderer Feste werden ordentlich gehalten, iene aber, die dagegen gehandelt, sich verfehlt haben, seien von ihnen bestraft worden. Aus all dem könne der Bischof ersehen, wie freundlich und gütlich sie mit ihren Pfarrern und Klöstern verhandelt und dass sie es an der gehorsamen Durchführung des kaiserlichen Interims nicht haben mangeln lassen. Sie bitten daher den Bischof, sie gnädigst für entschuldigt zu halten und sie beim Kaiser zu entschuldigen und ihnen verhilflich sein, dass sie die eine Pfarrkirche oder die Klosterkirche (der Augustiner) für ihren Gottesdienst erhalten.[1] Auf letztere Bitte hätte der Bischof eingehen sollen, da doch die grosse Mehrzahl der Einwohnerschaft der Neuerung zugetan war. Wäre dann vertragsmässig festgelegt worden, dass die Pfarrkirche zu Unser Frauen für alle Zeiten den Katholiken verbleiben solle, so wäre diese wohl heute noch im Besitze der Katholiken.

Der Kardinal Otto, Bischof von Augsburg, drang iedoch auf die Durchführung des Interims in vollem Umfange, anerkannte aber P. Alexander Mair nicht als Spitalmeister und verlieh die Spitalmeisterstelle am 12. August 1548 seinem Rate Dr. Wolfgang Andreas Rehm (Rem), Domherrn in Augsburg und Propst bei St. Moritz daselbst, als Kommende, weil er die Stelle als erledigt und sich für berechtigt hielt, sie auf Grund eines apostolischen Indultes und „per devolutionem“ zu besetzen.[2] Dr. Rehm konnte aber die bereits besetzte Stelle nicht antreten und bat am 14. Januar 1549 den Kardinal, ihn zur Erlangung der Spitalmeisterstelle zu unterstützen. Am 18. Januar erwiderte der Kardinal, er werde sich allzeit auf des Propstes Seite stellen und sich durch niemand von der rechtmässigen Kollation abwendig machen lassen.[3]

Bereits am 23. November 1548 hatte er dem P. Johannes Fabri, Generalvikar des Heiliggeistordens in deutschen Landen und Spitalmeister zu Stephansfeld, eröffnet, dass er den P. Alexander Mair nicht als Spitalmeister anerkenne und Dr. Rehm zur Erlangung der Spitalmeisterstelle in den Orden eintreten könne. Der Generalvikar, der des Kardinals Schreiben erst in

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Urk. im Kreisarchiv. 3) O. A., Pfr. Memmingen.

der Karwoche erhielt, erwiderte am 14. Mai 1549, er habe aus diesem Schreiben entnommen, dass Dr. Rehm neben seinen angemassten Gerechtigkeiten auch noch in den Orden einzutreten gedenke, und stellte die Bitte, den Dr. Rehm auf St. Johann Baptist nach Pforzheim zu bescheiden, woselbst auch der von ihm bestätigte rechtmässige Spitalmeister Alexander Mair und Vertreter der Stadt Memmingen erscheinen werden, damit die Angelegenheit daselbst in Güte verhandelt werde. Dr. Rehm aber, von dem Vorschlage des Generalvikars in Kenntnis gesetzt, erklärte am 30. Mai dem Kardinal, er könne sich aus vielen Gründen nicht dazu verstehen, weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten in Pforzheim zu erscheinen. Zudem habe er mit denen von Memmingen, die auch dort erscheinen wollen, gar nichts zu tun, sondern nur mit dem ietzigen „Intrusen" Alexander Mair. Wenn diesem vom Generalvikar nochmals ein Termin bewilligt werde, wolle er sich nicht weigern, zu erscheinen. Der Kardinal teilte am 3. Juni dem Generalvikar die Antwort des Dr. Rehm mit, dazu bemerkend, er sehe es gern, wenn die Sache gütlich verhandelt werde, stellte aber am 15. Juni an einen gewissen Dr. Laux die Bitte, dem Propste Dr. Rehm zu Gefallen und ihm zu Liebe am Hofe des Kaisers dahin zu wirken, dass der Propst sein Ziel erreiche. Der Generalvikar erwiderte am 6. Juli dem Kardinal, er bedaure nur, dass es ihm wegen Gebrechlichkeit unmöglich sei, vor dem Kardinal selbst zu verhandeln. Sonst würde er sich dazu nicht scheuen. Weil aber der Rat von Memmingen den Termin auf den 8. September verlegt habe, so möge der Kardinal einen Bevollmächtigten nach Pforzheim schicken und wenn dort auch Dr. Rehm erscheine, so werde bereitwilligst dieser Angelegenheit gewartet werden.[1]

Ehe der Kardinal die Zuschrift des Generalvikars beantwortete, erhielt er ein Schreiben vom Spitalmeister Alexander Mair. Dieser drückte am 17. Juli vor allem dem Kardinal seine Verwunderung darüber aus, dass Dr. Rehm etwas anstrebe, wozu er kein Recht habe, da derselbe doch ein Laienpriester sei und seinem Orden nicht angehöre, dass ferner Dr. Rehm habe verlauten lassen, das Gotteshaus des Oberhospitals sei mehr als ein Jahr ohne einen Prälaten gestanden. Das sei nicht

1) O. A., Pfr. Memmingen.

der Wahrheit gemäss. Er sei 4 Wochen im Turm gelegen und darnach 25 Wochen gefangen und seien Kriegsläufte gewesen, so dass Dr. Rehm selbst die Flucht habe ergreifen müssen. Das Oberhospital sei aber trotzdem nicht 4 Monate ohne Prälaten gestanden. Denn er habe sofort nach des Spitalmeisters Matthias Mairbecks Tode seinen Obern zu Stephansfeld um seine Bestätigung gebeten und sie auch nach seiner Gefangenschaft erhalten. Er habe als Spitalmeister für sich und seinen Konvent und 5 Pfarreien nicht mehr als tausend Gulden Einkommen, von dem untern Gotteshaus und Spital habe er keinen Pfennig, nur werde ihm alle Jahre die Rechnung vorgelegt. Das Spital habe ein Einkommen von 6 bis 7 tausend Gulden, das allein den Armen gehöre. Er gehöre 50 Jahre dem Orden an und wollte gern die Bürde ablegen. Weil man ihn aber bei seiner Obrigkeit verunglimpft habe, wolle er mit seiner Obrigkeit verhandeln und seinen alten Körper daran wagen, wie er es dem Gotteshause geschworen habe, doch nicht anders als mit Recht.[1]

Fünf Tage darnach, am 22. Juli 1549, machte der Kardinal, der natürlich den Dr. Rehm von dem Schreiben des Generalvikars vom 6. Juli in Kenntnis gesetzt hatte, dem Generalvikar die Mitteilung, Dr. Rehm habe erklärt, Pforzheim sei ihm zu entlegen. Auch erscheine es ihm (dem Kardinal) nicht wohl tunlich, als Unterhändler seine Räte den Parteien nachzuschicken. Weil aber der Generalvikar erklärt habe, er scheue sich nicht, vor dem Bischof in Güte zu verhandeln, dies aber wegen körperlicher Gebrechlichkeit nicht leisten könne, so möge er etliche Bevollmächtigte zu ihm auf einen bestimmten Tag absenden, an welchem er auch Dr. Rehm zu sich rufen werde, um die Sache zwischen beiden Teilen in Güte zu vereinbaren, was er um so lieber tue, als er beiden Teilen, besonders auch dem Orden des hl. Geistes wohl geneigt sei. Am 10. September erwiderte der Generalvikar von Pforzheim aus dem Kardinal, es wundere ihn nicht wenig, dass Dr. Rehm, der doch kein Mitglied seines Ordens und mit besseren und höheren Pfründen versehen sei, gegen ihn und seinen Orden solches wagen dürfe, da er (Generalvikar) doch dem Spitale zu Memmingen von Amts wegen einen Meister vorgesetzt habe, der ein Ordens-

1) O. A., Pfr. Memmingen.

mitglied sei. Er hoffe, der Bischof werde den Dr. Rehm von seinem Vorhaben abweisen.[1] Das geschah sicher nicht. Denn Dr. Rehm wandte sich, iedenfalls im Einvernehmen mit dem Bischof, an den Bischof Alexander, der damals das Heiliggeistspital in Rom als Kommende inne hatte, der ihm wirklich am 8. Juli 1550 die Spitalmeisterstelle in Memmingen übertrug.[2] Durch Eingreifen des Kaisers und des Erzbischofs zu Mainz kam iedoch ein gütlicher Vergleich zwischen den Parteien zustande. Auch mit dem Rate zu Memmingen fand sich Dr. Rehm ab und leistete gegen eine entsprechende Summe auf alle seine Ansprüche Verzicht.[3]

Noch vor Abschluss dieser Verhandlungen war zwischen Johannes Fabri, dem wiederholt erwähnten Generalvikar des Heiliggeistordens in Deutschland, und Alexander Mair, bestätigtem Spitalmeister zu Memmingen, einerseits und Bürgermeister und Rat daselbst andrerseits zur Beilegung verschiedener, infolge des Interims entstandener Zwistigkeiten am 12. September 1549 in Pforzheim ein Vergleich zustande gekommen. Er enthält folgende Artikel: 1. Der Altäre und Tafeln (Gemälde), der Monstranzen und Kelche wegen, die in des Spitalmeisters Gotteshaus und andern, ihm innerhalb und ausserhalb der Stadt zugehörigen Kirchen abgebrochen und weggenommen wurden, verpflichtet sich der Rat, der die Spitalkirche bereits wieder mit Altären und anderm Notdürftigen ausgestattet hatte, auch für die Frauenkirche und die Pfarrkirchen auf dem Lande auf Grund der zu Augsburg aufgerichteten kaiserlichen Deklaration anzuschaffen, was noch mangelt. 2. Der Rat soll den Weinkeller und das Gewölbe, die nach Ausweis des Teilungsbriefes auf des Gotteshauses Grund stehen, diesem zustellen, doch hat der Generalvikar und der Spitalmeister Alexander Mair zugegeben, dass die Spitalpfleger das Gewölbe noch ein bis 2 Jahre benützen, bis für die Dürftigen ein anderes erbaut ist. Die Mauer um das Kirchhöflein zum Spitale will der Spitalmeister, aber nur für diesmal, ohne der Dürftigen Schaden erbauen. Die niedergerissene Kirchhofmauer bei der Frauenkirche sollen die Pfleger ohne des Spitalmeisters Kosten erbauen. 3. Das Dörflein Holzgünz oder Oberhofen mit allen dazu gehörigen Häusern, Höfen, Gärten und Städeln und mit allen

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Urk. im Kreisarchiv. 3) Khamm III, 543.

eingezogenen Nutzungen soll der Rat dem Spitalmeister wieder zustellen. Was aber dieser wegen der Nutzungen mit dem Rate bereits vereinbarte, soll giltig sein, dagegen soll der erste zwischen Spitalmeister und Rat aufgerichtete Vertrag (vom 21. November 1547) kassiert sein. 4. Soll der Spitalmeister und sein Konvent das Patronatsrecht nach dem Wortlaute des Teilungsbriefes ewig und unverhindert gebrauchen. 5. Erbietet sich der Rat, ein altes Lagerbuch, das noch vorhanden sein soll, herauszugeben, sobald es gefunden wird. 6. Die Iniurien, die sich zwischen dem alten und neuen Spitalmeister zugetragen, hat der Generalvikar freiwillig fallen lassen. 7. Der Rat soll und will den Spitalmeister und dessen Konvent bei ihren hergebrachten Gottesdiensten und Ausspendung der Sakramente unverhindert bleiben lassen, auch derselben Hab und Gut treulich schützen, wie es die alten Verträge und Teilungsbriefe ausweisen, die durch diesen Vertrag neuerdings bekräftigt sein sollen. Zu einiger Entschädigung für die vom Generalvikar aufgewendete Mühe und Kosten soll und will der Rat demselben alsbald 400 Gulden zustellen.[1]

Da in vorstehendem Vertrage nichts verlautet über eine Extradition des Klosterarchivs, sondern nur die Rede ist von einem noch auszuliefernden Lagerbuche, so ist mit voller Sicherheit anzunehmen, dass die Übergabe des Klosterarchivs schon vor Errichtung des vorstehenden Vertrages stattfand und zwar um so mehr, als schon im Vertrage vom 21. November 1547 bezüglich der Archivalien Bestimmungen getroffen worden waren. Zu dieser Annahme berechtigt auch der Umstand, dass der Spitalmeister am 19. November 1549 bestätigt, von den Pflegern des Unterhospitals nun auch die St. Georg zu Holzgünz und St. Stephan zu Volkratshofen gehörigen Bücher wieder erhalten zu haben.[2] Die sorgsame Wahrung des archivalischen Besitzstandes wirft ein bezeichnendes Licht auf dessen Wertschätzung seitens des Spitalmeisters Alexander Mair.

Dieser Spitalmeister war es auch, der, wie Art. 2 des Pforzheimer Vertrages besagt, dem Unterhospitale die Benützung des unanfechtbar seinem Kloster gehörigen Gewölbes gestattete. Dass dieses Gewölbe, das „unter des Obern-Spitals Kirchenthurm“ lag, „zur Bewahrung unserer Pflegbriefe und Siegel“

---

1) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 1. 2) Schneiderwirt in archival. Zeitschrift VIII, 160 u. f.

benützt wurde, besagt ein Revers der Spitalverwaltung vom 1. Juli 1555. Der Spitalmeister gestattete die Benützung freilich nur 1 bis 2 Jahre, bis zur Erbauung eines eigenen Archivgewölbes seitens des Unterhospitals. Dazu kam es iedoch niemals. Das Archiv des Unterhospitals blieb in dieser Verwahrungsstätte unversehrt und ungefährdet von den Stürmen der nachfolgenden Jahrhunderte bis zur Säkularisation.[1]

Das Kreuzherrenkloster brachte auf Grund des kaiserlichen Interims und des Pforzheimer Vertrages seine Güter wenigstens grossenteils wieder an sich und nahm sie in eigene Verwaltung. Am 1. Juli 1550 verliehen Spitalmeister und Konvent ihren Meierhof zu Boos dem Jörg Huber daselbst, der von dem jährlichen Zehnten 25 Malter Getreide und 12 Tagwerk Stroh an den Pfarrer abzugeben hatte.[2]

Der Spitalmeister war auch für die Sicherstellung des Besitzstandes seines Klosters sehr besorgt. Am 20. Juli 1551 morgens 7 Uhr erschien er vor Johannes Kötterlin, Sekretär des Klosters Ottobeuren und kaiserlichem Notar, präsentierte zwei von der Stadt Memmingen besiegelte und echt befundene Pergamenturkunden und liess sich von demselben folgende Transsumpte ausfertigen: 1. Ein lateinisches über die beiden Teilungsurkunden zwischen dem obern und untern Spitale zu Memmingen, datiert vom 9. September 1317 und 24. April 1365, wovon erstere im Original lateinisch, die zweite deutsch abgefasst ist. 2. Ein deutsches Transsumpt, enthaltend die von ihm selbst hergestellte und von seinem Diener abgeschriebene genaue deutsche Übersetzung der Urkunde von 1317.[3] Bezüglich dieser letzten Urkunde liegt auf seiten desienigen, der sie als echt befand, ohne Zweifel ein Irrtum vor.

Der Spitalmeister war nun vom Alter und wohl auch von den vielen Stürmen, die über ihn hereinbrachen, gebrochen und nicht mehr recht fähig, seinem Hause vorzustehen. Deshalb wurde der Konventual Balthasar Mayer am 20. Juni 1553 vom Generalspitalmeister als Koadiutor aufgestellt.[4] Dieser drang mit aller Energie darauf, dass das Kloster die bis dahin rückständigen Einkünfte erhielt. Sicher auf seine Veranlassung geboten die Richter des Hofgerichtes zu Augsburg allen Kirchenvorständen, ohne Verzug alle dieienigen, welche dem Ober-

1) Schneiderwirt a. a. O. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Urk. ebenda. 4) Urk. im Kreisarchiv.

hospital zu Memmingen bereits veriährte Zehnte, Zinsen, Todfälle und anderes schuldeten, aufzufordern, dem Spitale innerhalb der nächsten 9 Tage nach erfolgter Mahnung Genüge zu tun oder sich mit ihm zu vergleichen, widrigenfalls sie nach abgelaufenem Termine sofort der Exkommunikation verfallen. Es sollten dann die Namen der Gebannten öffentlich genannt und obigen Richtern mitgeteilt werden, die sich ein weiteres schweres Einschreiten und eventuell auch die Absolution und zwar bis kommende Ostern vorbehielten.[1]

Bald darnach erledigte der betagte Spitalmeister, dessen Energie der Fortbestand des Konventes zu verdanken ist, die Stelle durch freiwillige Resignation.[2] Noch im nämlichen Jahre segnete er das Zeitliche.[3]

24. P. Balthasar Mair (Mayer).

1556—1601.

Früher versah er die Pfarrei Breitenbrunn.[4] Nachdem er seinem Vorgänger 3 Jahre als Koadiutor zur Seite gestanden, wurde er durch Wahl zum Spitalmeister erhoben. Seine Wahl erhielt am 30. März 1556 von Johannes Schweizer, Spitalmeister in Stephansfeld und Generalvikar des Ordens in Deutschland, die Bestätigung und er alle einem Spitalmeister zustehenden Rechte.[5]

Am 26. November des folgenden Jahres schloss er wegen der Raiser'schen Messstiftung mit Bürgermeister und Rat einen Vergleich (siehe Bd. I S. 563).

Er betrieb auch die Wiederherstellung der ganz zerfallenen und schon lange nicht mehr benützten Fischgrube, die sich in einem vor dem sog. Einlasstore gelegenen Garten befand, woselbst das Kloster mehrere Wurz- und Hopfengärten besass. Er wandte sich deshalb im Frühiahre 1561 an Bürgermeister und Rat um die Erlaubnis, einmal in dem die eine Seite des fraglichen Gartens begrenzenden äusseren Stadtgraben „ein Schwellin“ (ein Stauwehr) zu errichten, um von dort das Wasser in die Grube zu leiten, sodann auch eine Röhrenführung anzulegen, um die Grube entleeren zu können. Am 18. August 1561 wurde die Wiedererrichtung der Fischgrube unter der

---

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) Bestätigungsurk. des Nachf. 3) Khamm III, 544. 4) Copie der Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen Lit. 1. 5) Urk. im Kreisarchiv.

Bedingung genehmigt, dass „Spitalmaister und Convent das Gewölb in dem Kirchenthurm wie bishero ohne Züns volgen, nuzen und niessen lassen," aber nur so lange, als Bürgermeister und Rat den Meister und Konvent „die Schwöllin und den Abfahl in berührtem ussern Graben stehn gericht und also das Wasser durch die Tholen (Röhren) in berührte Vischgrueb zu lauffen, dessgleichen auch solches durch die Tholen zur Nothwendigkeit abzulassen und sonst darinnen auszufüehren zulassen und sy gebrauchen".[1] In dem Gewölbe war, wie bereits erwähnt, das Archiv des Unterhospitals aufbewahrt.

Bisher herrschte zwischen dem Spitalmeister und dem Rate ein friedliches Verhältnis. Es kam aber bald anders. Im Jahre 1564 verlangten Bürgermeister und Rat vom Spitalmeister, dass er künftig die 3 Pfarreien seines Gotteshauses, die in ihren Gerichten lagen, mit Predigern besetze, die das Wort Gottes „lauter" predigen und ihren Untertanen das Nachtmahl in zwei Gestalten reichen. Der Spitalmeister wies natürlich dieses Ansinnen als der katholischen Religion, den Reichsabschieden und den mit der Stadt abgeschlossenen Verträgen zuwiderlaufend zurück, setzte am 25. Oktober des genannten Jahres den Kardinal Otto, Bischof von Augsburg, davon in Kenntnis und stellte die Bitte, sich seiner und seines Ordens anzunehmen. Da der Rat später nicht nur seine Forderungen wiederholte, sondern sich auch Eingriffe in die Rechte des Konventes erlaubte, erhob der Kardinal gemeinsam mit Johannes Schweizer, dem schon erwähnten Generalvikar des Heiliggeistordens, beim Kaiser Maximilian Klage. Dieser befahl im Jahre 1566 dem Rate allen Ernstes, alles, was ienen Ordensleuten entzogen wurde sammt den vorenthaltenen Zinsen und Quatempergeldern zu restituieren und sie ihre alten Rechte, Renten, Zinsen, Zehnten und Güter friedlich geniessen zu lassen. Der Rat kam iedoch dem Befehle nicht nach, zwang vielmehr iene, die des Klosters Zehnten kauften, den halben Teil nicht dem Spitalmeister, sondern der Stadt zu reichen und die dem Spitalmeister schuldigen Zinsen an die Stadt zu bezahlen. Auch dem Pfarrer zu Unser Frauen wurde die Kompetenz vorenthalten. Am 23. März 1568 eröffnete der Kaiser dem Rate, er habe zur Verhütung aller ferneren Weitläufigkeit in dieser Sache den

1) Schneiderwirt a. a. O.

Edlen Georg von Frundsberg, Freiherrn zu Mindelheim, und den Reichshofrat Dr. Timotheus Jung zu seinen Kommissären ernannt und ihnen befohlen, die Sache in Güte zu vertragen, und verbot dem Rate strengstens alle Eingriffe und Vergewaltigungen gegen die genannten Ordensleute.[1]

Nach längeren Verhandlungen kam am 21. Januar 1569 zwischen dem Spitalmeister Balthasar Mayer und der Reichsstadt Memmingen durch die erwähnten kaiserlichen Kommissäre in Mindelheim folgender Vergleich zustande: 1. Die Stadt darf die beiden streitigen Pfarrkirchen zu Volkratshofen und Unser Frauen zu Memmingen von morgens ½8 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr für ihren Gottesdienst der Augsburger Konfession gebrauchen. Zum Unterhalte der beiden Prädikanten entrichtet der Spitalmeister alle Quattemper 25 Gulden, doch beginnt das erst mit dem ersten Quartal 1570. Dagegen bezieht sein Kloster ungehindert seine Getreidezehnten, Pfründezinsen und Quattempergelder von der Frauenpfarrei. 2. Der Spitalmeister verzichtet auf Restitution letzterer Reichnisse aus der Pfarrei Volkratshofen (gegen 600 Gulden), dafür bleibt obige Kompetenzreichung bis zum ersten Quartal 1570 ausgesetzt. 3. Die jährliche Spitalrechnung soll abwechselnd im Spitale und auf dem Rathause gehalten werden und ein Spitalmeister, hievon verständigt, entweder persönlich erscheinen oder seine Konventualen abordnen. 4. Die Stadt soll bei gegebener Gelegenheit das Oberhospital bei seinen Verträgen und Freiheiten zu schützen versprechen, desgleichen letzteres die Stadt in Sachen des Unterhospitals. Der alte Teilbrief, der Pforzheimer Vertrag und andere Verträge sollen, soweit sie nicht gegenwärtigem zuwiderlaufen, in Kraft bleiben.[2]

Nachdem diese Angelegenheit geordnet war, wendete der ungemein rührige Spitalmeister sein Augenmerk der Schule zu. Am 10. Mai 1577 stiftete er mit seinem Konvente in der Erwägung, dass der katholischen Religion und Kirche nicht anders als „durch sonndernn Gottes seegen vnnd fleissig studieren der hailigen vnnd weltlichen schrifften mag geholfen werden“ im Einvernehmen mit dem Spitalmeister Matthias (Insheimer) in Stephansfeld, Generalvikar des Heiliggeistordens in deutschen Landen, „ain Ewige schuol“ in ihrem Kloster

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; eine zweite Ausfertigung der Urk. im M. Stadtarchiv 375, 4.

mit einem ehrbaren Schulmeister der alten Religion, der seine philosophischen Studien gemacht und den Chorgesang erlernt, und mit 6 ehelich geborenen Knaben von ehrlichen Eltern, die in den Orden aufgenommen werden könnten. Der Schulmeister hatte die Knaben nicht nur zu unterrichten, er musste auch beim Gottesdienste mit ihnen singen, sich eines ehrbaren Lebenswandels befleissigen und sich in allem gehorsam erzeigen. Der Spitalmeister aber machte sich und seine Nachfolger verbindlich, dem Schulmeister Tisch, Wein und Besoldung nach Übereinkommen zu geben, ebenso den Chorknaben Tisch, Bücher und Schreibmaterialien sammt Wohnung und was sie sonst benötigten. Die Eltern hatten den Knaben nur die Kleidung nach Anordnung des Spitalmeisters zu besorgen. Zum Zwecke der Errichtung der Schule verkaufte der Konvent, ebenfalls im Einvernehmen mit dem erwähnten Generalvikar, bei 80 Jauchert Wald zu Boos und kaufte um 3000 Gulden vom Gotteshause Ochsenhausen einen Jahreszins von 150 Gulden.[1]

Schon ehe diese Schule gestiftet war, wurden im Kreuzherrenkloster Zöglinge aufgenommen und unterrichtet. So trat ein Johannes Briechle 1562 dort ein, der dann zur Fortsetzung seiner Studien an die Universität Dillingen geschickt wurde. Derselbe trat alsdann in den Orden ein, empfing am 16. Juni 1576 die Priesterweihe, führte iedoch einen seines Standes unwürdigen Wandel, brachte es aber desungeachtet dahin, dass er 1590 zu Stephansfeld zum Spitalmeister und damit zum Ordensobern für Deutschland gewählt wurde. Gegen diese Wahl protestierte nun am 17. August des genannten Jahres der Spitalmeister Balthasar Mayer mit seinem ganzen Konvente und behielt sich und seinem Hause, wo früher die Residenz der Generalvikare gewesen sei, das Recht an den Gotteshäusern zu Stephansfeld, Wimpfen, Heilbronn, an den Zehnten zu Flein und andern Ordensgütern im schwäbischen Kreise vor. Der Konvent bestand damals aus folgenden Mitgliedern: Zacharias Haffner, Pfarrer zu Westerheim, Georg Harrer, Pfarrer zu Erkheim, Georg Rielin, Pfarrer zu Breitenbrunn, Michael Koler, Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen, Johannes Hebel, Pfarrer zu Holzgünz, Johannes Wolf und Georg Geromüller.[2]

---

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; Specht S. 75; O. A., Ordinandenreg.

Der Spitalmeister Balthasar Mayer brachte sein Kloster zu grosser Blüte, die namentlich auch auf dem Gebiete des Bauwesens zu Tage trat. Unter ihm und auf seine Anregung entstand im Jahre 1586 der Neubau des Schlosses zu Holzgünz mit der anstossenden Kapelle. Schloss und Kapelle wurden vom Grund aus neu erbaut („arx Holzgünzensis est una cum sacello contiguo funditus exstructa“).[1] Auch wurde die Wand eines zwischen dem Oberhospital und dem Schlacht- oder Metzghaus gelegenen Hauses, da dieselbe ihre kahle Fläche gerade dem Klostergarten entgegenbot, auf direkte Veranlassung des Spitalmeisters „zu einem lustigen zierlichen Ansehen“ mit prächtigen Malereien, Wappen und „Historien“ aus des Gotteshauses Vergangenheit geschmückt.[2] Die Wiedererrichtung der Fischgrube vor dem Einlasstore wurde bereits erwähnt.

Infolge rastloser Tätigkeit nahmen die Kräfte des Spitalmeisters merklich ab. Schon in den Jahren 1596 und 1597 erscheint der Konventual Johannes Wolf als dessen Koadiutor.[3] Im Jahre 1599 wurde derselbe vom Papste offiziell als Koadiutor aufgestellt.[4] Er hatte bei Übernahme dieses Amtes das tridentinische Glaubensbekenntnis abzulegen.[5]

Der Koadiutor vertrat den Spitalmeister namentlich auch in den Differenzen des Klosters mit der Stadt. Diese wurden aber am 21./31. März 1599 durch beiderseits erwählte Unterhändler folgendermassen beigelegt: 1. Die Jurisdiktion über die Ordenspersonen in Civil- und Kriminalsachen ausserhalb des Hospitals betreffend wurde bestimmt, dass ein Rat in einem solchen Falle den Spitalmeister soll verständigen lassen. Dieser soll dann einen Mann geben, der Rat den andern. Beide sollen ihr Urteil abgeben und, wenn sie sich nicht vergleichen können, den Bürgermeister beiziehen. Was durch Stimmenmehrheit entschieden wird, soll der Spitalmeister vollstrecken und, wenn er sich mit der erkannten Bestrafung säumig zeigt, soll gegen den Ordensmann wie gegen die Bürger verfahren werden. Speziell in Kriminalsachen, die Leib- und Lebensstrafe nach sich ziehen, soll nach altem Herkommen verfahren werden. 2. Betreffs des Kleinzehnten zu Niederholzgünz und Schwaighausen, den der Spitalmeister kraft eines vorgelegten Vertrages vom Jahre 1497 beanspruchte, wurde festgesetzt, dass die

1) Khamm III, 544; siehe auch Pfarrei Holzgünz. 2) Schneiderwirt a. a. O. 3) Khamm III, 544; O. A., Pfr. Memmingen. 4) Urk. im Kreisarchiv. 5) Urk. ebenda.

Untertanen daselbst noch halb so viel weiter in Geld, als sie bisher für den Kleinzehnten geliefert haben, iährlich erstatten und den Flachs- und Erbsenzehnten und in Schwaighausen den halben Krautzehnten reichen müssen, aber nie mehr gesteigert werden dürfen. 3. Bezüglich der Reichssteuern und Kontributionen der Untertanen des Spitalmeisters zu Oberholzgünz oder Oberhofen wurde bestimmt, dass, wenn eine allgemeine Reichskontribution angelegt wird, der Rat den Spitalmeister davon verständigen und erinnern soll, dass er bei seinen Untertanen am genannten Orte zu bestimmter Zeit in Gegenwart der Spitalpfleger sie einhebe. Auch soll der Rat verpflichtet sein, den Spitalmeister zu vertreten, wenn dieser solcher Kontributionen halber angefochten werden sollte. 4. Betreffs der „Befreiung“ im Hospitale verglich man sich dahin, dass iedem, der solche Freiung annehmen will, diese vom Spitalmeister oder Hofmeister begehren kann, dann aber nach dem Herkommen bei dem bleiben soll, von welchem er sie erlangt hat. Wenn er aber die Freiung im ganzen Hospitalbezirke haben will, soll er den Hofmeister und Spitalmeister zu begrüssen schuldig sein. 5. Des Mesners wegen in der Frauenkirche bestimmte man, dass, weil derselbe sich weigert, dem Ordenspfarrer am Altare, zur Messe, Weihung und Versehung der Kranken zu dienen, und der Pfarrer sich über den Mesner beklagt, letzterer einen andern bestellen und ihm von seiner Besoldung iährlich 6 Gulden geben soll. Im übrigen aber soll es mit Läuten, Anzünden, Ampeln und Reinigen der Kirche beim alten Herkommen bleiben. Doch soll der Mesner zu Volkratshofen von diesem Vertrage ausgeschlossen sein. 6. Die freie Birsch betreffend soll es nach altem Herkommen gehalten werden. 7. Auch bezüglich der Spitalrechnung soll man es beim Herkommen lassen, dass nämlich der Spitalmeister der Rechnungsablage beiwohne. 8. Bezüglich der Aufnahme und des Unterhaltes der Dürftigen im Spitale, Haltung des Gesindes und Pferdes, dann das Malen des Ordens- und Stadtwappens soll es ebenfalls beim Alten bleiben. Die beiderseitigen Unkosten werden kompensiert.[1]

Zwei Jahre nach diesem Vergleiche erledigte der Spitalmeister sein Amt durch Ableben.[2]

---

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) Khamm III, 544.

1600—1700.

25. P. Johannes Wolf;
gest. 26. Febr. 1618.
1601—1618.

Er unterhielt während seiner Amtstätigkeit mit dem Unterhospitale und der Stadtverwaltung gute Beziehungen. Nur anfangs gab es einige Anstände. Der Spitalmeister liess nämlich im Jahre 1601 das an der Spitalkirche „ob der obern Thür“ sichtbarlich angebrachte Stadtwappen mit der Jahrzahl 1484 eigenmächtig entfernen. Insbesondere aber vermehrte er im nämlichen Jahre durch einen Anbau die Räumlichkeiten des Oberhospitals um 2 Stuben. Da das Unterhospital vertragsmässig das Brennholz zur Beheizung der Klosterräume zu liefern hatte, erfuhr es durch diese bauliche Erweiterung eine nicht unbedeutende Mehrbelastung. Noch mehr. Auch die Küche des Oberhospitals wurde vergrössert und zwar dadurch, dass ihre Mauern über die bisherige Grenzlinie hinaus auf des Spitals ehemaligem Kirchhofe vorgeschoben wurden. Hiedurch entstand zwischen dem Turm der Spitalkirche eine rechtwinklige sog. tote Ecke. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Spitalmeisters störte das gute Einvernehmen mit dem Rate. Dasselbe wurde aber alsbald wieder hergestellt durch folgenden Vergleich vom 26. Juni 1602: 1. Der Spitalmeister erklärt, dass das Stadtwappen nicht aus böser Absicht, sondern anlässlich der Renovation entfernt worden sei, und verpflichtet sich, das Wappen wieder anbringen zu lassen. 2. Der Durchgang vom Unterhospital in die Kirche, den der Spitalmeister entfernt wissen wollte, soll unverändert gelassen werden, weil er bei der Teilung im Jahre 1365 schon vorhanden war. 3. Die vom Spitalmeister vorgenommene bauliche Veränderung wird vom Rate gutwillig anerkannt unter der Bedingung, dass nie mehr eine bauliche Veränderung vorgenommen werde und der Spitalmeister als Ersatz für das Brennholz, das die 2 neuen Stuben etwa erfordern, sowie für die „überbaute Gerechtigkeit“ den Spitalpflegern iährlich 16 Gulden entrichte. Es wurde aber in diesem Vertrage ausdrücklich zugestanden, dass des Spitals früherer Kirchhof dem Orden und dem Unterhospitale gemeinschaftlich zugehöre.[1] Nun war das gute Ein-

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 96 u. f.

vernehmen zwischen dem Spitalmeister und dem Rate wieder hergestellt.

Der ietzige Spitalmeister genoss ein solches Ansehen, dass er am 24. Mai 1606 vom Generalspitalmeister zu Rom als Visitator und Generalvikar des Ordens in deutschen Landen auf 3 Jahre ernannt wurde. Damit erhielt er die Vollmacht, alle zum Orden gehörigen Klöster in Deutschland zu visitieren.[1] Am 27. November 1611 wurde ihm diese Würde vom Generalspitalmeister aufs neue verliehen.[2] Am 16. Oktober 1613 nahm sodann der Kaiser Matthias den Spitalmeister und dessen Konvent sammt den ihnen zugehörigen Pfarreien Unser Frauen in Memmingen, Unser Frauen zu Untererkheim, St. Stephan zu Volkratshofen, St. Georg zu Holzgünz und die neue Kirche zu Oberhofen, die St. Martinskirche zu Westerheim, die St. Martinskirche zu Breitenbrunn, das Gotteshaus zu Wimpfen mit der Pfarrei Flein und Hippelbeuren, das Spital zu Rufach mit allen dazu gehörigen Dörfern, Höfen, Gerichten, Renten, Privilegien und Gerechtigkeiten, wie sein verstorbener Bruder Rudolf am 20. September 1582 getan, in seinen und des Reiches Schirm und Geleit und wiesen alle Fürsten und Beamte und Untertanen des Reiches an, nichts dagegen vorzunehmen noch solches zu gestatten bei einer Strafe von 50 Mark Gold.[3] Am 5. Juni 1617 wurde dem Spitalmeister Johannes Wolf die Würde als Generalvikar des Ordens in Deutschland vom Generalspitalmeister zu Rom neuerdings verliehen.[4]

Im folgenden Jahre segnete der würdige Klostervorstand das Zeitliche.[5]

26. P. Georg Staiger,

von Ottobeuren, Priester 13. Juni 1615; gest. 13. Aug. 1635. 1618—1635.

Am 8. März 1618 wurde er, obgleich der iüngste Konventual, einstimmig gewählt. Der Konvent zählte folgende Mitglieder: Michael Koler, Johannes Hebel, Johannes Holl, David Schimpflin, Jakob Faber, Balthasar Zick, Petrus Allgaier und Georg Staiger.[6] Am 9. Juni 1618 erhielt der neugewählte Spitalmeister vom Generalspitalmeister zu Rom die Bestätigung.[7]

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Urk. ebenda. 3) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen; dass die Urk. für den Konvent zu Stephansfeld ausgestellt ist, beruht sicher auf einem Irrtum. 4) Urk. im Kreisarchiv. 5) Elektionsinstr. des Nachf. 6) Urk. im Kreisarchiv. 7) Urk. ebenda.

In der Annahme, dass der Platz auf des Spitals ehemaligem Kirchhöflein dem obern und untern Spitale gemeinschaftlich zugehörig sei, wie der Rat in Art. 3 des Vertrages vom 26. Juni 1602 ausdrücklich erklärt hatte, nahm der Spitalmeister Georg Staiger im Herbste 1620 eine Änderung seines „Privets" vor. Bürgermeister und Rat erhoben aber Einsprache dagegen und behaupteten, der Platz sei niemals Kirchhof gewesen, noch weniger gemeinschaftliches Eigentum des oberen und unteren Spitals — der Vergleich von 1602 besagt genau das Gegenteil —, die ganze Örtlichkeit bilde vielmehr einen Teil des Spitalhofes, der vermöge uralten Vertrages und der Abteilung im Jahre 1365 den „armen Dürfftigen" ganz allein zugeteilt worden sei. Es könne deshalb dem Spitalmeister nicht zugestanden werden, einen Neubau aufzuführen. Obschon der Spitalmeister im Rechte war, verzichtete er am 20. Oktober 1622 auf „obbemelten Platz ohne ieden Vorbehalt". Damit erreichte er, dass ihm der Rat sowohl die Aushebung einer Grube als auch die Aufführung eines gemauerten Rohres an der Wand hinauf gestattete, iedoch unter der Bedingung, „dass darnach die Thür zum Gewölb (im Turme) ruhig davor möge aufgethan werden". Später musste das Oberhospital erfahren, wie sehr es sich durch den Verzicht auf das Recht des Miteigentums des Spitalhofes dem Rate gegenüber die Hände gebunden hatte.[1)]

Damals war ein gewisser Georg Müller als Religionsagent in Memmingen aufgestellt. Seine Aufgabe bestand darin, die Katholiken zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten anzuhalten und gegen Angriffe seitens der Gegner in Schutz zu nehmen. Dieser berichtete im Jahre 1623 dem Ordinariate folgendes Vorkommnis: Ein katholischer Schuhmachergeselle, 20 Jahre alt, Untertan des fürstlichen Stiftes Kempten, wurde ins städtische Blatternhaus aufgenommen. Der Agent ermahnte ihn, die hl. Sakramente zu empfangen, was derselbe gern zusagte. Der Blatternvater aber erklärte, er lasse keinen „Pfaffen" ins Haus kommen. Der Agent meldete dies dem Spitalmeister. Dieser schickte am 1. Juli genannten Jahres einen Priester ins Blatternhaus, dem der Eintritt deshalb nicht verwehrt wurde, weil er erklärte, er wolle den Kranken nur besuchen. Als er aber eingelassen war, nahm er ihm auch die Beichte

1) M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 223 u. f.; Schneiderwirt a. a. O.

ab. Unterdessen erstattete der Blatternvater dem Rate die Anzeige, der „Verräter“ (Agent) habe einen „Pfaffen“ in sein Haus gebracht. Bald darauf erschien ein Stadtknecht bei dem Agenten und verbot ihm im Namen des Bürgermeisters das Blatternhaus mit dem Bemerken, dass auch kein Priester dasselbe betreten dürfe. Der Agent setzte sofort den Spitalmeister davon in Kenntnis. Dieser aber ging von 3 andern Priestern und einigen Katholiken begleitet, mit dem Allerheiligsten zum Blatternhause, ersuchte den Blatternvater mit sanften Worten, ihn zum Kranken zuzulassen, wurde aber mit der barschen Bemerkung abgewiesen, dass er bei dem Kranken nichts zu schaffen habe. Der Spitalmeister schickte sofort seinen Knecht zum Bürgermeister und liess fragen, ob der Blatternvater den Befehl erhalten habe, ihm den Eintritt zu verweigern. Der Bürgermeister liess ihm sagen, er habe dem Agenten das Blatternhaus ein für allemal verboten und wenn der Spitalmeister sich darüber beschweren wolle, möge er vor den Rat kommen. Als der Knecht dies gemeldet hatte, sah sich der Spitalmeister gezwungen, mit dem Allerheiligsten wieder zurückzukehren. Einige Tage darnach wurde der Agent gefänglich eingezogen und 10 Tage gefangen gehalten.[1]

Der erwähnte Agent sandte auch ein Verzeichnis iener Personen an das Ordinariat ein, die in iener Zeit von der katholischen Religion abfielen und die Augsburger Konfession annahmen. Es waren merkwürdigerweise lauter weibliche Personen und zwar 9 Dienstmägde, 1 Köchin und etliche andere, deren Stand nicht angegeben ist. Auch stammten fast alle aus ganz katholischen Orten.[2]

Der Agent Georg Müller aber wurde später aus Memmingen ausgewiesen. Der Bischof von Augsburg erhob darüber beim Kurfürsten Maximilian von Baiern Beschwerde. Dieser erwiderte am 18. September 1626 dem Bischof, dass der Agent mit Recht ausgewiesen worden sei, da er unter anderm ein Paket geöffnet und eine Urkunde daraus genommen habe. Damit aber das Religionswesen in Memmingen keinen Schaden leide, habe er seinem Pfleger in Mindelheim befohlen, einen andern katholischen Bürger oder Inwohner zu Memmingen als Religionsagenten aufzustellen. Er werde, sobald ein solcher aufgestellt

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Ebenda.

sei, denselben dem Bischof zur Bestätigung anzeigen.[1] Die Aufstellung scheint alsbald erfolgt zu sein.

Vermutlich war es der neue Religionsagent, der dem Bischof zur Anzeige brachte, dass in Memmingen ein der katholischen Religion angehöriger Malefikant aus Ottobeuren verhaftet worden sei und vom Leben zum Tode befördert werden solle. Auf diese Anzeige gab der Bischof am 12. August 1627 dem Spitalmeister den Auftrag, den Malefikanten durch einen tauglichen Priester mit den hl. Sakramenten versehen und zum Tode vorbereiten zu lassen. Bürgermeister und Rat aber erhielten vom Bischof die Aufforderung, solches geschehen zu lassen. Diese erwiderten am 15. August dem Bischof, der Malefikant sei nicht ein Untertan von Ottobeuren, sondern ein Landfahrer, der keine beständige Heimat habe. Deshalb können sie nicht verstehen, mit welchem Rechte man ihnen als einem Stande der Augsburger Konfession zumuten möge, dass sie dem Spitalmeister, der keine pfarrlichen Rechte besitze, gestatten sollen, dem Gefangenen einen katholischen Priester zu verordnen. So lange sie sich „zu der allein seligmachenden Religion der Augsburger Konfession“ durch Gottes Gnade bekennen, sei es herkömmlich gewesen, die zum Tode Verurteilten durch ihre Prädikanten mit dem hl. Sakramente versehen zu lassen, obschon sie niemand zu ihrer Religion zu zwingen pflegen (ist ein Widerspruch). Da nach dem Religionsfrieden sowohl in den Reichsstädten als sonst ieder Stand den andern bei seinen Gebräuchen, die er zur Zeit des Friedensschlusses (zu Passau) im Besitze hatte, ruhig solle verbleiben lassen, so getrösten sie sich, dass der Bischof auf diesen ihren gründlichen Bericht von seinem Begehren abstehen werde. Der Bischof erteilte nun am 26. August dem Spitalmeister den Auftrag, mit 2 unparteiischen Zeugen sich dahin zu begeben, wo der nunmehr zum Tode Verurteilte sich befinde, und zu verlangen, dass man denselben versehen lasse. Am gleichen Tage stellte der Bischof an Bürgermeister und Rat das Ansinnen, dem Spitalmeister, dem ietzt die Seelsorge der Katholiken zustehe, zu gestatten, den zum Tode Verurteilten mit den hl. Sakramenten zu versehen, und fügte drohend bei, bei der kaiserlichen Maiestät Klage zu erheben, falls dem Ansinnen

1) O. A., Pfr. Memmingen.

nicht entsprochen werde. Da Bürgermeister und Rat dem armen Sünder den letzten Trost desungeachtet verweigerten, erhob der Bischof am 1. September beim Kaiser Klage und bat, ihn und die Stadtvertretung auf einen bestimmten Tag vor einen kaiserlichen Kommissär zu laden und diese und andere Differenzen beilegen zu lassen.[1] Bei den damaligen Zeitverhältnissen kam eine Verständigung wohl nicht zustande. Wenigstens melden die Akten nichts darüber.

Dagegen erfahren wir, dass der Spitalmeister und sein Konvent durch die Schweden, die 1632 nach Memmingen kamen, schrecklich zu leiden hatten. Weinkeller und Kornspeicher wurden geleert, der Pferdestall ausgeplündert, alles Silbergeschirr gestohlen und alle Lebensmittel wurden aufgezehrt, so dass zuletzt bittere Not herrschte.[2] Dazu gesellte sich noch die Pest, die ausser einigen Konventualen auch den Spitalmeister dahinraffte. Derselbe wurde, wie sein Bruder, der Dekan Johannes Staiger von Hawangen, dem Generalvikar berichtete, am Feste der hl. Afra (7. August) 1635 unter der hl. Messe von der Pest befallen und am 13. August ein Opfer derselben.[3]

27. P. Johannes Holl,
Priester 23. Dez. 1595.
1635.

Infolge der eben erwähnten Pest hatten mehrere Konventualen das Kloster verlassen, darunter auch P. Johannes Holl. Dieser begab sich nach Reichenhall, wo er ein Kuratbenefizium erhielt. Im Jahre 1635 wurde er zur Wahl eines neuen Spitalmeisters zurückgerufen. Die Wahl fiel auf ihn selbst. Er konnte aber nur schwer dazu bewogen werden, die Verwaltung des völlig ausgeplünderten Klosters zu übernehmen. Unter dem Vorwande, die Angelegenheiten seines Benefiziums zu ordnen, kehrte er bald wieder nach Reichenhall zurück, wo er vor Notar und Zeugen die Spitalmeisterwürde freiwillig resignierte. Das darüber aufgenommene Resignationsinstrument sandte er an das Heiliggeistspital nach Memmingen.[4]

1) O. A., Pfr. Memmingen. 2) Khamm III, 544. 3) O. A., K. O., Dekanatsberichte. 4) Khamm III, 545.

28. P. Felix Waim,

Priester 19. Dez. 1626, erw. 10. März 1636; gest. 21. März 1638.

1636—1938.

Bis zu seiner Wahl war die Stelle längere Zeit erledigt. Als er sie übernahm, herrschte noch die grösste Not. Schon nach 2 Jahren ereilte ihn der Tod.[1]

29. P. Ambros Siler,

Priester 27. März 1632, erw. 20. Mai 1638; gest. 7. März 1673.

1638—1673.

Er erhielt die Spitalmeisterwürde durch kanonische Wahl.[2] Am 26. August 1638 berichtete er dem Generalvikar, er werde sich möglichst befleissen, die katholische Sache in Memmingen zu fördern und hoffe hierin auf den Beistand seitens des Bischofs und Generalvikars. Er habe aber diesmal nicht mehr zu berichten, als dass neben dem gewöhnlichen Gottesdienst in diesem Jahre mit Gottes Hilfe die Prozessionen am Markustage und am Fronleichnamsfeste wieder gehalten worden seien, aber beschwerlich, da ausser den Sonntagen die Dienstboten arbeiten müssen und nur 3 oder 4 katholische Bürger in der Stadt seien. Diese haben nur schwer aufkommen können und zwar hauptsächlich deshalb, weil der ganze Magistrat unkatholisch sei. Die Konstitution des Kaisers Maximilian II., dass der Rat zum Teil mit Katholiken besetzt werden solle, sei niemals beobachtet worden.[3]

Unter dem Spitalmeister Ambros Siler trat im Jahre 1640 Agatha Egolt (Eggolt), Tochter des Dr. Jakob Egolt, Stadtphysikus, zur katholischen Religion über. Der Spitalmeister erstattete darüber dem Bischof ausführlichen Bericht und hob insbesondere hervor, dass der Vater über die Konversion seiner Tochter sehr aufgebracht worden sei, und dass viele, die der katholischen Religion sehr wohl geneigt seien, sich nur aus Menschenfurcht von der Konversion abhalten lassen.[4]

---

1) Khamm III, 545. 2) Ebenda. 3) O. A., Pfr. Memmingen. 4) Ebenda.

Der Spitalmeister Ambros Siler richtete aber sein Augenmerk nicht nur auf geistliche Angelegenheiten. Er war auch darauf bedacht, die finanziellen Angelegenheiten seines Hauses zu regeln. Schon unter seinem Vorgänger hatte sich die Praxis gebildet, im Konventgebäude Wein auszuschenken und zwar deshalb, weil die Not dazu antrieb. Der Spitalmeister Ambros Siler liess diese Praxis fortbestehen in der Meinung, dass ihm solches in der Not nicht verwehrt werde. Der Rat aber hielt es für eine unziemliche Neuerung, die ohne obrigkeitliche Genehmigung nicht geduldet werden könne, zumal da hiedurch die Einkünfte der Stadt geschmälert werden. Nach längerem Streite verglich man sich am 19./29. Dezember 1642 dahin, dass der Spitalmeister und sein Konvent und alle ihre Nachfolger sich des Ausschenkens von Wein gänzlich zu enthalten und für das bisherige Ausschenken die Stadt mit 200 Gulden zu entschädigen habe. Bei diesem Anlasse verglich man sich auch bezüglich der des Klosters Untertanen zu Oberholzgünz oder Oberhofen assignierten Reichskontribution, welche im Betrage von 200 Gulden entrichtet werden sollte, dahin, dass der Spitalmeister in Gegenwart der Spitalpfleger seinen Untertanen diese Kontribution ankünden und die nächsten fünf Monate ieden Monat einen Teil erheben solle, dass aber diese nur aus Mitleid gegen die armen Untertanen bewilligte Proportion für künftige Zeiten unpräiudicierlich sein solle. Ferner verglich man sich bei diesem Anlasse auch bezüglich des Kompetenzgeldes, das der Konvent auf Grund des Vertrages von 1569 iede Quattemper im Betrage von 25 Gulden an die Kirchenpflege entrichten sollte, aber seit 9 Jahren nicht mehr entrichtet hatte, dahin, dass der Spitalmeister fürder iede Quattemper die schuldige Gebühr entrichten und die verfallenen 4 Pensionen des laufenden Jahres alsbald abstatten, im nächsten Jahre aber ausserdem von den rückständigen 800 Gulden wieder wenigstens 100 Gulden richtig machen und so bis zur völligen Abstattung fortfahren solle.[1]

Später wurde noch eine andere Angelegenheit geordnet. Als die kaiserliche Friedensexekutionskommission in der Stadt ihres Amtes waltete, beschwerte sich der Rat, dass der Spitalmeister mehrere Prozessionen habe vornehmen lassen und durch

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 233 u. f.

mehrere Gassen der Stadt, als im Normaliahre üblich gewesen seien, und verlangte den damaligen Stand. Der Spitalmeister wollte sich dagegen wehren und erklärte, dass die Prozessionen auf Befehl des Bischofs abgehalten worden seien. Die erwähnte Kommission entschied aber dahin, dass die Prozessionen wieder wie im Jahre 1624 zu halten und gegen den Willen des Magistrates nicht durch andere Gassen angestellt werden dürfen. Im übrigen aber soll der Religionsübung dadurch nichts präiudiciert und benommen sein.[1]

Unter dem Spitalmeister Ambros Siler stiftete am 6. Januar 1653 Bertold Schrenk von Nozing zu Augsburg, Vogt des Erzherzogs Karl von Österreich und Pfandinhaber der Herrschaften Bludenz, Sonnenberg und Montfort, als Exekutor des Testamentes seines verstorbenen Bruders Paul für diesen, auch für sich und alle aus ihrem Adelsgeschlechte Verstorbenen mit einem Kapitale von 400 Gulden in die Kirche des Heiliggeistspitals im Einvernehmen mit dem Provinzial des Heiliggeistordens und dem Spitalmeister einen Jahrtag mit einem Seelamte und einer hl. Messe von Unser Frauen, sowie auf iede Quattemper eine hl. Messe mit der ausdrücklich beigefügten Bedingung, dass der Stifter und dessen Erben berechtigt seien, die Stiftung wieder aufzuheben und das Stiftungskapital zurückzufordern, falls der Stiftung nicht genügt werde, dass dieselben aber in diesem Falle verpflichtet seien, an einem andern Orte einen Jahrtag zu stiften.[2]

Vorstehende Stiftung half dem Kloster, das durch den 30 iährigen Krieg schrecklich gelitten hatte, wieder etwas auf. Dem Spitalmeister Ambros Siler gelang es im Jahre 1656 sogar noch, die andere Hälfte des Zehnten von Westerheim von der Stadt Memmingen durch Kauf an sein Haus zu bringen.[3] Es wurde also unter seiner Amtsführung nicht nur das Überlieferte erhalten, sondern noch Neues dazu gewonnen.

Der Spitalmeister Ambros Siler war aber auch ein ausgezeichneter Klostervorstand. Er besass nicht nur eine aussergewöhnliche philosophische und theologische Bildung, sondern auch eine staunenswerte Kenntnis der orientalischen Sprachen. Dabei war er ein Muster der Bescheidenheit. Mit bewunderungswürdiger Geduld trug er mehr als 30 Jahre ein schweres Fuss-

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 237 u. f. 2) Urk. im Kreisarchiv. 3) Khamm III, 545; R. A., Heiliggeistspital Memmingen.

leiden, war aber, wie wir gesehen, ungeachtet seines Leidens eifrigst für sein Haus besorgt.[1]

Seine Tüchtigkeit blieb dem Generalspitalmeister in Rom nicht verborgen. Dieser übertrug ihm am 14. August 1669 das Amt eines Generalvikars und Visitators des Ordens in Deutschland und im Elsass.[2]

Am 7. März 1673 segnete der verdiente Klostervorstand das Zeitliche.[3]

30. P. Elias Bruggberger,

Priester 5. März 1667, erw. 22. März 1673; gest. 19. Jan. 1694.

1673—1694.

Er wurde am 22. März 1673 durch kanonische Wahl Spitalmeister.[4] Am 19. Mai 1673 erhielt er vom Generalspitalmeister die Bestätigung und zugleich die Ernennung zum Generalvisitator für Deutschland, Elsass und das Priorat Stephansfeld.[5]

Im Jahre 1675, dem Jubiläumsiahre, unternahm er eine Reise nach Rom, wo er die Konfirmation der von seinem Konvente zeitgemäss abgeänderten Konstitutionen erlangte.[6]

Durch die unter seinen Vorgängern wieder verbesserte Vermögenslage seines Klosters befähigt, entschloss er sich zu einem völligen Umbau des Oberhospitales d. i. des oberen Stockwerkes des ganzen Hospitalbaues. Zu diesem Zwecke musste er sich mit der Verwaltung des Unterhospitales beziehungsweise mit der Stadtverwaltung ins Benehmen setzen. Nach einigen Missverständnissen zwischen ihm und dem Rate erhielt er von letzterem „auss friedliebender Naigung“ am 1. September 1675 die Genehmigung zum Bau. Spitalmeister und Konvent mussten sich aber verpflichten, den Gang vom obern Teile in das neue Gebäude zu belassen, das Trämwerk (Gebälk) über der Dürftigen Gemächer weder im grossen Saale noch sonst zu erhöhen oder die Zimmer tiefer zu legen, den Platz aber, wo das vorige Getrām gelegen, mit einem Pflaster zu versehen, und wenn über kurz oder lang das Gewölbe, wo das Getrām gelegen, Schaden leiden sollte, ohne Widerrede aus eigenen Mitteln zu ersetzen. Bezüglich der künftigen Beholzung kam

1) Khamm III, 545. 2) Urk. im Kreisarchiv. 3) O. A., Heiliggeistspital Memmingen; Khamm III, 546. 4) Ebenda. 5) Urk. im Kreisarchiv. 6) Khamm III, 546; der Spitalmeister war also nicht 1679 in Rom, wie Schneiderwirt a. a. O. behauptet.

man dahin überein, dass das Unterhospital dem Konvente nicht mehr Holz zu geben schuldig sein soll, als man nach gemachter Probe im März des folgenden Jahres festsetzen werde. Endlich wurde bestimmt, den Kreuzstock gegen das Blatternhaus gehörig zu verwahren und im übrigen bei den Verträgen und dem Herkommen zu verbleiben und das Unterhospital nicht zu beschweren.[1]

Der Bau, mit dessen Ausführung alsbald begonnen wurde, war mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden, weil das Erdgeschoss und der ganze Unterbau dem Unterhospitale gehörte und deshalb nicht entfernt, ia dessen Benützung während des Umbaues nicht einmal beschränkt werden durfte. Infolge dessen war man genötigt, das obere Stockwerk so zu entfernen, dass das Dach stehen blieb. Dieses musste man bis zur Aufführung neuer Stützmauern frei auf provisorische Gerüstträger stützen. Das schien selbst den während dessen in einem kleinen, stehen gebliebenen Gemache untergebrachten Konventualen so bedenklich, dass keiner unter dem so gestützten Dache schlafen wollte, aus Furcht, ein Sturm oder Unwetter könnte es umstürzen. Wir dürfen es dem Spitalmeister aufs Wort glauben, wenn er von diesem Baue sagt, „er war mit grosser Widerwertigkeit, Mühe und Arbeit verknüpft". Aber er kam auch unter diesen schwierigen Verhältnissen bis zum Jahre 1680 zustande.[2]

In diesem Gesammtumbau wurde auch das unter dem Spitalmeister Georg Staiger neu errichtete s. v. Privet einbezogen, indem man die Tragsäulen entfernte und die ganze Anlage in festem Mauerwerk „aus lauter neuen Backsteinen" neu aufführte. Dadurch brach der Spitalmeister Elias Bruggberger, der diese bauliche Veränderung ohne Genehmigung des Rates beziehungsweise der Verwaltung des Unterhospitals vornahm, den Vertrag von 1622. Es durfte ihn daher nicht wundern, wenn die Spitalverwaltung sich mit der Bitte an den Rat wandte, gegen den vertragsbrüchigen Spitalmeister vorgehen zu dürfen. Der Rat willfahrte gern, da sich ihm wieder einmal eine willkommene Gelegenheit bot, die Sachlage zu seinen Gunsten zu verwerten.[3]

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 156 u. f. 2) Schneiderwirt a. a. O. 3) Ebenda.

Es war nämlich die schon erwähnte Fischgrube des Oberhospitals in einem diesem gehörigen Garten vor dem Einlasstore schon seit 30 Jahren nicht mehr benützt worden. Infolge dessen war auch das Kloster nach dem Wortlaute des Vertrages vom 18. August 1561 nicht mehr verpflichtet, „den armen Dürfftigen das Gewölbe in dem Kirchenthurm zu Beybehalt — und Verwahrung ihrer Documenten und Scripturen anstatt aines Archivs" benützen zu lassen. Es hing demnach dieses Benützungsrecht seit 30 Jahren in der Luft. Diesem unhaltbaren Zustande wurde nun am 8. März 1680 ein Ende bereitet durch nachstehenden Vertrag zwischen Spitalmeister und Spitalverwaltung: Dem Oberhospital wird die Benützung des auf seine Kosten erbauten und in Zukunft zu erhaltenden s. v. Privets gestattet, iedoch untersagt, mit der Anlage iemals weiter heraus zu rücken oder die Fenster und Öffnungen in den Zimmern des Unterhospitals zu erbauen, weshalb zur Verhütung dessen für iede vorzunehmende Änderung die Genehmigung der Spitalpfleger einzuholen ist. Dagegen verpflichten sich Meister und Konvent für sich und ihre Nachfolger, dass von nun an, so lange sie das s. v. Privet gebrauchen, die Pfleger und Beamten des Unterhospitals „sich des erwehnten Gewölbs under dem Kürchenthurm zu Verwahrung ihrer Brieff, Bücher und Scripturn ainig und allein bedienen mögen, unverhindert maingelichs in all weg".[1] Damit war diese Angelegenheit geregelt, iedoch nicht für immer. Soweit kam es erst unter dem nachfolgenden Spitalmeister.

Der gegenwärtige Spitalmeister aber brachte es noch dahin, dass das Spital zu Wimpfen seinem Kloster inkorporiert wurde. Auch unterzog er die Schlosskirche zu Holzgünz einer gründlichen Restauration. Ferner erbaute er in Oberhart, woselbst sein Kloster ein Widdumgut hatte, eine Kapelle zu Ehren des hl. Joseph.

Am 16. Oktober 1685 wurde er von Johannes Kasimir, Präceptor des Archihospitals zu Rom und Generalspitalmeister, aufs neue zum Generalvisitator des Ordens in Deutschland, Schwaben und Elsass ernannt.[2]

Am 19. Januar 1694 vertauschte er zum grossen Leidwesen seiner Konventualen das Zeitliche mit dem Ewigen.[3]

---

1) Schneiderwirt a. a. O.; Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 159 u. f.
2) Urk. im Kreisarchiv. 3) Khamm III, 546.

1700—1800.

31. P. Sigismund Teufel,

Priester 17. Dezember 1685, erw. 11. Febr. 1694.

1694—1733.

Er wurde am 11. Februar 1694 feierlich gewählt. Skrutatoren waren der Abt Gordian von Ottobeuren und der Abt Martin von Roth. Der Konvent zählte folgende Mitglieder: P. Andreas Schellhorn, Senior und Pfarrer in Erkheim; P. Benedikt Lengst, Pfarrer in Breitenbrunn; P. Johannes Hafenmair, Ökonom; P. Franz Aigner, Pfarrer in Westerheim; P. Wilhelm Schellhorn, Vikar des Spitals in Wimpfen; P. Hieronymus Steckle; P. Bernhard Baudrexel; P. Petrus Thanner; P. Alex Hochenauer, Pfarrer bei Unser Frauen in Memmingen; P. Sigismund Teufel, Chordirektor; P. Christoph Reiter; P. Gregor Lengst und P. Roman Vetter. Der neugewählte Spitalmeister legte sogleich nach der Wahl vor den Skrutatoren und dem ganzen Konvente das Glaubensbekenntnis ab und leistete den Eid. Darauf wurde er feierlich installiert.[1] Am 4. April 1694 erhielt er vom Generalspitalmeister nicht nur die Bestätigung, sondern auch die Ernennung zum Generalvikar für Deutschland, Elsass, und das Priorat in Stephansfeld.[2]

Zwischen dem neuen Spitalmeister und der Spitalverwaltung beziehungsweise dem Rate bestanden längere Zeit verschiedene Differenzen, die aber durch Vertrag vom 24. Mai 1710 beigelgt wurden. In diesem Vertrage wurde bestimmt: 1. Das Oberhospital darf in seiner Behausung bei der Frauenkirche zwei oder mehr Haushaltungen für seine Bedienten unterbringen, die des Spitals Immunitäten und Freiheiten zu geniessen haben, der Stadt aber kommt die Strafgerichtsbarkeit über sie zu. Auch unterliegen sie dem bürgerlichen Rechte bei Kontrakten und Anforderungen an die Bürger. Steht die Behausung leer, so können nur Bürgersleute und in deren Ermangelung Fremde Aufnahme finden. 2. Das Oberhospital soll sich, von ausserordentlichen Arbeiten abgesehen, bloss hiesiger (Memminger) Handwerksleute bedienen. 3. Betreffs des der Stadt von dem Bier des Oberhospitals entgangenen Ungelts und anderer Prä-

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Ebenda.

tensionen greift folgende Kompensierung Platz: Dem Unterhospitale ist das Gewölbe unter des Oberhospitals Kirchturm zu ständigem Gebrauche überlassen und des Oberhospitals Ansprüche wegen des 1562 durch seinen Garten in die Fischgrube beim Einlass geführten, nunmehr wegen des demolierten Geschwells entzogenen Wassers, sowie wegen des 1680 ienes Gewölbs halber ihm zum Äquivalent gegebenen gemauerten Einfangs zu dem s. v. „Secret“ fallen hinweg. Ferner sind die weiteren Forderungen des Oberhospitals betreffend rückständige Jahrgelder — erst mit Lichtmess 1711 wieder zu entrichten — bei den Pflegern der Frauenkirche und seine zu vergütenden Leistungen im französischen Kriege aufgehoben. 4. Dagegen erlässt die Stadt dem Oberhospitale den iährlichen Wasserzins von 5 Gulden für das ihm laut Urkunde von 1705 im Spitalgarten bei Unser Frauen bewilligte Röhrbrunnenwasser und weist ihm eine Gelegenheit zu einem einfachen Fischhalter im Stadtbache gegen Reichung des gewöhnlichen Zinses an. Damit sollen alle bisherigen Ungeltansprüche der Stadt tot sein. Für die Zukunft aber muss sich das (obere) Spital alles von der Stadt nicht speziell erlaubten Bierschenkens enthalten und sich die städtische Biervisitation gefallen lassen. 5. Das dem Oberhospital gehörige, vormals von Anton Geiger bewohnte Weberhaus hinter der Frauenmühle soll der städtischen Obrigkeit und Steuerfreiheit auch fernerhin unterstehen. 6. Dem Oberhospital wird weiter gestattet, die Kranken und Sterbenden katholischer Konfession in der Stadt und deren Etter, sowie im Weiler Hart zu providieren, ebenso auf besonderes Ersuchen bei dem Amtsbürgermeister von Memmingen auch zu Hitzenhofen, Brunnen und Priemen, obwohl noch nicht feststeht, ob diese als Filialen der Stadt oder von Volkratshofen oder Hausen zu betrachten sind, endlich noch in den städtischen Dorfschaften Dickenreishausen, Berg und Buxach. Die hinzurichtenden Malefikanten iedoch will der Magistrat, wie bisher, ohne Unterschied der Religion durch die Ihrigen selbst versehen und zur Exekution begleiten lassen, wogegen das Oberhospital sich seine Rechte vorbehält. 7. Wegen Kollektation bei des Oberhospitals Untertanen zu Oberholzgünz, wobei der Spitalmeister sich auf einen Vertrag von 1599 beruft und lediglich „gemeine Reichscontribution“ zusteht, soll bis zu der im Werk befindlichen Erneuerung der Memminger Landschaftsmatrikel die Streitfrage auf sich

beruhen. 8. Hinsichtlich der Zehnten zu Ederisried behält sich die Stadt den Nachweis ihres Rechtes vor.[1] Wenn durch diesen Vertrag auch noch nicht alle strittigen Punkte erledigt werden konnten, so wurde doch ein gedeihliches Zusammenleben des Spitalmeisters und seines Konventes mit dem Rate herbeigeführt.

Es berührt wohltuend, was wir anlässlich der Abhörung der Spitalrechnung im Jahre 1718 lesen. Dazu wurde der Spitalmeister nicht nur eingeladen, sondern feierlich eingeführt und nahm neben dem Amtsbürgermeister Platz. Nach Abhörung der Rechnung wurde er von diesem um Erinnerungsabgabe gebeten und darnach gefragt, ob er nach altem Herkommen um Schutz nachsuchen und das Handgelübde leisten wolle. Darauf erwiderte der Spitalmeister: Wenn man ihn beim alten Herkommen, dem Teilungsbriefe und den Verträgen schützen und schirmen wolle, so habe er kein Bedenken. Als man ihm dies versichert hatte, legte er das Handgelübde ab. Darnach trat er ab und wurde von den Ratsherren bis an die Stiege begleitet.[2]

Im Jahre 1733 erledigte er sein Amt durch Ableben.[3]

32. P. Paulus Lorenz,

Priester 23. Sept. 1713, erw. 4. Juli 1733; gest. 1. Apr. 1750.

1733—1750.

Zu seiner Erhebung auf die Spitalmeisterstelle, die durch kanonische Wahl geschah, wurde ihm seitens der Stadt gratuliert und 16 Kannen Wein und 4 Zuber Forellen verehrt.[4]

Der neue Spitalmeister und sein Konvent wurden alsbald von Bürgermeister und Rat wegen der Erhebung der Reichskontributionen in Oberholzgünz verklagt und in einen Prozess verwickelt, der am 23. Dezember 1738 vom Reichskammergerichte definitiv dahin entschieden wurde, dass dem Oberhospital nicht gezieme, die klagende Stadt, dem im Jahre 1599 zwischen beiden Teilen getroffenen Vertrage zuwider, in ihrem wohl hergebrachten Rechte, die Reichskontributionen von den klösterlichen Untertanen in Oberholzgünz zu erheben, zu beein-

1) Urk. im R. A., Heiliggeistspital Memmingen. 2) M. Stadtarchiv, Eidbuch Fol. 150 u. f. 3) Unold S. 546. 4) Ebenda.

trächtigen. Auf Grund dieser Entscheidung verglichen sich die Parteien am 10. November 1740 in dieser Sache, wie folgt: 1. Oberholzgünz soll ad militem perpetuum in einem Friedensiahre 3, in einem Kriegsiahre 6 Anlagen, iede zu 15 fl 40 kr, in 2 Fristen zahlen und zum Landausschuss zu 4000 Mann mit 2 Anlagen konkurrieren. 2. Diese verglichene Prästation hat auf Martini dieses und Lichtmess künftigen Jahres für 1740/41 seinen Anfang zu nehmen und ist in dieser Weise iährlich fortzusetzen. 3. Hingegen hat Oberholzgünz wegen der Anlagsrestanten von 1714 bis 1739/40 die Summe von 700 Gulden zu zahlen und zwar die eine Hälfte bar, die andere in 7 gleichen Terminen zu 50 Gulden. 4. Als erstes Kriegsiahr soll ienes gelten, in welchem von dem schwäbischen Kreise die erhöhte Kriegsverfassung der Mannschaft zu 3 Simplis aufzustellen resolviert wird. Als erstes Friedensiahr ist dasienige anzunehmen, in welchem der schwäbische Kreis die Friedensverfassung mittels vorgenommener Reduktion der Mannschaft auf 1½ Simplum herstellt und die Leistungen darnach reguliert. 5. Bei den Ordinari — Reichskontributionen, wie bewilligte Türkenhilfe, Beitrag zur Haltung der Reichsfestungen und dergleichen mehr, soll Oberholzgünz zu 50 Römermonaten mit anderthalb Anlagen konkurrieren. 6. In Belegungen und Einquartierungen soll Oberholzgünz zu ⅓ gegen Unterholzgünz gerechnet werden. 7. Was die Kosten für Marsch- und Nachtlager betrifft, soll es zu einer auszuschreibenden Anlage allein mit 13 Gulden konkurrieren. 8. Die Stadt verspricht dem Gotteshause Information zu geben, was es in Ordinarifällen zu prästieren hat und in deren Einsammlung nicht hinderlich zu sein. 9. Bei einem Misswachs soll Oberholzgünz der Nachlass wie der übrigen Memminger Landschaft zu Gute kommen. 10. Bleibt es bei der 1599 bedungenen Eviktion.[1]

Ausser dem Prozesse, der mit vorstehendem Vergleiche seinen Abschluss fand, führte der Spitalmeister Paulus Lorenz noch einen vieliährigen Prozess wegen der Zehnten zu Breitenbrunn,[2] dessen Ausgang nicht ermittelt werden konnte.

Die Spitalmeisterstelle wurde erledigt „per obitum rev. domini Pauli Lorenz ultimi praeceptoris et magistri."[3]

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 348 u. f. 2) O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Bestätigungsurk. des Nachf.

33. P. Ignaz Heinriz,

Priester 23. Sept. 1741.

1750.

Am 27. Mai 1750 wurde seine Wahl von Johannes Octavius Bufalini, Präceptor des Archihospitals in Rom und Generalmagister des ganzen Ordens, bestätigt.[1]

Er starb aber noch im nämlichen Jahre.[2]

34. P. Sigismund Hochwanger,

von Waldstetten, geb. 13. Juni 1711, Priester 24. Sept. 1735, erw. 15. Dez. 1750.

1750—1781.

Er erhielt die Spitalmeisterwürde durch kanonische Wahl und war zugleich auch Spitalmeister von Wimpfen und Generalvikar und Visitator des Ordens in Deutschland und Elsass.[3]

Als sein Kloster vom Magistrat die Bewilligung erhalten hatte, auf dem „neuen Bäule“ das Dach gegen Morgen 4½ und gegen Abend 6 Schuh in die Höhe und 25 Schuh in die Länge zu strecken, um einen Schneewinkel zu beseitigen, verpflichtete er sich am 18. Juni 1751, künftig das Dach weder weiter gegen Abend zu erhöhen noch Zimmer in den erhöhten Platz zu bauen, sondern sich an die Verträge von 1602 und 1692 zu halten.[4]

Im folgenden Jahre schloss er mit der Stadt einen Vergleich wegen der Konkurrenz seiner Untertanen zu Oberholzgünz zum Zuchthause in Buchloe. Dieses im Jahre 1720 von den Fürsten, Ständen und Herrschaften zwischen Donau, Iller und Lech zum allgemeinen Besten errichtete Zuchthaus war in Zerfall geraten. Wegen der darauf erfolgten Landesunsicherheit entschlossen sich am 1. Oktober 1747 die nämlichen Fürsten, Stände und Herrschaften, dieses Zuchthaus wieder herzustellen. Die Stadt Memmingen trug kein Bedenken, für ihre Landschaft und mit Vorwissen des Spitalmeisters auch für die Untertanen des Oberhospitals zu Oberholzgünz dieser neuen Konvention beizutreten. Am 21. Oktober 1752 wurden nun die Beiträge

1) Urk. im Kreisarchiv. 2) Feyerabend IV, 96. 3) Ebenda. 4) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 205.

für Oberholzgünz und Oberhart von der Stadt im Einvernehmen mit dem Spitalmeister festgesetzt.[1]

Am 7. September 1752 gestattete Papst Benedikt XIV. dem Spitalmeister und dessen Nachfolgern bei feierlichen Gottesdiensten den Gebrauch der Pontifikalien und verlieh ihm die Prälatenwürde.[2] Am 26. November des gleichen Jahres erhielt der neue Prälat vom Weihbischof von Augsburg unter Assistenz der Pröpste zum hl. Kreuz und St. Georg daselbst die feierliche Benediktion.[3] Er führte nun den Titel „Prälat und Spitalmeister von Memmingen und Wimpfen".[4]

Unter dem Prälaten Sigismund wurde die Brennholzabgabe des Unterhospitals an das Kloster, die wohl schon mehr als 100 Jahre immer wieder Anlass zu Zwistigkeiten gegeben hatte, weil sie nicht genau fixiert war, auf Grund des Teilungsvertrages von 1365 und der Vergleichsrezesse von 1602 und 1732 am 2. Mai 1767 in folgender Weise geregelt: 1. Soll die vom Unterhospital zu bestätigende Holzabgabe fürder iährlich, beginnend vom 1. Mai 1767, in 90 Waldklaftern in gutem, vom Frühiahr her gescheiteten Tannenbrennholz bestehen. Ein grösseres Quantum wird unter keinem Vorwande abgegeben. 2. Bezüglich des Herbeiführens, der Lagerstätte, des Tragens und Absägens dieses Quantums soll es beim alten Herkommen bleiben. 3. Dagegen soll das Oberhospital des ihm durch den Teilungsvertrag von 1365 zugestandenen Rechtes, sein Brot in der Pfisterei des Unterhospitals backen zu lassen, sich gänzlich begeben, so dass das obere Spital mit der Pfisterei des untern nichts mehr zu tun hat. 4. Das Unterhospital erlässt dem Oberhospital die auf Grund des Vertrages von 1602 alliährlich zu leistende Geldabgabe von 16 Gulden. Der vom Oberhospital ausdrücklich gestellten Bedingung, ihm zu gestatten, dass an das Hauptgebäude seines Gotteshauses anstossende Nebenbäulein oder den „Neuen Bau" über kurz oder lang höher, im übrigen aber nach der städtischen Bau- und Feuerordnung aufzuführen, wird willfahrt, doch in der Weise, das abgesehen von den nachgelassenen 16 Gulden die Verträge von 1602 und 1692 in Kraft bleiben sollen. 6. In allen Punkten, die in vorstehendem Rezesse nicht berührt sind, soll es bei den

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 10, 355 u. f. 2) Copie der Urk. im O. A., Heiliggeistspital Memmingen. 3) Feyerabend IV, 96. 4) Baumann III, 447.

zwischen beiden Spitälern errichteten Verträgen sein unabänderliches Bewenden haben.[1]

Nach 30 jähriger Regierung segnete der erste Prälat des Oberhospitals das Zeitliche. Da er in hohem Ansehen stand und sich auch auf protestantischer Seite grosser Beliebtheit erfreut hatte, erwiesen ihm sehr viele Patrizier, Senatoren, Gerichtsherren und Kaufleute die letzte Ehre zum Grabe.[2]

36 35. P. David Laber,

von Wemding, geb. 9. Dez. 1749, Prof. 10. Okt. 1773, Priester 10. Juni 1775.

1781—1802.

Vor seiner Erwählung zum Prälaten und Spitalmeister versah er die Pfarrei Westerheim.

Im Jahre 1795 wurde er in einen Prozess verwickelt mit dem Grafen Fugger wegen der Steuer von des Klosters Zehnten zu Boos.[3] Über den Ausgang dieses Prozesses liess sich nichts ermitteln.

P. David Laber war der zweite und letzte Prälat und letzte Vorstand des Oberhospitals oder Kreuzherrenklosters. Unter ihm wurde das Kloster, das eine nennenswerte Büchersammlung besass, die reich war an hebräischer, talmudischer und rabbinischer Literatur, im Dezember 1802 von der kurpfalzbaierischen Regierung aufgehoben[4] und an dessen Stelle eine Pfarrei zum hl. Kreuze errichtet für die katholischen Einwohner der Stadt, denen die Spitalkirche als Pfarrkirche zugewiesen wurde. Als aber im Jahre 1806 auch das Augustinerkloster aufgehoben war, erhielten die Katholiken die Augustinerkirche als Pfarrkirche. Die schöne Kreuzherrenkirche wurde nun gänzlich profaniert.[5]

„Gott, erhebe dich und mache den Richter in deiner Sache!" Ps. 81 (82), 8.

---

1) Copie der Urk. im M. Stiftungsarchiv Foliob. 9, 206 u. f. 2) Unold S. 412. 3) O. A., Pfr. Boos. 4) Baumann III, 447; Dobel I, 19 u. f. 5) Nach der Aufhebung seines Klosters lebte der Prälat zuerst als Kommorant in Holzgünz, im Jahre 1816 aber übernahm er die Pfarrei Erkheim, die er bis zu seinem Ableben versah, das am 3. November 1821 erfolgte (Schematismen).

2. Die Gottesdienstordnung
in der Frauenkirche zu Memmingen von 1516.

Vorbemerkungen.

Pfarrer Jakob Megrich, der im Jahre 1498 die Pfarrei zu Unser Frauen in Memmingen antrat,[1] hinterliess unter anderm eine zierlich geschriebene Gottesdienstordnung für seine Pfarrkirche. Er schrieb sie aber erst nieder, nachdem er die Pfarrei bereits 18 Jahre versehen hatte,[2] also im Jahre 1516. Aus dieser wertvollen Arbeit erfahren wir, wie damals in der genannten Pfarrkirche die zahlreichen Gottesdienste gehalten wurden, an welchen Festtagen gepredigt wurde,[3] wie und wann das kanonische Stundengebet, neben Messe und Predigt eine wichtige Kultform, stattfand, wie und wann namentlich auch die häufigen Prozessionen gehalten wurden, und noch vieles andere, was für die Geschichte der Liturgik äusserst wertvoll ist. Dies alles soll aber hier nicht etwa auf Grund der von Megrich hinterlassenen Gottesdienstordnung dargestellt werden, es wird vielmehr die Gottesdienstordnung selbst im Wortlaute veröffentlicht.

Bemerkt sei nur noch, dass die wörtliche Wiedergabe des Textes nach den in der Vorrede des ersten Bandes aufgestellten Grundsätzen erfolgte. Ausserdem wurde in lateinischen Wörtern, die ietzt regelmässig mit ae geschrieben werden, diese ietzige Schreibweise angewendet z. B. horae, quaelibet, praedicare statt hore, quelibet, predicare, wie man in iener Zeit schrieb. Ferner wurde statt c vor i stets t geschrieben z. B. etiam, statio, actio statt eciam, stacio, accio, wie Megrich durchweg schrieb. Dagegen habe ich dessen Eigenart, das j zu eliminieren, beibehalten, da ich diesen Buchstaben bisher schon eliminiert habe, obschon dies als unstatthaft und unschön getadelt wurde. Endlich wurde, um dem Leser das Verständnis zu erleichtern, oft ein Wort mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben, das Megrich klein schrieb, namentlich das erste Wort eines citierten Hymnus z. B. finito autem responsorio Apparuerunt plebanus cantat ante summum altare versiculum Emitte spiritum tuum etc.

1) Siehe S. 113. 2) Wie er selbst uns mitteilt in der Gottesdienstordnung am Sonntage nach St. Bartholomäustag. 3) Dass ieden zweiten Sonntag gepredigt wurde, ist uns schon bekannt (siehe S. 109).

Nach diesen einleitenden Bemerkungen folgt der Text der Gottesdienstordnung.

Noverint universi et singuli, quibus nosse fuerit opportunum, Quod ego frater Jacobus Megrich ordinis sancti spiritus hospitalis in Memingen conventualis necnon ecclesiae parochialis beatae Mariae virginis eiusdem ecclesiae plebanus, hunc a tempore mei regiminis in dicta ecclesia ac alias servavi et tenui ordinem tam diebus festivis quam feriatis prout sequitur et est talis.

In vigilia nativitatis domini.

Item in vigilia nativitatis domini nostri ihesu cristi ad quartale unius horae ante tertiam fit pulsus ad vesperas cum maxima campana non curando, quum apud sanctum Martinum pulsetur. Et sub Magnificat omnia altaria thurificantur et omnia solenniter peraguntur. Item signata duodecima in nocte fit ter pulsus cum omnibus campanis vulgariter Schrôckin, prout etiam fit apud sanctum Martinum. Deinde ad matutinas pulsatur, ut consuetum est fieri, et cantatis matutinis usque ad Te deum laudamus exclusive immediate cantatur prima missa vulgariter Cristmess in summo altari absque ministrantibus. Qua finita cantatur solenniter in eodem altari evangelium Liber generationis Jhesu Cristi etc, quo cantato solenniter cantatur Te deum laudamus, postea finiuntur matutinae cum collecta et Benedicamus domino. Circa quintam vero horam iterum fit pulsus ad secundum officium, quod in diluculo in altari sancti Stephani cantatur, infra quod capellani celebrant, et finito offertorio missa consueta beatae Mariae virginis pulsatur. Tandem tempore suo consueta media missa pulsatur, postea ad summum officium cum maxima campana pulsatur, nisi frigus impediat et ad illud ministrantes habentur et omnia reverenter et laudabiliter peraguntur. Et finito offertorio unus cooperator accedit ambonem ibidem subditis pro offertorio grates referendo.

In die sancto post meridiem.

Item post meridiem signata secunda hora fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, deinde cum aliis campanis, ut moris est. Et nota, quod magister scolarium unacum cantore et suis scolaribus tenetur interesse vesperis, etiam summo officio

in die sancti Stephani illud introductum est ex longaeva consuetudine ultra hominum memoriam. Et cantantur vesperae hoc modo videlicet prima vespera in choro cursorie procedendo, qua finita fit processio ad altare sancti Stephani cum responsorio Patefactae sunt etc. habendo ibidem stationem, quia notabilius patrocinium omnium altarium, deinde ymnus Stephano primo martyri etc. Postea Magnificat solenniter, sub quo thurificatur altare sancti Stephani, deinde summum altare, postea singula alia altaria secundum ordinem thurificantur, quibus omnibus finitis et cantatis vesperis fit sermo ad populum. Et iste modus mihi placuit et videtur esse bonus, quia si fieret pulsus circa tertiam horam, omnia tarda hora finirentur. Item magister hospitalis invitatur ad solemnisandum et summum officium cantandum in die sancti Stephani, quia huius ecclesiae collator et patronus. Et si cantare voluerit, per se invitetur ad prandium cum suis ministrantibus. Etiam singuli capellani invitantur ex consuetudine ad prandium. Etiam rector scolarium cum cantore invitantur ad prandium, si intersunt cum eorum scolaribus primis vesperis et in summo officio; alias nequaquam invitentur. De procuratoribus ecclesiae et aedituo invitandis stat in arbitrio plebani, utrum eos invitet aut non; quia in nullo ipsis est obligatus neque de aliquo iure aut consuetudine. Et summum officium cantatur in altari sancti Stephani cum ministrantibus. Et demane pulsantur matutinae hora quasi quarta, quae etiam cantantur.

In die sancti Stephani.

Item post meridiem hora quasi tertia fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, ut solitum est. Et cantatis psalmis et capitulo in choro fit processio ad altare sancti Johannis cum responsorio Vox tonitrui tui etc, deinde ymnus Exultet coelum laudibus etc, postea Magnificat, sub quo thurificantur omnia altaria secundum ordinem, ut moris est, quibus finitis cantatur collecta, deinde fit sermo brevis ad populum aut dimittitur secundum quod videbitur expedire.

Johannis apostoli et evangelistae.

Item demane modicum ante quartam fit pulsus ad matutinas, quae etiam cantantur more solito. Et missa beatae Mariae

virginis cantatur in altari sancti Johannis, sub cuius pulsu benedicitur vinum, quod amorem sancti Johannis vocamus. Et taliter est procedendum: cantatur missa in altari suo, ut dictum est, sub qua cristifideles cum dei timore bibunt amorem Johannis, celebretur etiam missa in altari beatae Mariae virginis et in altari sancti Stephani, ubi celebrantes etiam ministrabunt cristifidelibus amorem Johannis et (quidem) propter populi multitudinem. Et bonum mihi videtur dare bonum vinum ad bibendum et in hoc non parcere expensis, sed mediocre vinum dare ad domos deferendum, cuius vini distributio fieri debet in altari sanctae Katherinae absque celebrante per quendam fidelem distributorem, ne magis quam necessarium est distribuet, Quia ad minus oportet te habere ad amorem Johannis tam bibendum quam distribuendum viginti duas vel quatuor vini mensuras.

Circumcisionis domini.

Item Circumcisionis domini hora tertia fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, ut consuetum est. Et sub Magnificat thurificantur singula altaria secundum ordinem. Etiam demane hora quarta matutinae pulsantur, quae etiam cantantur more solito. Et capellani ex consuetudine ad prandium invitantur. Et ad summum officium ministrantes habentur, cetera omnia fiunt, ut in aliis magnis festis solitum est fieri.

Epiphaniae domini.

Item Epiphaniae domini hora 3. fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, nisi frigus impediat, et finitis psalmis et capitulo fit processio ad altare trium regum cum reponsorio Illuminare etc, deinde ymnus Hostis Herodes impie, postea Magnificat, sub quo singula altaria thurificantur secundum ordinem, ut moris est. Matutinae etiam modicum ante quartam pulsantur, quae etiam cantantur. Officium beatae Mariae virginis similiter et medium in altari trium regum cantatur. Et ad summum officium ministrantes habentur ac alia omnia solenniter peraguntur.

Sebastiani martiris.

Item Sebastiani martiris signata 3. hora fit pulsus cum maxima campana, deinde more consueto finitis psalmis et

capitulo fit processio ad altare beatae Mariae virginis iuxta turrim, cuius patronus existit, cum responsorio Justum deduxit dominus cum ymno et Magnificat, sub quo eius altare thurificatur tantum. Et demane missa beatae Mariae virginis in eius altari cantatur et sub qua cristifideles cum suis reliquiis tanguntur. Summum officium etiam missa beatae Mariae virginis cum maxima campana pulsatur, si frigus non est impedimento.

Purificationis beatae Mariae virginis.

Item purificationis beatae Mariae virginis ad quartale unius horae ante tertiam fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, deinde ut aliis solennibus festis. Scolasticus et cantor cum suis scolaribus vesperis interesse debet ex longa consuetudine, qui et ad prandium invitantur, similiter et singuli capellani. Sub Magnificat thurificantur singula altaria secundum ordinem, ut moris est, finitis vesperis fit sermo ad populum. Demane matutinae pulsantur modicum post tertiam, quae et cantantur. Missa beatae Mariae virginis in eius altari cantatur. Ad summum officium ministrantes habentur, ante quod cerei benedicuntur, ut in obsequiali continetur, et omnia solenniter peraguntur.

Agathae virginis et martiris.

Item Agathae virginis et martiris in vesperis post Magnificat fit processio ad capellam quatuordecim adiutorum cum responsorio Regina martirum etc, quo finito fit processio ad capellam sancti Michaelis, ubi idem fit cum responsorio. Demane cantatur officium beatae Mariae virginis in capella quatuordecim adiutorum. Et si placeret, sub summo aut medio officio posset haberi missa in capella sancti Michaelis propter populi frequentiam et ossa ibidem sepulta.

Blasii episcopi et martiris.

Item Blasii episcopi et martiris desero in vesperis post Magnificat fit processio ad capellam quatuordecim adiutorum cantando Justum deduxit dominus, prout moris est. Demane cantatur officium beatae Mariae virginis in eadem capella, si placet, propter populi devotionem, quam habet ad eundem sanctum episcopum et martirem.

Valentini episcopi et martiris.

Item Valentini episcopi et martiris finito Magnificat habetur processio ad eius altare videlicet Katherinae virginis cum responsorio Justum deduxit dominus et sub Gloria patri thurificatur altare. Item missa beatae Mariae virginis cantatur in eodem altari, si placeret, si vero non expedit, posset dimitti et media missa in eius altari cantari.

Septuagesima.

Item dominica septuagesimae deponitur Alleluia aliaque cantica laetitiae videlicet Gloria in excelsis deo, Te deum laudamus et Ite missa est. Interdicunturque nuptiae ac aliae ineptae laetitiae abhinc usque ad octavas pascae inclusive.

Dominica quinquagesimae.

Item dominica quinquagesimae non fit sermo ad populum demane, sed sub officio dicitur evangelium et indicuntur festa: Quadragesima futura, dies cinerum, exhortentur cristifideles, ut devote feria quarta cinerum ad ecclesiam conveniant cineres cum humilitate recipientes ac se in cineres conversuros recogitantes. Etiam interdicitur esus carnium, ovorum, lacticiniorum, casei etc a quarta feria cinerum usque ad dominicam resurrectionis domini exclusive.

Feria tertia in Carnisprivio.

Item feria tertia post quinquagesimam idest in Carnisprivio cantatis vesperis plebanus cum suis cooperatoribus circuit cimiterium singula sepulchra thurificando, ubi tunc homines devoti stare consueverunt, incipiendo a plaga septentrionali iuxta fores, ubi ad sorores solet ire, ad capellam sancti Michaelis usque prosequendo et ibidem dicitur De profundis cum Pater noster et collecta Fidelium deus omnium etc. Deinde ulterius proceditur versus meridionalem plagam ad fores, quo itur ad hospitale et ibidem terminatur. Non inconveniens videretur, quod missa beatae Mariae virginis cantaretur; licet sit tempus gaudii, prout saeculares autumnant et reputant, nihilominus tamen plerique honestae personae et cristifideles illud tempus non advertunt, sed cum omni devotione ecclesias frequentant atque visitant.

Feria quarta cinerum.

Item feria quarta cinerum in capite ieiunii seu quadragesimae. Demane sub et post missam beatae Mariae virginis, si expediens videretur, posset fieri sermo ad populum vel obmitti ad placitum, quia homines pro maiori parte adhuc sunt somnolenti et adhuc habent cibum in eorum stomacho indigestum et capita aetheralita et indisposita. Item circa horam nonam fit pulsus ad summum officium cum magna campana praeter maximam et sub secundo pulsu benedicuntur cineres, quibus benedictis fit compulsatio, deinde fit processio per circuitum ecclesiae cantando Emendemus in melius etc, cum autem pervenitur ad ecclesiam, cantatur letania a duobus cooperatoribus ad finem usque, postea Media vita, quo facto inofficiator procedit ad altare et facta confessione plebanus imponit inofficiatori cineres dicendo Memento, quia pulvis es et in pulverem reverteris, cui inofficiator respondit Cor contritum et humiliatum deus ne despicias, quo facto inofficiator viceversa imponit plebano cineres dicendo ut (supra), deinde singulis cristifidelibus tam sacerdotibus quam laicis. Interim chorus cantat certas antiphonas, prout in graduali continetur, non festinanter procedendo, sed tractim cantando receptisque cineribus a singulis inofficiator legit introitum missae et cum officio procedit, ut moris est, deinde finito offertorio pulsantur vesperae, quae non cantantur, nisi esset dies festiva. Et sic vesperae semper pulsantur in ferialibus diebus sub summo officio per totam quadragesimam etiam festivis diebus exceptis diebus dominicis, quibus consuetis temporibus pulsantur videlicet hora 3 post meridiem. Completorium vero pulsatur diebus feriatis et festivis hora quarta post meridiem demptis diebus dominicis, in quibus completorium non cantatur.

Dominica prima quadragesimae.

Item dominica prima quadragesimae, expediens, utile et bonum videretur plebanum pro tempore existentem per seipsum accedere ambonem seu cancellum ibidem sub summo officio diversa negotia intimando videlicet festa, angariam, capitulum Omnisutriusque sexus, articulos sacram communionem prohibentes, collecturam fabricae ecclesiae Augustensis

ac alia tempus illud sacratissium concernentia. Etiam quibus et quot diebus singulis ebdomadibus vellet praedicare et de qua materia.

Item capitulum Omnisutriusque sexus et articuli sacram communionem prohibentes publicantur singulis diebus dominicis per totam quadragesimam usque ad dominicam palmarum inclusive et articuli ita distribuuntur per dominicas, quod aliqui quinque, aliqui sex vel septem singulis diebus dominicis intimantur et non omnes simul, quia eorum sunt plures et ideo mihi bonum videtur illos taliter intimari, quia prolixitas tam plebano quam populo taedium generat.

Item collectura fabricae Augustensis intimatur et promovetur singulis diebus dominicis et festivis usque ad octavas pascae inclusive.[1)]

Capitulum Omnisutriusque sexus.

Ein yedlicher cristglôubigermentsch bayderlay geschlechtes, So bald er zů den iaren seiner vernunft komen ist, Sol allain all sein sůnd voran ein mal im iar seinem aignen briester treuilichen beichten vnd sich fleissen, die bůs yme aufgesetzt mit aignen krôften zůuerbringen vnd sol wirdigclich entpfachen zů dem minsten zů ostren das hailig sacrament des fronleichnams ihesu cristi. Es sy dann das er nach mit seines aignen priesters ettlicher genůgsamer vrsach halben ein zeit von entpfachung des selbigen sacramentz sich enthalte. Sunst sol im lebendig eingang der kirchen verbotten werden vnd so er stirbt, sol er cristenlicher begrebnůss manglen vnd berabet sein. Dem nach zymet sich das hailwertig gesetze ebenoft in den kirchen zemelden vnd zeoffenbaren, das nüemant auss vnwissenhait vrsach nyemen můg, sich deshalbn auszereden vnd sich zeentschuldigen. Ob aber yemend einem fremden priester redlicher vrsach halb sein sünd welte beichten, der soll vorhin von dem aignen priester erloubnůss begeren vnd erlangen, nachdem er in sunst nit môchte entlôsen oder entpinden. Der briester sol auch beschaiden vnd fürsichtig sein, das er als ein verstandner

1) Nachstehend folgen von dem oben erwähnten Kapitel Omnisutriusque sexus und den Artikeln, welche die heilige Kommunion verboten, nur die deutschen Texte, wie sie Megrich in seine Arbeit aufnahm und in seiner Pfarrkirche verlesen liess. Dagegen werden die ausserordentlich zahlreichen Stellen aus der Bibel, aus den Kirchenvätern und Busskanones, die der Pfarrer im lateinischen Texte anführt, weil die fraglichen Artikel darauf beruhen, als nicht zur Gottesdienstordnung gehörig ausgelassen.

artzet wein vnd ôl in die wunden des verserten krancken eingiesse vnd sol fleissiclich erfragen die vmbstend des sûnders vnd der sûnde, darauss er weisslich vnd grûntlich verstande, wie er im rat gebe vnd was artznei er yme zûfûgen sol, dar mit er mångerley forschung brauch zehailen den kranken. Doch sol er sich vor allen dingen hûtten, das er weder mit worten noch zaichen in kain weis mit nichten den sunder offenbare. Ob er aber ains weiseren rat bedôrffte, den sol er on alle meldung der person fûrsichtigclich erfragen, Wann wer die sûnde, die im in der beicht entdecket vnd geofnet sind, sich vnderstûnd zeoffenbaren, den selbigen erkennen wir mit allem von dem briesterlichen ampt zeentsetzen, sunder ouch zu ewiger bûss in ain closter strengens ordens zeuerstossen werden.

Sub infrascriptis articulis comprehensis generaliter corpus cristi seu sacra communio tempore pascali prohibetur.

Allen offenbaren oder haimlichen ketzern, vnglôubigen oder irrenden in glouben vnd den bennigen, allen haiden, Juden Tatten oder Turcken. Ouch allen andren mentschen, die nit getôufft sind, allen knechten, Mågten, Saigammen, die den iuden dienend, allen denen, die den iuden hûser lyhent von merer geuins willen vnd mit inen gemainschafft habend in wucher vnd inen gelt lyhend vnd mit inen essend oder trinckend. Ouch allen denen, die ertznei oder aincherlay rat von inen nyemend.

Allen zweiflenden in dem cristenlichen glouben, Allen denen, die den cristenlichen glouben fråuenlich oder übergrisenlich sich vnderstand zu erfaren vnd nûtz glouben wôllen, man zaige dann inen, das sy vss der vernunft oder vss vrsachen verstan mûgen vnd begreiffen. Allen denen, die zweiflent am hochwirdigen zarten fronlichnam vnsers herren ihesu cristi. Allen denen, die vnfleissig vnd hinlåssig sind im globen vnd nit wollend lernen die artikel des glouben, so sy sôllichs vermûgent, kindent vnd schuldig sind zelernen. Allen tûfel beschwereren, Segneren, Zabereren, löfleren vnd warsageren, sy seyen mann oder frowen. Ouch allen denen die sy haimsûchen, glouben an sy habend vnd inen darzû ratend vnd

helfend. Allen denen die holdschaft machen mit zabery. Allen denen die künftige ding sůchen durch zabery in fůr, in wasser, in vogelgesang, in todten oder lebendigen leichnamen.

Allen ebrechern und ebrecherin, allen offen sůnderin vnd gemainen frowen. Allen verfellern der iunckfrowen. Allen denen, die mit der vngenanten sůnd vermaliget sind. Allen vnkůschen, die offenlich zů vnd von ainander wandlent oder gangend. Allen denen, die sǒllich person husend vnd hofend vnd inen ouch dar zu helfend vnd ratend mit kuppleray, briefen vnd wie sy sölichs zůwegen mügen bringen. Allen denen, die vnelichen bey ainander sitzent oder wonend. Allen denen, die dar zů thůnd, das sy nit schwanger werden oder die empfangen frucht, so sy schwanger sind, vertreibent in wǒlicher weiss oder gestalt sy das zewegen bringent. Ouch allen denen, die inen dar zu ratend vnd helfend.

Allen offnen vnd haimlichen wůcherern. Allen denen, die ir opfer nit legen auff die vier fürnemesten fest das ist Ze weihenåchten, Ostren, Pfingsten vnd auff vnser frowentag krůterweihin. Allen denen, die die bannen feyertag nit halten vss verachtung. Allen denen, die mit zymliche gehorsami beweisen iren pfarrkirchen als mit mess vnd predig zehören an den Sunnentag oder an andren bannen festen vss verachtung. Allen denen, die die hailigen sacrament missbrauchent als den touf oder das hailig ǒl vnd leiplich ertzny mit trybend. Allen denen, die nit gefirmet sind. Allen denen, die der warhait gǒttlicher kunst oder der hailigen geschrift fråuenlichen widersprechen. Allen denen, die den siechen oder kranken mentschen ratend oder vnderweisend, das sy anderstwa begrǒbnis erwǒlen, dann in iren rechten pfarrkirchen.

Allen denen, die nit gebichtet hand oder nit bichten wellen.. Allen denen, den es verboten wirt von iren bichtuåteren. Allen denen, die ir buss nit verbracht hand, so sy die bůss wol håtten mügen verbringen, sonderlich sǒllichs vnderwegen gelassen hand vss verachtung. Allen denen, die da mit habend ainen festen fůrsatz, das sy nyema me wellen sůnden. Allen denen, die ir beicht tailend vnd ettlich sůnd verschwigent von scham oder vorcht wegen. Allen denen, die nit irem aignen priester bichten oder nit erlobnis von im haben, ainem andern zebichten.

Allen denen, die da nit habent den brauch irer vernunfft oder die noch nit sind komen zů den iaren der erkantnuss ůbels vnd gůtz als den iungen kinden. Allen denen, die das pater noster, aue maria vnd den glouben nit kinden oder wellend lernen. Allen erabschneidern vnd denen, die den mentschen ůbel reden. Allen denen, die tödtlich feintschaft habend vnd iren veinden wôllen vergeben noch sich nit mit inen wôllen versônen.

Allen denen, die vater vnd můter schlachent oder fråuel hand an sy legend. Allen mentschen töttern. Allen denen, die gaistlich leit, geweuht leut oder ordenleut vnd briester schlagend oder sy geuangen legend vnd sy vahent. Ouch allen denen, die inen rat, hilf oder gunst dar zů gebend. Allen verräteren. Allen denen, die nit habend vernunft irer sinn, als den besåssnen, vnsinnigen mônigen vnd betôupten. Allen denen, die pfand habend vnd die selbigen brauchend oder nyessend. Allen denen, die pflegschafften habend der kinder vnd dar mit koufman schatz treibend usserthalb der kind nutz oder dar mit wůchern.

Allen offnen spilern mit wirflen oder mit karten, die den von gewins wegen spilen oder karten vnd sôllichs in angewonhait bringend gleich als ob sy sich dar mit wôlten nôren. Allen scholderern, blatzmaisteren vnd denen, die falsch wůrffel legend. Allen denen, die in iren heůsern sollich leůt lassen spilen vnd ettwas von inen in die wůrffel kartenspil oder in das liecht nyemend. Allen denen, die gelten sôllen oder schuld vff inen haben, die man nit waisst vnd die nit bezalen, so sy es wol haben. Allen denen, die tåglich truncken werden. Allen offen tantzeren vnd tantzerin vnd die spilmans lon gebent.

Allen denen, die die můntz beschneident oder fôlschent in was weiss vnd gestalt sy das thuend, das sy ôrger, schwôcher oder clainer wird. Allen sigel vnd brieff fôlscheren. Allen denen, die falsche gewicht, mass oder mess haben, es seyen kramer, mertzler, metzger, weinschencken, gwandschneider oder wie die genant seyen, die mit sôlchen dingen vmb gond. Allen denen, die ir gelůpt brechen. Allen denen, die im bann sind oder von den gaistlichen richteren oder iren pfarreren offenlich in den bann verkinth sind worden. Allen brenner

der kirchen oder andrer gaistlichen stôt vnd gemainlich allen brenneren. Allen gotzlôstrern vnd gotzschwerern.

Allen kirchenbrůchlen vnd allen denen, die kelch, messgwand oder ander gotzierd der kirchen entpfrembden. Allen strassraberen vnd allen denen, die den leůten das ir vngerechtigclich, fråuentlich vnd mit gewalt nement, entsetzent oder entwerent. Allen denen, die hilff, rat, gunst, hôrberg, speiss, tranck, hinschiebung vnd auffenthaltung thůnd. Allen dieben vnd allen denen, die gestolen vnd gerabetz gůt wissenlichen von inen koufend oder sy wissen, wem das gestolen gůt zů gehôrt vnd dann mit fleiss thůnd nach irem vermůgen, das des selb gestolen gůt seinen rechten erben widerumb werde. Allen den, die gefunden gůt nit widergebent.

Allen denen, die iren vordren oder andren cristgloubigen mentschen alemeůsen oder geschåfft verhaissen aufzerichten, es sey Jartag, Seelgeråt, vigilien, messen, spenden oder testament, in was form oder gestalt das geschaffen wirt, kirchen, gotzheusern oder armen leůten, vnd sy das nit gebent, Sunder wider got vnd alle billichait verziechent oder innhaltend zu uerdamnuss irer armen selen vnd zů ainer verziechung oder hindernuss gôttlicher gnaden vnd ewiger sålickait deren, die dann sôllichs gestifft vnd geordnet haben. Allen denen die innhaltend den lidlon irer triuven arbeiter, knechten, mågten oder andren tagwerckeren vnd andren arbeiteren vnd inen iren lon fråuenlichen verziechent, innhaltend vnd nit gebent, so sy in wol verdienet haben. Allen mågten, knechten, tagwerkeren vnd andren arbeitern, die vntruilichen dienent, vnfleissicklich arbaitend vnd hinlåssig sind vnd faul mit irer arbeit. Allen denen, die knecht, mågt oder ander leut aufenthaltent, hausent oder hofent, die nit gebeichtet haben noch beichten wôllend. Allen mainaidschwerenden. Allen denen, die fråuelichen milch, schmaltz vnd kess essend in der fasten vnd nit sunderliche fryhait oder erloupnuss hand. Allen denen, die die samen oder das korn auff dem veld verbrennent oder sunst vndertreibent.

Allen denen, die da fôlschent båbstlich Bullen vnd brieff. Allen denen, die iren zehenden nit truilich vnd gentzlich bezalent. Allen denen, die beschedigent gemainen nutz vnd gůter, die do fůrkoufent vnd samnend korn vmb des willen, das es aufschlag vnd tuirer sol werden vnd nit zetrost vnd

aufenthaltung gemaines volks, sunderlich zů beschwårung vnd verdruckung der armen mentschen.

Allen denen, die do machent oder setzend Satzung, Statuten oder ordnung wider die fryheit der cristenlichen kirchen vnd gaistlicher personen. Allen denen, die nach satzung, statut oder ordnung von in gemacht wider die fryhait der cristenlichen kirchen vnd gaistlicher personen sich vnderstand die selbigen zeurtailen vnd richten. Allen denen, die do verbiettend, das man gaistlichen personen als priestern, ordenleuten vnd andren geweuhten leuten nichts ze kouffen geb. Allen denen, die geistlich personen beschweren mit dåtzen zöllen vnd andren gewaltiger beschåtzunge, wie die genant syen, vnd nit allein ist obgemelten verbotten, das hochwirdig sacrament, Sunder ouch söllich übertretter obgemelter stuck vallend ein mit der that in den grossen bann vnd ander pen kaiserlich straf, wie dann söllichs an vil enden das hailig gaistlich recht zaigen vnd weisen ist. Ouch die guldin Bull Carolina genant, clårlich innhalten vnd begreiffen ist die dann der hailig vater Babst Honorius der drit beståttet hat. Des gleichen Babst martinus der fünfft Im concili ze costentz gehalten ouch confirmiert vnd gekröfftiget.

Allen falschen richter. Allen denen, die in ainer oder mer wissenlicher todsünd sind. Allen denen, die an der barmhertzickait gottes verzweiflent. Allen denen, die geessen hand vnd nit nüchter sind, es wer denn das sy kranck werend. Allen denen, den es von iren aignen beuchuåtteren verbotten wirt. Darumb welcher mentsch dero artikel ainen oder mer vff im hette, der hütte sich, als lieb im gott sy vnd seiner sel såligkait, das er das hochwirdig Sacrament den zarten fronlichnam vnsers herren ihesu cristi nit entpfach noch nyesse, er hab den vor rui vnd laid dar vmb gehebt vnd söllich artickel vnd sünde ordenlich gebichtet vnd erloubnüss erworben von seinem aignen briester vnd bichtuater. Sunst wurd er das hochwirdig sacrament entpfachen nit zů dem leben, sunder mit iudas zů ewiger verdamnuss. dar vor vns got der allmechtig yetz vnd zů allen ziten wöll behüten vnd bewaren.

Annuntiationis beatae Mariae virginis.

Item annuntiationis beatae Mariae virginis desero fit pulsus cum maxima campana ad vesperas circa tertiam aut modicum

post et finita compulsatione cantantur vesperae non obstante, quod sit in quadragesima. Et sub Magnificat thurificantur singula altaria, ut moris est. Finitis autem vesperis fit sermo ad populum, ascendit etiam magister scolarium cum suo cantore et scolaribus. Invitanturque singuli capellani ad prandium cum ludimagistro et cantore. Demane pulsantur matutinae signata quarta hora, quae etiam cantantur. Officium beatae Mariae virginis cantatur in suo altari. Ad summum officium habentur ministrantes et facta elevatione cantantur vesperae, nisi in dominica venerit, tunc cantantur hora consueta. Et si istud festum in vigilia palmarum celebretur, iunior populus eadem die communicetur, quia in die palmarum omnia sunt prolixa et commode iunior populus non posset communicari.

In vigilia palmarum.

Item in vilgilia palmarum fit pulsus cum maxima campana ad mediam horam ante tertiam post meridiem et finita compulsatione cantatur completorium. Interim processio sancti Martini cum eorum ymagine salvatoris pertransit ecclesiam nostram, quo facto et finito completorio facimus processionem tam clerus quam populus communis ad ecclesiam sancti Martini eandem pertranseundo, versus hospitale sancti spiritus eundo, ubi tunc ymago salvatoris nostri unacum asina per noctem dimittitur, ut hactenus consuetum fuit, usque mane.

Et mane facto in die palmarum fit pulsus hora sexta ad mediam missam. Interim unus cooperatorum cum tribus aut quatuor capellanis et certis scolaribus descendit ad hospitale sancti spiritus, palmis vero consecratis et finita eorum solennitate ymago salvatoris nostri unacum asina reducitur ad ecclesiam nostram interim ad summum officium cum maxima campana pulsando. Deinde si aura serena existat, palmae in cimiterio consecrantur in loco ad hoc ordinato et deputato, si autem aura esset pluvialis, palmae benedicuntur in ecclesia hoc ordine et taliter procedendo. Plebanus pro tempore existens indutus vestibus missalibus praeter casulam unacum ministrante ac ceteris sacerdotibus et scolaribus accedit ad ymaginem salvatoris, ubi tunc statio habere contigerit primo ibidem palmas coram populi multitudine consecrando tali modo: nam ministrans primo legit prophetiam Venerunt filii israel etc, qua

finita a cantore incipitur responsorium Collegerunt pontifices etc cursorie ad versum usque cantando, deinde ministrans cantat responsorium Cum appropinquaret Jhesus Jerosolimam etc, quo finito plebanus procedit ad .palmarum benedictionem, prout in obsequiali continetur, quibus benedictis et thurificatis et aqua benedicta aspersis cantor incipit Cum audisset populus et fiunt solennitates consuetae per scolares Hic est etc vel Quantus etc cantando, ut moris est, quibus finitis scolares cantant Gloria laus et honor ad finem usque prosequendo, quo finito duo vel quatuor scolares cantant Pueri hebraeorum tollentes ramos olivarum etc, quo finito cantant Pueri hebraeorum vestimenta prosternebant in via etc. Interim scolares exuunt se superpelliciis coram ymagine proiciendo et chorus repetit semper Pueri hebraeorum quam in primo tam secundo, quibus omnibus ordinate peractis plebanus incipit flexis genibus O crux ave spes unica, deinde prosequitur chorus Hoc passionis tempore cum versu Te summa deus trinitas et hoc fit trina vice semper tamen altius incipiendo O crux ave etc et crucifixo prostrato approximando. Deinde istis finitis plebanus iacet quasi prostratus super manibus et genibus ante crucifixum ad duos passus, eo sic iacente ministrans incipit humili voce et submissa Scriptum est enim: percutiam pastorem et dispergentur oves gregis. Post hoc plebanus erigit se cantando Postquam autem surrexero praecedam vos in Galileam, tunc chorus prosequitur Ibi me videbitis dicit et hoc fit tribus vicibus semper altius incipiendo Scriptum est enim. Et interim quod ministrans cantat Scriptum est enim, percutit seu tangit plebanum prostratum cum therebinto vel alia virga ad hoc deputata semel, bis aut ter et semper crucifixo propius approximando, quibus finitis plebanus accipit crucifixum in altum levando et manifeste ad sacristiam usque portando. Interim cantor incipit responsorium Ingrediente domino etc ad chorum usque prosequendo, quo finito plebanus vel inofficiator induta casula procedit ad altare ibidem officium cantando, ut moris est, et cantata passione post offertorium bonum est plebanum per se ad ambonem accedere, si sit dispositus, sin vero cooperator cancellos accedat ibidem diversa per ebdomadam fienda intimando: Primo dicendo evangelii hystoriam, deinde capitulum Omnisutriusque sexus intimando, postea articulos sacram communionem prohibentes, si qui superfuerint per quadragesimam. Etiam promoveatur

collectura fabricae, deinde subiungat et populo proponat, quid dominus noster Jhesus cristus salvator generis humani singulis diebus per totam istam sacram ebdomadam fecerit et operatus sit, unde de singulis eius factis et operibus sibi speciale nomen acquisivit et sortitus est, prout sequitur.[1)]

Item eadem die informetur etiam populus, ut citius confiteantur et se diligenter ad suscipiendum venerabile sacramentum eucaristiae in . . . quinta feria aut dies sequentes praeparent et disponant, etiam ipsis intimando de sermonibus per sequentes dies videlicet quarta et quinta et sexta feriis fiendis, quo tempore aut qua hora. Insuper bonum est eos scire, quomodo et quando matutinae feriis quinta sexta et sabbato sint cantandae iuxta antiquam et laudabilem consuetudinem hucusque introductam non curando aut advertendo, quomodo et qualiter apud sanctum Martinum se habeant et teneant. Nam unaquaeque provincia aut ecclesia habundat in suo sensu et secundum eundem procedit. Etiam bonum est scire, quo tempore aut qua hora sabbato sancto in vigilia pascae ignis et baptismus sit benedicendus et consecrandus, in quorum consecratione et benedictione iam quasi ad decem annos taliter processi videlicet immediate in sabbato pascae post matutinas infra tertiam et quartam incipiendo ante vel post. Et in hoc requiritur, quod plebanus habeat respectum ad intervallum et ad festa mobilia. Quia si paucae ebdomadae sunt inter festum nativitatis domini et dominicam septuagesimae, tunc eo tardius pulsantur matutinae cum tabulis in sabbato sancto demane. Si autem habentur plures ebdomadae pro intervallo infra praedictum tempus, extunc manius tabulae pulsantur ad matutinas in sabbato sancto demane, prout experientia hucusque docuit. Et bonum mihi videtur taliter procedere, quia finitis benedictionibus et officio unusquisque redibit ad aedes suas tempore satis maturo et satis mane. Unde fit quod eo melius eorum singula possunt expedire negotia, quae alias minime fieri possent. Bonum est ergo subditos et cristifideles interesse huiusmodi benedictionibus, quia ignis excutitur novius de silice et benedicitur, quo omnes

1) Nun folgen die einzelnen Tage vom Samstag vor dem Palmsonntag bis zum Ostersonntag einschliesslich. An iedem Tage wird dem Heiland ein eigener passender Name beigelegt z. B. am Montag in der Karwoche „Judex misericors." Auch sind die Stellen aus der Bibel, auf Grund deren dem Heiland der betreffende Name gegeben wird, vollständig citiert. Als blosse Einschaltuug in die Gottesdienstordnung werden die Namen und Bibelstellen hier weggelassen.

cristifideles per totum annum salubriter, ut pie creditur, utuntur. Item baptismus benedicitur, per quem omnibus baptisatis et credentibus ianua coelestis regni aperitur, et finita benedictione officium solenniter in summo altari cantatur, cui subditi commode interesse poterunt. De modo et forma benedicendi ignem et baptismum vide inferius in vigilia pascae loco suo.

In Coena domini.

Item in Coena domini hora prima demane fit pulsus ad matutinas, quae etiam cantantur et cantatis matutinis hora consueta fit pulsus ad missam beatae Mariae virginis, quae cantatur in altari sancti Stephani. Et facta elevatione plebanus dicit generalem confessionem et deinde communicat cristifideles per seipsum, si vero adesset pluralitas communicantium, prout communiter fit, unus cooperator in altari sanctae Katherinae virginis etiam communicat subditos et in altari sancti Stephani cristifideles sumpto corpore cristi ibidem potentur vino non consecrato. Postea vero infra octavam et nonam horas pulsatur ad summum officium cum maxima campana, ad quod habentur ministrantes. Post compulsationem vero nulla campana pulsatur usque ad sabbatum sanctum post benedictionem baptismatis, sed tabulae ligneae percutiuntur tam ad elevationem quam ad completorium, matutinas et sermones. Et finito offertorio plebanus aut alius ascendit ambonem faciendo sermonem ad populum iuxta sui ipsius dispositionem et temporis qualitatem et oportunitatem, si placet, mihi tamen melius videretur, quod fieret sermo feria quarta praecedenti demane propter populi communicandi maiorem dispositionem et informationem, quia alias singula negotia illa die tractanda sunt satis prolixa et diu protrahuntur, prout experientia docuit. Etiam plures subditi ab illa quarta feria usque ad quintam feriam demane confitentur, ita quod plebanus aut alius quiete non posset studere. Si vero fieret sermo sub officio, ut praemissum est, posset incipi passio domini ab eo, qui eandem praedicaturus esset, eo quod se feria 6 sequenti citius posset de eadem expedire et praedicando absolvere, quia prolixitas ut communiter est mater taedii et feria quarta praecedenti, ut praemissum est, demane fieret sermo de venerabilis sacramenti sumptione et praeparatione. Eligat ergo sibi unusquisque, quod sibi bonum videbitur et

populo utile atque expediens. Et finito sermone fiat etiam mentio de passione dominica praedicanda ad feriam 6 tam sequentem, quo tempore et qua hora videlicet feria sexta parasceves demane finitis matutinis circa horam secundam usque ad quartam horam quasi iuxta dispositionem praedicantis. Et si aliquid de passione superest, prout oportet, dicat qua hora velit residuum dominicae passionis praedicare et finire. Item diligenter consideret, utrum habeat particulas sufficientes pro subditis communicandis et per dies sequentes, si vero defectum pateretur in particulis, conficiat sub officio ad sufficientiam. Etiam consecret duas hostias magnas unam sumendo, alteram vero ad sextam feriam servando, quia illa sexta feria nulla consecratur hostia, sed hostia in coena domini consecrata tantummodo sumitur. Et facta communione legat vesperas cum ministrantibus in altari, ut moris est, quibus finitis compleat easdem cum officio, prout in missali continetur, quibus ita diligenter peractis communicet cristifideles, si qui sint communicandi. Notandum etiam, quod plebanus sit provisus vino eadem die in ecclesia cum quatuor aut sex mensuris iuxta populi multitudinem et subditorum pluralitatem. Postea altare summum per plebanum et ministrantes denudetur cum psalmo Deus deus meus respice in me, pervento autem ad versum Diviserunt sibi vestimenta sua totaliter denudetur altare, postea ponentur cerei parvi incensi et per modum crucis facti in tribus locis altaris, in medio et ad utrumque latus altaris, a quibus incenditur stuppa et illis simul concrematis lavatur altare cum parisamite modico vino hincinde per modum crucis superinfuso. Deinde tali modo singula altaria denudentur et laventur per ministrantes et sic permittuntur altaria nuda usque ad sabbatum sanctum pascae demane; quibus omnibus finitis et peractis unusquisque redeat ad aedes suas cum gratiarum actione. Item de sero signata quarta percutiuntur ligna seu tabulae ad completorium et illis cum tabulis reversis dicitur completorium in sacristia coram sacramento. Item eadem die post prandium crisma, oleum salutis et infirmorum de pixide deponitur in testulas ovorum et pixis purgatur et lavatur, in quam feria 6. post meridiem novum crisma, oleum salutis et infirmorum funditur et per anni spatium reservatur, vetus vero crisma, oleum salutis et infirmorum (· habitis novis crismate et oleo, ut praedictum est ·) caute comburitur et cineres ad

certum locum consecratum in cimiterio dispergentur iuxta illud Levitici 26 Novis supervenientibus vetera proicientur etc.

Feria sexta in die parasceves.

Item magna sexta feria in die parasceves hora noctis duodecima percutiuntur ligna seu tabulae, deinde cantantur matutinae, quibus finitis fit sermo dominicae passionis usque ad quartam aut quintam horas iuxta dispositionem sermocinantis. Deinde pausatur usque ad mediam horam ante septimam, tunc iterum percutiuntur ligna seu tabulae, postea hora septima leguntur certae prophetiae sine titulo cum earum collectis et tractibus, quibus finitis cantatur Passio sine titulo Egressus Jhesus trans torrentem cedron. Qua finita fit sermo dominicae passionis, residui, quod superaverat quarta aut quinta hora et protrahitur usque ad nonam horam vel paulo post et non ultra, quia alias omnia sunt prolixa et populus attaediaretur et defacili exiret, prout experientia hactenus docuit. Finito autem sermone dominicae passionis immediate per praedicantem seu alium intimetur populo et fit mentio, qualiter hodie sancta mater ecclesia pro singulis statibus exoret tam pro seipsa quam etiam pro omnibus cristifidelibus et etiam infidelibus. Et antequam plebanus collectas seu orationes in altari cum ministrante incipiat, is qui in cancellis est, singulas collectas seu orationes primitus populo in volgari legit et pronuntiat in modum, qui sequitur.[1]

Omnibus collectis et orationibus publice in ambone sermone volgari lectis plebanus in mediate legit easdem, prout in missali continentur, et dicit Oremus ad primam collectam sine Flectamus genua. Sed postquam compleverit primam collectam sine Per dominum nostrum Jhesum cristum in completione primae collectae ultimi verbi dicit uno anhelitu Oremus. Deinde ministrans dicit Flectamus genua. Postea plebanus prosequitur orationem secundam flexis genibus usque ad finem ultimi verbi, deinde ministrans dicit seu cantat Levate. Postea plebanus dicit stando et concludit collectam Per dominum nostrum Jhesum cristum filium tuum, qui tecum vivit et regna in unitate spiritus sancti deus per omnia saecula saeculorum. Chorus respondet Amen. Ita et taliter leguntur omnes aliae

1) Nun folgen die Orationen in deutscher Übersetzung, wie sie auf der Kanzel dem Volke vorgebetet wurden. Dieselben werden aber als Einschaltung aus dem Missale hier weggelassen.

collectae et orationes tam in vulgari quam in latino, ut praemissum est. Sed cum oratur pro perfidis iudaeis, genua non flectuntur neque Levate dicitur.

Item finitis collectis seu orationibus plebanus cum ministrante deponit calceamenta in sacristia, deinde exeunt sacristiam nudis pedibus et discooperto capite deferentes crucifixum casula coopertum, quos praecedit alter ministrans portans venerabile corpus cristi in capsa clamide aut mantello velatum. Cum vero ad sanctuarium usque pervenerint, ministrans corpus cristi deferens vertit se ad populum ibidem aliquantulum stationem habendo. Tunc plebanus cum ministrante cantat Populе meus, quid feci tibi usque ad finem. Deinde duo scolares inter eum et plebanum incipiunt Agios o theos, Agyos yschyros, Agyos athanatos et quotiens cantant Agyos flectunt genua, similiter et plebanus cum suo ministrante, quo finito chorus prosequitur Sanctus, sanctus, sanctus etc. Interim deferens venerabile sacramentum accedit ad cornu altaris versus meridiem et ibidem iuxta descensum trium graduum habet secundam stationem, quem sequitur plebanus cum ministrante, etiam duo scolares. Et plebanus cum ministrante discooperiunt crucifixum usque ad pectus et cantant Quia eduxi te per desertum etc, deinde duo scolares cantant Agyos etc et chorus prosequitur Sanctus etc. Tertia statio fit inter pulpitum et sacristiam et ibidem plebanus cum suo ministrante cantat Quid ultra debui facere etc cum hoc crucifixum ad caput denudando, postea iterum praedicti duo scolares cantant Agyos etc. Deinde crucifixo totaliter denudato plebanus cum suo ministrante procedit ad altare sancti Stephani praecedente sacramento deposita casula de crucifixo. Et ibidem levant crucifixum in altum se ad populum convertentes et cantant ter Ecce lignum crucis usque ad versum, quem prosequitur chorus, semper altius incipiendo, quo finito crucifixum istud deportatur ad sacristiam per quendam ibidem existentem. Postea praesentetur una alia ymago salvatoris disposita ad ponendum in feretrum, ymagine vero salvatoris per duos sacerdotes ad hoc ordinatos ad feretrum posita fit processio per ecclesiam circumeundo cum responsorio Tenebrae factae sunt praecedentibus scolaribus, sequentibus presbiteris et duobus sacerdotibus cum feretro salvatoris in eorum capuciis, quos praecedunt et secuntur duo scolares luminaria deferentes et postremo plebanus nudis pedibus et

discooperto capite venerabile sacramentum corporis cristi in capsa cum clamide velata deferens cum magna reverentia et devotione, quem praecedit aedituus cereo accenso lignum seu tabulam percutiens. Pervento vero ad chorum plebanus venerabile sacramentum ponit cum reverentia ad summum altare et interim ymago salvatoris, quae portata fuit in feretro venerabiliter locatur ad pavimentum, quod est inter pulpitum et summum altare, prius tamen ibidem strato vel posito linteamine vel palla et ymago salvatoris ibidem extenditur ad modum crucis ad osculandum disposita, iuxta quam sedent duo presbiteri, qui eandem ymaginem in feretro baiolarunt in eorum superpelliciis et capuciis, quo facto plebanus legit certas orationes, ut in obsequiali continentur, flexis genibus, quibus finitis ponit suum sacrificium iuxta crucifixum et deosculatur pedes ymaginis cum magna reverentia et devotione, deinde ministrantes et ceteri sacerdotes faciunt huiusmodi, postea alii cristifideles tam viri quam mulieres. Interim cantor cantat cum choro Deus fabricator mundi et O admirabile pretium, quibus finitis duo scolares super tribus gradibus inter sanctuarium et pulpitum sedentes cantant tractim non minus alte Crux fidelis inter omnes ad finem adorationis usque prosequendo, finita autem adoratione crucifixi plebanus induit casulam et sumit cum debita reverentia hostiam in die Coenae consecratum, quam defert ad summum altare, quem praecedunt quatuor scolares, duo primi duas candelas ardentes et alii duo vinum et aquam deferentes, quos sequitur aedituus tabulam seu lignum percutiens et faculam aut cereum ardentem portans, deinde ministrans capsam cum sacramento seu particulis consecratis portans. Postea plebanus hostiam consecratam in corporali inclusam suis in manibus cum magna reverentia baiolans. Postquam ad summum altare pervenerit, ibidem corporale cum hostia consecrata deponit et caute extendit, hostiam vero reverenter ad locum ordinatum, sicut alias celebrando consuetum est, eandem locare ponit, quo facto praeparat calicem cum vino et aqua, ut moris est, nihil tamen interim dicendo, sed praeparato calice et in loco suo posito lavat manus etiam nihil dicendo. Postea dicit elevatis manibus In spiritu humilitatis etc et alia, quae clarius in missali seu obsequiali continentur. Sumpto autem sacramento deinde communicat cristifideles, si qui sint communicandi, quo facto fit processio ad

sepulcrum taliter et sic procedendo: praecedunt scolares, secuntur sacerdotes, deinde duo presbiteri deferunt ymaginem in feretro positam lamentabiliter incedentes, capuciis eorum superimpositis, quos praecedunt et secuntur quatuor scolares candelas in manibus suis ardentes portantes, prout supra dictum est, et cantatur ad processionem responsorium Recessit pastor noster ad sepulchrum usque cantando, interim ymago salvatoris, quae in feretro fuit posita, cum magna reverentia a duobus praedictis presbiteris ponitur ad sepulchrum, super qua extenditur pannus de serico confectus, deinde plebanus ponit venerabile sacramentum sub ymagine cum reverentia ad sepulchrum, quod firma clausura et custodia introcludit, quo facto plebanus incipit vesperas, prout in breviariis continetur, interim sepulchrum reverenter thurificando, finitis autem vesperis reditur ad chorum cum responsorio Sepulto domino etc, quo finito singuli redeunt cum gratiarum actione et pia compassione ad habitationes suas proprias. De sero vero signata quarta fit signum cum tabulis seu lignis per circuitum platearum ad completorium, quod dicitur apud sepulchrum sine cantu. Et nota diligenter, quia venerabile sacramentum, quod in sepulchro introclusum est, semper de nocte in crepusculo ad sacristiam cum reverentia deportatur, ne eidem a quovis iniquo homine aliqua irreverentia aut iniuria posset inferri. Sed demane antequam matutinae incipiuntur, iterum ponitur ad sepulchrum sub firma clausura et custodia.

In vigilia pascae.

Item in vigilia pascae hora quarta vel ante aut post iuxta intervallum, ut praemissum est in vigilia palmarum, summo mane percutiuntur tabulae seu ligna more solito, deinde cantantur matutinae et sub laudibus iterum percutiuntur ligna aut tabulae pro ignis et baptismi benedictione et finitis matutinis ac aliis horis dicuntur septem psalmi vicissim in choro flexis genibus sine letania. Postea fit processio ad ignem cum ymno Inventor rutili ad finem usque cantando, interim circumitur ignis cum cruce et vexillis novem vicibus et finito ymno plebanus benedicit ignem, prout in obsequiali continetur. Et notandum, quia ille ignis debet de novo excuti de silice, a quo alia omnia luminaria debent incendi. Igne vero benedicto thurificatur ignis et aqua benedicta aspergitur, quo facto ac-

cenditur triplex cereus ab illa igne, quem plebanus ita accensum defert ad ecclesiam ter semper altius cantando Lumen cristi, cui chorus ter respondit Deo gratias. Postquam vero pervenitur ad chorum, plebanus aut alius inofficiator solenniter incipit et cantat Exultet (iam) angelica turba coelorum etc, postquam pervenitur ad In huius igitur noctis gratia suscipe sancte pater incensi huius sacrificium, infunduntur grana thuris, deinde ulterius proceditur usque ad Sed iam columnae huius praeconia novimus etc, cereus incenditur et finitis illis deinde leguntur prophetiae et cantantur tractus, ut in missali continetur, quibus finitis fit processio ad fontem cum ymno Rex sanctorum angelorum etc praecedentibus cruce et vexillis plebano crisma et sacrum oleum portante praecedente cereo accenso baptisterium, ubi fons erit benedicendus, novies circumeundo, quo facto benedicitur fons more consueto, ut in obsequiali continetur, quo benedicto et cereo baptisato reditur ad chorum cum letania, quam ministrantes solenniter cantant usque ad finem. Interim omnes campanae tam maiores quam minores in turri pulsantur usque ad finem letaniae et finitis letaniis cantor solenniter incipit Kyrieeleyson pascale, sub quo plebanus vel inofficiator missalibus indutus procedit ad altare summum et ibidem confessione generali praemissa perficit divinum officium, prout in missali dicitur contineri. Facta autem communione cantantur vesperae, prout in breviariis aut missalibus continentur, quae unacum missa concluduntur. Etiam diligenter notandum, quod inofficiator habeat respectum et consideret, utrum habeat sufficientes particulas ad populum in die pascae communicandum, ne in eisdem patiatur penuriam aut defectum, quia prout communiter plures communicant in die pascae quam feria quinta coenae domini, licet prius non fuerit talis consuetudo. Sed ex quo prior augustinensium Gregorius Roser incepit sua spectacula et solennitates inconsuetas occasione suarum indulgentiarum, tunc maior pars populi et subditorum illis diebus ad eos fratres augustinos confluit. Et nisi provideatur de remedio opportuno, erit tam plebano quam ecclesiae suae parochiali, etiam aliis ecclesiis magnum praeiudicium ad annos futuros, prout experientia unumquemque docebit. Item desero pulsatur ad completorium infra 3. et 4. horas cum maxima campana, quod etiam suo ordine cantatur, quo finito fit processio ad sepulchrum cum responsorio Recessit pastor noster,

quo finito dicitur psalmus Miserere mei consuetum cum versiculo et collecta congruis. Deinde iterum reditur ad chorum cum antiphona Salve regina.

In sacra nocte pascae.

Item hora prima in sacra nocte pascae fit pulsus ad matutinas cum maxima campana, deinde pulsatur, ut moris est, alias ad matutinas pulsare et facta compulsatione plebano, ministrantibus, capellanis, scolaribus et communi populo congregatis in ecclesia sepulchrum visitatur hoc modo: plebano, ministrantibus et aliis prostratis et genibus flexis leguntur quinque psalmi semvicem sequentes videlicet Deus deus respice in me, quibus finitis plebanus incipit humili voce Exurge quare obdormis domine prout sequitur inferius, incepto vero Exurge domine chorus totum prosequitur ad finem usque. Deinde cantor incipit Alleluia Exurge gloria mea, quod chorus etiam prosequitur usque ad finem. Deinde plebanus cantat versiculum et collectam, prout inferius notatur.[1]

Qua finita angelus evaginatum gladium in manu tenens dicit Stand auff, stand auff herr ihesu christ etc. Interim plebanus sacramentum et ymaginem intra sepulchrum conclusum thurificat et aqua benedicta aspergit, quo facto duo ministrantes ymaginem resurrectionis domini, quae ante matutinas clam et occulte imposita fuit ad sepulchrum subtiliter et cum silentio levant et sic ac si iaceret caute in processione in manibus portant ymaginem non erigendo, quousque cum processione venitur extra ecclesiam, quo facto plebanus cum magna reverentia accipit venerabile sacramentum in capsa introclusum et fit processio de sepulchro taliter ordinata: primo praecedunt scolares, deinde sacerdotes, postea ministrantes ymaginem resurrectionis domini, prout praemissum est, deferentes, ultimate vero plebanus cum venerabili sacramento, quem ducunt duo scabini aut de consulatu pro maiori reverentia praecedente aedituo cum cereo aut facula ardente in una manu portante, in altera cimbalum

1) Die citierten Gesänge, denen auch die Noten beigesetzt sind, lauten: Exurge, quare obdormis domine et ne repellas in finem, quare faciem tuam avertis, oblivisceris tribulationis nostrae, adhaesit in terra venter noster, exurge domine, adiuva nos et libera nos. Alleluia, exurge gloria mea, alleluia, exurgam diluculo, alleluia, alleluia. V. Haec dies quam fecit dominus, alleluia. R. Exultemus et laetemur in ea, alleluia. Collecta sive oratio. Deus qui nobis paschale remedium contulisti: populum tuum coelesti dono prosequere, ut inde post in perpetuum gaudeat, unde temporaliter exultat. Per Christum dominum nostrum.

aut campanellam tenente et pulsante, quem praecedunt plures tam faculas quam cereos ardentes pro sacramenti reverentia in suis manibus baiolantes et fit processio cum responsorio Cristus resurgens ex mortuis non nimis alte incipiendo, directe transeundo de sepulchro versus baptisterium, deinde ianuam, quae ad aquilonem respicit, ad cimeterium exeundo, si aura permittit. Sin autem et si est aura pluvialis, fit circuitus in ecclesia, ut alias tempore pluviali consuetum est iri et ad hoc nota pro maiori informatione vernacula: also halt man die process, wie erst oben gemeldet ist vnd gat glich vom grab hinab zů dem toufstain vnd vom toufstain hinuss vff den kirchoff bey den schwestern vnd gar vmb die kirchen byss wider zů der selbigen thür vnd gat dann die gantze process daselbig widerumb hin in on der pfarrer mit dem sacrament vnd die ministranten mit dem bild der vrstendi vnd die engel, die selbigen gand hinumb biss zů der grossen thür vnder der Jacobs capel vnd als dann so ist die selbig thür beschlossen vnd in der kirchen inwendig geordnet bey der thür die vorhell vmbgeben mit ainem vmbhang, dar hinder sind dann 4 oder 5 tuifel mit irer practick. So nun die process in der kirchen ist vnd der pfarrer mit den obgemelten vsserhalb et cantato responsorio Cristus resurgens ad versum usque per circuitum unacum responsorio Cum rex gloriae cristus usque ad clausulam Advenisti exclusive (· cantantur enim praedicta submissa voce per modum planctus, quia iste circuitus designat descensum animae cristi ad limbum patrum antiquorum ·), tunc angelus praecedens ymaginem cum evaginato gladio primo submissa voce cantet Attollite portas principes vestras ad finem usque. Deinde pulsat cum gladio ad valvas ecclesiae vernacula dicendo Ir tüfel thůnd auff der helle thor, wann der küng der eren ist darvor etc, prout informatus est. Cui daemones respondent turbilibus vocibus et confusis Quis est iste rex facientes magnum strepitum cum cathenis aut aliis instrumentis ad hoc ordinatis, finito strepitu et clamore magno angelus daemonibus respondet Dominus virtutum ipse est rex gloriae. Tunc daemones ullulant et clamant diversis confusis vocibus et strepitibus. Secundo etiam angelus cantat altius incipiendo Attollite portas, ut notatum est. Et daemones iterum respondent, ut (notatum est). Tertio angelus incipit alte cantando Attollite portas etc et daemones respondent, ut (notatum est). Deinde angelus:

Dominus virtutum ipse est rex gloriae[1] et subiungit etiam trina vice Ir tuifel thůt auff der hölle thor etc cum manubrio gladii vel pugionis valvas ecclesiae valide percutiendo, interim aperitur ostium ecclesiae, quo facto ministrantes deferunt ymaginem resurrectionis domini manifeste et altius levando. Deinde venit angelus cum ceptro ad hoc ordinato dicens in volgari Se hin herr ihesu criste den cepter, der dir vom hymel herab gesendet ist etc, quo facto cantor incipit solenniter Advenisti desiderabilis etc usque ad finem vnd gat dann die process wie sy vor geordnet ist gewesen, von der selbigen thier den gang by sant Johans hin uff byss zů sant steffans altar dar nach hin vmb by sant iörgen altar den gang hinab biss zů dem touffstain, dar nach hin vmb vom touffstain zů der 14 nothelfer capel hinauff fůr sant Johans, vnser frowen vnd Sant katherinen altaren biss in chor interim solenniter cantando Victimae pascali laudes etc, dein Crist ist erstanden etc. Item ist es aber regenwetter, So gat die process also vom grab hinab zů dem touffstain vnd nit zů der kirchen thür hinauss bey den schwestren, Sundr wenn die process zů der selbigen thür kumpt, So gat sie hinauff den gang in der kirchen für die 14 nothelfer capel biss zů sant Johans altar vnd so die ministranten vnd pfarrer ouch der engel komen zů der grossen kirchen thier, als dann So gand sy hinauss vnder dass vorzeichen vnd wird die thier nach inen zů gethan vnd beleibt die process in der kirchen vnd vacht der engel an submissa voce Attollite portas etc vnd thůnd in allen sachen, wie oben gemeldet ist, pervento autem ad chorum, tunc sacramentum, quod honorifice in processione a plebano fuit portatum, unacum ymagine resurrectionis reverenter in summo altari locentur, prius tamen plebanus vertit se cum venerabili sacramento ad populum O vere digna hostia cantando, quod chorus prosequitur. Deinde matutinae a plebano incipiuntur et solenniter cantantur.

Et cantatis matutinis usque ad tertiam lectionem interim quod lectio 3 cantatur fit processio ad sepulchrum et finita

---

1) Von dem Gesange des Engels und Teufels lautet der ganze lateinische Text, den Pfarrer Megrich zugleich mit den dazu gehörigen Noten auch in seine Arbeit aufgenommen hat, also:

Angelus: Attollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae.

Diabolus: Quis est iste rex gloriae?

Angelus: Dominus virtutum ipse est rex gloriae.

lectione tertium responsorium cantatur ibidem et finito responsorio cantor . . . secundus loco mulierum cantat Quis revolvet nobis lapidem, prout sequitur.[1]

Istis sic finitis cantor incipit solenniter Te deum laudamus et reditur ad chorum, quo finito, si est nimis mane, ita quod non apparet diluculum, cantantur laudes, si vero apparet, obmittuntur et finiuntur matutinae cum collecta, quibus finitis cantatur officium de resurrectioni domini in altari beatae Mariae virginis. Deinde hora consueta pulsatur missa beatae Mariae virginis et cantatur in altari sancti Stephani. Et non benedicitur sal neque aqua, quia sabbato praecedenti fons benedictus fuit, de quo hauserunt et hauriunt umidi ad octavas pascae usque. Et facta elevatione communicantur cristifideles, ut in coena domini dictum est. Deinde pulsatur ad medium et summum officium, ut moris est, tempore suo. In summo vero officio habentur ministrantes et fit processio per circuitum extra ecclesiam, si aura permittit. Idem fit singulis diebus dominicis et festivis a pasca usque ad octavas penthecostes et invitantur capellani ad prandium. Et cantatur ad processionem Vidi aquam et Cum rex gloriae, cum vero pervenitur ad baptisterium, scolares cantant Salve festa dies, ut consuetum est, deinde reditur ad chorum et cantatur Sedit angelus ad sepulchrum domini etc cum reliquis versibus, ut in graduali continetur, finito offertorio unus cooperator accedit ambonem et fit ibidem aliqualis exortatio iuxta temporis congruitatem et ministrantis dispositionem grates subditis de offertorio agendo, carnes, ova, caseum ac alia lacticinia et cibaria per quadragesimam prohibita denuo relaxando et indulgendo et facta generali absolutione Crist ist erstanden ea cum magno gaudio cantando. Item de sero hora consueta fit pulsus ad vesperas, quo finito incipiuntur a, Kyrie eleyson pascali, deinde cantantur tres psalmi sub una antiphona, postea Haec dies cum versu, deinde

1) Hier hat der Pfarrer wieder den vollständigen Text der Gesänge mit den Noten in seine Arbeit aufgenommen. Der Text lautet:
Mulieres: Quis revolvet nobis lapidem, quem tegere sanctum cernimus sepulchrum.
Angelus: Quem quaeritis o tremulae mulieres in hoc tumulo gementes.
Mulieres: Jhesum nazarenum crucifixum quaerimus.
Angelus: Non est hic, quem quaeritis, sed cito euntes nuntiate discipulis eius et Petro, quia surrexit ihesus.
Mulieres: Ad monumentum venimus gementes angelum domini sedentem vidimus et dicentem, quia surrexit ihesus alleluia.
Angelus: Venite et videte locum, ubi positus erat dominus alleluia alleluia.

Alleluia cum suo versu, postea Magnificat cum sua antiphona et collecta, qua finita cantatur Benedicamus domino cum pluribus Alleluia. Postea fit processio ad fontem cantando Vidi aquam praecedentibus scolaribus, presbiteris, vexillis, cruce et cereo accenso plebano crisma et sacrum oleum deferente. Et fit circuitus apud fontem cum vexillis, cereo accenso et crismate novies, interdum duo alii psalmi cantantur, quibus finitis sequitur antiphona, versus et collecta, quibus cantatis reditur ad chorum cum responsorio Cristus resurgens cum versu suo in choro cantando videlicet Dicant nunc iudaei, deinde versus et collecta cum Benedicamus domino, postea Regina coeli vel Victimae pascali laudes cum Cristus ist erstanden, iste modus servatur in vesperis usque ad sabbatum in albis exclusive. Istis tribus diebus non thurificatur apud sepulchra mortuorum, nisi haberetur depositio, septimus aut tricesimus etc. Iste modus taliter procedendi per maiorem ebdomadam et festum pascae mihi placet, quia plures homines per hoc incitantur ad devotionem, quia est repraesentativus tam dominicae passionis quam dominicae resurrectionis et antiquarum figurarum praeteritarum. Sin autem dilectissime successor tibi videretur aliter procedendi, facias ut libet et tibi videtur expedire.

Feria secunda pascae.

Item feria secunda pascae demane habetur officium sancti Sebastiani cum circuitu et letania, officium autem cantatur de resurrectione domini cum collecta de sancto Sebastiano sub una conclusione. Et finito offertorio fit sermo ad populum, nisi primitiae impedirent, prout communiter fit illo tempore. Et semper in fine sermonis cantatur Crist ist erstanden ter, sed in principio sermonis pro spiritus sancti gratia invocatione tantum semel cantatur adiuncto uno Ave maria. Item sub summo officio finito offertorio indicuntur festa ac alia per ebdomadam fienda. Item feria tertia cantatur officium sabbato sancto per capellanum altaris sancti Johannis dimissum, quia per praecedentem ebdomadam commode non poterat decantari diversisque rationibus et causis consideratis. Cetera fiunt, ut aliis diebus festivis consuetum est fieri.

Georii martiris.

Item in die Georii martiris habetur patrocinium in suo altari et finito Magnificat fit processio cum responsorio ad hoc

congruo tam ad suum altare quam ad capellam quatuordecim adiutorum, quia in utroque altari patronus. Demane, si placeret, posset missa beatae Mariae virginis in altari sancti Jeorii decantari et medium officium in capella quatuordecim adiutorum vel econverso. Si vero non placeret, quia parum expedit, nam eadem die est patrocinium notabile ad sanctum Martinum, quia ibidem patronus, etiam in capella sancti Georii in inferiori vico celebratur eius patrocinium solenniter cum pluribus officiis et missis, ad quam magnus populus confluit, ut expertum est. Sive de mane cantetur sive non, tamen medium officium cantatur in suo altari aut in capella quatuordecim adiutorum, secundum quod videbitur expedire.

Dominica ante Marci evangelistae.

Item dominica ante Marci evangelistae sub officio inter cetera, quae indicuntur in ambone, fiat aliqualis mentio de letania maiori, quare sit instituta et de processione eadem die fienda et ad quem locum seu ecclesiam transeundum sit, etiam quod cristifideles se cum devotione ad eandem se disponant. Etiam consulitur ieiunium propter mortem subitaneam evitandam et effugiendam, etiam carnes non comeduntur eadem die. Demane hora sexta fit pulsus ad medium officium, quia habetur longa processio et quasi omnia prolixo modo peraguntur, ut moris est. Si letania maior idest festum sancti Marci infra octavas pascae venerit, nihil fit de ea, sed post octavas in feriam secundam transfertur. Idem fit, si in dominica venerit, qualicunque nomine vocetur.

Philippi et Jacobi apostolorum.

Item Philippi et Jacobi apostolorum in eius primis vesperis finitis psalmis et cantato capitulo fit processio ad capellam sancti Jacobi cum responsorio Isti sunt sancti, quo finito cantatur ymnus Vita sanctorum, deinde Magnificat, sub quo altare sancti Jacobi thurificatur, deinde alia, ut moris est per ordinem. Demane vero missa beatae Mariae virginis non cantatur, sed capellani celebrant missas suas sub eadem. Et finita compulsatione missae beatae Mariae virginis fit specialis pulsus ad officium in capella sancti Jacobi cantandum, quod cum ministrantibus solenniter cantatur ad finem usque, de quo procu-

ratores fratrum sancti Jacobi tenentur dare plebano quinque solidos hallenses. Summum vero officium, si placuerit, etiam posset ibidem cantari cum ministrantibus vel in summo altari sine ministrantibus, secundum quod videbitur expedire. Etiam medium officium ibidem cantatur et sub summo officio celebratur ibidem missa.

Inventionis sanctae crucis.

Item inventionis sanctae crucis habetur patrocinium in sacristia in altari et in primis vesperis post Magnificat finita collecta habetur processio ad sacristiam cum responsorio Hoc signum crucis cetera fiunt, ut in aliis parvis patrociniis consuetum est fieri. Demane posset cantari missa beatae Mariae virginis ibidem propter notabiles et pretiosas reliquias in cruce argentea et aliquantulum deaurata reconditas. Nam in quadam parva cruce aurea, quae in bacilla apparet, reconditum est notabile frustrum ligni pretiosissimi sanctissimae crucis, quare illud patrocinium summo honore et reverentia celebrandum est non curando patrocinium apud sanctum Nicolaum, ad quod multi homines confluunt. Fiat ergo dominica praecedente aliqualis mentio et exortatio de tam pretioso thesauro ligni sanctissimae crucis ad populum. Etiam media missa ibidem cantatur.

Dominica ante ascensionis domini.

Item dominica ante ascensionis domini, quae dominica rogationum dicitur, sub officio, cum festa indicuntur, fiat mentio de processionibus per tres dies fiendis. Nam feria 2 fit processio ad Buchshain, tertia feria ad Amedingen, quarta vero feria ad Berg et quare maior letania sit instituta hys diebus et istis tribus diebus, ut communiter, fit pulsus ad mediam missam seu officium hora sexta. Et bonum videtur habere advertentiam ad pulsum sancti Martini, eo quod tam reliquiae et cruces beatae Mariae virginis quam sancti Martini iuxta portam exeundam convenirent, ne populus scandalicaretur, quia de facili oritur murmur et rumor inter scolares, quare isti protrahant et alii festinent cum suis processionibus. Istis tribus diebus ex laudabili consuetudine carnes non commedentur. Etiam ab ista dominica prohibentur nuptiae usque ad dominicam festi trinitatis exclusive.

Ascensionis domini.

Item in vigilia ascensionis domini pulsatur ad vesperas hora consueta et sub Magnificat omnia altaria thurificantur, ut moris est. Deinde hora sexta pulsantur matutinae, quae etiam cantantur, finitis matutinis cantatur Regina coeli. Item missa beatae Mariae virginis demane cantatur in suo altari et ad summum officium ministrantes habentur. Et finito prandio hora undecima fit pulsus ad nonam et cantatis nonis et Benedicamus domino fit processio ad altare sancti Stephani ad ymaginem salvatoris super cathedram positam cum ymno Conscendit iubilans, pervento autem ad versum Oramus domine plebanus indutus cappa cum ministrantibus praedictum versum ter incipit semper altius cantando, quem chorus prosequitur ad finem usque cum versu Cum flammivoma nube reverteretur tertia vice adiungendo versum Praesta genitor etc, quibus finitis plebanus cum ministris legit psalmum Ad te levavi oculos meos etc usque ad finem. Deinde dicit k. x. k. (Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison) Pater noster qui. Et ne nos inducas cum responsorio Ascendit deus in iubilatione. Domine exaudi orationem meam. Dominus vobiscum. Oratio Deus qui ad aeternam vitam in cristi resurrectione, ut in obsequiali habetur folio 37. Postea plebanus cum ministrantibus ter cantat Ascendo ad patrem meum et patrem vestrum semper altius incipiendo. Deinde chorus prosequitur Deum meum et deum vestrum alleluia. Interea ymago salvatoris altius trahitur, ymagine autem elevata ad altitudinem hominis tunc a plebano thurificatur et aspergitur semper altius trahendo, quo facto reditur ad chorum cum antiphona Alma redemptoris mater et finita antiphona plebanus cantat responsorium Speciosa facta es etc cum collecta Deus qui per gloriosam resurrectionem et admirabilem ascensionem etc, qua cantata cantor incipit solenniter responsorium Ite in orbem universum cum versiculo et Gloria patri. Deinde singuli redeunt ad suas aedes cum gratiarum actione.

In vigilia et die penthecostes.

Item in vigilia penthecostes hora octava et finito medio officio fit pulsus ad summum officium, ut consuetum est, cum tertia campana et facta compulsatione leguntur in choro pro-

phetiae et cantantur tractus, prout in missalibus continetur. Deinde fit processio ad fontem cum ymno Rex sanctorum praecedentibus scolaribus, capellanis, aedituo cereum accensum portante, quos sequitur plebanus crisma et sacrum oleum deferens. Interim quod cantatur ymnus Rex sanctorum fit circuitus fontem septies circumeundo et finito ymno plebanus procedit ad benedictionem fontis, prout in obsequiali continetur. Et benedicto fonte hauriatur pauxillum aquae de thyna, quantum mensura capere poterit, quo finito fons crismatur et sanctificatur cum crismate et oleo salutis, ut in vigilia pascae factum est eo dempto, quod cereus iste die non baptizatur et fonte benedicto reditur ad chorum cum letania, quam ministrantes solenniter cantant, cetera fiunt, ut in vigilia pascae excepto illo, quod vesperae infra officium non cantantur, sed hora consueta. Item post meridiem hora tertia fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, ut est moris, quae solenniter cantantur et sub Magnificat omnia altaria thurificantur. Deinde hora sexta pulsantur matutinae, quae more solito cantantur et finitis matutinis cantatur Regina coeli aut Salve, prout aliis diebus sabbatinis consuetum est fieri. Demane vero in die sancto hora consueta pulsatur missa beatae Mariae virginis, quae in eius altari cantatur. Finita autem elevatione, si qui essent communicandi, communicentur. Hora vero septima fit pulsus ad medium officium vel citius, deinde ad summum officium, ut consuetum est aliis magnis festivitatibus fieri. Et ad summum officium habentur ministrantes. Et finito offertorio unus ministrorum ascendit ambonem ibidem subditis pro offertorio grates referendo ac alia, quae diem hunc concernunt, promulgando, etiam informetur populus, quatenus hora competenti devote ad nonas veniant ibidem spiritum sanctum accepturi. Nam hora undecima fit pulsus ad easdem. Finitis vero nonis plebanus cum ministrantibus cappa induta ac aliis ad hoc requisitis processione praevia descendunt ad altare sancti Stephani interim ymnum Veni creator spiritus ad finem usque cantando. Quo finito plebanus cum ministrantibus ter successive incipit antiphonam Veni sancte spiritus semper altius cantando, quam chorus prosequitur usque ad finem et finita antiphona duo scolares in alto sub tecto existentes cantant Accipite spiritum sanctum ad finem usque. Tunc plebanus cum ministris iterum incipit Veni sancte spiritus, ut praemissum est. Interim prae-

dicti scolares emittunt spiritum sanctum in specie columbae de alto paulatim descendendo in quodam funiculo ad hoc ordinato usque ad locum, ubi plebanus et eius ministrantes stare consueverunt. Tunc plebanus apprehendit eandem columbam vel spiritum sanctum et coniungit eundem cuidam phalangae et in altum elevat ad chorum usque portando cum responsorio Apparuerunt dispertitae linguae etc et deinde collocat columbam ad altare inter duos angelos ad locum ad hoc deputatum permittens columbam ibidem stare usque ad octavas penthecostes inclusive. Finito autem responsorio Apparuerunt plebanus cantat ante summum altare versiculum Emitte spiritum tuum etc cum collecta Deus qui hodierna die corda fidelium etc, quo finito redeat unusquisque ad suos proprios lares cum gratiarum actione. Item per tres dies sepulchra mortuorum non thurificantur, nisi habeatur depositio, septimus aut tricesimus.

Item feria 2 sequenti habetur officium sancti Sebastiani sub missa beatae Mariae virginis cum circuitu et letania, ut moris est, sed officium cantatur de sancto spiritu cum collecta de sancto Sebastiano in altari beatae Mariae virginis et sub summo officio post offertorium indicuntur festa ac alia per ebdomadam fienda videlicet angaria, fraternitas sancti Jacobi ad feriam quartam angariae celebranda sub missa beatae Mariae virginis vel immediate post missam, secundum quod videbitur expedire. Item fraternitas sancti spiritus ad feriam quintam celebranda, praeterquam dedicatio in hospitali sancti spiritus ad dominicam futuram celebranda ac alia, quae tunc pro tempore occurrunt, intimentur. Item istis diebus penthecostes non fit sermo ad populum propter reverentiam hospitalis sancti spiritus, ubi plenaria peccatorum habetur remissio cum pluribus sermonibus, prout experientia docuit.

Item in octava penthecostes sub summo officio finito offertorio indicuntur festa. Et notanter fit mentio de venerabili festo corporis cristi, de indulgentiis cristifidelibus in eodem festo de missa et horis canonicis concessis per totam octavam inclusive. Item de dedicatione capellae quatuordecim adiutorum et de maiori benedictione salis, quae omnia infra octavas corporis cristi in dominica occurrunt.

In vigilia corporis cristi.

Item in vigilia corporis cristi demane inofficiator seu ebdomadarius aut summum officium celebrans videat diligenter

et consideret, ut in missa duas consecret magnas hostias, quarum unam pro die sequenti et totam octavam in monstrantia ad venerabilis corporis cristi conservet festum, alteram vero sumat pro sacrificio. Item de sero fit pulsus cum maxima campana ad vesperas hora consueta et facta compulsatione plebanus superpellicio et stola indutus accipit monstrantiam cum venerabili sacramento de sanctuario et eandem cum magna reverentia ad summum altare portat se ibidem ad populum vertendo alta voce cantans Ecce panis angelorum, quod chorus prosequitur, quo finito ponit monstrantiam cum venerabili sacramento ad altare inter duos angelos ad locum ad hoc ordinatum. Postea incipit vesperas, quae solenniter cantantur et sub Magnificat omnia altaria thurificantur, ut moris est, et finitis vesperis cantato Benedicamus domino plebanus incipit completorium, quod etiam cantatur. Et sub ymno Pange lingua gloriosi corporis etc ascendit ad altare ibidem cristifidelibus sacramentum venerabile ostendendo ad hoc cantans Tantum ergo sacramentum, Genitori genitoque, quod chorus prosequitur, deinde ponit venerabile sacramentum ad locum suum videlicet ad altare permittens ipsum stare cum ceteris reliquiis et calicibus usque ad matutinas, quae hora sexta post completorium desero pulsantur, quae etiam, ut consuetum est, cantentur. Finitis vero matutinis et cantato Benedicamus domino cantatur Salve regina, quo finito plebanus iterum apud summum altare cristifidelibus venerabile ostendit sacramentum interim Oramus domine etc cantando et Praesta hoc genitor, quibus omnibus ita peractis locatur ipsum venerabile sacramentum ad sanctuarium et habeatur sub firma et secura custodia, deinde redeant singuli ad suas proprias habitationes cum devota gratiarum actione.

In die corporis cristi.

Item in die corporis cristi demane hora tertia vel post fit pulsus ad missam beatae Mariae virginis, quae cantatur in suo altari more solito. Et si aura est serena, tunc post elevationem fit pulsus ad primam, quae etiam cantatur et deinde tertia et sexta, quibus finitis fit pulsus ad medium officium more consueto, ita tamen quod celerius cum omnibus procedatur, quam apud sanctum Martinum propter processionem fiendam, ne ipsi nos diu exspectare habeant. Et nota, quod expediens valde

foret atque utile, quod sub prima unus capellanus in altari beatae Mariae virginis celebraret propter populum et non tantum illo die, sed per totam octavam singulis diebus et alternatis vicibus idest hodie unus et cras alius, prout hucusque ad longa tempora consuetum fuit. Nam per totam octavam singulis diebus cantantur horae canonicae. Item si illa dies esset pluvialis, ita quod processio commode fieri non posset, sed differri ad dominicam sequentem, tunc taliter est procedendum. Missa beatae Mariae virginis pulsatur et cantatur more solito in die corporis cristi demane et cantato offertorio fit pulsus ad matutinas, quae sub uno nocturno cantantur adiunctis laudibus, deinde singulae horae ad sextam usque exclusive, quae cantatur post officium finita elevatione. Ad summum officium habentur ministrantes et fit processio in ecclesia tantum, quando pluvia impedit generalem processionem. Si autem non impedit et si est dies serena, antequam incipitur summum officium, fit circuitus per ambitum cimeterii cum venerabili sacramento, deinde incipitur officium cursorie cantando, quo finito fit processio more antiquo et taliter: Ita quod cum de ecclesia exitur et pervenitur ad cimiterium, fit statio aliqualis, interim plebanus, antequam exit cimiterium, benedicit auram, prout in obsequiali continetur, qua finita dat benedictionem populo ad quatuor plagas terrae, primo ad orientem, postea ad meridiem etc. Postea tota processio arripit viam versus sanctam Elizabeth, ubi etiam statio habetur, infra quam dominae sorores cantant unam antiphonam de sancta Elizabeth, qua finita plebanus cantat versiculum et collectam et dat dominabus sororibus benedictionem cum venerabili sacramento. Deinde proceditur ad sanctum Anthonium, in cuius capella cantatur antiphona de sancto Anthonio, qua finita plebanus aut capellanus sancti Anthonii cantat versiculum et collectam. Deinde proceditur ad ecclesiam sancti Martini. Si officium est finitum, tunc tam plebanus sancti Martini quam beatae Mariae virginis unacum suis sacerdotibus, scolaribus et subditis procedunt cum processione ad capellam sancti Jeorii, praevia tamen benedictione aurae per plebanum sancti Martini. De sancto Jeorio itur ad Augustinenses, ad hospitale sancti spiritus, ad capellam trium regum, ultimate vero redeundo ad ecclesiam beatae Mariae virginis, ubi tunc omnibus congregatis in choro incipitur antiphona Ave regina coelorum, qua finita plebanus eiusdem

ecclesiae cantat versiculum et collectam, deinde incipit nonam, quae etiam cantatur. Interim reliqui de aliis ecclesiis et monasteriis secundum ordinem redeunt ad suas ecclesias, prout moris est. Invitantur etiam ad prandium duo ductores plebano a consulatu deputati et ordinati. Haec ideo notavi, dilectissime successor, ut et tu pro tempore existens omnia et singula ordinate et reverenter posses disponere, tractare et peragere.

Item sabbato infra octavas corporis cristi de sero cantatis vesperis et Magnificat cum longis suffragiis fit processio ad capellam quartuordecim adiutorum cum responsorio Terribilis est locus iste, quia est vera dedicatio istius capellae, finito responsorio cantatur Magnificat, sub quo thurificatur altare, ut moris est. Et interim quod inofficiator collectam cantat, disponit se processio iterum ad chorum usque transeundo et cantato Benedicamus domino incipitur completorium, quod et cantatur more consueto.

Item dominica infra octavas corporis cristi missa beatae Mariae virginis pulsatur hora consueta, sub qua cantatur officium sancti Sebastiani, prout moris est, infra quod pulsantur matutinae, quae finito officio cantantur, deinde prima et tertia, ut in aliis diebus consuetum est fieri. Et nota si dies corporis cristi fuerit pluvialis, ita quod solennis processio fuit impedita, ne prosequeretur, et dilata usque ad hanc dominicam, tunc matutinae illa dominica non cantarentur, sed obmitterentur et cum aliis officiis et horis cursorie procederetur, eo quod omnia et singula illa die fienda eo comodosius possent fieri et citius prosequi, prout supra notatum est. Item signata sexta hora pulsatur ad medium officium propter longam benedictionem salis et medium officium cantatur in capella quatuordecim adiutorum, quo finito et summo officio compulsato proceditur cum ministrantibus ad maiorem benedictionem salis ad locum ad hoc ordinatum et proceditur, prout in obsequiali continetur. Finita autem benedictione maiori salis fit circuitus, ut aliis diebus festivis consuetum est fieri, plebano deferente venerabile sacramentum assistentibus sibi ministrantibus. Finita autem processione venerabile sacramentum in monstrantia ponitur ad altare quatuordecim adiutorum, ubi tunc etiam officium solenniter cantatur cum ministrantibus de dedicatione et accipitur pro sequentia Lauda syon salvatorem propter sacramenti praesentiam et instantis festivitatis honorem. Et finito offertorio

indicuntur festa et alia, quae concernunt futuram ebdomadam et finito officio benedicitur aura, ut moris est, usque ad festum sancti Bartholomaei inclusive. Et capellanus quatuordecim adiutorum vocatur ad mensam, si cantaverit officium aut in summo altari celebraverit, si autem neutrum fecerit, non invitatur.

Item in octava corporis cristi, si placet, posset cantari missa beatae Mariae virginis in suo altari aut obmitti, sed loco eius sub prima ibidem celebrari missa, prout notatum est. Item summum officium pulsatur cum maxima campana et omnia fiunt, ut in die, excepto quod extra ambitum seu limites ecclesiae aut cimiterii non egreditur, sed in processione venerabile sacramentum defertur ab inofficiatore cum ministrantibus eundem duobus vitricis ecclesiae seu procuratoribus ducentibus aut aliis duobus scabinis, prout consulatus noverit ordinare.

Decemmilium martirum.

Item decemmilium martirum patrocinium in capella quatuordecim adiutorum, ad quam finito Magnificat fit processio, ut moris est. Et demane, si placet, posset ibidem cantari missa beatae Mariae virginis propter populi devotionem. Sunt nempe magni meriti apud deum, prout colligitur ex eorum legenda.

In vigilia sancti Johannis baptistae.

Item in vigilia sancti Johannis baptistae finito capitulo fit processio ad altare suum cum responsorio Inter natos mulierum, deinde cantatur ymnus Ut queant laxis etc. Sub Magnificat thurificatur suum altare, deinde singula alia altaria, ut moris est. Deinde reditur ad chorum cum antiphona Ave regina coelorum. Item signata sexta post vesperas pulsantur matutinae, quae etiam cantantur, ut consuetum est. Demane officium beatae Mariae virginis cantatur in suo altari, similiter et medium. Et, si placet, posset etiam ibidem cantari summum officium cum ministrantibus propter populum, plures enim afficiuntur ad eius devotionem et honorem peragendum, nam is est, qui apud dei salvatorem dominum nostrum Jhesum digito suo demonstravit et maior inter natos mulierum non surrexit.

Petri et Pauli apostolorum.

Item Petri et Pauli apostolorum in primis vesperis sub Magnificat omnia altaria thurificantur et finita collecta fit pro-

cessio ad capellam sancti Michaelis cum responsorio Petre amas me, quia in inferiori altari est patrocinium et sub Gloria patri thurificantur ambo altaria, ut moris est, et finito Benedicamus domino reditur ad ecclesiam cum antiphona Ave regina coelorum, hora vero sexta post vesperas fit pulsus ad matutinas, quae etiam cantantur. Demane missa beatae Mariae virginis pulsatur hora consueta et cantatur in eius altari, deinde fit sermo ad populum et, si commode fieri posset, sub medio officio celebraretur in capella propter patrocinium. Item ad summum officium habentur ministrantes, quia sunt patroni maioris altaris in choro et fit circuitus, ut in aliis maioribus festis.

Visitationis beatae Mariae virginis.

Item in vigilia visitationis beatae Mariae virginis hora tertia fit pulsus ad vesperas, ut in aliis magnis festis et sub Magnificat thurificantur omnia altaria. Et cantato Benedicamus domino fit sermo ad populum. Et rector scolarium cum cantore invitatur ad prandium, si cum suis scolaribus intersit vesperis, alias non. Et hora sexta fit pulsus ad matutinas, quae etiam more solito cantantur, quibus finitis cantatur Salve regina. Demane missa beatae Mariae virginis cantatur in suo altari. Et ad summum officium ministrantes habentur, cetera sunt, ut in aliis festis beatae Mariae virginis consueta sunt fieri.

Udalrici episcopi et confessoris.

Item Udalrici episcopi et confessoris habetur patrocinium in nova sacristia in suo altari et finita collecta in primis vesperis habetur processio ad sacristiam cum responsorio Sint lumbi vestri vel Justum deduxit dominus. Demane missa beatae Mariae virginis posset cantari in altari beatae Mariae virginis et medium officium in sacristia fiat ad placitum. Item in octava beatae Mariae virginis cantatur missa beatae Mariae virginis in suo altari, similiter et medium officium.

Margarethae virginis et martiris.

Item Margarethae virginis et martiris habetur patrocinium in altari beatae Mariae virginis iuxta antiquam sacristiam et in capella quatuordecim adiutorum, ad quod fit processio finita

collecta cum responsorio Regina martirum et ibidem thurificato altari fit processio ad praedictam capellam quatuordecim adiutorum cum eodem responsorio. Damane vero missa beatae Mariae virginis cantatur in suo altari propter specialem devotionem, qua homines et praesertim impraegnatae matronae afficiuntur ad beatam Margaretham, medium vero officium in capella quatuordecim adiutorum cantatur propter eandem causam.

Mariae Magdalenae.

Item Mariae Magdalenae desero cantatis psalmis et capitulo fit processio cum responsorio Accessit ad pedes Jhesu ad altare sancti Andreae apostoli, ubi habetur patrocinium. Et cantatis responsorio, ymno et versiculo sub Magnificat thurificantur singula altaria secundum ordinem, ut moris est. Hora vero sexta post vesperas pulsantur matutinae, quae etiam cantantur. Decetero vero aliae matutinae cantantur demane hora sua consueta et non de sero. Demane missa beatae Mariae virginis cantatur in altari sancti Andreae per capellanum eiusdem altaris, qui etiam ad prandium invitatur. Etiam medium officium ibidem cantatur.

Jacobi maioris apostoli.

Item in vigilia sancti Jacobi apostoli cantatis psalmis et capitulo habetur processio ad eius capellam cum responsorio Isti sunt sancti et deinde ymnus Exultet coelum laudibus, deinde vero et Magnificat, sub quo thurificatur altare eius, deinde singula alia altaria more solito et cantato Benedicamus domino reditur ad chorum cum antiphona Ave regina coelorum vel una alia. Et non est opus habere stationem apud altare sancti Andreae, licet ibidem etiam sit patrocinium, quia illud altare unacum aliis altaribus thurificatur. Etiam homines maiorem inclinationem et devotionem habent ad capellam et altare sancti Jacobi, quam ad altare sancti Andreae illa die. Item demane missa beatae Mariae virginis posset cantari in altari sancti Andreae per capellanum eiusdem altaris et infra illud officium fieri pulsus cum magna campana praeter maximam ad aliud speciale officium, quod cantatur in capella sancti Jacobi cum ministrantibus solenniter, quia de illo officio fratres sancti Jacobi seu procuratores fratrum eius tenentur dare plebano

v (5) s h et, cum offertur, ministrans tangit offerentes cum certis reliquiis ad hoc subordinatis. Medium etiam officium cantatur ibidem. Et summum officium consuevi ibidem decantare (· quia patronus meus ·) cum ministrantibus etiam propter populi devotionem et sancti Jacobi apostoli laudem et honorem. Item post prandium fratres Jacobi conventus ad certam domum, ubi ipsis expediens et bonum visum fuerit, ibidem deputatos et procuratores eligendo et alia faciendo, quae utilitatem eorum fraternitatem concernit et, si placet, posses interesse, praesertim si te ad interessendum salutaverint vel invitaverint.

Annae viduae matris virginis Mariae.

Item in vigilia sanctae Annae viduae, matris beatissimae virginis Mariae. Finitis psalmis et capitulo habetur processio ad eius altare, quod etiam in honorem sancti Leonardi consecratum est, cum responsorio Regnum mundi vel hoc idem posset fieri finita collecta post Magnificat et ibidem statio haberi cum thurificatione et aliis, prout moris est, sed primum videtur mihi melius, quia ava domini dei nostri Jhesu cristi, quare satis venerari a fidelibus vix potest, nam etiam pluribus terrae locis deus vult et ostendit eam taliter honorari, prout experientia docet. Et demane etiam missa beatae Mariae virginis cantatur in eius altari, similiter et medium. Sub summo vero officio debet missa ibidem celebrari et omni honore et laude venerari.

In festo nivis beatae Mariae virginis.

Item in vigilia festi nivis beatae Mariae virginis hora quasi quarta post meridiem fit pulsus ad vesperas cum magna campana, ut in aliis beatae Mariae virginis festis consuetum est fieri. De illo festo dominica praecedente fiat in ambone aliqualis mentio, quia in terris nostris est novum et incognitum festum, quare opus est, ut subditi de eodem prius informentur et quare et quando institutum sit. Et rector scolarium cum suo cantore et scolaribus eidem festo et vesperis tenetur interesse et tam rector scolarium quam cantor invitatur ad prandium, si etiam summo officio cum suis scolaribus interfuit. Et sub Magnificat thurificantur omnia altaria, ut moris est, ac alia omnia fiunt, sicut in festis conceptionis vel praesentationis beatae Mariae virginis consuetum est fieri. Demane missa beatae

Mariae virginis in suo altari cantatur, similiter et medium, ad summum vero officium ministrantes habentur et circuitus.

Affrae martiris.

Item Affrae martiris est patrocinium in capella sancti Michaelis in inferiori altari, ad quam habetur processio post Magnificat et finita collecta cum responsorio Regnum mundi etc. De mane, si placet, posset cantari officium in eadem capella et ibidem fieri pulsus sub missa beatae Mariae virginis, faciat ergo unusquisque, secundum quod expedire et sibi utile videbitur.

Laurentii martiris.

Item in vigilia sancti Laurentii martiris cantatis psalmis et capitulo in choro habetur processio ad medium altare, quod communiter altare sancti Stephani nuncupatur, cum responsorio Levita Laurentius etc. Deinde ymnus cantatur et Magnificat, sub quo suum altare et deinde singula altaria thurificantur, ut solitum est. Demane missa beatae Mariae virginis in altari sancti Laurentii cantatur, similiter et medium officium etiam summum officium cum ministrantibus, si videtur expedire, vel summum officium posset cantari in summo altari et sub illo missa in altari sancti Stephani celebrari.

Assumptionis Mariae virginis.

Item in vigilia assumptionis Mariae virginis fit pulsus ad vesperas hora tertia cum maxima campana, ad quas magister scolarium cum suo cantore et scolaribus ascendere tenetur. Et omnia solenniter peraguntur et sub Magnificat omnia altaria thurificantur. Et finitis vesperis fit sermo ad populum, quo finito cantatur Salve regina. Et sub vesperis omnes capellani ad prandium invitantur, similiter rector scolarium et cantor, si vesperis intersunt. Demane vero hora quarta fit pulsus ad matutinas, quae more solito cantantur. Deinde hora consueta ad missam beatae Mariae virginis pulsatur, quae in suo altari cantatur, etiam media missa. Ante summum officium facta compulsatione herbae benedicuntur, deinde fit circuitus cum ministrantibus et aliis solennitatibus solitis. Est etiam eadem die offertorium de quatuor principalioribus offertoriis, quare finito offertorio vnus cooperatorum ascendit ambonem ibidem

subditis pro offertorio grates referendo, prout aliis magnis festivis diebus videlicet pascae et penthecostes consuetum est fieri. Item ab illo die usque ad tricesimum inclusive singulis diebus tam festivis quam feriatis plebanus pro tempore existens cum suis cooperatoribus et tribus choralibus tenetur cantare demane missam beatae Mariae virginis in suo altari et notanter officium de gloriosae virginis Mariae assumptione et finita elevatione Salve regina, deinde concluditur missa cum postcommunione, ut moris est, et cum complenda exceptis festis, quae infra tricesimum suis diebus occurrunt, de quibus cantatur cum collecta de assumptione. Sed adveniente festo nativitatis Mariae cantabitur de eo, ut in missali continetur, similiter etiam tricesima die, quae occurrit infra octavas nativitatis Mariae cantabitur de assumptione beatae Mariae virginis et non de nativitate. De illo officio et laboribus habitis tenentur procuratores seu vitrici huius ecclesiae in fine tricesimi beatae Mariae virginis dare cuilibet plebano pro tempore existenti quinque libras hallensium bonae et consuetae monetae singulis annis perpetuis futuris temporibus, prout latius dicitur contineri in quodam testamento, quod ordinavit et fecit honesta matrona et vidua relicta quondam uxor iohannis schöchlin tinctoris nomine hildegardis messnengin, pro huiusmodi officii fundatione exposuit praedictis procuratoribus ecclesiae beatae Mariae virginis videlicet Johanni Zangmaister et Johanni Heyss centum et 30 florenos renenses, quos eisdem caspar lingg tinctor successive persolvit occasione cuiusdam domus ab eis emptae, quam praedicta Hildegardis ecclesiae beatae Mariae virginis libere donavit et legavit, dum viveret, prout in literis testamenti latius dicitur contineri. Item idem plebanus cum suis cooperatoribus et tribus choralibus tenetur cantare per totum tricesimum singulis diebus post vesperas hora quasi sexta Salve regina. Quod fundavit et cantare ordinavit hainricus lůhlin senior. Idem tenetur facere plebanus cum suis supradictis cooperatoribus et tribus choralibus singulis diebus per totam quadragesimam usque ad coenam domini exclusive, de quo mater et sorores tenentur dare plebano pro tempore existenti 3 lb h per tricesimum beatae Mariae virginis et 3 lb h per quadragesimam, ita tamen quod plebanus tam cooperatores quam chorales pro suis laboribus faciat contentos singulis distribuendo, quod aequum fuerit atque iustum. Et notantur in quadragesima

aedituo 5 s h, quod pulset ad Salve et beatae Mariae virgini seu ecclesiae procuratoribus etiam 5 s h pro luminaribus, quae incendere tenetur aedituus, ita quod per totum Salve ardeant. Etiam in fine tricesimi beatae Mariae virginis assumptionis plebanus pro tempore existens iterum aedituo tenetur dare 5 s h et procuratoribus 5 s h, prout supra notatum est. De officio vero, quod cantatum est per tricesimum, faciat suos cooperatores contentos et tres chorales, secundum quod sibi videbitur expedire. Sed beatae Mariae virgini et aedituo de eodem nihil tenetur exsolvere.

Sancti Bartholomaei apostoli.

Item in vigilia Bartholomaei cantatis psalmis et capitulo habetur processio ad altare sancti Johannis, quia ibidem sanctus Bartholomaeus est etiam patronus, cum responsorio Isti sunt sancti, quo finito cantatur ymnus Exultet coelum laudibus, deinde Magnificat, sub quo thurificantur omnia altaria secundum ordinem, ut moris est. Item demane missa beatae Mariae virginis cantatur in suo altari vel in altari sancti Johannis, secundum quod expedire videbitur. Media vero missa etiam in altari sancti Johannis, cetera fiunt, ut in aliis festis apostolorum consuetum est fieri. Etiam ista die finitur aurae benedictio post missam.

Dominica post Bartholomaei.

Item dominica post Bartholomaei semper celebratur dedicatio ecclesiae beatae Mariae virginis taliter ut sequitur. Item sabbato praecedenti invitatur magister hospitalis, ut dominica sequenti officium cantet et per se solennizet ac prandio intersit. Si vero per seipsum officium cantare noluerit, nullus alius admittatur ad solennizandum et cantandum officium, nisi is, qui per plebanum pro tempore existentem ad officium cantandum rogatus aut alias libere admissus fuerit. Etiam sub vesperis invitantur singuli capellani, rector scolarium et cantor, quia tenentur interesse tam primis vesperis quam summo officio cum eorum scolaribus. Possent etiam invitari duo procuratores, si cum plebano bene sentiant, alias nullo modo. Etiam si vellet habere alios hospites seu suos bonos fautores, possent etiam invitari aut non. Ego enim probavi utrumque et expertus scribo,

melius est simpliciter procedere et paucos invitare hospites quam plures. Nam ego invitavi ultra supra nominatos dominum praeceptorem cum certis suis capellanis, magistrum civium cum certis de consulatu cum suis praeconibus, quorum sex erant, item alios, ut sperabam, meos bonos fautores, etiam dominos et fratres meos conventuales ex hospitali et tot habui hospites, quod quinque mensae vix sufficiebant, ubi reficerentur uno prandio obticendo illos, quos ante et post prandium reficere procuravi. Quare dilectissime successor, me et te avisatos habere volo, ne decetero tot et tantas patiamus expensas inutiles, quia sunt absque fructu et sine refusione. Et praecipue cave, ne illos bonos socios vulgariter die richtigen gesellen, die statknecht de cetero unquam invites, quia nullo iure aut consuetudine ad id faciendum teneres. Ich han sÿ bÿ driu oder 4 Jaren geladen wann sÿ thettent mir vil vnrů an vnd sagent der spittelmaister vnd der preceptor liedentz eben offt im Jar vnd ich hette auch ein grossen namen in der stat vnd wer nit der münst hÿe, ich wer karg vnd vnuerstanden vnd dero wort vil Ich han es versůcht vnd sÿ vnd den burgermaister vnd beÿ 4 der rethen beÿ 4 Jaren geladen vnd zucht vnd er entbotten, Sed de cetero tam magistrum civium quam consules et praecones nunquam invitare statui. Das ist die ursach Ich bin bÿ 18 Jaren pfarrer gewesen vnd so sÿ frôd vnd kurtz weil bÿ einand hand vnd den spittelmaister den preceptor vnd den prediger ouch die zwen doctores phisicos mit inen zeessen offt im Jar berufft hand vnd geladen, ist mein nÿe gedacht worden Sÿ hand ouch offt den stattwÿer vnd andrÿ wasser gefischet, mir kain grat nÿe dar von geschenket. Die stattknecht wo sÿ gemügt hand vnd kunnen, mich gegen inen vnd anderstwa versagt vnd vervnglimpft hand haec est refusio, quam mihi fecerant, fac quod lubet et quod bonum videbitur in bursa tua, nota verba signa misteria Behalt das dein.

Item hora tertia post meridiem sabbato praecedente dominicam dedicationis fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, ut aliis diebus festivis consuetum est fieri. Sub Magnificat thurificantur omnia altaria, ut solitum est. Finitis autem vesperis fit sermo ad populum ad horam quasi protrahendo, deinde fit pulsus ad Salve, quod etiam cantatur. Demane vero hora secunda vel media hora post pulsantur matutinae, quae etiam

cantantur. Deinde hora consueta pulsatur ad missam beatae Mariae virginis et vide, ne nimis mane pulsetur, quae etiam more solito in suo altari cantatur et officium sancti Sebastiani ad feriam 3. sequentem differtur et cantato kyrieeleison pulsatur ad aliud officium, quod finito offertorio officii beatae Mariae virginis in altari sancti Stephani de dedicatione cantatur. Et si placeret, medium officium posset cantari de dominica aut de dedicatione. Summum vero officium solenniter cum ministrantibus cantatur, praevio tamen circuitu, ut moris est. Et sub officio finito offertorio indicantur festa et indulgentiae ecclesiae per annum concessae ac alia, quae per futuram ebdomadam solent evenire et peragi. Et breviter procedendo omnia solenniter sunt celebranda.

Nativitatis Mariae virginis.

Item in vigilia nativitatis beatae Mariae virginis hora quasi tertia post prandium fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, ut moris est, et omnia solenniter peraguntur et sub Magnificat omnia altaria thurificantur. Capellani, magister scolarium et cantor ad prandium invitentur, si vesperis intersint, ut tenentur. Finitis vesperis fit sermo ad populum, quo finito fit pulsus ad Salve regina, quod cantatur. Demane hora secunda vel post matutinae pulsantur, quae etiam more solito cantantur. Missa beatae Mariae virginis hora consueta et non nimis mane pulsatur, quae in suo altari cantatur. Ad summum officium ministrantes habentur praevio circuitu, cetera fiunt, prout in aliis festivis diebus beatae Mariae fieri solita fuit atque consueta.

Dominica post nativitatis Mariae virginis.

Item dominica post nativitatis beatae Mariae virginis dedicatio capellae sancti Michaelis celebratur hoc ordine. Cantatis vesperis et collecta finita fit processio cum responsorio Terribilis est locus iste etc ad suam capellam, quo finito cantatur versiculus, deinde Magnificat, sub quo duo altaria thurificantur in sua capella existentia, deinde reditur ad ecclesiam cum antiphona Salve regina. Demane sub missa beatae Mariae virginis fit pulsus in capella sancti Michaelis ad aliud officium ibidem decantandum, quod finito offertorio missae beatae Mariae virginis cantatur in capella eius. Pro introitu missae Terribilis est locus iste ad finem usque.

In tricesimo assumptionis beatae Mariae virginis.

Item in tricesimo beatae Mariae virginis eius assumptionis, qui in vigilia exaltationis sanctae crucis peragitur. In primis vesperis fit pulsus cum magna campana praeter maximam et vesperae solenniter cantantur excepto eo, quod sub Magnificat non thurificatur. Et hora consueta fit pulsus ad Salve. Demane vero hora consueta fit pulsus ad missam beatae Mariae virginis, quae in suo altari cantatur.

Item in octava nativitatis beatae Mariae virginis idem modus, prout servatur absque eo quod Salve prout per tricesimum cantatum est, ulterius hora consueta non cantatur.

Dominica ante angariam crucis.

Item dominica ante angariam exaltationis crucis. Sub officio et finito offertorio omnia diligenter in ambone indicantur, quae solent fieri per ebdomadam sequentem videlicet angaria, fraternitas in hospitali sancti spiritus et officium fraternitatis sancti Jacobi ad dominicam futuram aut ad festum sancti Mathaei apostoli vel sancti Mauritii, si in angaria occurrunt. Etiam collectio caulium seu herbarum, quae communiter in angaria vel ebdomada sequenti fieri consueverit.

Item Mathaei apostoli et evangelistae in primis vesperis sub Magnificat omnia altaria secundum ordinem thurificantur ac alia fiunt more solito, quemadmodum aliis diebus festivis apostolorum fieri consuevimus.[1] Et missa beatae Mariae virginis hora consueta pulsatur et in suo altari cantatur.

Dominica ante Michaelis.

Item dominica ante Michaelis semper erit dedicatio capellae sancti Jacobi apostoli et finitis suffragiis solitis in primis vesperis habetur processio ad praedictam capellam cum responsorio Terribilis est locus iste. Demane missa beatae Mariae virginis pulsatur hora consueta, quae cantatur in altari suo, sicut in aliis diebus dominicis cum officio sancti Sebastiani consuetum est fieri. Et sub illa missa pulsatur aliud officium, quod finito offertorio cantatur in capella sancti Jacobi de de-

1) Es soll iedenfalls heissen facere consuevimus oder fieri consuetum est.

dicatione cum ministrantibus vel sine ministrantibus, si placet, quia illo die plebanus non est astrictus cum ministrantibus cantare, prout in diebus festivis sancti Jacobi maioris et minoris, pro ut latius in quibusdam cedulis desuper confectis dicitur contineri. Et sub summo officio, si placet, in eadem capella posset legi missa, si pluralitas sacerdotum haberetur.

Michaelis archangeli.

Item Michaelis archangeli sub primis vesperis et sub Magnificat omnia altaria thurificantur et finita collecta habetur processio ad capellam suam cum responsorio Te sanctum dominum, quo finito cantatur versiculus Stetit angelus iuxta, deinde Magnificat, sub quo thurificantur ambo altaria, postea cantato Benedicamus domino reditur ad ecclesiam et chorum cum antiphona Ave regina coelorum. Demane missa beatae Mariae virginis cantatur. Deinde fit pulsus in capella ad aliud officium, quod etiam ibidem cantatur. Et nota, quod dominica praecedente bonum esset facere sermonem de angelis aut sub officio aliqualem facere mentionem de eisdem, quia alias raro aut nunquam habetur sermo de angelis, prout expertum est.

Francisci confessoris.

Item in die Francisci confessoris habetur patrocinium in altera capella quatuordecim adiutorum et finita collecta in primis vesperis habetur processio ad praedictam capellam. Et demane cantatur missa beatae Mariae virginis in eadem capella ad honorem dicti confessoris et sororum favorem, quia earundem ordinis fundator.

Undecim milium virginum martirum.

Item undecimmilium virginum et martirum in primis vesperis collecta finita habetur processio ad altare trium regum cum responsorio Regina mundi et sub Gloria patri thurificatur altare, deinde versiculus et collecta, quae competit, et finita collecta habetur ultra processio ad capellam quatuordecim adiutorum cum praedicto responsorio, ubi agitur, ut supra, deinde reditur ad chorum cum antiphona Ave regina vel una alia. Demane hora consueta pulsatur missa beatae Mariae vir-

ginis, quae in capella quatuordecim adiutorum cantatur, deinde medium officium in altari trium regum. Et si placeret, sub summo officio posset ibidem missa celebrari. Si vero praedictum festum caderet in dominicam diem, officium sancti Sebastiani sub missa beatae Mariae virginis cantatur, ut moris est, et sub illo officio posset fieri pulsus ad aliud officium in capella praedicta cantandum vel pulsus ad sermonem et officium dimitti, fiat ad placitum cuiuslibet plebani.

Severi episcopi et confessoris.

Item in die sancti Severi episcopi et confessoris est patrocinium in altari sacristiae. Et illo die tota zunfta textorum consuevit celebrare illud patrocinium cum magna solennitate iam quasi ad decem annos. Taliter enim habetur illud patrocinium: ante dominicam huius festi consueverunt textores scabinum eorum cum duobus sibi adiunctis mittere ad huius ecclesiae plebanum et eidem seriosius supplicare, quatenus eorum patrocinium videlicet festum sancti Severi episcopi et confessoris in ambone intimare velit eiusque dicere legendam et in eius festo et die demane post missam beatae Mariae virginis speciale habere officium cum ministrantibus et omnia solenniter peragere cum organista et magno pulsu ac post prandium unacum suis cooperatoribus in eorum comparere zecha, quod ego hucusque acceptavi et eos benigne tractavi et, ut supra notatum est, officium cantavi, sub quo sacrificaverunt, ac si esset dies magna et festiva, tam viri quam mulieres et eorum filii et servi, intantum quod aliquando habui in oblationibus 5 lb h, aliquando 4 aut tres lb h secundum exigentiam temporis, de quibus consuevi ipsis propinare in secundo aut tertio annis 10 s h aut unum quartale vini et hoc libere, non aliquo iure aut obligatione astrictus. Ergo dilecte successor, si tibi videtur expedire, posses idem facere aut obmittere. Item dicti textores consueverunt conducere certos capellanos quatuor aut quinque sub eorum expensis et absque plebani damno, qui sub huiusmodi officio certas celebrarent missas. Cantatur enim illud officium in summo altari cum ministrantibus de veneratione beatae Mariae virginis cum collecta de sancto Severo episcopo et confessore et collecta Omnipotens sempiterne deus, qui vivorum dominaris simul et mortuorum etc et plebanus tam

ministrantes quam organistam et aedituum facit contentos sine damno et gravamine textorum. Nam plebanus recipit offertorium prout debet, et textores tam sibi quam suis cooperatoribus propinant zecham post prandium. Illa supra notata sunt ex consuetudine et mera ac libera voluntate ab utrisque partibus et possunt taliter celebrari aut obmitti vel ipsi textores in una alia ecclesia huiusmodi patrocinium peregi (soll doch peragere heissen.

In festo omnium sanctorum.

Item in vigilia omnium sanctorum fit pulsus ad vesperas cum maxima campana modicum ante tertiam, prout moris est. Et sub Magnificat thurificantur omnia altaria et finita collecta habetur processio ad capellam sancti Michaelis cum responsorio Beati estis sancti dei omnes, quia ibidem est patrocinium in inferiori altari. Deinde reditur ad chorum cum antiphona Ave regina vel una alia, qua finita fit sermo ad populum. Item in die sanctorum demane fit pulsus ad matutinas infra tertiam et quartam horas, quae etiam cantantur. Deinde fit pulsus ad missam beatae Mariae virginis more solito, quae etiam cantatur in suo altari, sub qua fit pulsus in capella sancti Michaelis, ubi tunc finito offertorio missae beatae Mariae virginis, cantatur officium de omnibus sanctis et ad summum officium habentur ministrantes praevio circuitu.

Item eadem die hora prima post meridiem fit pulsus cum maxima campana ad vesperas, quae solenniter cantantur et finitis vesperis cantato Benedicamus domino immediate incipiuntur vigiliae mortuorum, quae tractim cantantur, quibus finitis fit processio per cimiterium cantando Absolve domine ac interim cooperatores thurificant apud singula sepulchra defunctorum. Postquam venitur autem ad capellam sancti Michaelis, habetur statio ibidem et leguntur vesperae mortuorum cum collecta Fidelium deus omnium etc modicum ibidem exspectando, quousque thurificatores per cimiterium ad praedictam veniant capellam. In exitu vero capellae cantatur responsorium Libera me domine per circuitum, quousque pervenitur ad angulum ecclesiae subtus testudinem, ubi ascenditur per gradus ad organum vel iuxta inferiorem ianuam versus meridiem. Et ibidem iterum habetur statio aliquantulum, prout supra, in capella interim Libera me domine ad finem cantando cum psalmo Miserere

mei deus et collecta Fidelium deus omnium. Deinde cum processione proceditur ad aliam inferiorem ianuam versus sorores interim cantando Media vita ad chorum usque cantando sine collecta. Postea fit sermo ad populum de animabus more solito, quo finito cantatur antiphona Salve regina (mater) misericordiae. Deinde redeant singuli ad proprios lares.

In die omnium animarum.

Item in die omnium animarum demane hora quasi quarta fit pulsus ad vigilias, prout communiter fit ad matutinas more solito et finita compulsatione cantentur vigiliae mortuorum cum laudibus, sub quibus fit pulsus ad missam tagmess vulgariter nuncupando, prout apud sanctum Martinum consuetum est fieri, quo finito cantatur primum officium in altari beatae Mariae virginis et sub illo officio fit pulsus in capella sancti Michaelis, ubi tunc finito offertorio vel elevatione praedicti officii etiam cantatur officium, sub quo habeatur respectus ad diluculum ita et taliter, quod postea tempore congruo fiat pulsus ad missam beatae Mariae virginis, sub qua bonum esset habere tres aut quatuor missas propter populum, qui diligentius ad illam venit quam ad alia quaecunque officia. Et nota, quod apud sanctum Martinum non fit pulsus ad elevationem primae missae, sed finita prima missa hoc est vulgariter Tagmess immediate sine aliquo pulsu incipiunt aliud officium, ubi tunc eis expedire videbitur et finito illo eorum officio vel facta elevatione pulsatur apud sanctum Martinum angelica salutatio. Haec ideo signavi, quia bonum est huiusmodi habere considerationem et respectum, ne missa beatae Mariae virginis, ad quam plures confluunt homines nimis mane aut tarde pulsaretur. Et missa beatae Mariae virginis illo die debet cantari in altari sancti Stephani. Et singuli capellani huius ecclesiae tam sub illo officio quam sub aliis officiis debent habere respectum et advertentiam in celebrando ad plebanum, quia plebanus dat singulis capellanis pro balnealibus 3 d, quare merito eundem advertere debent exeundo et celebrando. Medium officium pulsatur more solito et non est opus sub illo aliquam habere missam, quia protunc homines confluunt magis ad hospitale et Augustinenses quam ad ecclesias parochiales. Postremo vero pulsatur ad summum officium cum maxima campana, ad quod habentur mini-

strantes et facta compulsatione fit circuitus eodem modo, prout supra in vesperis notatum est. Et bonum atque utile videretur plures habere missas sub illo officio, quia maior pars subditorum, prout communiter, offert ad singula altaria, ubi missae celebrantur.

Leonardi confessoris.

Item Leonardi confessoris in primis vesperis cantatata(!) collecta habetur processio ad altare sanctae Annae, ubi est patrocinium, cum responsorio Justum deduxit dominus et sub Gloria patri thurificatur altare, deinde cantatur versiculus et collecta, quibus finitis reditur ad chorum. Demane missa beatae Mariae virginis posset ibidem cantari, si videretur expedire, aut obmitti.

Martini episcopi et confessoris.

Item Martini episcopi et confessoris non habetur aliquod patrocinium in ecclesia beatae Mariae virginis, sed missa beatae Mariae virginis posset cantari iuxta consuetudinem, si placeret, aut obmitti.

Praesentationis beatae Mariae virginis.

Item in vigilia praesentationis beatae Mariae virginis hora tertia fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, si frigus non impedit, prout consuetum est fieri aliis diebus festivis beatae Mariae virginis ascenditque magister scolarium processionaliter cum cantore et suis scolaribus tam ad vesperas quam ad summum officium, qui etiam ad prandium invitantur. Et sub Magnificat omnia altaria thurificantur. Et demane missa beatae Mariae virginis in suo altari cantatur et ad summum officium ministrantes habentur praevio tamen circuitu aliaque omnia laudabiliter et solenniter peraguntur.

Katherinae virginis et martiris.

Item in vigilia sanctae Katherinae virginis et martiris hora tertia pulsatur ad vesperas cum maxima campana, si frigus non impedit. Et cantatis psalmis fit processio ad eius altare

cum responsorio Gaude virgo etc, quo finito cantatur ymnus et Magnificat, sub quo omnia altaria thurificantur et cantata collecta habetur processio ad altare seu capella quatuordecim adiutorum cum responsorio Regnum mundi etc vel obmittitur, ex quo omnia altaria thurificata sunt. Demane missa beatae Mariae virginis cantatur in altari sanctae Katherinae, sub qua tanguntur cristifideles offerentes cum reliquiis et oleo, quod fluxit de eius sepulchro, et cantato offertorio fit sermo ad populum. Media vero missa etiam cantatur ibidem vel in capella quatuordecim adiutorum. Summum autem officium cantatur in altari sanctae Katherinae cum ministrantibus et sub eodem officio iterum cristifideles offerentes tanguntur cum reliquiis et in summo altari legatur missa, si pluralitas celebrantium admittat. Capellanus vero sanctae Katherinae ad prandium invitatur, si aliquod praedictorum officiorum cantaverit.

Dominica prima adventus domini.

Item prima dominica adventus domini in primis vesperis hora tertia fit pulsus cum maxima campana, si frigus non impedit, ob reverentiam temporis et antiphona super Magnificat incepta tota canitur et sub Magnificat omnia altaria thurificantur in capa nigra. Et demane sub summo officio interdicuntur nuptiae usque ad octavas epiphaniae exclusive. Etiam per illud tempus usque ad octavas epiphaniae habetur collectura ad hospitale in saxia de urbe, prout in cartulis desuper confectis latius dicitur contineri.

Andreae apostoli.

Item in vigilia sancti Andreae apostoli hora tertia fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, si frigus non impedit. Et sub responsorio Homo dei fit processio ad eius altare, ubi tunc habetur statio cum ymno et Magnificat, sub quo omnia altaria thurificantur. Demane vero missa beatae Mariae virginis cantatur in altari sancti Andreae per capellanum pro tempore existentem, qui ad prandium invitatur. Et nota, quod semper vicinior dominica festo sancti Andreae est adventus domini, sive sit praecedens sive sequens dominica. Medium officium etiam in altari sancti Andreae potest cantari aut alibi ad placitum.

Nicolai episcopi et confessoris.

Item Nicolai episcopi et confessoris hora tertia suae vigiliae fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, nisi frigus impediat, et non habetur Salve, ut aliis diebus festivis, quia demane non fit sermo ad populum, sed missa beatae Mariae virginis cantatur in eius altari, quia notabile et alias solenne festum.

Conceptionis beatae Mariae virginis.

Item in vigilia conceptionis beatae Mariae virginis hora tertia fit pulsus ad vesperas cum maxima campana, si frigus non impedit. Et magister scolarium cum cantore et suis scolaribus tam in vesperis quam in summo officio interesse tenetur, qui cum cantore ad prandium invitatur. Et sub Magnificat omnia altaria thurificantur ac alia solenniter et laudabiliter aguntur. Et si idem festum ad feriam secundam caderet, post vesperas dominicae diei posset fieri sermo ad populum vel demane eiusdem festi post offertorium missae beatae Mariae virginis. Demane hora quarta fit pulsus ad matutinas, quae etiam more solito cantantur, postea hora consueta fit pulsus ad missam beatae Mariae virginis, quae in suo altari cantatur. Et ante summum officium fit circuitus per cimiterium aut ecclesiam iuxta aurae dispositionem et habentur ministrantes ac omnia laudabiliter et solenniter, ut in aliis magnis festis, peraguntur.

Othiliae virginis.

Item sanctae Othiliae virginis finitis vesperis habetur processio ad altare beatae Mariae virginis communiter nuncupatum iuxta turrim cum responsorio Regnum mundi et habetur ibidem statio, quia patrocinium, et sub Gloria patri altare thurificatur. Et finita collecta cum Benedicamus domino reditur ad chorum cum antiphona Ave regina. Demane, si idem festum venerit in dominica aut feria 3. missa beatae Mariae virginis in suo altari cantatur.

Thomae apostoli.

Item in vigilia sancti Thomae apostoli hora tertia fit pulsus ad vesperas, uti aliis diebus festivis apostolorum consuetum est. Et cantatis psalmis habetur processio ad altare sancti

Stephani cum responsorio Isti sunt sancti etc, deinde cantatur ymnus Exultet coelum laudibus et Magnificat, sub quo thurificantur omnia altaria. Demane missa beatae Mariae virginis cantatur in altari sancti Stephani, deinde fit sermo aut officium fratrum sancti Jacobi, si dominica post angariam commode non posset cantari.

Dominica ante angariam vel festum nativitatis domini.

Item dominica ante angariam Luciae sub summo officio et finito offertorio intimetur angaria sive quatuor tempora, fraternitas hospitalis sancti spiritus et fraternitas fratrum sancti Jacobi ac alia, quae illud, tempus concernunt.

Haec, carissime successor, quicunque futurus es, diligentia mihi possibili annotare et conscribere dignum duxi, nam hominis memoria propter multas occupationes, quibus insudat opido, labilis fore dinoscitur. Ne ergo aliquis error contingat notabilis, ad suprascripta currere studui, quod si eadem facere tibi placuerit, suprascripta notato, sed non tali coactus necessitate, quasi aliunde procedere non liceat, nam tempora et aetates hominesque mutantur et iuxta illa aliqua decreta, ordinationes consuetudinesque variantur. Fac ergo, quod libet, deo et curiae coelesti honorificum, tuis ovibus salubre tibique utile et expediens videbitur. Et me tuis devotis orationibus recommissum habeto.

---

3. Das Verzeichnis
der in die Frauenkirche gestifteten Gottesdienste.

Vorbemerkungen.

Von Pfarrer Jakob Megrich besitzen wir auch ein in zierlicher Handschrift abgefasstes Verzeichnis aller in seine Pfarrkirche gestifteten Gottesdienste. Es wurde von ihm zwischen 1515 und 1520, wahrscheinlich im Jahre 1516, angefertigt. In demselben sind die Stolgebühren genau angegeben, welche der Pfarrer, die Helfer, die Kapläne, der Schulmeister, der Mesner und die Vorträgerin zu beziehen hatten. Es werden darin auch alle Altäre der Kirche und die darauf gestifteten Pfründen aufgezählt. Ferner sind die Personen mit Namen genannt, welcher bei Abhaltung der Jahrtage nach dem Willen der Stifter im Gebete gedacht werden soll. Da bei diesen Personen die verwandtschaftliche Beziehung meistens genau angegeben ist, so bildet dieses Jahrtagsbuch für Genealogen eine wahre Fundgrube zur Erforschung der berühmten Patriziergeschlechter der ehemaligen Reichsstadt Memmingen. Ein beklagenswerter Mangel desselben aber ist, dass bei den einzelnen Jahrtagen, nur zwei ausgenommen, die Zeit der Stiftung niemals bemerkt ist. Um diesem Mangel in etwas abzuhelfen, soll die Zeit der Stiftung, wenigstens soweit dies ietzt noch möglich ist, in den Fussnoten angegeben werden. Bei ienen wenigen Jahrtagen, von welchen die Stiftungsurkunden erhalten sind, liess sich die Zeit der Stiftung natürlich positiv und genau angeben. Dagegen war bei den meisten Jahrtagen, von welchen die Stiftungsurkunden verloren gingen, nur eine negative und annähernde Angabe der Stiftungszeit möglich. Es ist nämlich bei iedem Altare der Frauenkirche bekannt, in welchem Jahre eine Messpfründe darauf gestiftet wurde. Es lässt sich demnach, wenn eine solche Pfründe genannt ist, mit Sicherheit angeben, dass der betreffende Jahrtag nicht vor ienem Jahre gestiftet wurde, in welchem die Stiftung der Messpfründe erfolgte. Bei vielen Jahrtagen geschieht auch der beiden Helfer Erwähnung. Da man nun genau weiss, dass die zweite Helferstelle im Jahre 1487 gestiftet wurde, so kann mit Sicherheit

angegeben werden, dass der betreffende Jahrtag nicht vor 1487 gestiftet wurde. In andern Fällen weiss man, wann die Stifter gelebt haben. Nur in wenigen Fällen sind gar keine Anhaltspunkte für die Zeit der Stiftung gegeben. Übrigens sei ganz besonders hervorgehoben, dass es sich keineswegs darum handelt, einen Kommentar zum Jahrtagsbuche des Pfarrers Jakob Megrich zu schreiben, sondern vielmehr darum, diesen bisher verborgenen Schatz ans Tageslicht zu befördern.

Nachstehend folgt das Jahrtagsverzeichnis im Wortlaute.

Hainrich pfifelman

A Item es ist ze wissen das hainrich pfifelmans erben durch seiner sel hail willen vnser lieben frowen geschaffet vnd ergeben hand ain lb haller Jårlichs zins vß zway tagwerck mads vor der stat in dem ried gelegen vnd xi ß h ouch Jårlichs zinß vß zwayen garten vor dem kempter thor gelegen. da von sond (sollen) die pfleger vnser frowen kirchen iårlich geben Einem pfarrer iii ß h vnd i ß h das er der selen in dem wuchen zedel gedenk vnd vier caplan Sant steffans Sant barbara Sant katherinen vnd Sant Jörgen altaren vnd einem helffer ir yedem viiii ₰ dar vmb dy schuldig sind mit einand am dem abend vigili zesingend vnd enmornend ein seelmeß vnd yettlich meß zehand nach gestiffter ordnung vnd welcher darby nit wer dem sol nutz (nichts) werden Er hett den redlich vrsach dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sol mit namen gedencken
hainrich pfifelmanß vnd sins vater vnd seiner mûter Grethen vnd annen seiner zwayer wirtinen gemesen vnd aller seiner kind vorder vnd nachkomen vnd hansen wernhers
Nota den zinß vß den vorgenanten garten gibt illo tempore hûber der schnider viii ß h Clas wanner vi ß h vnd westerstetter der zunpftmaister vi ß h dar nach richtend sich nachkomenden.[1]

Egg sattler

B Item es ist zewissen das egg der sattler gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag also x ß haller Jårlichß zins vß einem garten der gelegen ist by schwitzegg den yetz innhat

1) Nicht vor 1421 gestiftet; Heinz Pfiffelman der Tucher, Bürger zu Memmingen, ist schon 1393 urkundlich nachgewiesen. Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 6.

der wagner der selb zinß soll geuallen vff vnser frowentag liechtmeß. da von sol ain pfleger vnser frowen pfarrkirchen geben dem pfarrer ii ß haller dem frůmesser ein ß h. dem mesmer iii h vnd der vortragerin iii h Da von ist gebunden ein pfarrer ein seelmeß zehaben vnd der frůmesser sein meß vnd sol man geben wein vnd brot vnd kertzen als syttlich vnd gewonlich ist vnd ob das nit geschåch als vor geschriben stat So sol der selb zinß das selb Jar geuallen in das spital vnd sol der Jartag begangen werden iii tag vor oder nach vnser frowen tag liechtmess vnd sol gedencken
Eggen des sattlers vnd seiner eelichen wirtin vnd seines suns hansen[1]

Lutz Ledergerb

C Item es ist zewissen das lutz der ledergerb geordnet vnd geschaffen hat ainen ewigen Jartag hye in vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ein pfleger geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehỏrd vnd dem helfer x v h vnd iiii caplanen Sant steffans Sant barbara Sant Jỏrgen vnd Sant katherinen altaren ir ÿettlichen besunder x v h dem mesmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan all an dem abend helffen singen vigili vnd rỏchen mit einem placebo vnd enmornens meßhaben vnd ain seelmeß singen Es ist ouch also angesechen das der helfer vnd Sant katherinen caplan sollent ir mess haben vnder dem ampt vnd wỏlche person dar by nit wår der sol nůtz werden sy hett den redlich vrsach vnd sol mit namen gedencken
Lutzen des ledergerben seins vatters vnd seiner můter annen der zåninun seiner vorigen haußfrowen vnd adelhaiten ouch seiner wirtin hainrich wintergerstz irs vatters vnd angnesen ir můter Johannes wintergerstz irs brůders sun vnd annen stỏtzingerin vnd haintzen schůsters irs wirtz[2]

Hanß sailer

D Item es ist zewissen das hanß sailer hat geschaffen i lb h ewigs zinß vnser lieben frowen vnd einen ewigen Jartag also das ein hailgenpfleger geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Nicht vor 1421 gestiftet.

dem frůmesser ii ß h vnd dem Schůlmaister ii ß h dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd wein vnd brot vnd Kertzen vnd ii briestern die vnder dem ampt meß haben yettlichem I ß h vnd den Jartag sol man began an dem ersten mőntag in der fasten oder vor oder nach vngeuårlich mit einer vigili vnd enmornens mit einer seelmeß vnd sol gedencken
Hansen sailers vnd hansen seins brůders vnd elsen seiner wirtin vnd elsen seiner schwester vnd vtzen millers[1]

Othmar amman

E Item es ist zewissen das othmar amman vnd katherina siggin sein eeliche hausfr gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen Jartag hye in vnser frowen kirchen Also das ein hailigenpfleger daselben geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehőrd den zwayen caplanen Sant Jorgen vnd sant katherinen altaren ir yedem viii ₰ dem Schůlmaister ii ß h dem meßmer vi h der vortragerin iiii h dar vmb der schůlmeister schuldig ist mit seinen schůlern des abends vigili zesingen vnd der pfarrer mit den benanten caplanen seelvesper ob dem grab zesprechent vnd der pfarrer enmornends ein gesungen seelampt vnd das die benanten zwen caplan vnder dem ampt meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit andren gewonhaiten so man zů sollichen Jartagen in der kirchen haltet vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant mathis tag vnd sol mit namen gedencken
Othmar ammans vnd katherinen siggin seiner elichen wirtin vnd haintzen amman des tůchers vnd annen gerhårtin seiner wirtin. die othmar ammans vatter vnd můter sind gewesen vnd barbara vnd grethen zwaÿer iunckfrowen die ir baider kind gewesen sind vnd elsen kluberin ir tochter vnd haintzen klubers irs manß vnd annen metzgerin othmar am̃mans wirtin gewesen ist vnd der yetzigen othmarin vatter vnd můter vnd aller irer vorder vnd nachkomen[2]

Lang steidlin.

F Item es ist zewissen das der lang stůdlin hat geschaffet vnd geordnet ainen ewigen Jartag also das ein caplan der ersten

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Nach 1421 gestiftet.

meß geben sol ainem pfarrer ii ß h vnd wein vnd brot vnd ein opfer kertzen vnd zwaÿen briestern yedlichem viiii ₰ vnd dem schůlmaister viiii ₰ des er vigili sing vnd seelmeß vnser frowen ii ß h dem mesmer vi h der vortragerin iiii h dar vmb hat er geschaffen ain zehenden auß ainem hoff zů zell vnd sol der Jartag begangen werden vff kathedra petri acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

Des langen stůdlin hainrichen seins vatters vnd fůnff seiner brůder vnd vier schwestren vnd annen der gossoltinen seiner wirtin vnd katherinen der eglofferin ouch seiner wirtin vnd vrslen einer closterfrowen seiner tochter vnd elsen ouch seiner tochter Englen der selmeninnen vnd grethen der gossoltinen annen kůne stůdlins tochter ůtzen des millers vnd zelit bråssels tochter gewesen vnd hansen bråssels ir vaters vnd annen der hůttinen vnd Josen huitten[1]

Hanß schnider

G Item es ist zewissen das hanß schnider gestifft vnd geschaffet hat einen ewigen Jartag hÿe in vnser lieben frowen kirchen also das ain hailgenpfleger daselben geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr all sein zůgehörd vnd ainem helffer viii ₰ vnd den caplanen Sant Johanß Sant annen Sant katherinen Sant steffans Sant endriß Der hailgen drÿ kůng Sant Jörgen vnd Sant babaren altaren yedlichem in sonder viii ₰ Dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd mit vffgesteckten kertzen vnd sollent die caplan an dem abent helffen singen vigili vnd röchen mit ainer seelvesper vnd enmornends meßhaben vnd nåmlich sollent die caplan Sant Johans Sant Annen Sant andreß vnd der hailgen drÿ kůng altar an dem morgen meßhaben vnd die andren zum ampt vnd welcher dar by nit wår dem sol nuitz werden geuård hindan gesetzt vnd wen der Jartag nit begangen wurd so sol der pfleger den dürfftigen im spital xvii ß h ze pe pen verfallen sein vnd sol der Jartag begangen werden allweg in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant mathis tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

1) Nicht vor 1391 gestiftet.

Hansen schniders des alten Vÿen schniderin seiner wirtin. hansen schniders vatter vnd mů̊tter vnd hansen schniders des iüngeren vnd englen becken vnd annen arnǒldin baider seiner wirtinen vnd ir baiden vatter vnd mů̊ter vnd annen arnǒldin geschwistergitt vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1])

Woerlin ammans

H Item amman vnd sein wirtin hand geordnet ainen ewigen Jartag Also das ain hoffmaister im spital geben soll ainem pfarrer xviii h dem frůmesser xviii h vnd ii ß h vnser frowen an das liecht vnd soll der Jartag begangen werden acht tag vor oder nach sant mathis tag vngeuårlich vnd soll man gedencken Wǒrlins des ammans vnd seiner wirtin[2])

Ludwig metzger.

I Item es ist zů wissen das ludwig mǒtzger vnd margreth tǒdlin sein eliche wirtin geschaffet hand ainen ewigen Jartag Also das iro caplan geben sol dem pfarrer iii ß h ainem helffer viiii ₰ den caplanen Sant katherinen Sant steffans Sant andreß der hailgen drÿ kůng Sant barbaren vnd Sant Jorgen altaren yeglichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd vnser frowen v ß h fůr kertzen vnd sollent die caplan an dem abent helfen singen vigili vnd rǒchen mit ainer seelvesper vnd enmornens meß haben vnd nåmlich sollent die caplan Sant Barbara vnd sant steffans vnd Sant annen altaren am morgen mess han vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit sampt andren dingen. die man zů sǒlichen iartagen zethůn pflegt vnd wǒlcher by sǒllichen dingen nit wer. dem soll nichtzig werden geuård hin dan gesetzt vnd der selben sumigen (säumigen) porcion vnd tail soll als dan an vnser frowen kirchen paw gefallen Welches Jars aber der Jartag nit begangen wurd. das doch nit sein soll so soll das obgeschriben gelt alles vnser frowen kirchen an iren baw bezalt werden vnd ist mitt namen firkomen das nyemand an seiner porcion nichtzit schenken soll vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach dem weissen suntag vngeuårlich vnd sol gedencken

1) Gestiftet „vff Afftermaentag vor vnnser lieben Frowen liechtmis“ (28. Januar) 1472. Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 2. 2) Nicht vor 1391 gestiftet.

Ludwig môtzgers vnd margrethen tôdlin seiner wirtin vnd Clasen môtzgers seins vatters vnd elsen sôfflingerin seiner mûter vnd Clasen môtzgers seins brûders vnd der môtzgerin vatter vnd mûtter vnd aller ir geschwistergit vnd irer aller vorder vnd nachkomen vnd sol hinofür allweg der Jartag zû dem letzten ampt bagangen werden[1]
Item es ist ouch zû wissen das margreth tôdlin Ludwig môtzgers wirtin gewesen hat ouch gestifft vnd geordnet ain ewige Spend die man alle Jar geben soll vff den tag so man den iartag begat. In aller weiß vnd form mit vmbgang vnd gelûit. wie zû sant martin gewon ist Also das ain pfleger irs spitals geben sol ainem pfarrer viiii ₰ vnd I ß h in seelzedel Den baiden helfferen vnd den caplanen allen diser kirchen ainem yedlichen vi ₰ vnd irem caplan ii ß das er dÿ kertzen trag vnd die Spend geb dem meßmer viiii ₰ vnd vnser frowen v ß h das man die grossen gloggen leitt vnd sôllent die caplan in alben vmbgang vnd rôchen wie zû sant martin gewon ist vnd sol man die Spend in der kirchen geben vnd soll man geben ainem yedlichen armen mentschen zwaÿ pfenwert brot vnd soll man den Jartag zû dem rechten ampt began vnd das sol man mit dem grossen gelût lûten[2]

Hainrich prÿ

K Item es ist zewissen das hainrich prÿ gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag hÿe in dieser kirchen Also das ain hailgenpfleger geben sol ainem pfarrer iiii ß h fûr sein zûgehôrd ainem helffer viiii ₰ den caplanen Sant steffans Sant åndres der hailgen drÿ kûng Sant barbara Sant Jôrgen Sant katherinen vnd sant annen altaren yedlichem viiii ₰ Dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sôllent die caplan an dem abend helffen singen vigili vnd rôchen vnd enmornends meß han vnd wôlcher nit dar bÿ wår dem sol nichtzit werden geuård hin dan gesetzt vnd sol man den Jartag begon in der balmwochen oder vngeuårlich vor oder nach vnd soll mit namen gedencken
Hainrichen prÿen vnd vrslen seiner wirtin vnd annnen schådlerinnen von adelhaiten sÿfridinen vnd anna såttelerin vnd

1) Gestiftet „vff Mitwuchen vor vnnser lieben frowen tag zuo liechtmess" (1. Februar) 1464. Urk. im M. Stift. 259, 1. 2) Nicht vor 1487 gestiftet.

hainrichen prÿen vatter vnd műter vnd delen seiner schwester vnd hansen seines brűders vnd dorotheen seiner hausfr vnd clausen ires bruder sun vnd vrslen wachterin műter vnd mårcken wachters irs vatters vnd martin hertzen vnd margrethen stadlerin seiner hausfr vnd bernharten brechysens vnd margrethen wachterin seiner műter vnd herr hansen prÿen eines gaistlichen herren von ottenbeiren[1]

Der grawen schwestren

L Item es ist zewissen das margreth karrerin ző den zeiten műter vnd die schwestren gemainlich der samlung hÿe ző memmingen der dritten regel sant fraciscen (!) ainen ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen kirchen gestifft hand Also das ain hailgenpfleger geben sol ainem pfarrer x x ₰ für sein ző gehőrd vnd ainem helffer x ₰ den caplan Sant steffans Sant åndres der hailgen drÿ kűng Sant barbara Sant Jőrgen Sant Johanß Sant annen Sant katherinen vnd Sant othilien altaren yedlichem in sunder x ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h dar vmb sőllent die caplan an dem abent helffen singen ein vigili vnd sollent rőchen mit ainem placebo vnd enmornends mess haben vnd wőlche person nit da wår der sol nűtz werden geuård hin dan gesetzt welches Jars aber der Jartag also nit begangen wurd so sol der hailgenpfleger x ß h den dűrfftigen in irem spital ze pen verfallen sein vnd dennocht der Jartag begangen werden vff mit fasten vor oder nach acht tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken
Margrethen karrerin vnd aller der schwestren die vß der samlung verschaiden sind vnd ir aller vatter vnd műter vnd aller dero die in (ihnen) gűtz habend gethan[2]

Hanß schöchlin.

M Item es ist zewissen das hanß schöchlin der fårber vnd Anna vöglerin vnd hilgart mesnångin baid sein hausfrowen gestifft hand ainen ewigen Jartag in diser vnser frowen pfarrkirchen Also das ain hailgenpfleger dieser kirchen geben

1) P. Johannes Pry trat unter dem Abte Wilhelm von Lustnau (1460—1479) ins Benediktinerstift Ottobeuren ein. 2) „Vff Maentag vor Sant Jergen" (18. April) 1474 gestiftet. Urk. im M. Stadtarchiv 382, 2.

soll ainem pfarrer iii ß h vnd i ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkünde vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Der hailgen drÿ küngen Sant barbara Sant Jörgen Sant iohans Sant annen vnd Sant katherinen altaren yedlichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd mit auffgesteckten kertzen dar vmb sollent die caplan an dem abend helfen singen vigili vnd röchen mit ainem placebo vnd enmornends meß haben vnd mit namen iiii am morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd wölche person da nit wär der soll nütz werden geuärd hin dan gesetzt wölches iars aber der iartag gar vnderwegen gelassen wurd. das doch nit sein sol. so sol das obgeschriben gelt als denn vnser frowen an den baw bezahlt werden vnd der iartag dennocht begangen werden vnd sol der Jartag begangen werden auff mit fasten acht tag vor oder nach vngeuärlich vnd sol mit namen gedencken
Hansen schöchlins des färbers vnd annen voglerin vnd hillgarten maßnängin baider seiner wirtin vnd ürich bichlers der hillgarten meßnängin haußwirt ist gewesen vnd seines vatters vnd müter vnd geschwistergit vnd seiner baider hausfr vatter vnd müter vnd geschwistergit vnd ambrosi vnd hansen vnd katherinen vnd barbaren die hansen schöchlins kind gewesen sind vnd martin hübers des teutschen schülmaisters vnd hillgarten seiner haufr vnd ir baider vatter vnd müter vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1)]

Elß wiertzingerin

N Item es ist zewissen das elß wiertzingerin gestifft hat ainen ewigen iartag in dieser kirchen also das ain hailgenpfleger geben sol ainem pfarrer iii ß (h) für sein zügehörd den Caplanen Sant stefans Sant katherinen Sant iörgen vnd sant andres altaren yedlichem viiii ₰ dem Schülmaister ii ß h das er vigili vnd selampt mit seinen schülern singe vnd der pfarrer mit den benanten caplanen am abent röchen mit ainem placebo vnd sollent die benanten caplan am abent ein vigili sprechen Item des (!) meßmer vi h der vortragerin vi h vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren gewonlichen dingen wurde aber der Jartag also nit begangen

1) Nicht vor 1464 gestiftet.

So sol der pfleger des obgemelt gelt halb den spitteldůrfftigen ze pen geben vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant ambrosis tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken
Elsen wiertzingerin vnd des wiertzingers ir elichen manß gewesen vnd albrecht mairs ouch irs manß vnd ires vatters vnd můter vnd iacoben mairs vnd annen seiner tochter vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1)]

Jos widenman

O Item es ist zewissen das Jos widenman der hůfschmid vnd anna hurterin sein wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen kirchen Also das ain pfleger daselben geben soll ainem pfarrer iii ß h fir sein zůgehörd vnd den zwain caplanen Sant andres vnd Sant Jörgen altaren yedlichem viii ₰. die als dan vnder dem ampt mess sollen haben Dem Schůlmaister ii ß h das er mit seinen schůlern vigili vnd selampt singe vnd der pfarrer mit den benanten caplanen röche mit ainem placebo vnd mit auffgesteckten kertzen Item dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd allen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor sant ambrosis tag vnd sol gedencken
Josen wÿdenmans vnd annen hurterin seiner wirtin hillgarten wÿdenmånnin irer tochter ainer iunckfrowen Josen wydenmanß vatter vnd můter vnd aller seiner kind vnd cunraten hurters vnd ållen seiner wirtin vnd hansen hurters seins suns vnd elsen seiner tochter vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2)]

Hug von Rotenstain

P Item es ist zewissen das hug von rotenstain gestifft hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen kirchen also das ain pfleger des hailtumbs zů sant martin iårlich geben sol vff seinen iartag ainem pfarrer iii ß h vnd i ß h fier wein vnd brot vnd opfer kertzen vnd den iiii caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant Jörgen vnd Sant katherinen

1) Nicht vor 1421 gestiftet. 2) Ebenso.

altaren yedlichem I ß h vnd ainem helfer I ß h dar vmb sy schuldig sind zesingen vigili vnd ro̊chen vnd enmornends mess haben vnd wer on redlich vrsach in den dingen såmig wår dem sol nichzit werden Man sol ouch geben vnser frowen v ß h fůr kertzen dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Tÿburcÿ vnd sol gedencken Junckherr Hůgen von rotenstain vnd aller seiner vordren vnd nachkomen[1]

Hoͤrman noͤsse

Q Item ho̊rman der no̊sse hat gestifft ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger geben sol ainem pfarrer ii ß h dem frůmesser xviii h dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing Dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich ist vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Tÿͤburcÿ vnd sol gedencken
Ho̊rman des no̊ssen vnd seiner hausfr[2]

Hanß růff

R Item es ist zewissen Das hanß růff gestifft hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen kirchen also das ain hailgenpfleger geben sol ainem pfarrer iii ß h dem frůmesser ii ß h vnd dry caplanen Sant barbare Sant Jorgen vnd Sant katherinen altaren yedlichem i ß h vnd dem Schůlmaister ii ß h Dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd wein vnd brot vnd kertzen vnd sol begangen werden mit allen andren gewonlichen dingen in acht tagen den nåchsten vor oder nach Genesii vnd sol man gedencken
Růfen des pollingers hansen růfen vatter vnd annen seiner můter cůntzen seins suns vnd cůntzen wanners vnd elßbethen seiner wirtin hansen sengen vnd aller seiner geschwistergit vnd hansen růfen vnd Jo̊rgen seins suns vnd grethen ansengin seiner tochter vnd elsen růfin iosen wintergerstz hausfr vnd hansen des iungen růfen vnd annen hansen růfen hausfr vnd Josen seins suns vnd annen seiner tochter Hainrich

---

1) Hug von Rotenstein war 1315—1418 Inhaber der Pfarrei Woringen. 2) Nicht vor 1391 gestiftet.

wo̊rlins hausfr vnd elßbethen sefflingerin iosen růfen wirtin vnd hansen růfen des alten vnd caspar růfen. der des alten růfen sun ist gewesen vnd barbara von naw seiner wirtin vnd hansen růfen vnd diepolt růfen ains schůlers vnd herr hansen růfen ains briesters. die iosen růfen sin gewesen sind[1]

Hanß koͤtzlin

S Item es ist zewissen das hanß ko̊tzlin der tůcher vnd anna sein wirtin gestifftet vnd geschaffet hand ainen ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen kirchen also das ain pfleger ditz gotzhuß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrd vnd ainem helffer viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant barbare Sant Jo̊rgen vnd Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan am abent helfen singen vigili vnd ro̊chen mit ainem placebo vnd enmornends meß haben vnd mit andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welcher dar bÿ nit wår dem sol nichtzit gedeůchen vnd sol der Jartag begangen werden vff sant Jo̊rgen tag acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol gedencken
Hansen ko̊tzlins des tůchers vnd annen seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd grethen båstinen vnd irer kind vnd ållen lůtfridinen vnd hansen lůtfrids ir manß vnd herr Cůnraten lůtfrids seines brůders vnd hainrich spylers vnd aller ir vorder vnd nachkomen[2]

Cůnrat pfadler

T Item es ist zewissen Das Cůnrat der iung pfadler geordnet vnd geschaffen hat ainen ewigen Jartag Also das ain caplan der des vorgenanten Cůnraten pfadlers meß verweßt vff sant andres altar geben sol von der selben pfrůnd ainem pfarrer iii ß h vnd ainem helffer vii ₰ vnd dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd vnser frowen ii ß h fůr kertzen vnd sollent die caplan an dem abent helffen vigili singen vnd ro̊chen vnd enmornends mess haben vnd welcher dar by nit wår dem soll nuitz werden vnd sol der Jartag begangen

1) Nicht vor 1421 gestiftet. 2) „Vff mitwochen nach Sant Urbans tag" (26. Mai) 1451 gestiftet. Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 7.

werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant Jörgen tag vnd sol gedencken
Cůnraten des alten pfadlers vnd elßbethen seiner wirtin vnd Cůnraten des iungen pfadlers vnd aller seiner geschwistergit vnd annen Jacobin seiner hausfr vnd hansen Jacobs ir vaters vnd katherinen ir můter vnd ir aller baider kind[1]

Burckhart schriber

V Item es ist zewissen das burckhart schriber vnd anna schlickin sein eliche wirtin gestifft hand ainen ewigen iartagin diser vnser frowen kirchen Also das ain hailgenpfleger geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrd vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Sant Jörgen Sant katherinen vnd Sant annen altaren ÿedlichem viii ₰ vnd dem meßmer vi h vnd der vortragerin iiii h vnd sollent an dem abend vigili helfen singen vnd rôchen vnd enmornends mess han vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden acht tag nach oder vor sant marcks tag vnguårlich vnd soll mit namen gedencken
Herr clasen mairs vnd maister wilhelm schribers. hainrichen schribers elsbethen schriberin seiner wirtin vnd ir baider vatter vnd můter vnd geschwistergit vnd burckart schribers vnd anna schlickin seiner wirtin vnd ir vater vnd můter vnd geschwistergit vnd annen schriberin die haintzen rapoltz wirtin ist gewesen vnd mangen schribers der burkart schribers sun gewesen ist vnd barbara schriberin von vlm vnd magdalena ouch von vlm vnd cůnraten schribers haintzen seins suns vnd zwayer seiner hausfr vnd annen schriberin die haintzen sprintzen wirtin gewesen ist vnd niclasen schniders der annen schickin wirt gewesen ist vnd ir aller kind vorder vnd nachkomen[2]

Maister hainrich miller

X Item es ist zewissen Das maister hainrich můller pfarrer zů årpftingen gewesen gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen kirchen also das ain

1) Nicht vor 1421, aber vermutlich bald darnach gestiftet. 2) Ebenso.

hailgenpfleger ditz gotzhauß geben sol ainem iii ß h fůr sein zůgehörd vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnd vnd ainem helfer x ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant andres. der haÿlgen drÿ kůng Sant barbara Sant Jörgen Sant Johans Sant annen vnd Sant katherinen altaren ir yedlichem x ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollent die caplan am abent helfen singen vigili vnd röchen mit ainem placebo vnd enmornends meß haben vnd mit namen iiii am morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd wer on redlich vrsach in den dingen sämig wer dem sol nuitz werden wurde aber der iartag also nit begangen wie ob stat. so sol der obgenant pfleger x ß h den durfftigen im spital verfallen sein zů pen vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Sant gordians vnd epimachs tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken
Maister hainrich můllers pfarrer zů århpftingen gewesen vnd iosen můllers seins vatters vnd vrslen můllerin seiner můter vnd Josen vnd hansen vnd erhartz die all drÿ Josen můllers sůn sind gewesen vnd aller der die vß disem geschlecht verschaiden sind[1])

Anna wÿdemånnin

Y Item es ist zewissen das anna wÿdenmånnin hansen mairs von beningen eliche wittwe gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß haller für sein zůgehörd vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant annen Sant Jörgen vnd Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollend die caplan an dem abend helfen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß han vnd sollend die caplan Sant Jörgen vnd Sant katherinen vnder dem ampt meß haben vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen nach oder vor potenciane virginis vnd sol gedencken

1) Nicht vor 1464 gestiftet; über den Stifter siehe Sontheimer, Die aus dem Kap. Ottobeuren hervorgegangene Geistlichkeit. S. 169.

hansen mairs von beningen vnd anna wydemånnin seiner wirtin vnd Johannes ains schůlers irs suns vnd hansen wydemanß irs vatters vnd katherinen ir můter vnd bryden ir schwester vnd dorotheen ouch ir schwester vnd annen båchin vnd hansen wÿdemanß irs suns vnd agthen ir tochter ainer iunckfrowen vnd erharten wydenmanß von buchshain vnd grethen grÿffin seiner wirtin vnd cůnraten seins suns vnd all ir vordren[1]

Agatha eglofferin

Z Item es ist zewissen das agatha eglofferin hansen raysers wirtin gewesen ist gestifft hat einen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer ii groß vnd ainem helfer i groß vnd den caplanen Sant steffans Sant andreß Sant barbara Sant Jörgen Sant katherinen vnd der hailgen drÿ kůng altaren yedlichem ain groß dem meßmer I groß der vortragerin I ß h vnd den schwestren in der samlung iiii ß h vnd söllend die caplan an dem abend helffen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß haben mit auff gesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nächsten vor oder nach potenciane virginis oder pfingsten vnd sol mit namen gedencken
Agatha eglofferin hansen raissers wirtin gewesen ist vnd hansen raissers irs manß vnd barbaren vnd elsen ir schwestren vnd barbaren paulin stöbenhabers hausfrawen vnd aller deren did vß disem geschlåcht verschaiden sind[2]

Herr hans regenspurger.

a Item es ist zewissen das herr hanß regenspurger der ain caplan diser kirchen gewesen ist gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd dem frůmeßer ii ß h vnd ii priestern die vnder dem ampt meß haben yedlichem i ß h vnd dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing Dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd wein vnd

1) Gestiftet „vff Sant Erhards tag" (8. Januar) 1464. Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 7.
2) Nicht vor 1435 gestiftet.

brot vnd kertzen als sittlich ist vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor petronelle virginis vnd sol mit namen gedencken

Herr hansen regenspurgers ain caplan diser kirchen gewesen ist vnd cůnraten des alten regenspurgers vnd v̊richen seins suns. elsbethen seiner wirtin vnd hansen vnd fricken vnd bernhartz seiner sůn vnd hansen luikirchs vnd margrethen vnd angnesen seiner wirtin vnd der von bůren vnd hansen kriechsteins vnd růfen des maÿers vnd annen der regenspurgerin Joh iosen zymermans hausfrowen[1]

Els naͤgelerin

b Item es ist zewissen Das els någelerin cůnraten någelins eeliche wittwe hat gestift vnd geordnet ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgeho̊rd vnd ainem helffer viii ₰ den caplanen Sant steffans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant Jo̊rgen Sant katherinen vnd Sant iohans altaren. yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd so̊llent die caplan am aubend helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornends meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant vitz tag vnd sol gedencken

Cůnraten naͤgelins vnd elsen naͤgelerin seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd hansen naͤgelins vnd elsen seiner wirtin der schweitzerinen vatter vnd můter gewesen vnd annen schweitzerinen ainer iunckfrowen vnd aller irer vorder[2]

Clas lodweber

c Item es ist zewissen das Clas lodweber vnd cristina sein eeliche wirtin geordnet vnd gestifft hand ainen ewigen Jartag in dieser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgeho̊rd vnd ainen helffer

1) An der Frauenkirche sind zwei Kapläne mit dem Namen Johannes Regensburger nachgewiesen, der eine 1386, der andere 1473. Der Jahrtag ist vermutlich für den ersten, also noch im 14. Jahrhundert, gestiftet. 2) Nicht vor 1464 gestiftet.

viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant andreß Der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant iörgen vnd Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen wer ouch das der iartag also nit begangen wurd. so sol der selbig zins vnd gelt den důrfftigen in dem spital verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant veitz tag vnd sol gedencken
Clasen lodwebers vnd annen vnd cristinen baider seiner hausfr vnd niclaß lodwebers seins suns vnd elßbethen seiner tochter vnd hansen auch seins suns vnd elsen můllerin ainer iunkfrowen vnd annen vngerechtin hansen můllers hausfr ist gewesen vnd marxen můllers irß suns vnd elsen zuckenriglin seiner hausfr vnd aller irer kind vorder vnd nachkomen[1)]

Hanß hawinschilt

d Item es ist zewissen das hanß hawinschilt gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen. dar vmb hat er geben xi ß h zins vß oschwald můllers hauß vnd garten vnd was dar zů gehört vff sant martins tag also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer ii ß h dem frůmesser xviii h vnd dem Schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selmeß sing dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen. als sitlich vnd gewonlich ist wenn der iartag nit begangen wurd so sol das selb gelt das selb iar geuallen den důrpfigen in das spital vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant iohans baptisten tag Vnd sol gedencken hansen des hawenschilts vnd růfen des gererclers vnd elsbethen seiner wirtin vnd aller seiner kind vnd katherinen des gererclers schwester hansen ramers vnd annen ramerin vnd des götzen vnd annen vnd claren baider seiner wirtin vnd seins tochtermanß des schieggen vatter vnd můter vnd aller deren vordren vnd nachomen[2)]

---

1) Nicht vor 1435 gestiftet. 2) Das Geschlecht der Hauinschild ist 1493 in Memmingen nachgewiesen; der Jahrtag scheint aber früher gestiftet worden zu sein.

Hyllgart rÿtznerin

e Item es ist zewisen das frow hillgart rÿtznerin geordnet vnd gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain yedlicher caplan vnd verweser des altar der hailgen drÿ kůng ach in diser kirchen geben sol ainem pfarer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant adreß Sant barbaren Sant Jôrgen vnd sant katherinen altaren ÿedlichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd vnser frowen ii ß h fůr kertzen vnd sollend die caplan an dem aubent helffen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornends meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor sant v̊richs tag vngeuârlich vnd sol mit namen gedencken

Frow hillgarten rÿtznerin herman thůmairs irs wirtz gewesen berchtold rÿtzners irs vatters vnd elßbethen rÿtznerin ir můter. branthowes rÿtzners irs brůders. vrslen rÿtznerin ir schwester vnd hansen rÿtzners ir vetters vnd annen rÿtznerin Jôrgen vom stain hausfr gewesen vnd aller irer vorder vnd nachkomen[1]

Margreth von kronburg

f Item es ist zewissen das margreth von kronburg Johansen eroltzhains Scbůlmaisters wittwe vnd ir tochter maÿ. v̊rich der iung bôcklin geordnet vnd geschaffen hand ainen ewigen Jartag also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h dem frůmesser ii ß h vnd dem Schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selmeß sing vnd drÿ briesteren die vnder dem ampt meß haben yedlichem i ß h vnd dem meßmer iii ₰ vnd der vortragerin iii ₰ vnd wein vnd brot vnd ain kertzen vnd sol man den iartag began in acht tagen den nâchsten nach oder vor sant alexius tag vnd sol mit namen gedencken

Herr hainrichs eroltzhains ains briesters Johannes schůlmaisters seines brůders Hansen seins vatters vnd seiner můter vnd aller ir kind vnd hartmans von kronburg vnd gůtten seiner

1) „An Mittwochen vor Sant Marien Magdalenen tag" (20. Juli) 1435 gestiftet. Urk. im M. Stadtarchiv 371, 4.

hausfr vnd seiner sůn vnd margrethen von kronburg gůten ir tochter vnd ůrich böcklins irs manß vnd cůnraten eroltzhains statschreiber hÿe gewesen vnd ital kronburgs vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1]

Valerian fåser

g Item es ist zewissen das valerian fåser vnd elßbeth schålchsin sein eeliche hausfr gestifft hand ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den capplanen Sant steffans Sant andreß Sant Jörgen Sant barbaren vnd Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß haben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant afren tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

Valerian fåsers vnd elßbethen schålchsinen seiner eelichen wirtin vnd ir baider vatter vnd můter vnd veiten schålchs vnd annen schålchsin ainer schwester von closterbůren vnd herr ůrichen riederers aines briesters Cůnraten schålchsen den man nempt bÿrniter ůrichen riederers vnd barbara fåserin seiner hausfr vnd barbaren schelchsin michel rotensteiners hausfr ist gewesen. blåsi riederers vnd annen oschwiltin seiner hausfr vnd aller ir vorder vnd nachkomen[2]

Cůnrat schlecht

h Item Cůnrat schlecht der tůcher hat gestifft ainen ewigen iartag Also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer ii ß h vnd dem frůmesser xviii h dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd den frowen zů sant elßbethen ii ß h vnd sol den iartag begon vff sant annen tag acht tag nach oder vor vngeuårlich vnd sol gedencken Cůnratten

1) Margareta von Kronburg lebte noch 1394. Sie besass ein eigenes Haus „by dem obern Sadtthor". Urk. im M. Stadtarchiv 314, 6. 2) Gestiftet „vff Sant Valentins tag" (14. Februar) 1472. Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 8.

schlechten des tůchers vnd aller seiner vordren vnd nachkomen[1])

Margreth Zieglerin

i Item es ist zewissen das margreth zieglerin gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain hailgenpfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iiii ß h für sein zůgehȯrde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andreß Sant Jȯrgen Sant barbaren Sant katherinen Der hailgen drÿ kůng Sant annen vnd Sant iohans altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollent die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd rȯchen vnd enmornends meßhaben vnd sollent die erst benanten iiii caplan an dem morgen meß han vnd die andren vnder dem ampt vnd wer on redlich vrsach in den dingen samig wer dem sol nuitz werden vnd wenn der iartag nit begangen wurd. so sol der pfleger den dürfftigen des spitals i lb h ze pen geben vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor vnser frowen tag krůter wÿhin vnd sol gedencken mit namen Jacoben billen vnd margrethen Zieglerin seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd peter schůsters ouch irs manß vnd seins vaters vnd můter vnd aller seiner kind vnd ir all drÿer geschwistergit vnd grethen baderin Jacob billen schwester gewesen ist vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2])

Beth fraͤnckin.

k Item es ist zewissen das beth frånckin des francken säligen wittwe geordnet vnd gestifftet hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain hofmaister der spiteldürfftigen ierlich vff iren iartag geben sol dem pfleger vnser lieben frowen pfarrkirchen i lb h dar vmb hat der pfleger ain gůten brieff da von sol der pfleger denn geben ainem pfarrer iii ß h für all sein zůgehȯrd vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnd vnd den caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant iȯrgen vnd Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin

1) Zeit der Stiftung ist nicht zu ermitteln; sicher nicht vor 1391 gestiftet. 2) Jakok Bill, Bürger zu M. erscheint urkundlich am 16. Febr. 1456. Urk. im M. Stiftungsarchiv 9, 7.

iiii h vnd sôllend die caplan an dem aubend helfen singen vnd rôchen vnd enmornends meß haben vnd mit vfgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant bartholomeus tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

Bethen frånckin vnd hainrich des francken irs wirtz vnd seines vaters vnd můter vnd peter bergerstette. růgers des roten vnd machthilden ires vaters vnd můter annen der pfyfelmennin ir tochter vnd ir aller baider kind vnd geschwistergit. vorder vnd nachkomen[1]

Cůnrat amman

l Item es ist zewissen Das Cůnrat amman gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain hailgenfleger zů sant martin iårlich sol geben ainem pfarrer diser kirchen viiii ₰ vnd dem frůmesser viiii ₰ dar vmb sÿ gebunden sind an dem aubend zesprechent ain sel vesper vor dem mittlen altar vnd enmornends meßhaben vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant bartholomeus tag vnd sol gedencken mit namen Cůnrat ammans margrethen seiner wirtin hansen seins brůders. ains kirchherren seins brůders. grethen seiner tochter vnd des alten ammans mathilden seiner wirtin vnd martin pfiößlins cristinen seiner wirtin peter krafftz elsbethen seiner wirtin Herr hansen des můlwalds ains briesters. elsbethen der môrtzinen cůnrat ammans wirtin vnd cůnraten des traben sun ains schůlers. hansen ampfelbrunn cristinen seiner wirtin Josen ampfelbrunn vnd frantzen ampfelbrunn vnd aller ir vordren[2]

Peter der alt mair

m Item es ist zewissen das peter der alt mair bÿ der nidergassen tor gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen. also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd ainem helfer vii ₰ vnd den caplan Sant stefans Sant barbaren Sant iôrgen vnd Sant

1) Nicht vor 1426 gestiftet. 2) Johannes Amman war 1355—1365 Kirchherr zu Amendingen. Copie der Urk. im gräfl. Archiv zu Buxheim.

katherinen altaren ir yedlichem vii ₰ vnd dem meßmer vi h vnd der vortragerin vi h vnd sollent die caplan an dem aubent helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornends meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen. vnd mit andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant mangen tag vnd sol gedencken

Peter mairs des ledergaͤrben byͤ dem vndren tor vnd martins seins vaters vnd ållen seiner wirtin. elsbethen mairin seiner hausfr. hansen wichters von mindelhain irs vaters vnd annen wichterinen ir můter vnd maͤtzen ir můter schwester vnd hansen wichters irs suns vnd peter vnd iosen vnd elsen ir baider kind vnd des iungen peter mairs vnd margrethen seiner wirtin. vnd barblen vischerin vnd annen mayͤrinen vnd haintzen des ketteners irs vorigen manß. vnd iohannes ains schůlers des alten marirs sun gewesen vnd hainrich erckaims vnd vrslen seiner wirtin vnd hansen mairs vnd annen spitzerin seiner hausfr vnd aller deren die vß disem geschecht verschaiden sind[1])

Joͤrg Suter

n Item es ist zewissen das Jo̊rg suter der bo̊ck vnd sein hausfr habend gestifft ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehorde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Sant barbaren Sant io̊rgen Sant katherinen vnd der hailgen dryͤ kůng altaren ir yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan an dem aubent helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornends meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd ob der iartag nit begangen wurd. so sol der pfleger den důrff-tigen im spital xvi ß h ze pen verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor vnser lieben frowen tag als sÿ geboren ist worden vnd sol gedencken mit namen

Jo̊rgen Suters vnd elsen weltzinen seiner wirtin vnd annen

1) Nicht vor 1421 gestiftet.

pfliegerin vnd annen briemin ouch seiner wirtinen vnd dorotheen schůlerin auch seiner wirtin vnd Jo̊rgen suters des alten vnd katherinen tuifflin seiner elichen wirtin vnd barblen ir baider tochter die v̊richen millers wirtin ist gewesen vnd annen ouch ir baider tochter die brosin baͤschen hausfr ist gewesen vnd theus sauter der im ellend ist verschaiden vnd aller deren vorder vnd nachkomen[1]

Her cůnrat der pair

o Item es ist zewissen das herr cůnrat der paÿr hÿe in diser kirchen pfarrer gewesen gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain hoffmaister der spiteldürfftigen geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd ainem helfer vii ₰ Dem frůmesser vii ₰ vnd růpen caplan c. s. bar(baren) vnd Sant iörgen caplan vnd dem caplan in der capel c. s. kathe(rinen) yedlichem vii ₰ dem Schůlmaister ii ß h vnd xii ₰ fůr wein vnd brot vnd vnser frowen iii ß h Dem meßner vi h der vortragerin iiii h vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewolichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach des hailigen crůtz tag als es erhöcht ward vnd sol gedencken mit namen Herr Cůnrat des payͤers etwan pfarrer diser kirchen gewesen vnd cůnrat seins vatters annen payͤrin seiner můter vnd aller seiner geschwistergit. herman des ho̊lblings seins schwestermanß vnd katherinen hölbingin seiner schwester[2]

Herr cůnrat zangmaister

p Item es ist zewissen das herr cůnrat zangmaister pfarrer zů attenhausen gewesen gestift hat einen ewigen iartag in diser kirchen also das ein pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgeho̊rde vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Sant barbaren Sant Jo̊rgen Sant katherinen vnd der hailgen drÿ kůng altaren ir yedlichem in sunder viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd so̊llend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornends meß haben

1) Nicht vor 1435 gestiftet. 2) Der Stifter war bis 1421 (wenn nicht 1423) Pfarrer an der Frauenkirche.

vnd sollent die drÿ erst benempten am morgen meß haben vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen wenn aber der iartag nit begangen wurd. so sol der hailgenpfleger den dů̊rfftigen im spital I lb h zepen verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach des hailgen crů̊tz tag als es erhôpt ist worden vngeuårlich vnd sol mit namen dencken Herr cůnrat zangmaisters vnd seiner vater vnd můter vnd erberhart zangmaisters vnd lienhart zangmaisters vnd claren streitbergin seiner wirtin vnd margrethen seiner tochter ainer iunckfrowen vnd mangen zangmaisters vnd rosa målerin seiner hausfr vnd vrslen tochtermennin mangen zangmaisters schwester vnd hansen tochtermans irs elichen haußwirtz[1]

Cůnrat stöltzlin

q Item Cůnrat stôltzlin hat gestifft ainen ewigen Jartag. den man began sol in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant nicomedis tag mit zwayen messen dar vmb sol ain pfleger ditz gotzhauß geben ainem pfarrer vi ß h vnd sol gedencken Cůnrat stôltzlins vnd seiner frowen vnd burckartz des hånibachs vnd seiner hausfr[2]

Eberlin felsenberg

r Item es ist zewissen das eberlin felsenberg gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer xviii h vnd dem frůmesser xviii h dem Schůlmaister ii ß h dar vmb sol er vigili vnd selmeß singen dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich vnd gewonlich ist vnd der pfarrer vnd der frůmesser sôllent ir messen vnder dem ampt haben vnd wenn das nit geschåch als vorgeschrieben ist so soll das selb gelt vallen in das spital vnd der iartag sol begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant mauricius tag vngeuårlich Vnd sol ge-

1) Nicht vor 1435 gestiftet; Konrad Zangmeister war um 1450 Pfarrer in Attenhausen. 2) Bei diesem Jahrtag lässt sich die Zeit der Stiftung nicht einmal annähernd angeben.

dencken Eberlin felsenbergs vnd annen seiner wirtin vnd willun seiner wirtin vnd berchtolds von rot seins schwagers vnd luitgart seiner wirtin vnd irer aller vorder vnd nachkomen[1]

Cůnrat schlegel

s Item es ist zewissen das cůnrat schlegel vnd elßbeth sein eliche wirtin geordnet vnd gestifft hand ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Sant barbaren Sant iórgen Sant katherinen vnd der hailgen drÿ kůng altaren ir yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornends meß haben vnd sollend die caplan Sant stefans Sant andres vnd Sant barbaren altaren an dem morgen meß haben vnd die andren vnder dem ampt vnd mit aufgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant michels tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Cůnrat schlôgels vnd elsbethen seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd mÿen ouch seiner wirtin vnd grethen seiner tochter des tangels hausfr gewesen vnd iosen rabers von haimertingen vnd englen seiner tochter vnd hansen sůrgen vnd ållen linginen seiner wirtin[2]

Thoman schuͤtz

t Item es ist zewissen das thoman schůtz der sailer gestifft hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen Also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd I ß h das er die selen in dem wochenzedel verkůnd vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den capplanen Sant stefans andres Der vierzechen nothelfer Sant iacobs altaren der hailgen drÿ kůng vnd Sant barbaren Sant iôrgen Sant iohans Sant annen Sant katherinen altaren yedlichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollent die caplan an dem aubent

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Nicht vor 1435 gestiftet.

helfen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß haben vnd mit namen iiii an dem morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nächsten nach oder vor Sant michels tag vngeuärlich vnd sol mit namen gedencken Thoman schůtzen des sailers vnd elsen griffin seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd hansen vnd peters vnd Jacoben seiner brůder vnd verenen seiner schwester vnd andriß seins suns vnd grethen lentzin seiner tochter vnd hansen lentzen irs manß vnd elsen lentzin ir schwiger vnd vrslen schnitzerin der sailerin schwester vnd annen richhartin ir båsin vnd herr adam schůtzen pfarrer zů aitrach gewesen seins brůders vnd dorotheen seiner schwester vnd thoman saẙlers vnd gori saẙlers seiner sun vnd ir baider hausfr vnd kind vnd agthen vnd barblen seiner töchtran vnd ir baider man vnd kind vnd annen vnd elsen zwaẙer closterfrowen ouch seiner tochtran[1]

Elsbeth figgin oder spilerin

v Item es ist zewissen das Elsbeth figgin Peter Spẙlers eeliche wirtin wittwe gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andreß der hailgen drẙ kůng Sant barbaren Sant Jörgen Sant iohans Sant annen vnd Sant katherinen altaren yedlichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd den grawen schwestren in der sammnung v ß h das sẙ bẙ söllichem iartag iärlich zů der vigili ain pfenwert brot vff den altar legen vnd ii liechtlin vnd i liecht zů der selmeß vnd ouch ůber das grab gon söllen vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß haben vnd mit namen iiii caplan am morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd wenn der iartag nit begangen wurd. so sol der pfleger das obgemelt gelt alles den schwestern verfallen sein zepen vnd dannocht der iartag begangen werden vnd sol der iartag begangen

1) Nicht vor 1487 gestiftet.

werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant michels tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Elßbethen figgin vnd peter Spÿlers irs wirtz vnd seines vater vnd můter vnd aller seiner geschwistergit vnd cůnraten figgen vnd annen spånin seiner hausfr die der spÿlerin vater vnd můter gewesen sind vnd hansen vnd hainrichen Jacoben vnd clasen figgen die der spÿlerin brůder gewesen sind vnd Johannes ains schůlers seins suns peter figgen vnd peter seins suns vnd ir aller hausfr vnd hansen spanß vnd dorotheen raisserin seiner elichen wirtin vnd deren aller vorder vnd nachkomen[1]

Herr hans von aw

x Item es ist zewissen das herr hanß von aw pfarrer diser kirchen gewesen gestifft hat einen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant iôrgen Sant barbaren Sant katherinen Sant andreß vnd der hailgen drÿ kůng altaren ir yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sôllent die caplan am aubend helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd wenn der iartag nit also begangen wurd so sol der hailgenpfleger ainem caplan der hailgen drÿ kůng I lb h ze pen verfallen sein. dar von sol dann der obgemelt caplan x ß h geben den augustiner das sy den obgenanten Jartag begangen mit vigili vnd selmeß vnd andren dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant michels tag vngeuårlich vnd sol gedencken Herr hansen von aw vnd fritzen seins vaters vnd annen seiner můter vnd clasen gussenstat vnd Johannes ains schůlers vnd deren aller vorder vnd nachkomen[2]

Herr hainrich pircklin

y Item es ist zewissen Das herr hainrich pircklin caplan Sant niclaß altar in sant martins kirchen gestifft hat ainen ewigen

1) Nicht vor 1461 gestiftet. 2) Johannes von Au war nachgewiesenermassen 1423—1436 Pfarrer an der Frauenkirche.

iartag in diser kirchen Also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde. ainem helfer xviii h vnd den caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant katherinen altaren ir yedlichem xviii h dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sôllend die benanten caplan an dem abend helfen rôchen mit ainem placebo vnd enmornens selmeß haben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd andren gewonlichen dingen vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor oder nach des hailgen crůtz tag als es erhöpt ist worden vnd sol gedencken Herr hainrich pircklins vnd seines vaters vnd můter vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1]

Vrsula niderhôfin

z Item es ist zewissen das vrsula niderhôfin cůnrat richenbachs von kempten eliche wirtin wittwe gestifftet hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Sant barbaren Sant Jôrgen Sant katherinen Sant iohans Sant annen vnd der hailgen drÿ kůng altaren ir yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem abent helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornens meß haben vnd mit namen iiii caplan an morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd wenn der iartag also nit begangen wurd so sol der hailgenpfleger I lb h den dürfftigen im spital zepen verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor oder nach sant michels tag vnd sol gedencken herr Josen nÿderhofs abt zů ottenbůren gewesen vnd clasen niderhofs vnd elsbethen seiner vater vnd můter vnd herr hansen taglang ains briesters vnd hainrichen seins vaters vnd annen seiner můter vnd vrslen richenbâchin vnd cůnraten richenbachs irs wirtz vnd clasen vnd hansen niderhofen ir brůder vnd annen rotmůndin vnd martin rottmunds vnd dorotheen stôterin vnd margrethen

1) Heinrich Pirklin war von 1425—1454 Kaplan auf dem Nikolausaltar bei St. Martin in Memmingen.

lodweberin irer schwestren vnd hansen stǒtters vnd grethen stǒtterin seiner tochter vnd aller irer vorder vnd nachkomen[1]

Hainrich hårgger

aa Item hainrich hårgger vnd elisabeth mǒschin hand geordnet ainen ewigen iartag den man began sol in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant francissen tag mit ii messen Dar vmb sol ain hailgenpfleger diser kirchen ainem pfarrer iiii ß h geben vnd sol gedencken hainrich hårggers vnd elsbethen mǒschin Item vor gabs thoma kårler vnd ist abgelöst worden vnd hinofůr auff die kirchen geschriben: dar vmb die kirch das gelt aingenomen hat[2]

Gannabåchin

bb Item es ist zewissen das die gannebåchin gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr all sein zůgehǒrde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant andres Der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant Jǒrgen Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan am aubend helfen singen vigili vnd rǒchen vnd enmornends meß haben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant dÿonisius tag vnd sol gedencken der gannebåchinen vnd ir vater vnd můter[3]

Der alt zypfel

cc Item es ist zewissent das der alt zÿpfel gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer ii ß dn vnd dem frůmesser I ß dn vnd dem schůlmaister I ß dn das er vigili vnd selmeß sing vnd dem meßmer iiii ₰ vnd der vortragerin ii ₰

---

1) Abt Jodokus Niederhofer starb am 14. Febr. 1453. Johannes Taglang trat unter dem Spitalmeister Konrad Klutter (1404—1425) ins Heiliggeistspital Memmingen ein. 2) Zeit der Stiftung nicht zu bestimmen. 3) Nicht vor 1435 gestiftet.

vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich vnd gewonlich ist vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach dyonisy vnd sol gedencken Des alten zipfels hansen vnd hainrichen vnd cůnraten seiner sůn vnd annen steiginkåpinen vnd frenen der zyͤpflinen der steiginkåpinen můter vnd herr hansen zypfels irs brůders ains priesters vnd hansen steiginkaps irs dochtermanß vnd hansen seins suns ains schůlers vnd clasen zyͤpfels irs brůders bentzen des laugers vnd seiner kind vnd elsen seiner wirtin vnd hansen wÿers vnd katherinen stainbåchinen vnd gůten stainbåchinen vnd annen der zypflinen vnd aller deren vorder. vnd sol haben der pfarrer ain gesprochen meß vnder dem ampt[1]

Haintz traub

dd Item es ist zewissent das haintz traub bientzen trauben vater gewesen gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgeho̊rde vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den vi caplanen Sant stefans Sant andreß der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant Jo̊rgen vnd Sant katherinen altaren ir yedlichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd so̊llend die caplan des aubends helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant gallen tag vnd sol gedencken Haintzen trauben vnd iermeltrauten seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd bientzen trauben vnd annen můllerin seiner wirtin vnd annen můllerin vater vnd můter vnd elsen můllerin ir schwester die cůnrat mayͤrs wirtin gewesen ist vnd margrethen millerin ouch ir schwester. die dieboltz målers wirtin ist gewesen vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2]

Anna mynnerin

ee Item es ist zewissen das anna myͤnnerin veiten rabers eeliche hausfrow wittwe gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Nicht vor 1435 gestiftet.

sol ainem pfarrer iii ß h für all sein zůgehôrde vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Der hailgen dry kůng Sant barbaren Sant iôrgen Sant iohanß Sant annen Sant katherinen vnd der viertzehen nothelfer altaren ir yedlichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd den grawen schwestren iiii ß h dar vmb sôlland syͤ by der rôchin vnd selampt sein vnd sôllent die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornends meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sôllend mit namen iiii caplan am morgen meß haben die andren vnder dem ampt vnd wenn der iartag nit begangen wurd so sol der pfleger x ß h den důrfftigen im spital ze pen verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant gallen tag vngeuårlich vnd sol gedencken Veiten rabers vnd annen myͤnnerin seiner wirtin vnd annen vnd barbaren ir tochtren vnd herr hansen myͤnners vnd hainrichen myͤnners vnd maister v̊lrichs ir brůder vnd vrslen vnd grethen ir schwestren vnd ir baider vater vnd můter vnd aller ir vordren vnd nachkomen[1]

Moshain

ff Item es ist zewissen Das moshain vnd sein wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen kirchen Dar vmb hand sy geben vi ß h ewigs zinß der gat vß dem haus . . . des gelegen ist an der schwester garten an vnser frowen kirchen vnd geuelt vff sant iohans tag da von sol ain pfleger ditz gotzhauß geben dem pfarrer iiii ß h vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant gallen tag vnd sol man gedencken Hansen moshains vnd seiner hausfr vnd hansen der hônlerinen sun[2]

Anna krumbaͤchin

gg Item es ist zewissen das anna krumbåchin von ordnung wegen irs vordren wirtz vnd mit gunst irs yetzigen wirtz

1) Nicht vor 1487 gestiftet; Meister Ulrich Mynner wurde 1459 in Heidelberg immatrikuliert. Toepke I 299. 2) „An Sant plaesins tag" (3. Februar, 1375 gestiftet. Urk. im M. Stiftungsarchiv 314, 6.

hansen hechtz gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd einem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant Jôrgen Sant katherinen vnd Sant andreß altaren ir yeglichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd rôchen vnd enmornens meß haben vnd mit namen Sant stefans Sant andres vnd Sant barbaren am morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit vffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol mit namen gedencken Hansen von krumbach vnd annen seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd cůnraten figgen seins brůders vnd aller seiner geschwistergit. cůntzen hechtz vnd v̊tzen vnd elsen seins vaters vnd můter vnd hansen von bůch vnd herr hansen knaussen ains priesters vnd vrsulen hechtin vnd hansen schribers irs hußwirtz vnd all ir vorder vnd nachkomen[1)]

Joͤrg segenschmid

hh Item es ist zewissen das Jôrg segenschmid vnd anna sein eeliche wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr all sein zůgehôrd vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant andres Sant barbaren Sant Jôrgen Sant katherinen altaren ir yeglichem viii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan am aubend helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornends meß haben vnd mit namen drÿ an dem morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor oder nach aller hailgen tag vnd sol gedencken

Maister fricken vnd aller seiner elicher hausfr Jôrgen segenschmids vnd annen seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter der tachenbaderin vnd ires vaters vnd můter

1) Nicht vor 1421 gestiftet.

hansen trůschen vnd maister ko̊llis vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1]

Peter spanolf

ii Item es ist zewissen das peter spanolf geordnet hat ainen ewigen iartag in diser kirchen dar vmb hat er geben xvi ß h zins der geuelt auff sant martins tag vß můlings hauß da von sol geben ain pfleger diß gotzhauß ainem pfarrer iii ß h fůr all sein zůgeho̊rde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant barbaren Sant Jo̊rgen vnd Sant katherinen altaren ir yeglichem viii ₰ dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd sollend die caplan am aubend helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornends meß haben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd allen andren gewonlichen dingen vnd mit namen die caplan Sant stefans sant barbaren vnd Sant io̊rgen an dem morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nächsten vor oder nach syͤmonis vnd iude Item wer ouch sach das der zins vß dem hauß wurd abgelo̊st es syͤ über kurtz oder lang So sol der pfleger den iartag den zemal nit began als lang biß das selb gelt wirt wider angelegt doch sol der pfleger seinen flis dar zů thůn das es wider angeleit werd vnd dann die Jarzeit aber began wie vor vnd sol mit namen gedencken
Peter Spanolfs vnd katherinen seiner wirtin vnd aller seiner kind Jo̊rgen fichlis vnd gůten seiner hausfr der spanolfin vater vnd můter. ouch der wagnerin vater vnd můter vnd Andres ampers vnd elsen seiner wirtin vnd aller seiner kind vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2]

V̊rich cristofel

kk Item es ist zewissen das v̊rich cristofel gestifft hat in diser kirchen ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diß gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd dem frůmesser ii ß h vnd dem Schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selmeß sing vnd der pfarrer sol ain gesprochen meß haben vnder dem ampt Dem meßmer vi h der vortragerin iiii h

1) Nicht vor 1421 gestiftet. 2) Ebenso.

vnd wein vnd brot. als sittlich vnd gewonlich ist vnd mit auffgesteckten kertzen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant narcissen tag vnd sol mit namen gedencken Der alten cristoflinen vnd v̊rich cristofel irs wirtz vnd Stadelmairs ouch irs wirtz vnd oschwald henchels irs vaters ẙͤermlen ir můter vnd aller irer kind vnd hainrich cristofels vater vnd adelhaiden seiner wirtin vnd hansen cristofels vnd hansen seins suns vnd margrethen vnd elsbethen seiner tôchtren vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1]

Hug åͤchwis

ll Item es ist zewissen das hug åchwis gestifft hat ainen ewigen iartag Also das ain pfleger diß gotzhauß geben sol ainem pfarrer iiii ß h dar vmb ist der pfarrer schuldig ii messen zehaben auff sein iartag Den man began sol vff narcissi vngeuårlich vor oder nach Item die iiii ß h zins gand vß des årbissers hauß das vor was cůnraten růfen vnd gand ẙͤetz auß creitzers huß des ledergerben vnd sol gedencken mit namen Hugen achwis vnd seins vaters vnd můter vnd aller seiner vordren vnd nachkomen[2]

Anna sẙͤtzin

mm Item es ist zewissen das anna sÿtzin gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain pfleger diß gotzhauß geben sol ainem pfarrer xviii h vnd dem frůmesser I ß h dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing Dem meßmer iiii h der vortragerin iii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich vnd gewonlich ist vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach aller hailgen tag vnd sol gedencken Annen sytzin vnd irs vaters vnd můter vnd ir aller vorder vnd nachkomen[3]

Dietrich håͤrmen

oo[4] Item es ist zewissen das dietrich hårm von worringen gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diß gotzhauß

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Für die Zeit der Stiftung ist kein Anhaltspunkt gegeben. 3) Nicht vor 1391 gestiftet. 4) Die Auslassung des nn rührt von Pfarrer Megrich her.

geben sol ainem pfarrer ii ß h vnd dem frůmesser xviii h dem Schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sitlich vnd gewonlich ist vnd sol der iartag begangen werden in acht tag den nåchsten vor oder nach aller hailgen tag vnd sol mit namen gedencken

Dietrichs des hårmen von worringen vnd gerdruten seiner wirtin cůnraten vnd hansen seiner kind vnd elsbethen vnd adelhaiten seiner tochtren[1)]

Margreth saigerin

pp Item es ist zewissen das margreth die saigerin des alten glůcken eliche wittwe gestifft hat ain ewigen Jartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h vnd dem frůmesser ii ß h vnd dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selmeß sing dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich ist dar vmb hat sy geben I lb h zins vß dem hauß das zů disen zeiten haintzen algöen wirtin ist vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant martins tag vngeuårlichen vnd sol gedencken

Des alten saigers vnd clasen saigers vnd angnesen seiner wirtin vnd cůnraten des alten glůcken vnd margrethen seiner wirtin vnd cůnraten seins suns ains schůlers vnd hansen seins suns vnd hainrichen wintergerst des iungen vnd clasen wintergerstz[2)]

Adelhait hörbortin

qq Item es ist zewissen das adelhait hôrbôrtin gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer ii ß h vnd dem frůmesser xviii h vnd dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing Dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als gewonlich ist vnd den frowen zů sant elßbethen xxviii h vnd wenn daz nit beschåche velt der zins gen sant elsbethen das selb iar vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Ebenso.

oder nach sant martins tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Adelhaiden hôrbortin vnd v̊rich hôrbortz vnd katherinen seiner tochter cůnrat hôrbortz vnd yͤermlen seiner wirtin agnesen seiner tochter vnd elsbethen seiner tochter wernhers seins suns vnd cůnraten seins suns[1]

Hainrich roͤtenberg

rr Item es ist zewissen das hainrich rôtenberg gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain pfarrer die selen vnd den iartag verkůnden sol vnd vff den iartag ein selmeß haben sol vnd ainen briester zů im der auch meß habe Dar vmb hat er fůnff schilling pfennig von dem hoff zů volckartzhofen vff sant martins tag vnd vnser frowen ii malter roggen den yetz innhat michel bôpel vnd sol den iartag began vff martini acht tag vor oder nach vnguårlich vnd sol gedencken Hainrich rôtenbergs cůnraten lochter vnd hainrichen hazzen vnd ir aller eelichen hausfr vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2]

Anna waͤymin

ss Item es ist zewissen das anna waymin gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd ainem helfer viii ₰ dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd mit auffgesteckten kertzen vnd rôchen mit ainem placebo vnd sol den iartag began auff martini acht tag vor oder nach vnd sol gedencken Cůnraten schmids von beningen vnd seins vaters vnd seiner můter vnd herr iacob wyͤdenmanß ains priesters des schmids brůder vnd elßbethen seiner wirtin vnd annen waÿmin auch seiner wirtin vnd irs vaters vnd ir můter vnd elsen vnd barbaren vnd margrethen seiner tôchtren vnd margrethen schmidin die Josen brågels wirtin ist gewesen vnd iosen bregels vnd ir aller vorder vnd nachkomen[3]

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Zeit der Stiftung nicht zu ermitteln. 3) Der erwähnte Priester Jakob Wiedemann bezog 1511 die Universität Heidelberg. Toepke I, 484.

Haintz haylands

tt Item es ist zewissen das haintz hayͤland vnd sein wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag zů sant elßbethen hye zů memmingen in dem frowencloster vnd sol ain hailgenpfleger diser kirchen geben ainem pfarrer 1 ß h das er die iarzeit verků̊nd die sol man begon auff martini acht tag vor oder nach vnd sol mit namen gedencken Haintzen hailands vnd seiner hausfr vnd hŏrman hailands seines vaters vnd gůten seiner můter vnd haintzen hailands vnd seiner wirtin[1]

Vͦrich ruͤger

vv Item es ist zewissen das vͦrich růger gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer ii ß h vnd dem fruͤmesser ii ß h vnd dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich ist vnd sol den iartag began vff martini acht tag vor oder nach vnd sol gedencken Vͦrichs růgers vnd adelhaiden seiner wirtin vnd hårman pfifelmanß irs vetteren vnd richezun seiner wirtin růfen pfifelmanß der růgerin vater vnd katherinen ir můter vnd ir geschwistergit. clausen gůtmanß vnd vͦtzen clotzen vnd hansen hagendorns irs wirtz vnd cůnraten růgers seins vaters vnd mathilten seiner můter vnd aller seiner geschwistergit vnd elßbethen seiner wirtin vnd elsen seiner tochter vnd aller seiner kind vnd vrslen iosen ansangs tochter vnd schwester elsen ouch seiner tochter vnd elsen beckin seiner wirtin vnd annen irer tochter[2]

Adelhaid huͤsin

xx Item es ist zewissen das adelhaid hůsin gestifft hat ain ewig iarzit die man began sol auff martini acht tag vor oder nach dar vmb hat sy geschaffet ainem pfarrer ii ß h vß irem hauß das gelegen ist hinder kullis hauß vnd geit yetzund iacob zymmerman vnd geit yetzund der bugg der

1) Zeit der Stiftung unbekannt. 2. Nicht vor 1391 gestiftet.

beck. geit yetz der vrich mair der beck anno domini 1515 vnd sol gedencken[1] Adelhaiden hûsin vnd margrethen ir tochter

Herr hainrich luman

yy Item es ist zewissen das herr hainrich der luman gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen Also das ein verweser sant niclaß kirchen geben sol xviii h vnd wein vnd brot ainem pfarrer vnd dem frûmesser xviii h dem schûlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing vnd ainem priester der meß lese vnder dem ampt I ß h vnd dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd vnser frowen ii ß h vmb kertzen Summa das ist x ß h Dar vmb hat er dem obgenanten verweser zû sant niclas geschaffet xvii ß h minder iiii heller ewigs zins dar vmb ist er verbunden zesein bÿ der vigili vnd enmornends ain meß vnder dem ampt zehaben wenn er das nit thât so sol das gelt geuallen vnser frowen das selb iar das da ûber die x ß da blibt ist er aber also bÿ den dingen so bleibt es im vnd sol der iartag begangen werden vff martini acht tag vor oder nach vnd sol gedencken Herr hainrich lumans vnd vrslen lumarin einer closterfrowen. albrechtz seins vaters vnd adelhaiden seiner mûter. cûnrads schûlmaisters von wangen seins brûders angnesen seiner wirtin Johansen vnd niclasen zwaÿer schûler seiner sûn katherinen frÿtaginen seiner kellerin vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2]

Clas tagbrecht

zz Item es ist zewissen das clas tagbrecht gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain caplan zû sant martin der denn zû disen zeiten sein meß innhat geben sol ainem pfarrer xviii h vnd dem frûmesser I ß h Dem schûlmaister xviii h das er vigili vnd selmeß sing dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als gewonlich ist vnd dem caplan sant barbaren altar I ß h Dar vmb hat er dem obgenanten caplan zû

1) Hier haben wir den Beweis, daß Megrich das Jahrtagsverzeichnis nicht vor 1515 hergestellt hat. 2) Heinrich Lumen lebte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

sant martin geschaffet viii ß h ewigs zinß vnd sol man den iartag began vff othmari acht tag vor oder nach vnd sol gedencken Clasen tagbrechtz vnd seiner vater vnd m̊uter vnd hansen seins suns vnd v̊richen ÿsenmans vnd frenen seiner hausfr vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1]

C̊untz aicheler

1 Item es ist zewissen das c̊untz aicheler gestifft hat ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd dem fr̊umesser ii ß h dem meßmer vi h der vortragerin iii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich ist vmb das ist gebunden zehaben der pfarrer sein meß Dar vmb hat er geben vnser frowen xii ß h zinß vff sant martins tag vß seinem hauß an dem wegbach vnd was dar z̊u geh̊ort vß garten vnd vß dem andren vnd sol man den iartag began vff othmari acht (tag) nach oder vor vngeůarlich vnd sol gedencken C̊untzen aichelers vnd katherinen seiner wirtin vnd aller seiner vordren vnd nachkomen[2]

Bentz schmalholtz

2 Item es ist zewissen das Bentz schmalholtz vnd g̊uta sein eliche wirtin gestifft hand ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diß gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h f̊ur all sein z̊ugeh̊ord vnd den drÿen caplanen Sant barbaren Sant J̊orgen vnd Sant katherinen caplanen altaren ir yeglichem I ß h dem meßmer vi h der vortragerin vi h Dar vmb ouch der pfarrer mit den obgenanten caplanen gebunden ist an dem aubend mit ain ander zesprechend in dem chor ain vigili vnd r̊ochen mit ainem placebo vnd enmornends ain selmeß zesingen vnd welcher dar bÿ nit ẘare dem sol nuitz werden vnd mit auffgesteckten kertzen vnd sol der iartag begangen werden vff othmari acht tag nach oder vor vnd sol gedencken Bentzen schmalholtz vnd g̊uten seiner hausfr vnd katherinen artzetin der schmalh̊oltzin m̊uter gewesen vnd aller irer vordren[3]

---

1) Gestiftet „an Sant Bartholome tag" (24. August) 1399. Urk. im M. Stiftungsarchiv 123, 4. 2) Nicht vor 1391 gestiftet. 3) Nicht vor 1421 gestiftet.

Item zů diser iarzeit sol man ouch began mit einander gůten schmalholtzinen iarzeit genant katherina artzetin die ouch ain aigen iarzeit hat gestifft als hernach volget Item katherina die artzatin hat geschaffet vnser frowen iiii ß h vnd iiii h zins da sol geben ain pfleger ainem pfarrer I ß h dem frůmesser I ß h dem meßmer iii h der vortragerin iii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als gewonlich ist[1]

Cůnrat der alt pfadler

3 Item es ist zewissen das cůnrat der alt pfadler vnd engel vôgtin sein tochter gestifft hand ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h für all sein zůgehôrde vnd ainem helffer viiii ₰ vnd den vi caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant iôrgen Sant katherinen Sant andres vnd der hailgen dry kůng altaren ir yeglichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornends meß haben. mit namen die caplan sant steffans Sant barbaren vnd der hailgen drÿ kůng an dem morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor oder nach sant elsbethen tag vnd sol gedencken Cůnraten des alten pfadlers Berchtolds seines vaters vnd angnesen seiner můter. elsen graminnenin vnd gůten staigerin des alten pfadlers hausfrowen. englen vôgtin seiner tochter vnd hansen vogtz irs mans. hainrichs seines brůders vnd aller seiner kind Cůntzen ginslins von berg adelhaiten seiner hausfr vnd annen môrtzinen vnd annen clammerin vnd agten vôgtinen. die all drÿ wilhalm vogtz wirtinen gewesen sind vnd elsbethen vôgtin ainer iunckfrowen vnd wilhalm vogtz vnd wilhalms vnd hillgarten die bernhart vogtz kinder sind gewesen vnd deren aller vorder vnd nachkomen[2]

Cůnrat der alt bechen

4 Item es ist zewissen das cůnrat der alt bechem gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen ge-

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Nicht vor 1435 gestiftet.

ben sol ainem pfarrer iii ß h vnd dem frůmesser ii ß h vnd dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selmeß sing dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich ist vnd sol haben der pfarrer ain gesprochen meß vnder dem ampt vnd wenn das also nit beschåch so sollend die xvii ß h zins die er vnser frowen dar vmb geschaffet hat das selb iar in das closter zů sant elsbethen gefallen vnd sol man den iartag began in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant elsbethen vnd sol mit namen gedencken Cůnraten des alten bechens vnd elsbethen seiner wirtin vnd herr Jo̊rgen vnd iosen seiner sůn vnd hansen des hůters vnd maister iörgen des artzatz vnd seines vaters vnd seiner můter vnd hansen bechans vnd katherinen vnd agthen seiner wirtinen vnd elsen mertzinen vnd annen irer tochter[1]

V̊rich rapolt

5 Item es ist zewissen das v̊rich rapolt gestifft hat ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer ii ß h dem frůmesser xviii h dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd seelmeß sing dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen dar vmb hat er vnser frowen geschaffet iiii h vnd xvi ß h ewigs zins auß ainem garten den zů diser zeit der berger der weber innhat vff sant martins tag vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach oder vor sant elsbethen tag vnd sol gedencken mit namen V̊rich rapoltz margrethen seiner wirtin vnd elsen seiner wirtin vnd iosen seins suns vnd elsen larentzinen seiner tochter vnd adelhaiten seiner tochter vnd clasen ritters seins tochtermanß vnd adelhaiten der schmidinen vnd martins irs suns vnd elsen der rapoltinen tochter vnd peter rapoltz irs suns vnd v̊richs der rapoltinen vater vnd v̊rich rapoltz elsbethen seiner tochter. peter vngerechten des metzgers hansen schmids der rapoltin brůdersun. englen den rapoltinen schwester. englen langtåginen des bonten tochter annen der vngerethinen. englen der ganserinen hansen gansers irs

1) Nicht vor 1391 gestiftet.

manß vnd vrslen erckhaininen v̊tzen rapoltz tochter vnd hainrichen erenkains irs wirtz vnd grethen rapoltinen[1]

Hainrich der ober müller

6 Item es ist zewissen das hainrich der ober můller vnd margreth herbortin sein eeliche wirtin gestifft hand ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehörde vnd ainem helfer xviii h vnd den caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant iörgen vnd Sant katherinen altaren ir yeglichem xviii h dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd söllend die caplan an dem abend helffen singen vigili vnd röchen vnd enmornends meß haben dar vmb hat er vnser frowen geschaffet I lb h ewigs zins vff Sant martins tag vß drÿ garten beÿ einander gelegen zwischen bächen vor dem kempter thor den zinß gib(t) illo tempore hůber der schnider viii ß h Clas wanner vi ß h westerstötter der zunffmaister vi ß h vnd mit auffgesteckten kertzen vnd andren der kirchen gewonlichen dingen vnd wenn der iartag nit begangen wurd. so sol das vorgenant lb h zins das selb iar gefallen den důrfftigen im spital vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nächsten vor oder nach sant katherinen tag vnd sol mit namen gedencken Růdolfs des obren můllers vater adelhaiden seiner můter. elsen der krůginen vnd grethen wäckerlerinen des můllers hausfr. elsen melsäckinen seiner tochter vnd aller seiner kind vnd maister dietrichs seins tochtermans. haintzen wassermůllers vnd aller seiner sůn. vnd herr erhartz hörborten hansen des gsälen vnd haintzen seins brůders vnd hansen köllins ains schůlers seiner tochter sun[2]

Brid schmidin

7 Item es ist zewissen das brid schmidin ain iunckfrow gestift hat ainen ewigen Jartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr all sein zůgehörde vnd i ß h das er die selen in dem wuchenzedel

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Nicht vor 1421 gestiftet; Erhard Hörbort ist schon 1395 als Kaplan auf dem Stephansaltare in der Frauenkirche zu Memmingen nachgewiesen. Urk. im M. Stift. 314, 6.

verkůnd vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den capplanen Sant stefans Sant barbaren Sant iȯrgen Sant katherinen Sant andreß der hailigen dryͤ kuͤng Sant annen vnd Sant iohans altaren yeglichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem abend helfen singen vnd rȯchen vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nȧchsten vor oder nach sant katherinen tag vnd sol man gedencken
Annen schmidin vnd marcken suppans irs wirtz. vnd hansen schmids vnd annen seiner husfr annen schmidin vater vnd můter gewesen sind vnd bryden vnd grethen ir schwestren vnd mȧrcken suppans vater vnd můter vnd geschwistergit vnd herr iosen suppans seins suns ains priesters vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1]

Peter schmid

8 Item es ist zewissen das peter schmid gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain hoffmaister im spital geben sol ainem pfarrer iiii ß h vnd dem Spitalmaister iii ß h vnd yeglichem herren der meß hat vnd by der vigili ist ii ß h vnd der nit meß hat I ß h vnd ainem schůler I ß h vnd sol man den iartag began acht tag vor oder nach sant andreß tag vnd sol gedencken Peter schmids annen seiner hausfr. elsbethen katherinen vnd margrethen seiner tȯchtren vnd annen stainhȯblinen. elsbethen raisserin ir tochter vnd annen der schmiechhaininen vnd iosen irs suns vnd margrethen stainhȯblinen hansen wintergerstz wirtin[2]

Hans boͤler

9 Item es ist zewissen das hanß bȯler gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer diser kirchen iii ß h fůr sein zůgehȯrde vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant katherinen Sant andres der hailigen dry kuͤng Sant barbaren Sant iȯrgen vnd Sant iohans altaren ir yeglichem viii ₰ dem meßmer

1) Nicht vor 1464 gestiftet. 2) Gestiftet „an dem fritag vor sant Othmarstag“ (15. November) 1359. Urk. im M. Stiftungsarchiv.

vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd wenn der iartag also nit begangen wurd. so sol der hailgenpfleger den grawen schwestren xviii ß h zepen geben vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant andreß tag vngeuårlich vnd sol gedencken Hansen bo̊lers vnd seins vaters vnd seiner můter vnd agthen schůchlerin vnd elsen vo̊glinen vnd iulian striglin die all drÿ sein wirtina gewesen sind. erhart bo̊lers seins suns vnd vrslen bo̊lerin seiner tochter vnd othmar zanbergers irs wirtz vnd agthen seiner tochter ainer iunckfrowen vnd elsen bo̊lerin seiner tochter vnd annen striglinen der yetzigen bo̊lerin můter gewesen ist annen federmånnin erhart bo̊lers hausfr gewesen vnd elsen ir tochter sÿmons stainbachs hausfr ist gewesen vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1]

Claus ledergerb

10 Item es ist zewissen das clas ledergerb vnd adelhaid sein wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer xviii h vnd dem frůmesser xviii h dem schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing vnd dem mesmer iiii h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als gewonlich ist dar vmb hat er geben vnser frowen x ß h ewigs zins vß seinem hauß beÿ der obren můlen das do stosset vff des pfarrers garten zů vnser frowen der vff sant niclaß tag gefelt vnd wenn der iartag nit begangen wurd so sol der selb zins den durfftigen im spital das selb iar verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach sant niclas tag vnd sol gedencken Clasen ledergårben vnd adelhaiten seiner wirtin vnd margrethen ouch seiner wirtin vnd annen seiner tochter vnd hansen clasen vnd seins suns tochter vnd cůnrat sengen vnd lůggen seiner hausfr vnd grethe ho̊chtin vnd do̊len blettersetzerin vnd barbaren folderinen ainer iunckfrowen vnd bentzen sengen vnd annen seiner wirtin vnd annen folderin

1) Nicht vor 1464 gestiftet.

Item den obgenanten zins gyͤt yetz ain caplan Sant io̊rgen altars vß seinem hauß das zů der pfrůnd geho̊rt [1]

Herr peter stainbrecher

11 Item es ist zewissen das herr peter stainbrecher etwan pfarrer diser kirchen gewesen gestifft hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgeho̊rde vnd I ß h das man in verkůnd in dem wuchenzedel vnd ainem helffer x ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant io̊rgen Sant katherinen Sant annen vnd Sant iohans altaren ir yeglichem x ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd so̊llend die caplan an dem aubent helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornens meßhaben vnd mit namen iiii an dem morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit aufgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol man den iartag began in acht tagen den ersten nåchsten vor oder nach vnser frowen tag concepcionis marie vnd sol gedencken Herr peter stainbrechers der etwan pfarrer gewesen ist diser kirchen vnd Balthus stainbrechers seins brůders sun[2]
vnnd sollen die schwesteren beÿ der vigili vnd reiche vnd seelampt sein. doch vß gůtem willen zů danckberkait der gůthait Inen bewÿsen. [3]

Adelhait priemi

12. Item es ist zewissen das adelhait priemi gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain caplan Sant io̊rgen altar Geben sol ainem pfarrer iii ß h vnser frowen ii ß h vnd den caplanen Sant stefans Sant barbaren Sant katherinen vnd sant andres altaren ir ÿeglichem xviii h dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan an dem aubent helfen singen vigili vnd ro̊chen vnd enmornens meß haben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd allen andren gewonlichen dingen diser kirchen dar vmb hat sy geschaffet iiii lb h ewigs geltz ainem caplan Sant

1) Nicht vor 1391 gestiftet. 2) Gestiftet „vff den hailigen Ebewyhabend zue wynaechten" (31. December) 1464. Urk. im M. Stiftungsarchiv 6, 2. 3) Der letzte Abschnitt ist auf dem Rande angebracht.

iörgen an die selben meß vnd wenn der iartag nit begangen wurd so sol das selb gelt die x ß h vnser frowen geuallen vnd sol der iartag begangen werden vff lucie acht tag vor oder nach vnd sol gedencken Adelhaiten priemi vnd hansen wencklers irs manß vnd ir kind cůnraten des vndren můllers ouch irs manß vnd hansen priemen irs vaters vnd annen ir můter vnd hansen irs brůders vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1]

Cůnrat richartz

13 Item es ist zewissen das cůnrat richart vnd sein wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer xviii h vnd dem frůmesser xviii dem Schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selmeß sing dem meßmer iiii h der vortragerin iii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich vnd gewonlich ist. vnd dar vmb hand sy vnser frowen geschaffet x ß h zins auff Sant thomans tag vor wÿhennåchten der gat vß dem hauß gelegen an der alten glůckinen hauß vnd wenn der iartag nit begangen wurd so sol der zins das selb iar gefallen in das spital vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant thomas tag vnd sol gedencken Cůntzen richartz vnd seiner wirtin vnd hansen brenners vnd elsen seiner wirtin vnd hansen seins suns vnd cůntzen durachs des paternostrers vnd hainrichen ketteners des schniders[2]

Anna maÿrin

14 Item es ist ze wissen das anna maÿrin. hansen schôrichs verlasne wittwe gestift hat ainen ewigen iartag also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd I ß h das man sÿ verkůnd in dem wuchenzedel vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant iörgen Sant katherinen Sant annen vnd sant iohans altaren ir yeglichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem aubend

1) Nicht vor 1421 gestiftet. 2) Nicht vor 1391 gestiftet.

helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornens meß haben vnd mit namen iiii an dem morgen vnd die andren vnder dem ampt vnd mit vfgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol man den iartag began in den vier tagen vor oder nach vngeuarlich vnd sol mit namen gedencken Annen mairin vnd hansen schôrichs irs manß vnd staingades ouch irs manß vnd cůnraten mairs irs vaters vnd annen mairin ir můter vnd herr v̊rich mairs irs brůders ains priesters vnd barbaren lôhlerin endriß mairs des iungen hausfr gewesen vnd andres mairs des ôltern vnd annen nautrin seiner hausfr vnd annen såttelerin vnd agnesen ornebergin ir tôchtren gewesen vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1]

Hansen diebolds

15 Item es ist zewissen das hanß diebold vnd vrsel figgin sein eliche wirtin gestifft hand ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr all sein zůgehôrde vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnd vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Sant barbaren Sant iôrgen Sant iohans Sant annen Sant katherinen vnd der hailgen drÿ kůng caplanen ir yeglichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sôllent die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen vnd enmornens meß haben vnd mit vfgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sollent mit namen iiii caplan an dem morgen meß haben vnd die andren vnder dem ampt vnd welcher dar bÿ nit wår dem sol nůtz werden geuård hin dan gesetzt vnd wenn der iartag nit begangen wurd. so sol das obgenant gelt den důrfftigen im spital außgetailt werden vnd geben vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach vnser frowen tag als sÿ geborn ist worden vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hansen diebolds vnd vrslen figgin seiner hausfr agathen ir baider tochter Josen diebolds

1) Nicht vor 1464 gestiftet; der Priester Ulrich Mair war 1461—1478 Inhaber der Messe auf dem St. Annaaltar in der Frauenkirche zu Memmingen.

seins vaters vnd agathen seiner můter vnd herr diebolds. spittelmaister zů pfortzen vnd wimpfen gewesen seins brůders. vnd annen seiner schwester vnd peter figgen vnd annen die vrslen diepoltin vatter vnd můter sind gewesen. vnd peters irs brůders vnd englen vnd elsen vnd annen all vrslen schwestren sind gewesen. vnd englen irs brůders frowen vnd aller irer geschwistergit vorder vnd nachkomen[1]

Cůntz mair

16 Item es ist zewissen das cůntz mair vnd adelhait sein wirtin hand gestifftet vnd erkoft ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen vmb xvi ß h ewigs zins da von sol ain pfleger diser kirchen geben ainem pfarrer ii ß h dem frůmesser xviii h vnd dem schůlmaister ii ß h dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd wein vnd brot vnd kertzen als sittlich vnd gewonlich ist Disen iartag sol man began in den nåchsten acht tagen vor oder nach gerdrudis vngeuårlich vnd sol man mit namen gedencken Cůntzen mairs vnd adelhaiten seiner wirtin vnd aller irer vorder vnd nachkomen[2]

Cristan syͤfrid

17 Item es ist zewissen das cristan syfrid gestift hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß fůr all sein zůgehȯrde vnd i ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd ainem helfer viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant iȯrgen Sant iohans Sant annen Sant katherinen Sant lucien vnd Sant iacobs altaren ir yeglichem viiii ₰, dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sȯllend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rȯchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sollend mit namen iii caplan an dem morgen meß haben vnd die andren vnder dem ampt vnd wenn der iartag nit begangen wurd. so sol das gelt alles den grawen

1) Nicht vor 1464 gestiftet. 2) Nicht vor 1391 gestiftet.

schwestren in der samnung verfallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Sant Johans tag des toůfers vngeuårlich vnd sol gedencken Cristan sÿfrids vnd margrethen schůlerin seiner wirtin vnd eufemia stainbåchin ouch seiner wirtin vnd sebold sÿfrids seines vaters vnd margrethen ganserin seiner můter vnd růdolfs seins brůders vnd seiner baider hausfr vatter vnd můter vnd Josen millers vnd annen sÿfridin seiner hausfr vnd thomans ir baider sun[1]

Item es ist zewissen das cristan sÿfrid hat gestifft vnd geordnet ain ewige spend. die man alle iar geben sol vff den tag so man den iartag begat. in aller weis vnd form mit vmbgang vnd geleut wie zů sant martin gewon ist also das ain pfleger vnser lieben frowen geben sol ainem pfarrer viiii ₰ vnd I ß h das er den vmbgang verkůnd vnd den helferen vnd allen caplanen diser kirchen ainem yeglichem vi ₰ vnd seinem caplan xii ₰ das er die kertzen trag vnd die spend geb Dem meßmer viiii ₰ vnd sollend die caplan in alben vmb gan vnd rôchen wie zů sant martin gewon ist vnd sol man die spend in der kirchen geben vnd sol geben ainem yeglichen armen menschen zwaÿ pfennwert bar vnd sol den iartag zů dem rechten ampt began. das sol man mit dem grossen geleut leiten

Margrethen krügin

18 Item es ist zewissen das margreth krůgin cůnraten zymermans von laben eliche hausfr gewesen. gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger diß gotzhauß geben sol ainem pfarrer x ₰ vnd ainem helfer vi ₰ dem meßmer iiii h der vortragerin iiii h vnd sol der pfarrer den iartag verkůnden vnd rôchen ob dem grab vnd ain gedåchtnuß haben in dem ampt der hailgen meß vnd sol der Jartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant michels tag vnd sol gedencken Cůnraten zymermans von laben vnd margrethen krůgin seiner wirtin vnd ir baider vorder vnd nachkomen[2]

1) Gestiftet am Montag vor St. Bartholomäustag (21. August) 1486. Copie der Urk. im Kreisarchiv. 2) Zeit der Stiftung nicht zu ermitteln.

Hainrich hoͤpp

vel wålsch wirt genampt[1]

19 Item es ist zewissen das hainrich hepp gestifft hat ainen ewigen iartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd den zwaÿen helfer yedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres Der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant Jôrgen Sant iohans Sant annen Sant katherinen vnd der xiiii nothelfer altaren ir yͤglichem viiii ₰ dem meßner vi h der vortragerin vi h vnd den schwestren in der samlung v ß h vnd sollent sÿ ain pfenwert brot vff den altar legen vnd ii liechter brennen ains zů der vigili vnd ains zů dem selampt vnd sollend ouch bÿ der rôchin sein vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit vfgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sollent mit namen iiii caplan an dem morgen meß haben vnd die andren vnder dem mitlen ampt vnd wenn der iartag nit begangen wurde. so sol das gelt alles vnser frowen an iren baw verfallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant margrethen tag vngeuårlich vnd sol gedencken Hainrichen hôppen — welsch wirt genampt —[1] vnd annen gersten seiner wirtin vnd ir baider vater vnd můter vnd Barthlemes irs suns vnd annen vnd elsen ir tôchtren vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2]

Frow vrsulen mettelerin

20 Item es ist zewissen das die edel vnd ersam frow vrsula von bientznaw. geboren von rappenstain mettelerin genampt gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen. den ain yeder caplan irer meß in ewig zeit selb ailfft iårlich begon sol also das er vsgeben sol ainem pfarrer v ß h fůr sein zůgehôrd vnd

1) Scheint ein späterer Zusatz zu sein. 2) Nicht vor 1487 gestiftet.

das der pfarrer die selen im wuchenzedel allweg ain andren suntag oder nach gewonhait der kirchen an der kantzel in ewigkait verkůnde vnd ainem helfer ii ß h vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailigen drÿ kůng Sant iȯrgen Sant barbaren Sant iohans Sant annen vnd Sant katherinen altaren ir yeglichem ii ß h vnd dem schůlmaister ii ß h dem meßmer vi ₰ vnd der vortragerin vi ₰ vnd sollend der pfarrer der helfer vnd die caplan vnd auch der schůlmaister mit seinen schůlern an dem aubend helfen singen vigili vnd rȯchen mit ainem placebo in der xiiii nothelfer capell vnd an dem morgen das selampt helfen singen vnd meß haben vnd mit namen dry an dem morgen vnd die andren vnder dem seelampt vnd mit vffgesteckten brinnenden kertzen vnd mit allen andren diser kirchen gewonlichen dingen vnd sol auch geben vnser frowen ainen halben guldin vmb kertzen zů dem iartag vnd das der altar irer meß mit wachs in ewig zeit versechen werd vnd der hailgen pfleger vfmerkung hab vff disen iartag vnd den grawen schwestren ouch ain halben gulden rinisch zů bȯssrung irs mals dar vmb sy am aubend vnd tag got den herren fůr sÿͤ vnd alle dÿͤe. so sÿ dar zů gemaint hat. bitten sollen vnd acht haben vff solichen iartag vnd allweg zwo schwestren vß ir samlung dar zů schiben. die bÿͤ vigili rȯchung vnd selampt sÿen vnd da zů dem gesungen selampt zů meß vnd zů opfer gan vnd got fůr die selen bitten vnd welche person gaistlich oder weltlich aine oder mer zů disem iartag vermant selbs personlich aubentz vnd mornens nit werend an redlich vrsach die sollen irer presentz manglen vff das selb iar. vnd ain caplan irer meß inen nuitz schuldig sein vnd welches iars der caplan irer meß sollichen iartag nit liesse began. so sol ain yeder caplan irer meß vnser frowen zů pen zwen gulden ze bezalen verfallen sein vnd dannocht der iartag in obgeschribner weiß begangen werden an alle widerred vnd sol der iartag begangen werden vff mitwochen nach mitterfasten acht tag vor oder nach vngeuarlich vnd sol mit namen gedencken Der Edlen vnd ersamen frowen vrsulen von bientznaw geboren von rappenstain mettelini genant vnd irs ersten gemachels herr anshelms von ÿb doctor vnd ritters vnd des andren gemachels herr hansen von bientznaw ritters vnd in sunder dero. den sÿ

söllichen iartag gemaint hat vnd aller iren vordren vnd nachkomen vnd aller glöbigen selen[1)]

Anna oͤthin

21 Item es ist ze wissen das anna öttin clasen humels saligen verlasne eliche wittwe gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iiii ß h für sein zůgehörde vnd das er die selen im wuchenzedel verkůnde vnd zwayen helferen yedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant katherinen Sant iörgen Sant iohans vnd der xiiii nothelfer altaren yeglichem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd röchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welche person der byͤ nit wår der sol nuitz werden geuård hin dan gesetzt welches iars aber der iartag nit begangen wurd. so sol der pfleger x ß h den důrfftigen im spital ze pen verfallen sein vnd der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant iörgen tag vngeuarlich vnd sol mit namen gedencken Annen öttin vnd clasen humels irs manß vnd Jörgen humels seins suns vnd affra seiner tochter iörgen brögen hausfr vnd herr hansen otten ains priesters der othinen brůder vnd vͦrich otten vnd grethen anshelmin seiner hausfr. die der hyͤmlinin vatter vnd můter sind gewesen vnd vrslen schwårtzin vnd hainrich humels vnd elsen seiner hausfr. die clasen humels vater vnd můter sind gewesen vnd aller deren die vß disem geschlecht verschaiden sind vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2)]

Vͦrich myͤnner

22 Item es ist zewissen das vͦrich minner vnd els lengin sein eliche hausfr gestifft hand ainen ewigen iartag in diser vnser frowen pfarrkirchen also das ain hailgenpfleger diser

1) „Vff frytag nach Sannt Niclaus des hailligen Bischoffs tag“ (7. December) 1487 gestiftet. Urk. im M. Stadtarchiv 382, 2. 2) Nicht vor 1487 gestiftet.

kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnden sol vnd ainem helfer viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant iôrgen Sant iohans Sant annen Sant katherinen altaren yeglichem viii ₰ dem mesmer vi h der vortragerin iiii h vnd mit auffgesteckten kertzen vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit namen iii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd welche person daby nit wer der sol nuitz werden geuård hin dan gesetzt welches iars aber der iartag vnderwegen gelassen wurd das doch nit sein sol. so sol der hailgenpfleger x ß h den grawen schwestren ze pen verfallen sein vnd dannocht der iartag begangen werden vnd sol der iartag begangen werden vff mitfasten acht tag vor oder nach vngeuarlich vnd sol mit namen gedencken Vͦrich myͤnners vnd elsen lengin seiner wirtin vnd herr hansen mynners seins suns vnd maister vͦrichs ouch seins suns vnd hainrichen myͤnners vnd hylgarten lôhlerin seiner wirtin vnd michel langen der mÿnerin brůder vnd annen mynnerin vnd veiten rabers irs wirtz vnd barbaren seiner tochter vnd vrslen myͤnnerin vnd Jôrgen claibers irs manß vnd grethen myͤnnerin ouch seiner tochter vnd ir baider vatter vnd mûter vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1])

Caspar naͤss

23 Item es ist zewissen das caspar nåss vnd magdalena striglin sein eliche hausfr gestift hand ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnden sol vnd den caplanen Sant stefans Sant andreß Sant iôrgen Sant katherinen Sant annen vnd Sant iohans altaren yͤglichem xviii h dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd mit vffgesteckten kertzen vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd

1) Gestiftet „vff Mentag vor Sannt Amprosius tag“ (1. April) 1493. Citationsurk. im M. Stiftungsarchiv 314, 2. „Vff Sampstag nach Sant Margrethen tag“ (14. Juli) 1520 machte Margareta Mynner eine Zustiftung, damit die Inhaber aller 10 Kaplaneien an dem Jahrtage teilnehmen konnten. Da Megrich diese Zustiftung nicht erwähnt, so folgt, dass er sein Jahrtagsverzeichnis vor 1520 hergestellt hat.

mit namen iii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd welche person dar bÿ nit wår der sol nuitz werden geuård hin dan gesetzt welches iars aber der iartag vnderwegen gelassen wurd das doch nit sein sol. so sol der hailgenpfleger x ß h den důrfftigen in das spital ze pen verfallen sein vnd dannocht der iartag begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Sant iórgen tag vnd sol mit namen gedencken Caspar nåssen vnd magdalenen striglinin seiner elichen hausfr vnd agathen båschin ouch seiner hausfr vnd hansen schimpflins irs yetzigen manß vnd bientzen nåssen vnd drẏ̊er seiner hausfr vnd hansen strigels vnd annen diethmairin. die der baderin vater vnd můter sind gewesen vnd hansen schimpflins von erentzhain vnd drẏ̊er seiner hausfr vnd ir baider geschwistergit vorder vnd nachkomen[1]

Vrsel diethmairin

24 Item es ist zewissen das vrsel diethmairin thoman otten saligen verlasne eliche wittwe gestift vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehórde vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde. vnd zwaien helferen yedem viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant katherinen Sant andres Sant iórgen Sant annen Sant iohans altaren yeglichem viii ₰ vnd dem mesmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan an dem aubent helfen singen vigili vnd rochen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sollend mit namen iii capplan an dem morgen meß han vnd die andren zů dem selampt vnd welche person daby nit wer der sol nůtz werden vnd sol der iartag begangen werden vff Sant gregorius tag in acht tagen den nåchsten vor oder nach vnd sol mit namen gedencken Thoman otten vnd vrslen diethmairin seiner wirtin vnd iosen otten seins vaters vnd annen óttin seiner můter vnd hansen diethmairs seins schwehers vnd elsen diethmairin seiner schwiger vnd ir aller vorder vnd nachkomen[2]

1) Nicht vor 1464 gestiftet. 2) Nicht vor 1487 gestiftet.

Hans matus

25 Item es ist zewissen das els klaini hansen matus saligen verlasne eliche wittwe gestift vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h für sein zůgehôrd vnd ainem helfer xiiii h vnd den caplanen Sant stefans vnd Sant katherinen altaren yedem xiiii h dem Schůlmaister ii ß h das er vigili vnd selampt sing dem mesmer vi h der vortragerin iiii h vnd mit aufgesteckten kertzen vnd rôchen mit ainem placebo vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor oder nach aller hailgen tag vnd sol mit namen gedencken Hansen matus vnd englen millerin seiner wirtin vnd elsen klainin ouch seiner wirtin vnd herr martins seins suns. vnd aller irer kind vor vnd nachkomen[1]

Cůn maieler

26 Item es ist zewissen das cůn mayeler vnd anna bruggschlôglin sein eewirtin gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geb sol ainem pfarrer iiii ß h für sein zůgehôrde vnd ainen ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkünd vnd zwayen helfer yedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailgen dry küng Sant barbaren Sant iohans Sant annen Sant katherinen vnd der xiiii nothelfer altaren yedem viiii ₰ dem mesmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem abend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd aufgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sollend mit namen iii caplan an dem morgen meß haben vnd die andren zů dem selampt vnd welche person da nit wâr wie obstat der sol nuitz werden Ob aber der iartag nit also begangen wurd. so sol das gelt alles den grawen schwestren in der samlung verfallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden in aller form vnd mâß wie obstat vnd sol der iartag be-

1) Nicht vor 1421 gestiftet.

gangen werden auff mitfasten acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol man mit namen gedencken Cůnraten meyelers vnd margrethen schelchsin seiner hausfr vnd annen bruggschlôglin ouch seiner hausfr vnd annen hôpplerin seiner schwester vnd martin waldmanß der bruggschlôglinen anderer elicher hauswirt vnd elsen ringglin seiner andren hausfr vnd hansen waldmanß seins vaters vnd margrethen åblin seiner můter vnd hainrichen bruggschlôgels irs vatters vnd vrslen bråckin irer můter vnd cůnraten bruggschlôgels vnd annen von bůch seiner hausfr. vnd hainrichen meyelers vnd annen seiner hausfr vnd ir aller kind vorder vnd nachkomen vnd aller deren den er sôlichs in sunder vermaint hat vnd Julianen hainrichmennin martin waltmans eelicher hausfrowen vnd albrechten hainrichmans vnd adelhaiten vollete[1] ir vater vnd můter[2]

Anna růfin

27 Item es ist zewissen das anna růfin cristan abels verlasne eliche wittwe gestift vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnserer lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde ainem helfer viii ₰ den caplanen Sant katherinen vnd Sant iôrgen altaren yeglichem viii ₰ dem mesmer iiii h der vortragerin iiii h vnd sôllend an dem aubend singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meßhaben mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden vff mitfasten acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol gedencken Anna růfin vnd cristan abels irs manß hansen růfen vnd englen ir vater vnd můter vnd hansen abel vnd margreth růfin vnd vier irer kind vnd irs mans vatter vnd můter vnd geschwistergit vorder vnd nachkomen[3]

Adelhait kůrtzin

28 Item es ist zewissen das adelhaid kůrtzin wittwe hat gestifft ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen

1) Lesung nicht sicher. 2) Nicht vor 1487 gestiftet. 3) Nicht vor 1421 gestiftet.

also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer viii ₰ vnd ainem helfer vii ₰ vnd dem caplan Sant katherinen altar ouch vii ₰ dem mesmer iiii h der vortragerin ouch iiii h vnd sol man an dem aubend rôchen ob dem grab vnd enmornens mit ainem sunderen gedåchtnuß in dem ampt der hailigen meß vnd der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Sant michels tag vnd sol mit namen gedenken Adelhait wolffeggin vnd hansen kurtzen irs mans vnd ir baider vatter vnd mûter kind vnd geschwistergit vorder vnd nachkommen [1]

Mårck Zwicker vnd hans bôsserer

29 Item es ist zewissen das mårck zwicker vnd hans bôsserer sein tochterman gestifft vnd geordnet hand ainem ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das die pfleger ditz gotzhauß geben sollend ainem pfarrer funff ß h fûr sein zûgehôrd vnd zwen ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkûnden sol vnd zwayen helferen yedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailigen dry kûng Sant barbaren Sant iôrgen Sant katherinen Sant annen Sant iohans der xiiii nothelfer Sant othilien vnd Sant iacobs altaren yeglichem viiii ₰ dem Schûlmaister ii ß h dem meßmer vi h der vortragerin iiii h vnd sollent die caplan all mit sampt dem schûlmaister an dem aubend helffen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sôllend mit namen iii an dem morgen meß haben vnd die andren zû dem selampt vnd welche person da nit wåre der sol nuitz werden welches iars aber der selbig iartag nit begangen wurd das doch nit sein sol. so sol als offt es dar zû keme. das obgenant gelt den dûrfftigen hyͤe in das spital in ir hend getailt werden vnd dannocht der iartag begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant bartholomeus tag vngeuarlich vnd sol mit namen gedenken
Mårcken des alten zwickers vnd annen seiner wirtin vnd hansen bôsseres seins tochtermanß elisabethen wermaisterin

1) Nicht vor 1421 gestiftet.

seiner wirtin vnd katherinen ainer closterfrowen vnd elsbethen vnd vrslen all drÿ ir tôchtren vnd barbaren bôssererin hansen ståbenhabers hausfrow gewesen vnd Jôrgen bôsserers von vlm der ståbenhåberin brůder vnd hansen bôsserers vnd iunckher hansen von benningen elsen bôssererin elicher sun gewesen vnd andres wermaisters der wermaisterin vater gewesen vnd elizabeth greggin. vnd mårcken zwickers des iungen vnd elsbeth seiner wirtin vnd caspar zwickers vnd barbaren zwickerin vnd hansen hůters vnd hansen zwickers. des iungen mårcken zwickers sun vnd aller irer vorder vnd nachkomen[1)]

Katherina segmelin

30 Item es ist zewissen das katherina segmelin cůnrat braunen von hôrenstetten verlasne wittwe gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag in diser kirchen also das ain pfleger ditz gotzhauß geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd I ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd zwaÿen helferen yedem viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant iôrgen Sant iohans Sant annen Sant katherinen vnd der xiiii notthelfer altaren. yedem viii ₰ dem mesmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ vnd sollend die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit namen iii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nâchsten vor oder nach Sant iôrgen tag vngeuårlich vnd wer nit da wer on redliche vrsach dem sol nuitz werden vnd sol mit namen gedencken
Cůnrat braunen von hôrenstôtten vnd seins vaters vnd seiner můter vnd margrethen seiner hausfrowen vnd katherinen segmelin ouch seiner elichen hausfr vnd hansen segmels vnd elsen seiner wirtin. die ir vater vnd můter sind gewesen herr ludwig segmels pfarrer zů vndererckain vnd hansen vnd clasen die ir brůder sind gewesen. margrethen vnd annen vnd elsen die ir schwestren sind gewesen. hansen

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

tieffentalers elsen segmelin elicher mann ist gewesen maister hansen tieffentalers ains briesters vnd caplan der hailgen drẏer kűng gewesen. Othmars vnd annen sailerin seiner hausfr Renaucen vnd hansen schålers irs mans hansen tiffentalers kind sind gewesen hansen segmels von kelműntz vnd margrethen seiner schwester vnd clasen irs vetters vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1)]

Herr hans walther

31 Item es ist zewissen das herr hanß walther ettwan pfarrer in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen gewesen gestifft vnd geordnet hat ainen ymmerwerenden iartag gott dem allmåchtigen zelob. seiner lieben werden műter marien der iunckfrowen vnd allem hẏmelschlichem hőr ze brẏß. ouch zehilf vnd trost sein vnd seinen vordren vnd nachkomen selen. ouch allen denen die in ye gűtz gethan hand. vnd nemlichen dero selen hail willen lebender vnd toten von dienen er dann sein leibnarung gehebt hat. wẏlend dann er pfarrer ist gewesen. In solich gestalt vnd form. das die hailgenpfleger diser kirchen geben sollend ainem pfarrer der kirchen vii ß h fűr sein zűgehőrde. seinen zwaẏen helferen yedlichem iiii ß h vmb des willen das sẏ die selen in dem wuchenzedel verkűnden sőllen vnd mit den nachuolgenden caplanen. pfarrer vnd helfer an dem aubend des bestimpten iartags singen ain gantze vigili verståntlich wort wie man dann vngeuårlich an aller selen tag pflegt zethűn ouch mit ainem gesprochnem placebo vnd mit rőchen ob dem grab. vnd dar nach am morgen zű dem rechten ampt singen ain selampt vnd die caplan all meß haben ain yettlicher zű den zeitten nach innhaltung seiner stifftung mit namen Sant steffans Sant andres der hailgen drẏer kűng Sant barbaren Sant iőrgen Sant katherinen Sant annen Sant iohans vnd der xiiii nothelfer altaren vmb sőllichs sollend ouch die obgemelten hailgenpfleger geben vnd antworten ainem yedlichen obgemelten caplan in sunderhait iii ß h iii ₰ memminger werung welhe person aber nit da wår on mercklich redlich vrsach der selben sol nuitz werden so offt das geschåch vnd sol dann des selbig verfallen gelt so dann ain person oder mer versamen wer. gefallen vnd

1) Nicht vor 1487 gestiftet.

bleiben vnser frowen Item die obgemelten hailgenpfleger sollend ouch geben den grawen schwestren vii ß h vmb des willen das zwo bÿ der vigili vnd rôchin sÿen am aubend vnd die ain vnder in am morgen vnder dem ampt die kertzen ze opfer trage Den vindelkinden im spital zů dem hailgen gaist xi ß h vmb weiß brot in ain siesse milch oder in ainen met oder ir mal dar mit zebessren dem mesmer iii ß h vi h vmb des willen das er die grossen gloggen leite nach der mittelmeß. zů ainer ermanung der mentschen der pfarr das sÿ sich desto eer zů sôllichem iartag fleissen zekomen wann er sollichen iartag ains gůtten tails von seiner vndertan hilff stůr vnd allemůsen gestift hat Der vortragerin iii ₰ den dryͤen schůlern die vor dem hochwirdigen sacrament singent yͤedlichem iii ₰ das syͤ ouch helfen singen Des alles sol geschåchen nach loblich gewonhait ditz wirdigen gotzhauß. mit brinnenden auffgesteckten kertzen aubends vnd morgens vnd mit andren sachen zů sôllichem gehôrend vmb sôllichen gestifften iartag hat herr hanß walther geben den hailgenpfleger vnser lieben frowen also bar hundert reinisch gůter gulden vnd ist geschechen nach cristi geburt im fůnffzehenden hundertesten iar vnd sol der iartag begangen werden acht tag vor oder nach vnser lieben frowen tag krůtterwihin vngeuårlich vnd sol gedencken mit namen herr hansen walthers ettwan pfarrer diser kirchen gewesen Josen walthers vnd annen gailin die sein vatter vnd můter sind gewesen margrethen waltherin die hansen zangmaisters des alten hausfr ist gewesen. Jeneue knôdin vnd vrslen waltherin ainer iunckfrowen die all dryͤ sein schwestren sind gewesen vnd herr erhard walthers ains briesters vnd Josen walthers vnd bernhart walthers die all dryͤ sein brůder sind gewesen vnd annen zehentmairin die ouch sein schwester ist gewesen vnd aller seiner vordren vnd nachkomen vnd aller deren die im yͤe gůtz getan habend[1]

Margreth wintergerstin

32 Item es ist zewissen das margreth wintergerstin steffan ståben des messerschmids haußfrow ist gewesen gestifft vnd

1) Bei diesem Jahrtag ist die Zeit der Stiftung ausnahmsweise angegeben.

geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehörde vnd den bayden helfern yͤeglichem viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans vnd Sant katherinen altaren yedlichem viii ₰ vnd dem meßmer ii ₰ der vortragerin ii ₰ vnd sollend die caplan am aubend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren diser kirchen gewonlichen dingen vnd wer darbyͤ nit wâr dem sol nuitz werden vnd sol der iartag begangen werden vff sant iôrgen tag. acht tag vor oder nach vngeuârlich vnd sol gedencken Margrethen wintergerstin vnd steffan stâben irs ersten manß vnd barblen ir tochter vnd hansen sigels irs andren mans Jacob wintergersten vnd vrslen hinderbergin ir vatter vnd můter gewesen. vnd phylippen wintergerstz irs brůders vnd margrethen vnd vrslen seiner baider hausfr vnd vrslen ir schwester vnd hansen täschlers irs mans vnd hyͤllen ouch ir schwester vnd v̊rich suhlers[1] irs mans vnd annen wintergerstin ouch ir schwester vnd aller deren vorder vnd nachkomen[2]

Hans haͤrschlin

33 Item es ist zewissen das hanß hârschlin gestifft hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer fůnff ß h fůr sein zůgehörd vnd das er die selen in dem wuchenzedel verkůnden sol vnd ainem yedlichen helfer xxi h vnd den caplanen Sant stefans Sant andres der hailgen drÿ kůng Sant barbaren Sant iôrgen Sant katherinen Sant annen Sant iohans vnd der xiiii nothelfer altaren yeglichem xxi h dem meßmer xii h der vortragerin xii h darvmb sollend die caplan an dem aubent dem pfarrer vnd seinen helferen mit gůttem fleiß helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo ob dem grab vnd enmornens meß haben vnd mit namen iiii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren gewonlichen dingen der kirchen vnd sol ouch geben den grawen schwestren fůnff ß h das sÿ

1) Lesung nicht sicher. 2) Nicht vor 1487 gestiftet.

an dem aubent beÿ der rôchin vnd an dem morgen selbander beÿ dem selampt syͤen vnd got ouch fůr die selen bitten vnd welche person da bÿ nit wår der sol nuitz werden geuård hin dan gesetzt welches iar aber der iartag nit begangen wurd so sol das obgeschriben gelt den grawen schwestren verfallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd vmb sôllich stifftung vnd iartag hat der obgenant hanß hårschlin geben vnser lieben frowen achtzig gůter reinisch gulden also bar vnd ist geschehen nach der geburt chr tausend vierhundert vnd in dem neůnvndnůntzigesten iar an sant Sebastians tag[1] vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach Sant sebastians tag vngeuarlich vnd sol mit namen gedencken Hansen hårschlins vnd elsen schmidin seiner hausfr vnd cristinen Jôsin ouch seiner hausfr Jôrgen harschlins seines brůders vnd annen seiner hausfr vnd deren vatter vnd můter vnd kind Jôrgen kramer vnd cristinen iôsin seiner hausfr vnd ir baider vatter vnd můter vnd kind vnd elsen schmidin vnd grethen haintzlin seiner vorigen hausfr vnd hansen kramers seins brůders vnd barblen holtzschůcherin seiner hausfr vnd anna lômi hansen kramers schwester gewesen vnd hansen humels vnd elsen spitzerin seiner hausfr vnd ir aller vatter vnd můter vorder vnd nachkomen[1]

Herr cůnrat spinnelwager

34 Item es ist zewissen Das herr cůnrat spinnelwager pfarrer zum diethmans gewesen vnd maister iacob der stat werckmaister hyͤe zů memingen sein brůder gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehôr vnd das er die selen in dem wuchenzedel verkůnd vnd zwaͤyen helferen yedem x ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant åndres der hailgen dryͤer kůng Sant barbaren Sant iôrgen Sant annen Sant katherinen Sant iohans vnd der xiiii nothelfer altaren. yedem x ₰ dem mesmer vi h der vortragerin vi h vnd sollent die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd rôchen

1) Zeit der Stiftung ist ausnahmsweise genau angegeben.

mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit namen dryͤ an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonhait vnd welche person dar byͤ nit wår der sol nuitz werden geuård hin dan gesetzt Ob aber der iartag nit begangen wurd. so sol das gelt dås selb iar verfallen sein den grawen schwestren vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten nach ostren vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Herr cůnrat spinnelwagers pfarrer zum diethmans gewesen maister iacob spinnelwagers seins brůders vnd ir vater vnd můter. herr hansen spinnelwagers ires brůders vnd lucien die maister Jacobs hausfr ist gewesen. Jo̊rgens seins suns. margrethen mundbråtin des iungen cůnrat spinnelwagers hausfr gewesen Thoman schůtzen des sailers vnd aller ir vorder vnd nachkomen vnd deren die vß disem geschlåcht verschaiden sind[1)]

Anna maÿrin

35 Item es ist zewissen das anna růfin Josen růfen verlaßne wittwe gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen pfarrkirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgeho̊rd vnd das er die selen in dem selzedel verkůnde vnd zwaÿen helferen yͤedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant åndres der hailgen dryͤrer kůng Sant barbaren Sant io̊rgen Sant annen Sant katherinen Sant iohans vnd der xiiii nothelfer altaren yedem viiii ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollent die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd ro̊chen mit ainem placebo vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren gewonlichen dingen diser kirchen vnd welche person dar bÿ nit wår der sol nuitz werden geuård hin dan gesetzt welches iars aber der iartag nit begangen wurd wie obstat. so sol das gelt den spitaldůrfftigen verfallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd der iartag begangen werden in acht tagen den nåchsten vor oder nach sant gallen tag vngeuͤårlich vnd mit namen sollend iiii an dem morgen meß

1) Nicht vor 1487 gestiftet.

haben vnd die andren vnder dem seelampt vnd sol mit namen gedencken Josen růfen des alten vnd annen mairin seiner hausfr vnd ir baider vater vnd můter vnd herr hansen růfen irs suns ains priesters vnd diebold růfen ains schůlers ouch ires suns vnd peter mairs von můnchen der der růfinen brůder ist gewesen vnd aller deren die vß disem geschlächt verschaiden sind[1])

Michel stetter

36 Item es ist zewissen das michel stetter vnd clara aurbächin sein wirtin gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehȯrd vnd das er die selen in dem wuchenzedel verkůnd vnd zwaÿen kelferen ÿedlichem viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant åndres der hailgen drÿer kůng Sant barbaren Sant annen Sant katherinen vnd Sant iohans altaren yedem viii ₰. dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollent die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd rȯchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit namen iii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren diser kirchen gewonlichen dingen vnd sol der iartag begangen werden vff mitfasten acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Michel stȯtters vnd claren aurbächin seiner wirtin vnd ir baider vatter vnd můter vnd annen kolhůndin ouch seiner wirtin vnd herr iosen stȯtters ains conuent herren zů ottenbeiren gewesen vnd gabriel stȯtters vnd elsen hȯßlin seiner wirtin vnd caspar othen. vnd grethen stȯtterin vnd vrslen stȯtterin vnd herr v̊rich aurbachs ains priesters vnd aller ir vorder vnd nachkomen[2])

V̊rich gantners

37 Item es ist zewissen das v̊rich gantner vnd appolonia stainlerin sein eeliche wirtin gestifft vnd geordnet hȧnd ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also

1) Nicht vor 1487 gestiftet. 2) Ebenso.

das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehôrde vnd das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd zwayen helferen yedem viii ₰ den caplan Sant steffans Sant katherinen Sant aͤndres Sant iohans der hailgen dreyer kůng Sant barbaren Sant ioͤrgen. der xiiii notthelfer vnd Sant othilie caplanen yedem vii ₰ dem meßmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd roͤchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit namen ii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren diser kirchen gewonlichen dingen vnd welche person dar byͤ nit waͤr der sol nuitz werden vnd sol der iartag begangen werden vff mitfasten acht tag vor oder nach vngeuaͤrlich vnd sol mit namen gedencken Vͦrich gantners vnd seins vatters vnd můter. vnd annen gantnerin vnd appollonien stainlerin vnd annen millerin die all dryͤ sein hausfr sind gewesen vnd aller dryͤer vatter vnd můter vnd herr leonhartz pfarrer zů sunthhain seins suns vnd hansen vnd vͦrichs vnd iacobs ouch seiner sůn vnd annen mayͤrin vnd annen kompostin die hansen vnd vͦrich gantners hausfr sind gewesen vnd hansen mairs vnd margrethen mairin von pfaffenhausen die hansen gantners schweher vnd schwaͤger sind gewesen vnd margrethen gantnerin die hansen gantners tochter ist gewesen vnd hansen schaͤfflers von frechenrieden der des alten vͦrichen gantners brůder ist gewesen vnd aller deren die vß disem geschlacht verschaiden sind[1]

Hans humel

38 Item es ist zewissen das hans humel der metzger vnd elizabeth spitzerin sein eeliche hausfr gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen yͤmerwerenden iartag got dem allmechtigen ze lob. seiner werden lieben můter marie der iunckfrowen vnd allem hyͤmelschlichen hoͤr zů breiß ouch zů hilff vnd trost ir vnd irer vordren vnd nachkomen selen. in soͤlicher gestalt vnd form das die hailgenpfleger diser kirchen geben sollend ainem pfarrer fůnff ß h fůr sein zůgehoͤrde vnd das er die selen im wuchenzedel verkůnde

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

den zwayͤen helfern yeglichem I groß vnd den caplanen Sant stefans Sant åndres der hailgen dryͤ kůng Sant barbaren Sant iȯrgen Sant katherinen Sant annen Sant othilie Sant iohans Sant iacobs vnd der xiiii nothelfer caplanen altaren yedlichem ain groß den grawen schwestren v ß h das sy auff dyͤ iartzeit byͤ der vigili vnd selampt seyen. den dryen chorschůlern yedlichem vi ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rȯchen mit ainem placebo ob dem grab vnd enmornens meßhaben vnd mit namen iii an dem morgen vnd die andren vnd der dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren gewonlichen dingen diser kirchen vnd welche person dar byͤ nit wår der sol nůtz werden welches iars aber der iartag nit begangen wurd so sol das obgeschriben gelt den grawen schwestren verfallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen den naͤchsten vor oder nach sant peters tag stůlfeir vngeuaͤrlich vnd sol mit namen gedencken hansen humels vnd elizabethen spitzerin seiner elichen haußfrowen vnd vrslen tochtermennin ir baider tochter vnd ir baider vater vnd můter vnd clasen humels seins brůders vnd elsen vnd annen seiner schwestren vnd Jȯrgen kramers vnd cristinen seiner hausfr vnd hansen schneiders von erentzhain (Erolzheim) annen seiner hausfr vnd grethen irer tochter die ouch hansen humels hausfr ist gewesen vnd irer geschwistergit vnd aller irer vorder vnd nachko(men)[1]

Paulin kaͤrler

39 Item es ist zewissen das die erber frow dorothea stȯtterin pauli kårlers verlaßne eliche haußfrow gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehȯrd vnd das man die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd zwayͤen helfern yedlichem viii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant katherinen Sant annen Sant iohans altaren yedlichem viii ₰ dem mesmer iiii h der vortragerin iiii h vnd den grawen

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

schwestren v ß h das iro zwů an dem aubend byͤ der vigili vnd rôchin syͤen vnd enmornens byͤ dem selampt vnd ze- opfer gangen vnd zweÿ liechter vff stecken vnd zweÿ brot auff den altar legen vnd sôllent die caplan an dem aubent helfen singen vigili vnd rôchen ob dem grab mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welche person dar bÿ nit waͤr on redlich vrsach der sol nůtz werden vnd sol das selb gelt vnser frowen beliben welches iars aber der iartag nit begangen wurd das doch nit sein sol so sol das gelt den důrfftigen in das recht spital veruallen sein vnd sol der iartag dannocht begangen werden wie ob stat vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen vor oder nach sant iacobs tag vngeuaͤrlich vnd sol mit namen gedencken Paulin kerlers vnd dorotheen stôtterin seiner hausfr martin kaͤrlers vnd barbaren sÿboltin die paulin karlers vater vnd můter sind gewesen vnd aller seiner geschwistergit Michel stôtters vnd annen kolhůndin die dorotheen stôtterin vater vnd můter sind gewesen vnd claren aurbaͤchin die ouch michel stôtters hausfr ist gewesen vnd michels vnd eufemia vnd elsbethen seiner kind vnd aller seiner geschwistergit vnd gebhart schaͤrpflins der ouch dorotheen stôtterin elich man ist gewesen vnd seiner vater vnd můter vnd aller seiner geschwistergit vnd ir aller vorder vnd nachkomen[1])

Ludwig nyͤthart

40 Item es ist zewissen das gestifft ist ein ewiger iartag hie in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen. zů lob got dem allmaͤchtigen. seiner werden můter marien dem gantzen hyͤmelschlichen hôre vnd zetrost vnd hilff den lieben selen. mit namen Ludwigen nyͤthartz. margrethen schenckin vnd dorotheen fryͤn die baider sein elich hausfrowen sind ge- wesen vnd aller ir vordren vnd nachkomen. so in disem iartag vermaint wirt. also das ain můter der grawen schwe- stren hie zů memingen die dann zů den zeiten ist geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zůgehôrde vnd ainen ß das man die selen in dem wuchenzedel verkůnde nach loblicher

1) Nicht vor 1464 gestiftet.

gewohait (!) vnd seinen zwaÿen helfern yecklichem x ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant aͤndres der hailgen drÿͤer kůngen Sant barbaren Sant iörgen Sant annen Sant hatherinen Sant Johans vnd der xiiii nothelfer altaren yedlichem x ₰ vnd vnser frowen iii ß h fu̇r die kertzen dem mesmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ dar vmb sol ain pfarrer mit sampt seinen zwaÿͤen helfern vnd obgemelten caplanen an dem aubend vigili singen mit verstenntlichen worten dar nach ro̊chen ob dem grab mit ainem placebo nach loblicher gewonhait diser kirchen. dar nach an dem morgen ain selampt singen vnd sollend die caplan dar vnder meß haben nach gewonhait diser kirchen vnd welcher priester nit waͤre bÿͤ dem ersten nocturn. dem so̊llen ii ₰ an seiner present abgebrochen werden vnd bÿͤ dem andren iii ₰. bÿͤ dem dritten nocturn iiii ₰ welcher aber nit waͤr bÿͤ der vigili vnd enmornens nit meß haͤtte zů dem iartag. on redlich vrsach dem sol gar nu̇tz werden vnd ob ettwer sein presentz versampte wie ob stat so sol der halbtaÿl vnser frowen werden der ander tayl den grawen schwestren Es so̊llend ouch zwo schwestren beÿͤ der vigili vnd ro̊chin sein vnd beÿͤ dem selampt vnd achten das es alles also begangen werd vnd mit auffgeteckten kertzen vnd mit allen andren diser kirchen gewonlichen dingen Es sol ouch ein mu̇ter vff den tag des iartags den schwestren ir mal bessren mit vii ß h was in dann am besten dienet das sÿͤ fu̇r die selen bitten vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen vor oder nach aller hailgen tag vngeuaͤrlich vnd sol mit namen gedencken Ludwig ntÿͤhartz vnd margrethen schenckin vnd dorotheen fryn die baid sein elich hausfr sind gewesen vnd aller ir vorder vnd nachkomen so in disem iartag vermaint wirt[1])

Aͤndres bugg

41 Item es ist zewissen das aͤndres bugg der beck geordnet vnd gestifft hat ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fu̇r sein zůgeho̊rde vnd baiden helfern yedem

1) Gestiftet „vff Sambstag Nach vnnsers herren auffart" (15. Mai) 1507. Urk. im M. Stadtarchiv 382, 2.

viiii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant åndres der hailgen dryͤer kůng Sant barbaren Sant io̊rgen Sant annen Sant katherinen Sant iohans vnser frowen vnd der xiiii nothelfer altaren yedem viiii ₰ dem mesmer vi h der vortragerin vi h vnd so̊llend die caplan an dem aubend helffen singen vigili vnd ro̊chen mit ainem placebo vnd enmornens meßhaben vnd mit namen iii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welche person nit dar byͤ wår der sol nůtz werden on redlich vrsach wenn aber der iartag nit also begangen wurd so sol das gelt den grawen schwestren in der samlung verfallen sein vnd sol der iartag begangen werden vff mit fasten acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

Andres buggen vnd annen to̊dlin vnd agathen schåfflerin baider seiner elichen hausfr vnd irer vater vnd můtern vnd hansen buggen seins brůders vnd hainrichen pryͤen vnd vrslen wachterin. die hainrich pryͤen vatter vnd můter sind gewesen vnd herr hansen pryͤen aines priesters vnd annen pryͤn ainer iunckfrowen vnd martin hertzen vnd cůnraten bůchers vnd adelhaiten kůrtzin die vrslen bůchers vater vnd můter sind gewesen vnd v̊rich bůchers vnd margrethen bůcherin seiner geschwistergit vnd iacob mairs vnd agnesen schiessin v̊rich mairs vater vnd můter sind gewesen vnd herr mangen mairs ains priesters vnd hansen mairs vnd elsen mairin seiner geschwistergit vnd hainrichen kouffmans der hoffmaister im spital ist gewesen vnd Jacoben seins suns aines baccalaris vnd margrethen schrotweggin hainrichen kouffmanß hausfr gewesen vnd agathen bůggin ir baider tochter cristan buggen hausfr ist gewesen vnd åndrissen buggen ir baider sun gewesen vnd annen bůcherin ainer iunckfrowen die vrban bůchers tochter ist gewesen vnd aller irer vorder vnd nachkomen[1]

Gebhart gåͤb

42 Item es ist zewissen das der ersam gebhart gåͤb geordnet vnd gestifft hat ainen ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das die schwestren der clusen vnser

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

frowen garten. hẏe beẏ vnser frowen gelegen Sant francissen ordens von der dritten regel. geben söllend ainem pfarrer iiii ß für sein zůgehörd vnd I ß h das er die selen in dem selzedel verkünde vnd seinen zwaẏen helfern ẏedlichem xii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant katherinen Sant annen Sant ändreß der hailgen dryer küng Sant barbaren Sant Jörgen Sant iohans der xiiii nothelfer vnd Sant othilie altaren yedlichem xii ₰ vnd vnser frowen iii ß h für die kertzen dem meßmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ Dar vmb sol ain pfarrer mitsampt seinen helfern vnd den obgenanten caplanen an dem aubend vigili singen vnd röchen mit ainem placebo vnd an dem morgen ain selampt vnd mit auffgesteckten brinnenden kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welche person nit dar bẏ wär on redlich vrsach der sol nütz werden vnd das selb gelt sol vnser frowen werden wenn aber der iartag nit begangen wurd. so sol das selb gelt ouch vnser frowen werden Es söllend ouch allweg zwo schwestren bẏ der vigili röchin vnd selampt sein vnd sol der iartag begangen werden vff das fest der pfingsten acht tag vor oder nach vngeuärlich vnd sol mit namen gedencken Gebharten gåben vnd margrethen huittin seiner elichen hausfr vnd allexin vnd cůnratten seiner sůn vnd ir baider vatter vnd můter vnd Jörgen babenbergs seins tochtermans vnd aller ir vorder vnd nachkomen die vß disen geschlächten verschaiden sind vnd noch verschaiden werdent[1])

Hans sÿfrid

43 Item es ist zewissen das hanß sÿfrid vnd anna breglini sein eliche hausfr gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen Jartag in diser vnser frowen kirchen also das ain caplan vnd verweser Sant othilie altars geben sol ainem pfarrer v ß h für sein zůgehörd vnd ii ß haller das er die selen in dem selzedel verkünde vnd baiden helfern yedlichem I groß vnd den caplanen Sant steffans Sant annen Sant katherinen Sant ändres der hailgen drẏer küng Sant barbaren Sant Jörgen Sant iohans vnd der xiiii nothelfer altaren. ainem yedlichen ain groß dem meßmer iii ₰ der vortragerin iii ₰. vnser frowen iii ß h

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

fůr die kertzen vnd sollend die caplan an dem aubend vigili helfen singen vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd nemlich iii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit aufgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welche person dar byͤ nit wår on redlich vrsach der sol nůtz werden vnd das selb gelt sol dem caplan werden wenn aber der iartag nit begangen wurd. so sol das gelt alles vnser frowen werden vnd ist mit namen fůrkomen das nyͤemand nůtz schenken sol vmb des willen das nůtz vnderwegen gelassen werd vnd sol der iartag begangen werden vff Sant katherinen tag. acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hansen syfrids vnd annen breglin seiner hausfr vnd ir baider vater vnd můter vnd aller irer kind. vnd cristans vnd růdolfen seiner brůder vnd margrethen seiner schwester vnd aller ir baider geschwistergit. vnd aller ir tochtermenn vnd aller ir suns frowen vnd aller ir vorder vnd nachkomen[1]

Hans zangmaister

44 Item es ist zewissen Das hanß zangmaister der iung vnd magdalena mairin sein eliche wirtin gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehôrd vnd das er die selen in dem selzedel verkůnde vnd baiden helfern yedem viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant annen Sant katherinen Sant åndres vnd Sant iohans altaren ainem yedlichen viii ₰ dem meßmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meßhaben vnd mit namen ii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit aufgesteckten kertzen vnd mit allen andren diser kirchen gewonlichen dingen vnd welche person dar byͤ nit wår on redlich vrsach der sol nůtz werden vnd sol der iartag begangen werden vff sant iôrgen tag. acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hansen zangmaisters des iungen vnd magdalenen mairin seiner

1) Nicht vor 1487 gestiftet.

hausfr vnd hansen zangmaisters des alten seines vaters vnd vrslen staigerin seiner wirtin vnd margrethen waltherin ouch seiner wirtin vnd eberhart zangmaisters seins suns. vnd vrslen vnd appolen baid seiner tochtran. vnd agathen vnd elsbethen die baid sein schwestren sind gewesen vnd Joh[1] iosen mangen seins tochtermans vnd aller seiner kind vnd annen hoffischerin die eberhart Zangmaisters wirtin ist gewesen vnd hansen mairs von linden vnd elizabethen ôdåckerin seiner wirtin. die der yetzigen zangmaisterin vater vnd můter sind gewesen vnd mangen zangmaisters vnd rosinen målerin seiner wirtin vnd annen mairin hansen schôrrichs hausfr ist gewesen vnd herr v̊rich mairs ains priesters vnd hẙllgarten der yͤetigen frowen vater vnd můter mit namen hansen baumaisters vnd elsen seiner hausfr vnd aller deren vorder vnd nachkomen[2]

Cristan baͤsch

45 Item es ist zewissen das cristan båsch vnd elisabeth riedmůllerin sein eliche hausfr gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen iartag in diser vnser frowen kirchen also das ain hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrrer iiii ß h fůr sein zůgehôrd vnd baiden helfern yedem viii ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant annen Sant katherinen Sant åndres Sant iohans vnd Sant barbaren altaren ainem yͤedlichen viii ₰ dem meßmer iii ₰ vnd der vortragerin iii ₰ vnd sollent die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rôchen mit ainem placebo vnd enmornens meßhan vnd mit namen ii an dem morgen vnd die andren vnder dem selampt vnd mit aufgesteckten kertzen vnd mit allen andren diser kirchen gewonlichen dingen vnd welche person dar byͤ nit wår on redlich vrsach der sol nůtz werden vnd sol der iartag begangen werden vff sant veitz tag acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

Cristan båschen vnd elsbethen rietmillerin seiner elichen hausfr vnd hansen båschen ir baider sun vnd grethen seiner hausfr vnd brosin båschen ouch ir baider sun vnd annen suterin vnd appolonien grônebåchin seiner baider hausfr vnd Jôrgen båschen ouch ir baider sun vnd barbaren

1) Joh ist leicht durchstrichen. 2) Nicht vor 1487 gestiftet.

båschin ouch ir baider tochter vnd cůnraten hiebers irs manß vnd aller deren die vß disem geschlåcht verschaiden sind[1]

Bernhart miller

46 Item es ist zewissen das bernhart miller vnd barbara millerin sein elich hausfr gestifft vnd geordnet hand ainen ewigen iartag in diser vnser frowen pfarrkirchen also das die pfleger diser kirchen geben sőllend ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehőrd vnd 1 ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnd zwayen helfern yedem x ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant åndres der hailgen dryer kůng Sant barbaren Sant iőrgen Sant katherinen Sant iohans Sant othilien der vierzehen nothelfer altaren yͤedem x ₰ dem meßmer vi h der vortragerin vi h vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd rőchen mit ainem placebo vnd enmornenß meßhaben vnd mit aufgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd sollent mit namen iii an dem morgen meßhaben vnd die andren vnder dem selampt vnd welche person da nit wår wie obstat der sol nůtz werden Ob aber der iartag nit begangen wurd das doch nit sein sol. so sollent die pfleger iiii ß h verfallen sein den grawen schwestren vnd dannocht begangen werden in allem mas wie obstat vnd sol der iartag begangen werden vf sant vitz tag. acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Bernhart můllers vnd barbara můllerin seiner eelichen hausfr vnd englen můllerin seiner vorigen hausfr vnd hansen vnd martins vnd bernhart seiner sůn vnd barbaren seiner tochter die iosen wanckers hausfr ist gewesen vnd ir baider vater vnd můter vnd aller deren die uß disem geschlecht verschaiden sind[2]

Hans åͤpp

47 Item es ist zewissen das hans åpp vnd elsbeth mairin sein eliche hausfr gestift vnd geordnet hand ain ewigen iartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iii ß h fůr sein zů-

1) Nicht vor 1487 gestiftet. 2) Nicht vor 1507 gestiftet.

gehörde vnd zwayen helfern yedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant stefans Sant annen Sant åndres vnd Sant iörgen yedem viiii ₰ dem mesmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ vnd sollend die caplan an dem aubend helfen singen vigili vnd röchen mit ainem placebo vnd enmornens meß haben vnd mit auffgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen. vnd welche person nit daby wår wie ob stat der sol nůtz werden Ob aber der iartag nit begangen wurd das doch nit sol sein. so sollend die pfleger verfallen sein. x ß h den grawen schwestren vnd sol der iartag dannocht begangen werden wie ob stat vnd sol der iartag begangen werden vff sant iörgen tag acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hansen åppen vnd elsbethen mairin seiner hausfr vnd appolonien ir baider tochter vnd hansen schwartzen irs vorigen manß vnd annen vnd hillgarten. hansen vnd elsbethen töchtren vnd bernharten vnd veiten vnd baltussen. anthonis vnd cůntzen. hansen åppen brůder vnd deren aller vatter vnd můter vorder vnd nachkomen[1]

Hanß mair mertzler

48 Item es ist zewissen das hanß mair der mertzler gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag in diser vnser frowen pfarrkirchen also das die pfleger diser kirchen geben söllen ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehör vnd das er die selen in dem wochenzedel verkůnd. vnd seinen zwayͤen helfern yedem zwelff pfenning vnd den caplanen Sant steffans Sant åndres. der hailgen dryͤer kůng Sant Barbara Sant Jörgen Sant annen Sant katherinen Sant othilien Sant iohans vnd der vierzehen nothelfer altaren yedem viiii pfenning dem mesmer vi h. der vortragerin vi h vnd sol der pfarrer sein zwen helfer vnd all obgemelt caplan an dem abend einander helffen singen vigili mit ainem placebo gesprochen ob dem grab vnd enmornens meß haben mit namen drÿ an dem morgen vnder vnser frowen meß vnd die andren siben caplan vnder dem selampt. mit auffgesteckten kertzen vnd allen andren der kirchen loblichen gewonhaiten vnd welche person dar bÿ nit wår on redlich vrsach der sol

1) Nicht vor 1487 gestiftet.

nůntz werden Ob aber der iartag nit begangen wurd. so sol der halbtail. der summ des geltz das selb iar verfallen sein des grawen schwestren vnd nůntz desterminder der iartag vff das selb Jar begangen werden als offt das beschåch on alle widerred vnd sol der iartag begangen werden acht tag vor oder nach Misericordia domini vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hansen mairs des mertzlers Elsen hÿmlin seiner eelichen hausfrowen vnd Josen mairs seins vaters vnd seiner můter vnd Josen vnd hansen seiner brůder vnd grethen seiner schwester vnd aller seiner geschwistergit vnd aller seiner kind vnd Elsen rennerin ouch seiner hausfr vnd ir vater vnd můter vnd aller ir geschwistergit vnd endrissen pauls elsen hÿmlin voriger man vnd irs vaters vnd můter vnd hansen humels von eÿsenburg irs brůders vnd martin henckels vnd seiner hausfr vnd michel humels vnd seiner hausfr vnd aller dero die vß disem geschlecht verschaiden sind vnd aller dero denen diser iartag vermaint ist. dedit pro illo anniversario 40 lib hallenses anno domini 1516[1)]

Maister martin haselburg

49 Item es ist zů wissen das der Ersam briester maister martin haselburg ettwen capplan der vierzehen notthelfer altar in diser kirchen gewesen Gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag. got dem allmåchtigen seiner lieben můter vnd allem hymelschlichen hőr zů lob Ouch zů hilff vnd trost seinen vordren vnd nachkomen selen In sőllicher gestalt vnd form das die hailgen pfleger diser kirchen sollent geben ainem pfarrer diser kirchen iiii ß h fůr sein zůgehőrde vnd ainen. ß. das er die selen in dem selzedel verkůnde vnd seinen zwayen helffer yedem ein groß vnd den caplanen Sant steffans Sant åndres der drÿ hailiger kůng Sant Barbaren Sant Jőrgen Sant annen Sant katherinen Sant Johans Sant Othilien vnd der xiiii nothelffer altaren. Ouch yedem ain groß den durfftigen im spital in der siechstuben iii ß haller dem mesmer iii ₰ der vortragerin ii ₰. darumb sol ain pfarrer sein zwen helffer mit sampt den obgemelten caplanen an gantze vigili am abent singen des Jartags vnd

1) Hier ist ausnahmsweise die Zeit der Stiftung angegeben.

ain placebo sprechen ob dem grab mit rŏchin vnd brinnenden kertzen nach loblicher gewonhait diser kirchen vnd sollent dar nach am morgen ain seelampt singen zů der mittlen meß vnd sollent die caplan meß haben ain yedlicher nach laut vnd innhalt seiner stifftung vnd welche person nit thätte wie ob geschriben ist on redlich vrsach der sol nuitz werden als offt das geschåch vnd sol dann das verfallen selbig gelt so dann ain person oder mer versamen wurdin gefallen vnd beleiben vnser frowen wenn ouch der obgemelt Jartag nit begangen wurd vnd zeit vnd tag wie ob stat vnd sŏllichs geschåch vß versamnůß der hailgenpfleger. welches Jars das beschåch als offt vnd dick sollend die hailgenpfleger verfallen sein zů pen vnd bůß den grawen schwestren zehen ß h on alle widerred vnd nuitz desterminder der Jartag begangen werden vmb sant elßbethen tag acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Maister martin haselburgs ain caplan der xiiii nothelffer altar gewesen Hansen haselburgs annen seiner hausfrowen die sein vatter vnd můter sind gewesen Ouch hansen haselburgs seins brůders vnd peter haselburgs des selben suns Ouch vrslen elsbethen vnd margrethen die maister martins schwestren sind gewesen. vnd derselbigen elichen hauswirten vnd aller irer kind vnd aller deren die vß disem geschlecht verschaiden sind[1]

Oth wespach

50 Item es ist zewissen das iuncker Oth wespach vnd martha rŏtin sein eeliche hausfrow gestifft vnd geordnet hand ain ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das der hailgenpfleger diser kirchen geben sol ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehŏrde vnd I ß das er die selen in dem seelzedel verkůnde vnd seinen zwaÿen helffern yedem ain groß vnd den caplanen Sant steffans Sant åndres Sant barbaren Sant Jŏrgen Sant annen Sant katherinen Sant iohans Sant Othilien Sant Jacobs vnd der xiiii nothelffer altaren. yedem ain groß dar vmb ist der pfarrer vnd die helffer vnd die caplan schuldig an dem abend ain vigili zesingen vnd rŏchen. vnd welche person beÿ der vigili nit wer on redliche

1) Priester Martin Haselburg hatte die erwähnte Stelle von 1487—1512 inne.

vrsach der sol an ir porcion abgan. iii ₰. vnd das versampt gelt sol vnser frawen beliben an iren baw Dar vmb ist gemacht dem caplan der hailgen drÿen kůng altar iii ß h das er acht vnd fleiss hab das der iartag ordenlich begangen werd vnd den grawen schwestren in der samnung v ß h das zwo schwestren beÿ der vigili vnd ro̊chin syend zů baiden vesperen vnd am morgen zů meß vnd opfer gangen vnd ain pfenwert brot vff den altar legen vnd ii liechtlen auff steckend vnd die kertzen zů opffer tragend. vnd dem meßmer iii ₰ vnd der vortragerin iii ₰ vnd welche person dar bÿ gar nit wår on redlich vrsach der sol gar nuitz werden vnd sol der Jartag begangen werden nach gewonhait der kirchen mit auffgesteckten kertzen zů der vigili vnd selampt vnd mit ro̊chin mit ainem placebo vnd sollent drÿ caplan am morgen meß haben. vnd die andren vnder dem seelampt vnd wenn der iartag nit begangen wurd. so sol das gelt den grawen schwestren. verfallen sei zů puß vnd der iartag nicht desterminder begangen werden vnd sol der iartag begangen werden in acht tagen vor oder nach sant iacobs tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Othen wespachs des iungen vnd martha ro̊tin seiner hausfr. vnd othen wespach seins vatters vnd vrslen bo̊ssererin seiner hausfr. seines vatter vnd můter vnd Lazarus roten von vlm vnd barbara zwickerin seiner hausfr. die marthen vatter vnd můter sind gewesen vnd aller deren die uß disem geschlåcht verschaiden sind[1)]

Joͤrg Sailer

51 Item es ist zů wissen das Jo̊rg sailer der weber vnd walpurg keglin sein eeliche hußfrow gestifft vnd geordnet hand ain ewigen Jartag in diser vnser frowen pfarrkirchen also das der hailgenpfleger diser kirchen geben sol dem pfarrer iii ß h fůr sein zůgeho̊rd vnd I ß das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd baiden helffern yedem viii ₰ vnd den caplan Sant steffans Der hailgen dryͤer kůng Sant annen Sant Jo̊rgen vnd Sant Johans altaren yedem viii ₰ Dar vmb ist der pfarrer vnd helffer mit sampt den caplanen schuldig an dem abend zesingen ain vigili vnd ro̊chen ob

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

dem grab vnd am morgen meßhaben zů dem seelampt vnd welche person dar beÿ gar nit wår der sol nuitz werden vnd dem mesmer iii ₰. der vortragerin iii ₰ vnd sol der Jartag begangen werden nach gewonhait der kirchen mit vffgesteckten kertzen zů vigili vnd selampt vnd rôchin vnd sol der Jartag begangen werden vff Sant vitz tag. acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken

Jôrgen Sailers des webers vnd drẙer seiner hausfr Seines vatters vnd můter herr Jôrgen vnd herr v̊richs zweyer briester seiner sůn. martin vnd magdalena seiner hausfr. åndres vnd michels vnd hansen seiner sůn. appolonia vnd anna vnd othmar tieffentalers. affra vnd peter wẙsers. vnd agatha vnd Jacobs kusterman seiner tôchtren vnd tôchtermenn v̊rich sailers caspar vnd hansen seiner brůder vnd englen seiner schwester vnd hainrich eglins von westerhain vnd katherinen seiner wirtin. die der yetzigen frowen vatter vnd můter sind gewesen Erharten vnd hansen vnd michels irer brůder vrslen vnd elsen irer schwestren vnd hansen baschen des schneiders irs veters vnd aller deren die uß disem geschlåcht verschaiden sind[1])

Hainrich rapolt

52 Item es ist zů wissen das hainrich rapolt vnd. elsbeth spenglerin sein eeliche hausfr gestifft vnd geordnet hand ain ewigen Jartag in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen also das ain pfleger diser kirchen geben sol dem pfarrer iii ß fůr sein zůgehôr vnd I ß das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde vnd zwayen helfern yedem viiii ₰ vnd den caplanen Sant åndreß der hailgen drẙer kůng Sant Barbara Sant Jôrgen der xiiii nothelfer vnd Sant othilien altaren yedem viiii ₰ Dar vmb ist der pfarrer vnd helfer mit sampt den caplanen verbunden an dem abent zesingen ain vigili vnd rôchen ob dem grab vnd die caplan meßhaben zů dem seelampt vnd welche person dar bẙ nit wår on vrsach der sol nuitz werden dem mesmer vi h der vortragerin vi h vnd sol der Jartag begangen werden nach gewonhait der kirchen mit vffgesteckten kertzen zů der vigili vnd rôchin ob dem grab vnd sol der Jartag begangen

1) Nicht vor 1487 gestiftet.

werden vff sant phylips vnd Jacobs tag acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hainrich rapoltz vnd elizabeth spenglerin seiner hausfr vnd irer baider vatter vnd mûter vnd anna rapoltin seiner schwester vrichs vnd hainrich seiner sûn anna keßlerin hainrich rapoltz hausfr vnd ir vatter vnd mûter vnd Johans vnd margrethen seiner kind Bartholome bůhlers. seiner vater vnd mûter vnd anna rapoltin seiner hausfr herr hainrich bůhlers ains briesters vnd baltusen seiner sûn Margretha agatha vnd anna seiner tôchtren vnd herr hansen keßlers caplan zů luikirch vnd Martimans vnd wendelin schwartzen vnd aller deren die vß disem geschlåcht verschaiden sind[1]

Hans bösserer

53 Item es ist zewissen das hanß bôsserer der iung. vnd Barbara im hof sein eeliche hausfr geordnet vnd gestifft hand ainen ewigen iartag in diser vnser frowen pfarrkirchen also das die mûter der schwestren in diser clusen vnser frowen gart genant heÿ beÿ vnser frowen pfarrkirchen gelegen Sant francissen ordens von der dritten regel. geben solle ainem pfarrer iiii ß h fůr sein zůgehôrde vnd seinen zwaÿen helffern yedem x ₰ vnd den caplanen Sant steffans Sant åndres Der hailgen drÿer kůng Sant barbara Sant Jôrgen Sant anna Sant katherinen Sant Johans Sant othilien vnd der xiiii nothelffer altaren yeglichem x ₰ Irem caplan zů sant martin Sant barbara altars iii ß h vnser frowen v ß h fůr die kertzen dem mesmer iii ₰ der vortragerin iii ₰ Dar vmb sol ain pfarrer mit sampt seinen zwaien helffern vnd den obgenannten caplanen an dem abent vigili singen vnd rôchen ob dem grab vnd am morgen ein seelampt singen vnd die caplan so am aller maisten kindent dar vnder meß lesen vnd mit aufgesteckten kertzen vnd mit allen andren der kirchen gewonlichen dingen vnd welche person obgenanter briester nit bÿ der vigili wår sol im iiii ₰ dar fůr abgebrochen werden vnd welcher nit meß leß zů dem iartag am morgen oder vnder dem selampt. sol manglen vi ₰ es wår denn das der ainer kranck wår oder in der kirchen dienst alle geuård hin dan gesetzt vnd dann das

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

selb versampt gelt als offt das geschåch vnser lieben frowen werden on alle widerred vnd irrung. Ouch wenn obgemelter Jartag nit wurd begangen durch versamnuß gedachter můter vnd schwestren. als dann sind sÿ verfallen zů pen I lb. h x ß vnser frowen vnd die andren x ß dem caplan sant barbara in sant martins kirchen vnd dannocht nichs desterminder der Jartag begangen werden als offt das geschåch Es sollent ouch allweg zwo schwestren beÿ der vigili rôchin vnd selampt sin vnd sol der Jartag allweg begangen werden acht tag vor oder nach sant michels tag vngeuaͤrlich vnd sol mit namen gedencken Hansen bôsserers des iungen vnd barbara im hof seiner eelichen hausfr vnd ir baider vatter vnd můter vorder vnd nachkomen[1)]

Ludwig diemer

54 Item es ist zewissen das Ludwig dyemer der beck vnd vrsel zuckenriglin sein eeliche hausfrow hand geordnet einen ewigen iartag In vnser lieben frowen pfarrkirchen also das der hailgenpfleger der kirchen geben sol ainem pfarrer fůr sein gerechtigkait zwen groß vnd. I. ß h das er die selen in dem seelzedel verkinde. zwayͤen helfferen yͤedem. I. groß vnd denen Caplanen Sant Steffans Sant aͤndres. Der dryer hailigen kůng Sant Barbaren Sant Jôrgen Sant iohanß Sant annen Sant katherinen Sant Othilien vnd der xiiii nothelffer altaren. yedem caplan ainen groß. darvmb ist der pfarrer vnd helfer mit den caplanen schuldig an dem abent zesingen ain vigili rôchen mit ainem placebo ob dem grab vnd an dem morgen mit ainem gesungnem seelampt vnd mit andren gesprochnen messen. vnd sollent iii caplan an dem morgen meß lesen vnd die andren zů dem seelampt mit auffgesteckten brinnenden kertzen vnd mit andren gewonlichen dingen der kirchen vnd welche person dar byͤ nit waͤre der sol nichs werden. es waͤr denn ain redliche ursach seines abwesens. dem meßmer iii ₰ vnd der vortragerin iii ₰ vnd sol der iartag begangen werden vff sant vͦrichs tag vngeuaͤrlich vnd sol mit namen gedencken Ludwig dyemers des becken vnd vrslen zuckenriglin seiner eelichen hausfr Ir baider vater vnd můter Ir baider geschwistergit vorder vnd nachkomen

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

Item dedit procuratoribus ecclesie pro anniversario 55 lb h et pro larga cc° flor. renenses[1]

Herr Sigmund lo̊hlin

55 Item es ist zůwissen das herr Sigmund lo̊hlin Caplan des altars Sant endreß in vnser lieben frowen pfarrkirchen vnd hainrich lo̊hlin. geordnet haben ainen ewigen Jartag in der obgemelten kirchen also das ain caplan Sant åndreß altar Geben soll dem pfarrer zů seiner gerechtigkait iii ß iiii h zwayen helffern yedem x dn Sienen caplanen Sant Steffans, der dryer kůng, Sant barbaren, Sant Jo̊rgen, Sant katherinen, Sant Johans, Sant annen, Der xiiii nothelff vnd Sant Othilien altaren ÿedem x dn Dar vmb ist der pfarrer mit helfferen vnd caplanen am abend schuldig zesingen vigili vnd ro̊chen ob dem grab mit ainem placebo vnd an dem morgen mit ainem gesungnen seelampt vnd mit andren gesprochen messen. mit auffgesteckten kertzen vnd andren gewonhaiten der kirchen vnd wo̊lche person dar bÿ nit wer der so̊ll nichs werden. es were denn ain redliche vrsach des abwesens Item der kirchen xx dn fůr die kertzen dem meßmer iii dn der vortragerin iii dn vnd sol der Jartag begangen werden vff Sant michels tag vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Herr Sigmund lo̊hlins seins vaters vnd můter Hainrich lo̊hlins annen o̊tthin seiner hausfrowen vnd hansen lo̊hlins seiner brůder vnd hainrich lo̊hlins Dorotheen cůnratterin vnd annen grůssin baid seiner hausfr vnd aller irer vorder vnd nachkomen[2]

Hanß mair lÿem

56 Item es ist zůwissen das hanß mair der weber den man genennet hat Lÿem vnd hillgart sein eeliche hausfr gestifft hand einen ewigen Jartag hye in diser vnser lieben frowen pfarrkirchen Gott dem herren seiner wirdigen můter marie zů lob. vnd zů trost irer vnd aller ellenden gloubigen seelen in der gestalt vnd also das dÿe pfleger diser kirchen geben so̊llen ainem pfarrer der kirchen fůr sein gerechtigkait iiii ß h vnd. I. ß h dar vmb das er die selen verkůnde in dem

1) Nicht vor 1507 gestiftet. 2) Ebenso.

wuchenzedel Seinen baiden helffern ÿeglichem xi dn Den caplanen Sant Steffans Sant åndreß, der hailgen drÿer kůng, Sant Jörgen, Sant annen, Sant othilien vnd Sant Johans altaren. yeglichem xi dn Dem meßmer iii dn der vortragerin iii dn Darumb sol ain pfarrer mit seinen baiden helffern vnd den obgemelten caplanen am abent singen ain gantze vigili mit verstentlichen worten. dar nach röchen ob dem grab mit ainer seeluesper nach loblich gewonhait diser kirchen. mit auffgestöckten brinnenden kertzen dar nach am morgen zů der mittelmeß ain seelampt singen vnd als dann obgemelt caplan dar vnder meß lesen als vil dann kůndent oder můgent nach brauch der kirchen vnd welcher obgemelter briester in der vigili nit wer beÿ dem ersten nocturn dem söllen ii dn seiner presentz abgebrochen werden beÿ dem andren nocturn iii dn. beÿ dem dritten nocturn iiii dn. welcher aber nit were in der vigili vnd enmorneß nit meß lese. dem sol gar nuitz werden Er were dann kranck oder in der kirchen dienst vnd was dann versampter presentz von obgemelten briestern vorhanden wer vnd ůberbelib Soll alles vnser lieben frowen beleiben on alle widerred vnd soll der Jartag begangen werden vff phÿlippi vnd iacobi acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd sol mit namen gedencken Hansen mairs den man genempt hat Lyemen. Hÿltgarten schmidin seiner eelichen hausfr Hansen lyemen irs ersten manß veiten schmids vnd elsen seiner hausfr die ir vatter vnd můter sind gewesen Jacoben vnd hansen ir brůder annen vnd elsbethen irer schwestren. Hansen håmerlins des iungen irs tochtermans Cristeinen lyemin seiner hausfr Hansen Zisels irs yetzigen mans vnd dero aller vordren die vß disen geschlåchten verschaiden sind[1])

Herr iacob nåstendorff

57 Item es ist zů wissen das herr Jacob nåstendorff briester gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen Jartag in vnser lieben frowen pfarrkirchen also das der hailgen pfleger geben sol ainem pfarrer zů seiner zůgehörd xx ₰ vnd. I. ß h das er die selen in dem wuchenzedel verkůnde seinen zwaÿen helffern ÿedem x ₰ vnd den Caplanen Sant steffans Sant

1) Nicht vor 1507 gestiftet.

andres. der dryͤer kůng Sant barbaren vnd Sant Jôrgen altaren ẏedem x ₰ dar vmb ist der pfarrer vnd seine helffer mit den obgemelten Caplanen schuldig an dem abend zesingen ain vigili rôchen mit ainem placebo ob dem grab vnd an dem morgen mit ainem gesungen seelampt vnd mit andren gesprochen messen mit auffgesteckten brinnenden kertzen vnd mit andren loblichen gewonlichen dingen der kirchen vnd welche person dar bÿ nit wâre der soll nichs werden doch alle geuârd hin dan gesetzt Dem mesmer vi h der vortragerin vi h vnd sol der Jartag begangen werden auff Sant mathis tag acht tag vor oder nach vngeuârlich vnd sol mit namen gedencken herr Jacoben nâstendorffs hansen nâstendorffs vnd elsbethen seiner vater vnd můter hansen vnd marxen seiner brůder vnd vrslen marxen hausfr vnd margrethen barblen katherinen vnd elsen seiner schwestren vnd Sebastian hyͤglers. hansen aichelins vnd v̊richen schreibyͤsens seiner schwesterinnen vnd aller deren die vß disem geschlecht verschaiden sind [1]

Hans hâmerlin der weber

58 Item es ist zewissen das hanß hâmerlin der weber gestifft vnd geordnet hat ainen ewigen iartag in vnser lieben frowen pfarrkirchen also das der pfleger geben soll ainem pfarrer iiii ß h zů seiner zůgehôrd vnd. I. ß h das er die selen verkůnd in dem wuchenzedel. zwayen helfferen yedem x ₰ vnd den caplan Sant annen Sant katherinen Sant stephans Sant ândres Der hailgen dreyer kůng vnd Sant Jôrgen altaren yedem x dn dar vmb ist der pfarrer mit den helffern vnd caplanen schuldig. an dem abend zesingen ain vigili vnd rôchen ob dem grab mit ainem placebo. vnd an dem morgen mit ainem gesungnen seelampt. vnd mit andren gesprochen messen vnd wôlcher nit meß hâtte an redliche vrsach dem soll nichs werden. mit auffgestôckten brinnenden kertzen zů vigili vnd seelampt nach gewonhait der kirchen Dem mesmer vi h der vortragerin vi haller vnd sol der Jartag begangen werden auff sant veitz tag. achttag vor oder nach vngeuârlich vnd soll gedencken Hansen hâmerlins

1) Der Priester Jakob Nästendorf war 1504 Kaplan auf dem Hieronymusaltar bei St. Martin in Memmingen.

des webers Barbara richsnerin vnd appolonien wunderlicherin baider seiner elicher hausfr vnd hansen håmerlins seins suns Seiner vatter vnd můter vnd aller seiner geschwistergit. vnd appolonien vatter vnd můter vnd hansen schmids vnd seiner hausfr vnd aller dero die vß disem geschlecht verschaiden sind.[1]

Sÿmon traber der beck

59 Item es ist zewissen das Symon der traber vnd elsbeth Siggin sein eeliche hausfr gestifft vnd geordnet haben ain ewigen Jartag in vnser lieben frowen pfarrkirchen also das der pfleger der kirchen geben soll ainem pfarrer zů seiner zůgehörd vier ß haller vnd. I. ß das er die selen im wuchenzedel verkůnde vnd seinen baiden helfferen vnd den caplanen Sant stephans Sant åndres Der dreÿer hailigen kung vnd Sant Jörgen altaren yeglichem dreÿ creitzer Dar vmb ist der pfarrer seine helffer mit den obgemelten caplanen schuldig an dem abend zesingen vigili röchen ob dem grab mit ainem placebo vnd am morgen singen ain seelampt mit andren gesprochen messen. mit auffgestöckten brinnenden kertzen zů vigili vnd seelampt nach gewonhait der kirchen vnd wölche person dar bey nit wår an redliche vrsach der soll nichs werden Dem mesmer vi h der vortragerin vi haller vnd soll der Jartag begangen werden vff Sant gordians vnd epimachs tag. acht tag vor oder nach vngeuårlich vnd soll gedencken Symon trabers vnd elsen Siggin seiner eelichen hausfr vnd aller irer kinder ir baider vatter vnd můter vnd Irer baider geschwistergit vnd aller irer vorder vnd nachkomen die vß disen geschlåchten verschaiden sind[2]

---

1) Nicht vor 1487 gestiftet. 2) Ebenso.

4. Bücherkatalog
des
Kreuzherrenklosters Memmingen vom Jahre 1430.

Vorbemerkungen.

Dieser Katalog wurde im genannten Jahre auf ein Pergamentblatt geschrieben, das eine Grösse von 32 : 42 cm hat. Dieses Blatt benützte später ein Urkundiger als Umschlag. P. Benedikt Stadelhofer, der Verfasser der Historia imperialis et exempti collegii Rothensis in Suevia, stiess bei seinen archivalischen Arbeiten auf dieses Bücherverzeichnis und machte, da er den Wert desselben erkannte, den Bibliothekar des Kreuzherrenklosters darauf aufmerksam. Am 19. Mai 1789 bat er sogar den Bibliothekar, ihm „dieses seltene Stück" zur Abschriftnahme zuzusenden, „weil gewiss kein einziges Kloster in ganz Schwaben, vielleicht auch nicht in andern deutschen Ländern, den Katalog der Bibliothek von anno 1430 aufweisen kann." Der Katalog wurde über die Säkularisation glücklich gerettet und befindet sich im Stadtarchive zu Memmingen (Schublade 371, 2). Das Blatt aber, worauf er geschrieben ist, ist so abgegriffen, dass die Schrift nur noch notdürftig und mit nicht genügender Sicherheit zu entziffern ist. Wohl hat Dr. Julius Miedel das seltene Bücherverzeichnis im Jahre 1910 in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg mit einigen Anmerkungen veröffentlicht. Desungeachtet soll es aus drei Gründen auch hier Aufnahme finden. Einmal stammt die vierte Abteilung der Bibliothek mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit von P. Johannes Taglang, welcher ia, wenn auch nur kurze Zeit, die in diesem Bande behandelte Pfarrei zu unser Frauen in Memmingen versah (siehe S. 99). Sodann wurden seit der ersten Veröffentlichung die Verfasser von noch mehreren Büchern des Verzeichnisses ermittelt. Endlich können bei diesem Anlasse einige in den Anmerkungen eingeschlichene Fehler korrigiert werden.

Der Wortlaut des Verzeichnisses mit der demselben vorausgeschickten Ausleihvorschrift ist folgender.

Anno domini M° CCC° XXX.

Universis et singulis personis scriptum inspecturis diligenter considerando pateat Quod hac in cedula nomine et numero conscripti et sub forma suorum tytulorum consignati sunt libri Domus hospitalis in memingen ordinis sancti spiritus De urbe roma. Et nos magister et conuentus Domus eiusdem volumus et in hys scriptis firmiter statuimus nulli fratrum ymmo et non magistro licere aliquem vel aliquos De libris praefate Domus nostre subscriptis alicui extra monasterii huius septa acomodare seu ab hac domo exportare Nisi hac cautela fideliter adhibita namque Quod acomodans et exportare volens vnum De suis propriis libris ponat et collocet ad locum illius qui sibi acomodatus fuerit cum superscriptione tali: Iste liber est Johanis N. et loco huius hunc alium librum scribendo nomine libri iuxta tytulum eidem libro Instituo[1]

Hy simul in una parte librarie.

Decretale
Yvo super decretales
Sextus liber decretalium
Summa Pysani[2]
Summa Raymundi
Una summula Juris
Textus sententiarum
Compendium theologice veritatis
Aliud compendium
Lampartica hystoria.

Ex alia parte li[brarie].

Byblia pauperum
Socus pars estiualis
Nycolaus Gorra super ewangelia
Jacobus delosanna
Socus pars yemalis
Socus de sanctis
Iterum pars soci estiualis
Lucas super ewangelium vndecim[3]
Quadragesimale bonum

1) Lesung nicht ganz sicher. 2) Nicht lysani, da Bartholomäus von Pisa der Verfasser dies Werkes ist. 3) Die zwei ersten Buchstaben dieses Wortes unsicher, der Sinn unklar.

Saxo super Dominicalia cum auctoritate doctorum
Sermones de sanctis
Lucas super ewangelia
Glosa super epistolas et prophetas
Prologus super Job
Super dominicales epistolas
Quadragesimale Jacobi phor[agine]
Aliqua pars devotionalium
Postilla per menses
Peregrinus de tempore
Vocabolarium
Funiculus triplex cum dominicalibus sermonibus

Item in cista sequentes.

Questiones summarum
Alia summa reymundi
Excerpta summarum
Index byblie et interpretationis
De vita et honestate clericorum
Tractatus de confessione
Notabilia bona ex diversis
Lyber de auctoritatibus
Tractatus de septem viciis et confess[ione]
Flores ewangeliorum
Quadragesimale
Pars yemalis Jacobi phoragine
Peregrinus de sanctis
Excerpta soci cum sermonibus diuersis

Taglang.

Postilla per menses
Peregrinus de tempore et de sanctis
Actiones[1] sanctorum
Liber de nova et veteri lege
Primus liber de symbolo
Sexternos aliquos[2] in lamparticam hystoriam
Puncta[3] sanctorum cum aliis

---

1) Lesung nicht sicher. Lectiones oder sermones kann es nicht heissen, vielleicht aber orationes oder conciones. 2) Der Anfangsbuchstabe sicher sowie ternos, aliquos genau wie das gleiche Wort in der Ausleihvorschrift, der Sinn völlig unklar. 3) Lesung unsicher.

Dicta[1] salutis cum tractatibus de confessione prima
Sermones de sancta virgine cum aliis
Tractatulus de confessione et decem preceptis
Glosa misse
Sermones collecti
Liber de duodecim signis Zodiaci
Concordantia evangeliorum de passione cum aliis sermonibus.

Im Anschluss an den Wortlaut des Bücherverzeichnisses folgen einige Anmerkungen über die Verfasser der Bücher, soweit dieselben ermittelt werden konnten. Die Verfasser sämmtlicher Bücher zu bestimmen, war unmöglich, wird auch nie möglich werden, da die Bezeichnung der Büchertitel vielfach sehr ungenau ist.

„Yfo" ist der hl. Ivo, geboren um 1040 in der Gegend von Beauvais, Prior des neu errichteten Chorherrenstiftes St. Quentin, 1089 (oder 1091) Bischof von Chartres, gestorben 23. Dezember 1117. Er hinterliess 2 kirchenrechtliche Sammlungen, die ihm unter den Kanonisten für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz einräumen. Allerdings ist es noch nicht völlig sicher, ob auch das aus 17 Büchern bestehende sog. Dekret wirklich von ihm herrührt. Dagegen ist die Pannormie, eine systematische Sammlung in 8 Büchern, unbestritten von ihm.[2]

Liber sextus hiess iene neue Sammlung, in welche Papst Bonifaz VIII. die seit Abschluss der Gregorianischen Sammlung (1234) erlassenen Dekretalen bringen liess. Diese Sammlung wurde im Konsistorium 1298 publiziert[3]

Die Summa Pisana hat zum Verfasser den Bartholomäus von Pisa, einen Theologen des Dominikanerordens, der am 2. Juli 1347 starb (es ist nur die Zeit seines Todes bekannt). Er erwarb sich vor allem einen Namen durch die 1338 vollendete Summa de casibus conscientiae. Er wollte hier nichts Neues bieten, sondern nur Vollständigkeit mit Übersichtlichkeit verbinden. Zugrunde liegt seiner Arbeit die Summa confessorum seines 1314 verstorbenen Ordensbruders Johannes von Freiburg. Diese ergänzte er nach ihrer iuristischen Seite durch Berücksichtigung der Klementinen d. i. der von Papst Klemens V. im

1) Lesung nicht sicher. 2) Wetzer u. Welte VI, 1144; Silbernagl S. 52. 3) Hergenröther I, 981.

Jahre 1313 erlassenen Konstitutionen und ordnete sie zum Behufe der Bequemlichkeit der Beichtväter nicht nach Titeln, sondern alphabetisch. Sie war gleich beliebt wie verbreitet und wurde schlechthin Pisana, Pisanella, auch Bartholomaea genannt.[1]

Raimundus ist Raimund von Pennaforte (bei Barcelona), geboren daselbst im vorletzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, Doktor des kanonischen Rechtes, Rechtslehrer. Er trat 1222 in den Dominikanerorden ein. Papst Gregor der IX. berief ihn 1230 nach Rom und übertrug ihm eine neue Bearbeitung der Dekretalen. Diese Arbeit wurde bis 1234 vollendet, als offizielle Sammlung erklärt und erhielt den Namen Decretales Gregorii IX. Im Jahre 1238 wurde Raimund zum Ordensgeneral gewählt. Zwischen 1234 und 1244 verfasste er eine Summa de poenitentia, die wegen ihres praktischen Wertes sehr beifällig aufgenommen und in zahlreichen Handschriften verbreitet wurde. Dieses Werk kommt hier in Betracht. Raimund starb am 6. Januar 1275.[2]

Summula iuris stammt von Bernhard von Pavia, einem berühmten Kanonisten und 1198 Bischof daselbst. Sie ist die erste monographische Bearbeitung des Eherechts.[3]

Das berühmte Sentenzenwerk hat zum Urheber den Petrus Lombardus, der gewöhnlich nur der Sentenzenmeister genannt wird. Er studierte in Bologna, dann in Rheims und Paris. Später lehrte er selbst zu Paris mit großem Erfolge, bis er 1159 dort Bischof wurde. Seine 4 Bücher Sentenzen wurden das beliebteste theologische Lehrbuch und erhielten unzählige Kommentare. Jedes der 4 Bücher ist wieder in Distinktionen und Kapitel eingeteilt. Es werden bestimmte Lehrsätze aufgestellt, die aus der hl. Schrift und den Vätern bewiesen werden. Zuletzt werden verschiedene Einwürfe entkräftet. Die geschickte Anwendung dieser Methode, der Reichtum des mit gediegener Kürze verarbeiteten Stoffes, der Scharfsinn in der Ausgleichung anscheinender Widersprüche sicherten diesem Werke einen bleibenden Wert. Petrus starb am 20. Juli 1164. Unter seinen Schülern ragte Petrus von Poitiers, 1159 sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl, 1178 Kanzler der Universität Paris, dann Erzbischof von Embrun, gestorben 1205, besonders hervor, der

1) Wetzer u. Welte I, 2057. 2) Wetzer u. Welte X, 755. 3) Wetzer und Welte II, 436 u. XI, 1201.

dessen Lehrbuch erklärte, dann selbst Sentenzen verfasste, in denen die Dialektik noch schärfer hervortritt.[1] Unter dem im Verzeichnis aufgeführten Werke „Textus sententiarum" ist sicher das Sentenzenwerk des Petrus Lombardus gemeint.

Verfasser des Compendium theologicae veritatis ist Hugo von Strassburg, ein Dominikaner, dessen Name in Handschriften zu den Jahren 1268 und 1296 mitgeteilt wird. Sein Werk wurde wegen seiner präzisen Fassung und praktischen Einrichtung fast 400 Jahre als Handbuch benützt und in zahlreichen Abschriften und Drucken verbreitet. Es besteht aus 7 Büchern, die der Reihe nach Gottes Wesenheit, die Schöpfung, den Sündenfall, die Menschwerdung Christi, die Gnadenlehre, die Sakramente und die vier letzten Dinge behandeln. Der Speierer Rechtsgelehrte Dr. Thomas Dorniberg (gebürtig in Memmingen) besorgte zu einer Ausgabe von 1473 einen Index, weshalb man ihn längere Zeit als den Verfasser des ganzen Werkes betrachtete.[2]

„Lampartica historia" heisst ein Werk des im Verzeichnis noch zweimal genannten Jacobus de Voragine (nach seinem Geburtsorte Varazze, früher Varaggio), der zwischen 1225 und 1230 geboren wurde, Provinzial der lombardischen Dominikanerprovinz war und 1298 als Erzbischof von Genua starb. Er schrieb Predigten, die er selbst in 4 Gruppen teilte: auf die Heiligenfeste, auf die Sonntagsperikopen, auf die Fastenevangelien und auf die Feste der Muttergottes. Die 3 ersten der genannten Gruppen wurden später überaus häufig gedruckt. Höchste Popularität aber gewann sein Legendenbuch, das ihn berühmt machte und ihm einen Leserkreis schuf, wie ihn nur wenige mittelalterliche Schriftsteller erlangten. Das Buch, das er selbst Legenda sanctorum nennt, hiess allgemein „die goldene Legende". Schon in sehr alten Ausgaben heisst die Legende auch lombardica historia, weil an den Namen des Papstes Pelagius ein Exkurs angefügt ist, in welchem die Geschichte der Longobarden erzählt wird. Die Handschriften der goldenen Legende „sind fast unzählbar". Dasselbe gilt auch von den Drucken. Ausgaben des lateinischen Originals zählte man bis 1500 einschliesslich mehr als 70. Dazu kommen 3 der englischen, 14 der niederdeutschen, 3 der böhmischen, 5 der französischen, 8 der ita-

1) Wetzer und Welte IX, 1916. 2) Wetzer und Welte VI, 391.

lienischen Übersetzung. So rasch aber die Popularität des Buches wuchs, so früh fand es auch Gegner, insbesondere auf protestantischer Seite. Nicht mit Unrecht. Die unglaublichen Etymologien des Buches können nicht gebilligt werden. Doch ist in dem Buche auch ein gutes Stück christlicher Volkspoësie zu finden. Der Einfluss des Buches auf die religiöse Volkspoësie bedarf aber erst noch der näheren Untersuchung.[1)]

Biblia pauperum, ein im Mittelalter beliebtes Mittel zum Anschauungsunterrichte in der biblischen Geschichte. Gewöhnlich versteht man darunter Bilderbücher von 40 bis 50 Darstellungen, in welchen die alttestamentliche Vorbereitung und die neutestamentliche Vollendung zum Ausdrucke gelangt. Als Erfinder einer solchen Bilderreihe gilt der hl. Ansgar, Bischof von Bremen, gestorben 865. Der Ausdruck Armenbibel stammt aus späterer Zeit und erklärt sich vermutlich aus dem Ausspruche des hl. Gregorius, dass die Bilder die Bibel der Armen seien. Durch Handzeichnung hergestellte Exemplare sind nur mehr wenige vorhanden. Im 15. Jahrhundert bemächtigte sich die Holzschneidekunst des dankbaren Stoffes. Zwischen 1420 und 1460 wurden in Deutschland 5 Tafeldrucke mit lateinischem und 2 mit deutschem Texte bekannt.[2)] Übrigens sind diese kunsthistorisch denkwürdigen Schöpfungen noch nicht genügend erforscht.[3)]

Der als Autor öfter genannte „Socus“ ist, wie nunmehr genau bekannt ist, der im Jahre 1321 verstorbene Heilbronner Cisterzienserabt Konrad von Brundelsheim, der ein berühmter Prediger war und ein grosses Predigtwerk verfasste, das in mehreren Handschriften vorhanden ist und später oft gedruckt wurde. Nach der Strassburger Ausgabe von 1484 heisst der Verfasser deshalb Soccus, weil seine Predigten de succo id est de medulla sacrae paginae zusammengestellt sind.[4)]

Nikolaus von Gorran (Gorham) aus dem Dominikanerorden, ein besonders als Kommentator der hl. Schrift berühmter Theologe, stammt nach richtiger Annahme aus dem Orte Gorron in der französischen Provinz Maine. Er ist geboren 1210, war Prior des Klosters St. Jakob in Paris. Im Jahre 1295 starb er.

---

1) Wetzer u. Welte VI, 1178 u. f.; Michael II, 132. 2) Wetzer u. Welte II, 775. 3) Michael II, 115. 4) Michael II, 114.

Er verfasste unter vielen andern Schriften Kommentare zur ganzen hl. Schrift, auch Sermones de tempore et de sanctis.[1]

Jacobus de Lausana, ein Dominikaner, lehrte geraume Zeit zu Paris Theologie, woselbst er 1317 Licentiatus und dann Magister der theologischen Fakultät wurde. Er war auch ein berühmter Prediger und stand wegen seiner Gelehrsamkeit in hohem Ansehen. Nicht richtig ist, dass er Bischof von Lausanne war. Denn er starb als Provinzial seines Ordens 1321 in Frankreich, als er eben den Konvent zu Rochelle visitierte. Dort liegt er auch begraben. Von seinen Schriften wurden später gedruckt: Opus moralitatum praeclarissimum, das aber nur von andern aus seinen Postillen zusammengetragen wurde, zu Limoges 1528. Auch Sermones de tempore et de sanctis, Paris 1530.[2]

Mit Saxo ist sicher Ludolf (Leutholf) der Sachse gemeint, ein Karthäusermönch und ascetischer Schriftsteller, der 1340 als Prior seines Klosters, wahrscheinlich in Strassburg, starb. Sein Hauptwerk ist die Vita Jesu Christi ex quatuor evangeliis aliisque scriptoribus concinnata, seit der ersten Ausgabe zu Strassburg in zahllosen Drucken und Übersetzungen verbreitet. Auch seine Psalmenerklärung wurde oft gedruckt.[3]

Mit Lucas (super ewangelia) ist entweder Lucas Belludus gemeint oder Lucas Neapolis. Ersterer, ein Edler von Padua, war ein Schüler des hl. Antonius und, wie sein Lehrmeister, einer der besten Prediger seiner Zeit. Von ihm stammen Sermones dominicales.[4] Letzterer war gebürtig in Neapel, gehörte dem Dominikanerorden an, wurde 1303 Bischof von Castro und 1321 Erzbischof von Otranto, wo er 1329 starb. Er verfasste Sermones de tempore et de sanctis et quadragesimales.[5]

Als Verfasser der „Glosa“ kommt Nikolaus von Lyra, der berühmte Exeget, in Betracht. Derselbe wurde zu Lyra (Lire) in der Normandie in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts geboren. Die Behauptung, dass er ein bekehrter Jude gewesen sei,[6] ist nicht bewiesen worden. Er nahm das Kleid des hl. Franziskus zu Verneuil in der Normandie im Jahre 1291 oder 1292. Später hielt er in Paris theologische Vorlesungen. Er starb daselbst am 23. Oktober 1340. Unter seinen zahlreichen theolo-

1) Wetzer u. Welte IX, 319. 2) Zedler 14, 113. 3) Wetzer u. Welte VIII, 225. 4) Zedler 3, 1071. 5) Zedler 18, 657. 6) Vergl. II. Bd. S. 594.

gischen Schriften ist das bedeutendste und bekannteste eine Literalerklärung der ganzen hl. Schrift. Er selbst gab ihr den Namen Postilla. Seine Postille ist die erste gedruckte Bibelerklärung, was zur weiteren Verbreitung viel beitrug. Auch eine Menge Teilausgaben seines Bibelwerkes, das oft unter dem Namen Glossa ordinaria gedruckt wurde, sind erschienen. Zum Nachschlagen diente das Repertorium . . . Nicolai de Lyra super bibliam, das 1492 in Memmingen gedruckt wurde.[1]

De vita et honestate clericorum ist ein Auszug aus dem Decretalenbuch, lib. 3 tit. 1.

Peregrinus ist nicht der am 20. Mai 991 verstorbene Bischof Piligrin von Passau (einen Erzbischof Piligrin von Lorch gab es nicht), sondern iener polnische Dominikaner Peregrinus zu Breslau, der 1305 Provinzial der polnischen Ordensprovinz wurde. „Fratris Peregrini . . . doctoris clarissimi de tempore sanctisque per circulum anni sermones populares“ wurden später öfter gedruckt.[2]

---

1) Wetzer u. Welte IX, 321 u. f. 2) Zedler 27, 337; Michael II, 114.

5. Die ältesten Kapitelsstatuten.

Pfarrer P. Jakob Megrich, der von 1498—1536 die Pfarrei zu Unser Frauen in Memmingen versah, hinterliess unter andern wertvollen Arbeiten auch eine Abschrift der Statuten unseres Kapitels, die am 2. November 1496 in seiner Pfarrkirche, in welcher damals regelmässig die Kapitelssynoden stattfanden, festgesetzt wurden. Da in diesen Statuten in keiner Weise auf bereits bestehende hingewiesen, ia die Existenz von solchen nicht einmal angedeutet wird, sind wir zur Annahme berechtigt, dass es wirklich die ältesten Kapitelsstatuten sind. Die Abschrift derselben folgt nachstehend in ihrem Wortlaute.

Statuta capituli.[1]

Reverendissimo in Christo patri et domino domino Friderico Dei et apostolicae sedis gratia episcopo Augustano aut eius vicario in spiritualibus generali Nos Johannes Regenspurger decanus et Anthonius Aberel camerarius ceterique confratres capituli ruralis in Stainhain quidquid poterint reverentiae obsequii et honoris. Expedit facta praesentium scripturarum indiciis perpetuae memoriae commendari, ne modernorum gesta oblivionis contingat subiacere dispendio. Hinc est quod nos decanus camerarius et ceteri confratres supradicti attendentes quomodo vehementia corporalis solet plerumque a rationis tramite in tantum mentem hominis avertere, quod ne dum de temporalibus, verum etiam de seipso, ymo anima quae cunctis rebus pretiosior existit, quispiam valeat quidquam disponere. Cum autem nihil miserabilius homini sit quam spem in rerum temporalium divitiis ac huius saeculi vanitatibus ponere psalmista attestante Thesaurizat et nescit cui congregabit ea et aliud horribilius sequitur Et relinquent divitias suas alienis et sepulchra eorum domus illorum in aeternum. De operibus enim nostris, quae gessimus in corpore dumtaxat in districti examinis iudicio mercedem recepturi sumus. Quapropter utile atque salubre visum fuit nobis ordinationes quasdam ponere, quibus vita nostra taliter disponatur, ut fructuosum finem sortiatur ac

---

1) Diese Überschrift rührt von Pfarrer Jakob Megrich her.

gaudiis demum fruatur aeternis. His et aliis rationabilibus causis animos nostros moventibus inducti ad omnipotentis Dei illibataeque et gloriosae genitricis suae virginis Mariae ac omnium sanctorum laudem et gloriam dictique capituli nostri confratrum ac omnium christifidelium animarum suffragium et relevamen clericalisque dignitatis decorem de iurisperitorum virorum consilio atque quorundam capitulorum vicinorum statutis consuetudinibus et ordinationibus primitus visis, perspectis et diligenter conspectis matura etiam deliberatione super hys posthabita ac unanimo consensu infrascripta statuta saluti plurimorum (• ut credimus •) utilia ac saluberrima extraximus, annotavimus ac ad plenum poni curavimus necnon omnibus et singulis confratribus die infrascripto in ecclesia beatae Mariae virginis opidi Memmingen, tunc loco capitulari solito capitulariter congregatis de verbo ad verbum publicavimus in modum immediate et successive sequentem.

Primo quilibet rector plebanus sive viceplebanus seu etiam induciatus tam religiosus quam saecularis iurare tenetur decano capituli vel eius locum tenenti statuta infrascripta pro suae possibilitatis viribus dolo et fraude semotis fideliter servare velle, quantum in eo est et in eisdem ipsi decano et capitulo, priusquam in confratrem capituli recipiatur, obedire.

Item quilibet confrater consilia et secreta capituli apud se perpetuo teneat sepulta, nulli extra capitulum aliquatenus revelando, etiam si aliquando ab ipso capitulo fuerit separatus directe vel indirecte.

Item quod nullus religiosus ad incurationem seu viceplebanatum alicuius ecclesiae decanatus admittatur, nisi hoc patentibus literis ostendat se ex licentia ordinaria impetrasse.

Item quod nullus petitor seu quaestuarius est in dicto decanatu pro sui promotione negotii amboni admittendus, nisi expressam de hoc ostendat licentiam ordinaria auctoritate impetratam, qua etiam ostensa non praedicare, sed negotium suum simpliciter proponere, indulgentias, si quas habet, intimare, eleemosinas christifidelium postulare, nisi aliter in literis suis concessum foret et prout iuris dispositione permittitur. Nullus etiam laicus vel etiam ordinatus, diacono tamen inferior, ambonem ascendere vel stolam sibi assumere sinatur, sed talis facta sua inferius in ecclesia circa aram assistens proponere sit contentus.

Item quilibet induciatus ostendere debet suas inducias decano capituli vel camerario aut eorum locatenenti singulis annis.

Item vacante decanatu vel camerariatu omnes rectores et perpetui vicarii curati tantum in praedicto decanatu existentes convocandi sunt ad opidum Memmingen vel alium locum, quem decanus vel camerarius aut maior pars capituli decreverit pro eligendo decano vel camerario aptiorem. Et omnium rectorum seu incuratorum de capitulo praesentium voces sunt admittendae, ita tamen quod nullus in decanum aut camerarium eligatur, nisi sit rector saecularis seu perpetuus vicarius alicuius ecclesiae decanatus praedicti. Et huiusmodi electiones debent fieri sub hac forma videlicet quod vacante decanatu camerarius vel vacante camerariatu decanus ceterique fratres eligant duos honestos praebendarios seu capellanos, qui in conclavi existentes singulos confratres praevio ipsorum iuramento ad ipsorum examen recipiant in singulorum vota scrutando successive ita quod quilibet vocandorum iuret ad sancta Dei evangelia, quod talem, quem nominaverit omni dolo et fraude postposita credat esse meliorem et utiliorem officio decanatus seu camerariatus decanatus supradicti et pluralitas vocum prout iustitia exigit, admittatur.

Item statutum est, quod omnes et singuli de confraternitate existentes residentes in beneficiis ecclesiarum ipsius decanatus convenire debent vicibus tribus in quolibet anno videlicet in die praesentationis collecturae fabricae Augustanae et proxima die animarum ac in die praesentationis collecturae veniae sancti spiritus in opido Memmingen vel alio loco, ubi maior pars capituli decreverit, quilibet cum suo superpelliceo aut alba depositis calcaribus et extra ecclesiam relictis sub poena sex denariorum. Et debet esse ieiunus sub eadem poena, nisi longioris itineris fatigatione, sanguinis minutione vel infirmitate aut alia rationabili causa excusari queat, qua excusatione cessante usque ad finem capituli omnimode ieiunus perseveret ad legendum seu cantandum primo vigilias mortuorum cum novem lectionibus et integras, postea ad cantandam missam pro defunctis, ita quod quilibet sacerdotum praesentium offerat unum denarium monetae bonae et consuetae, quae quidem oblationes communi capitulo cedere debent. Et si aliquis confratrum actu residentium in ecclesiis praedicti decanatus,

cuius ecclesia non distat a loco capitulari, ubi pro tunc capitulum celebratur, ultra unum miliare non interfuerit vigiliis praedictis, si talis primum nocturnum neglexerit, tenebitur ad emendam quatuor hallenses (!), si autem absens fuerit et secundum nocturnum neglexerit, octo hallenses pro poena solvere debebit, si autem tertium nocturnum aut totam vigiliam neglexerit et ad ipsam non venerit ad emendam unius solidi hallensium tenebitur. Si autem aliquis talium fratrum, cuius ecclesia non distat a loco, ubi extunc capitulum celebratur, ultra unum miliare ad processionem faciendam circum ecclesiam ante inchoationem missae non venerit et processioni non interfuerit, ad emendam unius solidi denariorum tenebitur. Qui autem confratrum praedictorum ad missam non venerit, ad trium solidorum hallensium emendam tenebitur. Difficile autem opido foret camerario distantiam omnium ecclesiarum a loco capitulari aestimare vel iudicare et sic a tardantibus, prout officii sui est, poenas exigere, quare distantiae aestimatio uniuscuiusque confratrum conscientiae de sua ecclesia relinquitur. Qui etiam confratres, quorum ecclesiae a loco capitulari per unum miliare prout praefertur, non distant, aliquid de praedictis neglexerint, apud camerarium de sua negligentia seipsos prodant poenam promptam solituri in conscientiarum suarum serenitate, ne ab aliis de iniusto distantiae iudicio valeant notari. Si quis autem confratrum absens fuerit a tota celebritate totius confraternitatis et capituli omni prorsus excusatione cessante, ab hoc ad poenam quatuor solidorum denariorum Memmingensium vel alterius monetae bonae et usualis in capitulo proxime sequenti sub poena duorum solidorum absque remissione solvendorum punietur. Debent etiam sacerdotes dictae confraternitatis venire ad celebrationem ipsius capituli taliter commoniti, ut omnes et singuli prompte se offerant ad dicendam missam in loco et die capitulari, quibus tunc camerarius duxerit iniungendum sub poena unius solidi denariorum, nisi propter ecclesiarum distantiam adeo fuerint fatigati, quod ad celebranda divina dispositi non existant, qui nihilominus cum ad propria redeuntes missas neglectas sine dilatione supplere teneantur.

Item de mortuariis solvendis taliter est statutum, quod quilibet rector sive vicarius perpetuus, postquam in confratrem capituli receptus fuerit, in proximo sequenti capitulo incipere

tenebitur mortuariorum solutionem iuxta ecclesiae suae exigentiam debitorum per novem capitula sese immediate subsequentia eandem solutionem continuando, ita quod in tribus annis totam summam mortuariorum se contingentem persolvet, Quodsi in aliquo novem capitulorum, ut praefertur, negligens fuerit, nonam mortuariorum partem continuatis vicibus non solvendo, talis propter suam negligentiam ac etiam in eiusdem negligentiae poenam in tunc proxime sequenti capitulo totam residuam summam absque remissione persolvere teneatur, cuius totalis solutionis si, ut praefertur, iterum neglector exstiterit, poena decem solidorum denariorum mulctandus erit, censura etiam suspensionis a divinis, si opus fuerit, nihilominus puniendus ordinaria auctoritate.

De induciatis vero taliter est statutum. Quodsi forte ipsorum rectores capituli confraternitatem non receperint neque mortuaria solverint, quod tunc induciati post receptionem confraternitatis, quam etiam omnimodo recipere teneantur, infra tempus semestre camerario cautionem sufficientem praestent, quod si in ecclesiis, quibus induciati fuerint, mori contigerit, ipsorum haeredes vel quippiam per eos subordinandi mediam partem mortuariorum iuxta taxam ecclesiarum per ipsos inofficiatarum post ipsorum mortem pro eis solvant absque contradictione et tales et in vita et in morte velut ceteri confratres censendi sunt et habendi. Si autem ipsorum rectores confraternitatem per se receperint et mortuaria solverint, tunc, quamvis ipsi induciati pro confraternitatis receptione ad quinque solidorum denariorum nihilominus teneantur, ipsi tamen ad mortuariorum solutionem non erunt obligati neque cogendi. Neque etiam confratres eisdem post mortem obligabuntur propter confraternitatem, qua adhuc viventes fruebantur, nisi forte ipsi induciati spiritu consilii directi suaeque salutis providi etiam post mortem suffragiis capituli participare cupientes ad solutionem medietatis mortuariorum post ipsorum mortem per haeredes vel alios quospiam faciendam ultro se obtulerint, cautionem de hoc, ut praefertur, faciendo. Tales enim nedum in vita, verumetiam post mortem velut ceteri confratres habendi forent et fovendi. Nec tales pro confraternitatis receptione ad quinque solidorum denariorum praestationem ad cameram faciendam tenerentur.

Item omnia ipsi capitulo debita, quaecumque etiam vel quomodocunque dicto capitulo donentur seu legentur, camerario,

qui pro tempore fuerit, praesententur, solis mortuariis demptis, pro quibus imbursandis tres ex confratribus eligantur, quorum quilibet propriam clavem ad capituli scrinium habeat pro mortuariis inibi conservandis.

Item quando aliqua legantur dicto capitulo, cum illa distribuuntur ad singulos, tunc decano debet cedere portio duorum pariter et camerario.

Item quicunque pro tempore camerarius fuerit, ille ipsi capitulo vel sex personis de capitulo deputandis semel in anno de omnibus receptis plenam tenetur facere rationem.

In qualibet autem ipsius capituli natione deputandi sunt fratres viri prudentes et ydonei, qui unacum decano semel in anno post singula capitula rationem a camerario recipiant ac ipsi rationi, quam camerarius cum hospite facere habuerit, assideant nec ante harum rerum perfectionem recedant, nisi ex causa a decano petita licentia et obtenta. Idem etiam deputati minora vel etiam mediocria capituli negotia extra tempora capitularia forte emergentia unacum domino decano et camerario expediant, ne (propter) minora vel non grandia facta totum oporteat capitulum fatigari. Horum etiam factis et actis a confratribus stabitur, ac si per totum capitulum essent facta. In maioribus autem rebus extra tempora capitularia forte accidentibus convocat etiam decanus aliquos alios de capitulo vel etiam totum capitulum, si negotii qualitas exigere videatur. Isti etiam sic deputati singulis bienniis mutentur et alii in loca ipsorum deputentur, nisi forte ipsorum nationes ipsos amplius retinere fuerint contenti. In tali enim casu ipsi per suas nationes de novo poterunt deputari per aliud biennium in suis officiis permansuri.

Item de exequiis confratrum decedentium peragendis taliter est statutum. Cum aliquis eorum decesserit in ecclesia, in qua habet residentiam, tunc decanus et camerarius vel alter eorum convocent fratres de capitulo ad eandem ecclesiam tot, quot eis visum fuerit vel alteri eorum expedire et prout heredes petierint aut facultates ipsius defuncti patiantur, eoquod exequiae sub defuncti expensis celebrentur pro honorifica decenti exequiarum peractione ipsi defuncto facienda et oblationes illius diei cedere debent decano vel eius locum tenenti et aliis confratribus in eisdem exequiis existentibus. Decano vero decedente oblationes, quae eadem die fient ad missam seu ad

missas sepulturae eiusdem, dividendae sunt inter eos fratres tantum, qui intersunt sepulturae. Si autem confrater capituli non resideat in sua ecclesia, ipso decedente eius exequiae celebrari debent in opido Memmingen vel in loco per decanum, camerarium et aliquos de capitulo deputato. Idem si in ecclesia, in qua habeat residentiam, decesserit et locus ibidem non sit aptus pro celebrandis exequiis. Statutum etiam est, si quis confratrum solutis mortuariis permutando aut beneficium resignando in aliqua ecclesiarum antefati capituli diem non clauserit extremum, nihilominus eius morte audita sunt ipsius tamquam confratris exequiae celebrandae, ut supra expressum est. Simili etiam modo sunt induciatorum exequiae celebrandae, si in ecclesiis praefati capituli, quibus sic fuerunt induciati, diem clauserint extremum, nisi forte rectoribus ipsorum mortuaria solventibus ipsi induciati mortuaria pro ipsis post mortem solvendo non ordinaverint, talibus enim post mortem praetextu praecedentis confraternitatis ipsum capitulum extra caritatis debita in nullo obligabitur, ut etiam superius in statuto de mortuariis induciatorum tactum est. Sunt autem ipsae exequiae sub defuncti expensis, ut praemissum est, celebrandae. Quodsi defunctus solvendo non fuerit, nihilominus, ne exequiae obmittantur, propter honorem sacerdotii sub expensis capituli fiant, solis confratribus induciatis exceptis, qui ut mortuaria pro ipsis post mortem darent, non disposuerunt, ut supra.

Item fieri debet et in capitulo semper haberi liber, in quo confratrum defunctorum nomina conscribantur, qui in singulis capitulis pro ipsorum memoria fratribus commendentur. Debet nihilominus camerarius aliquo confratre decedente diem mortis eius uni cedulae inserere speciali, ut in capitulo primum diem anniversarium talis confratris immediacius antecedente ipsos confratres de anniversario ipsius peragendo queat commonere, qui etiam sic commoniti et avisati primum ipsius anniversarium diem cum missa defunctorum pariter et vigiliis peragere non obmittant.

Est et insuper statutum, ut in suffragium cuiuslibet fratris decedentis quilibet de capitulo dicere debet tres vigilias mortuorum et tres missas funerales et facere memoriam ipsius defuncti ad subditos per integrum annum, excipiuntur confratres induciati, qui mortuaria pro ipsis post mortem solvi disponere non curarunt.

Item de legatis et legandis dicto nostro capitulo in censibus et annuis redditibus statutum est, quod huiusmodi legata invendita

permanere debent, ita quod nulla causa vel necessitate urgente ea vendere liceat sub pena transgressionis praestiti iuramenti.

Item in absentia decani camerarius vices ipsius suppleat. Quodsi forte ipse camerarius absens fuerit, alius quispiam ex confratribus idipsum faciat, cui decanus vices suas duxerit committendas. Si autem decanus aliquem peragere volens vices suas nemini commiserit, camerarium credens fore praesentem, cum et ipse absens fuerit, tali casu occurrentibus forte causis sine mora necessario expediendis, ne decani absque surrogato absentia capitulo periculi causa existat, quilibet ex confratribus requisitus tunc decani vices supplere teneatur, nullius supervacuae excusationis praetensione sublevandus.

Item de refectionibus taliter est statutum, quod omnis rector aut vicarius perpetuus alicuius ecclesiae maioris dare debet pro refectione quinque libras hallensium usualis et bonae monetae, nisi pro reverentia capituli confratres plene reficere maluerit.

Item omnis rector aut vicarius perpetuus alicuius ecclesiae mediocris pro refectione tenetur solvere tres libras hallensium currentis monetae, nisi potius plene reficere voluerit. Omnis rector aut vicarius perpetuus alicuius ecclesiae minoris solvere tenetur pro refectione duas libras hallensium usualis monetae, nisi ipse confratres plene reficere voluerit. Has autem refectiones, ut praefertur, unusquisque confratrum rector videlicet aut vicarius perpetuus iuxta ecclesiae suae exigentiam dare tenetur in proximo capitulo post confraternitatis receptionem sub pena quinque solidorum denariorum irremisibiliter solvendorum.

Quoniam quidem multi rectores in ecclesiis suis personaliter non residentes, sed per vicarios aut induciatos eisdem providentes confratres reficere non curant, idcirco ne capitulum suo privetur iure, statutum est, ut tales vicarii seu induciati post receptionem confraternitatis, quam etiam recipere, ut praefertur, teneantur, in proximo sequenti capitulo refectionem iuxta ecclesiarum per eos inofficiatarum exigentiam dare curent cum effectu sub eadem pena, qua et rectores videlicet quinque solidorum denariorum, nisi forte refectiones per suos rectores prius fuerint persolutae.

Item de divisione fructuum beneficialium post cessionem vel decessionem alicuius ipsius decanatus Memmingensis eccle-

siae rectores vel plebani in quacunque anni parte contingentem a quibusdam confratribus dubitatum aliquando fuit et quaesitum, quid quantumve de annona seu de ipsius ecclesiae fructibus cedere debet cedenti vel haeredibus ipsius defuncti, quantumcunque in ipsius beneficio successori. Ad quam quaestionem praemissa positione, quod annus beneficiorum et fructuum eorundem incipit (in festo) Jacobi apostoli et exspirat. Post maturam deliberationem unanimi decreto perpetuis futuris temporibus saltem reverendissimi domini nostri episcopi Augustani approbatione accedente observando responsum fuit et statutum his quoque scriptis notitiae commendatum posterorum, quod futuris diebus in quacunque anni particula cedere vel migrare contigerit alicuius ecclesiae praelibati decanatus rectorem vel plebanum, utrisque idest tam cedenti vel forsan decedentis heredibus tam ipsius in beneficio successori de omnibus decimis, censibus et fructibus iuxta ratam temporis cedere debebit, ita videlicet quod si ipse plebanus defunctus aut alias cedens a festo Jacobi apostoli usque ad medietatem anni in officio degerit plebanatus, ipse vel ipsius heredes mediam fructuum recipiant partem. Si ad quartam anni partem servivit ecclesiae, quartam fructuum partem accipiat ipse vel ipsius heredes et sic de aliis temporibus anni, semper autem residuum ipsius defuncti vel cedentis alias cedere debet successori; expensas autem si quae pro ipsorum fructuum collectione, trituratione vel praeparatione quomodocunque necessariae factae sunt, utrique idest tam cedenti vel forsan decedentis heredes (!) tam ipsius successori iuxta quantitatem fructuum pro rata temporis perceptorum proportionabiliter partiantur, ut qui medietatem percipit fructuum, medias patiatur expensas, qui quartam partem fructuum accipit, quartam partem patiatur expensarum, qui sextam, sextam, qui decimam, decimam et sic de aliis differentiis temporum fiat correspondentium. Sic enim, uti seniores capituli referebant, sub pristinis temporibus actum est et observatum.

De capellanis etiam pari modo erit videndum. Sub hoc autem decreto anniversariorum census minime intelligantur comprehendi, cum enim anniversariorum peractiones ad diversas anni partes inaequaliter dispartiantur, si eorum census iuxta ratam temporis dividerentur, hoc haud dubium uni partium fieret praeiudiciale, sicuti cuilibet considerare volenti patere potest. Unde velut aequum visum fuit et consonum rationi,

ut idem census taliter dividantur, ut videlicet praecedens vel ipsius heres eorum anniversariorum accipiat census, quae per ipsum statutis temporibus iuxta ipsorum fundatorum ordinationem fuerint peracta, succedens vero residuorum anniversariorum accipiat census, quae per ipsum posterius fuerunt celebranda. Si vero praecedens aliquorum anniversariorum receperit census nondum per se peractorum, sed per suum successorem inantea statutis temporibus peragendorum, ad horum restitutionem suo teneatur successori, ita sane ut neuter eorum in alterius messem falcem suam mittere aut alienos labores suis usibus usurpare videatur. De foeno ac stramine, si quid post pastionem pecorum ipsius cedentis vel defuncti sui exitus cessionis die resederit, utrisque iuxta ratam temporis dividatur ut supra. Ligna vero secta seu concisa, si quae prae manibus fuerint, quae ipse cedens vel forte decedens, dum viveret, aere proprio ex alienis nemoribus comparaverit, ipsi vel ipsius heredibus ex integro cedent. Si vero ea in saltu ecclesiae secuerit, ad suum spectabunt successorem, expensis tamen pro eorundem lignorum sectione seu traductione per ipsum cedentem vel defunctum factis sibi vel suis heredibus per suum successorem integre restitutis.

Ad horum statutorum fidelem absque dolo et fraude observantiam omnes et singuli praedicti decanatus confratres tam religiosi quam saeculares iuramenti obligatione tenebuntur, ita tamen quod si quis confratrum alicuius statuti, cui pena adiicitur, transgressor forte, non tamen temerarius aut contemptor exstiterit, eandem solvendo penam a periurii reatu se liberabit.

De iuribus autem decani, camerarii et pedelli post decessum alicuius confratris taliter est statutum, quod decedente rectore vel plebano ecclesiae maioris sive alterius decano pro iure suo cedere debent decem solidi hallensium, camerario octo solidi hallensium, pedello vero tres solidi hallensium pro suis iuribus cedere debent.

Haec itaque statuta, sic ut praefertur, inserta et incorporata, si et in quantum iuri conformia sint, reverendissime pater, pro clericalis dignitatis conservatione ac de et ex causis supradictis humili instantia deposcimus gratiose confirmare, ratificare et approbare necnon decretum vestra ordinaria auctoritate mediante interponere dignemini, altissimo in hoc laudem praestando subiicientes nos tuitioni v. r. p. (vestrae reverendissimae paterni-

tatis) ac ad obsequia paratissimos offerentes. In cuius rei fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum sigillum Johannis Regenspurger decani supradicti praesentibus est appensum. Acta sunt haec in opido Memmingen et ecclesia beatae Mariae virginis tunc loco capitulari solito sub anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo sexto die Jovis secunda mensis Novembris praesentibus ibidem honorabilibus viris dominis Petro Brög in Zell, Johanne Filzing in Undrisried, Cůnrado Hurter in Buchshain et Jodoco Hiltbrand in Laben (Lauben) ecclesiarum parochialium rectoribus ceterisque dicti capituli ruralis in Stainhain confratribus tunc capitulariter congregatis.

Vorstehende Statuten wurden schon am 10. November 1496 vom Bischof Friedrich bestätigt.[1]

Ausser der von P. Jakob Megrich hinterlassenen Abschrift der Kapitelsstatuten, welche den übrigen von ihm herrührenden, in der Klosterbibliothek zu Ottobeuren aufbewahrten Schriften beigebunden ist, befinden sich im Ordinariatsarchive zu Augsburg noch zwei andere, von unbekannten Urhebern stammende Abschriften dieser Statuten. Die eine derselben, wohl in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hergestellt, stimmt mit der Abschrift des Pfarrers Jakob Megrich wörtlich überein. Die andere aber, die erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts „ex codice carthaceo monasterii Ottoburani“, also wohl nach Jakob Megrichs Manuskript angefertigt wurde, weicht nach Form und Inhalt von der ersten ab. Während in der ersten fast ieder neue Abschnitt mit dem bekannten Item beginnt, trägt in der zweiten ieder Abschnitt eine eigene Überschrift und zwar Statutum primum u. s. w. bis vicesimum tertium. Inhaltlich aber unterscheidet sich die zweite von der ersten, von kleineren Abweichungen abgesehen, einmal dadurch, dass in der zweiten die Pfarreien des Kapitels nach ihren Erträgnissen unterschieden werden in maiores, mediocres und minores. Die Inhaber der ersten Klasse hatten als Mortuarium 5, die der zweiten Klasse 3 und die der dritten Klasse 2 Pfund Heller zu bezahlen. Wir erfahren auch, welcher Klasse die einzelnen Pfarreien angehörten. Denn es ist ausdrücklich bemerkt: „Quae autem ecclesiae maiores, mediocres minoresve dicantur, sequentes notulae indicabunt.“ Dann werden die drei Klassen

1) Die Bestätigungsurkunde ist in einer ebenfalls von P. Jakob Megrich hergestellten Abschrift erhalten.

aufgezählt. Als maiores ecclesiae sind genannt: Memmingen, Ottobeuren, Rettenbach, Ebersbach, Günzburg, Probstried, Dietmannsried, Grönenbach, Steinheim, Engetried und die beiden Erkheim. Mediocres ecclesiae waren: Haldenwang, Untrasried, Reicholzried, Woringen, Illerbeuren, Dickenreishausen, Hawangen, Ungerhausen, Benningen, Heimertingen, Pless, Boos, Egg, Lauben, Günz, Westerheim, Frechenrieden, Sontheim, Frickenhausen und Dietershofen. Zu den minores gehörten: Buxheim, Buxach, Amendingen, Niederrieden, Arlesried, Zell, Attenhausen, Theinselberg, Herbishofen und Altisried. Einige, damals schon bestehende Pfarreien werden hier vermisst. Ein weiterer Unterschied zwischen der ersten und zweiten Copie besteht darin, dass in der zweiten das Kapitel in 3 Regiunkeln eingeteilt ist, die nationes genannt werden, und zwar in eine natio superior, media und inferior. Zur ersten gehörten die Pfarreien: Ebersbach, Günzburg, Haldenwang, Dietmannsried, Untrasried, Probstried und Reicholzried. Die Pfarreien der mittleren Regiunkel waren: Memmingen (Unser Frauen), Ottobeuren, Hawangen, Ungerhausen, Benningen, Illerbeuren, Herbishofen, Theinselberg, Frechenrieden, Zell, Woringen und Dickenreishausen. Die untere Regiunkel hatte folgende Pfarreien: Buxheim, Buxach, Steinheim, Amendingen, Heimertingen, Niederrieden, Arlesried, Egg, Frickenhausen, Lauben, Günz, Westerheim, die beiden Erkheim, Altisried und Rettenbach. Auch dieses Verzeichnis entbehrt der Vollständigkeit. Die zweite Copie, in der auch die Bitte um die bischöfliche Bestätigung fehlt, muss, obschon sie auch mit dem Datum vom 2. November 1496 versehen ist, als eine spätere Ergänzung der ursprünglichen Statuten angesehen werden. Aus dem Verzeichnisse der Pfarreien aber ersehen wir, dass diese Ergänzung schon vor dem Ausbruche der Reformation vorgenommen wurde.

Anhang.

Nachträge, Ergänzungen, Berichtigungen.

Nach der Herausgabe der ersten Bände dieses Werkes stiess ich noch auf manches, was dazu dient, die eine oder andere Lücke auszufüllen. Auch wurde ich von solchen, die an der Sache Interesse hatten, auf einige Unrichtigkeiten aufmerksam gemacht, die sich, wenn auch nur in ganz unwesentlichen Punkten, eingeschlichen hatten. Ich bin selbstverständlich dafür dankbar und werde die eingeschlichenen Fehler nachstehend korrigieren.

Insbesondere aber hat mich Herr Dr. Ascan Westermann, Universitätsbibliothekar in Heidelberg, der in iüngster Zeit die Ratsprotokolle der ehemaligen Reichsstadt Memmingen gründlich durchgearbeitet hat, in den „Memminger Geschichtsblättern" auf mehrere im ersten Bande fehlende Geistliche hingewiesen, hat mir ausserdem noch seine Auszüge aus den erwähnten Protokollen in selbstlosester und liebenswürdigster Weise zur Benützung überlassen und mir dadurch Zeit und Mühe und Auslagen der Benützung dieser Protokolle erspart und es mir ermöglicht, noch viele Lücken auszufüllen. Dafür spreche ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus mit dem Beifügen, dass ich diese Protokolle früher deshalb nicht benützt habe, weil ich der Ansicht war, dass in dem Werke „Memmingen im Reformationszeitalter" von Friedrich Dobel, der diese Protokolle so häufig citiert, alle darin vorkommenden Geistlichen aufgeführt seien.

Was ich nun selbst nachträglich gefunden habe und was mir von anderer Seite freundlichst mitgeteilt wurde, soll vor Torschluss als Anhang folgen, wobei ich ausdrücklich hervorhebe, dass es vollständig unmöglich ist, alles einschlägige Aktenmaterial in den verschiedenen Archiven zu benützen und dass ich meinen historischen Arbeiten nur iene Stunden widmen konnte, die mir meine seelsorglichen Arbeiten übrig liessen.

I. Band.

I. Die Kapitelsvorstände.

1. Die Dekane.

13. Konrad Kalkschmid.

1396—1422.

Er waltete seines Amtes am Sonntag den 8. Juni (nicht 9. Juni) 1421.

40. Dr. Franz Benedikt Rid.

1758—1778.

Auf den 22. September 1773 berief er die Offiziale des Kapitels nach Ottobeuren.

II. Die früh abgegangenen Pfarreien.

1. Altisried.

4. Ulrich Espenmüller.

?—1525.

Im Jahre 1492 war ein Ulrich Espenmüller Verweser der Pfarrei Leuterschach.[1] Ob er mit vorstehendem identisch ist, kann nicht festgestellt werden.

III. Die durch die sog. Reformation verloren gegangenen Pfarreien und Benefizien.

a. Die Pfarreien.

1. Arlesried.

5. Mag. Georg Zimmermann.

1522—1532.

Im Jahre 1530 wurde Herr Jörg, Pfarrer zu Arlesried, von Hans Nördlinger, Schneider in Erkheim, böswillig als Wiedertäufer angezeigt. Es trat iedoch seine Unschuld klar zu tage.[2]

1) Schröder, Das Bistum Augsburg VII, 316. 2) Roth, Ein seltsamer Wiedertäuferprozess in Kolde XVIII, 137.

Er wurde Pfarrer in Kammlach und Kammerer des Kapitels Mindelheim. In letzterer Eigenschaft begegnet er uns noch im Jahre 1558.[1]

2. Buxach.

Unter der Pfarrei St. Martin auf Seite 115 ist natürlich St. Martin in Memmingen zu verstehen.

6. Nikolaus Greiff.

1491—1516.

Am 21. Juni 1491 verkaufte Nikolaus Greiff, Kaplan zu Unser Frauen in Memmingen und Pfarrer zu Buxach, an Hans Mair, Weber zu Memmingen, um 80 Pfund Heller 4 Pfund Heller Haupt- und Fallzins aus seinem Hause zwischen der Stadtmauer und dem Pfründehause des Rätzenkaplans gelegen.[2]

Er erledigte die Pfarrei durch Permutation mit dem folgenden Pfründeinhaber. „Her clausen vnd her Gori Greifen ist verwilligt, das sie ir pfründen mit ainander vertauschen mügen, soll ich (der Ratsschreiber) ieden pressentieren".[3] Nikolaus Greiff kam also auf die Pfründe, die vorher Gregor Greiff inne hatte. Leider wissen wir nicht, welche Pfründe dies war. Vermutlich war es eine solche bei Unser Frauen in Memmingen. Denn „am Montag nach Pauli-Bekehrung" (27. Januar) 1522 starb „Herr Niclauss Greiff, 78 Jahre alt, Caplan bey vnser Frawen".[4]

7. Gregor Greiff.

1516—1531.

Gregor Greiff erhielt, wie bereits erwähnt, die Pfründe durch Tausch mit seinem Vorgänger. In welchem Verwandtschaftsverhältnisse er zu diesem stand, ist nicht bekannt.

3. Dickenreishausen.

1. Hermann Egloffer.

1394—1423.

Im Jahre 1417 wurde er vom Spitalmeister zu Memmingen zu seinem Vertreter auf dem Konzil von Konstanz ernannt.[5]

1) Copie der Urk. im R. A., Reichsstadt Memmingen Lit. 1. 2) M. Stift. Foliob. 13. 3) Ratsprot. vom 8. Febr. 1516. 4) Memminger Geschichtsblätter 1920 Nr. 2. 5) M. Stift. 1, 1.

2. Georg Seng.

1438—1472.

Zuvor (wenigstens bis 1430) war er Inhaber der Messpfründe an der Marienkapelle in Memmingen.

7. Epimach Arnolt.

1516—1532.

Am 17. Sept. 1520 beschloss der Rat in Memmingen, es „sollen die spitalpfleger mit dem pfarrer zu Dickerlisshawsen reden, das er sich des weinschenkens abthue oder er müss vngelt geben." Und am 9. Aug. 1527 wurde vom Rate beschlossen: Der Pfarrer von „Dickerlesshausen" soll „vngelt geben was (er) geschenckt hat vnd nymand (mehr) schencken."[1]

Der Rat suchte den Pfarrer auch zu bewegen, die neue Glaubenslehre anzunehmen, und liess ihm am 21. Nov. 1531 wissen, „aim rat wer nit lieber dan das er die pfar nach dem wort gotz versech; so ers aber (nit) thun wel, so kind er sich nit beclagen, das man in dauvon triben, er hab sich selbs (von) danen triben. Oder man wel im ain pfrund hünen (herin d. h. in der Stadt), wie er vor gehapt hab (leider wissen wir nicht, welche Pfründe er zuvor inne hatte). Doch das er auch thue wie ander caplan (die von der Messe abstanden). So er das auch thue, so wel im ain rath alle wochen geben ain lb. heller."[2]

Erst im folgenden Jahre liess sich der Pfarrer bewegen, seine Pfründe zu resignieren (siehe Bd. I S. 132).

4. Frickenhausen.

3. Ulrich.

1450.

„Herr V̊lrich von Frickehusen" war zugleich auch Inhaber einer (uns nicht bekannten) Messpfründe in Memmingen.[3]

Infolge dieser Einschaltung ist natürlich die laufende Nummer bei iedem nachfolgenden Pfarrer eine andere geworden.

1) Ratsprot. vom 17. Sept. 1520 u. vom 9. Aug. 1527. 2) Ratsprot. vom 22. Nov. 1531.
3) M. Stadt., Steuerreg. von 1450.

5. Herbishofen.

4. Petrus Niesser.

1531—1542.

Zuvor war er Inhaber der Messpfründe auf dem Philipp- und Jakobsaltare in der Pfarrkirche zu St. Martin in Memmingen.

6. Lauben.

Auf Seite 147 Zeile 9 von unten ist natürlich 1372 zu lesen statt 1472.

3. Heinrich.

1429.

„An mentag vor sant Othmers tag" (14. November) 1429 verkauften „Herr Hainrich zu Laubo" und sein Vater um 8½ Pfund Heller an das Spital zu Memmingen 3½ s h Afterzins. [1]

Dieser Heinrich muss eine vom Pfarrer Heinrich Graf verschiedene Persönlichkeit sein, da letzterer 1372 bereits Kammerer war, also in einem Alter stand, dass er 1429 nicht mehr am Leben sein konnte.

6. Diepold Vischer (Fischer).

? - 1474.

Im Jahre 1462 ist er als Kaplan zu St. Martin in Memmingen nachgewiesen. Im Jahre 1463 muss er schon Pfarrer in Lauben gewesen sein, weil da die Rede ist von dem Hause, das vorher Herrn Diepold Fischer gehört hatte.[2]

10. Johannes Merklin (Märklin).

1516—1524.

Zuvor war er Inhaber der Messpfründe auf dem Matthäusaltare in der Pfarrkirche zu St. Martin in Memmingen.

1) M. Stift. Foliob. 1. 2) M. Stift. Foliob. 2.

11. Johannes Kless,

von Memmingen.

1524 – 1531.

Sein Vater war Bleicher, weshalb er häufig unter dem Namen Bleicher vorkommt. Er hatte zuvor die Pfründe an der Leonhardskapelle in seiner Vaterstadt inne. Nach vielem Debattieren beschloss der Rat daselbst, ihm die Pfarrei „wie von alter her“ zu verleihen.[1]

Im Jahre 1530 wurde er von Hans Nördlinger, Schneider in Erkheim, böswillig als Wiedertäufer angezeigt. Es stellte sich iedoch seine Unschuld klar heraus.[2]

Im folgenden Jahre wurde er mit 12 Malter Korn pensioniert. „Er hat dagegen die inuestitur herauss geben vnd sich aller seiner recht vnd gerechtigkeit an der pfar, so er zu haben vermeint, verzogen vnd begeben.“[3]

7. Memmingen.

Pfarrei St. Martin.

Der auf Seite 166 genannte Fr. Walter ist der Spitalmeister P. Johannes Walther (vergl. Bd. V S. 272). Damals hiessen ia die Klostergeistlichen auch noch Brüder.

Das Antoniuswasser, das auf Seite 169 erwähnt ist, erfreute sich im Mittelalter grossen Ansehens. Es wurde eigens benediciert. Im 15. Jahrhundert war die Benediction noch an vielen Orten gebräuchlich. Später kam sie mit dem Schwinden der als Antoniusfeuer bezeichneten Beulenpest ausser Gebrauch.[4]

Der auf Seite 230 wiederholt genannte Petrus Persicus begegnet uns 1551 an der Universität Dillingen. Er bezog diese Universität am 21. Oktober des genannten Jahres als „D(ominus) Petrus Persicus Portulanus Emoniensis dioces. sacellanus R^dissimi^ D. Card^lis^.“[5]

---

1) Ratsprot. vom 9. März 1524. 2) Roth, Ein seltsamer Wiedertäuferprozess in Kolde XVIII, 137. 3) Ratsprot. vom 29. Sept. 1531. 4) Franz, A., Die kirchlichen Benediktionen des Mittelalters S. 214 u. 215; daselbst ist auch eine Benediktionsformel angegeben, die einem Pergamentrituale der Stadtbibliothek in Memmingen entnommen ist. 5) Specht S. 9.

9. Obererkheim.

6. Johannes Reiter.

1530—1544.

Dieser Pfarrer wurde in einen ganz eigenartigen Prozess verwickelt. Hans Nördlinger, ein Schneider aus Erkheim, der im Jahre 1530 wegen Jagdfrevels angeklagt wurde, machte, um der Folter zu entgehen, die Aussage, er habe zum Schaden des Junkers Adam von Stein in Ronsberg eine Anzahl von Rehen erlegt. Er machte aber auch noch Angaben, die damals als die allerschlimmsten galten. Er gab unter anderm an, dass er im Bauernkriege die Erkheimer Bauern aufgewiegelt habe, dass er bei der Plünderung des Klosters Ottobeuren beteiligt gewesen sei und befohlen habe, das Sakrament aus der Kirche zu nehmen. Ferner gab er an, dass er „auf dem Zug" (1529) in Wien (wieder) getauft worden sei. Er und seine Genossen haben alle Obrigkeit abtun und erwürgen wollen, um ein anderes Regiment aufzurichten in der Welt. Er nannte ein paar Mitschuldige aus dem Bauernkriege und 9 Männer als Mitglieder des Täuferbundes. Endlich sagte er aus, der Reiterhans, Pfarrer von Erkheim, sei auch einer (Wiedertäufer), habe ihn in seinem Hause getauft (widerspricht der obigen Aussage), er sei ihr Oberster unter den Täufern in dem Tal.[1]

Adam von Stein war über diese Urgicht nicht wenig entsetzt, da es sich nicht mehr um einen Wildfrevel allein handelte, sondern um Verbrechen der schlimmsten Art. Er ritt sofort nach Augsburg, um seinen Gerichtshandel dem Schwäbischen Bunde zu unterbreiten. Als er ankam, waren aber die Herren schon verritten. Er besprach daher seine Angelegenheit mit Wilhelm Güss von Güssenstein und dem Bürgermeister Ulrich Neithart von Ulm, zwei Hauptleuten des Bundes. Diese setzten schon am andern Tage den baierischen Kanzler Dr. Leonhard Eck in Kenntnis, welcher der Ansicht war, dass man nicht nur dem Bischof von Augsburg, welcher der natürliche Gerichtsherr des Pfarrers von Erkheim sei, sondern allen Obrigkeiten, unter denen die Angezeigten sitzen, die Aufforderung zusenden müsse, die „Ihrigen" zu verhaften und zwar auf Kosten des Bundes. Als der Bischof Kunde von der

1) Roth, Fr., Ein seltsamer Wiedertäuferprozess in Kolde XVIII, 129 u. f.

Sache erhalten hatte, trug er Bedenken, den Pfarrer „anzunehmen“, weil er zuvor nach Rom schicken und ihn degradieren lassen müsse, was mit grossen Kosten verbunden wäre, und erklärte sich zur Gefangennahme nur bereit, wenn es durchaus sein müsse. Am 25. März liessen die genannten Bundeshauptleute ihm sagen, dass man die Verhaftung des „Pfaffen“ nicht erlassen könne, da diesen als eine geistliche, allein dem Bischof unterstellte Person niemand anderer werde „annehmen oder einlassen wollen.“ Am 27. April bemächtigten sich der Hofmarschall und die weltlichen Räte des Bischofs des Pfarrers und liessen ihn nach Dillingen führen. Adam von Stein aber hatte den Hans Nördlinger in das Gefängnis zu Kaufbeuren verbringen lassen. Am 30. April schon machten die bischöflichen Räte den Bundeshauptleuten eine Meldung, die sie nicht wenig nachdenklich machte: Wir haben den von uns „angenommenen“ Pfarrer Hans Reiter von Erkheim „peinlich besprochen“, „doch hat er sich in aller Marter so beständig erzeigt, dass kein Wort des Wiedertaufs oder anderer höchst böser Stück halb an ihm gefunden oder er zur Bekennung gebracht mögen werden. Deshalb ihn unser gnädiger Herr in Fänknus bis auf weiter Anzeigen und Erfahrung geschafft.“ [1]

Inzwischen hatte die Stadt Memmingen alle in der Urgicht des Schneiders Genannten aus Erkheim verhaften und vernehmen lassen. Diese bekannten alle ganz übereinstimmend: „Reiterhans hab ihnen an der Kanzel verkündigt und gepredigt, sie sollen (auf Ostern) beichten und das Sakrament empfahen oder er müsse es seiner Obrigkeit anzeigen. Darzu hab Reiterhans oft und dick von der Wiedertauf gepredigt, dass sie wider Gott sei und dass sich Niemand damit verführen lasse, auch nicht darauf halt. Deshalb es sie Wunder nehm, dass er solle darüber gefänglich angenommen sein.“ Auf Grund dieser übereinstimmenden Urgicht bat die Stadt Memmingen den Ulrich Neithart, solches seinen Mithauptleuten anzuzeigen und zu verfügen, „dass Reiterhans ferner nit fänklich gehalten, sondern wieder anheim zu seinem Pfarrvolk, von dem er des Stücks halb auf üblen Bericht und unseres lieben Burgermeisters halb unwissend und zuvor unersucht aus unsern und seinen Gerichten genommen, gelassen werd.“[2]

---

1) Roth a. a. O. 2) Ebenda.

Unterdessen hatte der in Kaufbeuren „liegende" Hans Nördlinger die Erfahrung machen müssen, dass der Weg, den er eingeschlagen, die Folter von sich abzuwenden, ein ganz verfehlter gewesen sei. Denn nachdem er so interessante Dinge zu erzählen gewusst, war sein Herr, Adam von Stein, nur um so begieriger geworden, noch mehr aus ihm herauszupressen. Dabei blieb aber Hans Nördlinger, wie Adam von Stein am 1. Mai dem Hauptmann Wilhelm Güss von Güssenstein mitteilte, nicht nur „bei all seinen vorbekannten Artikeln beständig", sondern zeigte noch fünf andere an, die sich vom Reiterhans hätten taufen lassen, unter ihnen vier Geistliche: Herrn Steffen von Sontheim, Herrn Jörg, Pfarrer zu Arlesried, Herrn Joachim, Pfarrer zu Günz, und den Pfarrer zu Lauben.[1]

Jetzt gingen endlich den Bundeshauptleuten die Augen vollständig auf. Sie liessen nun durch Adam von Stein den Schneider foltern, um herauszubringen, ob er wirklich die Unwahrheit gesagt habe und warum. Nun gestand der Schneider, dass alles, was er angegeben, durchaus erdichtet und erlogen sei. Den Pfarrer von Erkheim habe er angezeigt, weil er ihn in Verdacht gehabt, dass er seinem Weibe nachstelle, die übrigen Geistlichen habe er „dargegeben", weil er überhaupt ein Feind der Pfaffen sei, und die von ihm angeschuldigten Laien seien Leute, mit denen er verschiedene Händel gehabt.[2]

Der Bösewicht hatte durch seine Lügen schweres Unglück angerichtet. Die von ihm Denunzierten waren grausam gefoltert und ihre Angehörigen in Schrecken versetzt worden. Denn sie mussten ieden Augenblick befürchten, dass der „wilde Aichelin" komme und seines „Amtes" walte. Die ganze Gegend war in Unruhe versetzt worden. Denn wer sollte sich noch sicher fühlen, wenn solche Männer, die sich überall des besten Rufes erfreuten, in derartige „Fährlichkeiten" gerieten? Am allerschlimmsten aber war es dem Pfarrer Johannes Reiter ergangen. Er war so schrecklich gemartert worden, dass er „die eine Hand nit über sich heben, auch die Finger daran nit wohl regen kann."[3]

Der böswillige Schneider aber blieb nicht nur am Leben, sondern auf die wiederholt zu seinen Gunsten eingelegten „Fürbitten" seiner Angehörigen, denen sich schliesslich auch

1) Roth a. a. O. 2) Ebenda. 3) Ebenda.

sein Gerichtsherr Hans Keller und der Rat von Memmingen anschloss, wurde er im Jahre 1532 aus dem Gefängnisse entlassen.[1]

Später gab der Pfarrer Johannes Reiter dem Rate durch sein unpriesterliches Betragen Anlass zum Einschreiten. Im Jahre 1534 beschloss der Rat, „Hans Keller soll seinem pfaffen gepieten, die concubin von im zuthun oder in aus dem dorf bieten."[2]

Drei Jahre darnach führte Hans Keller als Ortsherr die neue Glaubenslehre ein. Er zeigte dem Rate an, „er befind vss dem wort gothes, das seine vnderthan sollten mit dem wort gothes versehen werden vnd sonderlichen auch vf seiner vnderthanen beger. Dieweil dann ain rath, wie er vernem, sant Peters pfarrkierchen lehenherr sey, bete er, ain rath wellte furdern, damit die seinen mit dem wort gothes auch versehen, dann wa das nit beschehe, wellte er sein gewissne entladen haben."[3]

Der Rat stellte nun die Einführung der religiösen Neuerung dem Hans Keller frei, „diweil er gerichts herr zu Erkhain" sei, versprach aber, ihn eventuell zu unterstützen.[4]

Sofort beschloss er, mit dem Pfarrer Hans Reiter zu verhandeln, „ob er die pfar nach dem worth gothes (d. h. nach der neuen Lehre) selbs versehen well. Vnd nachdem man dann bey im findt, wil ain rath weiter daruon reden." Der Rat hatte übrigens leichtes Spiel. Denn der Reiterhans, wie der Pfarrer im Volksmunde hiess, „hat sich erbothen das euangelium zu Erkhaim als ain pfarrer zu pedigen" (d. h. nach der neuen Lehre). Und merkwürdig! „Die conuentherren im spital" (zu Memmingen) gaben zu, „das Reiter Hans allwegen den andern sontag in der vndern pfarr auch predigete; wellen sy dem selben, was ain rath fur guot anseh, geben."[5] Das waren iene 4 Konventherren, die sich von ihrem Spitalmeister getrennt hatten und sich den Anordnungen des Rates fügten (vergl. Bd. V. S. 291).

Der Reiterhans sass noch 1544 auf der Pfarrei. Sein Betragen gab dem Rate wiederholt Anlass zum Einschreiten. Er war dem Trunke ergeben und machte viele Schulden.[6] Wann und wie er die Pfarrei erledigte, wissen wir nicht.

---

1) Roth a. a. O. 2) Ratsprot. vom 18. Sept. 1534. 3) Ratsprot. vom 9. Febr. 1537; die Konstatierung, dass die Untertanen die neue Glaubenslehre verlangten, widerspricht direkt einer andern im Visitationsberichte von 1575 (siehe Bd. V S. 12). 4) Ratsprot. vom 7. März 1537. 5) Ratsprot. vom 9. März u. 30. Mai 1537. 6) Ratsprot. vom 25. Juli 1538 u. 17. Nov. 1544.

7. Dr. Vitus Karl.

1628—1629.

„Vitus Carolus ex Ismarckcel Boius prope Landspergam“, Sohn eines Landwirts, bezog 1621 die Universität Dillingen, wo er am 12. Apr. 1622 als „Eismerszellensis“ zum baccal. phil. und am 3. Juli 1623 zum mag. phil. promoviert wurde.[1]

10. Steinheim.

4. Simon Kissling.

1504—1535.

Er war nicht zu bewegen, die Spendung der hl. Sakramente zu unterlassen. Im Jahre 1533 beschloss der Rat zu Memmingen: „Die pfleger im spital sollen mit dem pfaffen zu Stainhaim reden, das er tawfen vnderlass in hewsern vnd das bixlin mit dem el hinweg thue oder bewar.“[2]

11. Theinselberg.

Auf Seite 293 Zeile 8 von oben ist zu lesen Georg Koller statt Franz Koller.

P. Dominikus Wohnhas (S. 239) wurde nicht 1760, sondern 1764 zum Priester geweiht.

b. Die Benefizien

der ehemaligen Reichsstadt Memmingen.

A. In der Pfarrkirche zu St. Martin.

a. Die Prädikatur.

Simprecht Schenk (Seite 393) wurde nicht 1524, sondern 1525 als neugläubiger Prediger angestellt.

3. Mag. Johannes Mack.

1526—1532.

Als der Prediger Christoph Schappeler Memmingen verlassen hatte, teilte der Antonierpräceptor dem Bürgermeister

1) Specht S 543. 2) Ratsprot. vom 8. Jan. 1533.

mit, der Generalvikar habe ihm geschrieben, er wolle einen Prediger nach Memmingen schicken. Der Rat beschloss darauf, dem Präceptor zu sagen, man wolle zuwarten, ob der Prediger seinen Posten antrete oder nicht. Kurz darnach fasste der Rat den Beschluss, das Haus des Predigers besser zu verwahren, dem Prediger, der die Stelle annahm, die Hausschlüssel zu übergeben und ihn predigen zu lassen. Da aber der Prediger nicht entsprach, wollte ihn der Rat wieder vom Halse schaffen und sann auf Gründe für sein Vorgehen gegen ihn. Unter anderm liess er Erkundigungen in Buchloe einziehen, „ob der prediger kinder bey seiner dirn gehapt." Es konnte ihm iedoch nichts zur Last gelegt werden.[1]

Schliesslich durfte er aber doch die Kanzel nicht mehr betreten und begab sich wieder auf seine Pfarrei Buchloe. Am 16. Apr. 1532 schickte er seine Hauserin nach Memmingen, um seinen Hausrat nach Buchloe überführen zu lassen. Bei diesem Anlasse äusserte sich der Rat dahin, wenn der Prediger „das wort gotz predigen vnd erhalten" wolle, „wel man in gern hern vnd im thu(n), was man ihm schuldig. Wa im aber das nit gelegen vnd er sich nit ain rat vertragen vnd vergleichen wel, so mag er her komen, sol im kain laid wider farn, wel sich ain rat mit im vergleichen".[2]

b. Die einzelnen Messpfründen.

1. Die Frühmesse.

2. Peter Spender.

1397—1414.

Am 26. Mai 1397 ist konstatiert: „Herr Peter dem Spender git man alliu iar von der mess 32 lb. h".[3] Im Jahre 1414 erhielt er noch seine Bezüge von der Stadt.[4]

5. Johannes Babst (Baubst).

1459—1488.

In den Jahren 1479 und 1488 erhielt er nachgewiesenermassen viermal im Jahre ie 8 Pfund Heller als Besoldung.[5]

---

1) Ratsprot. vom 23. Mai, 4. Juni, 27. Aug. 1526 u. vom 16. Sept. 1527. 2) Ratsprot. vom 16. Apr. 1532. 3) M. Stadt. 266, 2. 4) M. Stadt. 315, 1. 5) M. Stadt.Foliob. 461 u. 463.

6. Anton Kräler (Kreler).
1501—1516.

Am 22. Febr. 1516 beschloss man, ihm die Diethermesse zu verleihen, wenn er die Frühmesse resigniere, was er auch tat.[1]

7. Lukas Riedlin.
1516—1545.

Er stammt wahrscheinlich aus Memmingen, wo schon 1396 ein Heinz Riedlin, Sägenschmied, nachgewiesen ist.[2] Die Frühmesse kann er erst seit 1516 inne haben, muss also bis dahin Inhaber einer andern Messpfründe gewesen sein.

Am 28. Juni 1518 beschloss der Rat, „mit her Lauxen zureden, der soll ettwan die früemess sawmen vnd ettwan gleich auss dem bett auffstan vnd, als man sagt, vngepetten mess lessen, dann man hat in offt müssen wecken".[3]

Im Jahre 1530 wurde er vom Rate citiert und ihm vorgehalten, „er hab ain freuel begangen vnd diweil die ainung des bunds vermüg, wa ein freuel begangen, da sol er gebiest werden, so welt ain rat als die oberkait hie im gern vor unruw sein vnd allenthalb frid machen. Diweil er aber sich des widere, kain frid geben noch in die ainung wel, so werd man seinem gegenteil den knopff auch auff thun. Und ob im etwas wider fur oder begegnet, so wer das aim rat laid; ain rat werd sich sein des orts nit annemen, darnach wiss er sich zu richten." Darauf erklärte Riedlin, er „welt sich der gulden bul halten", worauf ihm ein Ratsmitglied erwiderte, „so welten wir vns vnser fraihaitten halten."[4]

Lukas Riedlin ging zum Messelesen aus der Stadt. Deshalb beschloss der Rat 1532: „Lauxen Riedlin sol man den nechsten rat furhalten messhalben vsserhalben" und am 28. September desselben Jahres: „Man sol pfaff Riedlin nichtz mer geben, weder von der pfrund noch iarzeiten" und zwei Jahre später: „Vnd wa er mess helt vnd auss der stat gat sol man im furo nichtz mer geben; er sol auch nit mer komen." [5]

Im Jahre 1545 war Lukas Riedlin noch am Leben. Am 17. Juli dieses Jahres räumte ihm der Rat im Spital ein Stüblein

1) Ratsprot. vom 22. Febr. 1516. 2) M. Stift. Foliob. 2. 3) Ratsprot. vom 28. Juni 1518. 4) Ratsprot. vom 5. Jan. 1530. 5) Ratsprot. vom 19. Juli u. 28. Sept. 1532 u. vom 7. Okt. 1534.

oder eine Kammer ein. Bald darnach scheint er gestorben zu sein. Denn schon am 28. August desselben Jahres fasste der Rat den Beschluss: „Pfaff Riedlis haws sollen die pfleger so hoch sie mugen verkauffen.“[1]

3. Die Messpfründe auf dem Dreikönigsaltare.

5. Stephan Hamlin.

1520—1526.

Zuvor war er Helfer bei St. Martin in Memmingen. Im Jahre 1526 erlaubte ihm der Rat daselbst, nach Babenhausen zu gehen, nahm aber das Einkommen der Pfründe selbst zu Handen zur beliebigen Verwendung.[2] Im Jahre 1526 übernahm er die Pfarrei Sontheim. Er ist mit dem dort aufgeführten Pfarrer Stephan identisch.

4. Die Messpfründe auf dem Allerheiligenaltare.

Von den Inhabern dieser Pfründe kennen wir folgende.

1. Konrad Ponte (Bonte).

1397—1403.

Im Jahre 1397 beschloss der Rat, „herr Cůnrat Ponten von der mess zů sant Martin 32 lb haller“ zu geben.[3] Hier ist nicht bemerkt, welche Pfründe er inne hatte. Im Jahre 1403 begegnet uns Konrad Ponte wieder und zwar als Zeuge.[4] Es ist zwar dabei wieder nicht bemerkt, auf welcher Pfründe er war, aber wir wissen aus anderer Quelle, dass Konrad Ponte selig der Vorgänger des Klaus Siber auf dem Allerheiligenaltare war.[5] Derselbe erledigte also seine Pfründe durch Ableben.

2. Nikolaus Siber.

1413.

Wann sein Vorgänger starb und wann er die Pfründe antrat, liess sich nicht feststellen.

1) Ratsprot. vom 17. Juli u. 28. Aug. 1545. 2) Ratsprot. vom 9. Jan. 1525. 3) M. Stadt. 266, 2. 4) Urk. im M. Stift. 222, 1. 5) M. Stadt. 266, 2.

In vigilia omnium sanctorum (31. Oktober) 1413 übergab Erhard Schatzmann dem Klaus Siber, Kaplan des Allerheiligenaltars, ein Messbuch, zwei Zeitbücher, ein Psalterium, ein Buch de infantia Christi, ein Buch der Summa, endlich einen Kelch mit einer Platte (Patene).[1]

3. Johannes Wier.

1462—1479.

Er stammt wahrscheinlich aus Memmingen. In den Jahren 1462 und 1479 erhält „Her Hans Wier pfaff zů sant Martin" von der Stadt viermal ie 8 Pfund Heller zur Besoldung.[2] Wenn auch hier nicht erwähnt ist, dass er Kaplan auf dem Allerheiligenaltare war, so kann doch in den genannten Jahren nur diese Stelle für ihn in Betracht kommen.

Wann und wie er die Pfründe erledigte, liess sich nicht feststellen.

4. Alexander Schubelin.

1488—?

Im Jahre 1488 erhält er die Besoldung, die 1479 sein Vorgänger erhalten hatte.[3] Wie lange er die Pfründe inne hatte, liess sich nicht ermitteln.

5. Vitus Salb (Selb), von Memmingen.

1511—1521.

Am 3. März 1511 beschloss der Rat, dass ihm zum Ankauf eines Hauses für seine Pfründe ein Darlehen von 40—45 Pfund Heller[4] von St. Leonhardspflege gegeben werde. „Herr Veiten Selb caplan am sanctorum zu sant Martin" wird am 19. März 1511 nochmals erwähnt.[5] Im Jahre 1521 erscheint er als Pfarrer in Heimertingen.

6. Johannes Stutzenberger.

Unverändert.

1) M. Stadt. 266, 2. 2) M. Stadt. Foliob. 459 u. 461. 3) M. Stadt. Foliob. 463. 4) Ratsprot. vom 3. März 1511. 3) Ratsprot. vom 19. März 1511.

5. Die Messpfründe auf dem Nikolausaltare.

1. Heinrich Bürklin (Birklin).

1414—1454.

„Her Heinrich Burklin“ erhielt 1414 von der Stadt viermal ie 8 Pfund Heller als Besoldung.[1] Von 1421—1454 war er auch Inhaber der Pfarrei Ungerhausen. Wann und wie er die Stellen erledigte, ist nicht bekannt.

2. Jakob Bürklin (Birklin), von Memmingen.

1462—1491.

Er ist (wenigstens höchst wahrscheinlich) der Nachfolger des Heinrich Bürklin. In welchem Verwandtschaftsverhältnisse er zu letzterem steht, ist nicht bekannt. „Herr Jacob Bürcklin“ erhielt 1462, 1479 und 1488 von der Stadt ie 32 Pfund Heller Besoldung für seine Kaplanei.[2] Als am 16. Nov. 1487 der Antonierpräceptor Philipp von Letra durch den Kammerer Johannes Regensburger als Pfarrer von St. Martin installiert wurde, war auch Jakob Birklin, „capellanus eiusdem opidi“, als Zeuge anwesend.[3]

Er erledigte die Pfründe durch Ableben. Schon 1486 vermachte er durch Testament dem Bischof 2 Gulden, dem „hailigen hailtum“ von St. Martin seinen besten Rock, seiner Pfründe seine Gebetbücher, seiner Magd 10 Gulden und ein Bett, den Dürftigen im Spitale zu Memmingen seine übrige Habe. Dieses Testament wurde nach seinem Tode von seinen Erben angefochten, aber am 27. Juni 1491 von Hans Vöhlin, Stadtamtmann zu Memmingen, als giltig erklärt.[4]

6. Die Messpfründe auf dem Bartholomäusaltare.

3. Epimach Arnolt.

1510—1515.

Er erscheint 1510 als „caplan Schappruns mess“.[5] Am 8. Febr. 1516 wurde er nach Dickenreishausen präsentiert.

1) M. Stadt. 315, 1. 2) M. Stadt. 459, 461 u. 463. 3) Urk. im M. Stadt. 355, 7. 4) Urk. im M. Stift. 6, 3. 5) Ratsprot. vom 28. Aug. 1510.

4. Johannes Schaupp.

1515—1520.

Dem Priester Johannes Schaupp, „so ain hawss von seinem vatter ererbt hat," gestattete der Rat, es zu behalten, wenn er die Steuern entrichte, wie andere Bürger.[1] Johannes Schaupp erhielt die Messpfründe auf dem Johannesaltare in der Pfarrkirche zu Unser Frauen.

5. Mag. Nikolaus Schlaur.

1520—1543.

Am 8. März 1527 brachte der Antonierpräceptor beim Rate vor, „das der Schlawr mess gelesen, sei daran verhindert; halt nichtz von der kirchen, was er dan darin thue". Schlaur befindet sich am 11. Aug. 1527 unter ienen Kaplänen, die dem Rate den bürgerlichen Eid schworen.[2] Später spendete er wieder die hl. Sakramente. Als er darüber vom Rate zur Verantwortung gezogen wurde, bekannte er offen, dass er in Memmingen etliche Personen beichtgehört und ihnen das Sakrament gereicht habe. Darauf wurde ihm Strafe angedroht, worauf er erklärte, er wolle es nicht mehr thun.[3] Am 3. Okt. 1533 liess ihm der Rat sagen, er solle seine Pfründe aufsagen, wenn er sich zu verbessern wisse.[4] Er blieb aber und erfüllte seine Verpflichtungen als Priester, so gut er konnte. Darum wurde ihm gesagt, „man wiss wol, ob er schon (in der Stadt) nit mess halt, das er darzu hinaussgang; wenn er das mer thun oder beicht her, so wol man gegen in handlen".[5]

Nikolaus Schlaur besuchte auch die Kranken. Auch das wurde ihm vom Rate verboten. Er durfte nicht mehr ins Spital und zu den Mönchen gehen.[6] Am 7. Mai 1543 wurde er aufgefordert, täglich die (lutherische) Predigt zu besuchen, der Mesner erhielt den Auftrag, ihn zu kontrollieren. Falls er nicht anwesend war, wurde ihm von seinem Gehalte ein Abzug gemacht. Sodann sollte er wie andere Bürger schwören, sonst werde man sich seiner nicht annehmen.[7]

---

1) Ratsprot. vom 17. Sept. 1515. 2) Ratsprot. vom 8. März u. 11. Aug. 1527. 3) Ratsprot. vom 8. Jan. 1533. 4) Ratsprot. vom 3. Okt. 1533. 5) Ratsprot. vom 8. Apr. 1534. 6) Ratsprot. vom 26. Dez. 1537. 7) Ratsprot. vom 7. Mai 1543.

8. Die Messpfründe auf dem Matthäusaltare.

2. Alexander Ravensburger, genannt Gmeinder, von Memmingen.

1478—1515.

Am 4. Dez. 1478 sprach der Stadtamtmann das Haus und den Garten, aus denen „Alexander Ravenspurger den man nempt Gemeinder," Priester, und Konrad Gemeinder, der Sägenschmied zu Memmingen, 5 Gulden zinsfällig geblieben waren, den Spitaldürftigen als Eigentum zu. Dagegen erhoben Alexander Ravensburger und seine Eltern Einsprache, zogen aber dieselbe am 17. März 1480 zurück.[1]

3. Johannes Merklin (Märklin).

1515—1516.

Es ist ausdrücklich konstatiert, dass er der Vorgänger des Johannes Schieg war.[2] Er wurde nach Lauben präsentiert.

4. Johannes Schieg.

Unverändert.

9. Die Messpfründe auf dem Alexiusaltare.

2. Vitus Gilg.

1504—1520.

Er vernachlässigte seine Pflicht gänzlich. Daher beschloss der Rat im Jahre 1517, „das der burgermaister 2 oder 3 des ratz zu im ziehen vnd mit dem preceptor, prediger vnd techant seinthalben handlen soll, damit man sein abkom vnd der altar versehen werde, dann er hallt nichts."[3]

3. Jodokus Still.

1520—1538.

Ihm wurde am 7. Aug. 1523 vom Rate die „Custorey" zu St. Martin übertragen. Die Pfleger aber erhielten den Auf-

1) M. Stift. Foliob. 13. 2) Ratsprot. vom 4. Jan. 1516. 3) Ratsprot. vom 6. Juli 1517.

trag, „den besten ornat selbs (zu) versehen vnd im nichtz zulon (zu) geben".[1] Am 25. Mai 1526 beschloss der Rat, „die gross vnd zway clain mustrantzen sol man dem preceptor leihen die 8 tag zum vest (Fronleichnamsfest), danach sol Jos Stil dieselben aim rat wider antwurten oder den pflegern."[2]

Später scheint Jodokus Still die Stadt verlassen zu haben. Denn im Jahre 1538 wurde beschlossen, „im von ratz wegen zuschreiben, man sei vor in handlung gestanden, den knaben zu bedencken, vnd so er aim rat die mess frei auff vnd vbergeb, alssdann well ain rat mit der mess vnd seins vettern halb handlen."[3]

10. Die Messpfründe auf dem Sebastiansaltare.

2. Anton Kräler (Kreler).

1516—?

Zuvor war er Inhaber der Frühmesse bei St. Martin in Memmingen. Am 22. Febr. 1516 beschloss der Rat, ihm die Diethermesse zu verleihen.[4] Am 13. Febr. 1518 erscheint er als Testamentsexekutor des Pfarrers Michael Walther von Frickenhausen (siehe Bd. I S. 138).

11. Die Messpfründe auf dem Peter- u. Paulsaltare.

2. Epimach Sättelin.

1496—1523.

Am 19. Mai 1511 beschloss der Rat, mit ihm zu reden, dass ihm seiner Krankheit halb ein besonderer Kelch und ein eigenes Messgewand zugeordnet werden solle.[5] Ob wir es mit einem Falle von Tuberkulose zu tun haben?

Am 2. März 1513 spendete er zu dem Gestühl hinter dem Hochaltare bei St. Martin 20 Gulden.[6]

Im Jahre 1523 verliess er die Stadt. Er „hat vrlaub genomen gen Ysny zufarn. Sagt aim ersamen rat dannck aller eren. Bitt die custerey mit aim anndern zuuersehen".[7]

1) Ratsprot. vom 7. Aug. 1523. 2) Ratsprot. vom 25. Mai 1526. 3) Ratsprot. vom 20. Febr. 1538. 4) Ratsprot. vom 22. Febr. 1516. 5) M. Geschichtsblätter 1920 Nr. 4. 6) M. Stadt. 308, 1. 7) Ratsprot. vom 1. Juli 1523.

12. Die Messpfründe auf dem Annaaltare.

3. Johannes Frick.

?—1533.

Im Jahre 1518 war die Pfründe erledigt. Patronatsherr war Lorenz Rätz zu Oberdorf bei Bopfingen, der die Verleihung der Pfründe für diesmal dem Rate überliess. Dieser verlieh sie dem Sohne des Stadtbüttels.[1] Sehr wahrscheinlich war dies der Priester Johannes Frick, der sich zur Zeit der religiösen Wirren in Kempten aufhielt. Am 8. Jan. 1531 beschloss der Rat, man solle die Gilten der Rätzenpfründe herführen lassen und „dem pfaffen gen Kempten schreiben bei dem Vertrag zu bleiben, biss mit der mess austragen wird." Diesem Vertrage zufolge sollte Frick dem Priester Jörg Sigel jährlich 10 Gulden von der Pfründe geben und ihn auch in seinem Hause wohnen lassen.[2]

„Johannes Frick investitus ad capellaniam in Memmingen" begegnet uns noch im Jahre 1533.[3] Wann und wie er die Pfründe erledigte, wissen wir nicht.

13. Die Messpfründe auf dem Hieronymusaltare.

3. Jakob Nestendorf (Nästendorf).

1504—1518.

Im Jahre 1518 bewilligte der Rat „herr Jacoben Nestendorff" in Memmingen ein Haus zu kaufen.[4] Derselbe wurde Pfarrer in Obererkheim.

4. Andreas Grönewald.

1518—1520.

Unter ihm wurde im Jahre 1520 dem Ulrich Zwicker bewilligt, „her Jörgen Ramsawers heusslin im pfaffengesslin an der Zwicker mess zu erkauffen" unter der Bedingung, dass er dieselbe Steuer entrichte, die Jörg Ramsauer bisher zu entrichten hatte. Doch musste er zuerst „der mess hewsslin an der Krotgassen" in eines Bürgers Hand verkaufen.[5]

---

1) Ratsprot. vom 24. Sept. u. 1. Okt. 1518. 2) Ratsprot. vom 8. Jan. u. 1. Febr. 1531. 3) O. A., Siegelamtsreg. 4) Ratsprot. vom 22. Apr. 1518. 5) Ratsprot. vom 20. Febr. 1520.

6. Dr. Adam Zwicker.

1533.

Er ist sicher identisch mit dem Stadtarzte iener Zeit. Nicht unerwähnt bleibe, dass er 1537 veröffentlichte: „Ein kurtze wolgegründ/te vnderrichtung vnd erklerung von Do/ctor Adam Zwicker zů Memmingen, wie man sich / vor der erschröcklichen kranckheit der Pestilentz prå / seruieren, vnnd bewaren soll / vnd wenn eins dar⸗/mit angriffen würde, wie es sich halten soll“.[1]

7. Mag. Wilhelm Zwicker.

1534—1542.

Im Jahre 1542 ist „Wilhelm Zwickhern . . . vff sein flehlich bit widerumb die pfrund lenger in tzulassen vergunt worden. Doch soll er die Thürnen von im thon vnd sich erberclich halten“.[2]

15. Die Messpfründe auf dem Philipp- und Jakobsaltare.

1. Veit Koch, genannt Tentzel.

1488—?

Er war der erste Inhaber dieser Pfründe. Bei dem Jahrtag für Hans Huit und seine Ehefrau Anna Kanenbächin soll auch gedacht werden „her Veith Tentzel seins ersten caplans“.[3]

2. Konrad Karrer.

Unverändert.

3. Matthias Siebolt (Seibolt).

Unverändert.

---

1) Universitätsbibliothek Heidelberg P 3057. 2) Ratsprot. vom 29. März 1542. 3) R. A. Reichsstadt Memmingen, Calendar von St. Martin Bl. 157.

4. Mag. Peter Niesser;

war auch päpstlicher und kaiserlicher Notar und geschworener Kommissär des Hofgerichts Augsburg.

1522—1535.

In den Jahren 1522 und 1523 versäumte „Maister petter“ viele bei St. Martin gestiftete Gottesdienste. Die ihn treffende Gebühr musste er in iedem Versäumnisfalle der Kirchenpflege abtreten.[1] Meister Peter ist sicher identisch mit Peter Niesser, der 1523 als „der Schützen caplan“ d. i. als Kaplan der Pfründe auf dem Philipp- und Jakobsaltare nachgewiesen ist, deren Mitgründer Bertold Schütz war.[2]

„Petrus Niesser clericus der zeit zů Memmingen verpfründt vnnd wonhafft“, päpstlicher und kaiserlicher Notar, des Augsburger Hofgerichts Kommissär, fertigte am 31. Okt. 1526 das Instrument aus, als Lorenz Stöffel, Kaplan der Schellangpfründe, gegen Endres Teuffel von Westerheim, der einige zu seiner Pfründe gehörige Güter veräussert hatte, Protest erhob.[3]

„Maister Petter“ hielt entschieden fest am katholischen Glauben. Am Schlusse des Jahres 1526 beschloss der Rat, welcher erfahren hatte, dass derselbe geäussert habe, „die prediger felschen die geschrifft vnd Aichelin werd komen vnd vns (d. i. dem Rate) das evangelium ausslegen“, ihm eine Strafpredigt zu halten, dass er sich vor dergleichen hüte oder „man wel im ains zum andern messen.“ Dagegen protestierte Peter Niesser vor dem Rate und erklärte, er „hab kaine reden triben, damit yemant geschmeht sei“, und machte beim Hinausgehen die Bemerkung, „wan er auff des Luthers lauten schlieg, so wer ers vertragen.“[4]

Peter Niesser war auch Ratgeber des Predigers Johannes Mack. Als dieser am 4. Nov. 1527 vom Rate vorgeladen wurde, um sich über eine Predigt zu verantworten, nahm er den Kaplan Peter Niesser mit, der ihm als Notar dienen sollte. Der Rat erklärte aber, man wolle mit dem Prediger allein verhandeln und liess den Kaplan nicht vor. Nun entfernte sich auch der Prediger, ohne sich zu verantworten.[5]

---

1) M. Stift. 308, 1. 2) Ratsprot. vom 26. Jan. 1523 3) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen. 4) Ratsprot. v. 28. Dez. 1526 u. 2. Jan. 1527. 5) Dobel II, 42 u. 62; Ratsprot. v. 4. Nov. 1527.

Mit Peter Niesser befasst sich auch die Instruktion, die Hans Keller und Eberhard Zangmeister bezüglich des Kirchenwesens zu Memmingen am Sonntag nach Jakobi (26. Juli) 1528 bei ihrer Abordnung auf den Städtetag erhielten. Die betreffende Stelle lautet: „Item, so wist ir, wie ain schwern schedlichen man wir an pfaff petter haben, der vns all ander pfaffen widerwertig macht, teglich hinaussreit, vns vnd vnser prediger versagt vnd verschreibt, ander pfaffen in vns hetzt vnd wider vns inen rat, item wie er wider vnser bürger handelt veber ains Ratz verpot, was er etlichen vnsern Ratzfreunden zugereth; wie wir des abkomen mechten, weg zu suchen."[1] Peter Niesser war also dem Rate lediglich deshalb unbequem, weil er selbst seiner Kirche treu blieb und andere Priester zur Standhaftigkeit ermahnte. Der Rat konnte ihn aber nicht entfernen, rächte sich iedoch an ihm dadurch, dass er dessen Hauserin als verdächtige Person aus der Stadt ausweisen liess.[2]

Bald darnach übernahm Peter Niesser die Pfarrei Herbishofen, ohne iedoch seine Pfründe in Memmingen zu resignieren. Im Jahre 1533 liess ihm der Rat daselbst wissen, dass das zu seiner Pfründe gehörige Haus baufällig sei, und forderte ihn auf, es bauen zu lassen.[3] Näheres darüber melden die Akten nicht.

Im Jahre 1535 ist Peter Niesser noch als Inhaber der Schützenpfründe nachgewiesen. Da beschloss man, nach St. Michaelstag weiter mit ihm zu reden und zu beraten, ob man ihm das Einkommen nach auswärts „folgen lassen well oder nit."[4] Nun schweigen die Akten über ihn.

16. Die Messpfründe auf dem Ulrichsaltare.

Christian Calceator (Schuhmacher).

1505—1531.

„Her Cristan" ist wahrscheinlich identisch mit „her Cristan schuomacher Caplonn zu Sannt Martin",[5] welcher 1504 wohl nur aushilfsweise die St. Georgskapelle versah.

Im Jahre 1531 wurden folgende Konstatierungen über ihn gemacht: 1. „Her Cristan hat ains ratz beger" (von der Messe

1) Dobel II, 62 u. f. 2) Dobel II, 63. 3) Ratsprot. vom 20. Juni 1533. 4) Ratsprot. vom 3. Sept. 1535. 5) Copie der Urk. im M. Stift. 260, 2.

abzustehen und bürgerliche Rechte und Pflichten zu übernehmen) angenommen. 2. „Den bürgerlichen aid (hat) geschworen auch her Cristan, der Stebenhaber caplan.“[1]

17. Die Messpfründe auf dem Wolfgangsaltare.

Bernhardin Mäler (Meler).

1504—1538.

Im Jahre 1511 verpflichtete sich die Grosse Bruderschaft freiwillig, ihren Altar fürder selbst zu beleuchten und zu versorgen ohne der Kirche Schaden. Im folgenden Jahre bewilligte der Rat dieser Bruderschaft „in sant Wolfgangs cappel zu sant Martin“ mit Wissen der Kirchenpfleger ein Gestühl zu machen.[2]

Bernhardin Mäler, der vom Messelesen abstand, wurde vom Rate das Einkommen seiner Pfründe auf Lebenszeit zugesagt.[3]

18. Die Messpfründe auf dem Magnusaltare.

Johannes Traber.

1506—1530.

Als „vff montag nach sant Lorentzen tag“ (17. August) 1506 Jakob von Edelstetten und Elisabeth Stebenhaber, seine eheliche Hausfrau, um 500 Gulden ihren Halbteil an dem Hofe und Gute zu Benningen und ein Fünftel an dem Laienzehnten daselbst an Eberhard Zangmeister verkauften für die Messe, die Mang Zangmeister selig in St. Mangenkapelle der Pfarrkirche zu St. Martin gestiftet hatte, war Johannes Traber schon „egemelter mess caplan“.[4] Dass eine Pfründe schon vor der Errichtung der Stiftungsurkunde besetzt war, gehört nicht zu den Seltenheiten.

Johannes Traber, kaiserlicher Notar (I. Bd. S. 510) ist mit vorstehendem Pfründeinhaber nicht identisch.

---

1) Ratsprot. vom 9. u. 11. Aug. 1531. 2) Ratsprot. vom 15. Dez. 1511. u. 2. Jan. 1512. 3) Ratsprot. vom 17. Apr. 1538. 4) Urk. im R. A., Reichsstadt Memmingen.

B. In der Pfarrkirche zu Unser Frauen.

1. Die Frühmesse.

2. Erhard Herbort.

1395–1398.

Er bezog iedes Jahr von der Stadt 27 Pfund 5½ Schilling Heller.[1]

3. Nikolaus Wernher.

1414—1423.

Er erhielt iährlich dreimal 6½ Pfund 5 Schilling und einmal 7 Pfund 6 Heller = 27 Pfund 5 Schilling 6 Heller.[2] Am 23. Juli 1423 befand er sich unter den Schiedsrichtern, als zwischen dem Spitalmeister Konrad Klutter und Johannes von Au, Pfarrer an der Frauenkirche zu Memmingen, ein Streit friedlich beigelegt wurde.[3] Er begegnet uns nochmals am 1. Oktober des nämlichen Jahres. Da ergab Elsbeth Wainerin, Märken Wainers Witwe zu Memmingen, dem Spitale daselbst 7 Jauchert Ackerfeld und 1 Jauchert Acker Zinslehen. Dabei ist ausdrücklich erwähnt, dass dieser Acker der Messpfründe, die Herr Nikolaus Wernher verweset, 4 Schilling Heller zinst.[4] Später übernahm Wernher die Raiser'sche Messpfründe in der Spitalkirche.

4. Martin Matus.

1462.

Wahrscheinlich stammt er aus Memmingen. Im Jahre 1462 bezog er dreimal 6 Pfund 15 Schilling und einmal 7 Pfund 6 Heller = 27 Pfund 5 Schilling 6 Heller.[5]

5. Johannes Regensburger.

Unverändert.

---

1) M. Stadt. 266, 2. 2) M. Stadt. 315, 1. 3) Copie der Urk. im M. Stift. Foliob. 8,79 u. f. 4) M. Stift. Foliob. 2. 5) M. Stadt. Foliob. 459.

6. Matthias Burer.

1479.

Er hatte dieselben Bezüge wie sein Vorgänger Martin Matus.[1]

7. Lukas Müller.

1488—1492.

Im Jahre 1488 hatte er dieselben Bezüge wie seine Vorgänger.[2] Vier Jahre darnach trat „Lucas müller capellanus in Memmingen" aus der Diözese aus.[3]

8. Johannes Bled.

?—1496.

Vermutlich trat er die Pfründe 1492 an. Im Jahre 1496 kam er durch Pfründetausch als Pfarrer nach Pless.[4]

9. Heinrich Sprinz,
von Memmingen.

1496—?

Zuvor war er Pfarrer in Pless. Er übernahm durch Tausch die Messpfründe auf dem mittleren Altare der Frauenkirche in Memmingen d. i. die Frühmesspfründe. Für diesen Tausch hatte das Spital daselbst dem Bischof 16 Gulden zu bezahlen.[5] Wann und wie Heinrich Sprinz die Pfründe erledigte, liess sich nicht feststellen.

10. Johannes Bucher.

Unverändert.

11. Georg Negelin.

1514—1521.

Im Jahre 1514 ist er als Frühmesser zu Unser Frauen nachgewiesen.[6] Er ist also wirklich der unmittelbare Nachfolger des Johannes Bucher.

---

1) M. Stadt. Foliob. 461. 2) M. Stadt. Foliob. 463. 3) O. A., Siegelamtsreg. 4) M. Stift. Foliob. 11 a. 5) Ebenda. 6) Ratsprot. vom 6. Okt. 1514.

Im nämlichen Jahre gab es Anstände zwischen ihm und dem Kantor, Herrn Sebastian (Erisloher). Der Bürgermeister und die Pfleger zu Unser Frauen vertrugen die beiden. Dem Negelin wurde bewilligt, die Frühämter zu singen „an sontagen vnd gepannen tagen vnd den verkind ß heller zunemen.“ Dagegen „soll her Sabastian die cantorey versehen vm die mäler.“ Vom Pfarrer aber verlangte man, dass er nicht nur „auff dem altar Vnser frawen“, sondern auch „auff dem mittlen altar“ singen lasse.[1]

Im Jahre 1517 musste Jörg Negelin ernstlich gemahnt werden, „die frümess laut der dotacion zuuersehen.“ Im nämlichen Jahre beklagte sich der Pfarrer zu Unser Frauen über die Kapläne Nägelin, Meister Hans Tieffenthaler und Bläsin (Gerung), weil sie nicht mit der Prozession gehen wollten, und bat den Rat als weltliche Obrigkeit, ihm behilflich zu sein. Der Rat untersuchte die Sache und ermahnte die Kapläne, mit dem Pfarrer im Frieden zu leben. Der Pfarrer aber liess dem Rate sagen, dass er den Mesner nicht anweise, wider die Kapläne zu sein und dass er „die frühmess lass für sich gan“, sobald man bei St. Martin das Ave Maria läute.[2]

Jörg Negelin und der Pfarrer vertrugen sich nicht. Der Pfarrer tat daher Schritte, ihn zu entfernen.[3] Jörg Negelin kam auf die Messpfründe auf dem Vitusaltare in der Augustinerkirche.

12. Christoph Müller (Miller).

1521—1527.

Er ist uns schon 1519 begegnet. In diesem Jahre baten Dr. Lukas Conrater und der Spitalmeister, der Rat möchte ihm Josen Schwabers Pfründe (auf dem Dreikönigsaltare bei St. Martin) verleihen. Der Rat entschied sich aber für einen andern.[4] Welche Pfründe Christoph Miller damals inne hatte, ist nicht bekannt. Er ist sehr wahrscheinlich mit ienem Christoph Miller identisch, der 1530 als Pfarrer nach Untererkheim präsentiert wurde (vergl. Bd. V S. 12).

13. Christoph Ballauf.

1527—1535.

Im Jahre 1531 verlangte der Rat: „Pfaff Ballauf sol stewren von den ligenden guttern vnd die kue wil man im nit lassen.

1) Ratsprot. vom 22. Nov. 1514. 2) Ratsprot. 18. Mai u. 19. Aug. 1517. 3) Ratsprot. vom 4. Febr. 1521. 4) Ratsprot. vom 16. Sept. 1519.

Vnd soll die gütter in burgers hand stellen in iars frist oder sich mit aim rat vertragen".[1] Im folgenden Jahre beschloss der Rat: „Man will pfaff Ballauf das burgkrecht zu kauffen geben, wie der prauch ist, doch die kind ausgeschlossen, er kauf ins den auch."[2]

Zwei Jahre darnach entschied der Rat, man wolle dem „Pfaff Ballauf . . . hinfuro das iarthag gellt auch vf sein beger geben vnd mag seine meder wol verkaufen, doch seh ein rath geren, das ers aim burger geb."[3] Im Jahre 1535 war Ballauf noch auf seiner Pfründe. Der Rat drang in ihn, „das er die pfrund vnd sein burckrecht vffgeb". Das tat er aber nicht ohne weiteres. Die diesbezügliche Konstatierung lautet: „Ballauf wil das burgrecht aufgeben sampt seiner pfrund vmb 70 fl; doch wil er vor dahin ziechen gen Reichenweil; souer er da abkompt, sol es furgan, wa nit, sol es nichtz sein, so wel er hie beleiben."[4] Nun schweigen die Akten.

3. Die Messpfründe auf dem Katharinenaltare.

5. Ulrich Gartner.

1462—1479.

In den Jahren 1462 und 1479 erhielt „her Vlrich Gartner pfaffe zu Unser Frawen" viermal ie 8 Pfund Heller zur Besoldung.[5] Es kann sich nur um diese Pfründe handeln.

6. Johannes Greck (Gregg).

1488—1510.

Im Jahre 1488 erhielt er dasselbe Einkommen wie sein Vorgänger.[6]

Er ist nicht der letzte Kaplan dieser Pfründe, auch nicht identisch mit Paulus Widemann, wie bisher angenommen wurde (siehe Bd. I S. 523). Die Bezeichnung „Hans Greck alias Paulus Wideman" stammt aus späterer Zeit und beruht sicher auf einem Irrtum. Aus dem Folgenden erhellt ganz klar, dass Johannes Greck 1510 seine Pfründe an Paulus Widemann abtrat.

1) Ratsprot. vom 3. Apr. 1531 2) Ratsprot. vom 23. Sept. 1532. 3) Ratsprot. vom 20. März 1534. 4) Ratsprot. vom 26. Mai 1535. 5) M. Stadt. Foliob. 459 u. 461. 6) M. Stadt. Foliob. 463.

Welche Pfründe er selbst alsdann antrat, liess sich nicht ermitteln.

Sicherlich war es Johannes Greck (nicht Paulus Widemann), der mit den Kaplänen Gregor Greiff und Johannes Schaupp dem katholischen Glauben treu blieb. Wenn er am 11. Aug. 1531 Paulin Gregg genannt wird,[1] so liegt sicher ein Versehen des Schreibers vor. Denn einen Monat später beschloss der Rat: „Man wil den 3 pfaffen: Gregen, Greiffen vnd Schaupen das ir vom hawssrat volgen lan, aber der pfrund eynkomen nit, Vnd sollen die hewsser raumen.“[2]

7. Paulus Widemann.

1510–1542.

Dass er eine von Johannes Greck verschiedene Persönlichkeit ist, geht aus folgendem Ratsbeschlusse unzweifelhaft hervor: „Her Pauli, helffer zu sant Martin, will man die pfründ zu Vnser frawen, die der Greck gehept hat, leyhen, doch das er sich vnnder des vicarius innsigel verschreib, die selbs zubesitzen vnd, ob er die nit wollt behallten, vns resigniern.“[3] Zehn Tage darnach bewilligte der Rat „her Paulin“ bis Ostern 1511 auf der Pfarrei zu bleiben (leider ist nicht gesagt, auf welcher), „doch mittler zeit die pfrund hie zu Vnser Frawen vnd zu Berg mit aim priester, der aim rat gefällig sey, zuuersehen on ains rats schaden.“[4]

„Her Paulin“ hatte ein baufälliges Pfründehaus. Im Jahre 1512 verpflichtete er sich, 100 Gulden zur Erbauung eines neuen beizutragen, der Rat aber versprach ihm 200 Gulden zu leihen.[5] Am 9. Jan. 1517 erhielt „Herr Paulin Wideman“ die Genehmigung, „das er des allten glasers hawslin annemen, doch in iarssfrist verkaufen soll in ains burgers hand“.[6] In diesem Jahre scheint der Bau in Angriff genommen worden zu sein. Denn am 12. Oktober wandte sich „Her Paulin“ abermals an den Rat mit der Bitte, „im 24 lb h zu leyhen, sein haws zubawen vnd alle quattemper 2 lb h daran zunemen“, was ihm auch bewilligt wurde.[7]

Später verliess „her Paulin Wideman“ die Stadt, blieb aber bis 1542 rechtlicher Inhaber seiner Kaplanei. Er hielt

1) Ratsprot. vom 11. Aug. 1531. 2) Ratsprot. vom 4. Sept. 1531. 3) Ratsprot. vom 13. Dez. 1510. 4) Ratsprot. vom 23, Dez. 1510. 5) Ratsprot. vom 28. Apr. 1512. 6) Ratsprot. vom 9. Jan. 1517. 7) Ratsprot. vom 12. Okt. 1517.

sich in der Herrschaft Mindelheim auf. Im Jahre 1542 scheint er gestorben zu sein. Denn die Frau von Frundsberg erbot sich, durch ihren Schreiber „die zinssbrieff vnd ander brieff, so her Paulin Wideman hinder im verlassen, aim rat gegen ainer quittung vnd bekanntnus zu vberantwurten.“[1]

Bemerkt wird noch, dass die Aufzeichnungen über die beiden letzten Pfründeinhaber in mehrfacher Hinsicht unklar sind und deshalb mehrere ganz unberücksichtigt blieben.

4. Die Messpfründe auf dem Georgsaltare.

Der zweite Inhaber dieser Pfründe heisst nicht Markus, sondern Matthias Lutz.

5. die Messpfründe auf dem Andreasaltare.

1. Michael.

1462.

„Herr Michel“ zu Unser Frauen bezog im Jahre 1462 von der Stadt 49 Pfund 2 Schilling 4 Heller als Besoldung.[2] Er muss diesem Altare zugewiesen werden, weil dies 1462 der einzige freie Altar ist. Er hatte die Pfründe sicher längere Zeit inne.

2. Sigmund Löhlin.

1472—1507.

Er ist vermutlich der unmittelbare Nachfolger des vorgenannten Kaplans.

6. Die Messpfründe auf dem Dreikönigsaltare.

2. Mag. Johannes Tiefenthaler;
gest. 19. Sept. 1530.

1501—1530.

Ihm hielt der Rat im Jahre 1523 vor, dass er „den prediger in offner predig vor ettlich personen, so das gehört, ain

1) Ratsprot. vom 26. Mai 1542. 2) M. Stadt. Foliob. 459.

ketzer gescholten, ausgesputzet, sich vast kreutziget vnd souil vnwessens gemacht, das sich zu ainer auffrur gezogen haben möcht." Tiefenthaler brachte dagegen vor: „Er sey an der predig gesessen, hab gehört vom prediger predigen wider die fürpett der muter Christi vnd lieben hailigen. Da hab er wider sich selbs geredt, wann er das redt, so sey er ein ketzer, hab auss seiner notdurfft aussgesprützet vnd sich kreuziget. Was er geredt hab, wiss er vor ordenlichen richtern wol zuuerantwurten."[1]

Im folgenden Jahre wurde er beim Rate angeklagt, er habe einen Helfer während der Predigt einen Ketzer gescholten. Darauf erwiderte er, er habe einem guten Freunde gegenüber geäussert, „das ist eben die ketzerisch irthum, die vor iarn auch gewesen sey."[2]

Am 26. Dez. 1524 sagte mit dem Pfarrer Jakob Megrich auch „maister Hans Tiffentaller" und „herr Vlrich Kramer" dem Rate zu, „mit dem doctor (Christoph Schappeler) ain freuntlich gespräch zu halten vnd so sy irs irthumbs gewisen werden, wellen sy gern dauon absten."[3]

Tiefenthaler erledigte die Pfründe durch Ableben. Schon 4 Tage nach dessen Tode beschloss der Rat: „Man will herr Zimprechten (Simprecht Schenck) des pfaff Tieffenthallers haws leihen ain iar vmb 4 gulden."[4]

7. Die Messpfründe auf dem Annaaltare.

1. Ulrich Mair.

1461—1510.

Es ist wenigstens sehr wahrscheinlich, dass er iener Inhaber dieser Pfründe ist, der sie „allters halb auffgeben hat."[5]

2. Sebastian Erisloher (Erislauer).

1510—1523.

Im Jahre 1511 beschloss der Rat, „Her Bastian Erisloher, allten cantor, die cantorey zu Vnser frawen . . . auf bitt des

1) Ratsprot. vom 2. Dez. 1523. 2) Ratsprot. vom 30. März 1524. 3) Ratsprot. vom 26. Dez. 1524. 4) Ratsprot. vom 23. Sept. 1530. 5) Ratsprot. vom 12. Juli 1511.

pfarrers (zu) leihen." Ferner wurde beschlossen, ihm auch „die wuchenliche mess des von Bentznow gestifft in sant Michels capell auf dem kirchhoff" zu leihen, so lange es einem Rate füge.[1] Diese Wochenmesse war von Hans von Benzenau gestiftet und vom Rate am 12. Mai 1511 genehmigt worden.[2]

Im Jahre 1520 begegnet uns Sebastian Erisloher als „investitus ad ecclesiam in pfaffenhofen" (Kap. Weissenhorn). Diese Pfarrei versah er bereits seit 6½ Jahren, ohne seine Pfründe in Memmingen zu resignieren. Der Rat bestand daher am 14. Januar 1521 darauf, dass er diese wieder 1½ Jahre persönlich versehe, dann möge er anhalten, dass er weitere 6½ Jahre auf seine Pfarrei ziehen dürfe. Aber schon am 22. Apr. 1523 verlangte der Rat, dass Erisloher seine Pfründe resigniere. Am 5. August desselben Jahres ist denn auch amtlich konstatiert: „Her Sebastian Erisslawer, Tufels caplan zu Vnser Frawen, ist personlich erschinen vnd hat sein pfründ aim rat . . . resigniert."[3] Er starb zwischen 1539 und 1542 als Pfarrer in Pfaffenhofen.[4]

3. N. Sauter.

1523—?

Nach Erislohers Resignation erhielt er die Kaplanei „krafft der dotation als ain freund".[5]

Während der religiösen Wirren verliess er die Stadt. Am 24. Apr. 1528 beschloss der Rat, „dem pfaff Sawter zuempieten, das er herkom vnd bey der pfründ wone; vnd wann er schon kein mess hab, thue er aim rat kain myssfallen."[6] Bald darnach erwies ihm aber der Rat eine ganz besondere Gnade, indem er ihm gestattete, was er andern Kaplänen versagte. Der Rat beschloss nämlich, „man wil dem pfarr vnd dechant zu Rettenpach das pfeffle, Sauterle genant, ain zeitlang hinauss erlauben biss auf ains ratz wider abkinden; wil im das gelt von der pfrund alhie mitler zeit folgen lan."[7] Wo sich Sauter aufhielt, melden uns die Akten nicht.

1) Ratsprot. vom 12. Juli 1511. 2) Ratsprot. vom 12. Mai 1511. 3) Ratsprot. vom 5. Aug. 1523. 14) Stempfle, das Kap. Weissenhorn S. 30. 5) Ratsprot. vom 5. Aug. 1523. 6) Ratsprot. vom 24. Apr. 1528. 7) Ratsprot. vom 20. Juni 1528.

8. Die Messpfründe auf dem Johannesaltare.

1. Konrad Rendlin.

1488—1518.

Schon 1488 erhielt „Konrat Rendlin priester zu vnser lieben frawen“ sein Einkommen vom Steuerhaus nämlich viermal 13 Pfund 4 Schilling 10 Heller.[1]

2. Adam Landsherr.

1518—1520.

Am 23. Aug. 1518 bewilligte der Rat „her Adam Landshern . . . das er sein pfründ 2 iar lang nit besitzen müg, sonder durch her Thoman Lederhosen versehen vnd im alle nutzung dauon zulassen.“[2]

Nachdem Adam Landsherr Prediger zu Kaufbeuren geworden war, wollte er seine Pfründe zugunsten des Herrn „Plesin“, Helfers zu Mindelheim, resignieren, was ihm aber weder vom Rate noch vom Generalvikar genehmigt wurde, obschon er eine Fürschrift von Jörg von Frundsberg vorwies. Am 18. Juli 1520 erschien er vor dem Rate, um seine Pfründe zugunsten des Kaplans Johannes Schaupp zu resignieren, was ihm genehmigt wurde unter der Bedingung, dass er sich wegen der Kosten mit dem Kaplan Schaupp vereinbare. Dieser erbot sich, 29 Gulden zu bezahlen.[3]

3. Johannes Schaupp.

1520—1531.

Im Jahre 1523 wurde er von einem gewissen Oswald Straub nächtlicherweile „mit plossem messer“ geschlagen,[4] im Jahre 1526 aber aus der Stadt ausgewiesen. Auf Fürsprache des Erzherzogs Ferdinand, der sich eben in Memmingen aufhielt, durfte er bald wieder in die Stadt zurückkehren. Da er behauptete, man habe in Memmingen lutherische Lieder gesungen, was aber Psalmen gewesen seien, und da er sich

1) M. Stadt. Foliob. 463. 2) Ratsprot. vom 23. Aug. 1518. 3) Ratsprot. vom 18. Febr. u. 14. März 1519 u. 18. Juli 1520. 4) Ratsprot. vom 23. Apr. 1523.

nach Ansicht der Gegner auch „sonst mermals vnwesenlich gehalten“, so wurde er am 5. Sept. 1526 verurteilt, binnen 14 Tagen 5 Pfund Heller aufs Steuerhaus zu bezahlen.[1]

9. Die Messpfründe auf dem Nothelferaltare.

2. Johannes Hölzlin.

1517.

Von 1514 bis 1516 versäumte er oftmals gestiftete Gottesdienste bei St. Martin.[2] Er hatte also damals eine Stelle an dieser Kirche inne. Im Jahre 1517 ist er als Inhaber dieser Pfründe nachgewiesen.[3]

10. Die Messpfründe auf dem Frauenaltare.

1. Mag. Wolfgang Seyfrid (Seifrid).

1507—1527.

Im Jahre 1511 versuchte er mit dem Pfarrer Leonhard Gantner von Sontheim einen Pfründetausch vorzunehmen, der aber vom Rate nicht genehmigt wurde.[4] „Her Wolffgang Seifried“ hatte die Pfründe noch 1527 inne. In diesem Jahre beschloss der Rat, man solle ihn zum Steuerherrn weisen, dass er Steuer gebe, und wenn er hinwegziehen wolle, soll man Nachsteuer nehmen.[5]

Der an zweiter Stelle aufgeführte Priester Hieronymus Hafner versah die Pfründe nur vicario modo.

C. In der Spitalkirche.

1. Die Schellangpfründe.

2. Johannes Sutor.

1417—1420.

Im Jahre 1420 hatte er die Pfründe noch inne. Am 4. Mai dieses Jahres hat Hans Grawlok „verbürgt 20 lib. haller das

1) Ratsprot. vom 27. Aug. u. 3. u. 5. Sept. 1526. 2) M. Stift. 308, 1. 3) Ratsprot. vom 16. Jan. 1517. 4) Ratsprot. vom 26. Sept. 1511. 5) Ratsprot. vom 13. Mai 1527.

burgerrecht 5 iar zehalten mit hern Hansen dem Sutor vnd Bentzen Rembolten dem weber vnuerschaidenlich".[1]

7. Ulrich Linder.

1507—1516.

In den Jahren 1490 und 1493 erscheint ein Ulrich Linder als Vikar der Pfarrei Wald, Kap. Oberdorf.[2] Die Identität kann nicht festgestellt werden.

8. Lorenz Stöffel.

1516—1553.

Im Jahre 1527 verbot ihm der Rat, iunge Knaben zu unterrichten, im folgenden Jahre aber, Vieh auf die Weide zu treiben, „er thu dan, wie ain ander burger botmessig stewrpar vnd gehorsam. Wil er ain testament machen, das last man geschehen. Item pfaff Lorentz Stöffl soll biss montag (seine) kue von im thun."[3]

Kurz darnach beschloss der Rat, „herr Lorentzen zu beschicken vnd ime ain guten leuitten lesen vnd darzu im sagen, ain rath sech fur gut an, das er im spital kain mess mer hielt; wel man im dannost die presentz volgen lan." Und am Schlusse desselben Jahres erhielt „Lentzle" den Befehl, „kain zeit noch iartag mer (zu) halten."[4]

2. Die Raiser'sche Messpfründe.

Nikolaus Wernher war früher Inhaber der Frühmesspfründe in der Frauenkirche zu Memmingen.

6. Dr. Lukas Conrater.

1516—1523.

Er liess seine Pfründe mit Genehmigung des Rates zuerst durch den Priester Johannes Tatianer (Dacianer) versehen.[5]

Dr. Lukas Conrater wurde vom Rate in verschiedenen Angelegenheiten um Gutachten angegangen insbesondere auch in

1) R. A., Bürgerbuch der Reichsstadt Memmingen Bl. 15. 2) Schröder, Das Bistum Augsburg, VII, 540. 3) Ratsprot. vom 31. Mai 1527 u. 22. Apr. 1528. 4) Ratsprot. vom 18. Mai u. 11. Dez. 1528. 5) Ratsprot. vom 30. Mai 1516.

dem Streite zwischen den Augustinern und dem Kloster St. Elisabeth.[1]

Im Jahre 1523 reichte Dr. Lukas Conrater ein Gesuch ein, das durch den Antonierpräceptor, Ludwig Conrater (den Bruder des Dr. Lukas Conrater) und das Ratsmitglied Hans Tochtermann mündlich unterstützt wurde, des Inhalts, der Rat möchte die Raiserpfründe im Spitale dem Sohne des (genannten) Hans Tochtermann verleihen. Der Rat bewilligte das Gesuch, verlangte aber, dass der Sohn Hans Tochtermann selbst sich verschreibe, „das er, so pald er allt gnug werd, priester werden, mitler zeit studieren vnd wa er das nit thet, die pfründ von stund an aim rat wider resignieren vnd die mess mittler zeit durch ain erbern priester, aim rat darzu auch gefellig, verwesen soll.“ Die geforderte Verschreibung muss sogleich erfolgt sein. Denn schon 2 Tage darnach wurde Hans Tochtermanns Sohn dem Spitalmeister nominiert.[2] Ob derselbe die Priesterweihe noch empfangen, ist fraglich. Am 28. März 1533 ist konstatiert: „Haus Tochterman hat auff heut seins sons pfründ aim rat aufgesagt vnd heimgestelt.“[3]

D. In der Augustinerkirche.

1. Die Prädikatur.

1. Michael Scheffer.

Unverändert.

2. Gregorin.

1520.

In diesem Jahre wurde vom Rate beschlossen, „der burgermaister soll mitsampt ettlichen räten, so er zu im ziehen soll, mit dem prior reden, das er her Gregorin nit hinweck schicke, denn man hör in gern predigen; das er sein verschreibung der predicaturhalb hallte.“[4] Leider erfahren wir über diesen beliebten Prediger nicht einmal den ganzen Namen.

---

1) Ratsprot. vom 5. Mai, 18. Aug. u. 5. Sept. 1519. 2) Ratsprot. vom 16. u. 18. Dez. 1523. 3) Ratsprot. vom 28. März 1533. 4) Ratsprot. vom 27. Aug. 1520.

2. Die Messpfründe auf dem Vitusaltare.

3. Georg Negelin.

1521—1535.

Zuvor war er Inhaber der Frühmesspfründe an der Frauenkirche zu Memmingen.

Im Jahre 1527 wurde er wegen eines Frevels zu einer Strafe von 5 Pfund Heller verurteilt. Worin der Frevel bestand, erfahren wir nicht. Vielleicht las er gegen das Verbot des Rates Messe. Als er sich weigerte, zu bezahlen, liess ihm der Rat sagen, „wa ers nit thet vnd also vngehorsam alhie sein welt, solt ime dan etwas darüber zustan, das wer aim rat laid“.[1]

Jörg Negelin verliess 1528 die Stadt, um die Pfarrei Theinselberg zu versehen, verlangte aber auch sein Pfründeeinkommen. Im Jahre 1531 liess ihm der Rat sagen, „wan er zu vns rein ziechen wil, vnd das thut, so wil man im das verfallen vnd kunfftig volgen lan. Doch sol er thun wie ander priester hie (d. h. vom Messelesen abstehen). Wa nit, weil er dan ausserhalb ist vnd ain anders versicht, wil man im nichtz volgen lan.“[2] Im Jahre 1549 treffen wir ihn als Pfarrer in Dietershofen (siehe Bd. IV S. 352).

E. In der Klosterkirche zu St. Elisabeth.

1. Die Messpfründe auf dem Dreifaltigkeitsaltare.

Mag. Jodokus Wintergerst.

1508—1523.

Einen Jodokus Wintergerst treffen wir 1496 und 1497 als Pfarrer in Frankenried.[3] Ob er mit Vorstehendem identisch ist, steht nicht fest.

2. Die Prädikatur.

Nach Resignation ihres Predigers Christoph Gerung erhielten die Schwestern auf Bitten sofort einen andern Prediger.

---

1) Ratsprot. vom 14. Juni 1527. 2) Ratsprot. vom 22. Nov. 1531. 3) Schröder, Das Bistum Augsburg VII, 157.

Schon am 30. Okt. 1523 beschloss der Rat: „Der (dem) Besserer vicari zu sant Elspethen ist der Ettlinstetin predicatur daselbst gelihen. Doch nit anders dann so lang er sich priesterlich vnd wesennlich halt vnd aim rat gefallt, laut der dotacion.“[1] Nach dem Wortlaute dieses Beschlusses hat der Inhaber der Bessererpfründe diese nicht in eigener Person, sondern durch einen Vikar versehen. Demnach wurde die Predigerstelle nicht dem Kaplan Jodokus Wintergerst selbst, sondern dessen Vikar verliehen, den wir nicht mit Namen kennen.

Dieser Prediger erschien am 2. Jan. 1525 bei der vom Rate veranstalteten Disputation auf dem Rathause.[2] Am Schlusse dieses Jahres trat er zur neuen Lehre über und heiratete eine ausgetretene Nonne. Wegen des damit verbundenen Ärgernisses liess der Rat am 8. Jan. 1526 dem „prediger zu sant Elsbetten“ sagen, „das er (von der) predikatur abstand.“[3] Der Prediger protestierte dagegen. Der Rat liess ihn nun wohl auf der Pfründe, verbot ihm aber am 13. Juni 1526 das Predigen.[4] Wie lange der Prediger darnach noch auf der Pfründe blieb, liess sich nicht ermitteln.

3. Die Messpfründe auf dem Andreasaltare.

1. Christian Kreuzer,

von Kempten.

1532.

Er war Pfarrer in Niederrieden (siehe Bd. II S. 286.)

2. Jakob (Job, Jopp) Ulin.

1522—1525.

Job Ulin war nie Inhaber der Prädikatur bei St. Elisabeth, wie Bd. I S. 576 behauptet wird. Dagegen war „Job Ullen, der pfaff an der Haimpranden pfrund“, ein entschiedener Anhänger der religiösen Neuerung. Sein Schüler Hans Häberlin von Grönenbach, den er in der Bibel unterrichtete, wurde von den Hauptleuten des Schwäbischen Bundes zum Tode verurteilt

---

1) Ratsprot. vom 30. Okt. 1523. 2) Schorer S. 63. 3) Ratsprot. vom 8. Jan. 1526. 4) Ratsprot. vom 13. Juni 1526.

und um die Mitte des Jahres 1526 an einem Baume aufgeknüpft (siehe Bd. I S. 577). Er selbst scheint des Lebens auch nicht sicher gewesen zu sein. Denn am 13. Juli 1527 beschloss der Rat, Jopp Ulin soll die Briefe ihm überantworten und sich seiner Pfründe „in gehaim" begeben, versprach ihm aber 20 Gulden zu geben, sogleich 5, auf Martini 5 und wann er ausgelernt 10 Gulden. Am 7. August des folgenden Jahres wurde beschlossen, „man will hinfüro her Joben der pfründ nutzung volgen lassen byss vff ains rats wider abkünden.[1] Im Jahre 1535 war er noch auf seiner Pfründe, scheint aber erkrankt zu sein. Denn am 11. Mai dieses Jahres beschloss der Rat „herr Jacobs halben zu sannt Elssbethen," man solle „mit den pfaffen im spital reden, das sie ine vnderhalten wellen."[2] Wie lange er darnach noch am Leben blieb, melden uns die Akten nicht mehr.

F. In einzelnen Kapellen.

1. Die Messpfründe in der Antoniuskapelle.

8. Georg Ramsauer.

1479—1526.

Er scheint die Pfründe durch Ableben erledigt zu haben. Denn der Rat beschloss, „Ramsawers, des pfaffen, gut iar vnd tag ligen (zu) lassen vnd dann ain gemainen rechttag anzusetzen."[3]

2. Die Messpfründe in der Dreikönigskapelle.

6. Nikolaus Anhofer.

1504—1522.

Am 20. Aug. 1509 liess der Rat von „her Niclausen, caplan zu den hailigen drey königen", sagen, dass er am Sonntag regelmässig und unter der Woche dreimal oder öfter Messe halten solle, und am 2. Aug. 1512 beschloss der Rat, demselben eine Kopie zuzustellen, „das er taglich ain mess hallte

---

1) Ratsprot. vom 3. Juli 1527 u. 27. Aug. 1528. 2) Ratsprot. vom 11. Mai 1535.
3) Ratsprot. vom 5. März 1526.

auff die mainung wie Jorigen Huters seligen dotacion vnd dan aim rat hören zu lassen. Vnd soll der Gässler fürter mit her Clausen gen Augspurg reiten."[1]

3. Die Messpfründe in der Marienkapelle.

1. Georg Seng.

1414—1430.

Für 1414/15 erhielt er von seiner Messe viermal ie 8 Pfund Heller Besoldung von der Stadt.[2] Im Jahre 1438 begegnet er uns als Pfarrer in Dickenreishausen.

4. Ulrich Lauger.

1450—1466.

Er ist wahrscheinlich identisch mit ienem Ulrich Lauger, der 1443—1453 Inhaber der Pfarrei Ebersbach war. Bereits 1450 ist er im Steuerbuch der Stadt eingetragen, ohne iedoch eine Steuer entrichten zu müssen[3] Im Jahre 1462 erhielt er 32 Pfund Heller als Besoldung von der Stadt.[4]

5. Johannes Gerung.

1466—1491.

In den Jahren 1479 und 1488 erhielt Martin Gerung von seiner Pründe 32 Pfund Heller Besoldung von der Stadt. [5] Martin ist sicher nur ein lapsus calami.

4. Die Messpfründe in der Leonhardskapelle.

2. Markward (Märk) Martin.

1471—1520.

Im Jahre 1516 erhielten die Pfleger vom Rate den Auftrag, Herrn Märk zu fragen, ob er die Messe versehen könne oder nicht. Wenn nicht, sollen sie einen andern Priester bestellen, der den armen Leuten in der Woche wenigstens zwei-

1) Ratsprot. vom 20. Aug. 1509 u. 2. Aug. 1512. 2) M. Stadt. 315, 1. 3) M. Stadt., Steuerbuch von 1450. 4) M. Stadt. Foliob. 459. 5) M. Stadt. Foliob. 461 u. 463.

mal „daussen“ Messe habe. Auch sollen ihm die Pfleger sagen, dass er „vnsern mesner“ (wohl den von St. Martin) nehme und „des weybs oder tochterlins stillstund“.[1] Im folgenden Jahre wurden die Pfleger angewiesen, Herr Märken kein Quattempergeld zu geben, wenn er in der Stadt Messe halte und nicht „daussen.“ Auch drohte man ihm an, dass man ihn beim Bischof verklagen werde, wenn er in der Stadt Messe lese. [2] Das muss auch geschehen sein. Denn es erging vom Generalvikar „her Mercken halb zu sant Lienhart“ ein Mandat, worin die Parteien zu einem gütlichen Vergleich ermahnt werden. [3] Über den Erfolg melden die Akten nichts.

Im Jahre 1520 wurde die Pfründe „hern Andressen Grönenwald, Cristas son vnderm thor“ verliehen. Dieser aber schlug sie nach wenigen Tagen zurück, weil man von ihm verlangte, dass er iede Woche 5 Messen halten und am Sonntag das Evangelium verkünden solle.[4]

3. Johannes Kless, genannt Pleicher.

1520—1524.

Am 18. Jan. 1520 wurde amtlich konstatiert: „Herr Hannsen Cless, plaicher (= des Bleichers Sohn) ist die pfründ zu sant Lienhart gelihen.“[5] Noch im nämlichen Jahre beschloss der Rat, Hansen Pleichers Haus zu St. Leonhard besichtigen und bauen zu lassen nicht aus Gerechtigkeit, sondern aus Gunst, insbesondere damit er den Siechen alle Tage eine Messe und am Feiertage auch eine Predigt halte. Dazu musste er sich verpflichten.[6] Im Jahre 1524 wurde ihm die Pfarrei Lauben verliehen.

Am 7. Dez. 1526 beschloss der Rat, Herrn Peter als Prediger für die Sondersiechen zu bestellen und ihm iede Woche das treffende Pfründeeinkommen zu geben.[7] Hier handelt es sich anscheinend schon um einen neugläubigen Prediger. Sicher aber ist dies der Fall am 13. Mai 1527, als Herr Hans Siechenprediger wurde.[8]

---

1) Ratsprot. vom 28. Nov. 1516. 2) Ratsprot. vom 18. u. 20. März 1517. 3) Ratsprot. vom 10. Dez. 1518. 4) Ratsprot. vom 2. u. 11. Jan. 1520. 5) Ratsprot. vom 18. Jan. 1520. 6) Ratsprot. vom 14. Mai 1520. 7) Ratsprot. vom 7. Dez. 1526. 8) Ratsprot vom 13. Mai 1257.

5. Die Messpfründe in der Georgskapelle.

3. Christian Calceator (Schuhmacher).

1504 ?

Er ist wahrscheinlich identisch mit „her Cristan“, der 1505—1531 Inhaber der Messpfründe auf dem Ulrichsaltare der Pfarrkirche zu St. Martin war, da ausdrücklich konstatiert ist, dass „her Cristan schuomacher Caplonn zu Sannt Martin“ war.[1] Er hat wohl diese Pfründe nur aushilfsweise versehen.

4. Kaspar Necker.

1517—1523.

Er war Propst zu Staufen und liess seine Pfründe durch einen andern versehen. Im Jahre 1517 beschloss der Rat, keine Einsprache zu erheben, als der Patronatsherr „dem Necker, caplan zu sant Jörgen“ gestattete, die Messe durch einen andern versehen zu lassen.[2]

In den Jahren 1519—1521 war Andreas Öder sein Vikar. Derselbe wurde Pfarrer in Frauenzell und am 1. Aug. 1529 in Meersburg verbrannt.[3]

Im Jahre 1523 stand „her Caspar Necker, probst zu Stauffen“, mit dem Rate in Unterhandlung „seins pfründhaws halb.“ Der Rat war auch der Ansicht, dass es notwendig wäre, „die mess zu uersehen, das er her kum oder vollen gewaldt schick“.[4]

Nun erfahren wir nur noch, dass 1536 der Rat dem Kaspar Besserer befahl, dass er als Pfleger der „sant Jorgen gestifften mess vnd capel derselben inkomen brief vnd gellt zu seinen handen vnd verwaltung nemen sell.“[5]

6. Die Messpfründe in der Margaretenkapelle.

1. Ulrich Fahrenschon (Varenschon).

1492—1524.

Am Freitag vor Reminiscere (1. März) 1504 rechtfertigte sich Ulrich Fahrenschon dem Bischof gegenüber auf die Be-

1) Copie der Urk. im M. Stift. 260, 2. 2) Ratsprot. vom 23. Sept. 1517. 3) Kessler, Sabbata S. 326. 4) Ratsprot. vom 31. Juli 1523. 5) Ratsprot. vom 19. Juli 1536.

schwerde des Rates, dass er sich weigere, das Brunnengeld zu bezahlen, wie folgt: Seine Pfründe, die er 12 Jahre (also von 1492 an) inne habe, habe iährlich nur 26 Gulden Erträgnisse. Er habe von seinem Vorfahrer eine Handschrift, nach welcher diesem vom Rate zugesagt worden sei, dass er iährlich für sein Haus 10 Schilling Heller oder 60 Pfennige zu bezahlen habe. Diese habe er bisher treulich gegeben. Er habe sich auch bei Dr. Jos (Gay, dem Prediger bei St. Martin) Rats erholt. Dieser habe ihm gesagt, er solle seiner Pfründe keine neue Last aufbürden, sondern nur geben, was er nach dem Herkommen schuldig sei. Er bitte daher, ihn von der Bezahlung frei zu sprechen, doch sei er bereit, das Brunnengeld zu bezahlen, wenn es der Bischof befehle.[1] Eine Verfügung seitens des Bischofs fand sich nicht vor.

Von 1510—1523 hat der Kaplan Ulrich Fahrenschon viele bei St. Martin gestiftete Jahrtage und Vigilien „versampt". Im Jahre 1524 erledigte er seine Pfründe durch Ableben.[2] Er vermachte sein Hab und Gut den Dürftigen des Antonierhauses, der Pfarrkirche zu St. Martin und armen Leuten, wie sein Testamentsvollstrecker, der Kaplan Johannes Traber, (der Zangmeisterkaplan) uns versichert. Das Testament selbst wurde nicht mehr gefunden.[3]

2. Johannes Salb.

1524—1542.

„Her Hannsen Salben ist her Vlrichen Farenschon pfründlin gelihen."[4] Er war also 1516 noch nicht Inhaber dieser Pfründe, wie Bd. I S. 598 angenommen wurde. Welche Pfünde er damals inne hatte, ist nicht bekannt.

Am 27. Apr. 1524 gestattete man ihm, seine vorige Pfründe noch bis Jakobi zu versehen und in dieser Zeit iede Woche 2 Messen auf seinem Altare zu lesen und das Haus davon zu verbessern.[5] Im folgenden Jahre erhielt er vom Rate die Weisung, er solle tun, was ihm die Dotation vorschreibe und er gegen Gott verantworten könne.[6] Er gehört zu ienen Priestern, die ihr bei der Priesterweihe abgelegtes Gelübde brachen. Deshalb

1) M. Stadt. 341, 2. 2) M. Stift. 308, 1. 3) Ratsprot. vom 22. Jan. 1524. 4) Ratsprot. vom 25. Apr. 1524. 5) Ratsprot vom 27. Apr. 1524. 6) Ratsprot. vom 13. Okt. 1525.

und weil überhaupt der Klerus sich dem Rate fügen sollte, beschloss man 1532: „Pfaff Salben wil man in das burgerrecht mit seinem kind komen lassen, souer er das wie annder mit der zunfft kaufen well.“[1]

Im Jahre 1538 fasste der Rat den Beschluss, das Einkommen dieser Pfründe Herrn Jörg Sigel zukommen zu lassen, dagegen 1542, „Pfaff Salben will man sein pfründ widerumb volgen zusteen vnd widerfaren lassen“. Im Jahre 1543 aber beschloss man schon wieder, das Einkommen der Salb-Pfründe dem Herrn Jörg Sigel zuzuwenden.[2] In diesem Jahre scheint Johannes Salb gestorben zu sein.

G. Kapellen ohne Messpfründe.

Im Anschlusse an die Messpfründen, die in einzelne Kapellen gestiftet waren sollen auch noch iene Kapellen aufgeführt werden, in welche keine eigenen Messpfründen gestiftet waren. Auch diese Kapellen sind ia ein schönes Zeugnis für den religiösen Sinn der Einwohnerschaft der Stadt Memmingen in früherer Zeit.

1. Die Michaelskapelle.

Sie stand auf dem Kirchhofe zu Unser Frauen.[3] Erbauer und Zeit der Erbauung sind völlig unbekannt. Nicht richtig ist, dass Ursula von Rappenstein 1487 eine Messpfründe in diese Kapelle gestiftet hat.[4] Sie hat allerdings im genannten Jahre eine Messpfründe gestiftet, aber in die Pfarrkirche zu Unser Frauen.[5] Dagegen machte ihr Gemahl Hans von Benzenau im Jahre 1511 in die Michaelskapelle eine Wochenmessstiftung, die am 12. Mai des letztgenannten Jahres vom Rate genehmigt wurde.[6] Kurz darnach beschloss der Rat: „Die stewrherren mügen die pfleger zu Unser frauen zu inen nemen vnd ain priester bestellen, der wochenlich in sant Michels cappell auff Vnser frawen kirchhof ain ampt sing, vnd sollen die dotacion des priesters, den sie nemen, vorhin besehen.“[7] Der zu bestellende Priester durfte natürlich durch seine Dota-

1) Ratsprot. vom 31. Mai 1531. 2) Ratsprot. vom 31. Juli 1538, 13. Dez. 1542 u. 1. Okt. 1543. 3) M. Stift. 258, 7. 4) Wie Leonhardt und nach ihm Pl. Braun behauptet. 5) Vid. Copie der Urk. im M. Stift. 260, 2. 6) Ratsprot. vom 12. Mai 1511. 7) Ratsprot. vom 12. Juli 1511.

tion nicht gehindert sein, diese Verpflichtung auf sich zu nehmen. Am 12. Juli 1511 übertrug der Rat „die wuchenliche mess des von Bentznow gestifft in sant Michels capell auf dem kirchhoff" dem Kaplan Sebastian Erisloher auf dem Annaaltar der Frauenkirche, also nicht dem Kaplan der von Ursula von Rappenstein gestifteten Pfründe, wie man erwarten sollte.

Dass der Pfarrer zu Unser Frauen bei der Stiftung in die Michaelskapelle auch ein Wort mitzureden hatte, ist klar. Jedenfalls hat er folgenden Beschluss des Rates veranlasst: „Auff her Hansen von Benntznaw anpringen will man gestatten, das er von pflegern zu Vnnser frawen erkauff 1 ewigen fl für 32 fl hauptgutz vnd den wennd auf den caplan zu Vnnser frawen, der all wochen ain mess in sant Michels capell lesen soll lut irs alten gestiffts. Vnd das der capell(an) all wochen dartzu ain clain vigili nach der mess lesen soll; dauon gepurt im all wochen 4 ₰. Doch das mit wissen ains pfarrers zu Vnser frawen vnd nit anders zuuerschreiben dann souerr wir ainen priester vm sollich 4 pf vberkomen mugen."[1]

Wie das Fest des hl. Erzengels Michael in seiner Kapelle gefeiert wurde, siehe S. 384.

Im Jahre 1515 wurden Bilder „In sant Michels capell" angeschafft.[2] Dieses Schmuckes wurde die Kapelle nach der Glaubensspaltung sicher wieder beraubt. Als im Jahre 1540 von mehreren Personen ein Stipendium zum Unterhalte von lutherischen Theologiestudierenden gestiftet worden war, wurde sie von der Pflege der „vacierenden Pfründen" eingezogen und profaniert und musste dazu dienen, „um die studiosos stipendiarios darin zu speisen und zu unterhalten."[3] Später wurde sie abgebrochen.

2. Die Annakapelle.

Diese Kapelle liess Otto Zwicker, Bürger zu Memmingen in seinem Hause erbauen. Am 3. Sept. 1501 verliehen mehrere Kardinäle ienen, welche die Kapelle an gewissen Tagen andächtig besuchten und dazu beitrugen, „ut . . . in suis structuris et aedificiis debite reparetur, conservetur, et manuteneatur nec non libris, calicibus, luminaribus et rebus aliis divino cultui inibi necessariis decenter muniatur," einen Ablass von 100

1) Ratsprot. vom 27. Mai 1512. 2) M. Stift. 317, 1. 3) M. Stift. 258, 7.

Tagen.[1] „Vff Mittwoch Nach dem Sontag Inuocavit in der fasten“ (12. Februar) 1505 übergaben Jörg Besserer, Ratsmitglied, und Hans Besserer, Bürger zu Memmingen, Träger des Hänslin Zwicker, des Sohnes des Otto Zwicker selig, der geistlichen Mutter und dem Konvente der Franziskanerinnen (oder Grauen Schwestern) einen iährlichen Zins von 5 Gulden. Dafür übernahmen dieselben die Besorgung einer Messe, die wochentlich durch einen eigenen Religiosen oder Laienpriester in dieser Kapelle gelesen werden sollte.[2] Diese Messe wurde iedenfalls nur bis zur Glaubensspaltung gelesen. Wie lange die Kapelle bestand, konnte nicht ermittelt werden.

3. Die Ruppenkapelle.

Sie trägt ihren Namen unstreitig von ihrem Stifter, welcher der bekannten Patrizierfamilie Rupp angehörte, und ist identisch mit der Kapelle „an den Zäunen“ vor dem Westertor.[3] Die Zeit ihrer Erbauung ist nicht bekannt. Urkundlich wird sie öfter genannt. „Vff Sant philipp vnd Sant Jacobs abend“ (30. April) 1448 verkaufte Agatha Eglofferin, Hans Raisers Witwe, an die Pfleger und den Hofmeister des Spitals 11 Gulden iährlichen Zins, auch 2½ Jauchert Acker „bÿ Ruppen Cappel gelegen.“[4] Und „vff Sant Egidien tag“ (1. September) 1462 verkaufte Ulrich Müller der Jüngere, Bürger zu Memmingen, an die Pfleger und den Hofmeister des Spitals um 7 Gulden einen Acker „In dem vndern Esch oberhalb Ruppenkäppelin“ gelegen, etwas weniger als eine halbe Jauchert.[5] Die Kapelle hatte iährlich 14 Pfund Heller Einkünfte,[6] die ein vom Rate aufgestellter Pfleger zu verwalten hatte. „Zinstags Nach sant Michels tag“ (2. Oktober) 1515 erteilte Otto Wespach, Bürger zu Memmingen und Pfleger „des Cäppellins an Zünen vor dem Westerthor“ dem Peter Kärler, auch Bürger daselbst, unbeschränkte Vollmacht, ihn als Pfleger gerichtlich zu vertreten[7] Weiteres ist über diese Kapelle nicht bekannt.

4. Die Marienkapelle.

Wann und von wem die „capella sanctissimae Dei genitricis semper virginis Mariae prope monasterium sancti Nicolai

1) Urk. im M. Stadt. 368, 7. 2) Urk. ebenda 382, 2. 3) Dobel I, 16. 4) Urk. im M. Stift. 14. 3. 5) Urk. ebenda 14, 4. 6) Leonhardt S. 206. 7) Urk. im M. Stift. 189, 2.

extra muros opidi Memingen“ erbaut wurde, wissen wir nicht. Am 10. Sept. 1460 verlieh der Kardinal Petrus, Bischof von Augsburg, allen ienen, die nach Empfang des hl. Busssakramentes und mit wahrer Bussgesinnung diese Kapelle an gewissen Tagen besuchten und „ad reparationem et conservationem aedificii, calicum, librorum et aliorum ornamentorum pro divino cultu inibi necessariorum“ hilfreiche Hand boten, einen Ablass von 100 Tagen.[1] Die Kapelle war demnach ziemlich geräumig und wurde darin wenigstens von Zeit zu Zeit Messe gelesen.

5. Die Allerheiligenkapelle.

Die Kapelle „zu den lieben hayligen“ stand „vor dem kempter thor beÿ der haupt stat“ d. i. der Richtstätte. Stifter und Stiftungszeit derselben sind gänzlich unbekannt. Dagegen wissen wir, dass die Kapelle eigene Pfleger hatte und darum auch besondere Einkünfte. „Am mentag vor philipi vnd iacobi der hailigen aposteln tag“ (29. April) 1517 erteilten Christian Wagner, Zunftmeister, Ratsmitglied und Bürger zu Memmingen, und Michael Engler, auch Bürger daselbst, als die vom Rate verordneten Pfleger der genannten Kapelle, dem Meister Peter Kärler, auch Bürger daselbst, unbeschränkte Vollmacht, sie in Angelegenheiten der Kapelle zu vertreten.[2] Als „an dem Sonntag letare Inn der hailigen Vasten“ (10. März) 1532 Hans Häberlin zu Albishofen, Pfarrei Herbishofen, einige Grundstücke in Albishofen und Moosbach verkaufte, ist ausdrücklich bemerkt, dass aus denselben unter anderm auch „der Capell vor memingen beÿ der haupt statt“ iährlich 2 Gulden Zins zu reichen seien.[3] Die iährlichen Einkünfte der Kapelle betrugen im ganzen 27 Pfund Heller.[4]

6. Die Genovevakapelle.

Von dieser Kapelle kennen wir weder den Gründer noch die Zeit der Gründung noch den Ort, wo sie stand. Wir wissen nur, dass sie iährlich 1 Pfund Heller abwarf.[5]

---

1) Urk. im M. Stadt. 368, 1. 2) Urk. im M. Stift. 189, 2. 3) Urk. im R. A., Stift Kempten F. 114. 4) Leonhardt S. 206. 5) Ebenda.

7. Die Peterskapelle.

Diese Kapelle erbaute der Antonierpräceptor Peter Mite de Caprariis im neuen Antonierhause (sie befand sich wahrscheinlich links unten in der ietzigen Holzlege). Der Bau wurde am Schlusse des Jahres 1467 begonnen[1] und wohl bald darnach vollendet. In diese Kapelle flüchtete sich am Bartholomäustage (24. August) 1480 Odobert Ganderete, als er von Gerhard Martini von der Präceptorei verdrängt wurde.[2] Der Kapelle wurden mehrere Ablässe verliehen, wofür der Präceptor an das bischöfliche Siegelamt 2 Gulden Taxen zu entrichten hatte, wie wir aus folgendem Eintrage vom Jahre 1490 ersehen: „Praeceptor in Memingen tenetur 2 florenos pro confirmatione indulgentiarum ad capellam sancti Petri in curia sua."[3] Im Jahre 1530 geschieht der Peterskapelle nochmals Erwähnung. Am Montag nach dem Dreikönigstage (10. Januar) dieses Jahres bat der bekannte Stadtschreiber Ludwig Vogelmann als Verwalter der Präceptorei im Namen des abwesenden Präceptors Kaspar von Leutzenprunner den Rat, zu gestatten, dass in der Peterskapelle Messe gehalten werde, was aber vom Rate nicht gestattet wurde.[4] Im Jahre 1562 ging die Kapelle mit dem Antonierhause an die Stadt über.

8. Die Kapelle im Ottobeurer Hause.

Vom 13. Jahrhundert an suchten die in der Nähe von Memmingen gelegenen Klöster in den Besitz eines Hauses in dieser Stadt zu gelangen. Wir kennen folgende Klöster, die ein eigenes Haus daselbst erwarben: Ochsenhausen 1270, Roth 1323, Buxheim bald darnach, Ottobeuren 1443, Roggenburg 1449, Ursberg um 1500.[5]

Die Gründe, warum es diesen Klöstern wünschenswert erschien, in der Stadt ein eigenes Haus zu besitzen, sind nicht schwer anzugeben. Einmal hatten viele in der Umgebung der Stadt wohnende Bauern diesen Klöstern Zehnte zu entrichten, die sie mit leichterer Mühe in der Stadt abliefern konnten. Sodann gewannen die Klöster aus ihren eigenen Gütern grosse Mengen von Getreide. In der Stadt aber blühte der Handel

1) Urk. im M. Stadt. 353, 1. 2) Karrers Chronik S. 182 u. f. 3) O. A., Siegelamtsreg. 4) Urk. im M. Stadt. 329, 1. 5) Schwäb. Erzähler 1898 Nr. 47.

mit Getreide. Da gab es im sog. Kornhause erwünschten Absatz desselben. Öfter trat auch der Fall ein, dass wilde Raubscharen ins Land einfielen. In solchen Zeiten konnten die Klöster hinter den Mauern der Stadt Hab und Gut und Leben sichern. So führte der Abt von Ottobeuren im Jahre 1449 seine besten Sachen in sein Haus nach Memmingen, damit sie nicht der plündernden Schar preisgegeben waren. [1]

Das dem Kloster Ottobeuren gehörige Haus, gewöhnlich nur „Ottobeurer Haus" genannt, war durch Schenkung in den Besitz des Klosters gekommen. Im Jahre 1443 wurde nämlich P. Jodokus Niederhofer, ein geborener Memminger, bis dahin Propst bei St. Nikolaus in seiner Vaterstadt, zum Abte des Klosters Ottobeuren gewählt. Nun machte er das Haus, das er von seinen Eltern geerbt hatte, seinem Kloster zum Geschenke.[2] Im Jahre 1500 liess der Abt Matthäus von Ottobeuren in dieses Haus eine Kapelle bauen mit einem Altare, der am 4. Juli des genannten Jahres zu Ehren der Heiligen Alexander und Theodor konsekriert wurde. Nach den Kriegswirren im Jahre 1651 wurde das Haus neu aufgebaut. Auch im neuen Hause fehlte die Kapelle nicht. In ihr wurde iedesmal am Feste der hl. Mutter Anna eine hl. Messe gehalten bis zur Säkularisation.[3] Im Jahre 1804 ging das Ottobeurer Haus an den Staat über, welcher das Salzamt in dasselbe verlegte. Im Jahre 1850 wurde es zur Fronfeste gemacht.[4]

Es ist sicher anzunehmen, dass auch in den andern Klosterhäusern eigene Kapellen sich befanden, wenn derselben in den Akten keine besondere Erwähnung geschieht.

---

1) Schwäb. Erzähler 1898 Nr. 47. 2) Feyerabend II, 643 u. f. 3) Feyerabend II, 758 u. Schwäb. Erzähler 1898 Nr. 47. 4) Miedel S. 54.

H. Verzeichnis

von Priestern, die in Memmingen bepfründet waren, ohne dass wir wissen, welche Pfründe sie inne hatten.

1. **Heinrich Spender.** Er übergab am 10. März 1357 dem Spitale zu Memmingen $5^1/_2$ Jauchert Ackerfeld zu Engishausen, die Lehen des Stifts Kempten waren, zu einer Gottesgabe. [1]

2. **Peter Huter.** „Herr Peter dem Huter von Kouffbuiren (waren) vff sant Martinstag" 1397 zu geben 52 Gulden.[2]

3. **Achatius Erolzheimer,** der des Antonierpräceptors Johannes Barucher in Memmingen Kaplan war und ihm mit seinem Bruder Heinrich (Erolzheimer) „Balye vnd Bett" im Bistum Regensburg beritt, bekennt am 14. Febr. 1407, dass er mit dem genannten Präceptor um die Stöss und Forderung, die er zu ihm hatte, gütlich vertragen worden sei.[3] Vermutlich war er Inhaber der Messpfründe in der Antoniuskapelle.

4. **Georg Fischer.** Er war vermutlich Kaplan auf dem Katharinenaltare der Frauenkirche. Im Jahre 1414 bezog „her Jorg Fischer von siner mess 32 lb."[4]

5. **Konrad Rapoldsried.** Als am 19. Nov. 1438 Peter Steinbrecher, Pfarrer zu Unser Frauen, sich verpflichtete, die Pfarrei nach den ihm vorgelegten Artikeln zu versehen, war auch Konrad Rapoldsried, Kaplan und Altarist bei St. Martin, unter den Zeugen.[5]

6. **Konrad Otto** und mit ihm Heinrich Streitberger, „ecclesiae beatae Mariae virginis capellani" begegnen uns beim nämlichen Anlasse wie der vorige.

7. **Konrad Schreiber.** Er war Kaplan an der Frauenkirche und segnete am 29. Juli 1439 das Zeitliche.[6]

8. **Heinrich Streitberger** steuert 1450 der Stadt 10 ß.[7] Er hatte ein Pfründe an der Frauenkirche inne. Vorher war er Pfarrer in Pless.

9. **Konrad Kalb** bezahlt 1450 der Stadt 4 ß Steuer.[8]

10. **Ulrich.** Er war 1450 Pfarrer in Frickenhausen, hatte aber sicher auch eine Pfründe in Memmingen inne.

---

1) M. Stift. Foliob. 2. 2) M. Stadt. 266, 2 3) Urk. im M. Stift 223, 1. 4) M. Stadt. 315, 1. 5) Urk. im Kreisarchiv, Heiliggeistspital Memmingen. 6) Grabmonument im städt. Museum in Memmingen. 7) M. Stadt., Steuerbuch von 1450. 8) Ebenda.

11. **Kaspar Wanner**, Kaplan zu Unser Frauen, nimmt am 16. Aug. 1458 und wieder am 12. Aug. 1461 von Peter Mite de Caprariis, Antoniermeister in Memmingen, die Ballei im Bistum Freising in Bestand.[1] Im Jahre 1482 war er Pfarrer in Spötting.

12. **Diepold Fischer** (Vischer). Am 19. Okt. 1462 verkaufte Diepold Fischer, Kaplan in Memmingen, an das Spital daselbst, 1 Pfund Heller After- und Fallzins aus seinem Hause sowie aus seinem vor dem Kemptertore gelegenen Garten.[2] Später wurde er Pfarrer in Lauben.

13. **Otmar Emich** von Kaufbeuren. Als am 27. Okt. 1463 der Kaplan Georg Sporner, kaiserlicher Notar, den Klosterfrauen zu St. Elisabeth eine Urkunde vidimierte, war auch der Kaplan Otmar Emich unter den Zeugen.[3] Am 24. Febr. 1472 wurde der Priester Otmar Emich an der Universität Heidelberg immatrikuliert.[4] Er studierte darauf an der Universität Wien das kanonische Recht und wurde am 23. Jan. 1474 als Baccalaureus des kanonischen Rechtes in die Juristenfakultät Heidelberg aufgenommen.[5]

14. **Jakob Moching**, Kaplan in Memmingen, wurde am 21. Okt. 1472 vom Antonierpräceptor Peter Mite de Caprariis als Nuntius der Ballei im Bistum Brixen aufgestellt.[6]

15. **Konrad Sam (Saum)**, „capellanus ecclesiae beatae Mariae virginis“, begegnet uns von 1478—1498 bei verschiedenen Anlässen.[7]

16. **Ulrich Koch**, genannt Tenzel, kommt von 1488—1512 wiederholt vor.[8]

17. **Balthasar Scholl.**

18. **Blasius Scholl.** Die Priester Balthasar und Blasius Scholl waren Zeugen, als am 19. Febr. 1504 Simon Kissling, ständiger Vikar in Steinheim, sich verpflichtete, die ihm vorgelegten Artikel zu beobachten.[9]

19. **Kilian Thalheimer** war vermutlich Inhaber der Pfründe auf dem Stephansaltare der Frauenkirche, etwa von 1502—1505. Zuvor versah er die Pfarrei Sontheim.

20. **Michael Walther**, 1512—1516 (vergl. Bd. I S. 137).

---

1) Urk. im M. Stift. 223, 1. 2) M. Stift. Foliob. 2. 3) Urk. im M. Stift. 9, 7. 4) Toepke I, 340. 5) Toepke II, 517. 6) Urk. im M. Stift. 223, 1. 7) Urk. ebenda 3, 4; Urk. im R. A., Reichsstift Ottobeuren F. 36. 8) Urk. im M. Stift. 223, 1; Bd. I S. 138. 9) Urk. im M. Stift. 67, 4.

21. **Johannes Zerrer.** Am 27. Sept. 1510 erlaubte ihm der Rat, „die balley an 8 wochen, doch die mess mittler zeit durch ain andern zuuersorgen.“[1]

22. **Adam.** „Herr Adam“, Kaplan bei St. Martin, wurde 1517 „einer vngeschickten götzen predig (vermutlich war es eine Heiligenpredigt) wegen vnd anderes vnwesens, als offenlich hie an der gassen getantzet“ angeklagt. Der Rat teilte dem Präceptor mit, dass man denselben noch schonend behandelt habe.[2]

23. **Georg Müller.** Wir wissen von ihm nur, dass der Torwart 1517 sich über ihn beschwerte.[3]

24. **Mag. Bernhard Sättelin** hat von 1518–1523 mehrere bei St. Martin gestiftete Gottesdienste „versampt.“[4]

25. **N. Stiller.** Im Jahre 1519 versäumte er einen bei St. Martin gestifteten Gottesdienst. Dass er mit dem Kaplan Jos Still nicht identisch ist, erhellt klar aus dem Eintrage: „Stiller vnd Still hand versampt.“[5] Ein Veit Stiller war 1540 Pfarrer in Bidingen.[6]

26. **Johannes Negelin.** Er erledigte seine Pfründe 1519 durch Ableben.[7]

27. **Ulrich Sailer.** Im Jahre 1520 wurde er Vikar in Eutenhausen. Es scheint, dass er seine Pfründe beibehielt. Denn der Rat eröffnete ihm, dass er schuldig sei, „das er zal.“[8]

28. **Bartholomäus Mair;** gest. 1521.[9]

29. **N. Gingelgang** ist 1523 „in das land geloffen, hat ain iungs Kindlin verlassen“, das ins Spital aufgenommen wurde.[10]

30. **Ulrich Kramer.** Er hatte eine Pfründe an der Frauenkirche inne. Am 26. Dez. 1524 versprach er wie der Pfarrer und Mag. Hans Tiefenthaler, mit dem Prediger Christoph Schappeler ein Religionsgespräch zu halten.[11] Vergl. Bd. V S 122; hier heisst er Ulrich Cammerer.

31. **Johannes Böltz.** Am 22. Jan. 1529 beschloss der Rat: „Pfaff Boeltz Hanns soll vm 2 vr nachmitag zu maister Amb.(rosius Blarer) vnd herr Zimprecht (Schenk) verfiegen; die

1) Ratsprot. vom 27. Sept. 1510. 2) Ratsprot. vom 23. Nov. 1517. 3) Ratsprot. vom 20. Apr. 1517. 4) M. Stift. 308, 1. 5) M. Stift. 308. 1. 6) Schröder VII, 110. 7) M. Stift. 308, 1. 8) Ratsprot. vom 17. Febr. 1525. 9) M. Stift. 308, 1. 10) Ratsprot. vom 25. Febr. 1523. 11) Ratsprot. vom 26. Dez. 1524.

werden im beschaid vber sein vnkristenliche red geben."[1] Er ist wohl derselbe, der auch unter dem ominösen Namen „Gunkelhans" vorkommt.[2]

32. **Mag. Johannes Miller (Müller).** Der Rat liess ihm 1527 sagen: „Die vergangenen nutzung wel man im nit folgen lan, sonder die füro verfall. Vnd sol man im sagen sich füro vor versamlung in seim hawss vnd dergleichen zu hieten."[3] Am 18. Okt. 1529 wurde konstatiert: „Herr Hanns Muller" befindet sich unter den Täufern (Wiedertäufern), die nach fruchtloser Belehrung durch den Prediger (Simprecht) Schenk aus der Stadt gewiesen. werden.[4] Aber schon nach wenigen Wochen beschloss der Rat: „Herr Hansen Miller wil man widerumb in die stat lassen, doch sol ime Hans Vogel sagen, das er sich hinfüro in ains rats willen hallt vnd die versamlungen meid oder man werd in wider verweissen."[5] Im Jahre 1537 erscheint er das letztemal. Da fasste der Rat den Beschluss: „Vnser frawen pfleger sollen herr Hansen Millern hinfuro wie ander caplen hallten."[6]

33. **Leonhard (Gantner).** Im Jahre 1529 wurde konstatiert: „Her Linhart der pfaff" und sein Weib befinden sich unter den Täufern, die nach fruchtloser Belehrung durch (Simprecht) Schenk aus der Stadt gewiesen werden sollen.[7] Leonhard ist vermutlich Leonhard Gantner, der frühere Pfarrer von Sontheim, der in Memmingen ein Haus besass, von dem er 1521 der Stadt 3 lb 10 ß Steuer bezahlte.[8]

---

1) Ratsprot. vom 22. Jan. 1529. 2) Dobel II, 76. 3) Ratsprot. vom 22. Nov. 1527 4) Ratsprot. vom 18. Okt. 1529. 5) Ratsprot. vom 29. Nov. 1529. 6) Ratsprot. vom 7. Okt. 1537. 7) Ratsprot. vom 18. Okt. 1529. 8) M. Stadt., Steuerbuch von 1521.

II. Band.

I. Die Pfarreien.

1. Attenhausen.

26. Johann Wolfgang Hibler (Hübler).

1683—1705.

Er starb am 27. Okt. 1708 als resignierter Pfarrer von Attenhofen bei Landsberg.[1]

3. Böhen.

7. Martin Negelin (Nägelin).

1592—1599.

Ein „Martinus Negelin“ wurde im Januar 1577 an der Hochschule zu Dillingen immatrikuliert.[2] Er ist vermutlich mit vorstehendem identisch.

6. Günz.

5. Nikolaus Lieb.

1450.

„Herr Niclaus der Lieb von Güntz“ steuert als „Ausburger“ im genannten Jahre der Stadt Memmingen 1 lb 12 ß 8 h.[3] Durch diese Einschaltung ist die laufende Nummer bei seinen Nachfolgern eine andere geworden.

9. Andreas Ruprecht.

1513—1539.

Im Jahre 1530 war Herr Joachim sein Vikar. Dieser wurde von Hans Nördlinger, Schneider in Erkheim, böswillig als Wiedertäufer angezeigt. Es stellte sich aber seine Unschuld klar heraus.[4]

---

1) Landsberger Geschichtsblätter 1905 S. 72. 2) Specht S. 111. 3) M. Stadt. Steuerbuch von 1450. 4) Roth, Ein seltsamer Wiedertäuferprozess in Kolde XVIII, 137.

15. Mag. Jakob Bitzer.

1590—1599.

Jakob Bitzer, der uns 1578 als Pfarrer und Kammerer in Winterrieden und 1590 als Dekan daselbst begegnet,[1] ist eine andere Persönlichkeit.

19. Johannes Dietler.

1612—1614.

„Joan. Dietler (nicht Diebler) Babenhusan.“, Sohn eines Schneiders, bezog am 12. Aug. 1607 die Universität Dillingen, wo er am 5. Mai 1609 zum baccal. phil. befördert wurde.[2] Den Tischtitel erhielt er von einem Bauern seines Geburtsortes. Er erledigte die Pfarrei schon 1614. In diesem Jahre wurde er Pfarrer in Winterrieden, wo wir ihn noch 1631 antreffen.[3]

20. Jakob Salomon.

1615—1627.

Im Jahre 1609 wurde „Jacobus Salomon Sulzbergensis prope Bibracum“, Sohn eines Glasers, an der Universität Dillingen immatrikuliert.[4]

8. Niederdorf.

30. P. Magnus Unsin.

1764—1765.

Er wurde nicht am 5. Oktober, sondern am 20. September 1755 zum Priester geweiht.[5]

9. Niederrieden.

Auf Seite 282 Zeile 16 von unten ist zu lesen de praedictarum ecclesiarum redditibus.

1) O. A., K. Ob., Visitationsberichte. 2) Specht 335 u. 370. 3) O. A, K. Ob., Visitationsb. 4) Specht 361. 5) O. A., Ordinandenreg.

12. Bartholomäus Aichelin.

1632—?

Er erledigte die Pfarrei nicht durch Ableben, wie S. 293 behauptet wird. Im Jahre 1642 erscheint er als Pfarrer in Kettershausen.[1]

Auf Seite 295 Abschnitt 2 soll es heissen Kaufering statt Kaufring.

12. Sontheim.

3. Leonhard Gantner.

1502—1526.

Im Jahre 1511 wollte er wegen Krankheit mit dem Kaplan auf dem Annaaltare der Frauenkirche zu Memmingen, bald darnach mit dem Kaplan des Nothelferaltares daselbst einen Pfründetausch eingehen, aber der Rat versagte die Genehmigung.[2] Als im Jahre 1523 die Bauern beim Rate sich über ihn beschwerten, liess ihm der Rat sagen, dass man ihm den Tausch mit dem Pfarrer von Unterkammlach nicht gestatte und „das er fürderlich selbs oder durch ain anndern die pfarr verwese“, was er auch annahm.[3]

4. Stephan Hamlin.

1526—1541.

Am 7. Dez. 1526 ist „herr Steffan die pfarr zu Sontheim gelihen worden, dergestalt das er sein pfrund aim rat auffgeb vnd das folck im lass beuolhen sein,“ dass er es lehre „das heylig euangelium nach dem gotlichen wort, wie er am iungsten tag rechnung vnd antwurt darumb geben wel. Vnd nachdem er aim rat zugesagt seiner pfrund hawss zu pawen, das wel man sich zu im versehen vnd gehept haben, das ers thue; wa ers aber nit thun, so soll er die pfar wider auffgeben vnd aim rat zustellen, man wil ims sonst nit lassen. Desgleichen sol er den dritten tail am hawss zu Sontheim vnd sy die pfleger zwen tail bawen.“ Das war eine schwere Bedingung. Aber „Herr Steffan hat die pfar zu Sontheim angenomen vnd empfan-

1) O. A., K. Ob. Visitationsb. 2) Ratsprot. vom 5. u. 26. Sept. 1511. 3) Ratsprot. vom 23. März 1523.

gen inmassen hiuor stat vnd sein pfrund auffgeben."[1] Da nun in iener Zeit nur ein Kaplan mit dem Namen Stephan in Memmingen nachgewiesen ist und zwar Stephan Hamlin, der Inhaber der Messpfründe auf dem Dreikönigsaltare in der Pfarrkirche zu St. Martin, und dieser tatsächlich seine Pfründe dem Rate übergab (siehe Bd. I S. 465), so muss der Pfarrer Stephan zu Sontheim mit dem Kaplan Stephan Hamlin identisch sein.

Im Jahre 1530 wurde „Herr Steffen", Pfarrer zu Sontheim, von Hans Nördlinger, Schneider in Erkheim, böswillig als Wiedertäufer angezeigt. Es stellte sich aber seine Unschuld klar heraus.[2]

Der Pfarrer Stephan hatte bisher doch nicht ganz im Sinne der Neuerer gepredigt. Denn im Jahre 1537 erschien Martin Butzer mit andern Prädikanten vor dem Rate zu Memmingen „wider herr Steffan von Sontheim vnd was im furgehalten. Hat er gelegnet. Darauff die predicanten iren glauben erclert in allen stucken. Hat er gesagt, er lass ims gantz wol gefallen, hab nye darwider gelert vnd wells auch nit thun."[3]

Pfarrer Stephan sass 1541 noch auf seiner Pfarrei. Am 14. September dieses Jahres richtete er an den Rat von Memmingen die Bitte, ihm den Wechsel mit dem Pfarrer von Buxheim zu gestatten, widrigenfalls er eine Aufbesserung seiner Besoldung erbeten haben wolle.[4] Eine Entscheidung darüber liess sich nicht ermitteln.

8. Leonhard Hack.

1595—1603.

Ein Leonhard Hack wurde am 22. März 1583 an der Hochschule zu Dillingen immatrikuliert.[5] Er dürfte mit vorstehendem identisch sein.

13. Ungerhausen.

13. Kleophas Molitor (Müller).

1599—1610.

Ein „Cleophas Müller" erscheint am 2. Okt. 1582 an der Universität Dillingen.[6] Er ist vermutlich mit obigem identisch.

1) Ratsprot. vom 7. Dez. 1526. 2) Roth, Ein seltsamer Wiedertäuferprozess in Kolde XVIII, 137. 3) Ratsprot. vom 26. Juli 1537. 4) Ratsprot. vom 14. Dez. 1541. 5) Specht S. 145. 6) Specht S. 142.

14. Wolfertschwenden.

12. Balthasar Hartmann.

1639—1645.

Er wurde am 20. Sept. 1625 (nicht 1620) zum Priester geweiht.[1]

20. Mag. Zacharias Riegg.

1691—1722.

„Zacharias Riegg Oberburanus Algoius" erscheint 1688 an der Hochschule zu Dillingen, wo er am 22. Aug. 1689 zum baccal. phil. und am 17. Juli 1691 zum mag. phil. promoviert wurde.[2]

III. Band.

I. Die Pfarreien.

1. Dietmannsried.

12. Leonhard Poppler (Popler).

1595—1605.

Er ist in Rechberg (bei Gmünd), nicht in Reichenberg geboren.[3]

2. Ebersbach.

1. Ulrich Lager (Lauger).

1443—1453.

Er stammt wahrscheinlich aus Memmingen und ist wohl mit ienem Ulrich Lager identisch, der 1450—1466 Inhaber der Messpfründe in der Marienkapelle zu Memmingen war.

12. Leonhard Poppler (Popler).

1611—1621.

Dass er aus Rechberg (nicht aus Reichenberg) stammt, wurde schon bei Dietmannsried erwähnt.

1) O. A., Ordinandenreg. 2) Specht S. 994. 3) Specht III, 29.

3. Grönenbach.

4. Johannes Wiedemann,

von Memmingen.

1407—1418.

Am 20. Sept. 1407 ergab Herr Hans Wiedemann weiland (!) Pfarrer zu Grönenbach, dem Spitale zu Memmingen 1 lb 4 ß 4 h Hauptzins aus seinem Hause am Wegbach daselbst zu rechter Tröstung den Dürftigen und zu einem Seelgeräte. [1] Bei Aufstellung des Registers hat der Spitalschreiber das „weiland" anscheinend hinzugefügt, weil der Pfarrer inzwischen gestorben war.

5. Hopferbach.

5. Martin Nett.

1603—1607.

Er stammt nicht aus Baisweil, sondern aus Bärschwil, Kanton Solothurn.[2]

9. Mag. Johannes Heiserer.

1642—1646.

Seine Wiege stand in Sigmaringen, nicht in Simmringen.[3]

7. Obergünzburg.

10. Johannes Schenk.

(1601)—1613.

Er war zuvor Stadtpfarrer in Kaufbeuren, wo er eifrig wirkte, doch war er in sittlicher Hinsicht nicht tadelfrei. [4]

Der Seite 310 Abschnitt 3 genannte Bischof ist Bischof Christoph von Stadion.

---

1) M. Stift. Foliob. 1. 2) Specht III, 180. 3) Specht III, 127 4) Steichele-Schröder VI, 390.

8. Oberlauben.

41. Georg Miller.

1693—1695.

Er kam als Kooperator nach Illertissen. Im Jahre 1709 hatte er diese Stelle noch inne. Er gehörte dem Institute der in Kommunität lebenden Weltpriester an.[1]

9. Probstried.

Im Jahre 1649, also in der Zeit, in welcher Mag. Georg Megglin von Haldenwang aus die Pfarrei versah (1647—1653), liess ein Bauer von Probstried in der Nähe des Dorfes zum Andenken an das grosse Sterben von 1635 eine Kapelle erbauen zu Ehren des hl. Rochus, des zweiten Schutzpatrons wider die Pest.[2]

11. Untrasried.

15. Mag. Johann Jakob Comet.

1651—1654.

Wir treffen ihn später als Pfarrer in Jedesheim, dann in gleicher Eigenschaft in Rennertshofen, wo er 1691 ein Stipendium für Studierende stiftete.[3]

12. Woringen.

11. Mag. Ulrich Mayr (Mair).

1506—1549.

Am 3. Sept. 1533 stellte er an den Rat von Memmingen die Bitte, mit den Bauern zu reden, dass sie ihm geben, was sie ihm schuldig seien. Der Rat erfüllte wirklich seine Bitte.[4] Im Jahre 1537 beschloss der Rat, durch eine Deputation mit dem Pfarrer in Woringen zu verhandeln, dass er „der kirchen gut nit verender oder hinweg für," sondern bei der Gemeinde lasse. Bald darnach meldete einer der Deputierten dem Rate,

---

1) O. A., K. Ob., Visitationsb. 2) Baumann III, 200. 3) O. A., K. Ob., Visitationsb. 4) Ratsprot. vom 3. Sept. 1533.

„der pfarrer hab 3 kelch, ornaten vnd silberne leffel vnd messgewender in ain truchen than vnd gesagt, er wels thun wa hin es geher." [1]

II. Die Benefizien.

4. Obergünzburg.

4. Georg Maurus.

1542—1558.

Verfasser des von ihm der Pfarrei Engetried gestifteten Buches Speculum naturale ist Vincentius von Beauvais O. Praed. Derselbe lebte im 13. Jahrhundert, ist berühmt als Encyklopädiker und Pädagoge. Er beherrschte alle Gebiete des menschlichen Wissens, das er niederlegte in den 3 Spiegeln: Speculum naturale, doctrinale und historiale. Er starb 1264.[2]

15. Mag. Johannes Bechter.

1668—1674.

Ein „Joannes Bechter Lingenawensis ex sylua Brigantina", Sohn eines Landwirts, wurde am 11. Aug. 1621 an der Universität Dillingen immatrikuliert.[3] Vermutlich ist er mit dem vorstehenden identisch. Im Jahre 1659 hatte er eine Stelle im Bistum Konstanz und versah ex currendo auch die Pfarrei Kellmünz.[4]

Personen- und Ortsregister.

Statt Bisel (Bissel) Gabriel Seite 615 soll es heissen Bihel (Biel) Gabriel 387.

---

1) Ratsprot. vom 26 u. 31. Okt. 1537. 2) Wetzer u. Welte XII, 973 u. f. 3) Specht S. 535. 4) O. A., K. Ob., Visitationsberichte.

IV. Band.

I. Die Pfarreien und Benefizien der Fugger'schen Herrschaft.

I. Die Pfarreien.

1. Boos.

Seite 41 Zeile 7 von oben fehlt nach Viktorian das Wort Fugger.

2. Heimertingen.

7. Vitus Salb.

Zuvor war er Inhaber der Messpfründe auf dem Allerheiligenaltare der Pfarrkirche zu St. Martin in Memmingen.

Seite 63 Zeile 11 von oben ist zu lesen Heimertingen; Seite 64 Zeile 13 und 15 von oben l. Nas st. Naso und Zeile 17 derselben Seite Haymo st. Haymon.

3. Markt-Rettenbach.

4. Wolfgang Funk.

1496—1531.

Er besass in Memmingen ein eigenes Haus, in der Manggasse gelegen, das 1521 der Stadt 3 lb 10 ß Steuer bezahlte. [1]

II. Die Pfarreien und Benefizien der Karthause Buxheim.

I. Die Pfarreien.

2. Buxheim.

I. Die Stiftspröpste.

1. Rupert von Summerau.

1238—1250.

Er gehörte dem Geschlechte der Ritter von Summerau an, war auch Domherr in Augsburg, wurde 1250 Abt des Kloster Kempten. [2]

---

1) M. Stadt., Steuerbuch von 1521. 2) Mitteilung von Herrn Prof. Dr. A. Schröder.

3. Pless.

4. Heinrich Streitberger (Strittberger).

1439—?

Zuvor war er Kaplan an der Frauenkirche zu Memmingen. Im Jahre 1450 begegnet er uns wieder als Inhaber einer Messpfründe daselbst.[1]

8. Heinrich Sprinz.

1483—1496.

Im Jahre 1496 kam er durch Pfründetausch auf die Messpfründe des mittleren Altares d. i. die Frühmesspfründe der Frauenkirche zu Memmingen.[2]

9. Johannes Bled (Blöd).

1496—1515.

Er war zuvor Inhaber der Frühmesse in der Pfarrkirche zu Unser Frauen in Memmingen, die er an seinen Vorgänger abtrat. Für diesen Pfründetausch hatte das Spital zu Memmingen dem Bischof 16 Gulden zu geben.[3]

III. Die Pfarreien des Hochstifts Augsburg.

1. Dietershofen.

17. Thomas Faber.

1651—1657.

Er studierte in Augsburg Philosophie, in Salzburg Theologie. Den Tischtitel erhielt er vom Bischof von Augsburg. Er wurde Pfarrer und Dekan in Oberroth.[4]

19. Mag. Johann Klemens Merkle.

1669—1695.

Zuvor war er Pfarrer in Kellmünz.[5]

---

1) M. Stift. Foliob. 11 a. 2) M. Stadt., Steuerbuch von 1450. 3) M. Stift. Foliob. 11 a. 4) O. A., K. Ob., Visitationsberichte. 5) Ebenda.

IV. Die Pfarreien der Herrschaft Kronburg.

2. Kronburg.

1. Georg Wickenhauser. (Wiggenhauser).

1606–1613.

Im Jahre 1617 übernahm er die Pfarrei Thannheim, Kap. Kempten.[1]

V. Band.

I. Die Pfarreien.

1. Erkheim.

Balthasar Mair auf Seite 17 ist identisch mit Balthasar Mayer auf Seite 15 und 16.

37. P. Narzissus Friedle.

1753—1757.

Er wurde nicht am 20. Apr. 1701, sondern am 19. März 1709 getauft.[2]

38. P. Franz Xaver Metzler.

1757–1768.

Johann Georg Metzler „Kauffburanus“, Priester 23. Sept. 1724,[3] trat als Weltpriester ins Kreuzherrenkloster Memmingen ein. Am 13. Okt. 1731 suchte der Spitalmeister Sigismund für ihn um die Cura nach, obschon er sie vor 6 Jahren schon erhalten hatte.[3]

2. Holzgünz.

38. P. Joseph Strobel.

1792—1810.

Er legte die Profess nicht am 25. Juli 1760, sondern am 25. Juli 1762 ab.

1) O. A., K. K. Visitationsberichte. 2) Pfarrarchiv. 3) O. A., Ordinandenreg. 4) O. A., Heiliggeistspital Memmingen.

5. Westerheim.

35. P. Wilhelm Johler.

1744—1745.

Er wurde nicht am 12. März, sondern am 2. Apr. 1740 zum Priester geweiht.[1]

Beilagen.

1. Die Spitalmeister in Memmingen.

P. Sigismund Teufel legte 1732 vermutlich wegen Krankheit sein Amt nieder. Sein Ableben erfolgte im Jahre 1733.[2]

32. P. Joseph Pfersich,

von Babenhausen, Priester 22. Febr. 1698.

1732—1733.

Er trat als Weltpriester in den Heiliggeistorden ein und pastorierte als Ordensmann die Pfarreien Holzgünz, Erkheim und Westerheim, darnach wurde er Konventdekan und 1732 Spitalmeister. Er bekleidete auch das Amt eines Generalvikars seines Ordens in Deutschland und Elsass.[3] Seine Ämter erledigte er schon nach kurzer Zeit vermutlich durch Ableben.

Infolge dieser Einschaltung erhält sein Amtsnachfolger die laufende Nummer 33, P. Ignaz Heinrich 34, P. Sigismund Hochwanger 35 und P. David Laber 36.

---

1) O. A., Ordinandenreg. 2) Unold S. 546. 3) Urk. im O. A., Pfr. Westerheim.

Corrigenda.

Seite 27 Zeile 4 von unten ist das Komma zu streichen; auch ist die Lesung prae penuria nicht sicher.
„ 30 Zeile 15 von unten l. Filiale.
„ 50 „ 8 „ „ l. Freiburg st. Freiberg.
„ 95 „ 6 von oben l. Kirchherr st. Kirchherrn.
„ 107 „ 11 von unten l. in st. ie.
„ 108 „ 16 von oben l. kommenden.
„ 117 „ 6 von unten l. Bäsch st. Bösch.
„ 169 Abschnitt 4 Zeile 1 l. Gfrörer st. Gfröhrer.
„ 197 „ 2 „ 2 l. Spitalmeister.
„ 218 Zeile 4 von oben l. Philipp.
„ 221 „ 1 von unten l. Kloster.
„ 222 „ 17 „ „ l. Pfarrverweser.
„ 224 „ 10 von oben l. schliessen.
„ „ „ 11 „ „ l. in dieser Sache.
„ 226 „ 16 „ „ l. inzwischen.
„ 254 Abschnitt 3 letzte Zeile l. Marstetten.
„ 276 lfd. Nr. 14 l. P. Konrad Stetter.
„ 278 „ „ 15 l. P. Matthias Sailer.
„ 336 Zeile 8 von unten l. das st. dass.
„ 386 „ 8 von oben fehlt die Schlussklammer.
„ 393 „ 10 von unten l. gewesen.
„ 398 „ 2 „ „ l. annen.
„ 402 Fussnote 1 l. 1351 st. 1315.
„ 404 Abschnitt 2 Zeile 1 u. 16 l. schickin st. schlickin.
„ 406 Zeile 9 von unten l. die st. did.
„ 408 „ 4 u. 6 von unten l. gerecler st. gererkler.
„ „ „ 1 von unten l. nachkomen.
„ 409 „ 7 von oben l. andress st. adress.
„ „ „ 13 von unten l. Schuolmaisters.
„ 412 Abschnitt 2 Zeile 11. l. Pföstlin st. Pfiöstlin.
„ 413 Zeile 13 von oben l. mairs st. maris.
„ „ „ 16 „ „ l. geschlecht st. geschecht.
„ 414 Abschnitt 2 letzte Zeile l. hölblingin.
„ 424 Zeile 1 von oben l. koellins st. koellis.
„ 427 Abschnitt 2 vorletzte Zeile l. lochtor st. lochter.
„ 449 Zeile 5 von oben l. von nenningen st. von benningen.
„ 463 „ 6 „ „ l. mantzen st. mangen.
„ 503 Abschnitt 2 Zeile 7 l. Güssenberg st. Güssenstein.
„ 505 „ 1 „ 8 ebenso.

Personen- und Ortsregister.

Die Namen der Heiligen, die bei Datierungen und Benennungen von Altären in Jahrtagsstiftungen unzähligemal vorkommen, wurden nicht ins Register aufgenommen.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

L.

N.

O.

P.

Q.

R.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

Inhaltsverzeichnis
des
fünften Bandes.

Die Pfarreien und Benefizien des Kreuzherrenklosters Memmingen.

I. Die Pfarreien.

II. Die Benefizien.

Beilagen.

Anhang.

